Vol. 5

Jan. - Dec., 1868

Der

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift,

gewidmet

zur

Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt

von

Johannes F. Funk.

Jahrgang V.

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.
„Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes;
„Und lehret, sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Matth. 28, 18–20.

Elkhart, Indiana.
Johannes F. Funk, Herausgeber und Eigenthümer.
1868.

Inhalts-Verzeichniß

des

vierten Jahrganges des „Herold der Wahrheit," 1868.

A.

Seite.

Aufregung unter den Juden 45
Auch damit einstimmig 62
Anhang geistreicher Gebete 75
Abraham und Isaak 151
An die Kinder 185

B

Betrachtung über das Neue Jahr 2
Brief-Liste 16, 32, 47, 64, 79, 95, 111, 128, 144, 159, 176, 192
Betrachtung 37, 107, 125, 142, 151
Beruf 81
Buße und Wiedergeburt 86
Besuchet die kleinen zerstreuten Gemeinden 102
Brosamen 126
Biblische Betrachtung 141
Bescheidenheit 187

C

Christen, als Licht der Welt 77
Christi Himmelfahrt 90
1. Cor. 7, 14. 122
Christliche Vorsätze 123
Christliche Behandlungen der Dienstboten 138
Christus heilt einen Taubstummen 140

D

Das allgemeine Glaubens-Bekenntniß 1
Die Missions-Sache 13, 37, 91
Die Buße 3
Die Allmacht Gottes 9
Die Ehe und Ehescheidung 9
Die Israeliten wurden bei Ai geschlagen 14
Das Buch aller Zeitalter 20
Der Unterschied zwischen wahren und falschen Bekehrungen. 33, 54
Die Liebe. 36
Die kleinen Pilger und ihre Krüge. 44
Die Richter 45
Die Bibel in Spanien 46, 188
Die Wittwe und ihr Sohn 58
Die Stadt Gottes, was sie ist, und was darin gepredigt wird. 65
Der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. 71
Das Kennzeichen der Liebe und des Gehorsams gegen Gott. 78
Der Geist Gottes kann auf immer von dir weichen. 78
Die Mennoniten in Europa 79
Die Wehrlosen und der Stimmkasten 81
Die Mutterliebe. 83
Das Anklopfen des Heilandes vor der Thür des Menschen. 85
Die Gerechtigkeit Jesu. 87
Die Statistik der Bibel u. s. w. 90

Seite.

Der Nußbaum. 91
Die Gemeinschaft mit dem Herrn. 92
Die Geduld des Herrn. 93
Die Erziehung der Kinder, 97
Die heilige Schrift der Alten Aegypter. 99
Das Auge. 103
Der Tod und das zukünftige Leben. 107
Das neue Testament in einer jüdischen Familie 107
Die Berufung zum großen Abendmahle. 109
Die Bergpredigt. 110
Die Zerfallenheit des Christlichen Glaubens. 116
Der ernstliche Befehl Gottes. 119
Dank. 121
Die Obrigkeit. 122
Die Liebe Gottes 125
Der Heilsbrunnen. 126
Das ewige Evangelium. 135
Das Kreuz. 135
Der Himmel und aller Himmel Himmel. 137
Das Küsten der Kirchen 139
David als Hirte. 142
Der Katechumen, 145, 164
Der Glaubenskampf. 149
Die zwei Wege. 157
Die Religion. 158
Die verlassene Festung. 174
Der Glaube. 180
Die Menschwerdung 182
Der andächtige Christ betrachtet die Himfahrt Christi. 181

E.

Eine kurze Vermahnung. 187
Editorielles 8, 24, 40, 57, 72, 88, 104, 120, 136, 152, 168, 184
Einiges über den christlichen Glauben. 11
Ein Asyl für Trunkenbolde. 12
Etwas Neujährliches für die Leser des Herolds 17
Er sorget für Euch! 23
Ein trauriger Zufall. 25
Eine Reisebericht. 25
Eine Erwiderung. 30
Eine Bitte. 47
Eine Weckstimme an die stolzen Frauen. 51
Ein alter Brief von Menno Simon. 87
Eli und Samuel. 90
Ein zartes Gewissen. 94
Ein großer Unterschied, 108
Ein schönes Gebet. 109
Eine Alte Predigt. 112, 129
Eine Vorschrift. 125
Eine Botschaft an dich. 126
Einfachheit in Kleidung. 158

Seite.

Es kostet viel ein Christ zu sein. 164
Ein Besuch. 172
Erzähle mir von Jesus Christus. 173
Ein Brief aus Noble Co., Ind. 189

F.

Fragen und Antworten 14, 27, 41, 58, 73, 106, 174
Für Kinder 15, 29, 42, 58, 74, 124, 137, 173
Für die Jugend. 123, 158

G.

Gestorben 15, 31, 46, 79, 95, 110, 127, 143, 159, 174, 190
Gedanken über die Sonntags-Evangelien. 46
Geringe Dinge. 108
Geschichten für Mütter. 117
Geheimnisse. 156

H.

Hesekiel 1, 15. 15
Hartnäckige Gewohnheiten. 107
Hast du Theil an der Gemeinde 133

J.

Ich sage Ja dazu. 38
Ich halte um Geduld an. 106
Jakob und Esau. 124
Ich dachte, laß die Jahre reden. 181

K.

Kurzgefaßte Unterweisung 29, 42, 59, 74
Kurzgefaßte Zeitrechnung, von Anfang der Welt bis auf diese Zeit. 76
Kreuzesübernahme und Kreuzesflucht. 108
Kanaan. 140

L.

Liebliche und unliebliche Wege. 161, 177

M.

Matth. 19, 9. 7
Mutterworte. 118
1. Mos. 45, 5. 7. 8. 122
Mittel gegen die Wasserscheu. 126
„Mich dürstet!" 146

N.

Nero und die Christenverfolgung 6
Nützliche Lehren. 7
Nur ein Sandkorn. 39

O.

Ohne Segen? 12, 189

P.

	Seite.
Pflichten der Prediger.	3, 22
Polycarpus	19
Perlenkästchen	61
Paulus zu Lystra und Derbe.	92
Paulus in Athen,	117
Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager	95
Reben am rechten Weinstock	116

S.

Sollen und Wollen.	10
Schrecklicher Unfall.	24
Sollen Gläubige sich mit Ungläubige verehelichen?	35
„Sehet, welch ein Mensch!“	50
Stellet euch nicht dieser Welt gleich.	76
Stellvertreter.	101
Suchet den Herrn.	155
Selig.	157
„So demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes.“	188

T.

Treu ist Gott und kein Böses in Ihm, gerecht und fromm ist Er.	108
Tod durch Sonnenstich.	119

U.

Unter dem Kreuz, das der Herr uns auflegt.	13
Uebertrifft alle Erkenntniß.	135
„Und der Herr wandte sich und sahe Petrus an.“	149

V.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem.	13
Verheirathet 15, 31, 46, 63, 79, 95, 110, 127, 143,	174
Von eigner Rache.	91
Von Leiden des Erlösers überhaupt.	94
Vertraue auf Jesum.	119
Vom Nutzen der Gottesfurcht.	158
Von Christo	167
Verstand.	171
Von Rowland Hills Predigtreisen in Wales.	173
Vergeltet nicht Böses mit Bösem.	188

W.

Wo sind aber die Neune?	12
Wählung der Zwölf Apostel.	22
Welches Geistes Kinder ihr Seid.	36
Weitere Nachricht.	63
Wie das Gesetz der Wahrhaftigkeit verletzt wird.	127
Wie mag solches zugehen?	141
Wache auf, der du schläfest!	150
Wahrsagerei und Weissagung.	156
Warum sollte ich kommen.	189
Weltlicher Reichthum ist sehr gefährlich.	179
Wer wollte nicht gerne ewig reich sein?	180

Z.

Zuruf Gottes an Abgefallene.	154

Dichtungen.

A.

Aus dem 49sten Psalm.	33
An meine Mutter.	15
Aus dem 119ten Psalm.	91
Am Bett schlafender Kinder.	167

B.

Beschicke dein Haus.	7, 186

C.

Christus ist unser Erlöser.	106

D.

Des Gläubigen Sehnsucht,	186
Der Herr ist unsere Hülfe.	79
Der rechte wirkende Glauben.	17
Der christliche Glauben.	62
Der Jacobsbrunnen.	89
Dir will ich leben.	121
Das menschliche Leben.	139

E.

Ein geistliches Lied.	14
Ewiger Bund Christo.	63
Ein Ruf an die Jugend.	76
Ein Gedicht.	94
Erntelied.	141
Eph. 4, 1,	186

F.

Für die Jugend	138

G.

Gott ist mein.	38
Gott ist unsere Zuversicht.	113

H.

Himmelfahrtslied.	81

K.

Kommt zu Jesu.	97

L.

Lob und Vertrauen zu Gott.	129
Leiden.	143

N.

Noch nicht.	71

R.

Räthsel.	173

S.

Seid nicht träge, was ihr thun sollt.	23
Seht, welch ein Mensch.	56

T.

Trachtet nach dem, was droben ist.	103

W.

Warum?	49

Z.

Zum neuen Jahr.	1
Zum Andenken.	56

Correspondenzen.

Aus Canada.	105
Aus Frankreich.	24
Aus Indiana.	153, 136
Aus Illinois.	10, 40, 57, 137, 153
Aus Jowa.	73, 121, 172
Aus Missouri.	41, 57, 105, 121
Aus Ohio.	9, 25, 121, 136
Aus Pennsylvanien.	10

Herold der Wahrheit.

Eine Religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen.“

Jahrgang 5.—No. 1. Elkhart, Indiana, Januar 1868. Ganze Nummer 49.

Zum Neuen Jahr.

Jes. 43, 19. Siehe, ich will ein Neues machen, jetzt soll es aufwachsen, daß ihr erfahren werdet, daß ich Weg in der Wüste mache und Wasserströme in der Einöde.

Steig auf mit Gott, du junges Jahr,
Mit deinen Sternen mild und klar.
Steig auf am Himmelsbogen!
Aus deiner Lichter hellem Chor
Tritt schon mein Morgenstern hervor,
Der oft mein Herz gezogen:
Christus, Jesus,
Stern der Sterne, Nah und ferne!
Licht vom Morgen!
Ja, du bleibest nicht verborgen.

O geh uns auf am dunkeln Ort,
Erleuchte siegreich fort und fort
Die finsternis hier innen!
In uns ist lauter Todesnacht;
Nur wo dein Lebenslang erwacht,
Da werden licht die Sinnen.
Dann, dann, Bricht an
Eine Quelle Selger Helle;
Dann geht's heiter
Auf dem Himmelspfade weiter.

So werd es Morgen! und so bleib
An deinem auserwählten Leib;
Es jedem Gliede Morgen!
Ja, deine Kinder nah und fern,
Bestrahle sie, du Morgenstern!
Verwirchte Gram und Sorgen
Binde, Gründe,
Herzensprüfer, Fester, tiefer
All die Deinen;
Hilf den Großen und den Kleinen.

Was herrschen und gehorchen soll,
Das werde deines Glanzes voll,
So freun sich Volk und Fürsten.
Nur deine Klarheit leite sie,
So werden unsre Herzen nie
Umsonst nach Frieden dürsten.
Laß sich Friedlich
Nationen Um die Kronen
Frommer Richter
Reihn im Segen deiner Lichter!

Und du erscheinst, ja du erscheinst!
Ein langes Harren galt es einst:
Nun gilt's noch kurzes Wachen.
O wann du kommst, so komm auch mir
Zur Seligkeit, so zeuch zu dir
Erbarmungsvoll mich Schwachen!
Kindlich Möcht ich
Dann dir nahen Und empfahen
Eine Krone,
Ach, zum unverdienten Lohne!

Nur daß ich dein sei, Gottes Sohn,
Nur daß du sei'st mein Schild und Lohn,
Nur daß ich in dir lebe;
Nur daß ich dir, dem ich geglaubt,
Zu jeder Stunde Herz und Haupt
Mit Freud entgegenhebe!
Frühe Ziehe
Mich auch heute; Segne, leite,
Was ich thue;
Gib an deiner Brust uns Ruhe!

Aus dem “Guardian.”

Das allgemeine Glaubensbekenntniß.

Folgende Erläuterungen und Beweise der Artikel dieses ältesten und wertheften Symbolums des christlichen Glaubens haben wir aus einer alten, deutschen Bibel abgeschrieben und eingerichtet zum Nutzen der jugendlichen Leser des “Guardian”. Daraus werden sie leicht ersehen, daß, indem sie diese köstliche Reliquie des Glaubens der apostolischen und ersten christlichen Gemeinde annahmen, sie nicht künstlich ersonnenen Fabeln gefolgt haben, sondern dem Wesentlichen, ja dem Mark und Kern des Wortes Gottes selbst. Möge es ihn, den christlichen Bekenner, immer vom Fallen bewahren, daß er nicht in tausend gefährliche und schädliche Irrthümer gerathe, die uns auf allen Seiten in unserm Pfade drohen. Möge ein lebendiges Antheil daran ihn sein Lebenlang ermuntern und in der Todesstunde trösten und erquicken, bis er glücklich an den schönen und wonnevollen Ufern Canaans anlandet, wo der wahre Glauben sich endigen wird im seligen Genuß dessen, was wir hier glauben. Der Leser wird sehen, daß die Artikel des Glaubensbekenntnisses da stehen, bestätigt durch Beweise, die auf der einen Seite aus dem Alten und auf der andern Seite aus dem Neuen Testamente gezogen sind.

Der Gerechte lebet seines Glaubens. Hab. 2, 4.

Ich

glaube

Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht; dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 5.

Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott. 5. Mos. 6, 4.

an

GOTT

So haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und Einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn. 1. Cor. 8, 6.

Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater, mein Gott und Hort, der mir hilft. Ps. 89, 27.

den

Vater,

Und sollt Niemand Vater heißen auf Erden: denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Matth. 23, 9.

Ich bin der allmächtige Gott. 1. Mos. 17, 1.

allmächtigen

Der allmächtige Herr. 2. Cor. 6, 18.

Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6.

Schoepfer

Denn durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare ꝛc. Col. 1, 16.

Himmels

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Sacharja 9, 9.

und der

Erde;

Deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren

und an

JESUM

Sünden. Matth. 1, 21.

Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk: so wird der Allerheiligste gesalbet werden. Dan. 9, 24.

Darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott, mit dem Oel der Freuden, über deine

CHRISTUM,

Genossen. Ebr. 1, 9.

Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Ps. 2, 7.

Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn. Ps. 2, 7.

Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 6.

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären. Jes. 7, 14.

Eine Jungfrau ist schwanger. Jes. 7, 14.

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, Jes. 9, 6.

Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 5.

Die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Ps. 2, 2.

Sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich möchte alle meine Gebeine zählen. Sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir. Ps. 22, 17.

Und nach den zwei und sechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden, und nichts mehr sein. Dan. 9, 26.

Und er ist begraben wie die Gottlosen. Jes. 53, 9.

Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen. Ps. 16, 10.

Er macht uns lebendig nach zweien Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten. Hos. 6, 2.

Du bist in die Höhe gefahren. Ps. 68, 19.

Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Ps. 110, 1.

Denn er kommt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboten richten mit Gerechtigkeit. Ps. 96, 13.

seinen eingebornen **Sohn,** unsern **Herrn,** der empfangen ist von dem heiligen **Geist,** geboren von der Jungfrau **Maria,** gelitten unter **Pontio Pilato,** gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater. Joh. 1, 14.

Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Matth. 16, 16.

Mein Herr, und mein Gott! Joh. 20, 28.

Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären. Luc. 1, 31.

Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Luc. 1, 35.

Und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter. Matth. 2, 11.

Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut, und sprach: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.

Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. Joh. 19, 1.

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte; kreuzigten sie ihn daselbst. Luc. 23, 33.

Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8.

Es war aber an der Stätte, da er gekreuzigt ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, in welches Niemand je geleget war. Daselbst hin legten sie Jesum. Joh. 19, 41—42.

Daß er aber aufgefahren ist; was ist es, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erde? Eph. 4, 9.

Und daß er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift. 1. Cor. 15, 4.

Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Luc. 24, 51.

Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Marc. 16, 19.

Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Apostelg. 1, 11.

Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Pred. Sal. 12, 14.

Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist, auf alles Fleisch. Joel 2, 28.

Man wird sie nennen das heilige Volk. Jes. 62, 12.

Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Ps. 2, 8.

Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein. Jes. 28, 16.

Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: Der Herr merket es und höret es. Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum sein. Mal. 3, 16—17.

Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Ps. 32, 1.

Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Hos. 13, 14.

Und Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; Etliche zum ewigen Leben, Etliche zur ewigen Schmach und Schande. Dan. 12, 2.

Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, von nun an bis in Ewigkeit. Amen, Amen! Ps. 41, 14.

Ich glaube an den heiligen **Geist,** eine heilige allgemeine christliche **Kirche,** die **Gemeinschaft** der Heiligen, **Vergebung** der Sünden, **Auferstehung** des Leibes und ein **ewiges Leben. Amen!**

Wir werden alle vor dem Richtstuhl Christi dargestellt werden. Röm. 14, 10.

Und der heilige Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn, wie eine Taube. Luc. 3, 22.

Auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Eph. 2, 21.

Zu der Gemeine der Erstgebornen. Ebr. 12, 23.

Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16,18.

Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Eph. 4, 4—5.

Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Apostelg. 10, 43.

Es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 28—29.

Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen. Joh. 10, 28.

Denn alle Gottes-Verheißungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns. 2. Cor. 1, 20.

Betrachtung über das Neue Jahr.

Ach lieber Gott im Himmel! wie Mancher ist am ersten Jannar zum letzten Mal über die Jahresschwelle getreten! Wie Mancher ist zwölf Monate zurück noch gesund und munter über die Jahresschwelle getreten, um im Laufe desselben ungeahnt ins kühle Grab versenkt zu werden, und jetzt ernoten werden, was sie gesäet haben. Nun aber, weil keiner unter uns Menschenbrüdern weiß, wenn er seine irdische Laufbahn in diesem Jahre beenden wird, so lasset uns alle auf der Wacht sein, damit wir nicht ungerüstet von Gottes Hand überfallen werden.

Mein innigster Wunsch wäre, daß wir Mennoniten Brüder und Schwestern in diesem Jahre mehr und mehr in Liebe, Frieden und

Einigkeit mit einander fortwandern könnten, damit es von uns möchte heißen wie Apostelg. 4, 32: „Der Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele."

Wie allen bekannt, haben sich die Mennoniten in mehrere Zweige zertheilt. Einige haben verschiedene Meinungen über das Fußwaschen, die Amischen z. B. in Hinsicht der Meidung u. s. f. Nun aber hat man in verflossener Zeit schon öfters gesehen, daß wegen solchen Meinungs-Verschiedenheiten Leute im Eifer gegen einander auftraten. Solches Eifern gegen einander, ohne Verständigung, kann keine guten Früchte bringen. Wollen wir uns aber mehr vereinigen, so müssen wir vor Allem zum Nachgeben gegen einander bereit sein; können wir uns aber nicht verständigen, so wollen wir uns einander wenigstens in Ruhe lassen, in so weit es solche verschiedene Meinungen anbelangt.

Lasset uns in diesem Jahr den guten „Herold der Wahrheit" nicht helfen anfüllen mit solchen Dingen, welche Bezug haben auf die verschiedenen Meinungen unter uns Mennoniten, denn solches hat schon schlimme Folgen genug gehabt.

Die Briefe an den Herold sollten alle dahin weisen, zu verläugnen alles ungöttliche Wesen und alle weltlichen Lüste, um züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.

Bluffton, Allen Co., Ohio.

Johannes S. Amstutz.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Missions-Sache.

Es ist die Frage gestellt worden, warum die Mennoniten den Heiden das Evangelium nicht predigen? Es weiß ein Jeder von uns, was der Heiland gesagt hat zu seinen Jüngern: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur." Und was thaten die Apostel und besonders Paulus? Wie sind sie gereist von einer Stadt zur andern, von einem Land zum andern, und haben das Volk gelehrt, das Evangelium gepredigt, diejenigen, so gläubig geworden sind, getauft und vieles zur Ehre Gottes gewirket haben. Und was hat Paulus leiden müssen von den Heiden? O Vieles! Vieles! und zuletzt noch den Tod. Er hat Verfolgung gelitten, wie der Heiland gesagt hat. Wir heißen die Apostel unsere Vorgänger und sagen, wir folgen ihrem Exempel. Aber laßt uns betrachten, ob wir in diesem auch thun, wie sie gethan haben. Oder ist dieses Gebot aufgehoben? Oder ist es nicht mehr nöthig, allen Völkern das Evangelium zu predigen? Oder, warum gehen nicht von unsern Brüdern Gesandte (Missionäre) unter die Heiden wie damals? Es hat ein Missionsfreund in Nr. 8. I. J. des „H. d. W.", Seite 118, geschrieben von so vielen Heiden, die von Gott noch nichts wissen. Hätten die Apostel den Heiden das Evangelium nicht gebracht, o, wo wären wir? O arme Seelen der Heiden! Denen, die das Evangelium haben, wird es gepredigt, und denen, die nichts davon wissen, wird es auch nicht gepredigt durch uns. Liebe, Liebe, und von Herzen geliebte Brüder und Diener des Worts, ich bin ein Laie, und möchte gern unterrichtet werden. Ich glaube, daß Gott den Tod der Heiden eben so wenig begehrt als den unsrigen und schwur, daß er des Todes des Sünders nicht begehrt und gebietet: „Lehret alle Völker." Wer eines von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der kleinste im Himmelreich heißen.

Ein Bruder.

Kommt auch im Anfang dir
Die Arbeit sauer an;
Gedoppelt süße schmeckt
Die Ruh, ist sie gethan.

Da die jungen Gemüther am vollsten von Unwissenheit sind, so bedürfen sie Unterricht am meisten; sind am geschicktesten ihn zu empfangen, indem sie am freiesten von Vorurtheilen und weltlichen Sorgen sind; und pflegen ihn am besten zu behalten, indem sie ohne diejenige Verderbenheit sind, welche ihn sonst austreiben würde.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Buße.

Liebe Brüder und Schwestern und auch alle Mitwanderer, wir gehen einer unendlichen Ewigkeit entgegen, und es sind zwei Wege, worauf alle Menschen wandeln. Der eine ist eng und schmal und wer darauf wandelt, der hat die Verheißung in das Paradies einzugehen. Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater denn durch mich." Also kann Niemand zu Gott kommen, allein durch Jesum Christum.

Der andere Weg ist ein breiter Weg und derselbe führt zur Hölle ab. Da wird sein ewige Pein und Qual, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöschet.

Nun, lieber Freund und Mitwanderer, wandelst du auf dem schmalen Wege? und wie bist du darauf gekommen? Jesus sagt: „Ich bin die Thür zum Schafstall. Wer anders wo hinein steigt, der ist ein Dieb und Mörder. Bist du dann zu Jesu gekommen mühselig und beladen? und hast du seine verheißene Erquickung genossen? Hast du deinen verlorenen Zustand recht erkennen lernen? Hast du deine Sünden recht von Herzen bereuet? Bist du als ein rechter verlorener Sohn, der sich nicht mehr werth achtete ein Sohn zu heißen, vor den Füßen Jesu niedergefallen, deine Sünden bekannt und um vergebung gebeten? Hast Du dann von deinem sündlichen Leben abgelassen, und ein besseres, ein gottesfürchtiges, ein heiliges Leben angefangen, und suchst du auch jetzt noch darin fortzubeharren? Und hast du die Ueberzeugung, daß du durch den Geist Gottes neu- und wiedergeboren und ein wahres Kind Gottes bist geworden? Hast Du solches alles gethan, dann wird es dir wohl gehen, wenn du bis zum Ende ausbeharrest, denn in solchem bestehet die wahre Buße.

Wir lesen auch, daß als Johannes in der Wüste des jüdischen Landes als ein Bußprediger erschien, „ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land und alle Länder an dem Jordan, und ließen sich taufen von ihm und bekannten ihre Sünden." Auch schreibt der Apostel und sagt: „Bekenne einer dem Andern seine Sünden und betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Wird man sich aber schämen seine Sünden zu bekennen hier in der Zeit der Gnade, wie wird man dann in der Ewigkeit erscheinen wollen. Denn der Heiland sagt: „Wer mich verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater." Der Apostel sagt: „Alles was offenbar wird, das ist Licht." Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben." Nun, so lange der Mensch seine Sünden nicht bekennet, und durch das wahre Licht, Jesum Christum, nicht beleuchtet wird, so lange kann Jesus auch nicht bei ihm wohnen, und so wird es ihm auch nichts helfen, wenn er sich taufen läßt, das Abendmahl genießet, fleißig den Gottesdienst besuchet und andere äußerliche Dinge beobachtet. Mit seinem verfinsterten Herz, im Scheine der Heiligkeit treibt er nur einen Spott gegen den allmächtigen, himmlischen Vater und wird seinen gebührenden Lohn empfangen.

„Wer diese Zeit versäumt,
Und sich zu Gott nicht kehrt,
Der schreie wider sich,
Wenn er zur Hölle fährt."

Abraham Wismer.

Pflichten der Prediger.

Streben nach Erkenntniß, kindlicher Liebe und Weisheit wird erfordert und durch Beispiele bewährt.

Aber du, Menschenkind, höre du, was ich dir sage, und sei nicht ungehorsam, wie das ungehorsame Haus ist. Thue deinen Mund auf, und iß, was ich dir geben werde. Ezech. 2, 8.

Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. Matth. 10, 16.

Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes. Apostelg. 5, 4.

So habt nun acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen. greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wacker, und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen. Apostelg. 20, 28—31.

Nun lehrest du Andere, und lehrest dich selbst nicht. Du predigest, man solle nicht stehlen, und du stiehlst. Röm. 2, 21.

Ein Jeglicher, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges: jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche. Ich laufe aber also, nicht als aufs Ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet; sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige, und selbst verwerflich werde. 1. Cor. 9, 25—27.

Deß sei ihr Zeugen, und Gott, wie heilig und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind. Wie ihr denn wisset, daß wir als ein Vater seine Kinder, einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet. 1. Thess. 2, 10—11.

Niemand verachte deine Jugend; sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben in der Keuschheit. Halte an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme. Laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung, mit Handauflegung der Aeltesten. Solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sei. Habe Acht auf dich selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. Denn, wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören. 1. Tim. 4, 12—16.

O Timothee! bewahre, das dir vertraut ist, und meide die ungeistlichen losen Geschwätze, und das Gezänke der falsch berühmten Kunst, welche Etliche vorgeben, und fehlen des Glaubens. Die Gnade sei mit dir! Amen. (1. Tim. 6, 20—21.) — Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu .... Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat .... Fliehe die Lüste der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit Allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Aber der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich; denn du weißt, daß sie nur Zank gebären ..., Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus .... Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. (2. Tim. 1, 13. 2, 3—4. 22—23. 4, 5. 7.) — Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamem und untadeligem Wort. Tit. 2, 7.

Siehe 3. Mos. 10, 8., 4. Mos. 6, 1. Ps. 31, 4.

Getreu zu predigen als „Christi Botschafter" erfordert und durch Beispiele bewährt.

Die werden Jakob deine Rechte lehren, und den Israel dein Gesetz; die werden Rauchwerk vor deine Nase legen, und ganze Opfer. (5. Mos. 33, 10.) — Und sie lasen im Gesetzbuch Gottes klärlich und verständlich, daß man es verstand, da man es las. (Neh. 8, 8.) — Derselbe Prediger war nicht allein weise, sondern lehrete auch das Volk gute Lehre, und merkte, und forschete, und stellete viele Sprüche (Pred. Sal. 12, 9.) — So begürte nun deine Lenden, und mache dich auf; und predige ihnen Alles, was ich dir heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen, als sollte ich dich abschrecken. (Jeremia 1, 17.) — Ein Prophet, der Träume hat, der predige Träumen; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. (Jer. 23, 28.) — So spricht der Herr: Tritt in den Vorhof am Hause des Herrn, und predige allen Städten Judas, die da herein gehen anzubeten im Hause des Herrn, alle Worte, die ich dir befohlen habe ihnen zu sagen; und thue nichts davon. (Jer. 26, 2.) — Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, alle meine Worte, die ich dir sage, die fasse mit Herzen und nimm sie zu Ohren; und gehe hin zu den Gefangenen deines Volks, und predige ihnen, und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr, sie hören es oder lassen es. (Ezech. 3, 10—11.) — Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. (Matth. 28, 19. 20.) — Und höreten nicht auf, alle Tage im Tempel, und hin und her in Häusern, zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo. (Apostelg. 5, 42.) — Als aber die zu ihm kamen, sprach er zu ihnen: Ihr wisset, von dem ersten Tage an, da ich bin in Asien gekommen, wie ich allezeit bin bei euch gewesen .... wie ich nicht verhalten habe, das da nützlich ist, daß ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich .... Darum zeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von Aller Blut. Denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hatte alle den Rath Gottes. So habt nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. (Apostelg. 20, 18. 20. 26—28.)

Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener, und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. (1. Cor. 4, 1—2.) — Denn daß ich das Evangelium predige, darf ich mich nicht rühmen; denn ich muß es thun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte. (1. Cor. 9, 16.) — Wir sind nicht, wie etlicher viele, die das Wort Gottes verfälschen; sondern als aus Lauterkeit, uns als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo. (2. Cor. 2, 17.) — Darum, dieweil wir ein solch Amt haben, nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde; sondern meiden auch heimliche Schande, und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort; sondern mit Offenbarung der Wahrheit, und beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen, vor Gott. (2. Cor. 4, 1—2.) — Predige ich denn jetzt Menschen, oder Gott zum Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. (Gal. 1, 10.) — Denn unsere Ermahnung ist nicht gewesen zum Irrthum, noch zur Unreinigkeit, noch mit List; sondern wie wir von Gott bewähret sind, daß uns das Evangelium vertrauet ist zu predigen: also reden wir, nicht als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüfet. Denn wir nie mit Schmeichelworten sind umgegangen, wie ihr wisset, noch dem Geiz gestellet, Gott ist deß Zeuge. (1. Thess. 2, 3—5.) — Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich. (2. Tim. 2, 15.) — So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehren aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. (2 Tim. 4, 1—5.) — Du aber rede wie sich's ziemet nach der heilsamen Lehre. (Tit. 2, 1.) — So Jemand redet, daß er es rede als Gottes Wort. So Jemand ein Amt hat, daß er es thue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, auch daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (1. Pet. 4, 11.)

Siehe Job. 18, 37., Apostelg. 6, 9—10., 9, 29., 17, 16—17., 19, 8—10. Phil. 1. 27., Jud. 3.

Pflicht, nach Gebühr unanstößig zu sein.

Auf daß aber wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das Meer, und wirf die Angel, und den ersten Fisch, der heraufährt, den nimm; und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater finden; denselben nimm, und gib ihn für mich und dich. (Matth. 17, 27.) — Es ist besser, du essest kein Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird. (Röm. 14, 21.) — Wiewohl ich frei bin von Jedermann, habe ich mich doch selbst Jedermann zum Knecht gemacht, auf daß ich ihrer Viele gewinne. Den Juden bin ich geworden als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden als unter dem Gesetz, auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich als ohne Gesetz geworden (so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi), auf daß ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich geworden als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin Jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja Etliche selig mache. (1. Cor. 9, 19—22.) — Seid nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen, noch der Gemeine Gottes; gleichwie ich auch Jedermann in allerlei mich gefällig mache, und suche nicht, was mir sondern was Vielen frommet, daß sie selig werden. (1. Cor. 10, 32—33.) — Lasset uns aber Niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde; sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten. (2. Cor. 6, 3—4.) — Ein Knecht des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen Jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth, und strafe die Widerspenstigen. (2. Tim. 1, 24.)

Pflicht, die Menschen nicht zu fürchten — Beispiele der Unerschrockenheit.

Der Herr aber sprach zu mir: Sage nicht: „Ich bin noch zu jung;" sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dir heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr .... So begürte nun deine Lenden, und mache dich auf; und predige ihnen Alles, was ich dir heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen, als sollte ich dich abschrecken. Denn ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande, wider die Könige Juda's, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volk im Lande, daß, wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen; denn ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dich errette. (Jer. 1, 7. 17—19.) — Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten, noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachlichte Dornen bei dir, und du wohnest unter den Scorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten, noch vor ihrem Angesicht dich entsetzen, ob sie wohl ein ungehorsam Haus sind; sondern du sollst ihnen mein Wort sagen, sie gehorchen oder lassen es. (Hesek. 2, 6.)

Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannis, und verwunderten sich; denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und Laien waren, und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen war .... Und riefen sie, und geboten ihnen, daß sie sich aller Dinge nicht hören ließen, noch lehrten in den Namen Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten, und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott? Wir kennen es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben .... Und nun, Herr, siehe an ihr Drohen, und gib deinen Knechten, mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort. (Apostelg. 4, 13. 18—20. 29.) — Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit, und dem Geist, aus welchem er redete. (Arg. 6, 10.) — Er redete auch, und befragte sich mit den Griechen; aber sie stelleten ihm nach, daß sie ihn tödteten. (Apostelg. 9, 29.) — Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulo: Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht; denn ich bin mit dir, und Niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein groß Volk in dieser Stadt. (Apostelg. 18, 9—10.) — Er ging aber in die Schule, und predigte frei drei Monate lang, lehrte und beredete sie von dem Reiche Gottes. (Apostelg. 19, 8.) — Daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt, Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. (Phil. 1, 20.)

Siehe 5. Mos. 31, 6., Jos. 1, 9., 1. Chron. 28, 20., 2. Chron. 19, 11., Esra 10, 2—5., Neh. 6, 11., Ps. 27, 14. und 31, 24

Sünden bloß zu stellen und Uebertretungen zu strafen erfordert und durch Beispiele erläutert.

Samuel aber sprach zu Saul: Du hast thörlich gethan, und nicht gehalten des Herrn, deines Gottes, Gebot, das er dir geboten hat; denn er hatte dein Reich bestätiget über Israel für und für. Aber nun wird dein Reich nicht bestehen. Der Herr hat ihm einen Mann ersucht nach seinem Herzen, dem hat der Herr geboten Fürst zu sein über sein Volk; denn du hast des Herrn Gebot nicht gehalten. (1. Sam. 13, 13—14.) — Da sprach Nathan zu David; Du bist der Mann. (2. Sam. 12, 7.) — Da Ahab Elia sahe, sprach Ahab zu ihm: Bist du, der Israel verwirret? Er aber sprach: Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit, daß ihr des Herrn Gebote verlassen habt, und wandelt Baalim nach. (1. Kön. 18, 17—18.) — Ahab sprach zu Elia: Hast du mich ja deinen Feind erfunden? Er aber sprach: Ja, ich habe dich gefunden; darum, daß du verkauft bist, nur Uebels zu thun vor dem Herrn. (1. Kön. 21, 20.) — Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune; und verkündige meinem Volke ihr Uebertreten; und dem Hause Jakobs ihre Sünde. (Jes. 58, 1.) — Du Menschenkind, offenbare der Stadt Jerusalem ihre Gräuel. (Hes. 16, 2.) — Ich aber bin voll Kraft und Geistes des Herrn, voll Rechts und Stärke, daß ich Jakob sein Uebertreten und Israel seine Sünde anzeigen darf. (Mich. 3, 8.) — Denselbigen (nachdem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und erwürget. (Apostelg. 2, 23.) — Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget, und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder geworden seid? Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, und habt es nicht gehalten. (Apostelg. 7, 51—53.) — Die da sündigen, die strafe vor Allen, auf daß sich auch die Andern fürchten. (1. Tim. 5, 20.) — Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. (2. Tim. 4, 2.) — Denn es sind viele freche und unnütze Schwätzer und Verführer, sonderlich die aus der Beschneidung; welchen man muß das Maul stopfen, die da ganze Häuser verkehren und lehren, das nicht taugt, um schändlichen Gewinns willen .... Um der Sache willen strafe sie scharf, auf daß sie gesund seien im Glauben. (Tit. 1, 10—13.)

Pflicht, die Heiligen von den Sündern zu unterscheiden.

Darum spricht der Herr also: Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und sollst mein Prediger bleiben. Und wo du die Frommen lehrest, sich sondern von den bösen Leuten, so sollst du mein Lehrer sein. Und ehe du solltest zu ihnen fallen, so müssen sie eher zu dir fallen. Denn ich habe dich wider dies Volk zur festen ehernen Mauer gemacht; ob sie wider dich streiten, sollten sie dir doch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, daß ich dir helfe und dich errette, spricht der Herr. (Jer. 15, 19—20.) — Sie sollen mein Volk lehren, daß sie wissen Unterschied zu halten zwischen Heiligem und Unheiligem, und zwischen Reinem und Unreinem. Und wo eine Sache vor sie kommt, sollen sie stehen und richten, und nach meinen Rechten sprechen, und meine Gebote und Sitten halten, und alle meine Feste halten, und meine Sabbathe heiligen. (Hes. 44, 23—24.) — Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. (Mal. 3, 18.)

(Schluß folgt.)

Nero und die Christenverfolgung.

III.

Da, wie ich schon in letzter Nummer des verflossenen Jahres bemerkt habe, die Verfolgung unter Nero nur ein Act der Willkühr, von ihm ausgehend, war, so konnte sie auch als solche nicht von Dauer sein, und man hatte nach einem Jahre des Blutvergießens genug.

Eben so gut, wie nun Nero viel Anhänger hatte, welche sein Thun in allem billigten und unterstützten und sich wohl fühlten an seinem Hofe und unter seiner Regierung, eben so gut gab es unter den Römern besser Denkende, welche einsahen, daß unter diesen Verhältnissen, wie sie Nero an die Tagesordnung gebracht, kein Glück und Gedeihen für das Volk erblühen könne. Die Prachtliebe des Nero und die damit verbundenen Ausschweifungen hatten die Finanzen zerrüttet. Rom hatte zwar weniger darunter zu leiden, im Gegentheil, es nahm an Größe und Schönheit zu, aber desto mehr hatten die Provinzen, welche unter römischer Oberherrschaft standen, unter dem Drucke von übermäßigen Abgaben und Steuern zu leiden. Alle Ermahnungen zur Umkehr waren bei Nero fruchtlos. Schon mehrere Verschwörungen in Rom hatte er glücklich unterdrückt und die Unternehmer waren als Opfer dafür gefallen. Da glückte endlich im Jahre 68 die Verschwörung des Statthalters Galba in Spanien, und da sich auch für denselben der Senat in Rom erklärte, so wurden die Grundfesten der Macht Nero's mit einem Mal mächtig erschüttert. Nero glaubte selbst am wenigsten an seinen Sturz. Er schickte dem Galba ein Heer entgegen, da sich derselbe Rom bedrohlich näherte, um ihn zu vernichten, ohne sich selbst aber an die Spitze seiner Truppen zu stellen. Doch Galba besiegte dieselben und stand nun unerwartet und unverhindert vor Rom, da erst sah Nero ein, daß er sich selbst geblendet. Alle seine Getreuen, welche ihm in den Tagen des Glücks und der Freude zur Seite gestanden, hatten ihn jetzt verlassen um dem Sieger entgegen zu eilen und diesem ihre Ehrerbietung darzubringen, ihren früheren Gebieter sich selbst und der Gnade des Galba überlassend. Vergebens rief Nero nach seinen Dienern und Sclaven, Niemand hörte seinen Ruf, vor dem sie sonst gezittert hatten; öde und leer waren die großen Räume des kaiserlichen Palastes, nur der Schall seiner Stimme durcheilte dieselben. Es blieb Nero nichts weiter übrig, wenn er nicht dem Sieger in die Hände fallen wollte, als zu fliehen. Er verbarg sich während des Tages in Rom und bei anbrechender Nacht suchte er das Weite.

Einsam und verlassen, gehaßt und verfolgt, ohne Freund und Rathgeber, mußte er hinaus eilen in die Nacht, ängstlich horchend, ob er nicht die Hufstritte von den Rossen seiner Verfolger hinter sich höre, gleich dem gemeinsten Verbrecher. Nur sein finsterer Trotz begleitete ihn. Er, der nie das Gefühl des Verlassenseins gekannt, der nur das Leben in allen seinen Genüssen hatte kennen lernen, den nur Glanz und Pracht umgeben hatte, gepaart mit berauschenden Vergnügungen, — sah sich mit einemmal alles dieses beraubt, nichts war ihm übrig geblieben, nicht einmal seine Freiheit. — Wohl manch grausiges Bild mag da an seiner Seele vorübergezogen sein; jetzt erst mag er das Wehegeschrei seiner unschuldigen, unglücklichen Opfer gehört haben, ihn furchtbar mahnend an die Vergangenheit. Selbst der Himmel schien seinen Zorn über ihn auszulassen, denn Wind und Wetter erschwerten seine Flucht, dichte Finsterniß umgab ihn, nur manchmal durchbrochen durch das Zucken eines Blitzes, der begleitet vom Donner auf die Erde niederschlug. Lange suchten seine Augen durch die Dunkelheit vergebens nach einem schützenden Obdach, denn seine Kräfte konnten dem Unwetter nicht länger widerstehen, ermattet durch die eilige Flucht. Da blinkte ihm endlich ein Lichtstrahl durch die Nacht entgegen und alle seine Kräfte zusammen nehmend, eilte er diesem zu.

Das Licht leitete ihn in eine geräumige Höhle, welche ihn Schutz und Obdach gewährte. Doch kaum hatte er die Höhle betreten, so dringt ihm der Gesang von Männerstimmen entgegen. Verwundert geht er tiefer hinein und es entfaltet sich ihm ein wundersamer Anblick: Vor ihm eine durch Fackeln erleuchtete, geräumige Grotte, in welcher Männer, theils kniend, theils stehend, nach Beendigung des eben stattgefundenen Gesanges, aufmerksam den Worten eines greisen Predigers lauschen. Hinter diesem ein roher Altar, auf welchem das Bild des Gekreuzigten angebracht ist.

Bald hat Nero errathen, daß dies eine Versammlung von Christen sei und still horchte er den Worten des Greises und mehr immer mehr ergreifen ihn dieselben und jetzt erkennet er sein ganzes Elend und seine noch größere Schuld. Gebrochen ist sein stolzer Sinn, den auch der Verlust seiner Macht nicht hatte brechen können. Zerknirscht tritt er nach Schluß der Versammlung unter diese, und gibt sich als Nero zu erkennen, seinen Tod erwartend, da er einst ihr Verfolger war. Doch er hatte sich getäuscht, er hätte keine rachebrütende Heiden vor sich, sondern vergebende Christen, welche den Worten des Heilands getreu: „Vergebet, so wird auch euch vergeben werden," — auch ihm vergaben. Mit beredten Worten wieß ihn der alte Prediger auf unsern Herrn und Heiland hin, daß er bei ihm Vergebung und Aufnahme suchen sollte, wie sie auch ihm vergeben hätten und boten ihm bereitwillig Schutz und Obdach an, so weit es in ihrer Macht stünde.

Da schlug sein Gewissen mit ehernen Fittigen in seiner Brust, er bekannte laut, daß er nicht werth sei, von ihnen aufgenommen zu werden, eilte wieder hinaus in die Nacht und brachte sich selbst ums Leben.

Wie wir schon wissen, liegen den andern neun Christenverfolgungen, welche sich in Unterbrechungen vom Jahre 95 bis 310 erstrecken, mehr politische Gründe unter. Zuerst wurde die römische Regierung durch den königlichen Namen irre geführt, den die Christen Jesu beilegten. Es wurden fruchtlose Versuche gemacht, Verwandte oder Prätendenten von ihm auszufinden. Auch verweigerten die Christen dem Bilde des röm. Kaisers die herkömmlichen, abgöttischen Verehrungen zu bezeugen. Ueberhaupt stieß man sich an ihren selbstständigen Character, der sich nichts anderm fügen wollte, als was ihnen ihr Glaube vorschrieb; dazu kamen die empörenden und schändlichen Beschuldigungen der Juden, welche diese auszubreiten suchten. So sollten sie in ihren Versammlungen Menschenfleisch genießen, was sich leicht als eine Verwechselung mit der Genießung des Abendmahls denken läßt. Noch wurden sie anderer Laster beschuldigt, besonders aber der Untergrabung der alten Volksreligion und des Sturzes des römischen Kaiserthrones und der beabsichtigten Gründung eines neuen Reichs. Es war gar nicht zu verwundern, daß das Mißtrauen der Heiden leicht zu erregen war, da das aus gerechter Furcht geheimnißvolle Treiben und Wesen der Christen, ihre geheimen, abgeschlossenen Versammlungen und Verfassungen dasselbe nur steigern mußte, dazu kommt ihr Eifern gegen den Götzendienst, dem sie jährlich tausende abwendig machten. Dadurch wurden nicht allein die heidnischen Priester beeinträchtigt, sondern auch die Obrigkeit, insoweit dies gegen die Interesse der Staatsreligion war. Man rächte die Beschimpfung und Verachtung des Götzendienstes durch schreckliche Blutbäder. Viele wichen der Gewalt, um in ruhigern Zeiten zum Christenthume zurück zu kehren, doch nicht Wenige bewiesen auch eine Standhaftigkeit, die den Tod der Untreue gegen Jesu vorzog und ihnen mit der Märtyrerkrone die Bewunderung, ja die fromme Verehrung der christlichen Nachwelt erwarb. Die schrecklichste Verfolgung sollte jedoch die letzte (10te) sein. Im ganzen römischen Reich wurden ihre Kirchen zerstört, ihre heiligen Bücher eingetrieben und verbrannt, und alle nur erdenklichen Mittel unmenschlicher Gewaltsamkeit angewendet, um sie zur Verläugnung des Glaubens zu bringen.

Durch Konstantin d. G. erhielten die Christen im Jahre 312 u. 313 volle Freiheit und den Gebrauch ihrer Kirchen und Güter zurück, und sein Uebertritt zum Christenthume machte dieses zur Staatsreligion im römischen Reich. Was auch einige dem Heidenthume günstige röm. Kaiser, wie Julian und Eugenius, zur Wideraufnahme desselben thaten, wurde mehr diesen Fürsten, als den Christen nachtheilig.

J. A. S.

Gold, das edelste der Metalle, verliert seinen Glanz, wenn es beständig in derselben Börse mit Kupfer und Meßing getragen wird; und die besten Menschen werden, dadurch daß sie sich in Gesellschaft der Gottlosen einlassen, von ihren Sünden angesteckt und nehmen Theil an ihren Strafen.

Beschicke dein Haus!

Heut blüht die Blume, morgen fällt sie ab;
Der Weg durch's Leben ist ein Weg zum Grab,
Der Tod läßt nimmer ab, um dich zu werben.
Die mit dir gehn auf gleichem Pfad und Steg
Der Tod nimmt Einer nach dem Andern weg:
Beschicke nur dein Haus, auch du wirst sterben.

Den Deinen, die dir Gott gegeben hat,
Bist du noch schuldig manche Liebesthat,
Laß sie auch deines Herzens Frieden erben;
Führ' aus dein Werk, das dir vertrauet ist,
So lang du noch der Zeit Gebieter bist,
Beschicke bald dein Haus, denn du wirst sterben.

Blick in dein Herz, da ist noch viel zu thun,
Du kannst noch nicht von deinem Werke ruhn,
Noch bist du nicht gerettet vom Verderben.
So lang du lebst, hast du zur Buße Zeit,
Zieh glaubig an des Christen Sterbekleid,
Beschick dich selber nur, denn du wirst sterben.

(Am. Bot.)

Für den Herold der Wahrheit.

Matth. 19, 9.

Eine Antwort auf die Frage über Matth. 19, 9. in Nr. 9 des vierten Jahrgangs des „Herold der Wahrheit" gestellt, nämlich über die Worte: „Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe (es sei denn um der Hurerei Willen) trennet, und freiet eine Andere, der bricht die Ehe. Und wer die Abgeschiedene freiet, der bricht auch die Ehe." Im vorhergehenden Theil dieses Capitels vernehmen wir, daß die Pharisäer ihn versuchten und fragten, vermuthlich um ihn in irgend einer Lehre zu fangen, die nicht mit dem Gesetz übereinstimmete. In seiner unendlichen Weisheit aber gab er zur Antwort, daß unter dem Gesetz ein Mann sein Weib nur um Hurerei wegthun darf. Und es scheint mir, er ließ es nicht zu, daß Jemand in diesem Falle wieder heirathen darf; weil er sagt: „Wer die Abgeschiedene freiet, der bricht auch die Ehe." Nun scheinet es deutlich zu sein, daß ein Mann, der eine Abgeschiedene freiet, die Ehe bricht, auch derjenige, der einen Scheidebrief hat, in Ehebruch begriffen ist. Dieses scheint mit der Lehre des Täufers Johannis, übereinzustimmen, wo es gesagt ist: „Johannes aber sprach zu Herodes: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest." Herodes aber war noch unter dem mosaischen Bunde, und es scheint, der Vorläufer Christi sagte ihnen deutlich, es sei nicht recht, daß er sie habe. Einige könnten aber vielleicht sagen, hier ist ein Unterschied: sie war seines Bruders Philippi Weib, und ist deshalb zu nahe verwandt. Aber nach dem mosaischen Gesetz wurde es erlaubt, des Bruders Weib zu freien, wenn der Bruder gestorben ist. 5. Mos. 25, 5. heißt es: „Wenn Brüder bei einander wohnen, und einer stirbt ohne Kinder; so soll des Verstorbenen Weib nicht einen fremden Mann draußen nehmen, sondern ihr Schwager soll sie beschlafen, und zum Weibe nehmen, und sie ehelichen." Dieses stimmt mit Marc. 10, 2—12. überein. Versen 10, 11, 12 heißt es: „Und daheim fragten ihn abermal seine Jünger um dasselbige. Und er sprach zu ihnen: Wer sich scheidet von seinem Weibe, und freiet eine andere, der bricht die Ehe an ihr; und so sich ein Weib scheidet von ihrem Manne, und freiet einen andern, die bricht ihre Ehe."

Es scheint, als unser Herr zu denen redete, die unter dem Gesetze waren, redete er nicht so offen, wie er zu seinen Jüngern redete. Hier sagte er nichts von Hurerei, aber verbietet in diesem Falle wieder zu freien. Dieses stimmt auch mit des Apostels Lehre überein, da er zu seinen corinthischen Brüdern (1. Cor. 7, 10.) spricht: „Den Ehelichen aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib sich nicht scheide von dem Manne; so sie sich aber scheidet, daß sie ohne Ehe bleibe, oder sich mit dem Manne versöhne, und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse. In seinem Briefe an die Römer (Röm. 7, 1—3.) sagt er: „Wisset ihr nicht, lieben Brüder (denn ich rede mit denen, die das Gesetz wissen), daß das Gesetz herrschet über den Menschen, so lange er lebet? Denn ein Weib, das unter dem Manne ist, dieweil der Mann lebet, ist sie verbunden an das Gesetz; so aber der Mann stirbt, so ist sie los vom Gesetz, das den Mann betrifft. Wo sie nun bei einem andern Manne ist, weil der Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherin geheißen; so aber der Mann stirbt, ist sie frei vom Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wo sie bei einem andern Manne ist. Nun, liebe Brüder, sind wir noch unter dem Gesetz, oder unter Gnade? Wenn wir unter dem Gesetz sind, so können wir eine Trennung der Ehe machen und wieder freien: wenn wir aber unter der Gnade sind, so ist uns dieses streng verboten, wie wir sehen können, wenn wir in der Schrift nachsuchen.

Dieses habe ich aus keiner andern Ursache geschrieben, als um unsers Herrn Evangelii willen und aus Liebe zu seiner streitenden Kirche hier auf Erden. Nun, wenn meine Ansichten nicht mit der heiligen Schrift übereinstimmen, so bitte ich, daß ein begabter Schreiber es auf sich nehmen möge, diese Schriftstelle richtig zu erklären. Ich will gern meine eigenen Meinungen aufgeben für bessere, da ich immer meine Schwachheit und meinen Mangel an Erkenntniß fühle.

Wakarusa, Ind. Joseph Holdemann.

Nützliche Lehren.

Wenn Du etwas gethan hast, das nicht gut ist, und dadurch in Unruhe versetzt wirst, oder darüber in deiner Seele bekümmert bist, so bedenke und wisse, daß dieses, welches dich auf diese Art bekümmert und unruhig macht, nichts weniger ist als der Geist unsers Herrn und Heilands selbst, der in deinem Herzen wohnt, und das Böse, das du gethan hast, weiß. Sei behutsam, daß du dieses Gefühl nicht aus deiner Seele treibst, sondern warte demselben in der Stille ab, und bemühe dich zu erforschen was es ist, und so wirst Du dein Gemüth deinem theuren Erlöser zuführen, daß du dich bekehren, und Ihn für Deine üble Handlungen um Vergebung bitten mögest; und als dann nimm dich wohl in Acht, niemals desgleichen wieder zu thun.

O wie köstlich und wie schön wäre es doch, wenn wir arme und vor dem Tod unversicherte Menschen folgendes immer zu unserm Haupt Endzweck machten, nämlich unsere Angelegenheiten, darin wir berufen sind, so zu verrichten, wie es vor den Augen des Allmächtigen gefällig möchte sein, der selbst uns in die Cristenz oder das Dasein gebracht hat und haben will, daß wir heilig und Gerecht vor ihm wandeln sollen, und uns auch die Vernunft mitgetheilt zu unterscheiden das Gute von dem Bösen. Ja, bestrebten wir uns wahrlich, um mit einem solchem Geiste angefüllt zu werden, so glaube ich, daß wir manches mal ganz anders gesinnt wären, als wir oftmals sind, und würden uns nicht so sehr um die vergänglichen Dinge bekümmern, sondern wir würden uns mehr bestreben dem Befehle Jesu Christi nachzukommen, den er in seiner Bergpredigt ausgesprochen hat, indem er sagt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles (nämlich das zeitliche) zufallen. So machte es Salomo, wie Gott zu ihm sagte, er sollte bitten, was er ihm geben sollte: so bat er um nichts, als um geistliche Dinge, um die wahre, göttliche Weisheit, um das rechte Gesicht der Seele. Dieses war Gott so angenehm, daß er ihm nicht allein dieses gab, sondern auch zeitliche Güter, Reichthum, Ehre und Herrlichkeit dazu, darum er doch nicht gebeten hatte. Hier sehen wir die Barmherzigkeit Gottes gegen uns, so wir am ersten ernstlich für das nöthigste sorgen, denn „des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Jac. 5, 16. Thut Alles ohne Murmelung und ohne Zweifel. Phil. 2, 14. denn „ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen." Jac. 1, 8.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana.

Januar 1868.

Am 29. October wurde ein Prediger in der Gemeinde zu Line Lexington, in Bucks Co., Pa., erwählt. Das Loos fiel auf Br. Johannes M. Holdeman. Möge ihn der Herr segnen in seinem wichtigen Beruf und ihn zu einem Werkzeuge in seinen Händen machen, wodurch viele Seelen aus der Finsterniß in das Licht und aus der Macht des Satans zu Gott gebracht werden.

Wir hoffen, unsere Freunde und Gönner werden Geduld mit uns haben, da wir in Manchem unvollkommen und fehlerhaft sind, und unsere Bemühungen, jeden Leser zu befriedigen, ohne Erfolg zu sein scheinen. Sie werden hoffentlich daran denken, daß ein Redacteur vielerlei Arten des Geschmacks zu befriedigen hat, viele unterschiedliche Meinungen in Einklang zu bringen, und wenn er manchmal in Irrthümer fällt, so muß er sich trösten mit dem Gedanken: „Irren ist menschlich, Vergeben göttlich.“

Mit dem Eintritt des neuen Jahres hoffen wir, daß alle unsere alten Abonnenten ihre Subscription erneuern, wie auch manche neue ihren Namen einsenden werden als Unterstützer des „Herolds der Wahrheit.“ Wir hoffen auch darauf, daß Jeder sich für die Sache interessiren wird die wir im „H. d. W.“ besprechen und vertheidigen, und versuchen das Blatt unter seinen Freunden und Nachbarn zu verbreiten. Auf unserer Seite werden wir uns bemühen, um alles Mögliche zu thun, es der Unterstützung werth zu machen. Die Redaction.

Wir haben beschlossen, daß wir künftighin die Nmaen von Personen, welche Sterbefälle für den „Herold“ einsenden, von den Todesanzeigen weglassen werden Wir thun dieses, um unnöthige Arbeit zu vermeiden, indem wir die Anzeigen in der Reihe nach der Zeit aufeinander folgen lassen. Doch begehren wir, daß jeder Schreiber uns seinen Namen allemal mittheile, daß wir wissen, wer dieselben eingesand hat. Die Redaction.

Gruß zum Neuen Jahr.

Noch einmal wird es uns erlaubt beim Eintritt des Neuen Jahres die Leser des „Herolds der Wahrheit“ zu grüßen. Während vierer Jahre hat nun unser Blatt in vielen Familien seinen monatlichen Besuch gemacht. Mit dem Segen Gottes wird es während des angetretenen Jahres wie bisher fortgeführt werden. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß dieses eben eingetretene Jahr Allen ein glückliches Jahr sein möchte; daß die Heiligen mit der Liebe Gottes reichlich gesegnet werden; stark im Glauben, ernstlich im Gebet, eifrig zu guten Werken sein; daß Sünder zur rechten Erkenntniß ihrer Sünden kommen, von ihren bösen Wegen kehren und dem Herrn mit aller Aufrichtigkeit und in Wahrheit dienen lernen; daß Liebe, Einigkeit, Eintracht und Friede unter allen Kindern Gottes herrsche; daß das reine Evangelium unter allen Menschenkindern gepredigt werde, und daß die Erkenntniß der Wahrheit in Jesu Christo, die frohe Heilsbotschaft ausgebreitet werde, bis das ganze Erdreich sich in einem fröhlichen Gesang in Liebe zu Gott freue und alle Welt anhebe den lieblichen Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Und endlich mögen wir alle zur rechten Hand unseres gerechten Richters einander in Frieden wieder antreffen und anhören die willkommene Stimme: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude!“

Das Jahr hat angefangen und da ein Tag nach dem andern vorübergeht, freuen wir uns über dessen Segen, haben aber auch manchmal Kummer und Prüfungen durch zu machen. Aber es sei Freude oder Kummer, guter Fortgang oder Widerwärtigkeit, ein fröhliches Herz oder schwere Prüfungen unser Theil, lasset uns doch nicht vergessen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Und was sich auch zutragen möge, so ist doch die Hand des Herrn darin und es wird nicht ein Haar von unserm Haupte abfallen, daß es unser himmlischer Vater nicht siehet. Lasset uns darum Muth fassen, stark und getreu sein und nicht wanken. Die Krone, das herrliche Kleid und die Siegespalme werden dem gegeben, der bis ans Ende aushält. Lasset uns alle thätig sein, wachen und beten, daß wir nicht von der Sünde und von Versuchung überfallen werden, und lasset uns immer streben, unsere Pflichten getreu auszuführen, was sie auch sein mögen.

Denke daran, Mitarbeiter im Weinberg des Herrn, Diener des höchsten Gottes, Prediger des Evangeliums Jesu Christi, daß du zu einem hohen und heiligen Dienst berufen bist, daß eine große Verantwortlichkeit auf dir ruht und daß du es mehr als alle Anderen nothwendig hast, zu wachen, zu beten, auf Gott zu vertrauen, in der Schrift zu suchen und über deren Wahrheit zu sinnen, um tüchtig zu sein, das Wort zu predigen, zu vermahnen, aufzumuntern, zu warnen, zu strafen und Sünder zu Gott zu bringen, die Gemeinde aufzubauen, und nicht nieder zu reißen was ein anderer aufgebauet hat; daß du mögest ein reines, heiliges und göttliches Leben führen; daß du dein Licht mögest leuchten lassen und die Finsterniß auf der Bahn deines irdischen Laufs mögest erleuchten mit göttlichem Licht, mit dem Licht, das vom Licht aller Lichter herleuchtet, „welches alle Menschen erleuchtet: die Zeit ist kurz und es ist ein großes Werk zu thun, darum sei ernstlich, sei fleißig, fahre fort fleißig zu arbeiten, und sei nicht träge in des Herrn Weinberg. Schaffe, so lange es Tag ist, sammele die Garben, während die Ernte dauert. Verberge dein Pfund nicht in die Erde, benutze es zu deinem und deines Nachbars Heil. Laß nicht die Sorgen dieser Welt dich überwältigen, sondern laß eher die Dinge, welche dem Reiche Gottes zugehören, dich überwältigen. Wachet über die Heerde als über das Erbtheil Gottes, leite sie freundlich, wie ein Hirt seine Heerde. Laß sie ungehindert aus dem reinen Brunnen des Wortes Gottes trinken, daß ihre Seele gestärket, das Reich Gottes ausgebreitet und Sünder selig werden mögen.

Mitglieder des Leibes Christi, Pilger und Mitreisende nach einer langen Ewigkeit, Brüder und Schwestern im Herrn, ihr solltet auch fühlen, welch wichtige Pflichten und Verantwortlichkeiten Gott euch auferlegt hat. Des Christen Werk ist nicht alles gethan, wenn er seine Sünden bereuet, Vergebung und Gnade gefunden hat, getauft und in die Gemeinde aufgenommen worden ist und die heiligen Embleme des Herrn Abendmahls genossen hat. Nein, dieses ist nur der Anfang vom Werke. Selig seid ihr, wenn ihr so weit gekommen seid, daß ihr in die Hürde eingetreten seid; doch sollt ihr nicht voraussetzen, daß es euch nun erlaubt sei, die Sicherheitswachen des christlichen Lebens abzulegen und zu ruhen. Wir müssen unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern ausschaffen. Darum lasset mich euch ermahnen, daß ihr nicht müssig steht. Lasset nicht ab zu wachen und zu beten, ziehet den ganzen Harnisch Gottes an und gehet vorwärts. Ihr könnt für Christum Viel thun, wenn ihr wollt. Ihr könnet warnen, vermahnen und strafen; ihr könnet eure Mitpilger aufmuntern und stärken. Ein Becher kalten Wassers, wenn er im rechten Geist gegeben wird, bringt eine selige Belohnung. Du kannst dich in den christlichen Tugenden üben, welche dem Leben des Nachfolgers des sanften und niedrigen Jesu so Viel beitragen und welche von einem Jeden erfordert werden, wenn er in das Himmelreich eingehen will, nämlich die seligen Früchte des Geistes, welche im Leben jedes wahren Glaubigen zum Vorschein kommen, welche sind Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Sanftmuth, Freundlichkeit, Glaube, Demuth, Nüchternheit. Du kannst die

Wandel und dein Betragen auf verkehrte Wege, wie es so viele Eltern machen.

Den Sünder und Unbekehrten wollte ich auch grüßen. Ein neues Gnadenjahr hat für euch angefangen, den unfruchtbaren Baum hat man noch ein Jahr stehen lassen. Trägt er dieses Jahr keine Früchte, so wird er vielleicht abgehauen und vernichtet. Darum lasset nicht auch dieses Jahr unbenutzt vorüber gehen, liebe unbekehrte Freunde. Ich ermahne euch in Liebe. Ihr habt unsterbliche Seelen, die vor Gott köstlich sind. Gebet Acht auf die angebotene Gnade, ehe es auf ewig zu spät ist. Kommet zu Jesu, der euch dann bewillkommen wird. Er ist willig und er kann euch selig machen Alle, die ihr zu ihm kommt and seinen Namen anrufet.

Ich darf auch nicht vergessen, ein Wort zum Gruße an die vielen jungen Freunde zu richten, die den „Herold der Wahrheit“ lesen. Ich werde vielleicht während des Jahres vieles zu ihnen zu sagen haben. Zu gegenwärtiger Zeit wünsche ich nur euch daran zu erriunern, daß ich euch nicht vergessen habe und ermahne euch, daß ihr euch zum Guten kehret. Gedenket an die Gebote Gottes und trachtet darnach, daß ihr in Gott auswachsen und nützlich sein möget in all eurem Thun und Treiben, und ein christliches Leben führet, daß, wenn der Tod kommt, ihr eine selige Belohnung im Reich des Friedens und der Liebe erhalten möget, wo ihr ewig glücklich sein werdet.

Zum Schluß bitte ich Gott von Herzen, er möge uns alle ohne Ausnahme auch in diesem Jahre segnen, einen jeden nach seinem Bedürfniß und Verdienst und mögen wir ihn in allen Dingen treu sein, daß wir dann am Ende unseres Lebens das Jahr 1868 mit fröhlichem Andenken betrachten können. Der „Herold d. Wahrheit.“

Die Allmacht Gottes.

Die Thracianer hatten ein Sinnbild, vorstellend die Allmacht Gottes. Es war nämlich eine Sonne mit drei Strahlen — einer scheint auf einen See von Eis und schmelzt es; dir zweite scheint auf einen Felsen und schmelzt ihn; und der dritte scheint auf einen todten Mann und flößt ihm Leben ein. Wie genau harmonirt nicht dieses Sinnbild mit dem, was der Apostel vom Evangelium sagt, nämlich daß „es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben;“ es schmelzt das härteste Herz zu einem einförmigen Gehorsam gegen Gottes Willen und rebebt die, welche todt waren in Uebertretung und Sünde, zu einem Leben der Gerechtigkeit.“

Die Ehe und Ehescheidung.

Wir haben nun schon viele Briefe empfangen, die Fragen stellen und Einwendungen machen gegen den Beschluß der Virginien-Rathsversammlung, gehalten am letzten October, in Betreff der Ehe und Ehescheidung. Unsere Leser werden sich erinnern, was diese Zusammenkunft beschlossen hat, „daß aus demselben Grunde, aus welchen einem Manne erlaubt sei, sein Weib weg zu thun, es ihm auch erlaubt sei, wieder zu heirathen.“ Dieser Schluß ist auf Matth. 19, 9. gegründet, indem sie annahmen, daß es einem Manne erlaubt sei, sein Weib weg zu thun um der Hurerei willen (und nur um diese Ursache), und wenn er sie weg gethan hat um dieser Ursache willen, er dann frei sei eine andere zu freien.

Die Zusammenkunft, in Indiana gehalten, faßte im Gegentheil einen Beschluß, der gerade im Widerspruche mit dem Beschluß der virginischen Zusammenkunft ist, wie der Leser in der November Nummer, Seite 169, sehen kann. Sie hatten andere Ansichten über dieselben Schriftstellen, indem sie auch die Worte unseres Heilandes, Marc. 10, 12. und die Worte des Apostels Pauli 1. Cor. 7, 10. und Röm. 7, 1—3, in Betracht zogen.

Hier ist nun eine offenbare Verschiedenheit der Meinungen der zwei Zusammenkünfte, und wir maßen uns nicht an, zu sagen, ob die eine oder die andere Recht oder Unrecht hat. Gute Gründe können auf beiden Seiten hervorgebracht werden. Ein Artikel über diesen Gegenstand erscheint in dieser Nummer des Herolds, und noch einer ist eingesandt worden, welchen wir aber zu spät erhalten haben, um ihn noch in dieser Nummer zu bringen, der aber nächsten Monat erscheinen soll. Nun, um solche verschiedene Meinungen in Einklang zu bringen, laßt uns die Sache ernstlich und mit Gebet betrachten, Einer des Andern Meinungen anhören und nicht zu schnell Anderer Meinungen ohne vorhergegangener, mündlich oder schriftlich, versuchter Verständigung, verurtheilen. Laßt uns die Sache aufrichtig und freundlich mit einander abhandeln, in gehöriger Hochachtung für anderer Ansichten nach Recht und der Bibel, dies allein ist der richtige Weg, den gemeinen Leser zu unterrichten und den Unwissenden zu erleuchten. Laßt uns, liebe Brüder und Schwestern, darüber nachdenken und fleißig in der Schrift suchen, daß wir den rechten Sinn des Wortes ergründen mögen. Besonders laßt die Prediger diesen Punkt in Betracht ziehen, daß die Sache bei der nächsten Versammlung richtig entschieden werden möge,

Die Redaction.

Correspondenzen.

Aus Allen Co., Ohio.

Weil meine Subscription für den „Herold der Wahrheit“ bald wieder abgelaufen ist, so gedenke ich dieselbe wieder zu erneuern, um denselben noch fernerhin zu lesen, weil er mir wegen seiner erbaulichen und belehrenden Artikel, und anderer schönen Schriften, die er enthält, nützlich und unentbehrlich geworden ist. Der „Herold der Wahrheit“ bringt nach meiner Erkenntniß die rechte Lehre, die reine, evangelische Wahrheit, und so lange er diese bringt, so werde ich ihn unterstützen. Sollte er aber kommen und diese Lehre nicht bringen, so werde ich ihn nicht mehr aufnehmen. So Jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke. 3. Joh. 1. 10—11. Darum sollten wir doch recht sorgfältig sein in Allem, daß wir nicht Anderer bösen Werke theilhaftig werden und keine fremden Sünden auf uns laden.

Nun, lieber Bruder, sind auch welche, die den „Herold der Wahrheit“ nicht mehr nehmen wollen, weil er, wie ich verstanden habe, keinen Markt-Preis hat, das ist von Frucht und Vieh ꝛc. Diese wissen seinen Werth noch nicht zu schätzen. Hat doch der „Herold der Wahrheit“ ein viel höhern und edlern Preis als alle Welt werth ist, ja den Preis von den theuren unsterblichen Seelen. Denn was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch schaden an seiner Seele? oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matthäi 16, 26. Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, noch Gott Jemand versöhnen; denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich. Psalm, 49, 8—9. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Psalm 119, 18.

Auch habe ich hören sagen, als die Rede vom „Herold der Wahrheit“ war, wir haben das Testament, das ist uns genug. Das ist eine schöne Sache, dieses köstliche Kleinod zu haben. Das sollten wir alle haben, alle Diejenigen, welche Theil haben wollen an der Erbschaft, welche uns in diesem Testament vermacht ist, damit, daß wir sehen können, was wir zu thun haben, daß wir dieser Erbschaft theilhaftig werden. Denn dieses fordert einen Gehorsam. Z. B. es macht ein Vater ein Testament und vermacht seinen Kindern seine Güter und einige von den Kindern sind ihm ungehorsam, diese stößt er dann aus der Erbschaft. So wird es unser himmlischer Vater auch thun, laut seinem Testament. Unser Heiland ermahnt uns in seinem Testament zum suchen: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget. Johann. 5, 39.

Darum sollten wir fleißig sein am suchen, sollten wir dann eine Stelle oder Spruch finden, der uns dunkel wäre, so laßt uns mit Gott in der Stille in die Einsamkeit gehen und ihn bitten, so wird er uns manches offenbaren und unsere Gedanken auf den richtigen Pfad leiten; wie auch ein Dichter sagt:

„Dieses hab ich selbst erfahren,
Auf der langen Lebensbahn;
Dinge, die mir dunkel waren,
Wurden mir da kund gethan,
Wenn ich einsam in der Stille
Oft in deiner Nähe war.
Machte mir Dein heilger Wille
Manch Geheimniß offenbar.“

So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich Jedermann und rücket es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Jacobi 1, 5. Woher kommt denn die Weisheit, und wo ist die Stätte des Verstandes? Gott weiß den Weg dazu und kennt ihre Stätte. Hiob 28, 20—23.

Unser Heiland hat auch seinen Jüngern befohlen in seinem Testament und gesagt: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 19—20.

Nun ist doch der „Herold der Wahrheit" auch einer, der hin gehet und lehret die Völker, ja nicht nur hier im Abendland, sondern er geht auch über das große Weltmeer in unser altes Vaterland und verkündigt den Menschenkindern dort die freudenreiche Botschaft. Darum kann man sagen zum „Herold der Wahrheit," wie es zum Esra geheißen hat: „Du aber, Esra, nach der Weisheit deines Gottes, die unter deiner Hand ist, setze Richter und Pfleger, die alles Volk richten, das jenseit des Wassers ist, Alle, die das Gesetz wissen und welche es nicht wissen, die lehret es. Esra 7, 25. Es sind vielleicht heute noch so viele, die das Gesetz nicht wissen, als zu Esra's Zeiten; darum, Herold, lehre es.

Aber was ist das Testament dem äußerlichen nach? Nur eine Abschrift, der todte Buchstabe, ein Werk von Menschenhänden gemacht. Darum wird auch das, was von Menschenhänden daran geschaffen worden ist, (eben das Aeußerliche daran,) nicht bestehen am jüngsten Tage, sondern nur der innere, geistige Gehalt, von Gott eingegeben, wird nicht untergehen, sondern unverrückt fortbestehen bis in alle Ewigkeit. Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. 2. Petri 3, 10. Da werden dann die Werke, als Herold und Testament auch zu nichte werden, aber der Buchstaben macht das Wort; wo dann das Wort gelesen wird, und zu Herzen genommen, und nach Geistes kraft geprebigt, daß es die Herzen rühret, da wird es dann lebendig. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als ein Schwerdt, das auf beiden Seiten schneidet, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Ebräer 4, 12.

Also ist das Wort immer die Hauptsache. Das Wort, das ich geredet habe, das wird euch richten am jüngsten Tag. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben. Johannes 17, 8. Der Geist ist es, der da lebendig macht. Das Fleisch ist kein Nütze; die Worte, die ich rede, die sind Geist, und sind Leben. Joh. 6, 63. und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend. Joh. 5, 38. Darum sollte sich Niemand begnügen und zufrieden sein, wenn er das Testament hat. Also sind das Testament und der Herold der Wahrheit Werkzeuge, die vereint mit einander wirken. Der „Herold der Wahrheit" ist schon an Plätze gekommen, wo er gethan hat, was das Testament nicht hat thun können, weil er der Ausleger desselben ist. Da nun das Testament die Hauptquelle und Grundlage des „Herold der Wahrheit" ist, worauf er schöpft und sich beruft und stützt und die dürren Pflanzen damit begießet, daß sie wachsen, so ist er gleichsam ein Botschafter desselben, welchem man willig Thür und Herz öffnen sollte.

Freilich kostet der „Herold der Wahrheit" ein wenig Geld; aber wer hat sein Testament gekauft und hat kein Geld dafür gezahlt? Sieht man doch bei andern Dingen, wo es sich nicht um das Heil der Seele handelt, nicht so ängstlich auf die Höhe der Ausgabe dafür, so sollte man auch nicht die kleine Ausgabe für den Herold scheuen, der aus einem so edlen Zwecke entstanden ist. Dies meine Meinung und damit Gott befohlen.

Cranberry, Allen Co., O. Peter Hartmann.

Stephenson Co., Illinois.

Mit den Eintritt des neuen Jahres ist zugleich das Ende des letzten Quartals des „Herolds der Wahrheit" eingetreten und ersuche die Redaction mich nach Rechnungsabschluß des alten Jahres auch wiederum als Leser für das neue Quartal einzutragen. Laß uns aber nicht blos bei Jahresabschluß an die Rechnungsabschlüsse des materiellen Lebens denken, sondern richten wir unsere Gedanken auch auf den Rechnungsabschluß unseres geistigen Lebens, von dem wir dereinst unserm himmlischen Vater Rechenschaft geben müssen, damit wir auch vor diesem bestehen können. Laßt uns nachsehen, wie wir das vergangene Jahr zugebracht, was wir gemacht, wie wir die Zeit angewendet haben. Wir sind in die Welt gekommen um Jesum zu suchen und anzubeten. O, wenn wir unsere vergangene Zeit, so wie auch in dem verflossenen Jahr nachsehen und überdenken vor Gottes Angesicht, dann werden wir alle Ursache haben uns zu schämen und uns zu demüthigen; aber auch aufs Neue Muth zu fassen, Jesum zu suchen: mit den Weisen aus dem Morgenland gen Bethlehem zu gehen, um Jesum anzubeten. Der Liebe Gott hat den Waisen aus dem Morgenlande den Stern aufgehen lassen zu einem Gnadenmittel, um das Kind Jesus zu finden. Der liebe Gott hat uns die ganze heilige Schrift zum Gnadenmittel gegeben, wie Petrus sagt: Ihr thut wohl daß ihr darauf achtet, als ein Licht, das da scheinet in einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Ich wünsche uns allen in der Kraft im Namen Jesu ein seliges neues Jahr. Alle todte und sichere Sünder, die bis dahin nicht Jesum, sondern die Welt und was in der Welt, gesuchet haben, euch wünsche ich ein seliges neues Jahr, wodurch ihr durch die Gnade möchtet kräftiglich aufgeweckt werden vom Schlaf der Sünden und der Sicherheit, euer Seelenheil zu bedenken, mit einem wahren Ernst einen neuen Vorsatz zu fassen, einen neuen Weg zu suchen, ein neues Leben anzufangen. Ach, das Jahr ist dahin; alles Vergnügen, alle Freude ist mit dahin. Wo ist es? Wo ist es? Alle Eitelkeit ist mit dahin, und ist nichts übrig geblieben, als ein unruhiges Gewissen. Wo ist alle unsere Mühe und Arbeit, die wir angewand haben, nur um der Welt Ehre und Ansehen, Geld und Gut, und andere weltliche Dinge zu suchen? Es ist Alles für unsre Seele fruchtlos dahin. Wache auf, der du schläfest, daß dich Christus erleuchte. Erwecke und berufene Seelen, die ihr mit mir berufen seid, uns wünsche ich auch ein seliges neues Jahr. Lasset uns auch dieses Jahr wachen und beten, unser Herz und Willen, Leib und Seele zum Eigenthum schenken Jesu, der uns gerufen hat. Er wird auch an uns thun, was er uns verheißen hat. Haben wir das Glück gehabt, daß wir das Kindlein Jesus gefunden haben in unsers Herzens Krippkein, daß wir der seligen Gemeinschaft sind theilhaftig worden, so lasset uns nun so viel mehr uns demüthigen und beugen, vor unserem Ehrenkönig, vor ihm niederfallen und ihn alle Tage anbeten. Je mehr Gnade wir erlangen, desto mehr müssen wir uns demüthigen und beugen und uns auslehren und unsern Gott anbeten. Lasset uns unsern Stand, unsern Handel und Wandel zieren vor dem Angesicht Gottes, daß unsere ganze Gemüthsgestalt und Verehrung Gottes vor allen Menschenkindern leuchte. Lasset uns mit einander in einer gänzlichen Verschmähung alles falschen Trostes und Vergnügens des Zeitlichen und des Geschaffenen mit einander Hand in Hand gehen, um aller Welt zu erkennen zu geben, daß Jesus uns allein genug sei. Lasset uns tiefer eindringen, liebste Herzen. Keiner bilde sich ein, er habe alles ergriffen, lasset uns tiefer eindringen durch verläugnen und beten. Jesus bietet uns einen unerschöpflichen Brunnen zur Erlangung der Seligkeit in diesem Leben, welch großen Genuß bietet dieser nicht schon im Zeitlichen, und dennoch ist es nur ein Tröpflein gegen das Meer der Seligkeiten, das uns jenseits erwartet, wenn wir uns hier Jesu ganz schenken und zum Eigenthum übergeben. Nun, darauf laßt es uns wagen, es ist wohl des Wagens werth, und gründlich dem absagen, was uns aufhält und beschwert. Welt, du bist mir zu klein, wir gehen durch Jesu Leiden hin in die Ewigkeit. Es soll nur Jesus sein!

Freeport, Ill. Matthias Eby.

Aus Pennsylvanien.

Am letzten Donnerstag wurde ein Loos abgemacht, um einen vollen Diener in Jacob Kolbs Bezirk zu erwählen. Das Loos wurde auf der Plehn abgemacht und wurde unter sieben Dienern gelost, nämlich Jacob Landis, Josia Clemmer, Isaac Clemens, Henry S. Bower, John Allabaugh, Abel Harning und Samuel Lederman. Das Loos fiel auf Josia Clemmer. Ein Bruder.

Montgomery Co., Pa., 10. Dec. 1867.

Sollen und Wollen.

Das reimt sich in der Dichtung so leicht und oft, und in der Wahrheit und Wirklichkeit des Lebens so schwer und so selten zusammen. Wohl dem Menschen, der will, was er soll, der allen Eigenwillen daran gegeben und geopfert und den Willen Gottes zum Alleinherrscher in seinem Herzen und Leben gemacht hat. Er steht in der wahren Freiheit, denn er ist ein Knecht Gottes oder vielmehr, weil frei gemacht durch den Sohn, ein Kind Gottes.—Beides aber, das Sollen und das Wollen kommt von Gott: jenes als Gebot, Verbot, Regel, Fügung und Führung; dieses als Gabe, Trieb, Kraft, Zug der Gnade und Drang der Liebe. (Am Bot.)

Einiges über den christlichen Glauben.

1. Die Erkenntniß Jesu Christi ist das ewige Leben. Darum kann Gott uns keine bessere Weisheit schenken, als diese, wiewohl sie eine so große Thorheit bei der Welt ist; denn sie übertrifft alles Gold und Silber, alle Perlen und köstlichen Steine. Es gibt Nichts unter dem himmel, was mit ihr verglichen werden mag; ihre Wege sind liebliche Wege und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist wie ein Baum des Lebens Allen, die sie ergreifen; und selig sind, die sie halten (Sprüchw. 3.)

2. Wie unbegreiflich groß ist die himmlische Güte und Gnade, welche uns in Christo Jesu erschienen und von dem Vater zu Theil geworden ist: daß er uns arme Sünder in unserer gänzlichen Blindheit, da wir weder Gott noch Christum kannten, da wir dem Leben, das aus Gott ist, entfremdet und Kinder des Zorns und des ewigen Todes waren, die da irreten, wie die Schafe, die keinen Hirten haben, mit dieser herrlichen Gabe seiner Weisheit beschenkt hat; daß er uns den köstlichen, theuren Schatz der wahrhaftigen Erkenntniß seines Reiches, welcher im Acker verborgen liegt, durch seinen Geist hat finden lassen; daß er uns das Geheimniß seines Wohlgefallens und das rechte wiedergebärende Verständniß seines heiligen Evangeliums geoffenbart hat, welches man auf keiner hohen Schule lernen, mit keinen Gaben kaufen, nicht aus fernen Landen holen, noch mit Werken verdienen kann; daß er uns die rechte seligmachende Wahrheit durch den Schlüssel seines Wortes erschlossen und sie vor vielen Kaisern und Königen, Weisen und Gelehrten dieser Welt verborgen hat; daß er uns von der Macht der Finsterniß erlöst und in das Reich seines lieben Sohnes, nach seinem Wohlgefallen, versetzt hat.

3. Glaube, thue, hoffe und suche wo du und was du willst, wir sind davon versichert, daß du in Ewigkeit kein anderes Mittel wider deine Sünden finden wirst, das vor Gott bestehen könnte, als Christum Jesum, oder die ganze heilige Schrift müßte unrichtig und falsch sein.—So wahr der Herr lebt, es wird in Ewigkeit kein anderes Mittel wider unsere Sünden gefunden werden—weder Werke noch Verdienst, noch Sakramente (ob sie schon nach der Schrift gebraucht werden,) noch Kreuz, noch Druck, noch das unschuldige Blut der Heiligen, noch irgend ein anderes Mittel—als allein das rothe, unbefleckte Blut des Opferlammes Jesu, welches einmal, allein aus Gnade, Barmherzigkeit und Liebe, zur Vergebung aller unserer Sünden vergossen ist.

4. Alle diejenigen, welche andere Mittel wider ihre Sünden suchen, wie herrlich und heilig sie auch scheinen mögen, denn allein dieses von Gott geschenkte Mittel, die verläugnen den Tod des Herrn und sein unschuldiges Blut, das er für uns vergossen hat. Sie sind diejenigen, über welche der Herr durch den Propheten Jeremias klagt: „Mein Volk thut eine zweifache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben." Und alle falsche Lehre kommt darauf hinaus, daß sie den wahrhaftigen Gnadenstuhl, Jesum Christum, verläugnet, der allein unsere Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt, und fremde Baalim (Götzen) aufwirft, die an Christi Statt angebetet und geehrt werden.

5. Es bleibt unabänderlich, daß Alle, welche aus Adam (aus dem Fleische) geboren werden und des Adams (Fleisch) bleiben, und somit den verheißenen Samen durch den Glauben nicht empfangen: durch die strenge Gerechtigkeit Gottes die dem Adam gedrohte Strafe das ist Tod und Fluch, als einen Sold, ererben müssen; gleichwie Christus selbst sagt: „Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden." Denn sie haben alsdann keine Gemeinschaft mit dem allerheiligsten Fleisch und Blut Christi; können auch in Ewigkeit seine Erlösung und Gnade, sein Verdienst und seinen Segen nicht genießen; —es sei denn, daß sie sich von ganzem Herzen aus der schändlichen Finsterniß des Unglaubens und der Sünde zu dem ewigen, klaren und himmlischen Lichte, Christo Jesu, bekehren.—Diejenigen aber, welche den verheißenen Samen mit Adam gläubig aufnehmen und also in Gott erneuert und vertröstet, d. h. aus demselben Samen oder durch ihn von oben geboren werden, sind Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Gebein. Diesen schenkt er sich selbst aus lauter Gnade und macht sie theilhaftig all' seiner Gerechtigkeit und Verdienste, seines Kreuzes, Blutes und bittern Todes, ja seines ganzen Lebens und seines Geistes; also daß sie nun willig vollbringen durch denselben Geist der Liebe, den sie von ihm empfangen haben (weil Gott ganz Liebe ist), was ihnen der barmherzige Vater durch seine freimachende Wahrheit, Jesum Christum, befohlen hat. 1. Joh. 3, 22—23. Röm. 13, 10. Joh. 14, 21.

6. Es ist nicht genug, mit dem Munde zu sagen, daß Christus der Sohn Gottes ist, daß er das Gesetz für uns erfüllt, daß er unsere Sünden mit seinem Blut bezahlt und seinen Vater mit seinem Opfertode versöhnt hat, daß der Sünde Sold der Tod und die Gabe Gottes das ewige Leben ist; sondern es muß dieses Alles mit dem Herzen recht erfaßt und inwendig in der Seele recht aufgeschlossen sein: oder es macht nicht gerecht; denn „so man von Herzen glaubt, sagt Paulus, so wird man gerecht." Röm. 10, 10.

7. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden; sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte; sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes." Joh. 3. 16—18.

Wenn du diese Worte Christi recht und von Herzen glaubst; wenn du glaubst, daß der allmächtige und ewige Vater eine solche Liebe zu dir und dem ganzen menschlichen Geschlechte gehabt hat, daß er sein allmächtiges, ewiges Wort, seinen Sohn, durch welchen er Himmel und Erde geschaffen hat, seine ewige Ehre und Herrlichkeit, hier in dieses Jammerthal gesandt hat; daß er ihn einen armen, geplagten und elenden Menschen hat lassen werden, und ihn um unserer Sünde willen hat lassen hungern, dürsten, gelästert, gefangen genommen, mit Dornen gekrönt und gekreuzigt werden und lassen sterben; so kann es nicht anders sein, dein altes fleischliches Herz muß sterben; so kann es nicht anders sein, dein altes fleischliches Herz muß ein neues geistliches Herz werden, deine Gedanken müssen keusch und und rein, deine Worte bescheiden und mit Salz gewürzt und dein ganzes Leben fromm und unsträflich werden.

8. Der aufrichtige Glauben an Christum kann nicht todt und leer sein, sondern derselbe macht friedsam und fröhlich; denn er erkennt, daß Hölle, Teufel, Sünde und Tod durch Christum überwunden sind; daß Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden und das ewige Leben durch ihn sind erworben. Dieser Glaube tritt mit einem vollkommenen Vertrauen zu dem Vater in dem Namen Christi; er empfängt den heiligen Geist; er macht der göttlichen Natur theilhaftig und erneuert den Menschen nach dem Ebenbild des, der ihn erschaffen hat. Alle seine Wege sind Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Ehrbarkeit, Keuschheit, Wahrheit, Weisheit, Güte, Freundlichkeit, Licht, Liebe und Friede. Dieser Glaube heiligt unsern Leib und unser Herz Christo und seinem heiligen Geiste zu einer Wohnung und einem Tempel, und hasset Alles, was gegen Gott und sein Wort ist. Der Gläubige ehrt, preist und dankt Gott mit einem treuen Herzen. Da ist nichts, das ihn erschrecken kann, weder Gericht noch Zorn, noch Hölle, noch Teufel, noch der ewige Tod; denn er weiß, daß er Christus zu einem Fürsprecher, Mittler und Versöhner hat. Er erkennt mit Paulus, daß keine Verdammniß ist für diejenigen, welche Christo Jesu sind einverleibt, die nach dem Geiste wandeln und nicht nach dem Fleisch. Der Geist des Herrn versichert den Gläubigen, daß er ein Kind Gottes und ein Miterbe Christi ist. Er übergiebt sich darum ganz und gar Christo zu einem Eigenthum, seinem Herrn und Seligmacher, der ihn durch seine Gnade gerufen, durch seinen Geist gezogen, mit seinem Worte erleuchtet und mit seinem Blut erkauft hat. Sehet, eine solche Worte erleuchtet und mit seinem Blut erkauft hat. Sehet, eine solche durchdringende Kraft, solchen Geist, solche Frucht, solche Einwirkung und solches Leben hat ein lebendiger Glaube, der vor Gott gilt und nach der Schrift die Verheißung hat. Selig ist der, welcher denselben besitzt und treu bis ans Ende bewahrt.

9. Es begiebt der wahre Glaube oder die wahre Erkenntniß die Liebe und die Liebe gebiert Gehorsam gegen die Gebote Gottes. Denn der wahre evangelische Glaube ist von solcher Art und Natur, daß er nicht kann ruhen und todt sein; sondern er breitet sich überall aus in aller Gerechtigkeit und in allen Früchten der Liebe. Er tödtet alle verbotenen Lüste und Begierden; er sucht und fürchtet Gott und dienet ihm in dem Innersten der Seele. Er kleidet die Nackenden; er speiset die Hungrigen; er tröstet die Betrübten; er herberget die Elenden; er hilft allen gedrückten und betrübten Herzen; er thut Gutes denen, die

ihm Böses thun; er dienet denen, die ihm Leids zufügen; er bittet für die, welche ihn verfolgen. Er lehrt, ermahnt, bestraft mit des Herrn Wort; er sucht das Verlorne wieder; er verbindet das Verwundete; er heilt das Kranke; er bewahrt das Starke, wiewohl es von Jedermann verlassen wird. Verfolgung, Leiden und Aengsten, die den Gläubigen um der Wahrheit seines Herrn willen treffen, sind ihm eine Ursache herrlicher Fröhlichkeit und sehr tröstlicher Freude.

10. Der Gläubige erkennt fest, daß Gott seine Verheißungen nicht brechen kann, sondern halten muß, weil er die Wahrheit ist und nicht lügen kann. Darum glaubt er mit dem treuen Abraham auf Hoffnung, da Nichts zu hoffen ist, und steht auf die unsichtbaren Dingen, als ob er sie vor Augen hätte mit einem festen Vertrauen; indem er festhält an der Wahrheit, Treue und Kraft der himmlischen Verheißungen, welche uns der untrügliche und wahrhaftige Mund unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, ohne Verdienst oder Werke, durch die gnädige Erwählung und den Willen seines barmherzigen Vaters, in seinem wahrhaftigen Wort zugesagt und gegeben hat.

11. Dieser wiedergebärende, rechtfertigende, das Herz verändernde, hurtige, thätige, vertrauensvolle Glaube, welcher herkommt von dem Vater des Lichts, ist allein der Glaube, der vor Gott gilt, und außer diesem kennt die heilige Schrift keinen Glauben.

12. Zu der Gabe dieses Glaubens aber kommen wir nur durch den heiligen Geist. Es wird fürwahr äußerlich und buchstäblich Alles vergeblich geschrieben, gelesen, gerufen und gelehrt, wenn der heilige Geist, der rechte Lehrer aller Gerechtigkeit, die Herzen nicht anfaßt, durchschneidet und verwundet durch das alleinige von Gott dazu gegebene Mittel—sein Wort.— Menno Simon.

Ohne Segen?

Der Apostel Paulus gibt einmal den Korinthern ein schönes Wort der Ermahnung: durch Ehre und Schande, durch gute und böse Gerüchte sollen sie sich erweisen als die Traurigen, aber doch allezeit fröhlich, als die Armen, die aber Viele reich machen. Wollt ihr, die ihr wirklich Christum im Herzen habt, klagen, daß euer ganzes Leben für euch ohne Freude, für Andre, ohne Segen sei? Daß nirgends eine Seele sei, der ihr in Wahrheit etwas geworden, daß nirgends euer Fuß eine Spur des Wohlthuns hinterlassen habe, und daß vielleicht Niemand euer Gedächtniß segnen werde? Hättet ihr Recht, dann wäre die Liebe Christi vergeblich an euch verschwendet gewesen, und euer Leben unfruchtbar, wie der Feigenbaum, den der Herr verdorren ließ; ihr müßtet selber Niemand geliebt haben und könntet Angesichts eines Daseins, von dem noch nie eine Erquickung ausgegangen für Andere, mit Recht klagen:

„Wehe dem, der zu sterben geht,
Und Keinem Liebe geschenkt hat;
Dem Becher, der in Scherben geht,
Und keinen Durstigen getränkt hat."

Habt ihr aber wirklich Christum im Herzen, und seid ihr fest gewurzelt und gegründet in seiner Liebe, dann habt ihr auch ein reiches Herz und seid erfüllet mit Gaben, die nicht nur euch, sondern auch Andern zum Segen werden. Sorget nicht—eine Stätte wird gefunden werden in dem Leben oder in dem Herzen eines eurer Nebenmenschen, die schon lange darauf wartete, einen Segen von euch zu empfangen. Gibt es keine Menschen, die eben so daran sind wie ihr, ja vielleicht noch ärmer, geplagter, verlassner, rathloser, als ihr seid? O was kann oft ein Wort, aus der Erfahrung eines christlichen Herzens gesprochen, ein Trost, ein Rath, ein freundlicher Zuspruch, was kann eine Liebesthat, die aus einem liebreichen Herzen kommt, eine freundliche Rücksichtnahme auf den Armen oder Verlaßnen, wie sie Niemand etwas kostet, so Großes thun, einen Menschen aufrichten, einem Muthlosen plötzlich wieder neuen Muth und einen ganz neuen Blick für die Welt geben! Wie kann das Beispiel der Geduld, der Sanftmuth, der Liebe, der freundlichen Demuth, das man mitten unter der Trübsal gibt, Andern früher oder später eine eindringliche Predigt werden, die unwiderstehlich sie hinweist auf die Liebe Christi in ihrer Breite und Länge und Höhe und Tiefe. Wenn ihr nicht eigensinnig, nicht wandelbar, nicht engherzig, nicht unzuverlässig seid, so werdet ihr euch niemals als unnütz und bei Seite geworfen vorkommen, sondern als Gefäße Gottes, die mit einem größern oder geringern Maß seiner Gnade erfüllt sind, und dieselbe brauchen dürfen Gott zu Ehren, sich zum Segen und dem Nächsten zu Liebe. Und mag's immerhin wahr sein, daß ihr zu klagen und Vieles anders zu wünschen habt, das wird auch wahr sein, daß ihr Gott zu danken und zu loben habt, wie seine Kraft in eurer Schwachheit, seine Herrlichkeit in eurer Niedrigkeit, sein Reichthum in eurer Armuth sich offenbart, und euer Schluß wird derselbe sein, welchen der Apostel in seinem Briefe gibt: „Dem aber, der überschwänglich thun kann über Alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeinde von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Amen.

(Am. Bot.)

Ein Asyl für Trunkenbolde.

Es macht uns Vergnügen zu vernehmen, (sagt der Germantown Telegraph,) daß unweit Darby, Delaware Caunty, Penna., eine Bauerei von über 100 Acker gekauft wurde, um ein Asyl für Trunkenbolde darauf zu errichten, welches unter der Verwaltung von Dr. Joseph Parisch stehen soll. Dr. Parisch besitzt gegenwärtig ein kleines Institut zu diesem humanen Zweck, in welchem er zwölf Patienten in Behandlung hat. Das neue Institut soll zwischen 100 und 200 Patienten aufnehmen können, und es verdient gewiß die größte Anerkennung, daß eine Heilanstalt für diese Unglücklichen errichtet wird. Es sind jetzt nur zwei dieser Anstalten in den Vereinigten Staaten — eine in Boston, die andere zu Binghampton, Neu-York. Beide haben den besten Erfolg gehabt; fünfzig Procent der Patienten gingen vollkommen geheilt aus denselben hervor. Dies ist ein sehr befriedigendes Resultat. Die Behandlungsweise geht darauf hinaus, die Lust für berauschende Getränke zu zerstören.

Wo sind aber die Neune?

Zehn Männer litten am Aussatz; alle Zehn sahen Jesum wandeln; alle Zehn erhoben ihre Stimme und baten um Hülfe. Der Herr aber hatte ein Auge für alle Zehn und ein Herz voll Erbarmen für alle Zehn, und es geschah, da sie heimgingen, wurden sie rein, alle Zehn, Mann für Mann. Aber von den Zehnen war nur einer dankbar. Nur Einer kehrte um und pries Gott mit lauter Stimme. Nur Einer fiel zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und dieser Eine war ein Samariter. Der Herr freuete sich des dankbaren Samariters, hob ihn freundlich auf und sprach: „Dein Glaube hat dir geholfen!" Aber der Herr vergaß über dem Einen doch die Neune nicht, die sein vergessen. In schmerzlicher Bewegung fragte er, klagte er: „Sind ihrer nicht Zehn rein geworden, wo sind aber die Neune?"

Zehn leiden am Aussatz der Sünde, denn sie sind Menschen in Sünde empfangen und geboren. Alle Zehn bitten durch den Mund der Eltern und Freunde: „Wasche uns rein, Herr Jesu, durch das Wasserbad im Wort; alle Zehn bestätigen das Gebet ihrer Eltern durch ihre eigenen Gebete. Und der Herr hat ein Auge für alle Zehn und ein Herz voll Erbarmen für alle Zehn. Aber Neune ziehen mit den Kinderschuhen den kindlichen Glauben aus und werden je älter, deste kälter, je gelehrter, desto verkehrter. Und von Zehn bleibt nur Einer treu und ist nur einer dankbar, eine stille vom Glanze der Gnade stetig durchleuchtete Seele, vielleicht eine Samariter Seele, nicht mit gezählt in den Registern der Wächter Israels, ungenannt und unbekannt. Sei mir gegrüßt, gebenedeite Seele, der Herr freuet sich deiner und dein gläubig stilles Blühen ist seines Herzens Wonne. Aber wisse, der Herr vergißt auch die andern nicht, die sein vergessen. Er, dem allemal das Herz bricht, wir kommen oder kommen nicht, ruft voll Wehmuth in das Geschlecht dieser Tage hinein: Sind ihrer nicht Zehn rein gewaschen durch mein kostbares Blut? Wo sind aber die Neune?

Zehn Menschen erkennen ihre Sünde und ihren Unglauben. Alle Zehn rufen das Erbarmen des Mittlers an, der Gaben empfangen hat auch für die Abtrünnigen. Und der Herr hat ein Auge für alle Zehn und ein Herz für alle Zehn; ist er ihnen doch als ein guter Hirte nachgegangen bis in die Wüste. Er nimmt sie alle Zehn noch an; da sie von dem eiteln Wandel nach väterlicher Weise zu ihm sich bekehren, so vergiebt er ihnen, was sie vorhin gethan, in seinem Blute. So sind alle Zehn erleuchtete, gläubige, gottselige Leute. Aber Neun begnügen sich mit ihrer eigenen Seelen Seligkeit; Neun sind nur für sich bekehrt, nur für sich fromm, nur für sich gottselig. Einer nur spricht: Du, mein Jesus, bist es werth, daß man dich im Staube ehrt und sich in deinem Dienst verzehrt. Einer nur opfert sein Leben als Dank und achtet es als Gottesdienst, Waisen und Wittwen in der Trübsal zu besuchen. Der Herr siehet freundlich an den Einen, der seinen Glauben durch die Liebe beweist, aber er ruft trauernd: Haben sich nicht Zehn bekehrt, wo sind aber die Neun?

Wem gleichst du, mein Freund, dem Einen oder den Neunen? Oft muß ich bitter weinen, daß Er gestorben ist und Mancher von den Seinen ihn gar zu oft vergißt. — Von Liebe nur durchdrungen, hat Er so viel gethan, und doch ist Er verklungen und Keiner denkt daran. O Herr, Herr, wie kümmerlich, wie klein ist das Christenthum dieser Tage! mache du selbst, der du die Herzen lenkst wie Wasserbäche, der stolzen Israeliter immer weniger und immer mehr der dankbaren Samariter! Ach läute du selbst mit allen Glocken der Welt in die Herzen der Neune! (Sendbote.)

Unter dem Kreuz, das der Herr uns auflegt.

I.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" sprach, als Er auf dem Kreuzeswege sich befand, der Herr zu Pilato und — wie ist es dieses Wort, auf das sich durch den Geist Jeder hingewiesen fühlen muß, der zu der Nachfolge des Herrn auf dem Kreuzeswege bestimmt ist. Das Glück, möchte man sagen, gehört der Erde, das Unglück dem Himmel! Wer im Glücke lebt, wem leiblich und geistlich nichts mangelt, hat in gewissem Sinne an der Erde genug, sie wird ihm kein Räthsel, wenigstens kein gar zu schweres. Wen aber für seine Pilgerfahrt durch das Erdenthal das Unglück zu Boden drückt, der verliert gleichsam die Erde unter seinen Füßen und er muß anderswo, als im bloß irdischen Gebiete, Grund und Halt für sich suchen. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" spricht darum der Kreuzträger, welcher der geoffenbarte Gott" und mehr noch: die „geoffenbarte Gottesliebe" auf Erden war, zu seinen Nachfolgern unter dem Kreuze, zu den Unglücklichen der Erde und sie sind es, die für sein Wort Ohren und Herzen haben, um es zu verstehen. Wer durch den Herrn Jesum seinen Gott hat und mit ihm in das Gottesreich der Liebe eingetreten ist, der lernet an dem irdischen Kreuz, das er tragen muß, wie das Reich seines Herrn, dieses Reich der Liebe und Wahrheit, sich nicht nach der Erde und ihren Erscheinungen bemißt, sondern nur nach Gründen und Folgen, die der Ewigkeit angehören. Die Erde geht ihm in der Ewigkeit auf, sie wird ihm mit all ihrem Schicksal nur ein Vorhof, ein Eingang oder Durchgang zu derjenigen Wirklichkeit und Offenbarung, die jenseits des Grabes seiner harrt. In dem Grabe schließt sich wie ein Doppelpunkt nur der einleitende Vordersatz seines Daseins ab, um dahinter zum Schlußsatz, das will sagen zum Sinn und Gewinn für ihn zu werden. Hier, diesseits des Doppelpunktes, liest sich der Vordersatz als Unglück, aber dort, jenseits ist der Schlußsatz: Glück! „Jesu Reich ist nicht von dieser Welt!" daß weiß der diesseitige, der irdische Kreuzträger, welcher glaubt und „seine Seele in Geduld fasset;" auf eines kömmt es nur an: daß das Kreuz auf Golgatha jedem Kreuzträger die Sonne seines Lebens bleibt, ihm — mag auch der Leib dem Unglück und Elend zur Beute werden — die Seele gesund erhält in Glauben und Geduld!

II.

Aber Gottseligkeit hat doch die Verheißung wie jenes, so auch dieses Lebens und wie traulich und heimlich lesen sich die Geschichten der leiblichen Hülfe, welche der Herr den Kranken und Elenden des Evangeliums zu Theil werden ließ! — Ja, liebe Seele, wir fühlen eben leiblich und sind in die Sinnlichkeit und in das sichtbare Wesen gar sehr hineingebannt. Die Erde mit ihren Zuständen ist eine Macht über uns. Auch sei es ferne, dem irdischen Wohlergehen und der irdischen Hülfe die Berechtigung absprechen zu wollen; nur dürfen sie keine maßgebende Bedeutung erhalten. Die Verheißung an die Gottseligen für das diesseitige Leben ist doch wohl, ohne darum das Leibliche auszuschließen, vorwiegend im geistigen Sinne zu nehmen; die Krankenheilung des Herrn Jesu aber haben zu allererst nur eine symbolische oder gleichnißartige Natur, d. h. sie schließen als Werkzeichen sich der prophetischen Sprache des alten Bundes über den Herrn an und wie er dort im geistigen Verständniß der Sache als Arzt der Blinden, Lahmen, Tauben und Kranken dargestellt wurde, so mußte Er, um sich gleichsam von vorne herein als geistigen Heiland zu legitimiren und in den Anschauungskreis des Volkes zu stellen, aus der sinnlichen Bildersprache der Prophezeiung die Veranlassung zu den gleichen sinnlichen Wunderwerken hernehmen. So erklärt Er es ja selbst, Matth. 11, 5, und ließ die Zeugenmacht dieser Werkzeichen für das Messiasreich auch noch seinen ersten Aposteln zu Dienste bleiben. Wenn nun auch zum Zweiten dabei überhaupt der sinnlichen Gebundenheit der Menschen Rechnung getragen wurde, wie solches ebenfalls mit namentlichem Bezug auf die Apostel bei seinem ersten Wunder, dem zu Cana, geschah: so haben wir hier doch nur eine Vorschule zu betrachten, die uns über den eigentlichen Erziehungsplan des Herrn und über die ausgesprochene Beschaffenheit seines Reiches zu keiner Stunde irre machen kann. Dazumal war noch die Periode leiblicher oder sinnlicher Gefangenschaft, zu welcher der Herr sich herab ließ — jetzt aber, wo sein Reich, wo das Christenthum eine Geschichte hat mit Kreuzestod, Auferstehung und Himmelfahrt, mit tausendjähriger, weltüberleuchtender Geistesmacht, die Millionen von geistig Blinden und Kranken, die eine ganze Menschheit aus Nacht und Finsterniß zu Licht und Lebenskraft erhoben: — jetzt, liebe Seele, ist alle Weissagung auf den Herrn nach ihrer geistigen Wahrheit und Klarheit erfüllt, jetzt ist das Zeitalter des Geistes angebrochen und die nun dem Herrn gehören, sind die geistig Freien geworden, die den geistigen Heiland schauen und sein Reich, „das nicht von dieser Welt ist!" Ueber die enge Erde folgen wir ihm in sein Reich des Geistes und der Ewigkeit. Er hat die „Gebundenen los, die Gefangenen ledig gemacht," kam Er zu uns, können wir jetzt zu Ihm und nicht mehr in dem leiblichen Brode nur, das er uns diesseits des Grabes giebt, nicht mehr in der Gesundheit und in dem Glück von dieser Erde nur suchen wir den Herrn und seine Hülfe: wir können mit Paulo hungrig und können mit Paulo satt sein, wie er vermögen wir in Christo Alles, und gleich ihm achten wir dieser Zeit Leiden und Freuden nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden!

O.

(Der Hausfr.)

Vergeltet nicht Böses mit Bösem.

Solches sa'e nicht nach dem großen Fürbitter für die Mörder auf Golgatha aus, sondern nach dem Mörder von Anfang und seinem Kainsgeschlecht! Ein Kirchenvater sagt: „Gutes mit Bösem vergelten ist teuflisch; Böses mit Bösem vergelten ist leider Menschenart; Böses mit Gutem vergelten ist göttlich." Diese göttliche Art lehrt Petrus und hat sie selbst geübt, als er den Spott gegen sich und seine Mitapostel: „sie sind voll süßen Weines," mit der lockenden ersten Pfingstpredigt vergalt. Seht, das ist Christenrache: man schilt uns, so segnen wir; man lästert uns, so flehen wir. In einem Gefängniß Englands saß unschuldig zum Tode verurtheilt Thomas Morus und er schrieb sich an die Wand seines Kerkers: „Entweder kommen meine Quäler und Feinde in die ewige Qual, wie könnte ich ihnen da noch das geringste Leid anwünschen? oder sie gehen mit mir in den Himmel, da will ich gleich jetzt den Anfang machen sie zu lieben." Der verstand, was es heißt: zu segnen bin ich hergebracht, ich segne und kann es nicht wenden! O laßt uns nicht drohn, sondern segnen, nicht wehe thun, sondern wohlthun mit weitem Herzen und engem Gewissen, in Kraft unseres Christenberufs, dann werden wir selige Leute sein!

(Am. Bot.)

Die Israeliten wurden bei Ai geschlagen.

„Ach mein Herr, was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehret?"

Josua, der Sohn Nun's, war viele Jahre ein treuer Gefährte und Diener des größten Propheten in Israel; und ohne Zweifel hat Josua nächst Gott dem gelehrten Mose seine Qualification zu seinem wichtigen Amte, als Führer des Volkes, zu verdanken, 4. Mos. 27, 16. Gleich nach dem Tode Mosis gab Josua Befehl, über den Jordan zu gehen und alle Städte, worauf seine Füße treten würden, einzunehmen und das eroberte Land unter die Kinder Israel zu vertheilen.

Josua ergriff die Zügel der Regierung mit fester Hand und leitete die Eroberung des Westjordanlandes auf eine sehr geschickte Weise, obwohl nicht ohne Schwierigkeiten. Fröhlich und voll Glaubensmuth zog er mit dem Volke aus Sittim, dem Jordan zu. Die Lade des Bundes, getragen von den Priestern vor dem Volke her, machte einen imposanten Eindruck auf das ganze Volk. Begeistert sangen sie den Lobgesang Mosis, 2. Mos. 15., und erinnerten sich auch an den Felsen, an den Moses mit seinem Wunderstabe schlug, so daß Wasser die Fülle heraus floß, zur Labung des durstigen Volkes. In einer fröhlichen Stimmung kamen sie am Jordan an, und während sie im Glauben gen Himmel schauten, und die Priester mit der Lade des Bundes mit ihren Füßen das Wasser berührten, „da stand das Wasser, das von oben hernieder kam, aufgerichtet über einem Haufen, sehr ferne von den Leuten der Stadt, die zur Seite Zarthans liegt; aber das Wasser, das zum Meere hinunter lief, zum Salzmeere, das nahm ab und verfloß. Also ging das Volk hinüber gen Jericho." Nahe bei Jericho besuchte der Fürst, welcher über das Heer des Herrn gesetzet ist, den israelitischen Führer und stärkte ihn.

Aufs neue vom Himmel gestärkt, gab Josua Befehl, die Stadt Jericho nach Gottes Verordnung einzunehmen und sie mit Feuer zu verbrennen. „Allein hütet euch vor dem Verbanneten, daß ihr euch nicht verbannet, so ihr des Verbanneten etwas nehmet, und machet das Lager Israels verbannet, und bringet es in Unglück." Jos. 6,18. Nachdem alle Vorkehrungen getroffen waren, kam der siebente Tag, und mit demselben der Fall Jericho's. — Die stolzen Mauern der Stadt fielen durch Gottes Allmacht, wie ein dürres Blatt vom Baume. Die ganze Stadt ward ein Feuersee und ging in Asche auf. Die Sieger wußten kaum Worte zu finden, ihren Gefühlen Luft zu machen. „Zu der Zeit schwur Josua und sprach: Verflucht sei der Mann vor dem Herrn, der diese Stadt Jericho aufrichtet und bauet! Wenn er ihren Grund leget, das koste ihm seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Thore setzet, das koste ihm seinen jüngsten Sohn! Jos. 6, 26. Nach 1. Kön. 16, 34 ist zu schließen, das Josuas Fluch den Hiel von Beth-El getroffen hat.

Kaum war der Rauch und Dampf über der verfluchten Stätte verweht und das Volk aus seinem Siegesrausche erwacht, da wandten sie ihre Augen der Stadt Ai zu, um auch sie wie Jericho zu züchtigen und nach Gottes Befehl auszurotten. Josua sandte Kundschafter aus, Ai zu besehn; dieselben kamen bald zurück und sagten: „Laß nicht das ganze Volk hinauf ziehen, sondern bei zwei oder drei tausend Mann, daß sie hinauf ziehen und schlagen Ai, daß nicht daß ganze Volk sich daselbst bemühe, denn ihrer ist wenig." Drei tausend auserlesene Streiter zogen siegesgewiß gegen Ai aus, in ihren Herzen denkend, Ai wird fallen, wie Jericho gefallen ist; aber wie sehr hatten sie sich geirrt. Der Fürst, welcher über das Heer des Herrn gesetzet ist und Josua vor Jericho besuchte und stärkte, der ließ sich vor Ai nicht sehen. Arme Krieger, ihr stehet allein vor Ai, der Herr ist diesmal nicht bei euch! Die Zurückgebliebenen vom Volke lagen bei Jericho und schauten mit stolzem Auge auf die Trümmer der Stadt und ihre zusammengefallenen Mauern und dachten, wir haben etwas Großes gethan. Während also das Volk bei Jericho über die Vergangenheit mit Freuden nachdachte und ihre Augen gegen Morgen nach Beth-El richteten, da mußten sie sehen, wie drei Tausend ihren Feinden den Rücken gekehrt hatten und flohen. „Da ward dem Volke das Herz verzagt, und ward zu Wasser." Josua zerriß seine Kleider und fiel nieder auf sein Angesicht und betete: Ach mein Herr, was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehrt?" Josua, armer Josua, verzage nicht! Deine Lage ist zwar traurig, weil Israel geschlagen ist; aber die Heiden werden dennoch nicht über dich herrschen. Der Herr wird mit dir sein. Stehe auf Josua! sei gutes Muthes und vertraue deinem Gott. Josua aber wollte nicht aufstehen, sondern betete fort: „Wenn das die Cananiter hören, so werden sie uns von der Erde vertilgen. Ach Herr, barmherziger Gott! offenbare mir doch, was ist die Ursache, daß Israel vor seinen Feinden fliehet.?"

Israel hat sich versündigt, so antwortete der Herr vom Himmel herab; sie haben des Verbanneten genommen, gestohlen, verläugnet und unter ihre Geräthe geleget. Die Kinder Israels können vor ihren Feinden nicht stehen, sondern müssen ihnen den Rücken kehren, denn sie sind im Banne. Ein köstlicher babylonischer Mantel, zwei hundert Seckel Silber und eine goldene Zunge, die Achan in Jericho gestohlen hatte, waren die Ursachen, daß der heilige und gerechte Gott Israel in den Bann thun mußte. Die Sünde ist der Leute Verderben; das erfuhr auch Israel bei Ai im vollen Sinne des Worts. „Ach mein Herr, was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehret?" Gott ist ein wahrhaftiger Gott, was er zusagt, das hält er gewiß. Der Herr warnt und droht und will, daß Israel auf sein Wort merke und auf seinen Wegen wandele. „Wollte mein Volk mir gehorsam sein, und Israel auf meinem Wege gehen, so wollte ich ihre Feinde bald dämpfen und meine Hand über ihre Widerwärtigen wenden." Ps. 81, 14. 15. Herr! bewahre Israels Hände und Herzen in der jetzigen Zeit vor dem Verbanneten, denn die Gefahren sind groß, und die Feinde sind mächtig.

Ja Herr, reinige dein Israel von aller Sünde und gebe, daß dein Volk heilige Hände möge aufheben an allen Orten, ohne Zorn und Zweifel.

Seitdem die Israeliten bei Ai geschlagen wurden, sind schon Viele wieder mit dem streitenden Heere Gottes ausgezogen; haben aber in dem heißen Kampfe mit der Sünde ebenfalls ihren Feinden den Rücken gekehrt und sind geflohen. O steht still, ihr Fliehenden, und kehret euer Angesicht dem Feinde zu, denn der Herr will Israel vom Banne reinigen, und dann werdet ihr mit seinem Volke noch große Siege feiern.

Herr, erlöse uns von allem Uebel und laß dein Volk in deinem Lichte ihre Sünden sehen. (Chr. Botsch.)

Ein geistliches Lied.

Einst selig dort zu werden,
Das ist und bleibt auf Erden
Mein heiliger Beruf;
Gott, dem ich freudig glaube,
Weckt wieder aus dem Staube
Mich, den er einst aus Staub erschuf.

Die Erde, da wir wallen,
Oft straucheln, steh'n und fallen,
Ist nur ein Pilgerland,
Das uns zum Himmel leitet,
Zur Ewigkeit bereitet,
Der Frommen kurzer Prüfungsstand.

So soll nicht Lust noch Leiden
Von meinem Gott mich scheiden,
Mich, der ich wenig bin.
Was ist mein irdisch Leben?
Wozu ist mir's gegeben?
Wie lange währts, so ist's dahin.

C. B.

Fragen und Antworten.

Ist der Gebrauch, das Haupt während des Gottesdienstes ... Leichen zu bedecken, mit der Lehre St. Pauli, 1. Cor. 11, 4. vereinbar, da er sagt: „Ein jeglicher Mann, der da betet oder weissaget, und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt."?

Hesekiel 1, 15.

Die Frage wurde einst im Herold gestellt: Was hat der Prophet Hesekiel im Zweck, da er schreibt, (Hes. 1, 15.) daß er ein Gesicht gesehen hat, nämlich: vier Räder standen auf Erden; er sahe ein Rad auf der Erde, und war anzusehen als vier Räder, und ein Rad im Andern, und dann die Räder voller Augen. Dieses erkenne ich als eine prophetische Weissagung auf den Anfang des Evangeliums. Erstlich kam der Sohn Gottes, predigte das Evangelium, das viel köstlicher ist als Turkis, und dann schrieben die vier Evangelisten das Evangelium; als war ein Rad im andern voller Augen, dieweil das Evangelium die Wahrheit ist und alle Menschen erleuchtet, die daran glauben; da der Sohn Gottes selbst spricht: „Ich bin das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet," und seine Worten sind Geist und Leben. Erstlich kam es als ein Rad und dann als vier Räder zu laufen durch die Welt zu den Menschen, um sie zu lehren recht thun.

Pred. Jos. Stuckey.

Für Kinder.

An meine Mutter!

Gelobt sei der Herr, daß ich Deine Hand
Mit heißen Thränen darf näßen —
Ich habe dich wieder, o Mutterherz,
Und nun will ich Alles vergessen.

Die Jugend ging hin und die Freundschaft mit,
Die Liebe vergaß das Lieben —
O Mutter, von Allem, was ich besaß,
Bist Du, nur Du mir geblieben.

Du hast Dein Wohl, Dein Hoffen, Dein Weh
Mit dem Deines Kindes geeinet,
Du hast — da mir nicht zu helfen war,
Gebetet für mich und geweinet.

Du hast Dich in meiner Freude gefreut,
Und die Wunden, die mir geschlagen,
Du hast sie alle gleich mir gefühlt,
Doch ohne gleich mir zu klagen.

— Vergieb mir, Herr, daß ich so oft
Vergiftet habe ihr Leben,
Vergieb, daß Sie es getragen hat,
Vergieb, daß Sie es vergeben!

Sieh', Mutter, nach manchem langen Jahr
Kehr' ich dir wieder auf's Neue,
Nur Deines von allen Herzen ich fand
Voll der alten Liebe und Treue.

Und weinend leg' ich mein müdes Haupt
An diesem Herzen nieder,
Und was mir draußen verloren ging,
Hier find' ich Alles wieder.

(Gartenl., A. d. P.)

Verheirathet.

Am 7. Novbr., in Danvers Township, McLean Co., Ill., durch Pred. Joseph Stuckey, in seinem Hause: Jacob J. Unzicker mit Jacobina Engel, beide von Ill.

Am 28. Novbr., in Lancaster Co., Pa., durch Johannes Brubacher: Christian F. Hostetter mit Barbara K. Nißley, Tochter von Pred. Peter Nißley, alle von obengenanntem County.

Am 8. Decbr., im Hause von Jost Y. Miller, nahe Indian Trail, in Holmes County, Ohio, durch Pred. Mose Y. Miller: Samuel W. Weber mit Lydia Bitschi, beide von obengenanntem County.

Am 17. Decbr., im Hause von Br. Heinrich Schenk, an der Riley Creek, in Allen Co., Ohio, durch J. M. Brenneman: Josia Coly mit Maria Schenk, beide von obengenanntem County.

Am 19. Decbr., im Hause von Br. Christian Culp, nahe bei Elida, durch denselben: Johannes Schenk mit Nancy Culp, beide von Allen Co., Ohio.

Am 22. Decbr., im Hause vom Vater der Braut, in Elkhart County, Ind., durch Johannes F. Funk: Elias Martin, früher von Lancaster Co., Pa., mit Barbara Wenger.

Am 24. Decbr., an demselben Ort und Hause, durch Prediger Joseph Stuckey: Christian Schwartzendruber mit Elisabeth Frey, von McLean Co., Ill. Der Herr gebe Glück und Segen zu ihrem Anfang, daß sie es auch zu einem seligen Ende bringen können.

Am 26. Decbr. in Mifflin County, Pa., Jonathan K. Hartzler mit Selina Zook, beide von oben genanntem Ort.

Am 28. December 1867, im Hause von Jonas Martin, in Lancaster Co., Pa., durch Bischof Georg Weaver: Abraham Martin mit Catharina Miller, beide von Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Am 15. Nov., in Philadelphia, Joseph C. Moyer, im Alter von 32 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen. Er wurde am 19. zu Franconia-Mennoniten-Versammlungshause, in Montgomery County, beerdigt. Leichenreden wurden von Josiah Clemmer und Heinrich Niece gehalten.

Am 25. Nov., in Lederachsville, Montgomery Co., Pa., an Auszehrung, Jacob L. Ziegler, im Alter von 33 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen. Leichenreden wurden von Abraham Wismer und Josia Clemmer gehalten.

Am 27. Nov, in Elkhart Co., Ind., Br. Henry Newcomer, im Alter von 54 Jahren, 8 Monaten und 14 Tagen. Er hinterläßt eine Wittwe und 8 Kinder. Er wurde den 28sten auf dem Yellow Creek Begräbnißplatz begraben. Seine Leichenrede wurde gehalten von dem Schreiber, über Matth. 13, 43. und von D. Brenneman, über Matth. 24, 42. auch Vermahnungen von den Brüdern, D. Brundage und J. R. Schmitt. Br. Newcomer litt längere Zeit, mehr oder weniger an der Herz-Wassersucht. Am 25. wurde er von einem Schlagfluß gerührt, welches seine linke Seite ganz unbrauchbar machte und seinen Tod herbei führte. Er lebte noch 2 Nächte und 1 Tag. Er bemerkte mehrmals, daß er nicht lange mehr leben werde, und es war sein herzlicher Wunsch, daß Jesus ihn erlösen mächte von dieser Welt. Ich habe ihn mehrmals besucht in dieser kurzen Zeit, und jedesmal war es sein Wunsch, daß ich ein Lied singen und mit ihm beten sollte, habe auch gesucht ihm zu dienen, so viel mir in meiner Geringheit möglich war.

Durch das Hinscheiden unseres Bruders ist also eine Lücke gemacht in der Gemeinde so wohl, als in seinem Familienkreise, indem er eine Reihe von Jahren ein Diacon in der Gemeinde war. Er hat sein Amt nach seinen Gaben getreulich ausgerichtet. „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." — Ps. 90, 12.

Am 28. Nov., an Naked Creek, in Augusta Co., Virginien, an Auszehrung, Br. Joseph Herschberger, im Alter von 65 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen. Er war lange Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und starb in der Hoffnung eine glückliche Unsterblichkeit zu erlangen. Wir hoffen, unser Verlust ist sein ewiger Gewinn. Er litt sehr viel, aber ertrug sein Leiden mit christlicher Geduld. Eine Leichenrede wurde von den Brüdern Peter Z. Schumacher, Samuel Coffman und dem Schreiber über Thess. 4, 13—18. in Gegenwart einer großen Zuhörerschaft von Freunden und Verwandten gehalten.

Am 30. Nov., in Lancaster Co., Pa., an Typhusfieber, woran sie sieben Wochen litt, Magdalena Geigla, im Alter von 19 Jahren und 18 Tagen. Sie wurde am 2. Dec. zu Weaverland Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von Georg Weber und Tobias Wanner gehalten. Sie wurde während ihrer Krankheit getauft. Ach, möge dieses eine Warnung sein an alle junge Leute, die um ihr Seelenheil so unbekümmert fortleben; denn, wenn sie schon noch in ihrer Jugendblüthe, Kraft und Stärke sind, doch sind sie alt genug zu sterben.

Am 6. Dec., in Elkhart Co., Ind., an Altersschwäche, Esther, Wittwe des Verstorbenen Peter Holly, eine geborene Mast, im Alter von 87 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen. Sie wurde am 8. beerdigt. Leichenreden wurden von Johann L. Miller und Jonas D. Treyer gehalten. Kurz vor ihrem Hinscheiden sprach sie: „Jesus ist mein bester Freund;" so daß ihre Kinder und Freunde nicht brauchen trauern, wie die, welche keine Hoffnung haben. Wir hatten Ursache zu glauben, daß sie mit Jesu Frieden hatte und die Gnade erhielt, die für die Kinder Gottes bereitet ist. Sie war eine getreue Schwester der Amischen Mennoniten Gemeinde. Wenn die Berichte recht ist, dann ist sie geboren nahe bei Reading in Pennsylvanien und wohnte in Mifflin Co. bis im Jahr 1866. Dann hatte sie ein Verlangen nach Indiana zu ihrer Tochter zu ziehen und brachte ihr letztes Lebensjahr bei ihrem Schwiegersohn Joseph Stutzmann zu.

O Kinder, trachtet hier zu streben
Nach Seelenruh im Paradies;
So gibt euch Gott nach diesem Leben
Das ewige Leben dort gewiß.

Am 6. Dec., in East Huntingdon Township, Westmoreland Co., Pa., Christian Strohm, im Alter von 76 Jahren und 19 Tagen. Er wurde bei dem Mennoniten Versammlungshause beerdigt und hinterläßt eine Gattin und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauern. Er war lange Jahre ein treues Mitglied in der Gemeinde. Eine Leichenrede wurde von Pred. Jonas Blaugh in englischer und von Pred. Johannes D. Overholt in deutscher Sprache gehalten.

Am 7. Dec., in Juniata Co., Pa., an Altersschwäche und Wassersucht Elisabeth, Wittwe des vor einigen Jahren verstorbenen Abraham Halteman, früher von Chester Co. und lange Jahre Prediger der Mennoniten-Gemeinde. Die Verstorbene brachte ihr Alter auf 82 Jahren, 8 Monate und 1 Tag. Am 10. fand die beerdigung auf dem alten Richfield Mennoniten Gottesacker in genanntem County statt. Die Prediger Samuel Wine und Jacob Grebil hielten bei dieser Gelegenheit die Ermahnungs-Reden und zwar Ersterer am Sterbehaus und Letzterer im Versammlungshause über Offenb. 21, 7.

Am 10. Dec., in Ephrata Township, Lancaster Co., Pa., an Brustfieber, Br. Samuel Keller, im Alter von 51 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen. Er war zwei Wochen krank. Er sagte, er werde sterben und sei auch willig dazu. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe seinen Tod zu betrauern. Möge ihr Verlust sein ewiger Gewinn sein. Er wurde am 13. am Hammercreek Gemeindehaus beerdigt, wo Reden gehalten wurden über Offenb. 21, 4.

Am 11. Dec., in Henry Co., Missouri, an Unterleibentzündung, Elisabeth, Tochter von Rudolph und Maria Schneider, im Alter von 9 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen. Ihre Krankheit währete neun Tage. Eine Ermahnung wurde von Joseph Hillegas gehalten.

Am 15. Dec., in Upper Providence Township, Montgomery Co., Pa., an Typhusfieber, Garet, Sohn von Heinrich und Hannah Hunsicker, im Alter von 27 Jahren, 3 Monaten und 19 Tagen.

Am 16. Dec., in Nieder-Salford Township, Montgomery Co., Pa., nach einem elftägigen Leiden an Typhusfieber, Benjamin R., Sohn von Christian und Sallie Allebach, im Alter von 26 Jahren 11 Monaten und 16 Tagen.

Am 28. Dec., in Augusta Co., Va., nahe Christians Creek, an Auszehrung und Wassersucht, Michael Hildebrand, im Alter von 55 Jahren, 7 Monaten und 24 Tagen. Er wurde am 29. beerdigt. Eine Leichenrede wurde vom Schreiber gehalten, und Ermahnungen gethan von den Brüdern Isaac Grove und Peter J. Schumacher über 2. Cor. 5, 10.

Brief-Liste.

A. Heinrich Ayle
B. John Bär's Söhne. — Chr. Bomberger; Jacob Boßler
F. Georg Funk.
H. Peter Hartman. — Gabriel Heatwole.
G. Christian Gut
L. Jacob H. Lamotte. — Heinrich Lantz.
M. Daniel B Miller.
N. Heinrich Nice.
P. S K Plank
R. Israel Reiff; Joseph F Roth
T. Jonas Troyer. — Jonas D Troyer
Isaac Schmucker; Kate Stuckey
David H Zook

Briefe mit Geld.

A. John S. Anstutz 4. 00. — Geo Angermeir 1 00

B. Peter Bixler 1 00. — Samuel Blauch 2 60. — Frank Bally 1 50. — Peter Bösinger 1 60. — J. J. Berntrager 6 00. — Bredt Brüd. 2 60 — Heinrich S. Bower 1 00. — Geo. Brenneman 3 75. — Jost Bally 5 50. — Jacob N. Brubacher 5 50. — Christian Brunk 1 00. — Jos. Blosser 1 00. — N. K. Brubacher 2 00. — John C. Borntrager 60. — Benjamin Brachbill 1 00 — David Bösinger 6 50 — Emanuel N Bayer 2 00 — John E Brubacher 1 00 — Jost Bally 1 00 — Seth Burkholder 1 50 — John Bär 10 00

D. Ann Detweiler 3 00 — Mary Deardoff 1 50

E. John N. Ebersole 1 50. — Chr. Ehrisman 1 50. — Annie N. Ebersole 1 00. — Samuel Eshleman 1 50. — Matthias Eby 2 50. — Samuel Eschleman 70

F. Klaas H. Fisher 1 50. — W. H. Fisher 50. — M C Fretz 2 50

G. William Gsell 6 00. — Joseph Grabill 1 50. — John S. Good 5 25 — John Good (Far.) 1 50 — Joseph Gotwals 3 10 — Jacob S Gingerich 1 00 — Christian Gingerich 1 00 — M S Groff 1 00 — John L Gehman 1 00 — Jacob Good — 1 50

H. Ulrich Hertzler 2 50. — Moses Hart 1 00. — Jos. Hochstetler 1 00. — Peter Hartman (2) 6 00. — John M Haldeman 1 00. — Matthäus Heer 1 00. — Abm. C. Hershey 1 50. — John C. Hunsicker 1 00. — Benj. Helmuth 1 00. — Ann Hedrich 1 00. — Isaac Halteman 3 75. — John Hege 1 00. — David Hertzler 1 50 — Jacob Hahn 1 00 — Peter Heß 1 50 — Christian L Hoover 1 25 — Christian B Heß 1 00 — Isaac Horst 70 — Samuel Heß 1 60 — Ulrich Hertzler 3 00

J. Christian Imhoff 1 50.

K. S. B. Kenaga 1 50. — Jacob F. Kraut 2 00. — Elisabeth Kauffman 1 00. D. H. King 10 Cts. — John Koch 1 25 — Samuel Kindig 3 50

L. Christian C. Lehman 1 00. — Christian A. Lehman 1 00 — Chr. Legron 3 00 — David Lefever 1 50 — Peter Litwiler 2 00

M. Sol. T. Miller 50. — L. J. Miller 1 25. — Noah Mast 2 10. — Jacob T. Miller 1 75. — Lydia Musselman 1 00. — Daniel T. Miller 1 00. — B. F. Miller 1 50. — John Morrell 1 00. — Solomon Miller 1 00. — Tillman Moyer 2 60. — Jacob B Miller 1 00 — John Metzler 2 10 — L J Miller 10 Cts.

N. Jacob Newcomer 1 60 — Bal. Naffziger 3 00

R. Benjamin Ranck 1 00. — Martin B. Reßler 1 50. — Mary Reßler 1 00. — John Resher 1 00. — Philip Ronlet 1 00

S. David Sherk 3 50. — Abm. Schneck 1 00. — Benjamin Sollenberger 1 53. — Samuel J. Schrock 2 00. — Joseph Stuckey 1 00. — John Strubher 1 00. — John Shank 1 30. — Peter Shantz 2 80. — H. E. Sieberns 1 00. — Michael Slonneker 1 50. — Susanna Sechrist 1 10 — John P Speicher 1 00 — Elisabeth Siever 1 60 — Thomas Shelly 1 36 — Daniel K Stauffer 2 50 — J A Sloneker 1 50 — Jacob Summer 1 00 — Chr. Stuckey (2) 2 50 — Joseph Stuckey 1 50 — Peter Sherk 1 00

W. Christian Welty 4 00. — Zimmerman Weaver 2 60. — Catharine Witmer 1 50 — W. Welty 3 00. — Chr. Welty 1 50 — Samuel F Wise 1 50

Y. C S. Yoder 1 50. — Michael Yoder 1 60. — Ruben Yoder 3 70. — Francis S Yoder 1 00 — David C Yoder 1 00

Z. Shem Zook 1 80 — A Zimmerman 2 50 — Christian R Zook 1 00 — Shem Zook 42 00

A.—Jacob S Augsburger $1.

B.—Johannes Burkholder $1; C Brubacher $1 50; Johannes Bieler, Cedar Rapids, Iowa $1; Susanna Brenneman $ 1 75; Witmer J Bage $1; Samuel Book $1; Christian Brenneman $2 40; Jacob Brand $ 5; Abraham Bachtel $ 1 50; Johannes Bär $ 2; Jacob Boller $2 50; Elisabeth Brand $1; Isaac Blasser $1 10; Johannes K Brubaker $ 1; Adam Bär $3 50; Catharina Beecher $1 10; Samuel Blaugh $12 50; Jost Bally $1; D W Besinger $1; Jacob Bachman $2; Gabriel Bear $15; Jos. Beery $2; Heinrich W Bean $1; Samuel Beachy $1 50; D C Boller $6.

C.—Amos S Creßman u. Co. $5; James Coyle $2

D.—David F Driver $3; Adam Detweiler $1 50; Ruth A Dehaven $2 35; Jos. W Detweiler $2; Joel Detwiler; $1 50; Abm. T Detwiler $2; Tobias Denlinger $2 60.

E.—Dr. A Eby $1; Johannes Eicher $1; Johannes Esh $3; David Ehresman $2

F.—Joseph Freed $1; John Funk $1; Abm Falbe $1.

G.—Michael Gingerich $1 10; Jacob Garman, Sen. $1; David Gehman $1; Peter Gingerich $2; Anna Gingerich $1 50; Christ. Gerber $1; Christ. Goldsmith $1; John B Gunden $2 10.

H.—Jonas C Hostetter $1; Benjamin Huber $2 50; S S Hochstettler $1 50; Daniel Hamaker $2 20; Abm. Hershberger $1; Martin Hershey $1 50; Elias Herr $5: Agnes Hartman $2 50; Peter Hofstettler $1 50; Jacob Hildebrand $3; Heinrich Hartman $1; C J Hochstettler $1 50; Jacob B Hauser Jr. $1 10; Benjamin Hershey $1; Christ. Hertzler $1 50; Abm. S Herr $1 50; D Hoover $1.

J.—Nicholas Johnson $18 50

K.—Peter F Kinsinger $1; Heinr. Keneagy $1; Mary A Kratz $2; Jacob Kauffman $1; Martin Kagey $1; Abrm. G Kindig $2 60.

L.—Johannes Lapp $10; Johannes C Luegibill $1; H B Lehman $1; Benjamin Leaman $1; Samuel Lantz $2 60; Johannes C Lehman $2 00; D N Landis $4 10; Chr. Lintman $15 60; Jos. Legron $1; Jacob Landis $1; Christ. Lantz $1 50; D H Landis $2 50.

M.—Abm. Mast $1 60; J J Marner $1 25; S M Mylin $1 50; Abm. Mumma $1 35; Elisabeth Mellinger $1 50; Anna S Mylin $1; Isaac S Miller $1; C F Martin $ 1 50; Christian Miller $2 10; Heinrich T Musselman $3 75; Tobias Miller $4; Jacob Mellinger $1; Tobias Miller $1 50; Abrm. Moyer $1; David Martin $1 50; Anna Metz $1 50; John Martin $1 50; David Morrell Jr. $2.

N.—Heinrich Nice $00 45; Peter Nißley $3; Peter Naffziger $2.

P.—Samuel M Pletcher $1; S M Peachey 10 Cts.;

R.—Israel Reiff $1; Christian Roth $1 50; Johannes Ringenberg $7; Ephraim Rohrer $1; Aaron E. Reist $1 50; Jacob E Rutt 3; Christian Rohrer $1 50; Moses Rutt $1 50; Joseph W Rißer $1; Lewis Ridenour $1.

S.—Johannes B Sensenig $1; Joseph Shertz $1 50; Isaac F Stoner $5. Dank für deine Güte. Joseph Stuckey $1 25; Jacob Smith $1 Georg Smith $2 08; Heinrich Shenk $2 50; Joseph Shank $10; Elias Snyder $30; D D Schrock $1 50; Jos. Schrock $1 50; Mary A Shope $1 50; Johannes Shenk $1; Jos. Stouffer $5; Heinrich Sigler $1; Jos. Stuckey $3 50; Jac. Shantz Jr. $40; Christ. Suter $1 50; Elisabeth Snavely $1 50; Johannes Stoltzfus $3.

T.—David Tyson $8 10; Jacob Thomas $1; Christian M Troyer $1 Abraham Trayer $1 50; David Troxel $3 50.

U.—Jacob Unzicker $1.

W.—Jacob Wagner $1 50; Johannes Weaver $2 50; Abm. Weaver $2;

Y.—Jacob K. Yoder $1; C K Yoder $1 50; Heinrich Yother $2.

Z.—Jacob Zook.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen; wird jetzt herausgegeben von John F. Funk, in

Elkhart, Elkhart County, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1.36
" " " " das deutsche und englische Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " " " das deutsche und englische Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.48
" " " " das deutsche und englische Blatt	2.46

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine Religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 2. Elkhart, Indiana, Februar 1868. Ganze Nummer 50.

Der rechte wirkende Glauben.

Melodie: Es ist gewißlich an der Zeit.

Ach, lieber Gott, wie große Noth hat unsre Zeit betroffen,
Ob uns gleich nichts als Unglück droht, will man doch's beste hoffen.
Man saget allenthalben frei, daß es so bös' mit uns nicht sei,
Wir sind ja gute Christen.

Ein jeder lebt in Sünden fort, und will sich nicht bekehren,
Man thut nichts nach des Herren Wort, Man läßt es nur beim hören,
Genug, daß man zur Kirche hält, dabei in Sünde tiefer fällt,
Das soll Gott dienen heißen.

Ei, denket man, man kann doch nicht, wie Gottes Wort will, leben,
Es ist uns wohl ein helles Licht, Wir sollen darnach streben,
Es wär' wohl gut und stünde sein, Doch kann man nicht vollkommen sein,
Wir sind gar schwache Menschen.

Man tröstet sich: Christ ist für mich, das glaub' ich ja, gestorben,
Hat mir durchs Leiden mildiglich die Seligkeit erworben,
Den Himmel durch sein Blut erkauft, So bin ich auch auf Ihn getauft,
Soll ich nicht selig werden.

Ja freilich, so dein Glaub' ist recht, So kannst du dies auch hoffen;
Der macht allein vor Gott gerecht, und zeigt den Himmel offen;
Doch hat der Glaub' die Buß zum Grund, Er steht mit Gott im festen Bund,
Nach seinem Wort zu leben.

Folgt dieses auf den Glauben nicht, daß man im ganzen Leben
Sich nach des Herren Willen richt', So ist der Glaub nicht eben,
Er ist ein Traum und falscher Wahn, Es geht der Mensch auf breiter Bahn,
Die zur Verdammniß führet.

Für uns ist Christi reines Blut zum Lösegeld gegeben,
Doch kommt es denen nicht zu gut, die nach dem Fleische leben;
Wer hier der Sünde nicht abstirbt durch Christi Tod, ach der verdirbt
In seinen Sünden ewig.

Das dünket manchen allzu hoch, Er will nichts davon hören,
Er siehts an als ein schweres Joch, Und hälts für neue Lehren,
Denkt, ja, wenn dem es also wär, So wären viel verdammt bisher,
Und wenig selig worden.

Sagt aber nicht des Herren Wort, daß wenig auserwählet,
So steht auch von der engen Pfort, Daß Christus wenig zählet,
Die richtig durch dieselbe gehn, Und auf dem schmalen Wege stehn,
Daß sie zum Leben kämen!

Und endlich will auch Mancher nicht, von wahrer Buße hören,
Er schiebt es immer auf und spricht: Ich will mich noch bekehren,
Jetzt hab ich dies und das zu thun, Ich kann noch nicht wie ich will, ruhn,
Es soll noch wohl gut werden.

O lieber Mensch! was denkest du? Des liebsten Vaters Arme
Sind ausgestreckt; er ruft dir zu, daß er sich dein erbarme,
Wie oft ist schon durch seine Macht, Dir dein Gewissen auf gewacht,
Und du willst doch nicht hören.

Gewöhne dich an die Schwachheiten Anderer, erwarte aber nicht, daß sie sich den deinigen anbequemen.

Halte festgesetzte Stunden zum verborgenen Gebet und erhebe oft dein Herz zu Gott.

Etwas Neujährliches für die Leser des Herolds.

Was soll ich aber sagen, reden oder schreiben, daß nicht schon gesagt, geredet oder geschrieben ist?

Salomo schreibt: Es ist alles Thun so voll Mühe, daß Niemand ausreden kann. Das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr hört sich nimmer satt. Was ist es, das geschehen ist? Eben das hernach geschehen wird. Was ist es, das man gethan hat? Eben das man hernach wieder thun wird; und geschieht nichts Neues unter der Sonne. Geschieht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Denn es ist zuvor auch geschehen in vorigen Zeiten, die vor uns gewesen sind &c.

Doch wünschen sich die Leser immer etwas neues zum lesen, und hier wäre es auch nicht am unrechten Ort, da es etwas zur Begrüßung und Belebung des Neuen Jahres sein sollte.

Im Buche Hiob steht: Ich dachte: Laß die Jahre reden. Hiob 32, 6. Fragt man, was für eine Sprache und Lehrkunde haben denn die Jahre?

Erst hören wir diese Redensart zu den Menschen in der ersten Welt 120 Jahre Bekehrungs- oder Gnadenfrist einreden; wo vermuthlich der Geist Gottes nicht müßig war, auf eine hadernde Weise die Menschen zu überzeugen und zu warnen, sich durch Buße und Glauben vor dem künftigen Rach- und Strafjahr zu bewahren, um als neue Menschen für die künftige neue Welt-Ordnung würdig zu besitzen.

Jene sieben Jahre Theuerung in Egypten, werden Tausenden ganz deutlich ins Ohr geredet haben, was die Folgen von der Strafe Gottes sind. Und sind denn auch wir bereit, liebe Leser, mit Jenen uns auszudrücken: „Es sagt der Hörer göttlicher Rede, und der die Erkenntniß hat des Höchsten, der die Offenbarung des Allerhöchsten siehet, und dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederknieet: Ich werde ihn sehen, — ich werde ihn schauen." Einige aus der Hungersnoth wurden zu neuen Menschen umgeschaffen, und unterwarfen sich einem neuen Bruder König. Ich und du, lieber Leser, haben hoffentlich dies auch in Erfahrung gebracht, von einem alten, verfinsterten Zustand in ein neues Licht- und Königreich übergegangen zu sein und daher zu dem ewigen Hall und Freijahr zu gehören.

Elihu meint, wenn er sagt: Laßt die Jahre reden," bejahrte und erfahrene Männer, die aus Erfahrung Gott, seine Wege und Befehle gelernet und vernommen haben, sollen die Werkzeuge sein, wodurch Irrende, die in ihrer verblendeten, angemaßten Selbstgerechtigkeit stehen, von ihrem Irrthum überzeugt, und auf den sicheren Pfad geführt werden. Da es Manchen nicht an Jahren fehlt, die ihm doch alle zurufen, mache dich und die deinigen durch deine Vermahnungen zum seligen Uebergang fertig, so werden deine Jahre und Werke in demselben dir nachfolgen; deine Grabschrift, welche deine so vollbrachten Jahre, Monate und Tage trägt, werden deine Thaten nach deinem Tode verkünden.

Drei und dreißig Jahre reden mehr oder weniger von den Thaten und Wunderwerken, die der Mensch Jesus Christus darinnen that; worin er auch seinen Pilgerwandel beschloß, und hernach wieder auferstanden ist. In diesen Jahren nahm er zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Luc. 2, 52. Mit diesem fängt eine neue Zeit-Aera an, wo alles in einen neuen Zustand versetzt werden sollte, nämlich ein neuer Himmel und eine neue Erde. Item;

„Wie lange willst du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter (Kirche)? denn der Herr wird ein Neues im Lande erschaffen: Das Weib wird den Mann umgeben." Jer. 31, 22.

Beim Lucas 13 vergleicht Christus diese Tochter einem Feigenbaum, gepflanzt in seinen Weinberg, welcher sich unfruchtbar erzeigte: das heißt ohne Früchte der Buße und Umkehr. Die Gerechtigkeit wollte ihn nach dreijähriger Prüfung als eine Hinderung des Landes Abhauen; aber die Gnade tritt dazwischen und legt Fürbitte ein: Laß ihn noch dies Jahr stehen, bis ich ihn umgrabe und Dünger daran lege, ob er wollt Frucht bringen, wo nicht, so hane ihn darnach ab. Merke, Leser, dies bedeutet die Jahre, worin wir die Versöhnung mit Gott zustande bringen sollen.

Jesus läßt sich redend hören beim Propheten Jes. 61, 1: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet und gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, einen Tag der Rache unseres Gottes, zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Buß-Asche, und Freuden für göttliche Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden; das sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise." Ihr Geschäft und Gewerbe wird dann sein: „Sie werden die alten Wüstungen bauen, (die Verwüstungen im Christenthum) und was vor Zeiten zerstöret ist, aufbringen; sie werden die verwüsteten Stätten (als wie Jerusalem, wo der Herr wohnen will, 5. Mos. 12.), so für und für zerstört gelegen sind, erneuen. Und Cap. 63, 4: „Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen." Daß wir nicht dem Rache, sondern dem Erlösungsjahr anheim fallen!

Was hilft es, daß der Herr uns einen neuen Willen (Testament) gemacht; ein neues Jerusalem für die neuen Bewohner, die durch die Neugebirt neue Creaturen werden, wenn wir uns nicht mit ganzem Ernst bemühen, um neu zu werden? Verheißt doch der liebe Gott, und redet uns so freundlich ins Ohr; daß er uns mit all dazu nöthigen Mitteln versehen wolle: Er wolle uns hierzu ein neu Gebot, ein neues Herz, einen neuen Geist, und aus diesem einen neuen Gehorsam und einen neuen, lebendigen Weg nach dem neuen Ziel zu wandern; und den neuen Wanderer ein neues Lied in den Mund. „Siehe, ich mache alles neu." Und er sprach zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.

Nun denkt vielleicht Jemand, was sollen uns all die alten und überjahrten Sachen: Als Sündfluth, Hungersnoth u. d. g., wie wollen wir diese alten Geschichten alle in Anwendung bringen?

Ja, was war es denn anders, als ein Buß- und Gnadenjahr für die Bußfertigen und Gläubigen; wie aber auch ein Rach- und Strafjahr für die Unbußfertigen und Ungläubigen? Paulus sagt: Solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist." 1. Cor. 10.

Wir werden doch in acht genommen haben, daß im Verfolg von diesem Neujahrsschreiben erwähnt ist, daß die Verhandlung nicht allein von alten, überjahrten Geschichten ist; sondern, daß der Herr sich auch in einem neuen Rach und Strafjahr, für alle Gleichgültigen, Unbußfertigen und Ungläubigen, verkündigen läßt. Aber er läßt auch allen bußfertigen, traurigen und betrübten Seelen ein Jahr der Erlösung verkünden, „das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen," sagt er. Und am andern Ort, Jes. 43, 1: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Und Cap. 52, 13: „Ihr seid umsonst verkauft: ihr sollt auch ohne Geld erlöset werden." Und ein anderer sagt: „Die Seele, die sagen oder sich rühmen kann, Jesus ist mein, und ich bin sein, er ist mir in meinem Leben Alles in Allem, und eben derselbe, wenn ich sterbe, mein Gewinn, (Phil. 1, 21.), die rühmt sich dessen, darin ihr ganzes Heil besteht. Ist Jesus unser, so ist sein Verdienst, seine Gerechtigkeit, seine Kindschaft, sein Leben und seine Seligkeit unser, denn er hat uns zu seinem Eigenthum erkohren, in seine Gnade und Liebe von Ewigkeit an eingeschlossen, unsere Namen unter die Seinen ins Buch des Lebens eingezeichnet.

Nun, liebe Leser, sind wir Bußfertige, sind wir Elende, sind wir Gebundene, sind wir Gefangene, haben wir zerbrochene Herzen, einen gedehmüthigten, gebrochenen Geist? so sind alle diese glorreichen Verheißungen unser, und wir gehören uns selbst nicht mehr an, wie Paulus meint, wenn er sagt: „Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?"

Was die Hungersnoth in Egypten und Samaria betrifft, sind es eben alte Geschichten, und etwas, was wir noch nicht erfahren haben, denkt vielleicht Jemand. Christus sagte dem Teufel: „Der Mensch lebet nicht von Brodt allein; sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet." Schon zu dem Propheten Amos sagt der Herr: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr Herr, daß ich einen Hunger in das Land schicken werde; nicht einen Hunger nach Brodt, oder Durst nach Wasser; sondern nach dem Wort des Herrn zu hören" rc. Amos 8, 11. Christus vermahnet mehrmals: „Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist der Gemeinen sagt."

Nun, lieber Leser und Mitpilger! ist uns in den Reihen von neuen Jahren etwas von diesem geistigen Hunger und Durst begegnet? und wissen wir etwas von der Noth dieses geistigen Elends? also, daß es uns zum suchen, zum bitten, zum rufen und schreien mit David bewogen hat? Daß wir mit heißester Sehnsucht sagen könnten Ps. 42.: Wie ein Hirsch schreiet, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. (Die Sehnsucht.) Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Ist dieser Hunger und Durst uns noch etwas fremdes, und ein unbekannter Schmerz? So wissen wir auch nichts vom Geschmack des gütigen Wortes Gottes und den Kräften der zukünftigen Welt, haben auch noch nicht geschmeckt die himmlischen Gaben, noch sind wir theilhaftig geworden des heiligen Geistes; Chr. 6. Auch nicht trunken worden von den reichen Gütern aus dem Hause Gottes; auch nicht getränkt aus dem Strom der Wollust; Ps. 36.

Daher kennen wir auch das neue Jahr nicht, wo wir begnadigt wurden, wo wir vom Tode zum Leben, von der Finsterniß zum Licht, und von der Herrschaft der Sünde, des Teufels und der Welt zu Gott gekommen sind; daher wo kein Hunger und Durst nach der vor Gott geltenden Gerechtigkeit empfunden wurde; auch keine Sättigung, keine Erquickung, keine neue Belebung, folglich auch keine selig machende Verheißung! Röm. 3. Matth. 5.

Zum Beschluß noch sagt einer: „Wenn unsere Jahre reden, was hören wir? Was höret Gott von uns? Was hören unsere Mitbrüder und Schwestern? Das Ende, der Schluß dieser Rede, den wir daraus ziehen sollen, wird wohl kein anderer, als der sein: Thue Buße! Alle unsere Jahre rufen uns zu: Bessere dich! — der Gärtner kommt heute in seinen Garten und sucht Früchte. Wenn er sich nun vor den Bann unseres Lebens stellt, und unsere Jahre fragt, dieses Jahr besonders fragt, was antworten sie? Was spricht dieses verflossene Jahr von uns? Findet er die erwünschten Früchte? Er hat viele Gnaden an uns gewandt, hat uns viel gegeben: und wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert. — Wenn nun der Vater spricht: So viele Jahre komme ich schon, und suche Frucht an diesen Bäumen und finde keine; hane ihn um! — Wie, wenn wirklich heute dieses im Himmel beschlossen würde? Und könnte es nicht sein? Hätten wir es nicht verdient? Ich und du wohl. — Was wollen wir also thun? Wir wollen uns ohne Verzug und mit ganzem Herzen zu Jesu wenden, vor ihm niederfallen auf unsere Angesichter, als vor unserem einzigen Mittler und Versöhner, damit er uns vertritt und für uns bittet beim Vater; so wird er auch für uns, für dich und für mich, zu dem Vater sagen: Laß ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn herausgegraben und Dünger daran lege, vielleicht bringt er dann Frucht. Wo nicht, so kannst du ihn umhauen. Siehe, der Für bitte Jesu haben wir es allein zu verdanken, daß uns Gott so viele Jahre schenkte. Aber vielleicht ist das neu angetretene Jahr das letzte. Darum laßt es uns gut anwenden, und zu unserm Gott und Heiland halten, daß er nicht Ursache habe zu sagen: Hane ihn weg, was hindert er das Land.

Ein Jahr der Sterblichkeit, der kurzen Lebenstage,
Ist abermal dahin, mit aller Angst und Plage;
Auf immer ist ein Theil der kurzen Pilgerschaft,
Wie schnell zurück gelegt. Gott fordert Rechenschaft!

Herr, deine Huld ist nur die, immer uns zu lieben,
Ermüdet, noch vergißt, daß wir sind übrig blieben,
Nimm unsers Herzens Dank in Gnade von uns an,
Für das, was du uns in diesem Jahr gethan.

Wie schließen uns auf's neu' in dein so theures Sorgen,
In deine Obhut ein, da sind wir wohl geborgen;
Da ist das feste Schloß vor aller Feinde Trutz;
Da birgt sein Volk sich hin, und findet sichern Schutz.

Gib mit dem neuen Jahr uns neue Stärk und Glauben;
Laß uns den alten Grund der Wahrheit Niemand rauben!
Erneure Herz und Sinn; und das gegönnte Licht
Des ewig wahren Worts erlösche bei uns nicht.

Erwecke neue Lieb' und Hoffnung in uns allen!
Und sollt im neuen Jahr uns neue Noth befallen,
So stärke die Geduld und mache deine Treu',
O Heiland! über uns mit jedem Tage neu!

Gieb, daß wir mehr und mehr des Fleisches Lüste tödten!
Verleih' an Seel und Leib, was jedem ist von Nöthen;
Und laß uns, Herr, mit dem, was deine Weisheit thut,
Stets wohl zufrieden sein, du machst doch alles gut.

Wem du, im neuen Jahr aus dieser Welt zu scheiden,
Das Ziel gesetzet hast, den laß in dir mit Freuden
Im Glauben selig hier beschließen seinen Lauf,
Und nimm in deine Hand die Seele gnädig auf. Amen.

Polycarpus,

ein Jünger des Apostels Johannis, Bischof der Gemeine zu Smyrnen, durch Feuer und Schwerdt getödtet, um seines Glaubens willen an den Sohn Gottes, im Jahre 168.

Man lies't in der Offenbarung Johannis, daß der Herr seinem Diener Johanni befahl, daß er sollte etliche Dinge an den Engel schreiben (das ist an den Bischof oder Lehrer) der Gemeine zu Smyrnen, beides zur Ermahnung, für den Lehrer, als auch zum Dienste der Gemeine, wenn er sagt: Schreibe dem Engel der Gemeine zu Smyrnen. Dieses sagt der Erste und der Letzte, der todt gewesen und der lebt. Ich weiß deine Werke und deine Trübsal, und deine Armuth rc. Fürchte dich vor derer Keinem, das du leiden wirst; siehe, der Teufel wird etliche von euch in's Gefängniß werfen, auf daß ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben rc. Offenb. 2, V. 8—10.

Diese Worte des Herrn Jesu drücken aus, daß die Gläubigen zu Smyrnen sammt ihren Lehrern in Trübsal und Armuth gewesen, und daß noch mehr Leiden auf sie gewartet; deshalb ermahnt er sie zur Standhaftigkeit, und verheißt ihnen die Krone des Lebens zu geben.

Was nun den Lehrer derselben Gemeine angeht, so wird er meistens von den alten Schreibern Polycarpus genannt, und dabei gemeldet, daß er ein Jünger des Apostels Johannis gewesen sei, welcher maßen er Johannem hatte gehört das Wort Gottes predigen, und mit denjenigen Umgang gehabt, welche den Herrn Jesum Christum persönlich gesehen und mit Ihm Umgang gehabt; desgleichen auch, daß ihn Johannes zu einem Bischof oder Aufseher der Gemeine zu Smyrnen eingesetzt habe.

Das Leiden ferner, wovon der Herr sagte, daß es ihn und die Gemeine betreffen würde, hat eine Zeitlang hernach seinen Anfang genommen, also daß dieser gute Hirte ist vorgegangen, welchem viele Schaafe von seiner Heerde getreulich nachgefolgt sind. Wiewohl unser Vorhaben ist, hier nur von dem Hirten, nämlich Polycarpo, zu sprechen.

Drei Tage zuvor, ehe er gefänglich eingezogen und zum Tode verurtheilt wurde, wird gemeldet, daß als er mitten im Gebete vom Schlafe überfallen worden, er im Traume ein Gesicht gesehen, als ob das Hauptkissen, worauf er mit seinem Haupte schlief, von der Flamme des Feuers angesteckt und verbrannt sei; worauf er sehr schnell aufgewacht, und geurtheilt, das er um des Namens Christi willen noch mit flammendem Feuer verbrannt werden würde.

Als nun diejenigen, welche ihn zu fangen suchten, nahe zu ihm gekommen waren, haben seine Freunde ihn zu verbergen gesucht, und ihn in einen andern Hof gebracht, er ist aber ebenwohl kurz darnach von seinen Verfolgern daselbst gefunden worden.

Denn sie ergriffen zwei Knaben, welche sie durch Geißeln nöthigten zu sagen, wo Polycarpus wäre; und obwohl er leicht aus der Kammer, worin er war, in ein anderes Haus hätte entrinnen können, welches nahe dabei stand, so hat er dasselbe doch nicht gewollt, sondern gesagt: Der Wille des Herrn geschehe.

Unterdessen ging er die Treppe hinunter, seinen Verfolgern entgegen, welche er so freundlich empfing, daß diejenigen, welche ihn vorher nicht gekannt hatten, mit Jammer des Herzens sagten: Was ist es nöthig, daß wir so eilen, einen solchen alten Mann zu fangen rc.

Alsobald hat Polycarpus die Tafel zurichten lassen, und diejenigen, welche ihn fingen, herzlich genöthigt zu essen, und ersuchte sie, dieweil sie aßen, ihm eine Stunde Zeit zu gönnen, um ungehindert in der Stille beten zu können, welches ihm auch von denen, die ihn gefangen hatten, bewilligt wurde.

Als er nun sein Gebet geendigt, und die Stunde verflossen, in welcher er seinen Stand erwogen, auch die Gemeine, darüber er zum Lehrer gesetzt war, Gott und seinem Seligmacher anbefohlen hatte, so haben ihn die Trabanten auf einen Esel gesetzt, und auf den Sabbathtag des großen Festes nach der Stadt geführt.

Nicetas sammt seinem Sohne Herodes, genannt der Friedefürst, ritten ihm entgegen, nahmen ihn vom Esel, ließen ihn zu zu sich auf ihren Kutschwagen sehen, und suchten auf solche Weise ihn von Christo abfällig zu machen, sagend: Was ist daran gelegen, wenn du nur sagst: Herr Kaiser rc., und daß du für ihn opferst oder räucherst, um dein Leben zu erhalten rc.

Hierauf hat Polycarpus zuerst gar keine Antwort gegeben, als sie aber auf ihre Frage bestanden und eine Antwort begehrten, sagte er endlich: Ich werde dasjenige nimmermehr thun, was ihr von mir begehrt und mir rathet.

Da sie nun sahen, daß er in seinem Glauben unbeweglich war, fingen sie an ihn zu lästern, und stießen ihn sobald vom Wagen, daß er durch diesen Fall sein Bein schwer verwundete; doch ließ er's nicht merken, daß er durch diesen Fall verletzt worden, denn als er aufstand, übergab er sich den Trabanten ganz willig, ließ sich nach dem Gerichtsplatze führen, und eilte selbst so schnell davon, als ob ihm nichts mangelte.

Sobald nun, Polycarpus in die Laufbahn oder den Schauplatz gekommen, wo er sollte hingerichtet werden, kam eine Stimme zu ihm, die sagte: O Polycarpe, sei stark und tapfer in deiner Bekenntniß und bevorstehendem Leiden.

Es hat niemand denjenigen gesehen, der diese Stimme geredet hat, wiewohl sie viele von den herumstehenden Christen gehört haben; doch konnten die meisten von der Menge um des großen Aufruhrs willen dieselbe nicht hören, wiewohl solches zur Stärkung Polycarpi und derer, die sie gehört haben, gedient hat.

Der Statthalter ermahnte ihn, mit seinem hohen Alter Mitleiden zu haben, bei des Kaisers Glück zu schwören, und Christum zu verläugnen. Hierauf aber gab Polycarpus die freimüthige Antwort:

Ich habe nun meinem Herrn Christo Jesu 86 Jahre lang gedient, und Er hat mir bisher kein Uebels bewiesen, wie sollte ich meinen König, der mich bis jetzt vor allem Uebel bewahrt und so treulich erlöset hat, verläugnen können?

Hierauf drohte ihm der Statthalter, ihn von wilden Thieren zerreißen zu lassen, wofern er nicht von seinem Vornehmen abstehen würde und sagte: Die Bestien sind hier bereit, welchen ich dich werde vorwerfen lassen, es sei denn, daß du dich in Zeiten bekehrest.

Polycarpus antwortete unerschrocken: Lasset sie herkommen, denn mein Sinn ist unveränderlich; durch Leidwesen können wir uns nicht wohl bekehren (oder verkehren) von dem Guten zu dem Argen; aber es wäre besser, daß sie, die nämlich Böses thun, sich zu dem Guten bekehrten, die doch in ihrer Bosheit verharren.

Hierauf sagte der Statthalter abermals: ist es dir noch nicht leid? Verachtest du die wilden Thiere, so will ich dich mit Feuer verbrennen lassen.

Polycarpus antwortete noch einmal und sagte: ihr drohet mir mit dem Feuer, welches etwa eine Stunde lang brennt aber kurtz darauf erlöscht; aber ihr kennt nicht das Feuer des zukommenden Urtheils Gottes, welches zu ewig dauernder Strafe und Peinigung der Gottlosen bereitet ist, und bewahret wird. Aber was zaudert ihr,

bringt schlechterdings die Bestien her, oder das Feuer, oder sonst etwas, was euch beliebt, und ihr sollt durch keines von allen mich bewegen, daß ich Christum meinen Herrn und Seligmacher verläugnen sollte.

Als ihn endlich das Volk zum Tode forderte, ist er, um verbrannt zu werden, von dem Statthalter überliefert worden. Hierauf ward alsobald ein großer Haufen Holz, Wellen und Hobelspäne zusammengebracht, und als solches Polycarpus sah, hat er sich selbst entkleidet, auch seine Schuhe ausgezogen, um also außer einigen Kleidern auf das Holz gelegt zu werden.

Da nun dieses gethan ward, wollten die Schergen auch Hand an ihn legen, und ihn also auf das Holz festnageln; er aber sprach: lasset es so sein, derjenige welcher mir Kraft gegeben des Feuers Pein zu ertragen, wird mich auch stärken, daß ich in dem Feuer mich kann stille halten, obschon ich von euch nicht auf das Brandholz festgenagelt werde.

Hierauf haben sie ihn nicht mit Nägeln auf das Holz festgemacht, sondern ihm allein die Hände über einander auf den Rücken gebunden. Nachdem er also zum Brandopfer, und gleichwie ein Osterlämmlein auf das Holz niedergelegt ward, hat er sein Gebet zu Gott gesprochen, auf folgende Weise und gesagt:

O Vater, Deines geliebten und gesegneten Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen wir die seligmachende Erkenntniß Deines heiligen Namens empfangen haben: Du Gott der Engel und Macht und aller Creaturen; aber insonderheit aller Gerechten, die vor Deinem Angesicht leben! Ich danke Dir, daß Du mich zu diesem Tag und Stunde berufen, und würdig erkannt hast, daß ich auch mit einen Theil und Platz unter der Zahl der Märtyrer haben mag, und an dem Trinkbecher des Leidens Christi, auf daß ich mit Ihm leide, und also seiner Schmerzen theilhaftig werde ꝛc.: Ich bitte Dich, o Herr! daß Du mich heute wollest vor Deinem Angesicht aufnehmen als ein fettes Opfer unter die Zahl Deiner heiligen Blutzeugen und Märtyrer, gleichwie Du allein, o wahrhaftiger Gott! welcher nicht lügen kann, mich zuvor dazu bereitet, und mir solches hast zu erkennen gegeben, ja auch solches endlich erfüllt. Deshalb danke ich Dir, und lobe Dich vor andern Menschen, und ehre Deinen heiligen Namen durch Jesum Christum, Deinen sehr geliebten Sohn, den ewigen und obersten Priester, welchem sammt Dir und dem heiligen Geiste sei Herrlichkeit nun und in alle Ewigkeit, Amen.

Sobald als er das letzte Wort seines Gebets, nähmlich das Wort Amen, ausgesprochen hatte, haben die Schergen das Holz, worauf er gelegt oder gesetzt ward, angesteckt; und als nun die Flamme rund um Polycarpi Körper sich sehr hoch ausbreitete, hat man zu allgemeiner Verwunderung gesunden, daß ihn der Brand wenig oder gar nicht berühret oder beschädigt: deshalb ward dem Scharfrichter befohlen, ihn mit einem Schwerrte zu durchstechen, welches auch alsobald geschehen. Darauf ist das Blut so häufig aus der Wunde gelaufen, sei es um der Hitze des Brandes oder anderer Ursachen willen, daß das Feuer meistentheils durch dasselbe ausgelöscht ward, und ist also dieser treue Zeuge Jesu Christi durch Feuer und Schwerdt aus diesem Leben geschieden, und zu der Ruhe der Heiligen gekommen ungefähr im Jahre nach der Geburt Christi 168.

Das Buch aller Zeitalter.

Wenn die Bibel das Buch des Geistes Gottes, des Ewigen ist, so muß sie ein Buch für alle Zeitalter sein. Sie kann nicht blos ein Bericht der Vergangenheit oder ein Leiter für die Gegenwart sein. Indem sie von Gott kommt, welcher ist, und war, und sein wird, muß folglich auch die heilige Schrift ein Buch für alle Geschlechter sein. Alle Handlungen Gottes, wie auch Worte, sind in Uebereinstimmung mit seinem Rath und stehen im Verhältniß mit dem ganzen Plan, welcher zu seiner Zeit völlig geoffenbart werden wird. Die Bibel ist daher ein ewiges Buch. Wir athmen hier die Luft der Ewigkeit. Ihr Autor ist Der, welcher ist Alpha und Omega, der Anfang und das Ende. Wir finden daher in jeder Schrifterzählung und in jeder folgenden Offenbarung, so begrenzt und individuell sie in ihrer Form sein mag, ein Element, welches allgemein ist; sie enthält eine Aufgabe für eine jegliche Periode der Kirchengeschichte, so wie sie eben auch verbunden ist mit der ganzen Haushaltung Gottes in Beziehung auf die Menschen. Die heilige Schrift ist ein Ganzes in jedem Theile, ein Spiegel der Welt und ein Bild aller Zeitalter. Die Worte der heil. Schrift sind gemäß der allumfassenden Ansicht Gottes; und obschon oft sehr beschränkt und örtlich, so ist doch Alles der weitesten Anwendung fähig. Hieraus folgt denn auch, daß die heil. Schrift nicht blos Prophezeiung enthält, sondern daß sie durchgängig prophetisch ist. Es ist eine oberflächliche, obgleich nicht ungewöhnliche Ansicht, daß Prophezeiung keinen der allgemeinen Züge der Bibel bilde, sondern nur auf wenige Theile des Wortes beschränkt sei; allein diese Ansicht wird widerlegt durch eine einzige Uebersicht der Thatsachen. Wir haben nicht nur die vorzugsweise prophetischen Bücher, also genannt durch allgemeine Einwilligung; sondern wenn wir in die historischen Bücher blicken, so finden wir im fünften Buch Mosis und in den folgenden geschichtlichen Theilen eine fortgehende Prophezeiung. In jenem ersten Evangelium, wodurch der Herr selbst die Stille unterbrach welche die Sünde eingeführt hatte und die Himmelsthür öffnete, sogar ehe er Adam und Eva aus dem Garten vertrieben, da haben wir ja die umfassendste Prophezeiung, welche jetzt noch auf ihre endliche Erfüllung wartet, nämlich wenn der Satan unter unsere Füße getreten und das Reich der Gerechtigkeit errichtet sein wird. In den Worten Noäh, in den dem Abraham gegebenen Verheißungen, in dem Segen Jakobs, in den Weissagungen Bileams, in Mosis Lobgesang, durch den Mund der Hannah, durch den Herrn selbst zu David u. s. w. haben wir Prophezeiung. In den Evangelien haben wir die prophetischen Reden unseres Herrn Jesu Christi; in den Episteln Prophezeiung hinsichtlich Israels, des Widerchrists und des Wiederkommens Jesu Christi. In dem Psalmbuche haben wir, fast durchgängig, Prophezeiung von dem Messias, seinen Leiden, seiner Herrlichkeit und seinem Königreich. Kaum ein einziges Buch in der Bibel, das nicht Prophezeiung enthielte. Und wie konnte es wohl anders sein, da Jesus, sein erstes und zweites Kommen, Gottes Reich, der Kampf mit dem großen Feind und der unendliche Sieg den Hauptinhalt des Buches bilden?

Wenn nun die heil. Schrift nicht allein Prophezeiung enthält, sondern durchgängig prophetisch ist, folgt dann nicht, daß irgend eine Schrifterklärung oder Lehrsystem, welches ohne das prophetische Element ist, verschieden sein muß von dem Ton der Bibel, und selbst da mangelhaft sein, wo es richtig ist? Kann man sagen von dem Predigen, was gewöhnlich „orthodox" (rechtgläubig) genannt wird, daß es schriftgemäß sei? Daß es dasselbe sei, was die Apostel predigten, welche, wie wir finden, unausgesetzt das Volk belehrten, gerade vom Anfang an, nicht nur sich zu Gott zu bekehren, sondern zu warten auf die Zukunft des Herrn Jesu Christi vom himmel? Jesus Christus, getreuigt und auferstanden, als der Gegenstand des Glaubens; Jesus Christus als wohnend im Herzen durch den heiligen Geist, als der Gegenstand der Liebe; Jesus Christus als wieder kommend, als der Gegenstand der Hoffnung — solcher Art war das einfache und nachdrückliche Evangelium.

Der ewige Charakter der heil. Schrift kann von einem doppelten Standpunkte aus betrachtet werden. Als entgegengestellt den Einschränkungen der Zeit offenbart er sich selbst als Prophezeiung. Die heil. Schrift enthält ein allmähliges Entfalten des Raths Gottes, in steter Beziehung auf dessen endliche Vollendung. Der ewige Charakter der heil. Schrift offenbart sich aber auch auf einem andern Wege. Die heil. Schrift offenbart nicht blos die Dinge, welche zukünftig sind, sondern auch ewige Dinge, welche nicht gesehen werden. Ewig ist das, was geistig, reel, wesentlich, himmlisch ist. In der Natur und Geschichte, in Menschen und Völkern, in Krieg und Sieg, da ist ein äußerliches, zeitliches, sichtbares Element, und ist auch ein innerliches, geistiges und wesentliches Element. Gottes Geist handelt mit Allen auf einem ewigen Wege; das heißt, seine Darstellung der sichtbaren und partialen Offenbarungen Gottes in der Natur und Geschichte eröffnet beständig die verborgene Bedeutung und entschleiert das reelle und unvergängliche Wesen. Also faßt die Ewigkeit, als ein Kennzeichen der heil. Schrift, zwei Elemente in sich, das eine als entgegengesetzt den Grenzen der Zeit, das andere als zeigend das Wesen unter der vorübergehenden Form. Also hat die heil. Schrift, wenn wir so sagen mögen, eine extensive und intensive Ewigkeit.

Hieraus folgt, daß die heil. Schrift durchgängig parabolisch ist. Sie betrachtet das Sichtbare als übereinstimmend mit dem Unsichtbaren und dasselbe verkündigend. Sie macht die stille Sprache der Natur deutlich; sie stehet die Grundsätze der geistigen Welt bildlich vorgestellt in der Manier und Erfahrung der Menschen. Wenn also der Herr Jesus in Gleichnissen redet, so ist es in Uebereinstimmung mit der sämmtlichen Methode der heil. Schrift. Derjenige ist der wahrhaftige Sohn Davids, welcher die beiden Bücher las, nämlich der Natur und des geschriebenen Wortes (Ps. 19.)—der wahrhaftige Sohn des Salomo, welcher in der irdischen Klugheit den Spiegel der himmlischen Weisheit sah, und welcher Sprüche redete, das heißt Gleichnisse, dunkle Sagen oder Räthsel: klar und deutlich in ihrer ursprünglichen Bedeutung, aber auch höhere Lektionen angebend. Der Herr Jesus redete in Gleichnissen, nicht blos darum, weil er Davids und Salomos Sohn war — der Israelit herangebildet in Gottes Schule der Offenbarung; sondern auch, weil er des Menschen Sohn war.

Der Mensch sollte ein Auge haben für die schönen Werke Gottes, für das Licht und die unzählbaren verschiedenen Farben der wundervollen Schönheit; er sollte ein Ohr haben, zu hören die tausend Stimmen um ihn her von tiefer Feierlichkeit und vorzüglicher Feinheit, so wie auch sein Mund verkündigen sollte das Lob Gottes in Erwiderung auf Gottes Botschaft seiner Liebe und Macht zu verschiedenen Zeiten und auf vielerlei Weise. Aber da ist leider eine Trennung, durch die Sünde, zwischen Himmel und Erde, und nur der Glaube ist es, welcher das Unsichtbare sehen kann in Dem, was sichtbar ist. Der Herr Jesus war im Himmel, während er auf Erden lebte (Joh. 3, 13), das Wesen aller Dinge lag vor ihm. Gott und sein Reich, Satan und sein Reich durchschaute er von Anfang zu Ende. Er öffnete seinen Mund in Gleichnissen.

Er redete von der Natur. Beobachtet hatte er die Wolken, und den rothen Himmel am Abend; die Sonne in ihrem Glanz; die Vögel der Luft in ihrer fröhlichen Sorglosigkeit; die Blumen des Feldes in ihrer prachtvollen Schönheit; die Klugheit der Schlangen, die Arglosigkeit der Tauben; des Adlers scharfsehendes Auge und plötzliche Herabschießen; die Henne sammelnd ihre Küchlein unter ihre Flügel; den Wind blasend, wo er will; den Weinstock und seine Reben; die Bäume, gute wie schlechte; den Feigenbaum und seine Blätter; das Senfkorn und seine Entfaltung;—alle diese gebrauchte er als Bilder der himmlischen Dinge.

Er redete vom Menschen; von den Verwandtschaften und Beschäftigungen des menschlichen Lebens; von dem Auge und der Hand, welche das Leben und die Gesundheit gefährden und daher abgehauen werden müssen; von den Kranken, welche eines Arztes bedürfen; von dem Vater, welcher seinem Kinde gute Gaben gibt; von der Mutter, welche sich freut, daß ein Kind zur Welt geboren ist; von dem Freund, welcher sich freundlich erzeigte gegen seinen Nachbar; von dem Hirten und seiner Heerde; dem Könige und seinem Volk; dem Haushern und seinen Haushaltern; dem Kaufmann, welcher köstliche Perlen suchte; dem Säemann, welcher ausging zu säen; dem Fischer, welcher sein Netz auswarf; sogar von den kleinen Kindern, welche auf dem Markt spielten—und in all' diesen sah er Bilder der ewigen Wahrheit und geistigen Verwandtschaften. Er nahm gleichfalls Notiz von den thörichten und bösen Wegen der Menschen; dem ungerechten Richter, der sich nicht vor Gott fürchtete, und sich vor keinem Menschen scheute; dem reichen Mann, welcher sein Vertrauen in seine irdischen Güter setzte; dem unbarmherzigen Knecht, welcher nicht vergeben wollte, obgleich ihm selbst vergeben worden war; von dem ungerechten Haushalter; dem Mann, welcher zu bauen anfing, ohne erst die Kosten überschlagen zu haben; von dem Dieb und Mörder; dem Miethling—auch in all' diesen sieht er geistige Grundsätze, ewige Resultate. Er ließ nicht unbemerkt selbst die gemeinen Gegenstände und Begebenheiten um ihn her: als das Salz, das Licht und den Leuchter, das Haus und sein Fundament, die Thür, Brod und Wasser, die Wege des guten Haushalters. Er redete von dem Hochzeitmahl und Hochzeitkleid; auch hierin erblickte er die Dinge, welche reell und ewig bleibend sind. Und wie beständig gebraucht er nicht die Schrift-Sinnbilder—indem er spricht vom Tempel als seinem Körper, dem Manna in der Wüste, der ehernen Schlange, dem beim Fest geschöpften Wasser, dem unfruchtbaren Weinberge — so wie vorher Gott davon zu seinem Volk geredet hatte.

Der Zweck dieser gleichnißweisen Lehrmethode ist nicht um schwierige Wahrheiten begreiflicher zu machen für den unaufmerksamen Zuhörer; sondern sie soll dazu dienen, um die köstliche Juwele von dem Auge des Trägen und Weltlichgesinnten zu verbergen und das Gemüth des aufrichtig Forschenden zu erwecken und sein Herz vorzubereiten. Der Hauptendzweck ist jedoch, nach dem Geist der gleichnißweisen Lehrmethode, uns unter den Eindruck zu bringen, daß wir eben jetzt in der Ewigkeit sind; daß wir überall von demselben Gott umgeben sind; daß das unsichtbare Reich in dem sichtbaren gegenwärtig ist; daß Gott, seine Wahrheit und seine Gerechtigkeit die offenbart ist; daß Gott, seine Wahrheit und seine Gerechtigkeit die wahre Realität und Substanz sind.

Die Bedeutung vom Symbolismus ist gegründet auf die große Fundamentalthatsache, daß Gott der Schöpfer und daß Jesus Christus der Anfang der Schöpfung Gottes ist. Also muß ein großer Parallelismus Statt haben zwischen dem Natur und Geisterreich. Und so wie alle Dinge um Christi willen bestehen, in ihm und für ihn ihr Dasein haben, so muß auch ein großer Parallelismus Statt haben zwischen der Geschichte, den Begebenheiten und Verwandtschaften, welche in der Vorsehung und Geschichte der Gnade im Erlösungswerk entstehen. Es gibt nur ein Wort Gottes, welches sich ausdrückt in der Natur und in der geistigen Welt. Daher haben wir solche auffallende Aehnlichkeiten zwischen den beiden. „Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber ersterbt, so bringet es viele Früchte." Dieses geheimnißvolle Gesetz ist auch wahr in der geistigen Welt, indem es seine wunderbarste und vollkommenste Erfüllung fand in dem Tod und der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi. Also sind wir vorbereitet, in allen Reichen Gottes, vom niedrigsten bis zum höchsten, Symbole von Christo zu finden. Im niedrigsten ist uns Christus dargestellt durch den Stein, den Fels—das Sinnbild der Stärke, der Festigkeit, der unveränderlichen Dauerhaftigkeit—der Grundlage, welche unbeweglich ist. — Er ist das Leben, sowie er Leben gibt. Er wird folglich auch genannt der Zweig, einfach und fast allgemein die Idee von organischem Leben darstellend. Und dies zwar in dessen höchsten und edelsten Form, denn er ist der Weinstock; und auch in dessen lieblichsten und schönsten Offenbarung, denn er ist die Rose. — Er ist aber auch symbolisirt in einem höhern Reich, als das der Pflanzen. Er ist nämlich stark und königlich wie der Löwe; er ist sanftmüthig, anziehend und geduldig, um leiden zu können, wie ein Lamm. Wir steigen aber immer noch höher. Er wird genannt „des Menschen Sohn"; denn Alles, was in Wahrheit menschlich ist (nach Gottes Idee), Weisheit und Liebe, Dauer im Endzweck und Wohlthätigkeit gegen Alle, Arbeit und Energie, meditative Ruhe und festlicher Sabbath—Vereinigung in Gott und weit ausdehnende Gemeinschaft und Erfüllung. Und vor Allem ist er der wahre Mikrokosmus (die alles wahrhaft Menschliche sindet in ihm seine vollkomne Auslegung und Erfüllung. Und vor Allem ist er der wahre Mikrokosmus (die Welt im Kleinen), in welchem und durch welchen alle Dinge geschaffen wurden und bestehen, und welcher ist der wahre Geist Aller, der Herr der Ehren, der Sohn des Vaters, Gott von Gott und Licht von Licht. Der Vater sieht Alles in ihm, welcher ist der Anfang der Schöpfung Gottes; und wir lernen, zu unsrer unaussprechlichen Freude, mit anbetenden Herzen und lichtgefüllten Augen, Alles in ihm und ihn in Allem zu sehen.

Vergiß Gott nie, und sollte Jemand oder irgend ein Umstand dir keine Zeit lassen zur Privatandacht, so denke wenigstens an ihn.

Achte nicht gering die Gesellschaft Derer, welche dich verweisen, und betrage dich auch in ihrer Abwesenheit so, wie du thun würdest in ihrer Gegenwart.

Erweise dich dankbar gegen Die, welche in irgend einer Weise dir von Nutzen gewesen sind oder dir Gutes erzeigt haben.

Liebe zu Gott und Zufriedenheit mit deiner Lebenslage ist die einzige Quelle wahrer Glückseligkeit.

Sei nur besorgt um deiner Seele Heil; denn alles Andere ist so vorübergehend und ungewiß, daß es dir weder Kummer noch Schmerz verursachen sollte.

Pflichten der Prediger.

(Schluß.)

Pflichten, zu beten, wachen und besuchen erfordert und durch Beispiele erläutert—die Nachlässigkeit gestraft.

Es sei aber auch ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg. (1. Sam. 12, 23.) — Darum spricht der Herr, der Gott Israels, von den Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Heerde zerstreuet, und verstoßen, und nicht besucht. Siehe, ich will euch heimsuchen um eures bösen Wesens willen, spricht der Herr. (Jer. 23, 2.) — Laßt die Priester, des Herrn Diener, weinen zwischen der Halle und Altar, und sagen: „Herr, schone deines Volks, und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden, daß Heiden über sie herrschen. Warum willst du lassen unter den Völkern sagen: Wo ist nun ihr Gott?" (Joel 2, 17.) — Ich bin hungrich gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht geherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. (Matth. 25, 42—43.) — Darum seid wacker, und denket darau, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen. (Ap. G. 20, 31.) — Gott ist mein Zeuge, welchem ich diene in meinem Geist am Evangelio von seinem Sohne, daß ich ohne Unterlaß eurer gedenke. (Röm. 1, 9.) — Siehe, ich bin bereit, zum dritten Mal zu euch zu kommen, und will euch nicht beschweren; denn ich suche nicht das Eure, sondern euch. Denn es sollten nicht die Kinder den Eltern Schätze sammlen, sondern die Eltern den Kindern. Ich aber will fast gerne darlegen und dargelegt werden für eure Seelen; wiewohl ich euch fast sehr liebe, und doch wenig geliebt werde. (2. Cor. 12, 14—15.) — Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. Ich wollte aber, daß ich jetzt bei euch wäre, und meine Stimme wandeln könnte, denn ich bin irre an euch. (Gal. 4, 19—20.) — Ich danke meinem Gott, so oft ich eurer gedenke, (welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden,) über eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bisher . . . . Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von Herzensgrund in Jesu Christo. (Phil. 1, 3—5. 8.) — Von dem Tag. an, da wir es gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seid in allen guten Werken, und wachset in der Erkenntniß Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden. (Col. 1, 9—11.) — Den wir verkündigen, und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen, mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen, vollkommen in Christo Jesu. (v. 28.) — Es grüßet euch Epaphras, der von den Euern ist, ein Knecht Christi, und allezeit ringet für euch mit Gebeten, auf daß ihr bestehet vollkommen und erfüllet mit allem Willen Gottes. Ich gebe ihm Zeugniß, daß er großen Fleiß hat um euch, und um die zu Leodicea, und zu Hierapolis. (Col. 4, 12—13.)—Haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch, noch von Andern. Hätten euch auch mögen schwer sein, als Christi Apostel; sondern wir sind mütterlich gewesen bei euch, gleichwie eine Amme ihre Kinder pflegt. Also hatten wir Herzenslust an euch, und waren willig, euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben, darum, daß wir euch lieb haben gewonnen. Ihr seid wohl eingedenk, lieben Brüder, unserer Arbeit und unsere Mühe; denn Tag und Nacht arbeiten wir, daß wir Niemand unter euch beschwerlich wären, und predigten unter euch das Evangelium Gottes. Deß seid ihr Zeugen, und Gott, wie heilig und gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind. Wie ihr denn wisset, daß wir, als ein Vater, seine Kinder, einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet, und bezeuget haben, daß ihr wandeln sollet würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. (1 Thess. 2, 6—12.) — Denn ihr wisset, wie ihr uns sollt nachfolgen. Denn wir sind nicht unordentlich unter euch gewesen; haben auch nicht umsonst das Brod genommen von Jemand, sondern mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht haben wir gewirket, daß wir nicht Jemand unter euch beschwerlich waren. Nicht darum, daß wir deß nicht Macht haben; sondern daß wir uns selbst zum Vorbilde euch geben, uns nachzufolgen. Und da wir bei euch waren; geboten wir auch Solches, daß so Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. (2 Thess. 3. 7—10.) —

Eine gänzliche Ergebenheit in den Beruf erfordert und durch Beispiele bewährt.

Und er sprach zu einem Andern: Folge mir nach. Der sprach aber: Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Laß die Todten ihre Todten begraben; gehe du aber hin, und verkündige das Reich Gottes. (Luc. 9, 59—60.) — Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen, und zu Tische dienen. Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gut Gerücht haben, und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft. Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Worts. (Ap. G. 6, 2—4.) — Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich Etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. (1 Cor. 2, 2.) — Solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sei. (1 Tim. 4, 15.)

Wählung der Zwölf Apostel.

Nachdem Jesus in der Wüste versucht worden war, fing er sogleich sein Lehramt an, und predigte bald in Judäa, bald in Galiläa. Das Erste, was er verkündigte, war die dringende Aufforderung: Thut Buße und glaubet an das Evangelium; denn die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes herbeikommen. Sein Ansehen ward bald groß unter dem Volke; denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten; auch heilte er durch sein bloßes Machtwort allerlei Krankheiten, so daß von allen Orten her zu ihm solche gebracht wurden, die an verschiedenen Plagen litten. Jesus wußte aber vorher daß er nicht lange auf Erden wandeln werde, und nicht selbst seine Himmelslehre zu allen Völkern hinbringen könne. Deßhalb wählt er eine kleine Zahl von Jüngern oder Schülern. Mehrere von ihnen waren schon Jünger des Täufers Johannis gewesen, sogleich, als dieser ihnen sagte: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, zu Jesus hingegangen, um seine Schüler zu werden. Die, welche der Herr sich erwählte, waren aber keine vornehme und gelehrte Leute, sondern Fischer, Zöllner und dergleichen; denn er sah bei seiner Wahl nur darauf, daß sie die Fähigkeit und den Sinn hatten, das Reich Gottes banen zu helfen. Wenn sich daher auch einige erboten, ihm nachzufolgen, und er sahe, daß sie zeitliche Güter und Bequemlichkeit mehr liebten, als das Reich Gottes, so wies er sie zurück. Einmal bot sich ihm sogar ein Schriftgelehrter an: aber dieser trat bald von selbst wieder zurück, als unser Herr ihm sagte: "Die Füchse haben ihre Gruben, und die Vögel ihre Nester: aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. Er wählte jedoch seine Jünger nur nach und nach, so wie er Männer antraf, die er für tüchtig hielt, sein Werk treiben zu können. Zu den ersten, welche von ihm erwählet worden, gehörte Simon, den er nachher Petrus, das heißt: Fels, nannte; und diesen zog er bei folgender Gelegenheit an sich: Es drängte sich einmal, als er gerade am See Genezareth war, viel Volks zu ihm um das Wort Gottes zu hören. Da nun gerade zwei Schiffe daselbst waren, so trat er, um desto ungehinderter sprechen zu können, in eines derselben, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, er möchte es ein wenig vom Lande führen. Dieß geschah, und er lehrete das Volk aus dem Schiffe. Nachdem er aufgehört hatte zu reden, sagte er dem Simon: Fahre höher auf das Meer und wirf das Netz aus. Simon antwortete: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.

Er that dieses sogleich mit seinem Gehülfen, und sie umschlossen eine so große Menge Fische, daß das Netz zerriß. Darauf winkten sie ihren Gefährten, daß sie ihnen mit dem andern Fahrzeuge zu Hülfe kämen, und beide Schiffe wurden bis zum Sinken mit Fischen angefüllt. Als das Simon Petrus sahe, erschrack er mit allen seinen Gefährten und sprach zu Jesu: Herr, entferne dich von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch; Jesus aber erwiederte ihm hierauf: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Er verließ darauf Alles, und ward von Stund an mit seinen Gehülfen, dem Jakobus und Johannes, diesen beiden Söhnen des Zebedäus, Jesu Jünger.

Aus allen seinen Jüngern wählte Jesus darnach zwölfe, die er Apostel oder Abgeordnete nannte, und die stets um ihn seyn sollten, damit sie tüchtig würden, nach seiner Himmelfahrt in alle Welt zu gehen und alle Völker zu lehren. Der erste von ihnen war Simon Petrus; der zweite, dessen Bruder, Andreas; der dritte, Jakobus, ein Sohn des Zebedäus; der vierte, dessen Bruder, Johannes; der fünfte hieß Philippus; der sechste, Bartholomäus; der siebente, Thomas; der achte, Matthäus, ein ehemaliger Zöllner; der neunte, Jakobus, des Alphäus Sohn; der zehnte, Simon von Cana, der Eiferer genannt; der eilfte, Judas, mit dem Zunamen Lebbäus, oder auch Thaddäus; und der zwölfte, Judas aus Kariath, der ihn nachher verrieth, und an dessen Stelle Matthias gewählt wurde. Außer diesen hatte Jesus noch siebenzig andere Jünger, die in den benachbarten Ländern umherzieben und seine Lehre verbreiten mußten. Wenn sie nun von ihren Sendungen zurückkamen, so fanden oder erwarteten sie Jesum zu Kapernaum, wo er seinen eigentlichen Wohnsitz hatte, und statteten ihm Bericht ab von dem Erfolg ihres Lehrens. Er that Alles, um seine Lehre schon bei seinen Lebzeiten so weit als möglich auszubreiten, und mit Wahrheit konnte er sagen: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind nur Wenige; bittet daher den Herrn der Erndte, daß er Abeiter in seine Erndte sende. Seinen zwölf Aposteln ertheilte er eine ganz besondere Vollmacht, denn er sprach unter andern zu ihnen: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Sie waren zwar auch noch von der jüdischen Meinung befangen, daß der verheißene Erlöser ein irdisches Reich stiften würde: aber sie wurden doch durch ihren Herrn und Meister immer mehr vorbereitet zu dem großen Werke, welches sie nach ihm vollbringen sollten. Wenn ihn nun die Vornehmen und Gelehrten im Volke verachteten, so war es seine Freude, daß sie an ihm festhielten, und in dieser Freude betete er einst: Ich preise dich, Vater des Himmels und der Erde, daß du das, was so vielen Weisen und Klugen verborgen ist, diesen Unmündigen offenbaret hast.

Hübner.

Er sorget für Euch!

Man vertraut seine Gesundheit einem Arzt, seinen Prozeß einem Rechtsgelehrten, sein Leben, wenn man blind ist, einem Kinde oder auch einem Hündchen, und trägt Bedenken, sich der Leitung Gottes anzuvertrauen.

Die Sorge der Vorsehung Gottes erstreckt sich sogar auf den Wurm, der im Staube kriecht, und du, mein Bruder, wolltest daran zweifeln, ob er für deine, nach seinem Bilde geschaffene und mit dem Blute Christi erkaufte Seele Sorge tragen werde! Gott nährt und erhält die Ungläubigen, die ihn nicht kennen; er läßt seine Sonne aufgehen über die Gottlosen, die seinen Namen lästern: was wird er denn nicht thun für die Gläubigen, die ihn anbeten und lieben! Unsere Angelegenheiten sind in seinen Händen besser aufgehoben als in unsern eigenen. Wir sollen sie ihm also überlassen. Er ist uns zugleich Vater und Mutter. Seine Zärtlichkeit für seine Kinder erlaubt ihm nicht, sie zu versäumen. Er hat uns seinen Schutz verheißen, und er wird Wort halten. Eher werden Himmel und Erde zu Grunde gehen, bevor er zugeben wird, daß ein Mensch, der auf ihn vertraut, zu Grunde gehe. — „Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, denn er sorget für euch."

„Seid nicht träge, was ihr thun sollt".

Denk' und thue das, was christlich ist,
Folg' der wahren Lehre Jesu Christ,
Verlaß die Werke dieser Welt,
Sonst ist das Urtheil schon gefällt.

Ach und Weh unser Theil sein wird,
Wenn wir nicht folgen dem wahren Hirt,
Wenn wir uns nicht zu ihm bekehren,
Und nehmen an auch Jesu Lehren.

Neugeboren müssen wir nun sein.
Wenn wir zum Himmel wollen gehen ein,
Wir müssen Christi Kreuz auch willig tragen
Der Welt und böser Lust absagen.

Ist heut noch wohl die Gnadenzeit,
Macht euch in dieser Zeit bereit,
Und bittet Gott der euch auch liebt,
Daß er euch eure Sünd' vergibt.

Einmal verspätet in dieser Zeit,
So ist's versäumt in Ewigkeit.
D'rum merket auf, ihr Völker all',
Und folget Jesu Ruf und Schall.

Leget ab auch allen Haß und Neid,
Um eure Sünd' tragt herzlich Leid,
Weil ihr noch lebt hier auf der Erd',
So werdet ihr getröstet ewig dort.

Mit ernstlich Bitten haltet an,
Zu finden doch die rechte Bahn;
Fällt dann die Reise oftmals schwer,
Seid nur getrost, denn Jesus geht vorher.

Einen schmalen Weg müssen wir gehen,
Und auch d'rauf nicht stille stehen,
Sondern laufen nach dem Kleinod,
Und getreu sein bis in den Tod.

Theuer erkaufte Seele du,
Suche in Jesu deine Ruh',
Er steht und ruft mir und dir:
Ihr Mühseelige, kommt zu mir.

Zu mir müßt ihr euch kehren,
So werde ich euch Sanftmuth lehren;
Lasset ab von euren Sünden,
So wird eure Seele Ruhe finden.

Leget den Harnisch Gottes an
Daß Satan euch nicht schaden kann
Den Helm des Heils, des Geistes Schwert
Laß deine Waffen sein auf dieser Erd'.

Ein Jeder mache sich bereit
Noch hier in dieser Gnadenzeit,
Den Schild des Glaubens ziehet an,
Daß des Feindes Pfeil euch nicht schaden kann.

Rufet mit Bitten und Flehen
Und sehet im Glauben auf Jesum,
Thut Buße hier auf dieser Erde,
Und laßt euch niemals matt noch müde werden.

D. M.

Wahre Glückseligkeit ist nur in gänzlicher Gottergebenheit zu finden.

Begehre nie zu sehen oder hören, was Andere von dir verschwiegen zu halten wünschen.

Des Christen Sterbetag ist sein Krönungstag.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana.

Februar 1868.

Buchbinderei.

Wir haben nun eine Buchbinderei mit unserer Buchdruckerei verbunden und werden jetzt alle Arten Arbeit in diesem Geschäftsfach zu billigsten Preisen liefern können. Wir ersuchen unsere Freunde und das Publicum in Allgemeinen, gefälligst Bestellungen einzusenden.

An unsere Correspondenten.

Folgende Personen, die, um das Blatt zu bekommen, an uns geschrieben haben, haben ihr Postamt nicht angegeben. Wir bitten, sie wollen es uns gefälligt darüber benachrichtigen, so werden wir ihnen das Blatt zuschicken, nämlich: Lewis Yoder, C. D. King, Abraham L. Weaver und Heinrich W. Bean.

Johann Schmidt, jun:, wird gebeten, uns zu wissen thun, ob er das englische oder das deutsche Blatt zu haben wünscht.

An unsere Unterschreiber.

Während der ersten Jahre seitdem der Herold der Wahrheit herausgegeben ist, schickten wir das Blatt nur so lange bis die Zeit, welche von den Unterschreibern im Voraus bezahlt wurde, abgelaufen war. Einige Unterschreiber meinten, wir sollten ihnen ein Wenig längere Zeit zur Erneuerung ihrer Subscription geben; denn manchmal hat es sich also zugetragen, daß Einige, die das Blatt gerne lasen und auch dafür zu bezahlen willig waren, ihre Subscription nicht wieder erneuerten, weil sie dadurch einige Nummern verfehlt haben, daß sie die Bezahlung nicht baldig genug einsenden konnten, um alle Nummern ununterbrochen zu erhalten. Daher haben wir die Jannar-Nummer des laufenden Jahrgangs allen unsern alten Abonnenten zugesandt, und werden also ihnen das Blatt jeden Monat zusenden, wenn sie uns nicht benachrichtigen, daß sie es nicht länger zu haben wünschen.

Wir beabsichtigen nicht, unser Blatt Jemandem aufzudringen, der es nicht zu erhalten wünschet; es ist nur unsere Absicht, Jedem, der es zu haben wünscht, alle mögliche Gelegenheit zu geben, um dasselbe zu lesen. Nun wenn wir das Blatt Jemandem zusenden, der es nicht länger zu erhalten verlangt, so beliebe er es uns zu wissen thun, und dann werden wir seinen Namen von der Liste nehmen.

Wir hoffen auch, daß diejenigen, die das Blatt also erhalten, im Lauf des Jahres eine gelegene Zeit finden werden, das Geld für ihre Subscriptionen einzusenden.

Wenn diejenigen, welche das Blatt nicht länger wünschen, den Postmeister beauftragen, es zurückzusenden, so thnen sie uns gefälligst zu wissen, von welchem Postamt es zurückgesandt wird. Manchmal senden Personen ihr Blatt zu uns zurück, zeigen aber nicht den Namen ihres Postamtes an, daher wir keine Achtung darauf geben konnten, weil wir nicht wußten, wo den Namen des Unterschreibers in unsern Büchern zu finden.

Entschuldigung.

Wir fühlen uns genöthiget, uns bei unsern Lesern zu entschuldigen, daß wir die Redaktion unseres Blattes nicht wie wir wünschten es zu thun, abwarten konnten, weil wir zugleich beschäftigt waren, unsere neue Buchdruckerei einzurichten und unsere Druckschrift in gehörige Ordnung zu bringen. Wir haben Briefe und Artikel erhalten, die wir aus Mangel an Zeit bis die nächste Nummer liegen lassen müssen. Wir hoffen unsere Leser werden Nachtsicht mit uns haben, und wir werden suchen, in Zukunft Ersatz zu leisten.

Correspondenzen.

An Andre Rediger, a la ferme Sosie, France.

Jetzt fängt wieder ein neues Jahr an, das alte ist dahin. Da sollten wir auch durch Freude und Frohsinn an unsere Anverwandten im fernen Lande anzeigen, daß wir noch an sie denken, durch Mittheilung des Geschehts, daß wir noch gesund und glücklich sind allhier in dieser Zeit und hoffen, daß dieses zu euch gelange und euch viele Freude mache.

Von deinem Freund Johannes Birky.
Katharina Birky.

Für den Herold der Wahrheit.

Schrecklicher Unfall.

Am 25ten Januar ereignete sich in Holmes County, Ohio, folgender schreckliche Unglücksfall.

Daniel Erb, sein Weib und drei Kinder, wohnhaft im westlichen Theil von German Township, gingen auf einen Besuch zu Jonathan Mast, wohnhaft 2 Meilen östlich von Farmersville in obengenanntem Township, dessen Familie aus zwei Kindern nebst sich selbst und seinem Weibe bestand. Es war auch zu derselben Zeit daselbst ein Kind von Johannes Helmuth. Am Abend ungefähr um 9 Uhr, da die mit Aurora Oel angefüllte Lampe beinahe leer ausgebrannt war, wurde sie ausgelöscht, um wieder mit Oel angefüllt zu werden. Während aber Mast das Oel aus einer Kanne, deren Gehalt etwa eine Gallone war, in die Lampe goß, hielt sein Sohn, ein Knabe von ungefähr zehn Jahren, ein Kerzenlicht, wodurch das Oel zufälliger Weise angezündet wurde, locknallte und die Kanne in Stücken zerknallte, wovon das Zimmer, in dem die zehn Personen alle bei einander waren, sogleich in Flammen gerieth. Alle wurden auf der Stelle in einen hülflosen Zustand versetzt, ausgenommen Erb, der sich aufs äußerste anstrengete, um die Andern vom Tode zu erhalten. Es gelang ihm, Einigen von ihnen aus dem Hause herauszuhelfen und dann lief er an das Haus eines Nachbars Johannes Strubber, der eine Viertelmeile von da wohnte, um Hülfe zu bekommen. Mann konnte nachher ihm an dem Blut und den Stücken Fleisch, die von seinem Leibe fielen, nachspüren. Durch die zeitige Hülfe wurden das Gebäude und, wie man hofft, auch einige der Hausgenossen erhalten. Mast lebte noch eine Stunde nach dem Unglück und sein Sohn bis den nächsten Morgen. Beide wurden am 27ten im Familienbegrabnißplatz von Barbara Gingerich beerdiget. Leichenreden wurden von Moses Bitschy über Matth. 19, 13—30, und von Levi Miller über 1 Thess. 4,13—18, gehalten. Des Vaters Alter war 31 Jahre und 4 Monate, des Sohnes Alter 10 Jahre und 20 Tage. Eins der Söhne vom Erb wie auch Johannes Helmuth's Kind starben am 28ten, und wurden den nächsten Tag in obengenanntem Ort beerdigt. Leichenrede wurde von den Obengenannten gehalten. Emanuel Erb's Alter war 3 Jahre, 11 Monate und 27 Tage, und Susanna Helmuth's Alter war 1 Jahr und 3 Monate. Die sechs andern sind noch beim Leben, aber man erwartet kaum, daß sie wieder von ihren Beschädigungen genesen werden. Die Eltern waren alle Mitglieder der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Benjamin Helmuth.

Berlin, Holmes Co., Ohio.

Ein Trauriger Zufall.

Ein trauriger Zufall ereignete sich am 24. Jan. in der Nähe von Intercourse, in Lancaster Co., Pa. Ein Jüngling, Namens Christian L. Hershey, Sohn von Peter E. und Anna Hersch, wurde von einem Pferde geschmissen, wodurch ein Blutgefäß in seinem Kopfe brach, was, nach schmerzlichem Leiden bis den nächsten Tag um Mittag, den Tod zum Erfolge hatte. Er wurde am 28sten beerdiget. Leichenreden wurden von Samuel Wenger und Amos Herr über Ps. 103, 15—18. gehalten. Möge dieses eine Warnung an alle jungen Leute sein, die um ihrer Seelen Heil so unbekümmert daherleben. Wenn sie schon in der Blüthe jugendlicher Kräften und Stärke sind, so sind sie doch alle alt genug zu sterben. Der Verstorbene schien zwar ein langes Leben mit Genuß des Guten dieser Welt vor sich zu haben, aber ach! wie bald sind diese vergänglichen Dinge alle dahin! Solches bewahrheitet wieder den Spruch des Gotteefürchtigen: „Was ist das menschliche Leben? Es ist wie ein Schatten, der bald verschwindet, wie eine Blume, die bald verwelkt." Der Verstorbene war sehr beliebt und hochgeachtet von Allen, die ihn kannten.

M. Hershey.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Brief von Wayne Co., Ohio.

Indem ich meine Unterschrift für den „Herold" erneuern, sollte ich zugleich auch etwas schreiben für denselben, wenn nicht meine große Unrichtigkeit mich fast davon abhielte. Auch weiß ich, daß noch Viele sind, die den Herold für etwas Neues, Unnöthiges ansehen, und sogar sagen, daß diejenigen, die etwas dafür schreiben, thäten es nur um sich groß zu machen, Ruhm zu suchen und d. Gl. Ein wahrer Christ hatte seine Sache lieber in Verborgenen u. s. w. Nun um Ruhm zu suchen, hätte ich noch nie daran gedacht, etwas für denselben zu schreiben; viel mehr hätte ich mich vor der Censur oder der Zurechtlegung und lieblosen Beurtheilung (welche mir schon zu Theil ward) gefürchtet und mich vom Schreiben abhalten laßen. Nun aber wenn der Eine vor Furcht vor Schmach, und der Andere vor Furcht vor Ruhm, nicht schreiben wollte— wer könnte denn noch etwas schreiben, oder reden? Das wäre wider den Befehl Christi Matth. 10, 27.: „Was ich euch sage in der Finsterniß, das redet im Licht; und was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern." Und Mark. 8, 38. sagt er: Wer sich aber mein und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen heiligen Engeln.

Eine solche Demuth ist oft falsch, eine Demuth von welcher Colos. 2, 18—23, die Rede ist. Vergl. Psalm 58, 2. u. Jes. 56, 10.

Ein solche Demuth war den Apostoln fremd. Sie ließen sich dadurch nicht abhalten ihre Episteln zu schreiben, ja Paulus rühmt sogar: Ich habe mehr gearbeitet denn die andern (Apostel) alle, doch nicht ich sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. 1. Cor. 15, 10. und 2. Cor. 11. rühmt er auch bis er endlich Cap. 12, 11. sagt: „Ich bin ein Narr geworden über dem Rühmen. Gleichwohl hielt er sich für den Vornehmsten der Sünder, 1. Tim. 1, 15. — den Geringsten unter den Aposteln, der nicht werth, daß er ein Apostel heiße, darum daß er die Gemeinde, Gottes verfolget habe, 1. Cor. 15, 9.

Wenn wir die Ehre Gottes und die Erbauung der Gemeinde befördern können, sollen wir keine Rücksicht weder auf Ruhm noch Schmach nehmen. Das soll unser einziger Zweck sein. Wir müssen dabei unser eigenes „Ich" ganz in den Hintergrund treten lassen. So machten es die lieben Märtyrer. Sie schrieben auch schöne Briefe und Lieder u. s. w. an welchen wir uns noch jetzt erbauen können. Ich zweifle nicht daran, wenn sie die schöne Freiheit und Gelegenheit gehabt, die wir haben, sie hätten solche Schriften auch drucken lassen. Wie oft haben sie eine öffentliche disputation mit ihren Verfolgern begehrt oder sich dazu bereit erklärt; oder um die Erlaubniß angehalten auf den Scheiterhaufen oder Schaubühne zu dem Volk zu reden, welches thnen aber verweigert wurde, weil sie fürchteten es möchte den von thnen in Unwissenheit gehaltenen Volk ein Licht aufgehen und sie selbst möchten ihr großes Ansehen verlieren. Daher laßt uns auch nicht müßig sein in unserm Beruf, damit nicht durch unsre Schuld die Menschen je länger je tiefer in die Unwissenheit kommen, wie wir so traurige Exempel haben, daß es vor der Zeit der Reformation und vor der Zeit Menno Simons gewesen ist, da die Menschen von der römischen Clerisey so in Blindheit und Unwissenheit gehalten wurden, in dem, daß sie ihnen die Bibel verentbielten und nicht zulassen wollten, daß ihnen dieselbe in ihrer Muttersprache gegeben würde, damit sie umsoviel besser in ihrem falschen Gottesdienst behalten und ihre Kasten mit Geld füllen konnten.

Als sie aber ihr Spiel lange genug getrieben, gefiel es Gott gelehrte und rechtschaffene Männer zu erwecken, die die Menschheit von diesen Banden der Finsterniß und Unwissenheit befreyen sollten und ihr das Licht zu bringen in dem, daß sie die Bibel in die Volkssprachen übersetzten so wie auch einen bessern Jugend-Unterricht einrichteten u. s. w., wie wir solches aus den Kirchen- und Reformationsgeschichten lesen können. Es bedarf seiner sogar tiefen Einsicht, um zu sehen, daß ein brüderlicher, schriftlicher Verkehr und eine gründliche Jugendbildung zur Beförderung der christlichen Religion unentbehrlich ist. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die Bildung auch kann gemißbraucht werden zu unnöthigen Grübeleien, Disputiren und den wehrlosen Grund anzutasten, um etwa den Weg breiter zu machen, als ihn die Blutzeugen und Märtyrer gehalten haben. Soll man aber deswegen die Bildung verwerfen? Aus dem nämlichen Grunde möchte man selbst die Bibel verwerfen, weil sie dem oder jenen zum Stein des Anstoßes, oder zum Geruch des Todes zum Tode geworden ist.

Ueber die Mission ist auch schon von Brüdern im Herald etwas gesagt worden; das es unsre Pflicht sei, etwas hierin zu thun; aber dabei ist es bisher geblieben. Denn Viele sind noch unentschlossen und mißtrauisch in dieser Sache. Lieber als Schritte zu thun, und auch andere aufzumuntern, will man andere Verfassungen, die schon Vieles gethan, — noch tatten, will man andere Verfassungen, die schon Vieles gethan, — noch tadeln darum, daß sie den Heiden die rechte Lehre der Wehrlosigkeit und der Taufe auf den Glauben ꝛc. nicht brächten. — Es fragt sich aber hierbei: Welche dem Befehl Christi besser folgen: Diejenigen, die thun so gut sie es verstehen, — oder die, die es besser verstehen und doch nichts thun als darin? Ich wünschte diese Sache mehr und allgemeiner besprochen zu sehen im Herold; damit man nicht den ganzen Tag an dem Markt müßig stehen bliebe; Sondern auch hinginge im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Ich will nun schließen und dieses alles dem Nachdenken des Lesers überlassen.

Chr. Schneck.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reisebericht.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu! Zum Ersten wünsche ich euch; wie auch uns selbst und allen frommen Seelen die reichliche Gnade und Barmherzigkeit eines gütigen Gottes, die Liebe Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes zum Gruß. Amen.

Ich, mein Weib und meine Tochter verließen die lieben Unserigen und bestiegen am 25sten August, um halb 9 Uhr Morgens, den Eisenbahnzug zu Sterling, Illinois. Am 27sten um 6 Uhr Morgens kamen wir glücklich in Dryville, Ohio, an. Am 7 Uhr bestiegen wir wieder den Eisenbahnzug auf der Millersburgh-Eisenbahn, und kamen um 8 Uhr, Gott sei Dank, gesund und wohlerhalten bei meinem lieben Bruder Jonas Reiß in Akron an, wo wir sie alle gesund antrafen, was uns eine große Freude verursacht hat. Dort verzogen wir bis den Bissen, dann bestiegen wir den Eisenbahnzug wieder und fuhren nach Wadsworth, in Medina County, eine Strecke von 15 Meilen, wo wir dann unsere Freunde, Brüder und Schwestern besuchten und fanden sie alle so ziemlich gesund. Am 29sten Abends kamen wir zum lieben Bruder Abraham Rohrer, wo wir eine rechte vergnügte Zeit hatten. Am Samstag, den 30sten Sept. wohnten wir der Versammlung in Guilford-Versammlungshaus bei, wo eine reiche andachtsvolle Zuhörerschaft beisammen war. Auf Mittag waren wir beim Br. Heinrich Mintzig, wo ziemlich viel Brüder und Schwestern bei einander waren, wie auch der liebe Bruder und Prediger Heinrich Bierz, wo wir eine rechte vergnügte Zeit in der Auferbauung in dem Herrn hatten. Am Abend machten wir beim Bruder Jacob Rold noch einen Besuch, wo wieder einige Brüder und Schwestern beisammen waren, mit denen wir den Abend mit Singen und Vermahnung zubrachten. Denselben Abend gingen wir mit Br. Abraham Coppes heim, wo wir dann über Nacht blieben. Am 1ten machten wir wieder Besuche bei den Brüdern und Schwestern, und kamen am Abend heim Br. Michael Rohrer an und fanden ihn und die Seinen alle gesund und hatten eine recht vergnügte Zeit. Am

3ten besuchten wir in Begleitung von Bruder und Schwester Rohrer den lieben Bruder und Diakon, und Schwester, Jacob Kreider, fanden aber Schwester Kreider und Eins der Kinder krank am Typhusfieber. Am Abend kamen wir beim Br. Johannes Ledermann an, wo wir über Nacht blieben. Wir trafen den Bruder Ledermann, der schon einige Jahre kränkelte, ziemlich schwach an. Aber durch Freude darüber, daß wir nochmals auf dieser Seite des Grabes und der Ewigkeit zusammen kamen, ist er so aufgemuntert worden, daß er und sein Weib den nächsten Tag mit uns an zwei verschiedene Plätze auf Besuch gegangen sind. Auf daß dringende Begehren der so genannten Oberholzer-Mennoniten bediente ich am 5ten eine Versammlung in ihrem Versammlungshause, wo eine große Zahl Zuhörer sich versammelten, wo auch die Brüder Rohrer und Biery gegenwärtig waren. Auf Mittag waren wir, wie auch Br. Biery und noch einige Brüder und Schwestern, beim Prediger E. Hunsperger, wo wir den Nachmittag recht vergnügt mit christlichem Gespräch zubrachten. Am Abend gingen wir in Begleitung von einem so genannten Vereinigten-Brüder-Prediger nach Western Star, wo wir noch einige Brüder und Schwestern besuchten. Am Sonntag, den 8ten, wohneten wir der Versammlung in Rohrer's Versammlungshause bei, wo sich wieder eine große Zahl Zuhörer versammelt hatten und eine andachtsvolle Versammlung war. Auf Mittag gingen wir in Begleitung von vielen Brüdern und Schwestern mit Br. Jacob Berge nach Hause, wo wir dann mit großem Vergnügen bei einander den Nachmittag zubrachten und ehe wir von einander gingen, verehrten wir unsern himmlischen Vater mit einem Abschiedsgesang und Gebet. Dann brachte uns des Bruders Biery's Sohn nach Wayne County Abend hinkamen. Da waren wir dann in der wahren Bruderliebe und mit geistlichem Gespräch bis spät in die Nacht bei einander und befahlen uns dann der Obhut Gottes an und begaben uns in die Ruhe. Den nächsten Morgen machten wir Abschied, und, der Gottes-Leitung anbefohlen, brachte uns Br. Biery nach Orrville, wo wir um 9 Uhr den Eisenbahnzug wieder bestiegen. Von da ging es über Berg und Thal bis wir unter Gottes gnädigem Schutz und Beistand am 10ten um 7 Uhr Morgens, Gott sei dank, glücklich in Philadelphia ankamen. Da bestiegen wir den Eisenbahnzug um 8 Uhr wieder und fuhren nach Norristown, wo wir um 9 Uhr bei meiner Frau zweien Schwestern glücklich ankamen, wo wir tn großer Freude empfangen wurden..

Am 11ten gingen wir nach Schippach. Da besuchten wir dann unsere leiblichen Geschwister, wie auch die Brüder und Schwestern, und wurden überall in der größten Liebe aufgenommen. Am 14ten kamen wir bei dem lieben Bruder und Prediger Isaac Clemens an. Am 15ten wohnten wir einer Versammlung im Salford-Versammlungshause bei, wo eine große Zahl Zuhörer versammelt war und mir so große Freude verursachet, daß ich vor Freudenthränen fast nicht reden konnte, dieweil so viele meiner Freunde und Bekannten bei einander waren, deren Etliche ich seit 20 Jahren nicht gesehen hatte. Am Mittag gingen wir zum lieben Bruder und Prediger Bauer, wo mein lieber Onkel, Pred. Heinrich Neiß, unter dessen Dach ich 10 Jahre aus und eingegangen bin, und der liebe alte Onkel und Diakon Abraham Clemmer, nebst noch andern Brüdern und Schwestern in großen Freuden bei einander waren. Am Abend kam ich bei meiner lieben Schwester und Schwager Daniel Schneck an, wo wieder einige Brüder hinkamen. Am 16ten besuchten wir dann wieder Brüder und Schwestern und kamen am Abend zu dem vorerwähnten Onkel und Bruder Neiß, wo wieder einige Brüder hinkamen und bis spät in die Nacht in Liebe und Gespräch bei einander waren. Am 17ten nahm der liebe Onkel uns zum lieben Bruder und Diener Jakob Landes, wo wieder einige Brüder und Schwestern zusammen kamen, und wir eine rechte vergnügte Zeit hatten.

Am 18ten nahm uns Br. Joseph Fried zum Br. Isaac Fried, von dessen Töchtern Eine, die auch eine liebe junge Schwester war, sehr krank war und keine Hoffnung zum Genesen hatte, was sie aber auch nicht wünschte. Sie hatte aber eine starke Hoffnung, daß ihr Seelenarzt sie geheilt habe, und ihr Verlangen war, abzuscheiden und bei Christo zu sein. Da verweilten wir bis nach Mittag und dann machten Besuche in der Gegend bis Samstag den 21sten. Dann kamen wir bei meinem lieben alten Onkel, Abraham Clemmer an, wo dann auch wieder der liebe Onkel, Pred. Neiß und noch einige Brüder und Schwestern waren. Am Abend kamen noch mehr Brüder und Schwestern zusammen, und auch der liebe Bruder und Diener Josua Clemmer. Da waren wir bis spät in die Nacht in der größten Brüderliebe und Auferbauung in dem Herrn bei einander, und vermahnten uns unter einander, daß wir doch suchen wollen, recht getreu und gehorsam der Lehre Jesu zu leben, so daß wir doch einmal in der frohen Ewigkeit zusammen kommen können. Dann befahlen wir uns dem Schutz Gottes an und begaben uns zur Ruhe.

Am 22sten wohnten wir der Versammlung im Franconia-Versammlungshause bei, wo eine sehr große, wie auch aufmerksame Zuhörerschaft sich versammelt hatten. Am Mittag waren wir beim Br. Jacob Kolb, wo sich viele Brüder und Schwestern eingetroffen hatten und wir wieder eine rechte vergnügte Zeit hatten. Nachmittags nahm uns Br. Ritzenhaus zum Br. und Diaken Heinrich Hartman, der uns am Abend zu meiner lieben Tante und Bruder Christian Sauder brachte, wo wir über Nacht blieben. Am 23sten brachte uns Br. Sauder an Rochhill-Versammlungshause, wo wieder eine recht andachtsvolle Versammlung war. Am Mittag gingen wir mit Br. und Diener Samuel Detweiler nach Hause, wo dann die Brüder und Diener Neiß und Johannes Allebach, und Diakon Johannes Detweiler waren, Nachmittags gingen wir mit Br. Allebach und Abends mit Br. J. Detweiler nach Hause. Am 24sten brachte uns Br. Detweiler ans Perquese-Versammlungshause, wo wieder eine große andachtsvolle Versammlung war. Am Mittag nahm uns Br. und Diener Heinrich Myer mit sich nach Haus, wo dann auch die liebe Brüder Allebach und Detweiler und Prediger Isaac Oberholser und mein lieber Onkel Diakon Clemmer waren. Am Nachmittag besuchten wir eine kranke Schwester und nachdem wir ihr tröstende Vermahnung mit Gesang und Gebet mitgetheilt hatten, gingen wir am Abend mit Br. Oberholser heim. Am 25sten war Versammlung am Deeprun-Versammlungshaus und der Herr schien in der Mitte bei uns zu sein. Mittags gingen wir, wie auch Br. Oberholser und Prediger Johannes Greß, mit Pred. Samuel Gottschall heim. Nachmittags gingen wir mit Br. Groß nach Hause und am Abend kamen wir zum Br. Schadenzer, wo wir über Nacht blieben. Am 26sten hatte ich wieder Versammlung im Doylestown-Versammlungshause, wo wieder eine große Zahl Zuhörer beisammen war. Mittags gingen wir zum Bruder und Diener Isaac Rickert, wo die Brüder Gottschalk, Groß und andere waren und wir bis 3 Uhr Nachmittag in der Liebe bei einander waren. Dann gingen wir zum Br. Johannes Detweiler bis Abend und kamen dann zum Bruder und Diakon Michael Brüh, wo dann wieder einige Brüder und Schwestern hinkamen und zu besuchen.

Am 27sten war Versammlung an Line-Lexington-Versammlungshaus, wo wieder eine große Zahl Zuhörer bei einander war. Mittags waren wir beim Bruder Kraut und Nachmittags gingen Br. Clemmer und ich ans Daniel Rosenberger's, wo eine junge Schwester schon sechs Jahre bettlägerich krank ist, wo auch die Brüder und Diener Kolb und Kassel nebst andern Brüdern und Schwestern waren und eine Vermahnung hielten. Sie erträgt aber ihr Leiden ganz geduldig. Sie sagt, ihre Hoffnung sei gänzlich auf Jesum, und wartet mit Verlangen, gelöst zu werden und immer bei Christo zu sein.

Nachdem wir wieder einen Besuch beim alten Bruder Heinrich Clemmer abgestattet hatten, gingen wir am Abend zum Bruder David Allebach, wo wieder einige Brüder und Schwestern zusammen kamen und wir eine erbauliche Zeit bis spät in die Nacht hatten und ich mich dann recht ermüdet in Ruhe begab. Am 29sten war wieder Versammlung im Towamencin-Versammlungshaus, wo eine sehr große wie auch sehr andachtsvolle zuhörer schaft gegenwärtig war. Mit vielen Thränen und Herzeleid machten wir Abschied von vielen Freunden, Brüdern und Schwestern, und gingen dann mit Br. Benjamin Rosenberger nach Hause, wo viele Brüder und Schwestern bei einander waren. Dann gingen wir mit Bruder Georg Reif nach Hause, wo wieder einige Brüder und Schwestern bei einander waren und wir über Nacht blieben. Am 30sten war wieder Versammlung im Schippach-Versammlungshaus, wo wieder eine schöne andachtsvolle Versammlung war. Mittags gingen wir mit Pred. Mensch, wo dann die Brüder und Prediger Neiß, Clemmens, Wismer, Hunsberger, Bauer und Andere waren, und wir eine recht vergnügte Zeit hatten. Von da brachte uns Bruder und Schwester Mensch zum Schwager Christian Hunsicher, wo wir über Nacht blieben. Am 31sten October brachten sie uns zu einigen Freunden, und als wir zum Prediger Georg Detweiler kamen, blieben wir bei ihm über Nacht. Am 2ten begleitete er uns auf unsere Besuche und am 3ten nahm mich Br. Georg Reif an die Zusammenkunft in Franconia-Versammlungshaus, wo viele Diener und Diaconen in der schönsten Bruderliebe bei einander waren, ja sie schienen alle gleich gesinnet zu sein. Ach! ich mußte an den Dichter denken, wo er sagt:

„O wie lieblich und wie fein
Ist's wenn Brüder einig sein."

Und der Heiland sagt: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Nach der Zusammenkunft bediente ich eine Leiche, nämlich des Sohnes von Joseph Schwarz, im Alter von etwa 21 Jahren.

Am 5ten brachten uns der Schwager Hunsicher und sein Weib nach Norristown, wo ich am 6ten nochmals eine Versammlung hatte und auch eine schöne andachtsvolle Zuhörerschaft gegenwärtig war, wie auch die lieben Onkel Neiß und Clemmer, von denen wir dann den letzten Abschied mit großem Herzeleid machten. Wir verweilten dort bis den 9ten und bestiegen dann um 8 Uhr Morgens den Eisenbahnzug, fuhren nach Philadelphia und da bestiegen wir um 12 Uhr den Eisenbahnzug wieder und kamen am 9ten um 7 Uhr Morgens, Gott sei dank, glücklich in Orrville, Ohio, an, wo des Abraham Rosenberger's Tochtermann, Samuel Martin, hingekommen war, uns abzuholen. Der brachte am 10ten uns nach Medina COunty, wo eben ein lieber Bruder, ja einer meiner lieben Nachbarn als wir früher in Ohio wohnten, Samuel Georg Kreider, beerdigt wurde. Die Brüder Horst und Trorel waren gegenwärtig, und wir mit einander hielten die Leichenrede. Er war 34 Jahre all. Wir machten dann einige Besuche und am 12ten brachten mich Bruder und Schwester Ledermann wieder nach Orrville, wo ich am 13ten die Versammlung in Martin's Versammlungshaus bediente. Am Abend brachten sie mich wieder nach Medina, und am 14ten brachte mich der liebe Bruder Jacob Kratz nach Stark County, wo ich am 15ten eine Leiche bedienen sollte, nämlich eines geliebten Bruders, Namens Jonas Horst, der auch ein Bruder von Prediger Horst war. Da traf ich aber den lieben Bruder, Johannes Brenneman an, der dann auch Theil an der Predigt nahm, wie auch Bruder Gilmor. Am Abend ging ich mit Bruder Kratz nach Hause, wohin des Johannes Coppes Haushaltung mein Weib und meine Tochter auch brachte. Am 16ten brachten sie uns zum Diacon Georg Schaum, eine Strecke von 20 und etlichen Meilen, wo ich am 17ten Versammlung in Schaums Versammlungshaus hatte. Am 18ten machten wir Abschied und bestiegen um halb 4 Uhr Nachmittags den Eisenbahnzug in Wooster und kamen am 19ten unter Gottes gnädigen Schutz und Beistand glücklich und gesund in Sterling, Illinois, bei den Unsrigen an, welche wir, Gott sei Dank, froh und gesund antrafen, nach einer Reise von über zweitausend Meilen.

Ich mußte an den Apostel Paulus denken, der in seinen Reisen in so viele Gefahren gekommen war, während wir überall in der größten Liebe aufgenommen und überall durch die Allmachtshand Gottes vor allem Unglück und aller Gefahr beschützt worden sind, und die Gemeinden in unserer Reise meistens in einem blühenden Zustand fanden, und noch fest gegründet auf dem Fundament Jesu Christo; und wenn Niemand durch mich als schwaches Werkzeug in der Hand des Herrn erbauet worden ist, so bin ich doch durch sie erbauet worden, und sage nochmals herzlich Dank für die Liebe, die ihr an uns erzeugt habt, und wünschen euch zum Beweis der Dankbarkeit den Segen Gottes und die reine Liebe Jesu Christi zum letzten Abjeu. Wir hatten auch ein herzliches Verlangen in Lancaster County anzuhalten, aber die Zeit und die Umständen haben es nicht erlaubt.

Sterling, Ill. Heinrich Neiß.

Fragen und Antworten.

Ebräer 11, 35.—Was meint der Apostel Paulus (Ebr. 11, 35.) wo er sagt: „Die Weiber haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen; die andern aber sind zerschlagen, und haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangeten"? J. C. D.

Wenn Paulus (1 Cor. 7, 14.) sagt: „Der ungläubige Mann ist geheiliget durch das Weib, und das ungläubige Weib wird geheiliget durch den Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig;" wie ist es zu verstehen, oder was bedeutet hier das Wort „heilig"? C. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Frage über Matth. 19, 9 beantwortet.

Ist es auch recht, daß sich ein Mann von seinem Weibe scheide, um irgend einer Ursache willen? Diese Frage wurde von der Virginien-Zusammenkunft, gehalten den 27. Sept., beantwortet und bejaet, wie zu sehen ist im „Herold der Wahrheit," Jahrgang 4, Nro. 11. Doch die Ursache, die einem Mann Solches erlaubt, ist in dem Herold nicht genannt worden, was doch billig hätte sein sollen; es heißt nur: „daß um dieselbe Ursache, daß es einem Manne erlaubt sei, sein Weib weg zu thun, es ihm auch erlaubt sei, wieder zu heirathen." Aber die Indiana-Zusammenkunft, gehalten den 12. October, hat das Gegentheil beschlossen, und ich glaube, daß beide Zusammenkünfte es aufrichtig und redlich meinten, und nichts übels im Sinn hatten; aber darin glaube ich, haben sie es beide etwas verfehlt, daß sie nicht ihren Grund und ihre Ursache für ihre Beschlüße aus dem Worte Gottes angezeigt haben. Billig hätten Solche auch in dem Herold angezeigt stehen sollen. Nun habe ich durch Briefe vernommen, daß der obengenannte Beschluß der Virginien-Zusammenkunft bei einigen von den lieben Brüdern, als seltsames, unbedachtsames, oder vielleicht schädliches angesehen wird. Auch muthmaßte ich auch aus genannten Briefen, als ob ich vielleicht als Urheber solches Beschlusses angesehen, was ich auch nicht leugnen will; denn in einer gewissen Hinsicht war ich Urheber dazu, dieweil ich die obige Frage an der Zusammenkunft vorbrachte. Doch habe ich Solches nicht aus Vorwitz oder auch nicht ohne hinlängliche Ursache gethan, aber auch um zu hören und zu lernen. Und die Brüder haben einstimmig beschlossen, wie es im Herold stehet, und ich gab meine Stimme auch dazu. War es aber ein Fehler, so hoffe ich, die lieben Brüder, welche es als einen Fehler ansehen, werden uns doch in Geduld und Liebe tragen können; denn „die Liebe verträgt Alles." Jacobus sagt: „Wir fehlen alle mannigfaltiglich." Und war es wirklich ein Fehler, so fühle ich überhaupt, daß es nicht aus Vorsatz, sondern aus Schwachheit geschehen ist; und ich fühle auch überhaupt, daß keiner von den Brüdern, der an dem erwähnten Schluß Theil hatte, so fest und unbeweglich in seinem Sinn sein werde, daß er nicht gern das Seinige wird fahren lassen für etwas besseres. Auch bin ich fest in der Hoffnung, daß die lieben Brüder, die den erwähnten Schluß als fehlerhaft betrachten, uns es nicht für übel aufnehmen werden, wenn wir sie kindlich in der Liebe beten, daß sie einen schriftmäßigen Grund geben gegen den Schluß über den erwähnten Satz. Denn ich wünsch diesen Punkt deutlich und schriftmäßig erklärt zu haben. Hiermit wünsche ich im Geringsten nicht ein unangenehmes Gefühl oder Unliebe zu verursachen; denn ich meine die brüderliche Liebe sollte unter uns herzlich und innigst sein, daß wir aus Liebe gedrungen fühlen sollten, einander zu erbauen und zu unterrichten, wo wir sehen, daß einer einen Fehler begehet. Ich meine, wir sollten herzlich dankbar sein, wenn uns unsere Fehler in der Liebe gezeigt werden. Aber ich muß aufrichtig bekennen, daß ich bisher noch nicht einsehen kann, daß der Beschluß von der Virginien-Zusammenkunft so ein großer Fehler war oder ist, wie vielleicht einige meinen; ich will mich aber herzlich gern mit Gottes Wort unterweisen lassen; denn Solches allein wird in dieser Sache gültig sein.

Ich bekenne, daß ich in dem ganzen neuen Testament nur von einer einzigen Ursache weiß, welche dem Manne die Erlaubniß gebe, sich von seinem Weibe zu scheiden oder abzusondern, und diese ist um der Hurerei willen. Der Heiland sagt in seiner Bergpredigt (Matth. 5, 32.): „Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um Ehebruch), der macht, daß sie die Ehe bricht," und (Cap. 19, 9.): „Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um der Hurerei willen), und freiet eine Andere, der bricht die Ehe." Hier verstehe ich es aufrichtig also daß wenn die gemeldete Ursache da ist, so hat der Mann die Erlaubniß, sich zu scheiden und darf sich scheiden, und eine andere freien, ohne die Ehe zu brechen. Das eine (verstehe ich) ist gerade so viel erlaubt wie das andere.

Aber nun wollen Einige behaupten, daß die Worte „es sei denn um Hurerei willen" nicht des Heilands eigene Worte sein, sondern nur von Menschen dazu geflickt worden, dieweil sie in der lutherischen Uebersetzung eingeklammert stehen. Im Griechischen heißt es an beiden Plätzen Hurerei und sind nicht eingeklammert; wie auch in der englischen Uebersetzung in beiden Stellen die Worte Hurerei sich benglischen Uebersetzung in beiden Stellen die Worte Hurerei sich befinden und sind auch nicht eingeklammert; was mir scheint, ein deutlicher Beweis zu sein, daß sie des Heilands Worte sein müssen. Aber es möchte Jemand fragen: Warum meldet Marcus (Marc. 10, 1—31.) diese Worte nicht, wo er die nämlichen Reden beschreibt, die Matthäus beschrieben hat? so müßte ich auch fragen: Warum hat er noch viele andere Worte nicht gemeldet, die Matthäus gemeldet hat in seiner Beschreibung von denselben Dingen? und warum sind sie nach an vielen andern Stellen in ihren Beschreibungen so unterschieden? Ich achte, daß der weise Rathgeber es also verordnet hat, daß wo einer von den Evangelisten etwas nothwendiges zurück gelassen hat, er das dem andern zu schreiben eingegeben hat.

Es scheint mir auch zweitens ein Beweis zu sein, daß die Stellen des Heilandes Worte sein, weil Matthäus sie zweimal anführt. Zum dritten muß ich glauben, daß sie des Heilandes Worte sein, weil sie einmal angeführt stehen, wo die Pharisäer die Frage an ihn stellten vom Ehescheiden, um ihn zu versuchen; wie sie immer darauf bedacht waren, um ihn in seiner Reden zu fangen; wie zum Beispiel sie einmal ein Weib, das in frischer That in Ehebruch begriffen war (wie sie sagten), zu ihm brachten, und sprachen: „Meister, Moses hat befohlen, solche zu steinigen. Was sagst du?" Hätte er nun auf ihre listige Frage Ja oder Nein gesagt, so hätten sie ihn schon in ihrem Netze gehabt. Aber er antwortete ihnen nicht, wie sie es erwarteten. Und hätte er dann auf ihre Frage, Matth. 19, beantwortet und behauptet, daß ein Mann um keinerlei Ursache sich von seinem Weibe scheiden darf, so hätten sie schon eine Ursache an ihm gehabt, weil Moses geboten hatte, die Hurerei mit dem Tode zu strafen. Die Todesstrafe aber bei solcher Uebertretung hat Jesus hier unberührt gelassen. Darum konnten sie ihn nicht tadeln in seiner Antwort, und hätten sie ihn gefragt, was mit solchen, die in Hurerei verfielen, und hätten sie ihn gefragt, was mit solchen, die in Hurerei verfielen, zu thun wäre, so hätte er vielleicht auch „auf die Erde geschrieben, als hörete er sie nicht."

Zum vierten glaube ich, daß sie des Heilandes Worte sein, weil die frühen Kirchenväter sie schon in ihren Schriften anführten, als Grund und Beweis, daß eine Scheidung um solcher Sünden willen, statt finden darf. Arnold, in seinem Buch genannt „Das Bild der ersten Christen" 6 B. 1 C. 19. führt aus Tertulianus, Hieronymus und andern Folgendes an: „Viele wollen lieber von ihrer Ehe los sein, als den christlichen Glauben brechen." (Arnobius.) — „In-

sonderheit ward ihnen dieses nun durch Christi Wort vergönnet, um des Ehebruchs willen sich von dem ungläubigen Theil zu scheiden." (Arnold.) — „Eine gerechte Ehescheidung wird auch von Christo selbst bekräftigt; und Moses wird von ihm bestätiget, welcher eben um der Ursache willen die Scheidung verbeut, wie Christus, nämlich wenn das Weib nicht in Unkeuschheit gefunden wird. Der Schöpfer scheidet Nichts, was er zusammen gefüget hat, ohne um des Ehebruchs willen." (Tertull.) — „Dergleichen Aussprüche man viele in den alten Schriften findet." (Hieronymus.) — „Ein Anderer antwortet auf die Frage, ob ein Mann sein untreues Weib auf der frischen That umbringen dürfe, mit Nein; denn ein Christ dürfe sein Weib, ob es gleich die Ehe gebrochen, nicht umbringen, sondern nur von sich lassen." (Augustin.) — Und hierinnen waren die Lehrer auch in folgenden Zeiten meist einig, wie auch in diesem Punkt, daß ein solcher unschuldiger Theil wiederum freien dürfe." (Arnold.) — Tertullianus lebte zwischen dem zweiten und dritten Jahrhundert, Arnobius um das dritte, Hieronymus zwischen dem dritten und vierten. Und Menno Simon hat es auch also verstanden, der doch auch der Grundsprache kundig war, wie wir deutlich sehen können in seinem Fundament-Buch, Seite 629, gedruckt bei Johann Bär 1835, da er also sagt: „Auch daß das Band der unbefleckten ehrlichen Ehe nun in Christi Reich und Regiment so verbunden und fest ist, daß kein Mann sein Weib, noch auch kein Weib ihren Mann um einigerlei anderer Sache mag verlassen, und einen andern nehmen (verstehe das Wort recht, das Christus sagt) und einen andern ehelichen, dann um Ehebruchs willen." Ich meine solches ist deutlich genug, wer es verstehen will Und es kann nicht geleugnet werden, daß unsere Vorväter (die, denke ich, völlig so viel Wissenschaft hatten als wir), es überhaupt also verstanden, nämlich daß das Scheiden um der Hurerei oder des Ehebruchs willen erlaubt sei. In unserm alten Fragebuch genannt: „Christliches Gemüthsgespräch," im 18ten Artikel, wo von der Ehe gehandelt und Matth. 19, 9. angeführt ist, heißt es: „Woraus klar zu ersehen ist, wie Christus alle Christen lehrt, wie ein jeder Christenmensch, es sei denn um der Hurerei willen, durch das Band des Ehestands an seine Frau verbunden sei, ohne sich von derselben zu scheiden, so lang sie lebet." Und in dem kleinen Katechismus, in der 27sten Frage wurde gefragt: „Kann auch eine ordentliche Ehe um allerlei Ursachen wiederum getrennet werden? Antwort: Nein; denn solche Personen sind an einander so fest verpflichtet und verbunden, daß sie keines Weges mögen scheiden, es sei denn um Ehebruch.

Es möchte aber Jemand sagen, daß Jesus doch sagt: „Wer sich von seinem Weibe scheidet und freiet eine andere, der bricht die Ehe." Ich antworte: Das ist alles richtig, wo das Weib die gemeldete Uebertretung nicht begangen hat. Aber wo das Weib die Ehe schon zuvor durch gemeldete Sünde gebrochen hat, so kann der Mann sie nicht mehr brechen, denn das Weib hat solches schon gethan. „Denn wo ein Weib bei einem andern Manne ist, weil ihr Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherin geheißen," und mit Recht heißet sie also, dieweil sie den Ehebund zwischen ihr und ihrem Manne gebrochen hat und das, was Gott zusammen gefüget hat, geschieden. Das Weib, sage ich, hat solches nun gethan durch ihre Sünde und nicht der Mann thut es, dieweil er sie nun verläßt. Denn wo das Weib der Ehebund einmal gebrochen hat, da ist er entzwei und nicht mehr ganz. Nun frage ich: Wie kann solcher gebrochener Ehebund einen Mann noch fest binden sein Lebenlang an solches unkeusche Weib? Wäre dann solches ein sanftes Joch und eine leichte Last?

Nun sollte aber dieses Vorbeschriebene alles noch nichts gelten, so bliebe mir doch noch ein unübersteiglicher Berg übrig. Der Apostel fragt: „Wisset ihr nicht, daß wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr? denn sie werden zwei in einem Fleisch sein." Und abermal: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist?" Ich frage nun: Wie könnte ein Tempel des heiligen Geistes, der ein so heiliges Gefäß ist, einer Hure anhangen und ein Leib mit ihr sein, die doch so ein unheiliges Gefäß ist, und doch noch von ihr unbefleckt bleiben? Und wie könnte ein solcher Mann sich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und mit der Heiligung in der Furcht Gottes fortfahren, so lange er noch mit einem solchem Weibe vereinigt bleibe? Sollte man dann nicht billig zu einem heiligen und frommen Manne, der ein so unheiliges Weibe hätte, sagen in der Sprache des Apostels: „Gehe aus von ihr, mein Bruder, und sondere dich ab, spricht der Herr, und rühre kein Unreines an"? Wenn dann unter dem Gesetz solche Sünde mit dem Tode mußten gestraft werden, wie sollte dann unter dem Evangelium ein Bruder, der eine neue Creatur ist und in Jesu Christo ist, vereinigt und verbunden bleiben müssen mit solchem lasterhaften Weibe und sich nicht von ihr scheiden dürfen?

Ich will noch dieses sagen: Wenn es der Fall sein sollte, daß ein Bruder sein Weib weg thäte oder verließe um der gemeldeten Ursache willen, so würde ich es für das Lobwürdigste halten, wenn er nicht wieder freiete, doch glaube ich sicherlich, daß er die Freiheit hat, wieder zu freien, besonders wenn er es nothwendig hat. Ich weiß wohl, was der Apostel 1. Cor. 7, 10—11. sagt. Solche Worte widersprechen aber den verhandelten angeführten Stellen aus Matthäus gar nicht, so wenig wie Marcus ihnen widerspricht, dieweil er sie nicht meldet. Ohne Zweifel hatte der Apostel die gemeldeten Uebertretungen gar nicht im Zweck, und es war auch nicht nöthig, das alles noch einmal zu wiederholen, was der Heiland schon als Ordnung niedergelegt hatte, und es ist auch gar nicht zu denken, daß Paulus Etwas als Ordnung niedergelegt oder verordnet hätte, das Jesu Worten widersprechen hätte.

Nun, sollten die Brüder meinen Grund, den ich hier beschrieben habe, ganz verwerfen und vernichten, so müßte ich sie noch fragen: Was ist mit solchen Männern oder Gliedern zu thun, die um der gemeldeten Ursache willen ihre Weiber verlassen und andere gefreiet haben, und sind hernach in die Gemeinde aufgenommen worden? Oder noch sonderlich frage ich sie: Was ist zu thun mit einem Manne, der sich von seinem Weibe geschieden hat um der gemeldeten Ursache willen, da er noch unbekehrt war und wurde nachgehends in die Gemeinde aufgenommen und dann wieder freiete und wurde des wegen dann wieder von der Gemeinde abgesendert? Diese beiden Fragen wünsche ich ernstlich beantwortet zu haben, aber besonders die letzte. Ich bitte, daß die lieben Brüder Geduld mit mir haben möchten, denn ich fühle mich aus Pflicht gedrungen, dieses zu schreiben, dieweil es in einem der vorgemeldeten Briefe gewundert wird, was dann eigentlich die schriftmäßige Ursache ist, um welcher es einem gläubigen Manne erlaubt sei, sein Weib weg zu thun. Wenn aber nun die Brüder überzeugt sind, daß ich in Irrthum bin, so bitte ich sie herzlich, mir doch heraus zu helfen; denn ich begehre auf der rechten Seite zu sein. Und können sie mir schriftmäßig beweisen, daß ich im Dunkeln bin in dieser Sache, so will ich ihnen herzlich dankbar sein und will auch gerne Alles widerrufen, was ich gegen das Wort Gottes hier geschrieben habe und auch was ich an der Virginien-Zusammenkunft habe helfen unrecht machen, und ich glaube, ich dürfte gut dafür stehen, daß die Virginien-Brüder das Nämliche zu thun bereit sein.

Werthe Mitarbeiter, lasset uns nun brüderlich gegen einander sein und Hand in Hand mit einander fort wandeln im Band der Liebe. „Sollte wohl ein Schwacher fallen, so greife der Stärkere zu. Man trage, man helfe Allen, man pflanze Lieb' und Ruh'." Die Brüder am Dienste, besonders die Bischöfe, sind alle genöthigt, ihren Sinn zu geben, entweder durch den „Herold," oder schriftlich an mich, doch wäre es mir am Liebsten durch den Herold. Ich meine, wir können deutlich sehen an den ungleichen Beschlüssen der gemeldeten Zusammenkünfte, wie nothwendig es wäre, daß wir alle zwei oder drei Jahre eine allgemeine Zusammenkunft hätten, um solche wichtige Punkte zu betrachten und zu entscheiden.

Euer schwacher und geringer Bruder und Mitarbeiter,

J. M. Brenneman.

Sage nie etwas, wodurch in den Herzen von Freunden Uneinigkeit verursacht werden könnte.

Aus Allem, was du zu sehen oder hören bekommst, suche Nutzen zu schöpfen.

Nimm immer den niedrigsten Platz ein; besser du wirst gerufen als zurückgewiesen.

Wo Gott ist, da ist keine Noth.

Für Kinder.

Da es verlangt worden ist, daß wir nachstehenden Katechismus wieder in Druck erscheinen lassen, haben wir uns entschlossen, denselben zuerst im „Herold" zu veröffentlichen, und dann, wenn es von den Brüdern also für gut angesehen und von ihnen begehrt wird, werden wir denselben in ein Büchlein drucken zum Gebrauch bei Unterricht der Kinder.

Kurzgefaßte Unterweisung
aus der heiligen Schrift
in Fragen und Antworten.

Eingang.

1. Frage. — Was ist das Nothwendigste, wornach ein Mensch in diesem Leben trachten soll?

Antwort. — In Gottes Gemeinschaft und Gnade zu leben, und nachmals die ewige Seligkeit zu erlangen. Matth. 6, 33.

2. Muß ein Mensch nicht auch für den Unterhalt seines Leibes sorgen?

Ja, auf eine christliche Weise, so, daß wir am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten. Matth. 6, 31—34.

3. Was ist das Reich Gottes, oder worin bestehet dasselbe?

In dieser Zeit ist es in allen Gläubigen, und bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, nachmals aber ist es das ewige selige Leben bei Gott und allen Auserwählten. Luc. 17, 21. Röm. 14, 17. Offenb. 21, 4.

4. Wie gelanget man dazu?

Durch den Glauben an Gott und Jesum Christum, unsern Heiland. Joh. 17, 3. Hebr. 11, 6.

5. Ist es genug, daß man den Glauben mit dem Munde bekenne?

Nein: Der Glaube muß durch die Liebe thätig sein. Gal. 5, 6.

Das erste Hauptstueck.
Von der Schöpfung.

Das erste Kapitel.

Von Gott, dem Schöpfer aller Dinge.

1. Wer hat alles erschaffen?

Gott, der Herr. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 1. Buch Mose 1, 1.

2. Wer ist Gott?

Der einige Gott ist: Vater, Sohn und heiliger Geist. Matth. 28, 18. 1. Joh. 5, 7.

3. Wie können wir wissen, daß ein Gott sei?

Dieses lehret uns die Natur, und das Zeugniß der heiligen Schrift. Röm. 1, 19—20. 5 B. Mose 6, 4—5.

I. Abtheilung.

Von der Erkenntniß Gottes aus der Natur.

4. Wie lehret uns die Natur, daß ein Gott sei?

Alle Geschöpfe lehren uns, daß nothwendig ein Gott sein muß, der alles geschaffen hat. Hiob. 12, 7—10. Ap. Gesch. 17, 24—28.

5. Was bezeiget der heilige Paulus davon?

Er spricht: Daß man weiß, daß Gott sei, ist offenbar: Denn —Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man das wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Röm. 1, 19—20.

II. Abtheilung.

Von der Erkenntniß Gottes aus der heiligen Schrift.

6. Wie zeuget die heilige Schrift von Gott?

Daß Gott ein Geist ist. Joh. 4, 24. 2. Cor. 3, 17.

7. Was zeuget sie mehr von Gott?

Daß er einig, ewig, unveränderlich, allgegenwärtig, allsehend, allwissend, allein weise, allmächtig, heilig, gerecht, unbegreiflich, gütig, gnädig, barmherzig, und langmüthig sei; und dergleichen mehr. 5 B. Mose 6, 4. Ps. 90, 2. Jac. 1, 17. Ap. Gesch. 10, 33. Jer. 23, 23—24. Ps. 94, 11. Röm. 16, 24. 1 B. Mos. 17, 1. Jes. 6, 3. 5 B. Mos. 32, 4. Röm. 11, 33. Ps. 103, 8.

8. Wird in der heiligen Schrift nichts mehr von Gott gezeuget?

Ja, sie zeuget von Gott sehr reichlich, allenthalben, wie ein jeder selbst darin sehen kann.

III. Abtheilung.

Von Unfehlbarkeit der heiligen Schrift.

9. Was verstehen wir durch die heilige Schrift.

Die Schriften des alten und neuen Testaments, welches wir die Bibel nennen.

10. Sind diese Schriften Gottes Wort?

Ja: Denn alle heilige Schriften sind von Gott eingegeben. 2. Timoth. 3, 16.

11. Sind sie nicht aus menschlichem Willen geschrieben worden?

Nein: Die heiligen Menschen Gottes haben geredet (und also auch geschrieben), getrieben durch den heiligen Geist. 2. Petri 1, 21.

12. Ist die heilige Schrift die untrügliche Wahrheit?

Ja: Denn alles, was darin von Christo geweissaget, ist ganz genau erfüllet worden. Matth. 26, 56. Luca 24, 26—27.

13. Ist es nützlich, daß man die heilige Schrift fleißig lese?

Ja: Denn wenn man von Kindheit an die heilige Schrift weiß, kann sie uns unterweisen zur Seligkeit; aber wir müssen Gott um seinen heiligen Geist bitten, daß derselbe unsern Verstand erleuchte. 2. Timoth. 3, 15. Ephes. 1, 18.

Das zweite Kapitel.

Von der Dreieinigkeit Gottes.

1. Frage. — Was lehret uns die heilige Schrift von der Dreieinigkeit Gottes?

Antwort. — Gott hat sich darin als den dreieinigen Gott geoffenbaret, in Vater, Sohn und heiligen Geist. 1. Joh. 5, 7.

2. Was zeuget die heilige Schrift von Gott dem Vater?

Daß er der rechte Vater sei über alles, was Kinder heißt, im Himmel und auf Erden; daß er sei ein Vater aller Gläubigen; insonderheit, daß er ein Vater unsers Herrn Jesu Christi sei. Ephes. 3, 15. 1. Cor. 8, 6. 2. Cor 1, 3.

3. Was wird in der heiligen Schrift von Christo, dem Sohne Gottes, gelehret?

Daß er der wahre, eigne und eingeborne Sohn Gottes sei. Ps. 2, 7. Röm. 8, 32. Joh. 1, 14.

4. Ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, auch von Ewigkeit?

Ja, er war bei dem Vater, ehe die Welt war. Sein Ausgang ist von Anfang und von Ewigkeit gewesen. Joh. 17, 5. Micha 5, 1.

5. Ist er auch wahrer Gott?

Ja, er ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20.

6. Was gibt uns die heilige Schrift von dem heiligen Geist zu erkennen?

Daß er ein wahrer heiliger Geist sei, der von dem Vater ausgehet, und von dem Sohn gesandt wird, und gehet also aus von dem Vater und Sohn. Joh. 15,26.

7. Wird der heilige Geist auch Gott genannt?

Ja: Denn als Ananias den heiligen Geist gelogen hatte, sprach Petrus: Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen. Ap. Gesch. 5, 3—4.

8. Sind denn der Vater, Sohn und heilige Geist drei Götter?

Nein, es ist nur ein Gott: Denn diese drei sind eins. Marci 12, 29. 1. Joh. 5, 7.

Das dritte Kapitel.

Wie durch den dreieinigen Gott alles erschaffen worden.

1. Frage. — Wodurch hat Gott der Herr alles erschaffen?

Antwort. — Er hat alles erschaffen durch Jesum Christ; durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Ephes. 3, 9. Hebr. 1, 2.

2. Hat der heilige Geist auch mit in der Schöpfung gewirket?

Ja: Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6.

3. In wie viel Tagen hat Gott alles erschaffen?

In sechs Tagen hat Gott der Herr den Himmel, die Erde und alles erschaffen; am siebenten Tage ruhete er, und segnete denselben, und heiligte ihn. 1 B. Mos. 1. und 2.

I. Abtheilung.

Von Erschaffung des Menschen.

4. Was hat Gott der Herr zu seinem Bilde erschaffen?

Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. 1 B. Mos. 1, 27.

5. Wie viel Menschen hat Gott im Anfang erschaffen?

Nur zwei: Adam und Eva: aus welchen alle andere Menschen gezeuget sind. Ap. Gesch. 17, 26.

6. Woraus ist Adam erschaffen worden?

Aus einem Erdenklos, und Gott blies ihm ein den lebendigen Odem. 1 B. Mos. 2, 7.

7. Auf was Weise ward Eva erschaffen?

Gott der Herr ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er entschlief: Und er nahm seiner Ripyen eine, und bauete ein Weib aus der Rippe, und brachte sie zu ihm. 1 B. Mos. 1, 21—22.

8. Wohin stellte Gott der Herr unsere ersten Eltern Adam und Eva?

In den Garten Eden. 1 B. Mos. 2, 8.

II. Abtheilung.

Von Erschaffung der Engel.

9. Sind auch Geschöpfe in dem Himmel geschaffen?

Ja, die Engel. Hebr. 1, 6—7. Colosf. 1, 16.

10. Was sind Engel?

Sie sind dienstbare Geister. Hebr. 1, 7. 14.

11. Wozu hat Gott die heiligen Engel geschaffen?

Daß sie den allmächtigen Gott loben und preisen, und den Frommen zum Guten dienen sollen. Jes. 6, 1—3. Matth. 18, 10. Ps. 34, 8.

12. Sind einige von den Engeln abgefallen?

Ja, einige verließen ihre Behausung, und werden zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß behalten. Br. Judä, v. 6.

13. Wie werden sie genannt?

Böse Geister, oder Teufel. Luc. 7, 21. Marci 5, 12.

14. Was ist ihre Art und Thun?

Sie sind Feinde Gottes, und suchen das ewige Verderben der Menschen. 1. Petri 5, 8.

Das vierte Kapitel.

Von Gottes Unterhaltung und Regierung.

1. Frage. — Unterhält Gott der Herr auch alle Dinge?

Antwort. — Ja, er läßet Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz des Menschen. Er giebet allen Speise zu seiner Zeit. Er giebet auch jedermann Leben und Odem allenthalben. Ps. 115, 14. Ps. 145, 15. Ap. Gesch. 17, 25.

2. Kann denn ohne Gottes Erhaltung nichts bestehen?

Nein: Denn wenn er den Odem wegnimmt, so vergehen sie. Ps. 104, 29.

3. Regieret Gott der Herr auch alles, was er geschaffen hat?

Ja, er regieret die Leute auf Erden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 67, 5.

4. Können wir Gottes Unterhaltung und Regierung auch mit unserm Verstand begreifen?

Nein: Gottes Wege sind unerforschlich: Es ist unbegreiflich wie er regieret. Röm. 11, 33. Ps. 147, 5.

5. Was lehret uns dieses Hauptstück?

Daß wir auf Gott, unsern Schöpfer, Erhalter und Regierer vertrauen, alle Sorge auf ihn werfen, und sein Reich und Gerechtigkeit suchen sollen, in der Hoffnung, daß uns solches alles zufallen wird. Matth. 6, 33. 1. Petri 5, 7.

Das zweite Hauptstueck.

Von dem Fall des Menschen.

Von dem Zustand des Menschen vor dem Fall.

1. Frage. — Wie war der Zustand des Menschen im Paradiese, in dem Garten Eden?

Antwort. — Er war sehr herrlich und glückselig. 1. B. Mos. 1, 27—31.

2. Ist denn der Mensch gut erschaffen?

Ja: Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, ihm zum Bilde. Pred. Buch 7, 30. 1. B. Mos. 1, 27.

3. Worin bestehet das Bild Gottes?

Das Bild Gottes bestehet darin: daß der Mensch nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 24.

4. Sind Adam und Eva in dem guten Stande geblieben?

Nein, sie haben gesündiget, und sind von Gott abgefallen, sammt allen ihren Nachkommen. Röm. 5, 12—19.

I. Abtheilung.

Von dem Fall des Menschen.

5. Wodurch haben unsere ersten Eltern sich an Gott versündiget?

Sie aßen von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses, welches Gott verboten, und gesaget: Ihr sollt nicht davon essen, denn welches Tages ihr davon esset, sollt ihr des Todes sterben. 1. B. Mos. 1, 17. Kap. 3, 3.

6. Was hat sie zu dieser Sünde bewogen?

Ein böser Geist hat sie verführet, der genannt wird, die Schlange. 1. B. Mose 3, 5—13.

7. Wer ist die Schlange?

Das ist der Teufel und Satanas, der ein Mörder ist von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit. Offenb. 12, 9. Joh. 8, 44.

8. Wodurch verführte sie der Satan?

Er sprach: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben: — Ihr werdet sein wie Gott, und wissen, was Gut und Böse ist. 1. B. Mos. 3, 1. 4. 5.

9. Warum glaubten sie so leicht?

Sie hatten selber Begierde dazu, um verständig und wie Gott zu sein. 1. B. Mose 3, 6.

II. Abtheilung.

Von den Folgen des Falles.

10. Was war die Folge von Adams Uebertretung?

Daß er und alle seine Nachkommen in Sünde und Tod gefallen sind. Röm. 5, 12.

11. Welches ist der Tod, der über Adam und seine Nachkommen gefolget?

Der Tod nach Seele und Leib: daß der Leib sterben und zur Erde werden muß; der ganze Mensch aber zum Guten untüchtig und der ewigen Strafe schuldig worden ist. 1. B. Mose 3, 19. 2. Cor. 3, 15. Röm. 5, 16.

12. Wie ist es mit Adams Nachkommen ergangen?

Alles Fleisch verderbete seinen Weg, so daß sie der Herr von der Erde vertilgen mußte. 1. B. Mos. 6, 12—13.

13. Ist denn niemand auf Erden ohne Sünde?

Was vom Fleisch geboren wird, ist Fleisch. Niemand ist ohne Sünde, als nur allein der Sohn Gottes, der von dem heiligen Geist empfangen ist. Joh. 3, 6. Luc. 1, 35. Hebr. 7, 26.

14. Was haben wir daraus zu lernen?

Wir können daraus erkennen lernen, wie wir von Natur zum Guten untüchtig und Kinder des Zorns sind, daher wir, in Erkenntniß unseres Elendes, Gottes Gnade und Erbarmung suchen müssen. Ephes. 2, 2—3.

(Schluß folgt.)

Verheirathet.

Am 8. Dezember, 1867, durch David H. Hochstetler: Noah Yoder mit Elisabeth Tschopp, beide von Elkhart County, Indiana.

Am 19. Dezember, durch denselben: Heinrich Yoder mit Sarah Miller, beide von Elkhart County, Indiana.

Am 29. Dezember, am Hause vom Vater der Braut, in Lancaster County, Pa., durch Bischof Georg Weber: Joseph Martin mit Maria Wenger, beide von Lancaster County, Pa.

Am 31. Dezember, am Hause vom Vater der Braut, in Lancaster County, Pa., durch Bischof Georg Weber: Johannes Zimmermann mit Magdalena Seufenig, beide von Lancaster County, Pa.

Am 7. Januar, 1868, am Hause von Vater der Braut, in Haw Patch, Noble County, Indiana, durch Bischof Isaac Schmucker: Jacob Miller mit Barbara E. Byler, beide von Noble County, Ind.

Am 28. Januar, 1868, im Hause vom Vater der Braut, in Fairfield County, Ohio, durch Pred. Jonathan Zook: Johannes L. Miller, von Holmes County, mit Fanny Zook, von Fairfield County, alle von Ohio.

Gestorben.

Am 21. July 1867, in Wilmot, Waterloo County, Ontario, Jacob Grody, im Alter von 82 Jahren und 27 Tagen. Er wurde zu Schantz's Versammlungshause beerdigt, wo die Brüder Moses Bauman, Enoch Detweiler und G. R. Schmidt zweckmäßige Leichenreden hielten über Hiob 16, 22. und 17, 1., welche Texte vom Verstorbenen selbst ausgewählt worden waren. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde.

Am 20. September, in Branch County, Michigan, Maria D., Ehegattin von Abraham Eicher, im Alter von 25 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen. Sie hinterläßt viele Freunde und Verwandten ihren Abschied zu betrauern. Es war aber ihr Verlangen „abzuscheiden und mit Christo zu sein." Sie schien eine feste Hoffnung zu haben, daß sie bei Gott angenommen werde. Kurz vor ihrem Tod forderte sie von Freunden, daß man ihr das schöne Lied, „Oh sing to me of heaven," singe. Leichenreden wurden von den Brüdern C. D. Beery, A. Friesner und D. Brenneman gehalten.

Am 13. October 1867, in Conemaugh Township, Somerset County, Pa., Br. Daniel Hershberger, im Alter von 47 Jahren, 5 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 14ten beerdigt. Leichenreden wurden von den alten Brüdern Jacab und Samuel Blauch gehalten.

Am 6. November 1867, in Richland Township, Cambria County, Pa., an Auszehrung, Br. Jonas Bittle, im Alter von 26 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen. Er wurde am 7ten zu Weber's Versammlungshaus beerdigt, wo Leichenreden von Samuel Blough und Christian Lyman über Joh. 11, 25—26. gehalten wurden.

Am 9. Dezember 1867, in West Donegal Tp., Lancaster County, Pa., an Wasserjucht, Nancy, Wittwe von Jacob Shenk, im Alter von 69 Jahren und 3 Monaten. Sie wurde am 12ten im Familien-Begräbnißplatz beerdigt. Sie litt etwa drei Monate lang. Sie ertrug ihr Leiden mit christlichem Muth bis neun Tage vor ihrem Tode, da ihre Sinne verwirrt wurden und ihre Schmerzen sehr heftig zu sein schienen. Sie war gütig zu den Nothdürftigen. Leichenreden wurden von Daniel Eberfole und Jacob R. Brubacher über Ps. 31, 5. gehalten.

Am 10. desselben Monats, an demselben Ort, Elisabeth, Wittwe von Johannes Groß, im Alter von 81 Jahren, 4 Monaten und 27 Tagen. Sie wurde am 13ten im Familien-Begräbnißplatz beerdiget. Sie ertrug ihre Krankheit mit christlicher Gelassenheit. Sie wurde von allen, die sie kannten, geliebt und hochgeschätzt. Leichenreden wurden von Jacob M. Engel und Jacob R. Brubacher über Joh. 8, 51. gehalten.

Am 12. December 1867, in Conoy Township, Lancaster County, Pa., Jacob Eberfole (Vater von Pred. Daniel Eberfole), im Alter von 72 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen. Ungefähr drei Wochen vor seinem Tode spaltete er gemächlich aus und als er an den Wald kam und einen hangenden Ast losreißen wollte, fiel derselbe zufälliger Weise auf ihn, wodurch ihm das Kniehelgelenk verrenkt und ein Knochen gebrochen wurde. In dieser Lage mußte er einige Stunden liegen bleiben, bis man ihn ungefähr fande. Man wartete ihm mit aller möglichen Sorgfalt ab und er schien besser zu werden bis am Morgen des Tages seines Todes, da er schnell schwächer wurde und in kurzer Zeit starb. Er wurde am 15ten beerdigt.

An demselben Tag in Waterloo County, Ontario, an Schlagfluß, Abraham Toman, im Alter von 62 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Er wurde im Blenheim-Begräbnißplatze beerdigt, wo zweckmäßige Leichenreden gehalten wurden.

Am 22. Dezember, in Somerset County, Pa., Jacob Ringler, im Alter von 86 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen. Eine Leichenrede wurde von J. Weinkopf gehalten.

Am 27. Dezember, in Penn Township, Lancaster County, Pa., David Brubacher, im Alter von 72 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen. Leichenreden wurden von ——— Hackman, Jacob Reinhold und Johannes Brubacher über Jes. 38, 1. gehalten.

Am 28. Dezember, in Clarence Township, Erie County, N. Y., Elisabeth Behry, Ehegattin von Abraham Behry und Tochter von Johannes Road, im Alter von 22 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 31sten unter einer großen Zahl Freunde und Bekannten dem Grabe übergeben. Leichenreden wurden von Pred. Hunt über Joh. 14 2. in englischer und von Johannes Lapp in deutscher Sprache gehalten über Röm. 6, 22: „Nun ihr aber seid von der Sünde frei, und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben." Sie schien eine feste Hoffnung zu haben, um in den Himmel einzugehen und war auch sehr besorgt um ihren Ehemann und ihre Geschwister, daß sie sich doch auch bekehren sollten, daß sie einander im Himmel wieder antreffen mögen. Sie hinterläßt einen sehr betrübten Ehemann und ein Kind 8 Tage alt.

Am 28. Dezember, in Markham Township, York County, Ontario, Canada, Magdalena, Ehegattin von Jacob Römer, im Alter von 53 Jahren, 8 Monaten und 4 Tagen. Sie wurde auf Wideman's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von J. Wideman und H. Berch über Off. 14, 13. gehalten. Sie war ein Mitglied in der Mennoniten-Gemeinde. Sie war gegen Alle gütig und strebte, um Jedermann Gutes zu thun. Wir hoffen, sie habe erlangt die Verheißung, Matth. 5, 7: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

An demselben Tage, in Carl Township, Lancaster County, Pa., Schw. Nancy Grove, Ehegattin von David Grove, im Alter von 49 Jahren, 9 Monaten und 11 Tagen. Sie schien bei gewöhnlicher Gesundheit zu sein, als sie plötzlich krank wurde und lebte darnach nur 30 Stunden. Dies ist wieder eine ernstliche Vermahnung, daß wir alle wachen und beten sollen, und bereit sein zu allen Zeiten, daß wir einen seligen Abschied nehmen können. Leichenreden wurden von Samuel Wenger und Amos Herr über Matth. 24, 44. gehalten.

Am 30. Dezember, in Somerset County, Pa., Georg Rehmann, im Alter von 58 Jahren und 24 Tagen. Leichenreden wurden von Georg Schrack über Joh. 5, 24—29. gehalten.

Am 2. Januar 1868, in demselben County, Polly, Ehegattin von Jacob Guth, im Alter von 80 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen. Leichenreden wurden von Conrad Lint und C Bergly über 2 Tim. 4, 7—8. gehalten.

Am 2. Januar, in Rapho Township, Lancaster County, Pa., Wittwe von Johannes Hostetter, im Alter von 56 Jahren, 1 Monat und 15 Tagen. Sie wurde in Hostetter's Begräbnißplatz beerdiget. Leichenreden wurden von Jacob Z. Brubacher, Johannes Landis und Martin Moyer über Joh. 14, 19—21. gehalten.

Am 4. Januar, in Warwick Township, Lancaster County, Pa., Jacob Reist, im Alter von 70 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen. Leichenreden wurden von Johannes Reiser und Christian Bomberger über Jes. 57, 2. gehalten.

Am 7. Januar, in Berlin Township, Holmes County, Ohio, Elisabeth, Wittwe vom verstorbenen Christian Stuhman, im Alter von 64 Jahren, 10 Monaten und 25 Tagen. Sie war eine getreue Trauer. Sie wurde am 10ten beerdigt. Leichenreden wurden von D A Troyer und C D Yoder über Joh. 5, 21—29. und 1 Thess. 3, 13—18. gehalten.

Am 9. Januar, in Woodford County, Illinois, Tolena Kauffman, im Alter von 32 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen. Sie war ein treues Mitglied der Amish-Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen Gatten und 6 Kinder, ihren Verlust zu betrauern. Sie liebte ihre Kinder sehr und suchte, sie in der Furcht des Herrn zu erziehen. Sie wurde am 11ten beerdigt. Leichenreden wurden von Jacob Zehr und Jonathan Yoder über 1 Cor. 15, 11—33. und 1 Thess. 4, 13—18. gehalten.

Am 10. Januar, in Rockhill Township, Bucks County, Pa., Maria, Wittwe vom verstorbenen David Derstein, im Alter von 66 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen.

Am 16. Januar, in Brattou Township, Mifflin County, Pa., Daniel Yoder, im Alter von 70 Jahren, 9 Monaten und 12 Tagen. Er wurde am 17ten beerdigt. Leichenreden wurden von Samuel Yoder und David J Zug gehalten. Er war ein Mitglied der Amish-Mennoniten-Gemeinde.

Am 18. Januar, in Rockingham County, Virginien, David, Sohn von Pred. Samuel Coffman, im Alter von 6 Jahren, 9 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden wurden von C Brunt, Daniel Heatwole und Jacob Driver, über Marc. 10, 13—16. gehalten.

Am 20. Januar, in Manor Township, Lancaster County, Pa., Wittwe Elisabeth Schup, im Alter von 71 Jahren und 10 Tagen. Sie war ungefähr 18 Stunden krank. Leichenreden wurden von Abraham Witmer und Christian Herr über Off. 7, 16—17. gehalten. Sie war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde.

Am 21. Januar, in Millerville, Lancaster County, Pa., Barbara, Ehegattin vom verstorbenen Johannes Lintner, im 82sten Jahre ihres Alters. Sie war lange Jahre ein treues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde, und starb in der Hoffnung einer herrlichen Auferstehlichkeit zu erlangen. Sie lag nicht lange krank, aber schien zu wissen, daß ihre Zeit in dieser Welt nicht lange mehr dauern werde, und sagte wiederholt: Gottes Wille geschehe, sie sei zufrieden, wie es Gott mache. Sie wurde am 24sten im Familien-Begräbnißplatze beerdigt. Leichenreden wurden von Christian Herr und Joseph Burkholder in deutscher und von Amos Herr in englischer Sprache über Offenb. 14, 13. gehalten.

Am 25. Januar, in Ham-Path, Noble County, Ind., Ephraim David, Sohn von Joseph und Rebecca Lantz, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 15 Tagen. Leichenreden wurden von Isaac Schmucker und Joseph Yoder gehalten.

Am 26. Januar, in St. Joseph County, Ind., an Bräune, Hettie Alvaretta, Tochter von Michael Scelly, im Alter von 3 Jahren, 1 Monat und 1 Tag.

Am 26. Januar, in St. Joseph County, Ind., an Lungenfieber, Br. Thomas Schert, im Alter von 33 Jahren, 3 Monaten und 4 Tagen. Der verstorbene Bruder hinterläßt eine Gattin und sechs Kinder, seinen Abschied zu betrauern. Gott allein kann die Wunde heilen, welche er in seiner Liebe zu schlagen für gut angesehen hat. Als einen heilenden Balsam düfte man des Psalmisten Worte anwenden, da er sagt: „Ein Vater der Waisen und ein Richter der Wittwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung. Der Verstorbene litt sehr während seiner vier Wochen dauernden Krankheit, die er mit christlicher Gelassenheit ertrug bis die Stunde seiner Erlösung herannahete. Die Leichenreden wurden von Br. Daniel Brenneman über Ps. 116, 15. gehalten. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn.

Am 26. Januar, in Locke Township, Elkhart County, Ind., Siney, Tochter von Ana und Ana Desrees, im Alter von 9 Monaten und 19 Tagen.

Am 27. desselben Monats, Katharina, Tochter von Ulrich und Susanna Müller, im Alter von 10 Jahren, 4 Monaten und 8 Tagen. Diese Beiden sind zu gleicher Zeit beerdiget worden. Leichenreden wurden von Daniel Stump und Johannes Ringenberg in deutscher und von J A Schmitt in holländischer Sprache gehalten.

Am 1. Februar, Elisabeth, Tochter von Johann T. und Maria Bickel, im Alter von 13 Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen. Die Leichenrede wurde von Samuel Yoder über Joh. 11, 25—26. und Johann Ringenberg über 1 Petr. 1, 24—25. gehalten.

Brief-Liste.

A.—Johannes B Augsburger $1 ; J W Albrecht $1 ; Jacob Andrews $12 50; Jacob L Andrews $2 50.

B.—Tobias Bowman $1 25 ; Joseph Bergey $2 ; Jacob Bowman $1 50 ; Noah Brunk $3 ; Johannes Berkey $1 35 ; Johannes Bär $6 ; Samuel L Bare $1 ; David Bösinger $2 ; Johannes Buzzard $2 ; Georg L Baller $1 ; Noa Bechtel $3 75 ; Jacob Boorse $1 ; Peter Baumgartner $1 ; Chr. Berger $1 50 ; Melchiah Brenneman $1 ; Andreas Birkey (erste) $1 ; W H Burns $4 ; A Bachman $1 ; Johannes Brackbill $4 ; C Brenneman $2 ; Daniel G Bare $1 ; Heinrich G Brunk $2 ; A M Brubaker $1 50 ; Chr. Brenneman 30 Cts ; Johannes Bare $2 ; Seth Burkholder $2 50 ; Benj. Brachbill $1 ; Tobias Brubaker $1 50.

C.—Johannes Coffman $2 ; J S Correll $3 50 ; Catharina Custer $3.

D.—Johannes Detweiler $1 50 ; Gustave Deumling 75 Cts ; Samuel Detweiler $1 50 ; Rudolph Detweiler $3 ; Jonathan Detweiler $3 40 ; Heinrich Dougherty $1.

E.—Heinrich W Eby $2 ; Mrs. Jos. Ebersbade $1 60 ; Benjamin Eicher $15 ; Hetty Eschleman $1 50 ; C Ernst $3 ; Sarah Eversole (Wittwe) $1 50 ; Amanda B Ebenshade $1 80 ; Benjamin Eby $2 ; Johannes Eby.

F.—Christian Frey $6 ; Magdalena Fretz $1 75 ; Johannes L Frick $1 ; Lizzie Funk $1 ; Wm. G Freed $1.

G.—Wm. Graybill $1 50 ; Joseph Gasho $1 ; Peter Goldsmith $1 50 ; David Grosz $3 ; Elisabeth Good $1 ; Michael Garber $1 ; Jacob Gerber $1 ; Mrs. G W Groff $1 ; Daniel J Gingerich $1 ; Benj. Gerber $1 ; Joseph N Groß $3 ; Johannes Gascho $5 ; David Gnagy $1.

H.—Jacob Hershey $14 20 ; Samuel Herner $1 ; Johannes Hartman $1 ; Samuel Hage—; D Herr (Pequea) $2 ; David Hershey $5 ; Johannes Huber $1 ; Joseph Herrben $1 50 ; Heinrich Hertzler $1 ; Anna Hurst $7 ; Georg Hildebrand $3 50 ; Heinrich N Hurst $1 ; J A Harkler $2 50 ; Abm. F Hunsberger $1 50 ; Jacob Hochstetler $1 50 ; Heinrich N Hurst $2 ; Peter Hartman 50 Cts ; Amos Herr (2) $1 50 ; J J Hertzler $9 50 ; Johannes Hershy $1 50 ; Isaac Hershey $1 ; Jacob Hochstetler $1 50 ; Johannes Hershey Dec. $2 50 ; David M Hostetler $1 50 ; Johannes Herr (Miller) $1 ; Amos Hershey und Frau $15 00 ; Martin Herr $1 ; Amos Herr $1 ; S S Hertzler $1 50 ; Daniel Hertzler $1 50.

J.—Joseph J Yoder $1.

K.—Johannes Kaufman $3 ; Johannes Koch $1 25 ; Pred. Jacob Kurtz $1 50 ; Jonathan Kolb $12 60 ; Lydia Kanode 50 Cts ; Jacob F Kulp $2 ; David Kurtz $3 50 ; Joseph Keller $1 ; Johannes H King $1 50 ; Martha King $1 ; D M King 55 Cts ; Johannes C Krehbiel $1 25 ; Christian Krehbiel $5 ; Johannes L Kreider $1 ; Joseph Kinsinger $1 ; David Kreider $1 ; Heinrich Kilmer $2 10.

L.—Samuel Lantz, sen. $1 ; P S Lehman $2 ; Jacob Lehman $1 50 ; Jonathan Lantz $1 ; Jacob Latshaw $3 ; Daniel Latshaw $2 50 ; Mary Landis $1 ; Benj. Lehman $1 50 ; Moses Livingston $1 50.

M.—M Miller $1 50 ; Christian Mellinger $1 ; C Mast $1 50 ; Christian Musser $1 50 ; David Mast $1 50 ; Jacob Miller $5 50 ; A P Moser $5 ; Philip Miller $1 ; Daniel Meerz, sen. $1 ; Benj. Martin $1 50 ; Isaac H Moyer $5 ; Solomon S Miller $1 10 ; Tobias Miller 75 Cts ; Isaac M Martin $1 50 ; Mattie Miller $1 ; David Miller $1 ; dieses bezahlt bis No. 50. J B Miller 38 Cts ; Heinrich T Musselman $2 50 ; Joseph C Miller $1 ; Heinrich Metzler $1 ; Benj. W Martin $1 35 ; Benj. Musser $2 50 ; M Myers $1.

N.—Johannes Neiswanger 25 Cts ; Jacob K Nissley $8 50 ; Daniel Nafzinger $1 50 ; Johannes Nafziger $2 10 ; Joseph Nargang $1 ; Abm. Nice, das Geld war nicht im Brief.

O.— Jacob M Oberholzer $1 50.

P.—J J Plank (2) $2 ; David Plank $1 50.

R.—Isaac Rohrer $1 50 ; Simon J Reßler 25 Cts ; Heinrich J Nerrode $5 ; Johannes Reiff $1 50 ; Abm. Reif $1 ; Leah B Rutt $1 ; Christian Ruys $1 ; Abm. J Reed $1 50 ; C Ritenhause $1 50.

S.—Samuel A Shantz $18 75 ; Abm. Schneck $1 ; Peter Stauffer $2 60 ; Joseph Shick $1 10 ; Johannes Steinman $1 ; David Shantz $1 10 ; Joseph A Schnebly $3 ; Chr. H Schelly $2 25 ; Jacob Sommer $1 ; Mary A Schwartley $1 ; Peter Shrock $2 ; Johannes Shenk $1 50 ; Johannes Singer $3 50 ; Heinrich S Stauffer $1 10 ; J J Stutzman $2 25 ; Peter E Stuckey $3 ; Johannes Schoenbeck $1 ; Elias Schneider $2 ; Chr. Schwalter $1 ; Philip Stauffer $1.

T.—J Taylor $4 ; A C Tschantz $8 50.

W.—Aaron Witmer $3 ; Magdalena Weber $1 50 ; A G Weber $1 80 ; Peter Wagler $1 50 ; Johannes L Wideman $4 ; Benj. Warry $2 ; Chr. C Welty ; $1 ; Abm. Wambold $2 ; Georg Witmer $1.

Y.—Jacob N Yoder 16 Cts ; David C Yoder $1 ; Jost Yoder $2 50 ; Chr. H Yoder $ 1 ; Solomon Yoder, Jr. $1 50 ; D P Yoder $1 50 ; Solomon Yoder 1.50.

Z.—Johannes Zehr $4 25 ; Jacob Zimmerman $1 ; Johannes B Jost 50 Cts.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen; wird jetzt herausgegeben von John F. Funk, in

Elkhart, Elkhart County, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Voraus bezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1,00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1,50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1,36
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,25
Nach Frankreich, ein Blatt	1,24
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1,50
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office:

Christianity and war	$ 0.10
Dymond on war	0.40
Should Christians fight?	0.10
English Mennonite Hymn-Book	0.75
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	0.50
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch	0.50
englisch	0.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein	5.00
Ahn's Method of learning the German Language	$ 1.00
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts;. per Post	.65

Herold der Wahrheit.

Eine Religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 3. Elkhart, Indiana, März 1868. Ganze Nummer 51.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus dem 49sten Psalm.

Hört, ihr Völker, allzugleich,
Merket auf, die ihr jetzt lebt,
Hoch' und Niedrig', Arm' und Reiche,
Miteinander Achtung gebt,
Welchen Spruch wir hören wollen,
Welch Gericht auf Harfen spielen.

Was soll' ich in Furcht gerathen
In den Tagen böser Zeit
Wenn mich Jenes Missethaten;
Der mich untertritt, umgeben,
Der sich ja doch nur verlässt
Auf sein schlecht und irdisch Gut.
Sich auf großen Reichthum stützt
Welcher ihn doch gar nichts nützt.

Dieweil Brüder selbst nicht können,
Wenn auch einer den andern will,
Lösen und vor Gott versöhnen,
Denn es kostet gar zu viel,
Eine Seele loszukaufen
Daß er's anstehen lassen muß,
Ob er auch gleich lange blühet
Und die Grube nimmer siehet.

Denn man wird es doch erfahren,
Daß auch so wohl sterben müssen
Diese Weisen als die Thoren
Und Narren, die umkommen,
Und ihr Gut, das sie bestützt,
Alsobald ein Anderer kriegt,
Obgleich ihr Herz mag begehren,
Daß es für und für soll' währen.

Und daß sie auf Erden haben
Ihres Namens große Ehr',
Dennoch können sie nicht bleiben
In ein'r solchen Würde hier,
Sondern davon müssen sie
Eben gleich als wie das Vieh,
Thorheit ist ihr Thun allsammen,
Dennoch loben's ihre Nachkommen.

In der Hölle, wie Schafe sie liegen,
Und der Tod, der naget sie,
Aber die Frommen werden kriegen
Bald die Herrschaft über sie;
Und ihr Trotz muß gar vergehen
In der Hölle, wo sie bleiben,
Aber Gott wird meine Seele
Retten von der Gewalt der Hölle.

Wird gleich einer reich auf Erden,
Frage du gar nichts darnach,
Ob sein Haus mag herrlich werden,
Das ist ein' geringe Sach'
Denn er nimmt davon nichts mit,
Wenn er kommt auf's Sterbebett,
Und von seinen Herrlichkeiten
Wird ihm keine ins Grab begleiten.

Dies ist, was er für seinen Trost erachtet,
Daß er gut auf Erden lebet,
Preis't den, wer nach solchem trachtet,
Und nach guten Tagen strebt.
Er fährt dann den Vätern nach,
Sichet weder Licht noch Tag
Kurz, lebt ein Thor im Würde hie,
Der fährt davon gleichwie ein Vieh.

Der Unterschied

zwischen

wahren und falschen Bekehrungen.

Eine Predigt von

Friedr. Wilh. Krummacher.

Im 1sten Buch Mose, Kap. 49. Vers 14 und 15. finden wir folgende Weissagung: Isaschar wird ein beinerner Esel sein und sich lagern zwischen die Grenzen. Und er sahe die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist; er hat aber seine Schultern geneiget zu tragen, und ist ein zinsbarer Knecht geworden."

In dem Segen Jakobs, dem diese Worte entnommen sind, liegen wunderbare Dinge verborgen. Zunächst handelt sich's hier allerdings von äußern Verhältnissen der zehen Stämme und von Dingen dieser Zeit. Aber hat man erst den Spaten des Geistes etwas tiefer eingesetzt, und die Oberfläche durchstochen, so stößt man auf eine Goldlage geistlicher Sachen und Wahrheiten, daß man Anfangs seine Noth hat, all' den Reichthum nur zu überschauen, und gehörig vor sich auseinander zu legen.

Sehen wir auf den Isaschar nach dem Fleisch, den fünften Sohn Jakobs von der Lea, so sind wir mit der Erklärung unserer Textesworte bald fertig. Es wird ihm darin geweissagt, er werde ein arbeitsamer Landmann werden, und sein Stamm ein ackerbauendes Geschlecht. Aber es gibt auch einen geistlichen Isaschar. Wollte Gott, daß seine Hütte in unserer Gemeinde nirgends anzutreffen wäre! Diesem Isaschar nach dem Geiste, dessen wohlgetroffenes Bildniß in unserm Texte sich uns darstellt, wollen wir in gegenwärtiger Stunde einmal näher unter die Augen sehen. Wir sehen:

Wo er sich lagert;

Wie er in dies Lager hinein gerathen;

Welchen Mühen und Gefahren er in demselben unterworfen ist.

I.

Isaschar ist ein beinerner Esel. Welch ein wunderlicher Name! Der stößt schon nicht das beste Vorurtheil ein.—Juda heißt ein junger Löwe; das klingt angenehmer. Naphthali wird eine schnelle Hindin genannt, Joseph ein Oelbaum am Quell, dessen Zweige über die Mauer schreiten, Jonathan ein Adler, Israel eine Rose, Sulamith eine Taube. Das hat Alles einen schönern Schall. Aber ein beinerner Esel, da sollte man schon beim Klang des Namens alle Lust verlieren, mit der Person, die er bezeichnet, in nähere Bekanntschaft zu treten. Und doch, wer weiß, wie Mancher von uns selber unter jenem Namen in den Registern Gottes eingeschrieben steht? Aus welchem Grunde Isaschar so heiße, werden wir sehen, wenn seine geistliche Gestalt sich uns erst enthüllet hat.

Wo finden wir Isaschar? Zwischen den Grenzen. „Isaschar," heißt es, „wird ein beinerner Esel sein und sich lagern zwischen den Grenzen." Mit diesen Worten hat der Erzvater seinen Sohn schon übel empfohlen. Ja, wenn es nur hieße: er wandert zwischen

den Grenzen, so dürfte man noch sagen: Warte nur ein wenig, so ist die Grenze überschritten, und das gelobte Land gefunden. Aber nein! Er hat sich gelagert, dadurch wird die Sache um so viel schlimmer. Zwischen den Grenzen lagern oder liegen, ist immer schon ein übler unglücklicher Stand. Wie schrecklich richtet der Herr die Leute, die gilt ihrem Herzen so zwischen Wärme und Kälte in der Mitte schweben. Aus seinem Munde will Er sie speien, diese Lauen. Er sähe lieber, daß sie das Eine oder das Andere wären, warm oder kalt; das Mitte halten ist Ihm verhaßt. Wie ernstlich Er Diejenigen, die weder zu seiner Fahne, noch zu derjenigen der Welt schwören mögen, und Ihn zwar nicht verwerfen, aber auch für Ihn sich nicht entscheiden wollen, sondern so zwischen beiden Parteien, Seinen Feinden und Freunden, schmiegsam in der Mitte schweben? Er erklärt sie geradezu für seine Feinde, und will sie als solche behandeln: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Und wenn Er heut zu Tage seine Kirche besuchte, und sähe, wie Tausende von Denen, die für seine Boten wollen angesehen sein, mit ihren Predigten zwischen die Grenzen seines lautern Evangeliums und die einer selbsterfundenen, von Gott entfremdeten Menschenweisheit sich gelagert haben, was würde Er sagen? Ich sehe die Worte auf seinen Lippen liegen: „Ach, daß ihr gläubig wäret oder ungläubig! Nun aber seid ihr keins von beiden." Ja, völlig ungläubig wäre noch besser, als dieses unselige Mittelding, und dieses Hangen zwischen Beiden.

Wo lagert denn nun der Isaschar im geistlichen Sinne des Worts, und zwischen welchen Grenzen hat er seine Hütte aufgeschlagen? Er liegt fest zwischen Canaan und Egypten, zwischen dem Stande eines bekehrten und dem eines unbekehrten Menschen. Man kann ihn nicht wohl unter die Weltmenschen rechnen, aber noch viel weniger unter die Kinder Gottes. Man darf ihn nicht mit dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht dieser Welt in Einen Rang und Eine Ordnung stellen, aber noch weniger ist er zu dem auserwählten Volke, dem königlichen Priesterthume zu zählen. Er hat sein Lager zwischen den Grenzen des Gnadenreiches und des Reiches Belials mitten inne. Er wird in diesem unglücklichen Zwischenstande mit den Bürgern des ersten Reichs nimmer zu Tische sitzen; aber mit den Bürgern des andern wird er verderben und verbrennen.

Treten wir nun unserm Isaschar ein wenig näher, daß seine äußere und innere Gestalt sich ganz enthülle! Seine äußere Erscheinung, sein Leben und Treiben, hat wirklich einen schönen Schein und eine gute Farbe, und läßt auch die besten Vorurtheile für ihn ein. Meinest du, daß du ihn sändest im Rathe der Gottlosen und auf dem Wege der Sünder, oder etwa wo die Spötter sitzen? Nein! da ihn suchen wollen, das hieße ihm schweres Unrecht thun; aus diesem Sodom ist er längst schon ausgegangen, und hat sich abgesondert. Er opfert nicht mehr auf den Höhen und in den Hainen, und die Versammlungen Derer, die Unrecht saufen, wie Wasser, die ein Gräuel und schnöde sind, sind ihm verhaßt und widerlich. Du findest ihn nimmer in Scheunen und Kammern der Unzucht, noch auf den Schand- und Gräuelplätzen, wo die tolle blinde Welt, wie vom Schwindelgeiste ergriffen, in unbändiger Lust hintobt und taumelt, und wo die Leute tanzen zum Schalle der Pfeife, die der Satan ihnen bläset. Er hat nichts gemein mit Denen, die zur Losung haben: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt!" und liegt nicht mit den Säuen am Trögertroge. Auch darfst du ihn nicht finden wollen unter den moralischen Leuten, die zwar ehrbar wandeln, und bürgerlich rechtschaffen sind, aber von einem göttlichen und gottesdienstlichen Leben nichts wissen mögen—die an ihrer Ehrbarkeit so volle Genüge finden, daß sie Gottes Wort, Sacrament, Gebet und Opfer, wie alte, vertragene Lumpen und Lappen weit von sich werfen, darüber die Nase rümpfend, als über ein Spielwerk für Kindischen und Schwachen. Nein, unter den Stillen im Lande, unter den Gottesdienstlichen mußt du den Isaschar suchen. Wo man predigt vom Namen des Herrn, wo das Panier des Kreuzes hoch gehalten wird, wo man bekennt zur Ehre des Vaters, daß Christus der Herr sei, wo man das Wort reichlich unter sich wohnen läßt und sich ermahnet mit geistlichen und lieblichen Liedern, und heilige Hände ausstreckt gen Himmel, wo man weidet auf den grünen Auen der ewigen Offenbarung, und aus der lebendigen Wasserquelle der gewissen Gnaden Davids, Leben und volles Genüge trinket: da ist er zu finden, da hat Isaschar seine Hütte und sein Zelt. Er wohnt unter den Heiligen, und in ihren Versammlungen ist er anzutreffen.

Was fehlt ihm denn noch? Ach! gar viel—ja Alles, was wesentlich zum wahren Gnadenstande gehört. Er lebt in der Gemeinschaft der Heiligen, das ist wahr, aber nur äußerlich, nicht im Geist und in der Wahrheit. Er ist kein Glied an dem heiligen Leibe, dessen Haupt Christus ist; wohl äußerlich mit Ihm verknüpft, aber nicht wesentlich mit Ihm einverleibt. Er ist kein Zweig an dem großen Cedernbaume; er hat wohl einiges Vergnügen in seinem Schatten, aber er ist ihm nicht also eingepfropft, daß er aus seinem Safte und Leben grünte und blühete. Er ist keine Rebe am göttlichen Weinstocke; wohl ihm angebunden äußerlich mit irgend einem menschlichen und verweslichen Bande, so wie die Früchte etwa, die man an die Christbäumlein bindet, zur Freude der Kinder, aber nicht lebendig im Geiste mit ihm verwachsen. Sehen wir auf seinen Verstand, da ist nicht egyptische Finsterniß mehr und Gewirr von kräftigen Irrthümern. Nein, er ist reich an Erkenntniß des Heils, weiß vielleicht den Catechismus mit Haupt- und Nebenfragen und die halbe Bibel auswendig, und eine Menge schöner Lieder dazu, und viele Geschichten von Erweckten und Wiedergebornen. Aber was ist's? Lauter selbsterrungenes und selbstgemachtes Wesen, erarbeitetes Gut und eitel Menschenwerk. Er hat sich's angelesen und angehört, hat sich's von Menschen anthun, anpredigen, angewöhnen lassen. Aber der heilige Geist hat keinen Antheil an seiner Erleuchtung, er ist nicht von Gott gelehrt. Darum liegt auch, was er so verschluckt hat, als ein todtes Kapital in ihm, das keine Zinsen trägt; die Speise ist unverdaut geblieben, und nicht zu Saft, Blut und Leben geworden, und seine Narde gibt keinen Geruch. Sehen wir auf seinen Wandel, so ist eigentlich nichts dagegen zu erinnern. Isaschar steht untadelich da vor Menschenangen, lebt still, zurückgezogen, häuslich, ist ehrsam, fleißig, ordentlich, hält sich viel zu christlichen Freunden und verschmäht die Lustbarkeit der Welt. Aber ist das nun der Wandel, den Gott meint, wenn er spricht: „Ich bin der Allmächtige—wandle vor mir und sei fromm!"—und den Jesaia meint in dem Aufruf: „Kommt ihr nun, vom Hause Davids, lasset uns wandeln im Lichte des Herrn!"—und der Apostel in den Worten: „Unser Wandel ist im Himmel," und in dem andern Spruche: „So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geist wandeln!"—? Ist Isaschars Wandel eine Frucht des heiligen Geistes, ein aus dem Boden des neuen Herzens entquollenes klares Bächlein? Ach, weit entfernt davon! Er ist theils die Frucht einer guten Erziehung und Gewöhnung, oder eines guten Umgangs; theils eine selbsterwählte Geistlichkeit, eine angearbeitete, selbsterworbene Güte, ein Werk, zu dem der heilige Geist sich nimmermehr bekennen wird, weil er wirklich nicht den geringsten Antheil daran hat.

Sehen wir auf Isaschars gottesdienstliches Leben, siehe! auch da tritt Alles angenehm in die Augen. Aber diese Gebete, die er täglich darbringt, diese Lieder, die er singt in der großen Gemeinde, oder daheim mit den Seinen, sind die das Räuchwerk nun, von Gott zuvor gegeben, und dann Ihm wieder zurückgepfert als Seine Gabe, und entzündet im Feuer des heiligen Geistes, und in der Schale eines tiefgebeugten und zerbrochenen Herzens dargelegt, so wie es dem Herrn allein lieblich duftet? Ach nein! es ist wieder eigene Fabrikation. Isaschar betet, weil er beten will, nicht weil er beten muß; es betet Isaschar, aber nicht Christus und sein Geist in ihm. Wie unglücklich ist seine Lagerstätte zwischen den Grenzen! Er ist ein Christ, ohne wiedergeboren zu sein. Er erkennt das menschliche Verderben an, ohne sein eigenes noch gefühlt zu haben. Er ist gelehrt in geistlichen Dingen, ohne erleuchtet zu sein. Er glaubt an Jesum, ohne wahres Bedürfniß nach Ihm zu haben. Er weiß vom Gnadengang zu zeugen, und ist doch selber nicht hineingekommen. Er denkt, er lebe und wandle ganz nach Christenweise, und ist doch nach Geist, Herz und Seele nichts mehr und weniger, als ein natürlicher Mensch, der innerlich durchaus noch keine wesentliche Veränderung erlitten hat, der nicht das Geringste aufweisen kann, was der Geist in ihm gewirket und geschaffen hätte; sondern der sich auf eigene Hand in's Christenthum selbst hinein gezwängt und gearbeitet hat. Es ist nicht der neue Adam in ihm geboren, sondern der alte ist in ihm fromm geworden, und das ist übel. So ist Isaschars Stand; nicht in Egypten mehr, aber auch nicht in Canaan. Aus der Welt, in einem gewissen Sinne wenigstens, ist er ausgegangen, aber noch lange nicht in's Reich der Gnade eingetreten. Christliche Form und evangelischer Zuschnitt in Denkart, Wort und Wandel; aber es fehlt das Leben aus Gott, das neue Herz. Isaschar hat sich gelagert zwischen die Grenzen.

(Schluß folgt.)

Sollen Gläubige sich mit Ungläubigen verehelichen?

Antwort: Nein. Wer mit Gottes Wort auch nur ein wenig bekannt ist, der kann keine andere Antwort geben. Der gänzliche Verfall der Menschen vor der Sündfluth wird 1. Mos. 6. dem Einreißen der gemischten Ehen zugeschrieben. Simson's traniges Schicksal, hauptsächlich durch seine Verbindung mit fremden Weibern herbeigeführt, ist so bekannt, daß es kaum erwähnt zu werden braucht. Gott, der Herr, hat es den Israeliten ausdrücklich verboten, daß sie ihre Söhne und Töchter keine eheliche Verbindung mit den Heiden eingehen lassen sollen. Und wo wir in der Geschichte des alten Bundesvolks Leuten begegnen, die dies Gebot Gottes übertraten, da sahen wir auch allemal Sünde, Unfall und Elend sie begleiten. Einen Salomo schützte weder seine Weisheit, noch seine Gottesfurcht, noch seine reiche Erfahrung davor, daß er sogar in seinem hohen Alter in Abgötterei fiel, denn er liebte ausländische (abgöttische) Weiber. Was hätte aus Ahab noch werden können, wenn es nicht für eine gottlose Isebel gewesen wäre!

Will man aber annehmen, daß es dem alten Bundesvolke als einem äußerlich heiligen Volke allerdings nicht geziemt habe, sich durch eheliche Verbindung mit Kindern anderer Völker zu beflecken, daß aber das Volk des neuen Bundes in einem andern Verhältniß stehe, so antworten wir zuerst: Was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. War das alte Bundesvolk, als ein vorbildliches Volk gehalten, solche Verbindungen zu vermeiden, wie vielmehr noch das Volk, dessen Vorbild jenes nur war, das Volk, das nach Geist, Seele und Leib heilig sein soll? Sodann lehrt aber auch das neue Testament ausdrücklich, daß die Verehelichung der Gläubigen in dem Herrn geschehen soll, daß sie nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen ziehen dürfen. Kann eine eheliche Verbindung zwischen Gläubigen und Ungläubigen im Herrn geschehen? In welchem Stand und Verhältniß des Lebens ist man mehr an ein fremdes Joch gefesselt als in einem Ehestande, der aus ungleichen Ehelenten besteht? Wo das eine den Himmel, das andere der Hölle zuwandert? Wo ein Theil die Welt, der andere den Himmel sucht? Wo ein Theil im neuen Leben, der andere nach fleischlicher Weise wandelt? Christliche und weltliche Leute betrieben bisweilen ein Geschäft mit einander, und in vielen Fällen geht das schon nicht gut—wie soll eine Ehe glücklich sein, wo alle Interessen des Menschen für Zeit und Ewigkeit auf dem Spiele stehen, wenn sie aus so grundverschiedenen Partheien, aus einem unwiedergebornen und einem wiedergebornen Theil besteht?

Es zeigt darum auch die Erfahrung deutlich, daß solche Ehen fast immer unglücklich sind. In den meisten Fällen enden sie mit dem größten Unglück, das einen Menschen betreffen kann—mit dem Verlust der Seele dessen, der einmal sein lief, aber in den Stricken der Welt sich fangen ließ. Geschieht dies aber auch nicht, so binden sich die Gläubigen, die in ein solches Verhältniß eintreten, gewöhnlich selbst die Ruthe, mit der sie geschlagen werden, und deren Streiche um so schmerzlicher sind, als sie sich sagen müssen: Ich habe es so haben wollen; ich habe die Ruthe selbst geflochten.

Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, Prediger des Evangeliums, die etwas um das Heil ihrer jungen Gemeindeglieder geben, sollten billigerweise allen Fleiß anwenden, um die jungen Leute in dieser Hinsicht zu belehren, zu ermahnen und zu warnen. Keine falsche Scham sollte uns von diesem wichtigen Geschäfte abhalten. Junge Leute reden unter einander von solchen Angelegenheiten, warum sollten nicht Eltern und Lehrer mit ihnen davon reden? Wenn man in der Liebe und Weisheit zu ihnen spricht, so wird man finden, daß ihre Herzen in dieser Hinsicht für Theilnahme und Belehrung offener sind, als man nur zu hoffen gewagt hatte.

Junge Leute sollten nie in den Ehestand treten ohne viel Gebet vorher, ohne ernste Selbstprüfung vor dem Herrn und ohne Berathung mit ältern und erfahrenen Christen, seien es Eltern oder Prediger. Eltern, deren Augen offen sind, werden nie nach Geld und Gut, nach angesehenen Verwandtschaften und dergleichen Eitelkeiten sehen, sondern sie werden so rathen, wie es ihnen das ewige Wohl ihres Kindes zu erheischen scheint. Und solchem Rathe sollten Kinder willig folgen und sich nicht bethören lassen von ihrer jugendlichen Lust. Es giebt viele ehrbare junge Leute, deren äußerer Lebenswandel so anständig sein mag, daß ein Christ, der mit Heirathsgedanken umgeht, leicht in die Versuchung kommen kann, zu denken: Er oder sie ist so gut und besser als manches Gemeindeglied; aber dabei nicht bedenkt, daß der Charakter der Betreffenden sich noch nicht entwickelt hat. Es giebt manche Bäume, die schöner oder doch ebenso schön blühen wie Obstbäume, die aber hernach sehr bittere Frucht bringen. Nur wenn Jemand den Herrn Jesum recht liebt, hat man eine Garantie, daß sein Charakter sich immer lieblicher entfalten wird.

Wenn junge Gläubige sich ehelichen wollen, so sollten sie vor Allem wachen, daß ihr Geist nicht von ihren Leidenschaften geblendet wird. Hat man einmal lieb, so gilt schon das Sprüchwort: „Die Liebe ist blind." Darum wache über dein Herz; darum prüfe jeden Gedanken und jedes Gefühl des Herzens im Lichte des heiligen und reinen Gottes; darum bete viel und laß dich von keinem Reiz gefangen nehmen, er sei leiblicher oder geistiger Art; sei stille und warte auf des Herrn Wege und Führungen; und sieh' ja auf nichts als auf ein wahrhaft frommes Herz.

Oft geschieht es, daß junge Leute sich von dem Gedanken irre leiten lassen: Wer weiß, ob ich ihm oder ihr nicht zum Segen, vielleicht das Werkzeug zu ihrer oder seiner Bekehrung werden kann. Dieser Irrthum ist sehr gefährlich. Freilich geschieht gewöhnlich im Laufe der Zeit eins von zwei Stücken: entweder der Bekenner Christi in einer gemischten Ehe wird dem ungläubigen Theil zum Segen, oder aber der ungläubige wird dem gläubigen zum Verderben; in bei Weitem den meisten Fällen aber geschieht das letztere. Sich in eine solche Gefahr begeben, das heißt Gott versuchen. Wer es wagt, der mag zusehen, daß es ihm nicht geht, wie geschrieben steht: „Wer sich in Gefähr begiebt, der kommt darin um."

Die Verehelichung wird von den meisten jungen Leuten mit zu großer Hast betrieben. Was kann sie zu solcher Eile veranlassen? Sie haben keine Haushaltung, die zu Grunde geht, keine Kinder, die eines Vaters oder einer Mutter bedürfen; darum muß man ihnen zurufen: Werde stille und warte auf den Herrn. Werde durch Warten, durch Achten auf Gottes Führungen gewiß, daß du nach seinem Willen handelst, daß Er selbst dich so führt und es kein eigener Weg ist, den du gehst. Hast du diese Gewißheit unerschütterlich in deinem Herzen, so kannst du getrost sein. Die paar Flitterwochen sind bald um und dann geht im Ehestande Alles ganz anders als du dir vorgestellt hast. Wohl dir dann, wenn du mit jedem Anliegen vor den Herrn treten und sagen kannst: „Herr, du selbst hast mich so geführt; nun komme ich auch in jeder Noth zu dir!"

(Aus dem „Sendboten.")

Keine Antwort.

Für jede ernste Frage, sagt ein Gottesmann, hat die heilige Schrift eine Antwort; für eine Frage aber nicht, nämlich für die Frage: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?"—Gott, wie entfliehen, wenn wir in deine Arme nicht fliehen wollen, wenn wir von dir statt zu dir fliehen? Wie Erlösung finden, wenn wir die von dir erfundene ewige Erlösung verwerfen? Der Mund des Sünders verstummt, wenn er gefragt wird, warum er kein hochzeitlich Kleid an hat; aber auch der Mund Gottes hat auf die Frage: „Wie sollen wir entfliehen," keine Antwort. O laßt uns diese Seligkeit, die Christus duldend, blutend, sterbend ausgewirket hat, nicht verachten! Laßt sie uns im Glauben zu unserer Seligkeit machen!

Für den Herold der Wahrheit.

„Welches Geistes Kinder ihr Seid."

Jetzt, lieber Leser, wer du auch bist, das ist eine sehr wichtige Sache; denn der Prophet sagt: „Euere Untugenden scheiden euch und euern Gott von einander." Darum ist es sehr nothwendig, daß ihr betrachten, welches Geistes Kinder wir sind; denn die Geister sind nicht alle von Gott. In der Offenbarung Johannis, Cap. 16, Vers 13 und 14, lesen wir von unreinen Geistern: „Und sind Geister der Teufel; die thun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf Erden," um sie zu verführen, und es ist der nämliche Teufel, der schon zu der Eva gekommen ist und hat sie verführt, und was hat sie gethan? Sie schauete an die Frucht des Baumes, und sahe, daß sie gut zu essen und lieblich anzusehen und daß es ein lustiger Baum war, und weil er klug machte, hatte sich das Weib vergessen, dieweil sie gehöret hat, was Gott gesagt hat. Darum lasset uns es wohl betrachten, welches Geistes Kinder wir sind; denn nicht alle, die sagen: Herr, Herr, werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Jetzt was ist der Wille des Vaters? Gottes Gebot halten und Liebe üben. Der Heiland sagt: „Wer mich liebt der wird mein Wort halten." Jetzt, lieber Leser, ist es sehr nothwendig, daß wir zu dieser Zeit die Geister, die auf der Bahn sind, prüfen; denn sie rufen alle: „Herr, Herr." Aber wir haben schon verstanden, daß es damit nicht ausgemacht ist; denn der Apostel Paulus sagt zu den Galatern (Cap. 1, 6.): „Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, auf ein ander Evangelium." Und so ihr weiter leset, werdet ihr sehen, daß der Teufel auch noch zu uns kommt mit scheintheiligen Tugenden; aber wir müssen den Geist prüfen, ob er von Gott ist oder vom Teufel. Gleich wie der Wechsler oder der Kaufman das Gold und Silber unterscheidet, welches rein oder unrein ist, so ist auch das Evangelium uns gegeben von unserm lieben Heiland und versiegelt mit seinem rosenfarben Blut. Darum ist es gesagt, soll Himmel und Erde vergehen, aber sein Wort nicht. Deshalb ist es einem Felsen verglichen, darauf sollen wir bauen und vertrauen, und dann werden wir mit Weisheit aus der Höhe angefüllt werden, also, daß wir gar leicht die Geister prüfen können, ob sie von Gott oder vom Teufel sind. Also widerstehet ihnen (den Bösen Geistern) fest im Glauben, so werden sie von euch fliehen, denn sie können nicht in der Wahrheit bestehen, denn die Wahrheit ist nicht in ihnen; denn der Geist zeigt, welches Kinder sie sind, „denn siehe, ihr Vater ist ein Lügner und ein Vater derselben."

Darum, lieber Leser, lasset uns es wohl unterscheiden in diesen betrübten Zeiten, weil des Rufens so viel ist, daß wir se'r Sorge tragen müssen auf die Stimme, ob sie von Geist Gottes ist oder nicht. „Prüfet alles und das gute behaltet," denn es ist sehr gefährlich zu der jetzigen Zeit, weil die Weltweisheit so hoch gehalten wird bei den Menschen, daß der Satan so leicht seinen Samen in des Menschen Herz säen kann. Und der Welt Weisheit ist doch eine Thorheit vor Gott. Darum lasset uns suchen, was thöricht ist vor der Welt. Das hat Gott erwählt und das ist, was wir brauchen, wenn wir vor Gottes Angesicht erscheinen müssen.

Johannes Brubacher.

Rockton, Clearfield Co., Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe.

„Lasset uns Christum lieben, denn er hat uns erst geliebet." 1. Joh. 4, 19.

Lieber Leser, wer du auch sein magst, hast du schon erfahren, was die größte Liebe ist, die dein Erlöser und Seligmacher an dir bewiesen hat? Ist es nicht daß er für dich gestorben ist? Denn Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Dieses hat der Herr viele Jahre vor unserm Dasein für dich und für mich gethan. Ungefähr 1835 Jahre ist es, daß das Lamm aller Lämmer, ja der Herr aller Herren auf dem Berge Golgatha für dich geblutet hat. Da ist es, wo er rief: Eli, Eli, lama asabthani? Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Merke, lieber Leser, hier ist die Gottheit selbst ins Leiden für mich und für dich, ja für die ganze Familie der Menschheit gegangen. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 4, 16. Hier ist schon genug, lieber Leser, warum wir ihn von ganzer Seele und von ganzem Herzen und mit allen Kräften lieben sollten, was wir, wie Christus auch sagt, zu thun schuldig sind, und was auch das größte Gebot ist. Ach wenn der Mensch recht im Geist dieses herrliche und hohe Werk der göttlichen Liebe und Gnade spüren und erkennen kann, dann mag er wohl mit Paulus (Röm. 8) ausrufen: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwerdt? Wenn der Mensch ein recht erneuerter Mensch und ein Kind Gottes ist, so bin ich gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Wenn ein Mensch ein Kind Gottes sein will, so muß er Gott lieben; denn wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 8. Natürlich wird ein Kind, wenn es in der Zucht auferzogen ist, seinen Vater kennen. So ist denn die Liebe die Zucht, wodurch der Mensch Gott kennen lernt. Man hat Ursache zu glauben, daß ein Gott sei. Ja wohl mag die Erfahrung uns und alle Menschen das lehren; aber mit dem ist es nicht fertig; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und ein Vergelter ist denen, die ihn suchen. Wenn der Leser ein unbekehrter Mensch ist, so soll er wissen, daß der Glaube allein nicht eine göttliche Liebe wirken kann. Denn wie uns Jacobus lehrt, so haben die Teufel auch einen Glauben, aber ihr Glaube ist nicht recht und verursacht in ihnen ein Zittern. Der seligmachende Glaube aber erweckt in dem Menschen eine Hoffnung, die den Menschen zum Suchen treibt, und erst durch das Suchen bekommt der Mensch die Verheißung, zu finden, wenn das Suchen anders von rechter Art ist. Der Prophet spricht: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Merke wohl, lieber Leser. Des Propheten Worte lauten, als ob der Herr nicht allezeit zu finden wäre, oder nahe sei. Das bezeugt uns der Heiland in dem Gleichniß von den Zehen Jungfrauen. Dieses sind alle ausgegangen, um an einen Ort zu kommen, die thörichten wie die Klugen; Jene aber vergeblich; denn sie kamen zu spät und obwohl sie angerufen haben: Herr, Herr, thue uns auf! so wurde ihr Anrufen doch nicht erhört.

Daran kann man wohl lernen, daß der Mensch recht mit Ernst und zu rechter Zeit den Herrn suchen und anrufen muß, wenn er finden und erhört sein will. Darum, o Mensch, mußt du mit David (Ps. 42, 3.) ausrufen: Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Ach, Leser, wenn der Geist in dir eine solche göttliche Liebe angezündet hat, daß du mit dem Psalmisten solche Worte recht von Herzen ausrufest, dann wirst du das Wort hören: „Dies ist der Weg, denselbigen gehet; sonst weder zur Rechten noch zur Linken." Jes. 30, 21. Wenn du diesen richtigen Weg und keinen andern wandeln wirst, so kommt der Herr dir entgegen. Denn „der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen." Ps. 145, 18. Er ist mit und bei Allen, die ihn in der Noth anrufen. Zu Israel spricht er: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Denn so du durch's Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland." Jes. 43, 1—3. Alles dieses hat Gott gethan. Denn die Wasserströme des rothen Meeres sind still gestanden (2 Mos. 14, 16), auch war des Feuers Kraft genommen, da Sadrach, Mesach und Abed-Nego in den glühenden Ofen geworfen waren (Dan. 3, 26.) O göttliche Liebe, unermäßliche Kraft und Barmherzigkeit, von Gott bewiesen an Alle, die fest auf ihn trauen. Ja, wohl haben wir Ursache ihn zu lieben, denn

er hat uns am ersten geliebt. Darum, lieber Leser, wer du auch sein magst, laß doch keinen Tag versäumet werden, denn einen Tag zu spät ist ewig zu spät. Betrübe doch deinen Gott nicht durch das Aufschieben. Die Erfahrung lehrt uns zu viel, daß der Mensch, ja alle Menschen gedenken alt zu werden, oder noch länger zu leben, und daher viele Menschen auf eine Zeit warten, die niemals kommt, um Buße zu thun. Auch gibt es Menschen, die meinen, sie haben keine Sünden und haben darum die Buße und Vergebung nicht von Nöthen. Wiederum ist eine Classe, die vorgeben, daß eine Wiederbringung sei, daß Gott allen Menschen gnädig sein wird und alle Menschen selig werden. O Irrlehre, ja Eitelkeit und verführerischen Geist! wann wird deine Verblenderei aufhören? Willst du unternehmen gegen Gott und sein Wort und die heiligen Engel zu streiten? Off. 10, 5—6. heißt es: „Der Engel, den ich sahe stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob seine Hand auf gen Himmel, und schwur bei dem Lebendigen . . . . daß hinfort keine Zeit mehr sein soll." Auch gibt der Prophet (Mal. 4, 1—3.) klar Zeugniß, daß keine Wiederbringung sein wird. Er sagt: „Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen."

Wie kann eine Wiederbringung oder ein Zweig gehofft werden, wo Alles zu Asche gebrannt, ja Alles unter die Füße der Heiligen getreten wird? (Mal. 4, 3.) Siehe Off. 14, 11. Auch sagt Jesus (Matth. 13, 24—30.) ein Gleichniß vom Samen auf dem Acker, welches Jesus auf Begehren seiner Jünger selbst auslegte, und verglich die Gottlosen mit dem Unkraut, welches mit Feuer verbrannt wird. Wo willst du in der ganzen heiligen Schrift dann finden, daß die Asche vom Unkraut wieder versammelt worden ist, verschweige zu gutem Samen gemacht? Im Gleichniß vom Netz ist gesagt, die guten Fische sind in ein Gefäß gesammelt und die faulen sind weggeworfen worden. Sind die faulen jemals gesammelt worden? Nein: auch keinen guten aus ihnen gemacht; sondern die Engel werden am Ende der Welt die Bösen von den guten scheiden, und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird Heulen und Zähnklappen sein. Matth. 13, 49—50. Ach, wie Manche haben sich mit solchen Irrlehren vertrösten lassen bis auf ihr Todbette und mußten dann noch ihren Irrthum bekennen. Noch manche kräftigen Zeugen könnten gegen eine Wiederbringung beigebracht werden. Wir hoffen aber, daß die erleuchtete Classe von Menschen den Irrthum selbst sehen werden. Doch weiß ich wohl, daß unser Christenthum von solcher Verführung nicht leer ist, nebst vielen andern Abgötterein als dem Pomp und Hochmuth im Kleider-Anlegen und Gold-Umhängen, welches doch alles vergänglich ist und mit der Welt verzehrt wird. Ist es nicht zu bedauern, daß unsere Brüder und Schwestern mit solchen Weltmoden und so gar mit Hurenzeichen sich zu schmücken und zu zieren suchen und sich damit noch rechtfertigen wollen? Wenn man den Lauf der Menschen insgesammt anschaut, so gibt es Ursache mit David (Ps. 12, 2—5.) anzurufen: „Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Einer redet mit dem Andern unnütze Dinge, und heucheln, und lehren aus uneinigen Herzen." Lieber Leser, lasset uns mit David zu Gott beten: „Der Herr wolle ausrotten alle Heuchelei, und die Zunge, die da stolz redet, die da sagen: Unsere Zunge soll Ueberhand haben, uns gehöret zu reden; wer ist der Herr?" Wohl müssen wir glauben, daß das Dichten und Trachten der Menschen böse ist von Jugend auf. Wenn die Liebe und Barmherzigkeit Gottes nicht so groß wäre, daß keine fleischerne Zunge sie aussprechen kann, so wären wir schon alle gerichtet. Aber der gute Gott wartet noch immer, wie es scheint, auf Buße und Besserung unseres Lebens, was uns allen Ursache gibt ihn zu lieben, denn er hat uns erst geliebt. „Wo ist ein solcher Gott, wie du bist; der die Sünde vergibt, und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält? denn er ist barmherzig. Er wird sich unserer wieder erbarmen, unsre Missethat dämpfen, und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meers werfen." Mich. 7, 18—19.

Aber, lieber Leser, glaube nicht, daß Gott dir deine Sünde vergibt, wenn du nicht Reue und Leid darüber trägst; denn der Mensch muß seine Sünden bekennen; dann ist der Herr treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und von aller Untugend reiniget. 1 Joh. 1, 9. Merke wohl, was der weise Mann sagt im Spruch: „Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen." Spr. 28, 13. Hier kannst du wohl sehen, daß es mit dem Bekennen nicht fertig ist, wie oben gesagt; denn die Teufel bekannten ihn auch für Gottes Sohn (Matth. 8, 29.): sondern man muß mit Reue und Leid ohne Furcht oder Scheu vor Menschen seine Missethaten bekennen; denn „vor Menschen schauen, bringet zu Fall; wer sich aber auf den Herrn verläßt, wird beschützet." Spr. 29, 25. Thue das in Zeit, wenn du es noch nicht gethan hast, und spare es nicht auf eine Zeit, die vielleicht niemals kommt.

„Spar' deine Buße nicht, Bis daß du all wert werden;
Du weißt nicht Zeit und Stunde; wie lang du lebst auf Erden:
Wie bald verlöschet doch der Menschen Lebenslicht!
Wie bald ist es geschehen! Spar' deine Buße nicht!

„Spar' deine Buße nicht bis auf das Todesbette
Zerreiße doch in Zeit die starken Sündenkette.
Denk an die Todesangst, wie da das Herze bricht,
Mach' dich von Sünden los: spar' deine Buße nicht!

„Spar' deine Buße nicht, weil du bist jung von Jahren,
Fa du erst Lust und Freud wirst in der Welt erfahren:
Die Jungen sterben auch und müssen vor's Gericht:
Drum ändre dich bei Zeit, spar' deine Buße nicht!

„Spar deine Buße nicht, dein Leben wird sich enden;
Denn laß den Satan doch dich nicht so gar verblenden;
Dann wer da in der Welt viel Böses ungerächt,
Der muß zur Hölle geben. Spar deine Buße nicht!"

Jo. P. Link.

Betrachtung.

1 Joh. 1, 7.: „Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde."

Dies ist ein sehr bekanntes Sprüchlein; es wird auch oft gebetet, aber es stehet zu befürchten, ohne Herz oder Gedanken. Wie viele Mütter lehren ihre Kinder so beten, ohne die Wichtigkeit zu erkennen und zu empfinden—ohne die Wahrheit am Herzen zu erfahren, und so wird mit diesem so überaus wichtigen Spruch Mißbrauch getrieben. Aber für alle Gotteskinder ist es ein Kernspruch. Sie haben das köstliche Blut Jesu im Glauben ergriffen und aufgefaßt und seine reinigende Kraft erfahren.

„Geheimnißvolles Gottesblut!
Wer kann die Macht, wornach du wirkst, ergründen?
Dies Blut versöhnt selbst Gottes Eifergluth,
Und macht uns rein von allen unsern Sünden.
Wen dieses wäscht, der muß vor Gott ja rein von Sünden sein."

Für den Herold der Wahrheit.

Die Missionssache.

Verschiedene Male wurde im Herold der Wahrheit die Frage über die Mission aufgestellt. Unter andern frug ein Bruder: Was wollte der Herr uns mit dem Worte Marc. 16, 15: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur," sagen? Ein anderer Bruder stellte die Frage: Warum predigen die Mennoniten den Heiden das Evangelium nicht? — Das sind ernste und tiefgehende Fragen; Fragen, die des Nachdenkens werth sind. Daher auch jeder Bruder und jede Schwester unter brünstigem Gebet in dem Worte Gottes forschen soll, um zur Erkenntniß und Einsicht obiger Fragen zu gelangen. Dieses Wort, welches den Willen unsers Gottes enthält, ja welches der Wille Gottes ist, kann uns allein und wird uns auch zum richtigen Verständniß der gestellten Fragen leiten.

Daß auch die Heiden von dem Evangelium dieses Herrn Theil haben sollten, das ergibt sich klar, wenn wir das Wort des Herrn betrachten und zum Beispiel folgende Stellen erwegen: Jes. 49, 6: Der Herr spricht: Es ist ein Geringes, daß du (Jesus Christus)

mein Knecht bist, die Stämme Jacobs aufzurichten, und des Verwahrloſete in Israel wieder zu bringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende. Jes. 60, 1—3: Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Königen im Glanze, der über dir aufgehet. Also ist Christus zum Licht der Heiden geſetzt, und seine Herrlichkeit soll über ihnen aufgehen. Wie haben wir das zu verstehen? — Ferner sagt Christus selbst, Joh. 10, 16: Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und wird ein Hirte werden. — Wer sind die Schafe? Wer sind die andre Schafe? Was ist der Stall? — Dein, liebe Brüder und Schwestern, denkt nach. — Wiederum hat der Herr den Apostel Paulus zu einem auserwählten Rüstzeug für die Heiden gemacht. Und damit hat der Herr, wenn wir es mit dem Befehl Marc. 16, 15 zusammenstellen, uns den Weg gezeigt, den wir, meines Erachtens, gehen sollen. Das heißt die Jünger des Herrn sollen die Träger, die Boten sein, die den Heiden das Evangelium zu bringen haben. Aber wie können wir es ihnen bringen? Und wie können wir dem Befehl unsers Herrn Gehorsam leisten?

Dieses ist der lieben Mennoniten-Gemeinschaft zum Nachdenken geschrieben. Der Herr wolle uns allesammt erleuchten mit seinem Lichte zu einem lebendigen Glauben, der in der Liebe thätig ist, und zur seligen Hoffnung des ewigen Lebens durch seine Gnade.

C. S.

Gott ist mein.

Der Herr, der große Gott, ist mein,
Er ist ja nahe, wenn schon er scheine
So fern zu sein von Herz und Sinn,
Er ist mein Vater, ich sein Kind.

Was will ich mehr? was will ich mehr?
Auch unempfunden, Gott ist er.
Die Liebe auch, wenn schon er schreckt,
Mein Licht, wenn schon die Wolk' ihn deckt.

Ich warte, schweige, dulde nur,
Säh' ich von ihm auch keine Spur;
Such' ich auch lang vergebens ihn,
Mein ist er, so gewiß ich bin.

Sein bin ich, so gewiß er ist;
Sein so gewiß, als Jesus Christ
Zu uns vom hohen Himmel kam
Und Theil an unserm Elend nahm!

Ich seh' ihn nicht, doch sieht er mich,
Er kennt mich, weiß es, Staub bin ich,
Der Vater zürnt von Herzen nicht,
O Glaube! sei mein Trost und Licht.

J. B. L.

Für den Herold der Wahrheit.

Ich sage Ja dazu.

In Nr. 11. des „Herold" steht ein Artikel mit der Ueberschrift „Die Kinderzucht," worüber, es mich dünkt, man nicht genug sprechen kann, dieweil eine solche große Gleichgültigkeit hierin herrscht, und so gar noch unter der Brüderschaft, daß es zu bedauern ist. Woher kommt es, daß heut zu Tage so viele der Kinder der Mennoniten fremde Wege wandeln? und zum Theil noch Etliche so weit kommen, ruchlose Weltmenschen zu werden. Liebe Brüder und Schwestern, es ist wohl der Mühe werth, ein wenig nachzudenken, daß wir unsere Pflicht an unsern Kindern nicht versäumen, daß nicht ihr Blut von unserer Hand gefordert werde. Denn dieses ist ein hartes Wort.

Zum ersten ist Müßiggang aller Laster Anfang, darauf wir schon in der frühen Kindheit wohl zu sehen haben. Ein frommer Dichter sagt:

Groß ist, ihr Eltern, eure Pflicht:
Verzärtelt eure Kinder nicht,
Gewöhnt sie in der frühsten Zeit
Zur nützlichen Geschäftigkeit."

Wie manchmal habe ich schon Eltern mit Thränen sagen hören: Ich habe versäumet, was ich nicht nachholen kann. O wie schrecklich wird es an jenem Tage sein, wenn Kinder gegen ihre Eltern aufstehen und sie verklagen: Ihr habt mir den Weg zur Seligkeit nicht gewiesen. O hättet ihr an mir gethan, wie Sirach (Cap. 30) spricht: Ziehe dein Kind und laß es nicht müßig gehen, daß du nicht über ihm zu Schanden werdest. Beuge ihm den Hals, weil er noch jung ist. Bläue ihm den Rücken, weil er noch klein ist, auf daß er nicht halsstarrig und ungehorsam werde. Laß ihm seinen Willen nicht. Wer aber seinem Kinde zu weich ist, der klagt seine Striemen und erschrickt so oft es weint. Ein verwöhntes Kind wird muthig wie ein wildes Pferd. Kinder sind theure Pfänder, uns von Gott gegeben, und er fordert sie wieder von unserer Hand. Wenn sie groß sind, wird manchmal gesagt: „Wie soll ich es machen? Wie soll ich es anfangen? Ich möchte doch auch gern meine Kinder dem Herrn zuführen." Das ist wohl gedacht und manchmal sorgen die Eltern nicht einmal so viel und meinen, die Prediger sollen nachholen, was Eltern an Kindern versäumen. Noch viel trauriger aber ist es, sagen zu müssen, daß viele Kinder die Versammlung-gar nicht besuchen, und die Eltern sehr wenig. Liegt die Schuld auf den Kindern oder auf den Eltern? Frage sich ein Jeder wohl selbst.

Warum sorgt man so sehr im Zeitlichen für seine Kinder? Da wird keine Mühe gespart. Man reiset in den fernern Westen, um wohlfeil eine Heimath zu kaufen, gleichviel haben sie die Gelegenheit oder nicht, einer Gemeinde beizuwohnen. Das Wort des Herrn ist umgekehrt, wo er sagt: Trachtet am Ersten nach dem Reich Gottes, so wird euch das Andere alles zufallen. Doch ist auch Ersteres nicht zu verwerfen, denn die Eltern sollen den Kindern Schätze sammlen (die Welt ist nicht allein für die Weltmenschen geschaffen, sondern auch für die Kinder Gottes); aber ich meine doch, allermeist den ewigbleibenden Schatz, welcher doch mehr werth ist, als die ganze Welt. O ihr liebe Eltern, welchen Gott Kinder gegeben hat! lasset doch die ersten Jahre nicht vorüber gehen, ehe ihr sie zu Jesu bringt. Opfert sie nicht erst der Welt und dem Molech des Hochmuths; denn ein Kinderherz ist wie Wachs. Weß Bild man hinein drückt, das mahlt sich darin ab, sei's Christus oder die Welt. Darum drückt das Bild Christi hinein, daß Christus also eine Gestalt darin gewinne. Hat aber der Molech, des Hochmuths Bild, eine Gestalt darin gewonnen, so ist es nicht leicht wieder heraus zu bringen.

Der Apostel sagt: „Ich will euch einen köstlichen Weg zeigen" und das ist die Liebe. Nehmet sie auf die Liebesarmen schon so geschwind wie auf die Fleischlichen, und traget sie zu Jesu und wandelt nicht auf dem Wege Ich, sonst sind ihr nicht Jesu; sondern wandelt in dem Wege Du: du, Herr, kannst Alles, ich Nichts. Darum bring ich dieses Kind zu dir. Du Last ja die israelitischen Kinder geherzt und gesegnet; theil ihm auch den Segen mit; alsdann haben sie genug. Marc. 10.

So hat auch die fromme Hanna gethan. Sie brachte das Kind in den Tempel und sprach: Der Herr hat es mir gegeben; ich will es ihm wieder geben sein Lebenlang. 1 Sam. 1, 28. Ja, die Mutter Jesu selbst brachte ihr Kind in den Tempel und stellte es dem Herrn dar. Luc. 2, 22. So nehmet doch auch eure Kinder mit in den Tempel Gottes, ja führt sie in den Tempel der Wahrheit und Liebe. Opfert sie Gott. Legt sie mit Gebet und Flehen dem Heiland ans Herz. Wenn wir es nicht an Ermahnung, an Handleitung und Belehrung zum Guten fehlen lassen, so läßet er es auf seiner Seite auch nicht fehlen; denn er hat ja die Kinder so lieb und will sie so gern selig machen.

„Der Herr hat euch ein Wort zu sagen,
Die seiner Lämmer Hüter sind.
Wollt ihr sie nicht zu Jesu tragen?
Er fordert doch ein jedes Kind,
Als ein euch anvertrautes Pfand,
Gewiß einmal von enrer Hand.

„Habt ihr das Wort noch nicht vernommen
Das er zu euch besonders spricht:
Laßt eure Kindlein zu mir kommen!
Was macht ihr? wehret ihnen nicht!
Für sie gehöret Gottes Reich,
Kommt, werdet selbst erst Kindern gleich!

„O hört's, der Herr bedarf der Kinder,
Der Lust für seine Herrlichkeit,
So eilet doch zu Nichts geschwinder,
Als daß ihr sie ihm alle reicht,
Ja werdet selber arm und klein,
Und laßt ihn erst zu euch hinein!

„Wollt ihr das wieder niederreißen,
Was nun an zarten Kindern baut?
Wollt ihr der Kinder Mörder heißen,
Die Gott auch heilig anvertraut,
Ein unerträglich Wehe trifft,
Wer Aergerniß an Kindern stift't.

„Wollt ihr sie bei dem Wissen lassen
Und stehlen ihnen Jesu Sinn?
Ihr lehrt sie grobe Sünden lassen
Und führet sie zum Lieben hin.
Das heißt doch, sie der Welt erziehen
Weil sie das Herz dem Herrn entziehn.

„Ihr heißt sie fromm und selig werden,
Und wißt selbst nicht, was Gnade thut
So ändern sie sich in Geberden,
Allein ihr Herz wird niemals gut
Sucht selbst als Sünder Gnad' und Rud'
Dann reizt die Kindlein auch dazu.

„Sei fromm, sonst kommst du in die Hölle,
Das ist den Kindern gleich gesagt.
Wie nahe Jesus sich geselle
Zu dem, der seine Sünd' beklagt
Und wie er Sündern freundlich sei,
Da geht man mehrentheils vorbei.

„Geht hin, und fallt vor Jesu nieder
Und nehmt die Kinder mit dazu,
Sprecht: Herr! wir Sünder kommen wieder,
Wir können Nichts; o zeige du,
Wie köstlich, heilsam uns dein Blut,
Und was das Lamm den Lämmern thut."

Agnes Hartman.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Erwiderung.

Im Herold der Wahrheit, Jahrgang 4, Seite 170, lesen wir, daß die Lieben Brüder in Virginien am 27ten September 1867 eine Rathsversammlung hielten, unter deren Behandlungen sich Folgendes befindet: „die Sonntagsschulen wurden dann in Betracht gezogen, und es wurde gegen dieselben gezeigt." Im Evangelium Marci Kap. 10, Vers 13—14. lesen wir: „Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete, die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Lucä 18, Vers 15. heißt es: „Sie bedroheten sie." Dieses hätte die Kinderträger abschrecken können, aber bald im 14ten Vers hören wir die holdselige Stimme unsers Heilandes seinen Unwillen darüber aussprechen und sagen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes ꝛc. Wie nachdrucksvoll sind diese Worte. Wenn sie denn zum Reich gehören, so gehören sie auch zur auserwählten Heerde, welche der Herr als Hirte weiden will durch seine Unterhirten. Im Evangelium Johannis Kap. 21, Vers 15 und 16. befahl unser Heiland dem Petrus: „Weide meine Lämmer;" also nicht nur die Schafe, sondern auch die Lämmer gehören zur Heerde; auch ihnen soll die grüne Weide nicht versagt werden; auch die Kinder gehören zum Volke, darum befahl der Herr dem Petro und allen seinen Dienern: Weidet meine Lämmer.

O möge der Herr es geben, daß bald alle Prediger und Gemeinden die Wichtigkeit dieser Sache erkennen und Anstalten treffen zur bessern Weidung der Lämmer.

Nun heißt es weiter: „Man hielt es nicht für das beste, unsere Kinder in die Sonntagsschule zu schicken, wie die Sonntagsschulen jetzt geführt werden, auch nicht wie wir erfahren, wie einige unserer Brüder im Westen sie halten! Nun wie die Sonntagsschulen sonst wo geführt werden, weiß ich nicht. Weil es aber scheint, daß wir im Westen besonders verklagt sind, so wollen wir die lieben Brüder von Virginien und alle Andern wissen lassen, wie wir unsere Sonntagsschule halten. Der Anfang ist Gesang und Gebet, dann sind die Kinder in Classen getheilt. Die Ersten lesen im Testament, eins nach dem Andern; dann werden die Schriftstellen erklärt und gefragt und ermahnt; auch haben diese Sprüche aus heiliger Schrift auswendig zu lernen. Die zweite Classe sind die, welche noch Unterricht im Lesen bedürfen; auch diese bekommen Lieder, Verse oder Sprüche auswendig zu lernen. Die 3te Classe sind die, welche noch gar nicht lesen können. Es wird aber an Allen probirt, sie weiter zu bringen. Auch ist noch nie mit meinem Wissen Unordnung vorgekommen; doch sprechen wir uns durchaus nicht fehlerfren. Sollte aber Jemand etwas Unanständiges vernommen haben, dann wollen wir darum angeredet sein, oder schriftlich überwiesen auf Grund des Evangeliums.

Weiter heißt es: „Wir können unsere Sonntagsschulen in unsern eigenen Häusern haben." Die Lehren im eignen Haus ist eine der besten Tugenden, wo sie geübt wird. Es ist aber sichere Wahrheit, die Lehre, die unser Heiland besonders dem Petrus und allen Aposteln gegeben hat, reicht weiter als ins eigene Haus.

Im 2. Buch der Könige, Kap. 12, Vers 7. heißt es: Rief der König Joas den Priester Josada, sammt den Priestern, und sprach zu ihnen: „Warum bessert ihr nicht, was baufällig ist am Hause?" „Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause." 1. Pet. 2, 5.

Sollen wir dieses Haus in gutem, verbessertem Zustand erhalten, dann müssen wir unsere Kinder von Jugend auf in unsern Häusern dazu gewöhnen, und dann aber sie in Gemeinschaft in einer in einem christlichen Weg und Sinn geführten Sonntagsschule sie suchen als lebendige Steine dem obengenannten Haus anzupassen. So ist meine Meinung über das Obige; doch weil ich meine Schwäche und Untüchtigkeit immer erkennen muß, so gebe ich willig meine Ansicht für eine Bessere.

Samuel Hirstein

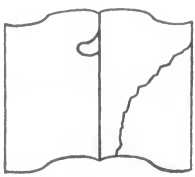
Morton, Tazewell Co., Illinois.

Nur ein Sandkorn.

Ein Mann, der lang eine alte und ihm sehr werthe Uhr getragen hatte, trat eines Tages bei einem Uhrmacher ein und sagte demselben, daß er die Uhr nicht mehr länger gebrauchen könne, da sie nicht die rechte Zeit halte. — „Lassen Sie mich dieselbe untersuchen," sprach der Uhrmacher. Er nahm ein Vergrößerungsglas, blickte sorgfältig und genau in das Werk, bis er ein kleines Sandkörnlein darin fand. „Ich habe es," rief er, „ich kann die schlimme Ursache entfernen." Gerade dann rief das kleine Sandkorn aus, als ob eine wunderbare aber unsichtbare Macht ihm eingegeben, was kommen sollte: Laß mich hier, ich bin ja nur ein geringes, kleines Ding und nahm so wenig Platz ein, daß ich die Uhr nicht beschädigen kann. Zwanzig oder dreißig solche Dinger wie ich, möchten Schaden thun, aber ich allein? Laß mich, wo ich bin. — Der Uhrmacher aber entgegnete: Du mußt heraus, denn du verdirbst mir das Werk, und um so mehr, weil du so klein bist und nur wenige dich sehen können.

So ist es mit uns, ob wir jung oder alt sind — eine Lüge, ein böses Verlangen, ein Gefühl von Stolz, Eitelkeit oder Ungehorsam, mag es auch noch so gering sein, so daß wir es selbst nicht bemerken — Gott weiß es, der alle Dinge siehet, und diese eine Sünde, so unbedeutend sie immer erscheinen mag, vereitelt alle unsere besten Anstrengungen in seinem Dienste.

DAMAGED TEXT



Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana.

Maerz 1868.

Conferenzen.

Die halbjährliche Rathsversammlung in Lancaster Co., Pa., wird an Brubachers Versammlungshaus, am Freitag, den 3. April, gehalten.

Die halbjährliche Rathsversammlung in Montgomery Co., Pa., wird den ersten Donnerstag im May gehalten.

Die jährliche Rathsversammlung in Ohio wird dieses Jahr in Oberholzers Versammlungshaus, in Mahoning Co., nahe Columbiana, am Freitag, den 15. May, gehalten.

Berichtigung.

In der letzten Nummer des „Herold der Wahrheit", auf Seite 27, in dem Artikel, Eine Frage über Matth. 19, 9. beantwortet, in der fünften und sechsten Zeile von unten in der ersten Spalte, statt über haupt lese man überzeugt. Die Anführung aus Menno Simons Fundamentbuch sollte heißen Seite 625 statt 629. Diese Anführung findet sich im selben Buche, Seite 629, in der letzten Auflage. Gedruckt von Johann Bär und Sohn, 1853.

Die Sache des Friedens.

Der Gegenstand des Friedens sollte sich jeder Mensch angelegen sein lassen; besonders aber sollten wir, die wir uns wehrlos zu sein bekennen, ein tiefes Interesse in jeder Sache fühlen, die zur Ausbreitung der Grundsätze des Friedens diene und zu dem Endzweck beförderlich sei, den unter den Menschen herrschenden Gedanken zu entwurzeln, daß ein Mensch seine Männlichkeit zeigen, seine Ehre, sein Eigenthum und sein Ansehen durch Fechten vertheidigen müssen, und daß Nationen durch das Schwerdt ihre Herrschaft ausdehnen und ihre Streitigkeiten ausgleichen müssen.

Wir haben schon mit beträchtlicher Antheilnehmung beobachtet, welche Anstrengung von der verschiedenen christlichen Benennungen, wie auch von verschiedenen andern Gesellschaften gemacht werden, um die richtigen Grundsätze des Friedens zu vertheidigen und unter den Völkern der Erde auszubreiten, daß die seligmachende Lehre unseres Heilandes in allgemeine Uebung gebracht und sein Reich auf Grundsätze der Liebe gegründet werde, die Friede und den Menschen ein Wohlgefallen sind.

Um den Frieden unter den Nationen der Erde zu befördern, haben sich einige Gesellschaften gebildet, deren besonderen Zweck war, Grundsätze des Friedens zu lehren und Schriften in Betreff dieses Gegenstands herauszugeben. Eine von diesen Gesellschaften existirt in der Stadt London, England, unter deren Aufsicht der „Herald of Peace" herausgegeben wird, welchem wir nachstehenden Brief entnehmen, der zum Theil den Zustand der Freunde des Friedens darstellt. Der Brief theilt Einiges über die wehrlosen Christen in Rußland und Oesterreich mit, und lautet wie folgt:

„Mein lieber Freund, H. Richard! Es freuet mich, ein „cheque" für £7 (der gleiche Werth mit 50 Rubeln) hiermit einlegen zu können, als Geschenk an die „London-Friedensgesellschaft," von Cornelius Janzen, Bendiast, Südrußland.

Dieser kleine Auftrag wurde meinem Freund Isaac Robson und mir anvertraut, die wir unlängst jenen Welttheil besucht haben. Unser werther Freund C. J. ist ein Mitglied der so genannten „Wehrlosen Christen, oder Mennoniten". Es sind etwa 36 000 dieser interessanten Leute in Südrußland, Colonisten aus Preußen, die ihr Vaterland verließen, um die volle Gewissensfreiheit und die Privilegien zu genießen, welche man ihnen in ihrem eigenen Lande verweigerte, weil sie nicht zu den Waffen greifen wollten. C. J. nimmt einen herzlichen Antheil an der Sache des Friedens.

Auf unserer Reise auf der Donau nach Südrußland kamen wir zu Wien und zu Pesth ein wenig in Unterredung mit einigen Gliedern einer andern merkwürdigen religiösen Gesellschaft, welche sich „Bibel-Christen, oder Gläubige in Christo" nennt, welche aber die Welt draußen „Nazaräer" nennt. Diese Leute halten auch an der Meinung, daß es dem Christen nicht erlaubt sei, Krieg zu führen, und sie behaupten ihr Zeugniß auf allerlei Kosten. Einer ihrer Zahl, seines Gewerbes ein Schneider, Namens Peter Zimbricht, wurde für die Armee ausgewählt und, da er zu dienen sich weigerte, wurde er kurz vor dem letzten Krieg mit Preußen als Gefangener nach Wien gesandt. Dort wurde er von den Behörden mit Gelindigkeit behandelt und erlaubt, gelegenheitlich seine Freunde zu besuchen, die ihn trösteten und seinen Glauben stärketen. Als aber der Krieg ausbrach, wurde er gesandt, um mit der Armee ins Feld zu ziehen, und sein Schwert und seine Flinte wurden ihm an den Leibe festgebunden. An der Schlacht zu Sadowa, oder Königskräz, da sein Befehlshaber sand, daß er in seiner Weigerung zu fechten standhaft blieb, befahl, ihn zu erschießen; aber indem er den tödtlichen Befehl aussprach, traf ihn eine Kugel, und brachte ihn ums Leben. Zimbricht blieb ein Kriegsgefangener und indem er von einer Festung nach der andern versetzt wurde, hatten seine Freunde, als wir sie zum letzten Mal sahen, ihn aus dem Gesicht verloren.

In der „Times" unter dem (wie ich meine) Sechsten dieses Monats befindet sich in einem Briefe von deren ungarischen Correspondenten eine erregende, aber sehr unrichtige Beschreibung der „Nazaräer".

Es war meinem Freunde und mir erquicklich und aufmunternd, zu erfahren, daß unsere Gesellschaft (die Freunde) nur eine kleine Minderheit deren sei, die meinen, daß Kriege und Fechten dem Geist und den Befehlen des göttlichen Gründers der Christenheit widerstehen. Achtungsvoll.

Thos. Harvey."

38 Springfield Place, Leeds,
den 17ten des 12ten Monats 1867.

Correspondenzen.

Aus Illinois.

Am 4. Januar verließ ich meine Heimath und ging nach Woodford County, wo ich bei Br. Joseph Klopfenstein, in Eureka wohnhaft, über Nacht blieb. Am 5., Morgens, brachte mich Bruder Klopfenstein zum Bruder Georg Wagner, eine Strecke von 6 Meilen. Da war Versammlung bestellt und eine große Zahl von Zuhörern kam zusammen, denen das Wort Gottes mit der Hülfe des Herrn verkündigt wurde. Am Abend brachte mich Br. J. Betzli zu meinem leiblichen Bruder Peter Stucker, wo wir über Nacht blieben. Am 6. gingen wir nach der Stadt Washington, wo wir etwas Geschäfte hatten und über Nacht bei Wittwe und Schwester Magdalena Bürky blieben. Am 7., um 5 Uhr Morgens, bestieg ich den Eisenbahnwagen und ging nach Peoria, wechselte Cars da und ging auf der Bureau-Valley-Eisenbahn bis nach Spachwine. Von da ging ich ungefähr 6 Meilen zu Fuß zum Br. Heinrich Bachman, wo ich dann über Nacht blieb. Am 8. brachte mich Br. Peter Bachman zum Br. Johannes Albrecht und von da zu der Wittwe Joder. Dahin kam auch Bruder und Diakon Joseph Albrecht und da das Wetter sehr kalt war, blieben wir da über Nacht. Am 9. ging ich mit Br. J. Albrecht nach Hause, aber es war ungemein kalt. Am 10. brachte mich Br. Albrecht zum Br. J. Schertz, wo wir dann über Nacht blieben. Am 11. gingen wir zum Bruder und Diener Stauffer und am Abend gingen wir zum Br. Johannes Bürky, wo ich über Nacht blieb. Die andern aber gingen nach Hause. Am 12. war Versammlung in einem Schulhause, wo eine ziemliche Zahl Zuhörer gegenwärtig waren. Bruder und Diener Andreas Rupp kam auch dahin. Am 13. war es mein Sinn, nach Iowa zu reisen; aber da es das Verlangen von etlichen Brüdern war, daß ich mit ihnen einen Besuch zu ihren ungefähr 25 Meilen weiter nördlich wohnenden Freunden mache, so willigte ich dazu ein; denn sie waren, wie Schafe ohne Hirten. Es war beinahe zu kalt, doch kamen wir glücklich hin zum Br. Rogi. Dann wurde gleich noch am Abend Versammlung auf den 14. bei J. Rogi bestellt, wo auch ein sehr aufmerksames Herdlein beisammen waren. Dann wurde verlangt, daß den nächsten Tag wieder Versammlung gehalten werde, was mich auch freute; denn es schien als wären die hungrigen Seelen noch nicht gesättiget gewesen. Am 15. kamen sie wieder beim Br. A. Küsser zusammen. Am Abend ging ich in Gesellschaft mit mehreren Brüdern zum Br. Johannes Schwartzendruber. Dann fiel es mir schwer noch weiter zu reisen, dieweil die strenge Kälte nicht nachließ und ich mich schon sehr erkältet hatte. Da dachte ich, es sei am Besten mich wieder auf die Heimreise zu begeben. Dann brachte mich Br. J. Schertz in Gesellschaft mit den Brüdern Albrecht und Küsser nach Princeton. Da bestieg ich am 16. Vormittags den Eisenbahnzug und bis 12 Uhr Mittags kam ich bei Mendota an. Da bestieg ich den Zug auf der J. C. Eisenbahn und fuhr nach Hudson. Von da ging ich 3 Meilen zu Fuß zum Bruder und Diener Christian Rupp. Am 17. kam ich glücklich bei den Meinigen an und fand sie alle gesund. Dafür sei dem lieben Gott gedankt. Doch fiel in der Zeit bei meinem Nachbar Jonathan Kauffman ein trauriger Fall vor; denn es gefiel dem Herrn sein Eheweib von ihm zu nehmen. Sie starb am 9. Januar, im Alter von 32 Jahren und 3 Monaten, und hinterläßt 6 Kinder, das Jüngste 6 Tage alt. Es scheint sehr betrübt für diese Schäflein zu sein: doch was Gott thut, das ist wohl gethan im Himmel und auf Erden. Sie war eine Tochter von Joß und Lea Yoder. Sie wurde am 10. auf dem Familien-Begräbnißplatz beerdigt. Die Leichenrede wurde von Jacob Zehr und Jonathan Yoder gehalten. Der Herr wolle die zurückgebliebenen durch seine große Barmherzigkeit trösten.

Auch gestatte ich meinen Dank an die Brüder und Swestern für die Liebe und Freundschaft, die mir erzeigt wurde, ab. Der Herr wolle es nach seiner Liebe vergelten. Ich hoffe, so der Herr will und wir leben, die Brüder und Schwestern in Iowa auf eine andere Zeit zu besuchen, wenn die Witterung nicht so streng ist; denn meine körperliche Gesundheit fehlt mir öfters und muß mich in Acht nehmen. Hiermit seid alle Gott anbefohlen allesammt durch Jesum Christum. Amen.

Danvers, Ill. Joseph Stucker.

Brief aus Missouri.

Da ich schon viele Briefe bekommen habe, in denen Erkundigungen über diese Gegend eingezogen werden, so will ich versuchen, durch den Herold der Wahrheit Nachricht darüber zu ertheilen.

Dieses County (Jasper) liegt im südwestlichen Eck vom Staat Missouri, anstoßend auf der westlichen Seite an der Kansas-Grenze und ist das drittletzte County von der Arkansas-Grenze auf der südlichen Seite. Die Landschaft ist schön wellenförmig und mit gutem Wasser reichlich versehen. Es gibt sehr schöne Wasserquellen da und viele Ströme reinen klaren Wassers, fließend in Bäche von Kies. Gut Wasser kann man mit Nachgraben überall leicht finden. Vermuthlich ist ungefähr das Viertel von der Oberfläche vom County mit Holz bedeckt, welches in der Nähe von Wasserströmen von guter Qualität ist, aber auf höheren Boden meistens aus einem dichten Gewächs von kleinem Holze besteht.

Die Prairien bestehen aus sehr tiefem und fettem Boden, in welchem sich ein beträchtliches Verhältniß von Kalk und Eisenoxyd befindet. Viel davon ist von dem im Westen so genannten Mulattoboden, welcher immer als der fruchtbarste und unerschöpflichste Boden betrachtet ist. Unter der Oberfläche befindet sich der Boden porös genug, um allen Überfluß von Wasser wegsaufen zu lassen, und man kann in einigen Stunden nach einem schweren Regen den Boden wieder pflügen. Das Land, welches an den „bottoms" (oder dem flachen Land an den Ufern der Flüsse) grenzt, ist in vielen Plätzen zu gebrochen, daß man es ohne viel Mühe bauen kann, und manchmal ist in solchen, wie auch in andern Plätzen die Oberfläche mit losen Kalksteinen bestreuet. Aber der größte Theil vom Lande hügelt sich nur genug, um ein gesundes Klima zu sichern.

Der Boden eignet sich gut zum Mais-, Sorgum-, Kartoffel-, Hanf- und Flachsbauen, aber scheint besonders geeignet sein für Weizen, Roggen, Hafer u. s. w. Das Klima ist angenehm und gesund, die Winter sind kurz und gelinde, indem es auch wahr ist, daß die Sommerhitze nicht größer als im Norden ist.

Diese Gegend ist bisher der Trockenheit weniger ausgesetzt gewesen als Kansas und der nordliche und Central Theil dieses Staats, und da nicht so starke Winde hier gehen, so ist das Klima viel angenehmer. Indem man beim Viehziehen nicht viel zu füttern braucht, und vortreffliche von selbst wachsende Weide und ein Überfluß an gutem Wasser sich da befinden, so ist das Viehziehen hier mit wenig Arbeit und Kosten verbunden, und ist sehr einträglich.

Für des Obstziehen ist diese Gegend vortrefflich. Alle Arten von Obst wachsen hier gut und Aepfel, Pfirsiche und Trauben erreichen einen so hohen Grad der Vollkommenheit, wie sonst nirgends im Mississippithal zu finden ist. Obst und Getreide im Allgemeinen, sagt man, sind bisher merkwürdig frei von den Verheerungen des Ungeziefers gewesen. Da diese Gegend schon viele Jahre zum Theil bewohnt ist, so befinden sich hier viele alte Baumgärten, welche sehr ergiebig sind. Säge- und Mahlmühlen sind auch nicht ferne.

Die Leute sind ruhig und friedlich und scheinen gütig und wohlthätig gegen einander zu sein. Da sind auch gute Schulen. Ansiedler wandern vom Norden und Osten stark hier ein. Carthage, die Hauptstadt vom County, zählt jetzt etwa tausend Einwohner, und enthält ungefähr vierzehn oder fünfzehn Kaufladen, wo man Waaren zu billigem Preise kaufen kann. Es ist auch nicht ein einziger Trinksalon da.

Zu gegenwärtiger Zeit haben wir wohl keine Eisenbahn hier; doch erwarten wir, daß wir in einigen Jahren direkte Eisenbahnverbindung nicht nur mit den nordlichen und östlichen Theilen des Landes, sondern auch mit der Seeküste zu Galveston, Texas, haben werden, und also den Vortheil von einem Seehafenmarkt haben. Die Kansas City, Ft. Wayne und Galveston Eisenbahn, welche vermuthlich fünfzehn Meilen von uns entfernt vorbei geht, wird mit raschem Fortschritte zur Vollendung geführt, und es ist stark die Rede davon, daß noch eine Eisenbahn durch Carthage geführt werden soll.

Das Land ist hier noch wohlfeil. Der Preis von unangebauten Prairielandist $1 bis $6 den Acker; Holzland $7 bis $14, und von angebautem Land $10 bis $20 den Acker. Bauholz kostet $2 50 bis $3 00 das hundert Fuß. Viel Fichtenholz, welches von den weiter südlich liegenden Counties hierher gebracht wird, wird zum Erbauen benutzt. Weizen ist $2, Welschkorn 50 Cents, Kartoffeln $1, die Buschel werth; Mehl $7, Schweinfleisch $10 das hundert Pfund, und Butter 35 Cents das Pfund.

Zu gegenwärtiger Zeit sind nur drei Glieder der Mennoniten-Gemeinde hier, und noch eine Familie, von Virginien, wird erwartet binnen einigen Wochen hier anzukommen. Es würde uns sehr freuen, wenn noch mehr von unsern Brüdern sich hier niederließen. Es scheint die Absicht des allweisen Schöpfers gewesen zu sein, daß sein Volk, anstatt in einer Herde bei einander zu bleiben, in die fernsten Theile der Erde herum zerstreut werden, daß sie das Licht ihres frommen Lebens vor allen Menschen leuchten lassen mögen, daß das herrliche Evangelium des Friedens unter allen Völkern nicht nur durch Vorschrift, sondern auch durch Beispiel rein Verkündiget werde. Also, glauben wir, wird vielleicht mehr Gutes gewirkt werden können durch die in verschiedene Orte zerstreuten kleinen Gemeinden, als wenn man nur einige großen Gemeinden zu bilden suchen wollte, wo doch die Uneinigkeit zu oft die Eintracht zerstört, welche allezeit ununterbrochen in fester brüderlichen Liebe unter ihnen herrschen sollte.

Wir würden uns sehr freuen, wenn uns unsere Prediger, auf ihren westlichen Reisen, so oft wie möglich besuchten. Wir fühlen, daß wir es nothwendig haben, öfters erfrischt zu werden mit geistlicher Speise, daß wir nicht im Wohlthun laß werden.

Wir haben gesucht obige Beschreibung so wahrhaft wie möglich zu machen, und uns gehütet, daß wir nicht in den Irrthum fallen, die Vortheile unserer Gegend zu viel zu erheben, und das Ungünstige zu verschweigen. Doch wünschen wir ernstlich, daß Alle, die Heimathen im Westen suchen, kommen und das Land selbst zuerst besehen, ehe sie hieher ziehen. Diejenigen, welche hierher kommen wollen, können zu Sedalia an der Pacific-Eisenbahn anhalten und dann die Postkutsche besteigen, die jede Woche drei Male nach Carthage, eine Strecke von 140 Meilen, geht. Diejenigen, welche ziehen, können ihre Waaren von Sedalia hierher um etwa $1 50 das hundert Pfund fahren lassen. Wir wohnen vier Meilen gerade nach Westen von Carthage, wo unser Wohnort leicht gefunden werden kann von denen, die uns besuchen wollen. Zum Schluß grüße ich in herzlicher Liebe alle Brüder und Freunde. Der Herr sei mit euch allen.

Joseph W. Blaiser.

Carthage, Jasper Co., Mo., Febr. 1868.

Fragen und Antworten.

Für den Herold der Wahrheit.

Matthäi 19, 9.

Es ist schon viel geschrieben und gesagt worden über die Virginische Zusammenkunft wegen Ehescheidung und Hurerei. Ich meine, es handelt sich nicht um Scheidung, sondern wenn sie gethan ist, wieder zu heirathen. Das ist was ich und viele Brüder, mit denen ich gesprochen habe, meinen, die Schwierigkeit ist. Ich frage: Hat die Ehe

einen Bezug auf die Vermählung mit Christo? Büchner sagt: „Die Ehe bildet die geistliche Vermählung Christi mit seiner Kirche ab.“ Kann eine Person, die mit Christo vermählt und durch Ehebruch geschieden, wieder begnädigt und in die Gemeinde auf und angenommen werden? Wann so, wäre es der Abgeschiedenen ganz unmöglich, wenn sie Buße thät und ihre Sünden bereuet, bei ehrem vorigen Manne, der sie verlassen hat um der Hurerei willen, wann er wieder mit einer Andern verheirathet ist, angenommen zu werden. Wann sie bei Christo kann angenommen werden, aber bei ihrem Manne nicht, so wünsche ich dieses möchte kindlich und schriftlich auseinander gesetzt werden. Mich dünkt, es wäre das Beste, nicht wieder zu heirathen, denn die Ehescheidung ist durch Sünde entstanden, und es ist zu befürchten, es wird mehr oder weniger Menschliches dabei bleiben. Weil ich mich aber zu gering fühle und zu unerfahren, so halte ich an um Nachsicht. Einen herzlichen Liebensgruß an alle Brüder und Schwestern durch Jesum Christum. Amen.

Georg N. Schmitt.

Agatha, Canada West.

Für Kinder.

Kurzgefaßte Unterweisung

aus der heiligen Schrift

in Fragen und Antworten.

(Fortsetzung.)

Das dritte Hauptstueck.

Von der Erlösung des Menschen.

Das erste Kapitel.

Wie die Erlösung von Gott zuvor verheißen worden.

1. Frage. Hat Gott der Herr den Menschen in solchem elenden Zustande gelassen?

Antwort. Nein; er hat sein Volk erlöset. Luc. 1, 68.

2. Wodurch hat er sie erlöset?

Dadurch, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Joh. 3, 16.

3. Wie konnte Gott seinen Sohn geben?

Der mußte Mensch geboren werden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Hebr. 2, 14—15.

4. War kein ander Mittel zu unserer Erlösung?

Nein: Es konnte auch kein Bruder den andern erlösen. Ps. 49, 8. Offenb. 5, 3—4.

5. Sollte nur einer, nämlich unser Heiland, für alle sterben?

Ja: Denn wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind; also werden auch durch eines Gehorsam viele Gerechte. Röm. 5, 19.

I. Abtheilung.

Von der Verheißung an Adam und den Vätern vor dem Gesetz.

6. Wie konnten die Menschen wissen, daß ein Erlöser kommen und die Versöhnung fur unsere Sünden werden sollte?

Gott der Herr ließ solches den Adam wissen: denn er sprach zu der Schlange: — Derselbe (des Weibes Samen) soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. 1 B. Mos. 3, 15.

7. Siehet diese Verheißung auf Christum?

Ja, auf Christum den Gekreuzigten. Col. 2, 15. 1 Joh. 3, 8 Offenb. 13, 8.

8. Haben die Gläubigen vor der Sündfluth an diese Verheißung geglaubet?

Ja: Abel hat im Glauben geopfert; so sind auch Enoch und Noa Gläubige gewesen. Hebr. 11, 4—7.

9. An wem hat Gott die Verheißung noch deutlicher kund gethan?

An Abraham, Isaac und Jacob, da er sprach: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. 1 B. Mos. 12, 13. Kap. 26, 4. Kap. 28, 14. Gal. 3 16.

II. Abtheilung.

Von dem Gesetz, als ein Zuchtmeister auf Christum.

10. Wodurch hat Gott das Volk Israel, vor Christi Zukunft, unter der Zucht gehalten?

Er gab ihnen das Gesetz durch Moses; insonderheit gab er ihnen die zehen Gebote auf dem Berge Sinai, in zwo steinerne Tafeln geschrieben. 2 B. Mose 20.

11. Wie lauten die zehen Gebote?

Und Gott redete alle diese Worte, und sprach: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause geführet habe.

Die erste Tafel.

Das erste Gebot.

Du sollst keine andere Götter neben mir haben.

Das andere Gebot.

Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht: denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen tausenden, die mich lieb haben, und meine Gebote halten.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Das vierte Gebot.

Gedenke des Sabbathtags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist: denn in sechs Tagen hat der Herr gemacht Himmel und Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage, darum segnete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn.

Die zweite Tafel.

Das fuenfte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, giebt.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht Ehebrechen.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Das neunte Gebot.

Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Das zehnte Gebot.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses, laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibs, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

12. Was ist der ganze Inhalt dieser Gebote?

Die erste Tafel gebeut uns, Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth. Die zweite Tafel, den Nächsten zu lieben als uns selbst. Matth. 22, 37—39.

13. Siehet das Gesetz allein auf die äußere That?

Nein, es siehet vornehmlich auf das Herz. Timoth. 1, 5.

14. Verbietet das Gesetz auch die inwendige Lust?

Ja, allerdings: Denn es heißt: Laß dich nicht gelüsten. Römer 7, 7.

15. Wenn auch die Lust zur Sünde verboten ist; hat denn wohl Jemand das Gesetz vollkommen gehalten?

Nein; sondern alle Menschen sind unter der Sünde. Röm. 3, 9—19.

16. Wozu ist denn das Gesetz gegeben?

Daß es ein Zuchtmeister sein sollte, bis daß Christus gekommen ist; und daß die Sünde daraus erkannt werde. Gal. 3, 24. Röm. 3, 20.

III. Abtheilung.

Von der Verheißung durch die Propheten.

17. Haben auch die Propheten von der Zukunft Christi geweissaget?

Ja; alle Propheten von Samuel an und hernach—haben von diesen Tagen verkündiget. Ap. Gesch. 3, 24.

18. Was hat Moses von dem Heiland geredet?

Er sprach: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen. 5 B. Mose 18, 15.

19 Ist auch in den Psalmen von Christo geweissaget worden?

Ja: nicht allein in Mose und den Propheten, sondern auch in den Psalmen. Luc. 24, 44.

Das zweite Kapitel.

Von der Erscheinung Christi zu unserer Erlösung.

1. Frage.—Wenn ist der Heiland in die Welt erschienen?

Antwort.—Da die Zeit, die vorher verkündiget worden, erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn. 1 B. Mos. 49, 10. Luc. 2, 1. Gal. 4, 5.

2. Wie ist seine Geburt geschehen?

Er ist empfangen von dem heiligen Geist, und geboren von der reinen Jungfrau Maria; und sein Name wurde Jesus genannt. Matth. 1, 18. 25. Luk. 1, 35.

3. Wo ist der Heiland geboren?

Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Micha 5, 1. Luc. 2, 4.

4. Wie war seine Geburt?

Arm und verachtet, im Stall zu Bethlehem. Luc. 2, 7.

5. Wo ist der Heiland auferzogen?

Zu Nazareth. Luc. 4, 16.

I. Abtheilung.

Von der Taufe und dem Predigtamt Christi.

6. Wann wurde Jesus als der Sohn Gottes bekannt?

In seinem dreißigsten Jahr, da er von Johanne getauft ward. Denn eine Stimme sprach vom Himmel: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17.

7. Womit hat der Herr Jesus bezeuget, daß er der Welt Heiland sei?

Durch seine Lehre und Wunderthaten. Er lehrete gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten; und that viele Zeichen. Marc. 1, 22. Joh. 11, 47.

8. Was war der Inhalt seiner Predigt?

Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15.

9. Welche Wunderthaten hat der Herr gethan?

Er machte die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, die Tauben hörend, die Stummen redend; er erweckte die Todten; und that andere Zeichen mehr. Luc. 7, 19—22.

II. Abtheilung.

Von dem Leiden und Sterben unsers Heilandes.

10. Was hat endlich der Herr Jesus für uns gethan?

Er ist gestorben für unsere Sünde, nach der Schrift. 1 Cor. 15, 3

11. Was ist eigentlich der Tod des Herrn?

Ein Opfer für der ganzen Welt Sünde, wodurch er in Ewigkeit vollendet hat, die geheiliget werden. Hebr. 10, 14.

12. Wenn hat sein Leiden angefangen?

In der Nacht, als er von Judas verrathen ward, in dem Garten Gethsemane, da wurde seine Seele betrübt, bis zum Tode. Matth. 26, 36—38.

13. Wie kam er in solche Todesangst?

Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 6—7.

14. Was folgete auf sein Seelenleiden?

Er ließ sich gefangen nehmen, verurtheilen, und von dem heidnischen Richter, Pontius Pilatus, zum Tode überantworten. Matth. 26 und 27.

15 Welches Todes ist der Heiland gestorben?

Er ist gekreuziget außerhalb Jerusalem, zwischen zween Mördern. Joh. 19, 17—18.

16. Warum mußte der Heiland am Kreuz sterben?

Uns dadurch vom Fluch zu erlösen; denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holz hänget. Gal. 3, 13.

17. Ist der Herr Jesus auch begraben worden?

Ja; sie legten ihn in ein neu Grab, welches in einen Felsen gehauen war. Matth. 27, 60.

III. Abtheilung.

Von Christi Auferstehung und Himmelfahrt.

18. Ist der Heiland im Grabe geblieben?

Nein; er ist auferstanden am dritten Tage, nach der Schrift. Luc. 4, 34. 1 Cor. 15, 4. Ps. 16, 10. Jon. 2, 1.

19. Wovon versichert uns seine Auferstehung?

Daß wir gerecht worden sind durch sein Blut: denn er ist um unserer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.

20. Wo ist der Herr Jesus nach seiner Auferstehung geblieben?

Er hat sich seinen Jüngern lebendig erzeiget, vierzig Tage lang, und mit ihnen von dem Reich Gottes geredet. Ap. Gesch. 1, 3.

21. Was geschahe am Ende der vierzig Tage?

Jesus führete seine Jünger hinaus gen Bethanien, auf den Oelberg, und fuhr auf gen Himmel. Luc. 24, 50—51. Ap. Gesch. 1, 9.—11.

22. Was hat der Herr Jesus, durch seine Himmelfahrt uns erworben?

Er ist durch sein eigen Blut, einmal in das Heilige (in den Himmel) eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12. 1 Joh. 2, 1.

IV. Abtheilung.

Von des Heilandes dreifachem Amt.

23. Nachdem der Herr Jesus das Werk der Erlösung ausgeführt, wie haben wir ihn nun zu betrachten?

Als unsern Propheten, Hohenpriester und König.

24. Worin bestehet sein prophetisches Amt?

Er lehrete uns den Weg der Seligkeit, weissagete zukünftige Dinge, und bekräftigte solches mit Wunderthaten; denn darin bestund das Amt eines Propheten im alten Testament. 5 B. Mose 18, 15. Matth. 5, 18—19. Matth. 20, 18—19.

25. Was hat der Heilaud als Priester gethan?

Er hat sich selbst, als Priester, zum Opfer gegeben; er betet für sein Volk; er segnet die Seinen. Ephes. 5, 2. Hebr. 9, 26. Joh. 17. Röm. 8, 34. Luc. 24, 50. Ephes. 1, 3,

26. Worin bestehet Christi königliches Amt?

Er giebet Gebote und Rechte; er regieret sein Volk; er rottet seine Feinde aus; er beschützet und belohnet die Seinen. Joh. 13, 34. Jer. 23, 5. 1 Cor. 15, 25. Matth. 25, 34.

27. Welch ein Königreich hat Christus?

Auf Erden hat er kein irdisches Königreich; sondern ein geistliches Gnadenreich in seine Gläubigen. Aber ein himmlisches Reich der Herrlichkeit besitzet er: wohin er endlich alle seine Gläubigen einführen wird. Joh. 18, 36. Luc. 1, 33. Kap. 17, 21 2 Tim. 4, 18.

V. Abtheilung.

Von der Sendung des heiligen Geistes, und der allgemeinen Gnade.

28. Womit hat der Herr Jesus nach seiner Himmelfahrt die Seinen beschenkt?

Er hat ihnen den heiligen Geist gegeben, nach seiner Verheißung. Joh. 14, 16.

29. Wann geschahe dieses?

Am ersten Pfingsttage des neuen Testaments. Ap. Gesch. 2, 1—4.

30. Wurde der heilige Geist nur allein den Aposteln gegeben?

Petrus sprach: Euer und eurer Kinder ist diese Verheißung. Gott will seinen heiligen Geist geben denen, die ihn bitten. Ap. Gesch. 2, 39. Luc. 11, 13.

31. Was ist des heiligen Geistes Wirkung in den Gläubigen?

Er zeuget von Jesu; er tröstet sie: er heiliget sie: er leitet sie in alle Wahrheit: und durch ihn wird auch die Liebe Gottes in die Herzen der Gläubigen ausgegossen. Joh. 15, 26. Kap. 16, 7—14. 1 Cor. 6, 11. Röm. 5, 5.

32. Was hat der heilige Geist in den Aposteln besonders gewirket?

Er hat sie mit Gaben ausgerüstet, das Evangelium allen Völkern zu predigen, und mit Wunderthaten zu bekräftigen. Ap. Gesch. 2, 4.

33. Sollte nicht nur besonders das Volk Israel berufen werden?

Nein: den Juden mußte nur am ersten das Wort Gottes gesaget werden, hernach den Heiden. Ap. Gesch. 13, 46.

34. Will den Gott, daß alle Menschen sollen selig werden?

Ja: Gott will daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. 2, 4.

35. Sind denn alle Menschen erlöset?

Ja: Christus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. 1 Tim. 2, 6. Röm. 5, 18.

36. Nehmen alle Menschen diese Erlösung an?

Nein: sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Röm. 10, 6. 2 Thess. 1, 8.

(Schluß folgt.)

Die kleinen Pilger und ihre Krüge.

(Ein Gleichniß.)

In einem schönen Garten spielten einst mehrere Kinder zusammen; der König jenes Landes, der zugleich auch Herr des Gartens war, sah ihren Spielen zu und freute sich über sie; endlich rief er sie Alle und führte sie mit sich auf einen Berg. Daselbst angekommen, setzten sie sich zusammen auf den grünen Rasen im Schatten, und er bat die Kinder, daß sie ihm jetzt zuhören möchten. „Sehet ihr dort in der Ferne jenen schönen Palast" sagte er zu ihnen, "dort wohne ich und daselbst ist es viel schöner als hier; macht euch deßhalb auf und kommt zu mir; ich will euch einstweilen vorangehen; doch bevor ich euch verlasse, will ich Jedem von euch Etwas schenken, welches ihr mitnehmen müßt; bei eurer Ankunft zeiget es alsdann dem Thürhüter meines Hauses und er wird euch als die Meinigen erkennen und euch einlassen." Hierauf gab der König jedem Kinde einen wunderschönen Porzellankrug in die Hand, mit der Bemerkung, ihn sorgfältig zu tragen und vorsichtig zu gehen, damit er nicht zerbreche, weil davon ihr zukünftiges Glück abhänge.

Aber ach! kaum waren sie eine Viertelstunde gegangen mit ihren Krügen, so hatten sie schon alle Ermahnung des Königs vergessen; sie fingen an leichtsinnig zu laufen und die Folge war, daß die schönen Krüge bald zerbrochen waren. Mehrere von den Kindern wurden ganz zornig darüber, weil sie fühlten, daß es jetzt unnöthig sei, sich dem Palast zu nähern indem man sie nicht einlassen würde, und zerbrachen deßhalb die Stücke noch ärger.

Nachdem sie das gethan, sagten sie zu einander: Wir wollen jetzt nicht mehr an jenen Palast denken, er ist zu weit entfernt, außerdem sehet noch den Ort an, wo wir gegenwärtig sind, ist der auch nicht schön? wir wollen nun hier bleiben und spielen. Hierauf fingen sie auch wirklich ihre Spiele wieder an, aber bald zog sich ein Kind wieder von der fröhlichen Menge zurück; der Verlust seines schönen Kruges, und mithin auch seines zukünftigen Glücks, schmerzten es sehr, und es weinte bitterlich darüber. Ein anderes Kind aus der Menge bemerkte dies und verließ auch seine spielenden Kameraden; es war ebenfalls im ersten Augenblick betrübt über seinen Verlust, aber bald bemerkte es, daß sein Krug in nicht so viele Stücke zerbrochen war, wie derjenige der andern Kinder; es suchte deswegen seine Stücke zusammen und that jedes an seinen Ort, wodurch es einen scheinbar ganzen Krug erhielt, und so glaubte das arme Kind doch in den Palast kommen zu können. Hierauf erhob es sich und ging mit seinem ganz heil scheinenden Kruge behutsam vorwärts.

Das weinende Kind dagegen saß noch ruhig auf seinem Platze und hätte vor Traurigkeit vergehen mögen; plötzlich hörte es eine liebevolle Stimme zu ihm reden, und als es sich umblickte, um zu sehen woher sie kam, bemerkte es einen Mann, dessen freundliche Züge die innigste Theilnahme ausdrückten, und indem es ihn betrachtete, wurde sein schweres Herz schon etwas leichter, ach es war ihm, als wenn der Mann eigens gekommen wäre es zu trösten. In seiner Hand hielt er einen prächtigen Krug, noch schöner wie den, welchen es zerbrochen hatte. "Diesen Krug sollst du haben, mein liebes Kind", sagte der Mann mit dem freundlichen Antlitz, "wenn du ihn willst, so nimm ihn; er ist noch besser wie der, den du zerbrochen hast; gehe nur damit getrost dem Palaste zu und ich versichere dich, du wirst eingelassen werden."

Der kleine weinende Knabe wollte seinen Ohren nicht trauen, er fühlte sich zu unwürdig für ein solches Geschenk; aber die sanfte Stimme und das selige Antlitz dessen, der vor ihm stand, gaben ihm Muth, und er nahm mit zitternder aber dankbarer Hand den Krug an, und ging dem Ziel seiner Reise entgegen. Aber jetzt ging er mit

größerer Behutsamkeit; mit vieler Aufmerksamkeit trug er nun seinen Krug, und welches Glück und welche Dankbarkeit wohnten in seinem Herzen, wenn er seinen schönen Krug betrachtete.

Der liebe Mann ging hierauf auch zu den andern Kindern, welche sich noch mit leichtsinnigen Spielen herumtrieben, und bot auch ihnen den schönen Krug an; aber sie waren so mit Spielen beschäftigt daß sie sich gar nicht um die an sie gerichteten Worte bekümmerten, einige waren sogar so unverschämt, ihm zu antworten, er könne ja seine Geschenke hier niederlegen, und wenn sie fertig wären und ausgetobt hätten, wollten sie dieselben hinnehmen. Zuletzt ging er mit seinem liebevollen Anerbieten auch zu diesem, welcher mit seinen zusammengepaßten Scherben schon unterwegs war; anfangs hatte er Lust zu leugnen und that, als wenn sein Krug nicht zerbrochen wäre, aber der alles durchdringende Blick des Mannes sah die Täuschung und sagte zu ihm: „Du würdest besser daran thun deinen zusammengepaßten und geflickten Krug wegzuwerfen und den meinigen, viel bessern, anzunehmen, denn der deinige ist dir zu nichts nütze. Das Kind würde gern diesen schönen Krug angenommen haben, aber es konnte sich nicht von seinen Scherben trennen, und glaubte dennoch damit in des Königs Palast zu gelangen. Es dankte daher dem Fremden und hielt von nun an seine Scherben nur noch fester zusammen, indem es seine Wallfahrt fortsetzte.

Es kam beinahe zu gleicher Zeit am Thore des Palastes mit jenem Kinde an, welches den neuen Krug erhalten hatte; beide hielten hier einige Augenblicke inne, um das prachtvolle Gebäude und seine Umgebung recht zu besehen. Während dieser Zeit sahen sie hier viele Leute mit glänzenden Kleidern im Palaste ein- und ausgehen, und so oft sie an die Thür kamen, hatten sie einen Krug in der Hand, ähnlich dem, welchen die Kinder von des Königs Hand erhielten. Alsdann ging auch das Kind auf die Thür zu, welches den neuen Krug von jenem lieben Freunde erhalten hatte, aber niemals schien ihm sein Krug so schön wie jetzt, da das Licht, welches vom Perlenthor darauf fiel, ihm neuen himmlischen Glanz gab. Als der Thürhüter das Kind damit erblickte, lächelte er ihm freundlich zu, als wollte er ihm sagen: „Ich weiß schon, wer ihn dir gegeben hat", und öffnete ihm die Thür und ließ es eintreten.

Das Kind mit den Scherben in der Hand oder mit dem zusammengepaßten, ganz heil scheinenden, aber geflickten Krug, bedauerte jetzt, daß es nicht dieselbe Wahl getroffen hatte, aber es war zu spät und seine Traurigkeit war unnütz. Mit erneuter Kraft und Kunst suchte es so gut als möglich die Stücke zusammenzuhalten, und ging muthig auf den Thürhüter zu. Aber dieser war nicht blind, schüttelte den Kopf und sah das Kind traurig, aber auch mit festem Blick an, welcher ihm sagte, daß es keine Hoffnung habe. Noch lange blieb das Kind mit seinem zerbrochenen Krug, während es ihn immer fester zusammenhielt, vor der Thür sitzen; aber es bemerkte bald, daß es vergebens wartete; die Thür blieb verschlossen.

Der Schlüssel dieses Gleichnisses findet sich in folgenden Bibelstellen: Gal. 2, 16. Röm. 3, 19—26. Apost. 13, 39; 15, 11.

Kinder Freund.

Die Richter.

Nach dem Tode Josua's hielten die Israeliten nicht, was sie gelobt hatten. Oft folgten sie andern Göttern nach, dann gab sie der Herr in die Hand ihrer Feinde; wenn sie sich aber bekerten, so half ihnen Gott durch Helden und Richter, die Er ihnen erweckte. Diese regierten dann über einen oder etliche Stämme; aber es fehlte an Einigkeit, und man fühlte das Bedürfniß eines Königes in Israel.

Die Midianiten mit ihren Heerden drangen aus der Wüste in's Land Canaan ein, beraubten die Felder und trieben das Vieh weg. Sieben Jahre nach einander wiederholten sie diese Einfälle, und fanden keinen Widerstand. Da erweckte Gott einen jungen Mann aus dem Stamme Manasse, zu dem sprach der Engel des Herrn: „Der Herr mit dir! du streitbarer Held!" Gideon sprach: „Ist der Herr mit uns, warum ist uns denn dies Alles widerfahren! Und wo sind alle seine Wunder, die uns unsere Väter erzählt haben?" Der Herr aber blickte ihn an und sprach: „Gehe in dieser deiner Kraft; du sollst Israel erlösen aus der Midianiter Händen. Siehe, Ich habe dich gesandt!"

Gideon versetzte: „Womit soll ich Israel erlösen! ich bin der Geringste unter meinen Brüdern, und meine Familie ist die geringste im Stamm Manasse!" Der Herr aber sprach zu ihm: „Ich will mit dir sein, daß du die Midianiter schlagen sollst wie einen einzelnen Mann."

Gideon's erste That war, seines Vaters Götzenhain, worin dem Baal gedient wurde, umzuhauen. Ueber dieser kühnen That verklagten ihn die Nachbarn bei seinem Vater Joas: Gib deinen Sohn heraus, denn er muß sterben! Joas aber sprach: „Wollt ihr um Baal hadern? Ist er ein Gott, so rechte er um sich selbst!" Gideon aber forderte ein Zeichen von Gott, daran er sich versichert halten könnte, ob die Erscheinung, durch welche er berufen worden, wirklich von Gott sei. Er sprach: „Ich will ein Widderfell auf meinen Acker legen. Wenn nun am Morgen aller Thau, der auf dem Felde liegen sollte, sich in mein Fell gezogen haben wird, so will ich daran erkennen, daß Du Israel durch meine Hand erlösen wirst." Und da er des andern Morgens früh aufstand, drückte er den Thau aus von dem Fell und füllte eine Schale voll des Wassers. Da erkühnte sich Gideon und bat Gott noch einmal: „Ich will es nur noch Einmal versuchen mit dem Fell; es sei allein auf dem Fell trocken, und der Thau auf dem ganzen Felde." Und Gott that ihm also dieselbige Nacht, daß es trocken war auf dem Fell, und der Thau lag auf dem ganzen Lande. Da machte sich Gideon auf und sammelte ein Kriegsheer von 32,000 Männern aus den Stämmen des oberen Landes; als er aber auf den Befehl Gottes ausrufen ließ: „Wer verzagt ist, kehre um, damit er nicht auch die Andern feig mache," (5 Buch Mos. 20, 8.), —da verließen ihn wieder 22,000. Da sprach der Herr zu Gideon: „Des Volkes ist noch zu viel. Ich will sie dir prüfen!" So mußte sie Gideon entlassen bis auf dreihundert Mann. „Israel möchte sich sonst rühmen und sagen: Meine Hand hat mich erlöset."

Nun theilte Gideon seine dreihundert Männer in drei Häuflein, gab jedem eine brennende Fackel, in einem irdenen Topfe verborgen, und eine Trompete in die Hand; so schlichen sie von drei Seiten unbemerkt in's Lager der Midianiter hinein, und — „Schwert des Herrn und Gideon!" ertönte plötzlich ihr Schlachtruf; mit hochgeschwungenen Fackeln und Schall der Posaunen und mit dem ungewohnten Krachen der zusammengeschlagenen Krüge erschrecken sie die aus dem Schlaf auffahrenden Feinde so, daß diese in der Verwirrung sich selbst unter einander tödten. Allgemein wird die Flucht; alle Mannschaft von dem ganzen Gebirge Ephraim eilt zur Verfolgung der Feinde nach, eine Menge Midianiter wird erschlagen, und unermeßliche Beute an Heerden gemacht.

Als Gideon siegreich zurückkehrte, wollte ihn das Volk zum König machen; aber Gideon sprach: „Nicht also, sondern Gott allein soll Herr über euch sein.

Aufregung unter den Juden.

Der „Indiana Portugera," eine in Genoa herausgegebene portugiesische Zeitung, berichtet von einer großen Aufregung, unter den Juden von Bombay verursacht durch ein von dem unlängst von Jerusalem gekommenen Oberrabbiner H. B. Koyn herausgegebenes Pamphlet, „die Stimme des Wächters" genannt, worin er die Juden auffordert, nicht mehr länger auf den verheißenen Messias zu warten, indem Jesus Christus derselbe sei, „dessen Lehren über die ganze Welt verbreitet wurden, ohne Gewalt zu gebrauchen." „Vergleicht," ruft der Oberrabbiner aus, „das Alte und das Neue Testament und ihr werdet diese Wahrheit erkennen." Er sagt, daß er unter dem alten Gesetz geboren wurde und unter demselben zum Oberrabiner erhoben worden sei, das Licht hätte aber bereits seinen Verstand erleuchtet und so wurde er überzeugt, daß es vergebens ist, auf einen andern Messias zu hoffen. Heil dir! altes Bundesvolk. Hoffen wir, die Zeit wird bald kommen, daß sie sagen werden: „Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn."

Gedanken über die Sonntags-Evangelien.

Zehnte Woche nach Trinitatis.
Luc. 19, 41—48.

Unter dem Frohlocken Seiner Jünger und vieler, die Ihm nachfolgten, zog der Herr vom Oelberge herab nach Jerusalem, und als Er die heilige Stadt erblickte,—weinte Er über sie. Welche Thränen! Thränen des wahrhaftigen Gottes über eine verblendete Stadt! Thränen des tiefsten Schmerzes füllen die Augen Dessen, der gekommen war, Sein Volk selig zu machen von seinen Sünden, und zwar darum, weil es sich nicht selig machen lassen wollte; denn es bedachte nicht, was zu seinem Frieden diene. Sonst hätte es ja Den mit Freuden aufgenommen, der ihm den wahren Frieden bringen wollte. Die Zeit der gnädigen Heimsuchung war für daselbe gekommen; aber weil es diese seine Zeit nicht erkannte, so mußte Gott es heimsuchen mit Seinen Gerichten. Und dieses Gericht siebt der Herr im Geiste bereits bereinbrechen und verkündet es auf tiefbewegtem Herzen. Was Er aber verkündigt hat, ist auch buchstäblich in Erfüllung gegangen. Jerusalem, die heilige Stadt, ist zerstört und das Volk nach den furchtbarsten Leiden, wie sie kaum je in einer belagerten Stadt erduldet worden sind, vom Schwerte gefressen, und was das Schwert übrig gelassen, wie Staub in alle Winde verstreuet worden. Zugleich aber verkündigte der Herr durch eine sinnbildliche Handlung, warum dieses schwere Gericht über Jerusalem kommen müsse,—weil man das Haus Gottes, welches ein Bethaus sein sollte, zum Kaufhause und zur Mördergrube gemacht hatte, darin die Seelen gemordet, anstatt zum Leben geführt wurden.

Wie könnten wir aber diese Thränen des Sohnes Gottes sehen, ohne daß die Frage uns aufs Gewissen fiele: Herr, gelten sie auch mir? Muß du auch über mich weinen, weil ich noch nicht bedacht habe, was zu meinem Frieden dient, und darum die Zeit Deiner gnädigen Heimsuchung bis jetzt versäumt habe. O, daß doch dann einer dieser heiligen Thränen brennend auf mein Herz fiele und diese Thränenaussaat eine Freudenernte brächte! Ja, wenn wir jetzt die großen Städte ansehen, in denen seit Jahrhunderten das Wort der Gnade und Wahrheit hingekommen ist, müssen wir uns nicht sagen, daß der Herr auch über diese Stadt bittre Schmerzenstränen weinen müßte, weil sie ihn und sein Heil verachtet? Soll denn jenes furchtbare Strafgericht vergeblich über Jerusalem ergangen sein? Ach, Herr, erbarme dich unser! Laß deine Thränen über Jerusalem uns allen eine ernste erweckliche Bußpredigt werden, damit wir endlich einmal bedenken, was zu unsrem Frieden dient, und nicht Dein gerechtes Gericht über uns komme. Wir wissen Deine Gnade, und wenn wir dennoch unsre Augen und Herzen dagegen verschließen, dann wirst du einst zu uns sprechen: Ihr habt nicht gewollt. Dafür behüte uns in Gnaden! (Luthr. Zeitschr.)

Die Bibel in Spanien.

Spanien ist außer dem vom Papste regierte Kirchenstaat jetzt noch das einzige Land in Europa, ja man kann sagen, in der ganzen Welt, wo die Bibel auf's strengste verboten ist und wo jeder, der sie liest oder gar unter Andere verbreitet, die allerschwersten Strafen zu gewärtigen hat. Gleichwohl werden jährlich hunderte, vielleicht tausende von Neuen Testamenten nach Spanien geschmuggelt, vom Volk gekauft und gelesen, und in aller Stille als das rechte Brod des Lebens in alle Theile des Königreichs verbreitet.

Was aber in der letzten Zeit ein einzelner Spanier aus Liebe zu diesem theuren Gotteswort gewagt und ausgeführt hat, das ist der besondern Erwähnung werth. Derselbe setzte und druckte, wie die Archives du Christianisme erzählen, ganz allein und ohne andere Hülfe, das Neue Testament in einem Keller. Es standen ihm nur wenige Typen (Druckbuchstaben) und nur eine elende hölzerne Druckerpresse zur Verfügung. Deshalb schritt seine Arbeit nur langsam vorwärts; denn er konnte immer nur wenige Seiten auf einmal setzen und drucken. Abgeschlossen, wie er war, von der herrlichen Sonne seines andalusischen Vaterlandes, und von der anstrengenden Arbeit erschöpft, fing seine Gesundheit zu wanken an, und schon stellte sich Blutspucken ein. Seine Freunde drangen in ihn, seine Arbeit eine Zeitlang aussetzen; aber davon wollte er nichts wissen, indem er erklärte, er werde den Keller nicht verlassen, bis er aus demselben mit dem fertigen spanischen Neuen Testament in der Hand hervortreten könne.

Er hielt auch Wort, und christliche Freunde aus Frankreich haben Exemplare des Neuen Testaments gesehen und in Händen gehabt. Wenn in Spanien solche Männer aufstehen, die bereit sind, für die Wahrheit selbst mit ihrer Gesundheit und ihrem Leben einzustehen, dann ist wahrlich auch für dieses jetzt noch so finstre Land große Hoffnung vorhanden (Hausfreund.)

Verheirathet.

Am 3ten October 1867, im Hause von Jacob Brunk, durch Bisch. Samuel Coffman: Manasa Heatwole mit Margaretha Weber, beide von Rockingham County, Virginien.

Am 6ten October, in demselben Ort, durch denselben: Peter Hartman mit Frances Weber, beide von Rockingham County, Virginien.

Am 10ten October, im Hause von Branson M. Parret, durch Pred. Timothy Funk: Jacob Blaser mit Virginia Parret, beide von Rockingham County, Virginien.

Am 1ten Januar 1868, im Hause von Joseph Heatwole, durch Bisch. Samuel Coffman: Heinrich H. Grove, von Augusta County, mit Lydia Heatwole, von Rockingham County, Virginien.

Am 1ten Januar, durch Bisch. Moses Wengart: Andreas Troyer, von Holmes County, mit Polly Yoder, von Tuscarawas County, Ohio.

Am 23sten Januar, im Hause von Jonas C. Yoder: in Mottville, St. Joseph County, Michigan, durch Jonas D. Troyer: Christian Yoder, von Logan County, Ohio, mit Rebekka King, von ersterem Ort.

Am 30sten Januar, durch Moses Miller: Emanuel Bitschy mit Gertrud Gerber, beide von Holmes County, Ohio.

An demselben Tage, im Hause vom Vater der Braut, durch Joseph Stucky: Joseph King mit Anna Hudler.

Am 2ten Februar, im Hause von Simon Bachler, nahe Fairbury, Ill., durch Joseph Stucky: Peter Ropp mit Mary Rupp.

Gott wolle ihnen geben
Auch viel Glück und Segen
Und auch das ewige Leben.

Am 2ten Februar, durch Moses Miller: Moses Miller mit Sarah Herschberger, beide von Holmes County, Ohio.

Am 2ten Februar, im Hause vom Vater der Braut, in Page County, Iowa, durch Aaron Good: Benjamin Barr, von Elkhart County, Indiana, mit Magdalena Good, von erstbenanntem Ort.

Am 6ten Februar, durch Levi Miller: Johannes Barntrager, von LaGrange County, Indiana, mit Magdalena Hagy, von Holmes Co., O.

Am 13ten Februar, durch Levi Miller; Johannes Herschberger mit Catharina Miller, beide von Holmes County, Ohio.

Am 13ten Februar, durch Pred. Samuel Yoder: Christian F. Detweiler mit Salome C. Zook, alle von Mifflin County, Pa.

Am 20sten Februar, durch Bisch. David Troyer: Jacob Troyer mit Susanna Yoder, beide von Holmes County, Ohio.

Am 25sten Februar, im Hause des Bräutigams, in Bureau County, Ill., durch Pred. Joseph Stucky: Joseph Yoder mit Mary Zehrlein.

Am 27sten Februar, im Hause von Jonathan Yoder, durch Levi Miller: Salomon Miller mit Anna Troyer, beide von Holmes County, Ohio.

Am 1sten März, durch Moses Miller: David Miller mit Elisabeth Hetri, beide von Holmes County, Ohio.

Gestorben.

Am 2. Januar, in Manor Township, Lancaster County, Pa., Abraham Miller, im Alter von 79 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen. Er wurde im Familienbegräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Christian Herr und Joseph Burkholder gehalten.

Am 14. Januar, in Hamilton County, Ohio, Fanny Ramseyer (ihr Alter ist nicht gegeben). Sie war zweimal verheirathet. Ihr erster Gatte hieß Johannes Schlunegger, ihr zweiter Johannes Ramseyer. Sie war eine geborne Liechty. Leichenreden wurden von Pred. Delm und Nikolaus Augspurger über 2 Cor. 5, 1—10. und 1 Thess. 4, 13—14. gehalten. Sie war ein treues Mitglied der Amisch Mennoniten Gemeinde.

Am 17. Januar, in Manor Township, Lancaster County, Pa., Elisabeth Thori, im Alter von 71 Jahren und 10 Tagen. Sie wurde im Familienbegräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Abraham Witmer und Christian Herr gehalten.

Am 25. Januar, in Nieder-Salford Township, Montgomery County, Pa., Daniel Haring, im Alter von 41 Jahren, 8 Monaten und 24 Tagen. Er wurde am 28sten im

dem Salford-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Josiah Clemmer und Heinrich Nice gehalten.

Am 31. Januar, in Earl Township, Lancaster County, Pa., Joseph Zittlow im Alter von 74 Jahren. Leichenreden wurden von Peter Musser und Tobias Wanner gehalten.

Am 1. Februar, in demselben Township, Heinrich Weber, Sohn von Elisabeth Weber, im Alter von 16 Jahren und 8 Monaten. Leichenrede wurde von Georg Weber gehalten.

Am 3. Februar, in Rockingham County, Virginien, Schw. Elisabeth, Tochter von Johannes und Frances Rhodes, im Alter von 24 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen. Sie war eine treue Schwester in der Mennoniten Gemeinde und starb in der Hoffnung einer seligen Auferstehung. Leichenreden wurden von David H Hanks, Johannes Eeers und Samuel Coffman über Ps. 119, 92. gehalten.

Am 10. Febr., in Champaign County, Ohio, Levi, Sohn von Johannes K. und Francisca Zug, im Alter von 7 Monaten und 4 Tagen. Die Leichenrede wurde von Johannes P Kinig gehalten über Phil. 1, 21: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn."

Am 10. Febr., in Markham, Ontario, Canada, Töchterlein von Johannes Huber, im Alter von 1 Jahr und ungefähr 2 Monaten. Es wurde beerdigt den 11ten, an Weidmanns Versammlungsplatz, wo Reden gehalten wurden von Br. Heinrich Berky und J Steckly über Math. 18, die ersten Verse.

Am 10. Febr., in Fulton Co., Ohio, an Auszehrung, Samuel Spelcher, im Alter von 26 Jahren. Er wurde am 12ten auf dem Amischen Begräbnißplatz, in German Township beerdigt. Seine Mutter wohnt in Coleswater, Michigan. Leichenreden wurden von S. und P. Naffziger gehalten. Er war ein Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde.

Am 11. Februar, in West-Manchester Township, York County, Pa., an Typhusfieber, Amanda Jane, Tochter von Daniel und Mary Kauffman, im Alter von 9 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen. Sie wurde am 13ten zu Witmers Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von Friedrich Stauffer und Johannes Frantz über 1 Sam. 3, 18. gehalten.

Am 11. Februar, in Fairfield County, Ohio, an Altersschwäche, Anna, Wittwe des verstorbenen Lehrers David Zug, der viele Jahre ein Bischoff war in der Fairfield County Gemeinde. Die Verstorbene war eine geborene Lamb. Ihr Alter war 90 Jahre und 10 Tage. Sie wurde am 14ten beerdigt. Leichenreden wurden von J K Joder, von Wayne County, Ohio, über 2 Tim. 4, 7—8. in der deutschen und von Jacob Gut in der englischen Sprache gehalten. Die Verstorbene war ein Mitglied der Amisch-Mennoniten Gemeinde. Sie ist immer in einem guten Ruf gestanden und war bei Jedermann beliebt, und ob sie wohl ein sehr hohes Alter erreicht hat, so war doch immer ihr Gedächtniß gut bis zu ihrem Ende. Ihre ganze Hoffnung war allein auf Jesum gerichtet und hat ihre Zeit zugebracht mit Lesen bis ungefähr ein halbes Jahr hat ihr Gesicht so abgenommen, daß sie nicht mehr lesen konnte; doch war sie zufrieden mit ihrem Schicksal und hat öfters gesagt, sie wolle gern alles leiden, was es dem lieben Gott gefallen möge über sie kommen zu lassen, daß sie doch möchte recht zubereitet werden zu der Ewigkeit. Sie hat oft das Lied gelungen: „Was mich auf dieser Welt betrübt," u. s. w.

„Hier will ich nun ewig wohnen,
Meine Lieben, gute Nacht,
Eure Treu' wird Gott belohnen,
Die ihr habt an mir vollbracht.
Allesammt ihr Anverwandten,
Gute Freunde und Bekannten,
Lebet wohl zu guter Nacht.
Gott sei dank, es ist vollbracht."

Am 12. Februar, in Hilltown Township, Bucks County, Pa., Amanda, Ehegattin von Jonas Gottschall, im Alter von 24 Jahren, 6 Monaten und 23 Tagen. Sie wurde zu Perquels Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Abraham Meyer und Samuel Gottschall gehalten.

In demselben Township, an Hirnentzündung, Mahlon Meyer, im Alter von 24 Jahren, 6 Monaten und 21 Tagen. Er wurde am Perquels Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern Heinrich Meyer, S Gottschall, Isaac Meyer und Johannes Alleback gehalten.

Am 13. Februar, nahe Leberachsville, Montgomery County, Pa., Hetty Frederich, im Alter von 43 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen. Sie hat viele Jahre lang gelitten. Sie wurde bei dem Salford-Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von J Clemmens und Jacob Landis gehalten.

Am 15. Februar, in der Nacht, in Roanoke Township, Woodford County, Illinois, Catharina, Ehegattin von Abraham Brubacher, geborne Säubel, im Alter von 32 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Sie wurde am 18ten auf Bauer's Begräbnißplatz unter großem Leichengefolge von Freunden und Nachbarn beerdigt. Sie hinterläßt einen traurigen Gatten und 3 unmündige Kinder, ihr frühes, schnelles, unerwartetes Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden wurden von Pred. Hart in englischer und von Jost Bally in deutscher Sprache gehalten über die Worte (Jes. 38, 1.): „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben." Die Umstände ihres Todes waren etwas merkwürdig. Die Verstorbene verrichtete Samstags, den 15ten Febr., noch ihre Hausarbeit wie gewöhnlich. Abends legte sie sich mit ihrem kleinen Kind, einem Töchterlein, zur Ruhe nieder, nichts ahnend, daß mit ihr etwas anders sei als sonst. Ihr Gatte und die zwei jüngsten Kinder, Söhnlein, schliefen in einem andern Bette in derselben Stube. Am Sonntag Morgen, um 6 Uhr, stand der Gatte auf, ging in die Wohnstube um Feuer anzuzünden; dann kam ihm das jüngste Kind nach. Er nahm es, trug es in die Schlafstube zurück und legte es zur Mutter ins Bett. Weil sie sich nun lange Wege bewegte, legte er seine Hand auf ihr Gesicht. Da war sie kalt und todt. O möchten doch alle Menschen ihre Nichtigkeit erkennen! Sollte ein solcher Fall, wie dieser, nicht Predigt genug sein für einen jeden Menschen?

Am 16. Februar, in Waterloo Township, Waterloo County, Ontario, Canada, Br. Moses B Schneider, im Alter von 41 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Seine irdischen Ueberreste wurde am 19ten auf Schneiders Begräbnißplatz der Erde übergeben, wo die Diener Joseph Hagy und Enoch Detweiler Reden hielten über den Text, Offenb. 20, 6., der also lautet: „Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht." Seine Krankheit war Halsauszehrung. Er schied getrost aus dieser Zeit seinem Heiland entgegen.

Am 17. Februar, in Ost-Earl Township, Lancaster County, Pa., Susanna Stauffer, Wittwe von Jacob Stauffer, im Alter von 77 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen. Leichenreden wurden von Georg Weber und Tobias Wanner gehalten.

Am 19. Febr., in Markham, Ontario, Canada, Susanna Burgholder, im Alter von 75 Jahren, 4 Monaten, und 18 Tagen. Sie wurde den 21ten zu Weidmanns Versammlungshaus-Begräbniß-Platz zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Joseph und Heinrich Bercki. Textesworte wurden erwählt aus dem 4. Cap. des Ebräer. Diese verstorbene Mitschwester war ein treues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Wir dürfen glauben, daß sie einen glücklichen Uebergang ins Jenseits angetreten hat. Sie war geboren in Pennsylvanien, und reiste schon in ihren jungen Jahren nach Canada, wo sie einsam gelebt hat bis an ihr Ende.

Ob mich der Tod nimmt hin.
Ist Sterben mein Gewinn,
Und Christus ist mein Leben.
Dem ich mich ganz ergeben.
Ich lieb heut oder morgen.
Meine Seel wird er versorgen.

O mein Herr Jesu Christ.
Der du gewaltig bist.
Für mich am Kreuz gestorben.
Hast mir das Heil erworben.
Und bringst uns allzugleich
Zum ew'gen Himmelreich.

Am 21. Februar, nahe Millerstown, Lancaster County, Pa., Tochter von Abraham und Susanna Herr, im Alter von 1 Jahr, 9 Monaten und 21 Tagen. Leichenreden wurden von Johannes Landis und Jacob N Brubacher über Phil. 1, 21. gehalten.

Am 21. Febr., in Fayette County, Pa., Jacob Schmitt, im Alter von 71 Jahren und 2 Monaten. Er wurde am 22sten bei dem Mennoniten Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von Jonas Blauch und Johannes D Oberholt über Psl. 13, 14. gehalten. Der Verstorbene litt etwa zwei Jahre lang an Lähmung. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Er hinterläßt eine Gattin und einige Kinder, seinen Abschied zu betrauern.

Am 22 Febr. in Holmes County, Ohio, Alexander, Sohn von Aaron und Lydia Mast im Alter von 2 Jahren, 5 Monaten und 20 Tagen. Leichenreden wurden von Wilhelm Gerber und Uli S Miller über Psl. 16, 5—6. gehalten.

Am 23. Febr., in German Township, Fulton Co., Ohio, Barbara, Ehegattin von Joseph Sauder, im Alter von 55 Jahren und 5 Tagen. Sie wurde am 25sten beerdigt im Amischen Mennoniten Begräbnißplatz und hinterläßt einen trauernden Gatten und acht Kinder. Sie war ein Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde.

Am 26. Febr., in German Township, Fulton Co., Ohio, Salome, Ehegattin von David Naffziger, im Alter von 23 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen. Sie hinterläßt ein drei Wochen altes Kind. Genannte war ein Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde. Wenn wir schon trauern, so trauern wir doch nicht wie die, welche keine Hoffnung haben. Lasset uns alle an die Worte der Verstorbenen denken, der da sagt: „Befelle dein Haus; denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben."

Am 27. Febr., in Ost-Earl Township, Lancaster Co., Pa., Catharina Senseny, im Alter von 42 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen. Leichenreden wurden von Georg Weber und Tobias Wanner gehalten.

Eine Bitte.

Ich wünsche, Nachricht von allen Mennoniten-Gemeinden in den Vereinigten Staaten zu bekommen über Folgendes:

1) den Namen von jedem Versammlungshaus,
2) den Namen vom Township, County und Staat, worin es steht,
3) wann wird die nächste regelmäßige Versammlung statt finden?
4) wie oft wird die Versammlung in jedem Ort regelmäßig gehalten?

Ich werde sehr dankbar sein, wenn die Diener in jeder Gemeinde mir Obiges mittheilen wollen; es möge entweder in englischer oder deutscher Sprache geschrieben werden an mich oder an irgend Jemand sonst, der sich die Mühe anthun möge, mir das zu thun. Meine Absicht ist, die verschiedenen Versammlungen in einer Tabelle zu geben mit der Zeit und dem Ort, wo sie gehalten werden, daß man allezeit sehen kann, wann in irgend einem Ort in den Vereinigten Staaten die Versammlung gehalten wird.

Man adressire alle Briefe an

Henry B. Lehman
Osborn, Green Co., Ohio.

Brief-Liste.

Martin Borkholder; Abm. Miller; Emanuel Suter; Benjamin Sollenberger; das Geld ist richtig erhalten worden. Siehe Januar Brief-Liste. Kate Stucky; Jacob Boßler; Benjamin Shantz; Samuel Coffman; Aaron Good; A M Kaufman; Heinrich Shenk; Christian Stoner: Samuel Hirstein; Peter Hartman; Wm. Gisell; J W Zook; David Bösinger.

Briefe mit Geld.

A.—Magdalena Augspurger $1; Johannes Amstutz 60 Cts., deine Zeitung wird regelmäßig geschickt. Christian Augsberger $1; Joseph S Augspurger $1; Joseph Augspurger $2; Johannes U Amstutz $1.

B.—Jacob Burky $1 50. Es bleibt noch 40 Cts. übrig welches wir nach Wunsch verwenden werden. Dank dafür. Samuel Blough $2 50; Joseph Bertsche $1; David Besenger $2 33; Abm. Blough $1 50; Joseph W Blaßer $1 50; David Brenneman $1: Nancy Brenneman $1; Levi Bock $1 50; Daniel Brenneman (Smithville) $1; Pred. Johannes Brubacher $1 50; Samuel Bryan $1; Mary Byler $1: Barbara Bösinger $2.

D.—Joseph Detweiler 50 Cts; Johannes J Detweiler $1.

E.—Johannes B Engle $1 50; Peter Engle $1 50; Heinrich Esbenshade. Der Brief war aufgemacht und das Geld heraus genommen. David M Eichman 10 Cts; Amos Esh $1 50; Mrs. M A Esbleman $1; Jacob Esbleman $1.

F.—David Funk $1 ; Jacob Funk $1 ; Joseph Frantz $5 60 ; S W Ferguson $4 50 ; Valentin Farney $1 50.

G.—Johannes Gilian $1 ; Christian Gerber $1 10 ; Mrs. Abm. Groff $1 ; Jacob Gehman $1 ; Johannes Gnegy $2 75 ; J M Goldsmith $1 50 ; Christian Gerig $2.

H.—Daniel Hoover $1 ; J J Hershey $5 ; J B Heindel $1 50 ; Annie Horst $1 ; Eli Hartzler $1 ; D H Harnish $3 ; Agnes Hartman $3 10 ; Michael Hege 50 Cts ; Simon Hildebrand $1 50 ; Heinrich Hildebraud $1 ; Johannes Hartman 50 Cts ; Jacob L Huver (2) $6 ; Johannes Huber $1 50 ; Samuel Hoover $1 50 ; J K Hartzler $2 ; B J Herr $1 50 ; Johannes Habaker $1 50 ; Jacob L Huver $1 50 ; Christian Hersh $1.

K.—Johannes P King $1 50 ; Jonathan Kolb $2 50 ; David Keim $1 ; Georg B Kulp $1 50 ; Andrew Kauffman $1 ; Peter Kennel $1 ; N H King $1 ; C S Keller $1 ; D Killheffer $2 50 ; Samuel L Kauffman $2 50 ; Abm. G Kinbig $1 50 ; Sarah Kauffman $1 ; Johannes H Kurtz 50 Cts ; Johannes K Kurtz $1 50 ; Johannes Kornhaus $1.

L.—Christian Lintner $10 50 ; J Laishaw $2 ; David Z Lantz $1 50 ; Johannes Lapp $3 ; Abm. Landis $4 50 ; Jacob H Landis $12.

M.—F G Musser $1 ; Philipp Moseman $3 ; David Morrell jun. $1 ; S S Mast $1 50.

N.—Johannes Nafziger $1 ; Abm. Nash $1 10 ; H S Nibley $2 ; Christian Newcomer (Mount Joy). Es ist alles richtig angekommen und die Zeitung wird jedesmal geschickt. Jacob Nafziger $1 ; Jacob F Nafziger $2.

O.—Jacob Oberholzer $1 50.

R.—Lew. Ridenour $1 ; Ezra Reist $1 50. Schicke uns gefälligst den Namen der Post-Office, County und Staat darin du wohnest. Geo. A Reynold. Der Brief wurde empfangen, war aber aufgemacht und das Geld heraus genommen. Martin D Rosenberger $1 ; Jacob Riehl $1 50 ; Joseph Roppy $1 50 ; Samuel Reelor $1 50 ; Johannes Rittenhause $6 50 ; J J Ramseyer $1 50 ; Israel Reiff $1 ; F A Rose $1.

S.—Abm. Stouffer jun. $1 50 ; Johannes Schweizer $1 ; Christian Stucky $1 50 ; Johannes F Stuckes $4 50 ; Michael Schwartz $1 ; Jacob G Stauffer $2 ; Geo. Shenk $1 ; Hettie C Stauffer $1 ; J. Shrock $1 ; Abraham Shank $5 ; Benj. Slagle $1 50 ; David Sommerd ; $3 50 ; J A Stoneker 30 Cts. Joseph Schick $1 ; Isaac Stolzfus 25 Cts ; Jonathan Shallenberger $1.

T.—Abm. Thut $1 50.

W.—Johannes Weaver sen. $1 ; Jonas Wenger $1 50 ; Johannes Walter $2 10 ; J L Wideman $1 ; Heinrich Walter (Moultry). Das Geld wurde richtig erhalten. Jephtha Wyse $1 ; Samuel H Waylan $1 50.

Y.—Johannes K Yoder $1 50 ; Jonas Yoder $1 ; Jonas C Yoder $1 ; Jonathan C Yoder $1 ; Joseph D Yoder $1 05 ; Samuel J Yoder $1 50.

Z.—Levi B Zook $1 ; J W Zook $1 60 ; Johannes Ziegler 25 Cts ; Johannes Zug $1.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Express, (Main Line,)	2,30, A. M.	Express,	2,05, A. M.
Mail, " "	9,35, " "	"	6,50, " "
Express, " "	11,05, " "	"	6,15, P. M.
Mail, (Air Line,)	10,55, " "	Mail,	7,50, " "
Express, " "	8,35, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 2,30, A. M.
Mail, 9,35, A. M.
Express, 11,05, A. M.

These trains connect at Detroit with the Great Western Railway of Canada, the only railway by Niagara Falls and Suspension Bridge, making the shortest, quickest, cheapest and most desirable route to all eastern cities. Passengers leaving Elkhart by this route at 2,30, A. M., arrive in New York at 3,15 the next afternoon. Those leaving Elkhart at 11,05 A. M. arrive in New York at 10,30 the next evening.

R. K. Bryan, Ticket Ag't.

Elkhart, January 1868. Great Western Railway.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen; wird jetzt herausgegeben von John F. Funk, in

Elkhart, Elkhart County, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Voraus bezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1,00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1,50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1,36
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,25
Nach Frankreich, ein Blatt	1,24
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1,50
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office:

Christianity and war	$ 0,10
Dymond on war	0,40
Should Christians fight?	0,10
English Mennonite Hymn-Book	0,75
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	0,50
Spiegel der Taufe	0,25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2,00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch	0,50
englisch	0,50
" Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein	5,00
Ahn's Method of learning the German Language	$ 1,00
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts;. per Post	,65
Wandelnde Seele	1,50
ABC Bücher	20 bis 30
Erstes Lehrbuch für Kinder	0,30
Testament und Psalmen, groß Format	1,30
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen.	
Herold der Wahrheit, deutsch, 1. bis 3. Jahrg., fein gebunden	3,50
" " englisch, 1. bis 3. " "	3,50

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet **„Hoffart und Demuth,** einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$0,08
Per Dutzend " " " "	0,60
Per Hundert " " " "	5,00
Per Hundert durch Expreß	4,50

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Bruderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 4. Elkhart, Indiana, April 1868. Ganze Nummer 52.

Warum?

„Warum der Lebensweg so enge,
Warum die herbe Thränensaat,
Warum des Kreuzes große Menge,
Warum das Kämpfen früh und spat,—
Warum, o Seele, deine Noth,
Die öfters grenzet an den Tod?

Ja;—warum mußte Hiob leiden,
Verlieren all' sein Hab und Gut?
Warum mit falschen Tröstern streiten,
Versinken fast in Zweifelmuth—
Verspottet gar von seinem Weib,
Voll Pein und Qual an Seel' und Leib?

Warum mußt' Jeremias weinen,
Die Klagelieder schreiben ein?
Und Joseph selbst noch von den Seinen
Verkaufet und verstoßen sein,
Durch Trübsal und Gefängniß geh'n,
Als sei von ihm viel Sünd' geschehn?

Warum mußt' David Psalmen dichten
Im allertiefsten Klageton,
Auf Thron' und Heimath gar verzichten
Und flieh'n vor seinem eig'nen Sohn?
Warum war'n seiner Feinde viel,
Und er des Elends Jammerspiel?

Ja siehe, siehe!—welch ein Wunder!
Ein Kreuzesträger tritt heran,
Der seit den Ewigkeiten unter
Jauchzen auf uns're Rettung sann;
Und sieh!—er läßt den Jubelhall
Der Engel—kommt ins Jammerthal!

Oft betet er mit großem Schreien
Und Thränen in der Einsamkeit;
Ja, während Andre sich erfreuen
Steht weinend er voll Weh und Leid
O sieh den Mann der Schmerzen an,
Sieh ihn sich Gethsemane nah'n!

Der Gottmensch, Herrscher, Richter, König
Des Universums weit und breit,
Für den die Himmel sind zu wenig,
Versinkt in Noth und Traurigkeit.
Der Trübsalsofen wird so heiß,
Daß von ihm rinnet Blut und Schweiß!

„Bis in den Tod betrübt"—ach höre!—
„Und muß der Kelch getrunken sein?"
Erstaunen fährt in Engelheere,—
Und sieh, die Jünger schlafen ein
Vor Traurigkeit, die sie hinriß,—
So tobt' die Macht der Finsterniß!

„Mein Gott! warum bin ich verlassen?"
Ruft Gottes eingeborner Sohn.
Am Kreuz muß er im Tod erblassen,
Umringt mit Finsterniß und Hohn,
Warum, warum ist Alles dies?
Ist dies der Weg zum Paradies?

So fragt ein Herz in tiefsten Nöthen,
So fragt ein Christ in Traurigkeit
So groß, daß er kaum mehr kann beten
Vor centnerschwerem Weh und Leid,
Fast hoffnungslos und glaubensleer
Getrieben auf dem Trübsalsmeer.

Ja wohl, du Kreuzesträger, fragen
Und seufzen, weinen magst du wohl,
Denn Kreuz ist Kreuz, man muß es tragen;
Es drückt, es preßt, ist dornenvoll,
Es dringet in die Seele ein,
Als Kreuz kann es nicht anders sein.

Doch höre—so geht's nach dem Himmel,
Wo Millionen selig sein.
Das Kreuz treibt von dem Weltgetümmel
Tief in des Herrn Gemeinschaft ein;
Der Sturm jagt Schiffe nach dem Port—
Drum glaube, hoffe, dulde fort.

Die Noth bringt tief're Selbsterkenntniß;
In Trübsal merkt man auf das Wort;
Verfolgung treibt oft zum Bekenntniß;
Im Kampf schätzt man den starken Hort.
Im Sturme wurzelt man recht fest,
In Christo, der uns nie verläßt.

Drum schau auf Jesum—sieh ihn gehen
Auf deinem wilden Trübsalsmeer—
Er litte auch—nun sieh ihn stehen
Erhöht, gekrönt mit Preis und Ehr',
Mit einer Kron' für dich bereit
Und grenzenloser Herrlichkeit.

Erst mit ihm leiden dann regieren
Sollst du mit ihm in Ewigkeit;
Dann, wann dich weiße Kleider zieren,
Wirst du Gott preisen allezeit
Für Kreuz und Noth und herbe Pein,
Wie für den liebsten Sonnenschein.

R. Jäckel.

Aus dem Christlichen Botschafter.

„Sehet, welch ein Mensch!“

Joh. 19, 5.

Es hat dem allmächtigen Gott noch so gefallen, uns noch einmal die heilige Fastenzeit erleben zu lassen. Daher sollten wir aufs neue bedenken, was der Herr für uns gethan hat, und welche Liebe der Vater uns erzeuget hat, „daß er uns seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ „Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.“ Denn „Er will nicht haben, daß eine einzige Seele soll verloren gehen, sondern daß sie sich sollen bekehren und sollen leben.“ Denn alle Menschen sind „Erkaufte“ und haben nicht californischen Reichthum gekostet, sondern das theure „Opferblut“ Jesu Christi.

Weil wir arme Menschenkinder sind, und uns nicht selbst helfen können, so lohnt es sich der Mühe, zu beschauen die große Liebe Gottes und unsers Erlösers und Seligmachers, Jesu Christi. Ob wir wohl alleszeit das heilige bittere Leiden und Sterben unsers Heilandes uns vergegenwärtigen sollten, so ist doch die „Fastenzeit“ die beste Zeit dazu. Denn die Fastenzeit der ersten Christen war eine Zeit der Andacht und des Gebets gewesen, welche sie mit Betrachtung des Leidens Jesu hingebracht haben. Also sollte es noch sein. Aber wie hat der Satan sein Werkzeug in den Kindern des Unglaubens, daß sie die heilige Fastenzeit mit Saufen, Maskeraden, Fressen, Ueppigkeit und Gottlosigkeit anfangen, damit sie bezeugen, sie fragen nichts nach dem gekreuzigten Herrn Jesu? Kinder Gottes aber sind anders gesinnt, und haben davor einen Greuel; und vor diesem „Greuel“ sollten wir Jedermann warnen. Dazu ist uns der „Herold“ ein geeignetes Blatt; denn der kann es an vielen Plätzen auf einmal sagen, und auch auf weit und breit die zurufende Stimme erschallen lassen: „Kommt, und sehet, welch ein Mensch!“

Also kann der „Herold“ auch zeigen, wo und wer zu sehen ist, denn er ist ein getreuer „Bote,“ der Alles gerne ausrichtet, wozu er beauftraget wird, so weit sein Beruf gehet; und das ist nicht weiter, als es dem Worte Gottes gemäß ist.

Diese Worte: „Sehet, welch ein Mensch!“ waren ausgesprochen von einem heidnischen Richter zu einem sehr halsstarrigen, boshaftigen, blinden und verstockten Volke, das den Herrn der Herrlichkeit schon so schändlich zngerichtet hatte und an ihm erfüllt, was der Prophet Jesaias (Cap. 53, 3.) sagte: „Er hatte keine Gestalt, noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerthefte, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet.

Also sind diese Worte: „Sehet, welch ein Mensch,“ auch noch absonderlich an solche, die den Herrn der Herrlichkeit noch täglich mit ihren Werken kreuzigen, die noch nach ihren eigenen Lüsten wandeln, die noch im Schlaf der Sünden liegen und Gottes Wort ihr Ohr und Herz noch nicht geöffnet haben, denen ihr Auge noch verfinstert ist, daß sie das helle Licht nicht sehen, und ihre Werke noch böse sind, ja die noch nicht erkannt haben, wie gut es der Heiland mit ihnen meint, und sie so vielfältig ruft und lockt: „Kommt, alle, her zu Mir, und nehmet das Wasser des Lebens umsonst.“ Oder: „die ihr mühselig und beladen sind, Ich will euch erquicken.“

Ich habe schon oft denken müssen: Wenn die Sünder wüßten, wie hoch und viel sie von Gott und ihrem Heiland geliebet sind, und welche schönen theuren Verheißungen er ihnen gegeben hat, nämlich, ein ganzes Himmelreich, wenn sie ihm gehorsam werden, sie würden bald das eitle Leben verlassen, denn Ungehorsam ist Sünde. Also ist Jeder in Sünden, der noch in Ungehorsam ist, und in Ungehorsam ist Jeder, der sein Wort noch nicht befolgt, das er allen Sündern zurust: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium. Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Christi“ u. s. w.

Sehet, an seiner theuren Liebe erkennen wir, daß er die Sünder liebt, aber die Sünde verabscheut. Also ruft er jetzt noch selbst durch seinen Diener und Dichter:

„Kommt, Kind der Nacht, das gern im Finstern wandelt,
Und wider sein Gewissen freventlich handelt!
Kommt, alle, die ihr noch das Finstre liebet
Und Sünde übet!“

O! kommt und seht, welch ein Mensch! Schauet zuerst in die Krippe zu Bethlehem, und besehet das holdselige Kindlein, von dem es geheißen hat schon vom heiligen Engel zu Joseph: „Deß Namen sollst du Jesus heißen: denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“

Dort siehst du schon, daß es bestätigt worden ist, was der Prophet von ihm geprophezeihet hat: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein, und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns.“ Seht, meine Lieben, dort gibts schon viel zu sehen, aber auch zu lernen. Denn dort sehet ihr schon, wie die Hirten ihre Schätze auftheten, und erzähleten, wie sie auf dem Felde umleuchtet sind worden, heller als der Sonnenglanz und sind erschrocken. “Aber der Engel des Herrn sprach zu ihnen: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird! denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus in der Stadt Davids.“ Also sehet ihr, daß er euer Heiland ist, der euch heilen will von eurem Seelenschaden. Der ruft euch aber zu: „Kommet her und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.“ Seht, wo kann eine größere Demuth sein, als wenn ein Prinz im Stall in einer Krippe geboren wird, und dürftige Windeln seine Bedeckung ist.

Dort kennet ihr wahre Demuth lernen, welche zum Gehorsam gehört; wo hingegen aller Hochmuth unter den Ungehorsam gehört, und daher Abgötterei Sünde ist. „Sehet, welch ein Mensch!“ der uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen seinen Fußstapfen nachfolgen. In seinem 12ten Jahre sahen wir ihn im Tempel mitten unter den Lehrern, mit Fragen und Antworten. Ueber was? Geographie, Orthographie, Grammatik, oder Philosophie und dergleichen? O nein! Sondern im Gesetz Mosis und den Propheten. Denn er wollte nichts von der Welt gelehret sein, weil sein Reich nicht von dieser Welt war. Aber ein Beispiel wollte er sein, daß wir Menschen sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Daher kommt und seht ihn weiter wandeln. Als ein gehorsames Kind seinem himmlischen Vater, seht sein ganzes Wesen, Thun und Lassen an, wie er nur schaute auf den Willen seines Vaters und richtete aus, zu was er vom Vater gesandt war. Da war ein Gesetz, das erfüllt werden sollte, und eine Schuld, die bezahlt werden sollte; und Niemand konnte es thun. Darum ist die „Gottheit“ von seinem Thron zu uns herabgekommen, in armer Knechtsgestalt, und hat das Gesetz erfüllet, und bei dem Vater das große Opfer gethan, da er seinen eigenen Leib geopfert hat am Stamme des Kreuzes, und hat dadurch allen Sündern, große und kleine, eine „ewige Erlösung zuwege gebracht.“ Denn was dem Gesetz unmöglich war, das that Gott: und sandte seinen Sohn, und hat ihn unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste. Und das hat Gott aus Liebe gethan zu uns armen Sündern. Denn es war nichts erfunden, weder im Himmel, noch auf Erden, das hinlänglich war, nur eine einzige Seele zu erretten von dem „Fluch und Pfahl,“ worunter wir Alle lagen. Also auch nicht das mosaische Gesetz und das levitische Priesterthum.

Jetzt kommt und seht, was der hocherleuchtete Apostel sagt: „Gott war in Christe, und versöhnete die Welt mit Ihm selber und rechnete uns unsere Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Nun sind wir Botschafter; und bitten euch an Christi Statt, lasset euch versöhnen mit Gott.“ Denn „wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. So euch aber der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ Ich muß mich in die kürze beschränken; jedoch noch einige Punkte. Kommt und seht, was er bei und in Jerusalem gethan hat, wie er seinen Triumphzug in die Stadt gethan, und groß und klein ihm nachgerufen hat: „Hosianna! gelobet sei, der da kommt! Hosianna in der Höhe!“ und im Tempel haben auch also die Kinder gerufen. Da wurde er in der Absicht gefragt, daß Er es ihnen verwehren sollte: „Höreſt du auch, was diese sagen?“ Er aber antwortete: „Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet! dann: „Werden diese schweigen, so werden die Steine schreien.“ Hier muß ich ein Wort an die Lehrer einschalten, was uns ein Dichter zuruft:

„Rust getrost, ihr Wächter-Stimmen,
Rust getrost und schonet nicht!
Christus will ein Zeugniß haben.
Wenn die Prediger vergraben,
Ach, das ist ein groß Gericht!

Wahrlich, Steine müßten reden,
Wenn der Mund der Lehrer schweigt!
Ja die Felsen dieser Erden
Müssen lauter Zeugniß werden,
Wenn kein Mensch von Christo zeugt.“

Also sollen wir auch das zeigen, was er in Jerusalem gethan hat, wie er die „Ochsen und Taubenkrämer hinausgetrieben hat, und hat die Wechslertische umgestoßen,“ und gesagt: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen, und ihr habt's zur Mördergrube gemacht.“ Seht! das war im „Tempel,“ Gottes. Jetzt will er aber nicht wohnen in Tempeln mit Händen gemacht. Denn er hat gesagt durch seinen Propheten: „Ich will in Euch wohnen, und wandeln. Ich will in euch wohnen und wandeln. Ich will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und meine Töchter sein.“ Zu Söhnen und Töchtern hat er sie auch zu Jerusalem haben wollen. Darum hat auch der Heiland mit so betrübtem Herzen über sie geweint, und ausgerufen: „O! Jernsalem! Jernsalem! wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Gluchenne ihre Küchelein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Also will er auch dich sammlen, lieber Leser des „Herolds“, willst du ihn auch sagen lassen: „Ihr habt nicht gewollt.“ Also hat er auch gesagt: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget.“ Und hat auch mit betrübtem Herzen hinzugesetzt: „Aber sie wollen nicht zu mir kommen, daß ich ihnen hülfe.“ Also steht er noch vor jedes Herzens Thür, und klopfet an. Und wer ihm die Thür des Herzens aufthut, bei dem will er einkehren, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit ihm.

„Sehet, welch ein Mensch!“ Es hat ja Niemand geredet, wie Er: „Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Es hat ja Niemand Thaten gethan wie Er. Er hat gethan, wie Er zu den Jüngern Johannis gesagt hat: „Saget Johanne wieder: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzige werden rein, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt.“ So wie seine Thaten vielfältig waren, also war auch sein Name. Denn Er „heißt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst,“ „A und O, Anfang und Ende.“ Bei all diesem könnet ihr seine Gottes-Kraft und Liebe erkennen. Bei all dem, daß er allen Wesen Liebes gethan hat, hat er uns auch noch seine uns erworbene Herrlichkeit zeigen wollen. Darum ist er mit drei von seinen Jüngern auf einen hohen Berg gegangen; dort wurde sein Antlitz verklärt heller denn der Sonne Glanz, daß seine Jünger zu Boden fielen, und er sie ergreifen mußte; und eine lichte Wolke umschattet sie. Aus dieser sprach eine Stimme: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe! den sollt ihr hören in allem, was er euch sagen wird.“ Die Jünger aber, da sie wieder erwacht waren, riefen aus vor Freude: „Hier ist gut sein; hier wollen wir Hütten bauen.“ Sie meinten, alleszeit dort zu bleiben, bei dem Herrn in solcher Herrlichkeit. Seht, das war nur ein Vorschmack von der himmlischen Freude, welche alle Gläubige genießen sollen, die ihm gehorsam sind bis ans Ende. Wer wollte dann nicht gern alles verlassen um seines Namens willen? Wer wollte dann nicht auf ewig glücklich sein, und bei seinem Heiland sein? Wer wollte dann seine Seligkeit vertauschen für eine handvoll Lustbarkeit? Heut steht die „Gnadenthür“ noch offen: Heut will er noch Gnade für recht ergehen lassen. Darum kommt und nehmet Gnade um Gnade aus seinen Händen, ehe es zu spät ist, und die bösen Tage kommen, daß ihr sagen müsset: Sie gefallen mir nicht.

„Seht eine Nacht, in welcher tausend Schrecken
Den Herrn der Herrlichkeit mit Angst bedecken,
In welcher Judas schwere Frevelthaten,
Den Herrn verrathen!

„Erbarmt euch und ringt mit immer heiß'rem Beten,
Um uns vor Gott, als Mittler, zu vertreten.
O lerne, Mensch, die größte deiner Sünden
Hier ganz empfinden!

„Er betet: „Vater, Vater, kann's geschehen,
So laß den Kelch an mir vorüber gehen!
Nie nicht, o Vater, so geschehe dein Wille!
Dir halt ich stille.“

Savannah, G. Johannes Hartmann.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Weckstimme an die stolzen Frauen.

„Erschrecket, ihr stolzen Frauen, zittert, ihr Sichern; es ist vorhanden anszuziehen, blößen und gürten um die Lenden.“ Jes. 32, 11.

Vor dem Fall war der Mensch ein sehr herrlich und edles Geschöpf, dieweil er dem Bilde Gottes gleich und ähnlich war. Nach dem Falle aber ward er das allerärmste und elendeste unter allen Geschöpfen, dieweil er nun in seinem tiefgefallenem Zustand von Gott, dem Ursprung alles Guten, abgesondert und getrennt war und hätte auch ewig von ihm getrennt bleiben müssen, wenn nicht Gott aus Liebe, Gnade und Barmherzigkeit seinen lieben Sohn zum Erlöser, Mittler und Versöhner gegeben hätte, durch welchen der Mensch wiederum mit Gott vereiniget werden und Frieden erlangen kann. Aber dennoch sind leider nur wenig Menschen, die sich willig durch Jesum, den lieben Erlöser, zu Gott bringen lassen wollen; denn der Mensch ist in seinem gefallenen, fleischlichen Naturstand so verkehrt, verdorben und blind und von allem Guten abgeneigt, daß er sich nicht gern will sagen, helfen oder rathen lassen. Ja, er bildet sich noch oft ein, „er sei reich und satt und bedürfe Nichts.“ Und überhaupt ist er in sich selbst so aufgeblasen, stolz und hochmüthig, daß er sich einbildet, er sei viel besser und edler als andere Leute, daher er sich öfters über seinen Nebenmenschen erhebet, ihn verspottet und verachtet. „Der Gottlose ist stolz und zornig, daß er nach Niemand fragt.“ Ps. 10, 4. „Der Gerechte und Fromme ist ein verachtetes Lichtlein vor den Gedanken der Stolzen,“ sagt Hiob. Hiob 12, 4. 5. Der Herr drohet, daß er des Hochmuths der Stolzen ein Ende machen und die Hoffahrt der Gewaltigen demüthigen will. Jes. 13, 11. „Ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Gräuel.“ Sprüche 16, 5. „Wehe den Stolzen zu Zion,“ heißt es Amos 6, 1. Wie schon gemeldet, die Stolzen sind sehr erhaben und einbildisch in sich selbst, was leicht wahrzunehmen ist an ihrem äußerlichen Betrag, ihren Mienen, Geberden, Worten und Werken. „Ich mag deß nicht, der stolze Geberden und hohen Muth hat,“ sagt David, Ps. 101, 5.

In der Schrift wird am meisten gegen den Stolz und Hochmuth unter dem weiblichen Geschlecht geklagt und gezeugt. Am Ersten wurde diese böse Untugend durch den Feind in unsere erste Mutter Eva eingepflanzt, und es scheint, als hätte er noch bisher diesen bösen Samen alles Uebels am besten durch das weibliche Geschlecht fortpflanzen können. Der Stolz und Uebermuth unter ihnen ist oft deutlich wahrzunehmen an ihrem äußerlichen, köstlichen Kleiderprangen, Schmuck und Zierrath, damit sie sich suchen beliebt und angesehen zu machen vor der argen Welt, was aber dem Herrn sehr mißfällig ist. Obwohl der Mensch auf verschiedenerlei Arten und Wege seinen Stolz und innerliche Erhabenheit erweisen und zum Vorschein bringen kann, so thut er doch solches besonders oft mit unnöthigen und sündlichen Kleiderschmuck, welchen Paulus und Petrus beide verboten haben. 1. Tim. 2, 9. 1. Petr. 3, 3—5. Der Herr hat deswegen den Töchtern Zions (Jes. 3.) sehr hart gedrohet, ihren Schmuck wegzunehmen, da er sprach: „Darum, daß die Töchter Zions stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher mit aufgerichteten Füßen und haben köstliche Schube an ihren Füßen; so wird der Herr die Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der Herr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hefte, die Spangen, die Kettlein“ u. s. w. Diesem lautet der Ton unseres jetzigen Textes ziemlich ähnlich. „Erschrekt, ihr stolzen Frauen, zittert, jetzigen Textes ziemlich ähnlich. „Erschrekt, ihr stolzen Frauen, zittert, ihr Sichern; es ist vorhanden auszuziehen, blößen“ u. s. w. Dieweil sie stolz waren, haben sie sich vermuthlich auch gezieret und geschmückt mit unnöthigem Kleiderschmuck. Darum wurde ihnen gedroht, daß vorhanden ist anszuziehen und blößen.

Der gnädige Gott lässet sich an keinem Menschen unbezeugt, sondern er lässet sie durch seine Knechte und durch sein Wort und Geist, wie vor Alters, also auch jetzt noch warnen. Der Prophet richtete hier seine Missien besonders an die stolzen und sichern Frauen, und verkündigte ihnen Gottes Strafgericht, welches vielleicht nicht mehr ferne war. Er gab ihnen deutlich zu verstehen, daß bald eine theure Zeit kommen sollte, da ihr Ueberfluß in Mangel und Noth ver-

wandelt werde. Er spricht sie folgendermaßen an: „Stehet auf, ihr stolzen Frauen, höret meine Stimme; ihr Töchter, die ihr so sicher seid, nehmet zu Ohren meine Rede: es ist um Jahr und Tag zu thun, so werdet ihr Sichern zittern; denn es wird keine Weinernte; so wird auch keine Lesen werden.“ Er zeigt ihnen eine theure Zeit an, und sagt deshalb weiter: „Erschrecket, ihr stolzen Frauen, zittert, ihr Sicheren; es ist vorhanden ausziehen, blößen und gürten um die Lenden“ (vielleicht sollten oder würden sie in der zukünftigen Trübsal sich mit Säcken umgürten. „Auf ihren Gassen gehen sie mit Säcken umgürtet,“ Jes. 15, 3.). „Man wird klagen um die Aecker, ja, um die lieblichen Aecker, um die fruchtbaren Weinstöcke. Denn es werden auf dem Acker meines Volks Dornen und Hecken wachsen“ u. s. w. (ihre Aecker sollten eine Wüste werden u. s. w.)

Es ist zu oft der Fall, daß, wann die Menschen mit zeitlichen Gütern gesegnet werden und Alles in Ueberfluß haben, sie gegen ihren Schöpfer stolz und sicher werden, ja, undankbar, „reich und satt.“ Darum schrieb Paulus nicht umsonst an Timotheum: „Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz sein.“ Ueberhaupt, wenn die Menschen reich werden, vergessen sie zu bald, daß Gott der Geber aller guten Gaben ist. Aber es war noch von jeher also, daß, wann die Menschen einmal zu stolz und sicher wurden (als ob keine Gefahr da wäre), und Gott, ihren Schöpfer, vergaßen, er dann auch bald seine Strafgerichte hat folgen lassen, um sie wiederum zu erinnern, wo solche Gaben herkommen, und daß sie sich wieder zu ihm bekehren und sich demüthigen sollen und erkennen, daß er Gott ist über Alles. Aber gewöhnlich hat er zuvor, ehe er sie strafte, erst warnen lassen, also, daß sie keine Entschuldigung hatten, wenn die Strafe über sie kam. Wir können also hier sehen in unserm Text, wie treulich und ernstlich Gott die stolzen und sichern Frauen durch seinen Propheten hat warnen lassen, der ihnen das zukünftige Strafgericht verkündiget hat. „Erschrecket, ihr stolzen Frauen, zittert, ihr Sicheren,“ sagt er, und gibt ihnen auch eine Ursache, warum sie solches thun sollen, nämlich: „es ist vorhanden ausziehen, blößen und gürten um die Lenden.“ „Gottes Gericht über euch,“ will er sagen, „ist vorhanden, wo dann euer köstlicher Schmuck und Zierath wird von euch ausgezogen werden, euer Reichthum und Ueberfluß wird euch entwendet werden, da ihr dann bloß und kahl dastehen werdet.“ Da konnten sie auch, wenn solches in die Erfüllung ging, mit Micha sagen: „Ihr habt unsere Götter genommen, was haben wir nun mehr?“ Er sagt ihnen auch, daß ein Gürten um die Lenden vorhanden sei. Sie sollten vielleicht von ihren Feinden aus ihrem guten Lande fortgetrieben werden, oder werden in großer Eile die Flucht nehmen müssen. Darum meint er vielleicht, sie sollten oder würden dann ihre Lenden mit Gürteln umgürten als Reisefertige, gleichwie die Kinder Israel, als sie aus Egypten flohen, ihre Lenden sollten umgürtet haben als Wegeilende. Es sollte aber solch ein großes Elend über sie kommen, daß sie davor schon bei seiner Verkündigung erschrecken und zittern sollten.

Gewöhnlich, wo der Mensch gewahr wird, daß Gefahr vorhanden ist und er mit Jammer und Noth überfallen werden soll, so erschrickt und zittert er, wie jener Belsazer. Da die Hand an die Wand schrieb, entfärbte sich der König und seine Gedanken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten und seine Beine zitterten. Dan. 5, 6. Oder wie jener Felix: da Paulus zu ihm redete von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, erschrak er. Ohne Zweifel war es das zukünftige Gericht, das ihn zum Schrecken brachte. Also war es auch um das vorhandene Strafgericht, warum der Prophet in unserm Text die stolzen Frauen zum Schrecken und Zittern aufruft. Ohne Zweifel erlangten Diejenigen noch Gnade, welche dem Wort Gottes, welches er durch seinen Propheten hat verkündigen lassen, geglaubt, sich ernstlich zu ihm bekehrt und sich vor ihm gedemüthiget haben. Denn wir sehen, wie Gott, da er den Nineviten gedroht hatte, daß in vierzig Tagen ihre Stadt untergehen soll, sie verschont hat, da sie sich bekehreten. Also heißt es auch im Propheten Jeremias: „Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede; so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun.“ Jer. 18, 7—8.

Nun aber wollen wir unsern prophetischen Text auf unser jetziges Frauengeschlecht anwenden. Ich erwarte wohl nicht, daß ich dadurch eine Ehre oder Lob bei vielen erlangen werde. Wenn Solches meine Absicht wäre, so würde ich wohl diesen Text verschwiegen haben. Wenn wir durch Menschenlob und Ruhm selig werden könnten, so würde Solches meiner noch immer zu viel anklebenden sündlichen Natur wohl auch gefällig sein. Aber, „wenn ich den Menschen noch gefällig wäre,“ sagt Paulus, „so wäre ich Christi Knecht nicht. Doch muthwillig oder unnöthiger Weise begehre ich, keinen Menschen auf Erden zu beleidigen; doch ohne Zweifel werde ich viele Frauen treffen müssen, die mir schon Liebe und Freundschaft erzeigt, mich unter ihr Dach bewillkommt und liebreich aufgenommen haben auf meinen Reisen, wofür ich ihnen auch noch recht herzlich Dank sage und bitte Gott, er wolle sie dafür belohnen. Aber saget mir, ihr Frauen, sollte ich nun für solche erzeigte Liebe mein Herz gegen euch verhärten, daß ich euch die erschreckliche Seelengefahr, darinnen ihr stehet, nicht anzeigen sollte? Wenn ihr sammt euren Kindern durch meine Nachlässigkeit verloren gehen sollten, könntet ihr mir solches in Ewigkeit verzeihen? Darum bitte ich euch, ihr wolltet es mir nicht für Uebel aufnehmen, wenn ich aufrichtig suche, meines himmlischen Meisters Willen gegen euch zu erfüllen, um mich von eurem Blute frei zu machen, daß eure Seelen nicht an dem Gerichtstag von mir als von eines stummen Wächters Hand gefordert werden. Solches ist meine gänzliche Absicht, wenn ich mich selbst noch im geringsten kenne. Oder wenn ich euch oder eure Kinder in Lebensgefahr sähe, und ihr es nicht wüßtet, und ich es euch nicht anzeigete, oder wollte euch auch nicht helfen erretten, ob ich es wohl thun könnte, und ließe mein Herz gegen euch verhärten; würdet ihr dann nicht denken, ich wäre nicht werth, Mensch zu heißen? Wenn es mir dann eine solche große Sünde wäre, wenn ich euer zeitliches Leben so gering achtete; wie viel mehr würde es mir eine überaus große Sünde sein, euer geistliches Leben gering zu schätzen, wofür doch Christus gestorben ist?

Meine Vermahnung soll aber nicht im Geringsten an die Unschuldigen oder Demüthigen, sondern vornehmlich an die Stolzen gerichtet sein. Darum, „erschrecket doch ihr stolzen Frauen, zittert doch, ihr Sicheren; es ist vorhanden ausziehen und blößen.“ Ja, es ist vorhanden ein schreckliches Strafgericht; denn „siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, um Gericht zu halten.“ O, es ist vorhanden ein ewiges Verderben, Pein und Qual, ja, ein ewiges Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, und auch wird es das Theil aller stolzen, aufgeblasenen und hochmüthigen Frauen sein müssen, so sie anders nicht noch in der Zeit der Gnade aufrichtige Buße thun, sich zu Gott bekehren und neu- und wiedergeborene Menschen werden. O, lasset euch doch jetzt noch warnen. „Thut doch Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden.“ Leget den eitlen Schmuck von euch ab, wie der Herr Israel befohlen hat (2. Mos. 33, 5.), und demüthiget euch, wie jene Sünderin, so werdet ihr noch Gnade erlangen können, und dem zukünftigen Gericht und der ewigen Verdammniß noch entgehen. O! eilet doch und rettet eure armen Seelen; denn bald, bald wird es zu spät sein. O, zittert doch, ihr Sichern! Gewöhnlich, wenn der Mensch keine Gefahr siehet und sich einbildet, es stehe Alles wohl um ihn, so lebt und fühlt er sicher; aber oftmals in seiner vermeinten Sicherheit ist er in der allergrößten Gefahr.

Also ist es mit den Stolzen: sie bilden sich ein, es habe keine Gefahr, und leben in ihrem Sinn ganz sicher in der Welt dahin, und wissen die armen Menschen nicht, welche Stunde sie in die Verdammniß versinken werden. „Denn, was ist euer Leben? Ein Dampf, der eine kleine Zeit währet.“ „Wie gar nichts sind alle Menschen,“ sagt David, „die doch so sicher leben!“ „Wer unschuldig lebt, der lebt sicher,“ sagt Salomo. Wer darf sich dann noch einbilden, daß er sicher sei? Doch der wahre Fromme darf sagen: „Gott ist mein Heil; ich bin sicher und fürchte mich nicht.“ Jes. 12, 2. Aber die Stolzen haben die allergrößte Ursache, sich zu fürchten und zu erschrecken; denn es ist vorhanden eine unaussprechliche Gefahr und nahet sich schnell heran, welche sie treffen wird.

Daß es nicht eine übertriebene Sache ist, unsern Text auf den größten Theil des jetzigen Frauengeschlechts zu appliciren, wird ein jeder Christenmensch mit mir bekennen müssen. Denn wer könnte doch eine Zeit seit Anbeginn der Welt anzeigen, in welcher mehr Stolz, Pracht und Uebermuth unter dem weiblichen Geschlecht zu sehen war, als jetzt? Doch scheint alles Predigen, Vermahnen, Strafen, Warnen und Schreiben gegen das allerabscheulichste Laster fast alles umsonst zu sein, ja, bei Vielen scheint es, ihnen nur noch lächerlich zu sein, und sie treiben noch ihren Spott gegen die, welche sie aus Liebe oder guter Meinung warnen. Gott aber weiß, daß ich nicht begehre zu weit in dieser Sache zu gehen, oder die Sünde, welche durch Stolz und Uebermuth begangen wird, größer zu schildern, als sie eigentlich ist. Wie könnte dann der Kleiderschmuck höher getrieben werden, als jetzt, sonderlich unter dem Frauengeschlecht? Und ist solches dann nicht ein klarer Beweis, daß ihre Herzen mit Stolz und Selbsterhabenheit angefüllt sein müssen? Wo nicht, so hätte der Herr den Töchtern Zions Unrecht gethan, da er ihnen drohte,

dieweil sie stolz waren, ihren Schmuck wegzunehmen. Aber wäre dieser abscheuliche Kleiderzierath nur unter den groben Weltmenschen zu sehen, so wäre es nicht so erstaunlich. Aber nun ist zwischen solchen und vielen oder den meisten Christenbekennern kaum einen Unterschied mehr zu sehen. Ist es denn nicht genug einen wahren Christenmensch zum Schrecken und Zittern zu bringen aus Mitleiden gegen die armen und verblendeten Menschen, sonderlich seine Freunde und Verwandten, wenn er das freche Gepränge mit der Kleidermode anschaut? Ist es dann nicht zu befürchten, daß ein schreckliches Strafgericht, als Hungersnoth, Pestilenz oder Erdbeben vorhanden sein möchten in unserm Land und vielleicht nahe vor der Thür ist? Es scheint mir fast unmöglich, daß der gute Gott noch viel länger schonen könnte. Zum Beispiel, was könnte doch unnöthiger, ungeschickter, unziemlicher oder abgeschmackter sein, als die Reifröcke? Es kommt mir vor, solches wäre die allerfrechste Mode, die der Satan noch jemals erdacht hat, und sie scheint ihm auch am allerbesten zu gefallen; denn andere Moden hören gewöhnlich mit der Zeit wieder auf; aber mit dieser will es kein Ende nehmen.

Ist es dann nicht schauderhaft, daran zu denken, wie sich die armen Menschen von dem Satan quälen und plagen lassen? Viele haben schon ihr Leben durch die Reife eingebüßt. Und wie viele Exempel haben wir schon gesehen und gehört von Weibern und Jungfrauen, die sich auf ihrem Todbette über ihren Stolz und Schmuck noch beklagt und bejammert haben und noch befahlen, ihre Reife, Ohrringe und dergleichen eiteln Zierath zu verbrennen! O! wie oft wacht das Gewissen auf dem Todenbette noch auf, wo es aber vielleicht auf ewig zu spät sein wird. Darum erschrecket doch, ihr stolzen Frauen, und bildet euch nicht ein, daß ihr Jesu in seinen Fußstapfen auf dem engen und schmalen Wege mit Reifen, Federn, Blumen, Juwelen und dergleichen Zierath (oder vielmehr Unrath) nachfolgen könnet. „Irret euch nicht, denn Gott lässet sich nicht spotten.“

Saget nicht, der Schreiber ist nur ein Kleiderchrist; denn er weiß wohl, daß die Kleider Niemandes Herz verändern. Aber er behauptet, daß, wenn das Herz des Menschen wirklich verändert, neu- und wiedergeboren und mit dem heiligen Geist angefüllt ist, er dann mit mäßiger und ordentlicher Kleidung zufrieden ist, und alsdann auch alles Ueberflüssige und vor der Welt Hochscheinende nicht mehr begehren wird, sondern vielmehr einen Abscheu daran haben, und wird alsdann auch allen unnöthigen, äußerlichen Kleiderschmuck und Zierath meiden, dieweil er weiß, daß Solcher Gott mißfällig und in seinem Wort verboten ist. Stolze selbst geben oft noch auf ihrem Todbette Zeugniß dagegen. Wo wäre doch wohl ein Weib zu finden, welcher es nicht schauderhaft vorkommen würde, wenn sie wüßte, daß sie nach ihrem Tode in ihrem Reifrocke sollte oder müßte begraben werden? und wie wolltet ihr Jesu nachfolgen mit solchem Gräuel, mit dem ihr nicht einmal begraben sein wolltet? O! zittert, ihr Sicheren, und wachet doch von eurem Sündenschlaf auf und lasset euch doch nicht so jämmerlich von dem Satan verblenden; denn er sucht, eure armen Seelen in das ewige Feuer zu versenken.

Nun erschrecket doch auch, o ihr stolze Mennoniten Frauen; denn ihr seid in der nämlichen Gefahr, wie alle andern Stolzen; und wie könnte ich mich an jenem großen Tag doch verantworten, wenn ich euch nicht ernstlich warnete? Was hilft euch der Name Mennonit, so lange ihr Jesu nicht nachfolget in der Wiedergeburt? O! prüfet euch doch, von welchem Geist ihr angefüllt und getrieben seid. Wisset ihr nicht, daß was hoch unter den Menschen ist, ein Gräuel vor Gott ist? Zwar ist mir keine Mennonitin bekannt, die Reifröcke, Federn oder Blumen trägt; aber o, wie froh wäre ich doch, wenn ich Solches nur auch von euren Töchtern sagen dürfte! Denket doch, wie schmerzlich es ist für eure armen Diener und wie bedauerlich es ihnen vorkommt, wenn sie zu euch kommen (obwohl ihr sie freundlich bewillkommt), und eure Töchter sehen müssen mit Reifröcke, und abgeschnittenen Haaren (was doch gegen die Lehre Pauli, 1 Cor. 11, ist), und übriges in der eiteln Weltmode daher gehen. Hat man da nicht Ursache, zu zweifeln, ob ihr selbst recht von Herzen demüthig seid, oder ob ihr durch den Geist Gottes getrieben seid, oder ob ihr dann schon mit rechtem Ernst gesucht habt, eure Töchter in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzubringen? Sagt ihr vielleicht, sie folgen euch nicht, so müßte ich antworten, ihr seid überhaupt selbst schuld daran; ihr habt eure Pflicht zu lange aufgeschoben und ihnen von Jungem auf zu viel ihren eigenen Willen gelassen. O, zittert doch, ihr sichere und träge Frauen oder Mütter!

Seid ihr aber Nachfolger und Jüngerinnen Jesu, wie ihr vorgebt, so gebet es doch um Gottes willen noch nicht ganz verspielt mit euren Töchtern. Ich bitte euch, warnet sie vor der ewigen Verdammniß, weil ihr es noch thun könnet. Warnet sie, sage ich, mit ganzem Ernst und mit Thränen, und suchet sie zu Jesu zu führen. Betet für sie Tag und Nacht „ohne Unterlaß“, wie jenes cananäische Weiblein that für ihre vom Teufel übel geplagte Tochter; und sie wurde auch erhört. Laßt eure Töchter dem Satan doch nicht so muthwillig zufallen; denn in der Ewigkeit wird es zu spät sein, etwas mehr für sie zu thun. Darum versäumet sie doch nicht, daß sie nicht vielleicht noch auf ihrem Todbette, oder an dem Gerichtstag es euch aufrücken möchten, und euch Schuld geben und sagen, ihr habt sie nicht gewarnt. Ach! wie schwer wird es für solche nachlässigen Mütter oder Eltern sein an dem großen Tag, der vorhanden ist, sich zu verantworten, die nicht allein ihre Töchter oder Kinder nicht gewarnt haben vor dem Greuel des Hochmuths, sondern ihnen selbst noch dazu geholfen und vorgegangen nur, daß sie von der bösen und gottlosen Welt nicht verspottet werden.

Aber saget mir, ihr Mütter, wäre es denn nicht viele tausend Mal besser, sie würden hier in dieser Welt ein wenig verspottet, wenn sie mit Jesu vereinigt wären, als die kurze Zeit in der Welt von den Menschen geehret und angesehen, dabei aber Sclaven des Satans sein und dann ewig verloren werden? Ihr werdet ohne zweifel Ja sagen.

Menno Simon sagt, er zweifle nicht, daß alle rechtgläubigen Eltern also gegen ihre Kinder gesinnet sein, daß sie hundert Mal lieber sollten sehen, daß sie von dem Haupt bis zu den Füßen um des Herrn Glorie und heiligen Namens willen sollten gegeißelt werden, als daß sie sich sollten zieren mit Sammet und Seiden, mit Gold und Silber, mit köstlichen, gestreiften Kleidern und mit dergleichen Eitelkeit, Pomp und Pracht mehr. Seite 383 und 384.

Aber wie kann man glauben, daß solche Mütter rechtgläubige und gedemüthigte Menschen sind, die ihren Töchtern in Stolz und Uebermuth forthelfen und darin vorgehen, oder daß sie durch den Geist Gottes getrieben werden? Der Geist Gottes treibt Niemand in die Hoheit, sondern vielmehr in die Niedrigkeit. Er treibt auch Niemand, sich der Welt gleich zu stellen, sondern sich von derselben abzusondern. Wenn die Mütter wirklich demüthig und durch den heiligen Geist getrieben sind, so wird ihr ernstliches Bestreben sein, den Willen Gottes zu thun, und sein Wille ist, daß wir unsere Kinder in der Zucht und Vermahnung zu ihm auferziehen sollen. Denn wer den Geist Gottes hat (wie ihn alle seine Kinder haben), welcher ein Geist der Liebe ist, der liebet alle Menschen und wünscht, sie zu der Seligkeit zu befördern, sonderlich seine Kinder, und „wer sein Kind lieb hat, der straft und züchtiget es,“ wohl nicht mit Zorn und Rachgier, sondern mit Liebe und Sanftmuth.

Ach! ihr Mütter, die ihr von Gott anvertraute Töchter und Söhne habt, für welche ihr einst Rechenschaft geben müsset, erschrecket und zittert doch, wenn ihr eure Pflicht an ihnen bisher versäumet habt. Ja, erschrecket und zittert, sage ich, jetzt noch, und nehmet eure Pflicht wahr in der Gnadenzeit, weil noch Hoffnung ist, daß ihr nicht vergebens vor dem Richterstuhl zittern müsset. Wenn ihr jetzt eure Töchter in Lebensgefahr von Feuer oder Wasser, oder was es sein möchte, sähet, würdet ihr nicht alle Kraft und Gewalt, die in euch wäre, anwenden, um sie zu erretten? Ihr werdet ohne Zweifel sagen: Ja. Und würdet ihr nicht für Unmenschen halten solche Mütter, die das nicht thun würden? Ohne zweifel Ja. Nun wenn ihr denn eure Töchter sehet in dem schrecklichen Hochmuth und Stolz auf dem breiten Wege wandeln, der zum Abgrund des ewigen Feuers, ja, zu der Hölle und Verdammniß abführet, „wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet,“ wie kann es dann möglich sein (wenn die Liebe Gottes durch den heiligen Geist in eure Herzen ausgegossen ist), daß ihr dann da noch stillschweigen und gleichgültig sein könnt, ohne euren möglichsten Fleiß anzuwenden, um eure lieben Töchter von den Ketten des Satans zu retten und sie aus dem ewigen Feuer zu rücken? O, wäre dann das sich nicht unbarmherzig und unmenschlich gegen eure Töchter erzeigt, wenn ihr nichts für sie thun wolltet in dieser Hinsicht? Doch leider ist es zu befürchten, daß sich viele Mütter oder Eltern also träge und gleichgültig gegen ihre Kinder erzeigen.

Und o ihr stolze und sichere Jungfrauen, die ihr von dem Satan mit den Banden des abscheulichen Hochmuths gebunden seid, lasset euch doch warnen. Wünscht ihr ewig glücklich und selig zu werden, so werfet von euch alle sündliche Pracht, Zierath und Schmuck; thut doch ernstliche Buße und suchet Jesum, der euch so gerne will selig machen. Bittet ihn doch recht ernstlich, daß er euch zieren und schmücken möge mit dem Kleid der Gerechtigkeit an dem inwendigen Menschen und mit geistlichen heiligen Tugenden, ja, daß er euch mit seinem heiligen Bilde schmücken und „daß er eine Gestalt in euch gewinnen möge.“ Solches würde euch tausendmal mehr werth sein, als aller äußerliche Schmuck und Zierath. Wenn euch eure Mütter vermahnen, warnen und abweisen von dem Stolz und der eiteln Pracht, so gehorchet ihnen doch gerne und danket Gott, daß er euch solche frommen Mütter gegeben hat, denen eure ewige Seligkeit angelegen ist. O! werdet doch recht demüthig, denn in der Demuth allein ist Jesus zu finden.

Meinet ihr aber und bildet ihr euch ein, daß ihr euch hier in dieser Welt schmücken und zieren dürfet, wie es die Stolzen im Gebrauch haben, und euch der Welt gleich stellen und Freundschaft mit ihr halten dürfet, und doch selig werden könnet, so verlasset euch darauf, daß der böse Satan eure Augen sehr verblendet hat und sucht, eure armen Seelen in das ewige Feuer zu versenken. Darum erschrecket und zittert doch, ihr Sicheren, ja, erschrecket und zittert doch, alle ihr Sichern, wer oder wo ihr auch sein möget; denn es ist vorhanden

ausziehen, blößen und gürten um die Lenden. Ja, es ist vorhanden der Tod und der Gerichtstag, da ihr von allem eurem äußerlichen Schmuck und Zierath werdet entblößet sein müssen und alle eure weltlichen Güter und Schätze zurücklassen müssen.

O! daß doch jetzt in der Gnadenzeit ein rechtes geistliches Ausziehen und Blößen bei uns Platz nehmen möchte, daß wir doch ausziehen möchten bei Zeit den alten Menschen und alle Selbstgerechtigkeit, und daß wir doch den neuen Menschen anziehen möchten, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: so würde dann wohl der äußerliche Schmuck und die Pracht leicht abgelegt werden können und zurück bleiben. Das Sichtbare ist doch alles nur zeitlich und vergänglich und muß zurückbleiben. „So nun das alles soll zergehen und mit Feuer an dem großen Tag verbrennen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen," daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn. „Dieweil ihr darauf warten sollet, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet." 2 Pet. 3. Hier sollte dann auch bei Zeit ein Lendenumgürten bei uns Platz nehmen. „Lasset eure Lenden umgürtet sein," sagt Jesus, „und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten."

„Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit." „Der Tag des Herrn wird kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen." An jenem großen Tage, der brennen soll wie ein Ofen, da alle Gottlosen und Verächter sollen Stroh sein, da wird es den Stolzen gehen, wie der Herr dem stolzen König von Babel durch den Propheten Jeremias gedrohet hat: „Siehe, du Stolzer, ich will an dich, spricht der Herr Herr Zebaoth; denn dein Tag ist gekommen, die Zeit deiner Heimsuchung. Da soll der Stolze stürzen und fallen, daß ihn Niemand aufrichte; ich will seine Städte mit Feuer anstecken, das soll Alles, was um ihn her ist, verzehren." Jer. 50, 31—32. Ja, dann werden die Stolzen ausrufen, wie Salomo spricht: „Was hilft uns nun die Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist Alles dahin gefahren, wie ein Schatten und wie ein Geschrei, das vorüber fährt. Weish. 5, 8—9.

O! der betrügliche und ungewisse Reichthum! Wie viele tausend und Millionen Menschen hat er schon so jämmerlich betrogen, ja, in die Erbabenheit geführt und zum Fall und Grunde gebracht. Wie manche Eltern bemühen und quälen sich Tag und Nacht, um Reichthum für ihre Kinder zu sammeln, die ihn dann mit Stolz und Übermuth verschwenden. Mit dem gesammelten Reichthum liefern die Eltern dem Teufel oftmals nur Stricke und Netze, womit er ihre Kinder in die ewige Verdammniß fortschleppet. „Denn die da reich werden wollen," sagt der Apostel, „die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichten und schädlichen Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß." Wie wird es aber denen gehen, die schon reich sind? „Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen," sagt Jesus. Wie ist es der Fall, daß, wenn ein Mensch reich wird an zeitlichen Gütern, er dann auch stolz und erhaben in sich selbst wird und die äußerliche Pracht und Zierath bei ihm zunimmt und er endlich Gott seinen Schöpfer vergißt und verläßt. Zu oft steht man, daß, wie der weltliche Reichthum bei den Menschen zunimmt, er an den geistlichen und himmlischen Gütern ärmer wird und abnimmt; und doch spricht er vielleicht bei sich selbst: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts," und er weiß nicht (bei all seinem vermeinten Reichthum, zeitlichen und geistlichen), daß er elend, jämmerlich, arm, blind und bloß ist. Also gehet es dem, der ihm Schätze sammelt und nicht reich in Gott ist. Luc. 12, 21. So sicher, verblendet, stolz und erhaben kann der Mensch werden durch den betrüglichen Reichthum. Darum erschrecket doch, all ihr stolze Frauen und Jungfrauen, Männer und Jünglinge, und zittert doch, o ihr Sicheren; denn es ist vorhanden der Sterbetag und ist vielleicht nahe vor der Thür. Da werden euch, wie jenem Micha, alle eure Götter, als Reichthum, Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, auf einmal genommen und hingerafft werden, und was habt ihr dann nun mehr? Der Gerichtstag ist auch vorhanden und wer weiß, wie nahe er ist? Da müssen wir alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, daß ein jeglicher empfange nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut aber böse. Schrecklich wird es dort sein für alle Stolzen, wenn sie dort erscheinen. O! bereitet euch und begegnet euren Gott.

Jes. 33, 14. heißt es: „Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler angekommen [und sprechen:] „Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bei der ewigen Gluth wohne?" Ein ähnliches Schrecken und Zittern wird auch an dem vorhandenen Gerichtstag Platz nehmen bei Allem, die hier nicht zittern wollen in der Gnadenzeit, wie jener Kerkermeister, welcher zitternd vor Paulo und Silas niederfiel und sprach: „Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde?" Der sichere Weg wurde ihm gezeigt. Folget seinem Exempel, so braucht ihr nicht zu zittern vor dem Richterstuhl. Darum „seid nicht stolz, sondern fürchtet euch." „Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern," denn es ist vorhanden der große Tag des Zorns, und wer kann bestehen?

Obwohl diese Rede meistens an die stolzen Frauen und Jungfrauen gerichtet ist, so haben sich doch die stolzen Männer und Jünglinge gar nicht davon abzuschließen, denn sie sind auch mit gemeint. Möge der gnädige Gott sein Gedeihen zu dieser Vermahnung schenken, daß sie doch wirklich eine solche Weckstimme werden möchte, durch welche viele stolzen und sorglosen Seelen erweckt und zu Jesu, dem demüthigen Lamme, gebracht werden mögen zu Gottes Lob und Ehre. Amen.

O! erschreckt, ihr stolze Frauen, und ihr Sichern, zittert doch;
Denn es kommt ein großes Grauen Ueber die Gottlosen noch.
O! bedenkt es doch in Zeit, Zum Gericht macht euch bereit;
Denkt, wie selig sind die Frommen, wann der große Tag wird kommen.

Auch ihr Stolz'n Jungfrau'n, höret, zittert und erschreckt doch;
Euch zu Jesu doch bekehret, weil er euch jetzt rufet noch;
Reinigt euch von Kleiderpracht, ob die Welt euch schon verlacht;
Thut euch recht vor Jesu bücken, so wird er euch herrlich schmücken.

Auch ihr stolzen Männer alle, thut doch Buß' und suchet Licht,
Denk't an der Posaune Halle, die einst weck't all' zum Gericht;
Euch ist's alle doch bekannt, daß ein großer Tag verbannt.
Ja ein Tag, der sehr bedenklich, welcher kommt gewiß noch endlich.

Auch ihr stolze Jüngling', höret, zittert vor dem Richterstuhl,
Hör't auch, was das Wort noch lehret: es ist auch ein Feuerpfuhl,
Der dem Teufel ist bereit't und auch für die stolzen Leut',
Wo all' werden hingewiesen, die sich hier nicht warnen ließen.

Auch alle Stolzen insgesammt, laßt euch doch jetzt noch sagen,
Sonst müßt ihr ewig sein verdammt, thut's doch nicht länger wagen;
Reichthum, Hochmuth, Ehr und Geld, hilft euch nichts am End' der Welt:
Ihr müßt neugeboren sein, wollt ihr entgehn der Hölle Pein.

Elida, Ohio. J. M. Breuneman.

Der Unterschied

zwischen

wahren und falschen Bekehrungen.

Eine Predigt von

Friedr. Wilh. Krummacher.

II.

Wie aber ist er nun in diese Lagerstätte hinein gerathen? Unser Text sagt uns kurz und treffend: „Er sahe die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist." Was Isaschar ist, er ist's nicht durch des Vaters Zug, nicht durch den Ruf der Gnade, noch durch des heiligen Geistes Anfassung, Werk und Arbeit. Er ist es geworden durch eigene Wahl, durch die Einsprache seines eigenen Geistes, und auf Antriebe, nicht sowohl von Seiten Gottes, als vielmehr von Seiten seines eigenen, natürlichen Herzens. Hat ihn der Sündenschmerz zum Evangelium getrieben? der Rauchdampf Sinai's? der Donner Chals? das Schmachten nach Erlösung? das ängstliche Sorgen für seiner Seele Heil und Rettung? Ach nein, das kann man gar nicht sagen. Ganz andere Gelüste und Vortheile trieben und zogen ihn, ein Christ zu werden.

Er sahe die Ruhe an, daß sie gut ist. Was für eine Ruhe war das? die Sabbathruhe in Christus? der Friede mit Gott? das Lager im Verdienst des Mittlers? das Entbundensein von Fluch und Sünde und das Ausruhen vom mühseligen Werkdienste im Gesetzeswesen? Ach nein! Eine ganz andere Ruhe war's, die unsern Isaschar anlockte, und nach welcher ihn gelüstete. Er sah das Land an, daß es lustig ist. Was für ein Land? das schöne Land, das helle droben, zu welchem Jesus Weg und Pforte ist, oder das Gnadengebiet, wo man von seinem Thau und Sonnenscheine lebt? Gelüstete ihn danach? fühlte er dahinein ein verborgen Heimweh? Nein, das läßt sich auch nicht wohl von Isaschar rühmen. Es war im Grunde doch etwas Anderes, was ihn lockte. Und was denn namentlich? Nun, bald ist es Dies, bald Jenes, was in den müßlichen Stand und in das Zwischenlager Isaschars hinein führt. Dieser fühlt sich durch die Eintracht angezogen, und durch die gegenseitige Liebe, die er unter den Stillen im Lande antrifft. Er hat vielleicht schmerzliche Erfahrungen gemacht von der Falschheit der Welt und ihrer Tücke, wie sie weder Treue hält, noch Glauben, und voll Grolls und Haders ist, hat Freunde gesucht, und sich bitterlich betrogen gefunden. Da fällt sein Auge auf die Gemeinde der Gläubigen, wie sie Ein Herz sind, und an einander hangen mit Liebe und Treue, und sich gegenseitig dienen, wie Brüdern den Brüdern. Das gefällt ihm wohl. Er siehet diese Sache an, daß sie gut ist, und sein Schluß steht fest—er schlägt sich zu den Frommen. Jener hat von Natur ein weich Gemüth, ist leicht bewegt, liebt feierliche Scenen und Auftritte und die angenehmen Rührungen, die sie hervor bringen. Da gefällt ihm denn das Leben der Kinder Gottes, ihr gottesdienstliches Treiben, ihre lieblichen Gesänge und Gebete. Er siehet an das Land, daß es lustig ist, und faßt so aus dem Eignen den Gedanken: „Hier ist gut sein, hier wollen wir Hütten bauen." Dieser hat von Natur Geist empfangen und Trieb zum Denken und Forschen. Mit diesem Triebe fällt er auf die Schrift: hier findet er Nahrung in Fülle, hier kann er seine Denkkraft und seinen Scharfsinn üben. Mit dem lebendigsten Interesse gibt er sich an's Lesen und Durchforschen, und seine Freude ist's, fortan nur unter Solchen zu wohnen, denen dasselbe Buch zum Haus- und Lebensbuche geworden ist. Er findet Lust an wechselseitigem Austausche christlicher Meinungen und Ansichten, und an biblischen Unterhaltungen und Gesprächen. Er schließt sich aus eigener Wahl den Kindern Gottes an, ohne den Samen der Wiedergeburt aus dem Worte in sein Herz angenommen zu haben. Jener, von Natur mit einem regen Sinne für's Schöne begabt, ergötzen die erhabenen Geschichten, die reizenden Schilderungen, die glänzenden Bilder und Gleichnisse, die lieblichen und rührenden Auftritte, von welchen die Schrift so voll ist. Er liest das heilige Buch mit feuriger Begeisterung, aber freilich mit keiner andern, als mit der er auch die gleißenden Erzeugnisse weltlicher Dichtkunst liest. Er hält sich zu den Christen vorzüglich um des ästhetischen Genusses willen; von Bekehrung ist hier nicht die Rede. Der macht die Bemerkung, daß in den Häusern der Frommen doch unendlich mehr Ordnung und Eintracht wohne, als in denen der Weltkinder. Der Friede, der hier waltet, und die Stille, die Liebe und der stete Frohsinn, dann auch der Segen, der kein Ende nimmt, und der gute Fortgang der Geschäfte, o wie ihm das Alles gefällt und wohlthut! zumal, wenn er auf den großen Abstand hinblickt, in welchem sein Haus zu diesen Häusern steht. Er siehet diese Ruhe an, daß sie gut ist. Ich bin des ewigen Lärmens und Zankens müde, denkt er, es soll nun auch in meinem Hause anders werden: auch ich will das Christenthum einführen. Und er führt es ein. Es wird gelesen, gesungen, gebetet. Man lärmt, man schwatzt, man tobt nicht mehr, und siehe! das Haus ist nun neugeboren; ach ja! das Haus, nur leider! nicht das Herz. Der Leib ist da und die Form, aber es fehlen Geist und Leben. Der Mensch ist aus der Welt hinweg, doch ach! die Welt ist darum noch nicht weg aus ihm. Der Rock ist gewechselt, aber die Person dieselbe geblieben.

Seht, meine Brüder! so wird man ein Isaschar, zwischen den Grenzen gelagert. Man siehet die Ruhe an, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist. Es ist nicht das Verlangen nach Versöhnung, nicht der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und den Gnadenströmen des heiligen Geistes, was Einen zum Evangelium getrieben. Nein, der Vorrechte, deren sich die Kinder Gottes für dieses Erdenleben schon erfreuen, möchte man auch gerne theilhaftig werden. Da wird man denn fromm aus eigener Wahl, still, zurückgezogen und gottesdienstlich durch selbstische Bemühungen. Man ergreift das Christenthum, wie man ein Gewerbe, eine Wissenschaft oder eine Kunst ergreift und man weiß sich Alles anzueignen, was zum Christenwesen gehört. Nur zwei Sachen fehlen, und mit ihnen Alles, was das eigentlich Wesen der Kinder Gottes ausmacht: das zerbrochene Herz, in welchem der Herr allein wohnen will, und der Geist, von dem es heißt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Isaschar, ach unglückseliger Isaschar! der du zwischen den Grenzen lagerst, und also die Ruhe ansiehst, daß sie gut ist und das Land, daß es lustig ist:—das Land jenseit des Jordans wirst du nicht erben, und nicht mitfeiern den ewigen Sabbath.

III.

Isaschars Lager kennen wir, und wissen auch, wie er hinein gekommen. Werfen wir nun auch noch einen Blick auf die geistlichen Mühseligkeiten, die sein Stand zwischen den Grenzen herbeführt, und auf die schrecklichen Gefahren, die ihn von allen Seiten umlagern. Seinen Pein- und Nothstand schildert uns der Text: „Er neigete seine Schultern zum Tragen," heißt es, „und ward ein zinsbarer Knecht." Er neigte seine Schultern zum Tragen. Es liegt also eine Last auf ihm, unter der er seufzt und ächzet, und diese Last ist—seine Sünde etwa? O wollte Gott, daß die ihn erst drückte: bald würde es besser mit ihm stehen. Diese Last ist sein Christenthum, in das er sich aus eigener Wahl hineingezwängt. Unser Heiland sagt zwar: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht," aber davon kann Isaschar nicht viel verspüren.

Ich denke hier an ein Wort des Propheten Jesaia: (Cap. 10, 27.) „Zu der Zeit—d. i. zur Zeit des neuen Bundes—wird die Last von deiner Schulter weichen müssen, und das Joch von deinem Halse: denn das Joch wird verderben, vor der Fette." Das Joch gleitet nämlich ab, wenn der Nacken mit fettem Oele bestrichen ist. Und wenn wir mit dem Oele der Gnaden und des heiligen Geistes gesalbet sind, dann weicht die Last von unsern Schultern, dann ist Gesetz und Gottesdienst uns kein drückend Joch und keine Bürde mehr, sondern ein leicht und froh Geschäft, eine Lust und Freude. Aber Isaschar ist ein leicht und froh Geschäft, eine Lust und Freude. Aber Isaschar ist ein leicht und froh Geschäft, eine Lust und Freude. Aber Isaschar ist ein leicht und froh Geschäft, eine Lust und Freude. Aber Isaschar ist ungeölt, und darum sind seine Schultern geneiget und gesenket zum Tragen. Er ist ja nicht von Denen einer, die mit dem Gefäße eines in Buße und Hülfsbedürftigkeit aufgeschlossenen Herzens zum Herrn in Jesu gehen, und sich aus seiner Fülle Kraft und Gnade schöpfen.

Isaschar hat sich selbst bekehrt, und will nun auch auf eigene Kosten und durch eigenes Bemühen heilig werden, und nach Christen-weise wandeln. Er will's den Andern nachmachen, will auffahren, wie sie, und denkt nicht daran, daß ihm die Flügel fehlen; will, wie sie, singen und beten, und es mangelt ihm doch Drang, Lust und Odem; will's ihnen gleichthun im Laufen und Springen, und hat sich doch die lahmen Füße noch nicht heilen lassen; will das Gesetz erfüllen, doch ach! wo hat er das Zeug dazu, und die Liebe, Freudigkeit und Stärke? O weh! welch' ein Frohndienst, unter dem er keucht! Wie quält er sich so vergeblich ab mit seinen selbsterwählten Arbeit ohne Lohn! Isaschar hat seine Schultern geneiget zum Tragen. Gottesdiensten, dem Eigenwerke seiner Heiligkeit. Mühe ohne Frucht, Und was ist er? „Ein zinsbarer Knecht," sagt der Text. Welch' eine treffende Benennung! Ach ja! seine Morgen-, Tisch- und Abendgebete, seine Lieder und frommen Uebungen, was sind sie anders, als Zinsen, Steuern, die er täglich darbringen zu müssen meint, und die er bringt, nicht wie ein Kind, fröhlich und willig, sondern wie ein Knecht, mühsam und gezwungen, eigentlich mit einer innerlichen Noth und einem heimlichen Widerstreben. Der Geist der Gnaden und des Gebets ist ja nicht über ihn ausgegossen! Alles, was Isaschar darbringt, ist mühsam heraufgeschraubtes, erquältes, selbstgemachtes Menschenwesen. Er steht ja in keiner Verbindung mit Dem, der das Leben ist. Von den Wiedergebornen fließt's frei aus, wie Wasser aus der Quelle. Isaschar aber ist ein trockener Brunnen, wie soll's da fließen? Ist die festgesetzte Stunde gekommen, so muß der Gebetsschilling dargebracht werden; da wird er denn schnell mit viel Beschwerniß gemünzt und vor Gott hingeworfen. Aber diese Münze hat ein schlecht Gepräge, und weil sie nicht des zweiten, sondern des alten Adams Bild trägt, fällt sie nimmer in Gottes Schatzkammer. Seht, so ist Isaschar; kein Kind im Hause, sondern ein armer, zinsbarer Knecht, der Nichts hat und doch zahlen muß, und noch obendrein mit Münze zahlt, die

ihm als falsch wieder vor die Füße geworfen wird. Und weil er solch ein Lastträger ist, und so dahin seufzt unter dem Joche seines selbsterwählten Gottesdienstes, und unter dem treibenden Stecken des Gesetzes mühevoll sich abquälet ohne Munterkeit und Leben, darum heißt er: ein beinerner Esel.

Und in welchen Gefahren schwebt diese arme Seele! Es wird einem angst und bange, wenn man daran gedenkt. Da meint so ein armer Mensch in seiner Blindheit, er sei nun wirklich im Reiche Gottes drinnen, und ach! er gehöret doch so gut zu denen, die draußen stehen, wie die rohsten Weltmenschen. Es ist ihm so ziemlich gelungen, sein Leben äußerlich dem Leben der wahren Kinder Gottes gleichförmig zu machen, und so liegt er denn nun in der unglückseligen Täuschung, er sei auch ein Gotteskind. Dazu kommt denn oft noch, daß er auch von den Gläubigen, mit welchen er verkehrt, dafür gehalten und anerkannt und als einer ihres Gleichen behandelt wird. Das bestärkt ihn noch in seinem Wahne, und macht ihn deste blinder, deste sicherer in seinem Lager zwischen den Grenzen. Der arme, der bedauernswerthe Mensch! Er meint, er wohne in Canaan, und hat sein Zelt nahe bei Tophet und am Abhange des Würgethals. In Jerusalem träumt er zu sein, und ach! er hat sich gelagert nicht fern vom rothen Meere, von Adama und Zeboim. Und wenn der Herr kommt mit Feuer und Schwefel, Er kann Isaschar nicht verschonen, und wenn Ihm das Herz gegen ihn bräche vor Mitleid—in diesem Lager zwischen den Grenzen muß Er ihn verzehren und seine Seele hinwegraffen mit den Gottlosen.

O, so trete denn vor Gott, wer unter uns sich in Jerusalem glaubt, und flehe mit David: „Erforsche mich, Gott! und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich's meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!“ Wisset, am jüngsten Tage wird nichts gelten, als was der heilige Geist in uns gezeuget und geschaffen, und ausgewirkt. Alles Selbst- und Menschenwerk wird alsdann offenbar werden, und wird verbrennen, wie Heu. Alle selbsterwählte Geistlichkeit und Gottesdienste, alle selbstgemachte Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, wird für Null gerechnet werden und in Flammen aufgehen. Da wird nicht gefragt werden nach der Erkenntniß, die ihr aus Catechisationen und Predigten herausgebracht; sondern was ihr gelernt habt in der Schule des heiligen Geistes. Nicht wird gefragt da, wie viel ihr gebetet und gesungen, sondern ob ihr sanget und betetet im Geiste und in der Wahrheit, im Namen des Herrn Jesu Christi. Nicht wird da geforscht werden, ob ihr auf Erden mit den Gläubigen in Verbindung standen, sondern ob ihr in Verbindung standet mit Dem, der das ewige Leben ist, und wirklich verwachsen waret mit dem Haupte—danach wird man forschen. Ach, es mögen der unglücklichen Isaschars viele in der Welt herumgehen, die zwischen den Grenzen lagern, und aus diesen und jenen Gründen sich selber fromm gemacht, oder allein durch Menschen-Einfluß sich haben fromm machen lassen, ohne daß der Geist Gottes den geringsten Antheil hat an ihrer Frömmigkeit. Gott wolle ihnen gnädig sein, und die Augen ihnen aufthun! Viele mögen umhergehen, selbstbetrogen und verblendet über sich selbst, durch den guten evangelischen Schein, den sie sich angeeignet. Die Decke ist da; aber wo ist unter der Decke der zerschlagene Geist, wo das zerbrochene Herz, wo der Same der Wiedergeburt, wo die neue Kreatur, wo das wahrhaftige Dursten nach dem Blute Jesu? wo alles dieses, das, vom Geiste gewirkt, allein den Christen ausmacht? Es fehlet, und die arme Seele weiß es nicht. Ach, der barmherzige Gott bewahre uns vor solchem schrecklichen Betruge, der ewiges Verderben in sich schließt! Er schenche uns auf mit Donner und Posaunen aus dem Unheilslager zwischen den Grenzen Egyptens und Canaans, und verhelfe uns Allen dahin, daß wir in Wahrheit mit Hiob sagen können: „Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.“ Amen.

1. Uebe Verschwiegenheit, sei nie zu begierig zu reden.
2. Wenn Du der Welt zu gefallen suchst, wirst du Gott mißfallen.
3. Nur in so weit wirst du glücklich sein, als du Gott liebst und ihm dienst.

Zum Andenken.

Gewidmet
D. H. von P. N.

Ich klage dir, o Gott! mit hochbetrübten Seelen,
Der scharfen Pfeile Sturm, die mich entsetzlich quälen;
Ach, böse Lästerung! Gedanken wider dich
Entstehen oft bei mir, und dieses ängstet mich.

Ich kann der Lästerwört'r sogleich mich nicht entschlagen,
Ich muß sie oft gar lang ohn' meinen Willen tragen;
Ach! rechne mir nicht zu das, was ich leiden muß,
Und dem ich widersprech', ich leid' es mit Verdruß.

Ich liege hier vor dir mit hochbetrübten Herzen,
Ich klage dir, mein Gott! die großen Seelenschmerzen;
Die Angst, die ich empfind' in mir ohn' Unterlaß,
Macht meine Seele wund, mein Aug' von Thränen naß.

Ach, Gott! ich leide dies nach deinem Vaterwillen,
Ich weiß, du kannst die Angst zu seiner Zeit schon stillen;
Ach! ich bin ja dein Kind, dein Eigenthum;
Du bist mein Gott und Herr, mein Freund, mein Trost und Ruhm.

Ach, Gott! die Noth ist groß, doch dir nicht vorzuschreiben
Die Zeit und Hülfestund, so will ich gerne bleiben
In diesem Kampf und Sturm, gieb mir nur Kraft dazu,
Uns schenk' mir nach dem Kampf die süße Seelenruh'.

Ach, großer, starker Gott! ach, stärke meinen Glauben,
Damit der Satan nie denselben könne rauben,
Versichre du mich, du seist mein Herr und Gott,
Mein Vater, der mich liebt, mein Helfer in der Noth.

Und weil du Niemand hast in Anfechtung verlassen,
So will ich deine Gnad' mit frohem Muth umfassen;
Ach sende mir doch bald die rechte Hülfeszeit,
Da sich in Trost und Freud' verkehrt die Traurigkeit.

Sieh an die Jammerklage, die Thränen meiner Wangen,
Ich schrei dir immer nach, bis ich werd' Hülf' erlangen,
Und schweigest du gleich still, so schrei ich doch zu dir,
Uns sprech' ohn' Unterlaß: Mein Gott! ach, hilf doch mir.

Mein Gott, erbarme dich, sieh' an mein bitt'res Weinen,
Ach, laß dein Gnadenlicht in meiner Seele scheinen;
Ach Gott! erquicke mich und gieb mir Freudigkeit;
Ach gieb mir Trost und Sieg nach diesem Kampf und Streit.

„Seht, welch ein Mensch!“

„Seht, welch ein Mensch! wie lag so schwer, Auf ihm die Last der Sünder!
Wie unaussprechlich buhlet Er Für euch, ihr Menschenkinder!
So leiden sah von Anbeginn Die Erde keinen je, als ihn,
So wird auch keiner leiden.

„Der Sohn des Höchsten, unser Gott, Ein Heil'ger, ein Gerechter
Ward freder Missethäter Spött Aus seines Volks gelächter.
Wie ein Verbrecher stand er da, Verklagt, verwundet, und es sah
Das Volk ihn mit Verachtung.

„Ganz unbezähmt war ihre Wuth, Den Heiligsten zu plagen.
Bedeckt mit Striemen und mit Blut, Gegeißelt und geschlagen,
Durch wilder krieger Spott verhöhnt, Und ach, mit Dornen gar gekrönt
Büßt er die Schuld der Sünder.

„Du denkest ohne Schaudern nie An diese Wuth der Sünder.
Du sprichst: „Die Rache strafte sie, Und Kraft noch ihre Kinder.“
O Seele, denkst du nicht dabei An deine Sünden? bist du frei?
Nicht schuldig seines Todes?

„Sieh, welch ein Mensch! Er wird für dich Geschmähet und zerschlagen:
Hör' ihn, er spricht: „Ich selber, ich Muß deine Sünden tragen!“
Die Schuld ist dein, durch meinen Tod Versöhn' ich, Sünder, dich mit Gott
Und werd' um deinetwillen.

„O hochgelobter Gottessohn, Du Tilger meiner Sünden,
Erhöht auf deines Vaters Thron, Ach, laß mich Gnade finden!
Laß deines Todes Schmach und Pein Gerechtigkeit und Heil mir sein,
Um deiner Liebe Willen. Amen.“

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana.

April 1868.

Conferenzen.

Die halbjährliche Rathsversammlung in Montgomery Co., Pa., wird den ersten Donnerstag im May gehalten.

Die jährliche Rathsversammlung in Ohio wird dieses Jahr in Oberholzers Versammlungshaus, in Mahoning Co., nahe Columbiana, am Freitag, den 15. May, gehalten.

Rathsversammlung in Canada.

Die jährliche Rathsversammlung der Mennoniten-Gemeinde in Canada wird am Freitag, den 29sten May 1868, in Widemanns Versammlungshaus in Markham Township, York County, Ont., gehalten. Die Brüder in andern Gegenden sind herzlich eingeladen, gegenwärtig zu sein. Diejenigen, welche beizuwohnen wünschen, können nach Toronto kommen, und von da auf der Kutsche nach Markham fahren.

Daniel B. Huber.

Markham, Ontario.

Der Herold der Wahrheit.

Ein Correspondent schreibt in Beziehung auf den „Herold“, wie folgt: „Dieser kleine monatlicher Besucher kommt immer zu uns, wie unangenehm das Wetter auch sein möge, regt unsern vergeßlichen Geist auf und sagt uns viel Gutes, das uns zu unsrer Seelen Heil nützlich ist. Viele haben nicht die Gelegenheit, regelmäßig dem öffentlichen Gottesdienst beizuwohnen, und warum sollte man dann nicht suchen, sie auch im Guten zu auferbauen? denn wir haben alle es nothwendig aufgemuntert zu werden auf unserer Pilgerfahrt durch dieses Thränenthal. Ich wünsche, daß wir uns alle um unser Heil mehr bekümmerten und recht suchten, einander im Glauben Christi aufzubauen.“

Wir hoffen zwar, daß unser kleines Blatt vielen, vielen treuen Seelen einen dauernden Nutzen bringen möge. Wir hoffen, daß die Vorurtheile, die dagegen erregt wurden, bald verschwinden, und daß es als willkommener Gast in jeder Familie aufgenommen werde. Dieser kleine Besucher hat während der vier Jahre seines Daseins viele Freunde und liebenden Herzen gewonnen, und durch die Gnade Gottes wird sein Beruf immer noch sein, zu trösten, aufzumuntern und zu segnen; Frieden, Liebe und Einigkeit zu verkündigen, den Sünder zu warnen und die Heiligen aufzumuntern. Darum, Freunde, kommt uns zu Hülfe, nicht nur um dessen Umlauf auszudehnen, sondern sendet uns auch gute, passende und gut geschriebene Artikel ein, und forschet auch zuweilen ein Wort des Trostes und der Aufmunterung. Es wird unsre Bahn nur deste heller machen und du, lieber Leser, wirst keinen Verlust dadurch leiden. Lasset uns Hand in Hand auf dem Wege nach dem bessern Lande gehen, und wenn wir einander besser kennen lernen, so werden wir deste größere Freude haben; denn freundliche Worte, wie auch gute Thaten können nimmer sterben.

Correspondenzen.

Ein Brief aus Missouri.

Ich ergreife die Feder, um einige Zeilen zu schreiben an Solche, die Nachricht von mir zu bekommen wünschen. Ich verließ am 9. Sept. 1867 Montgomery County und zog nach Dallas County, nahe Long Lane, Missouri, wo ich jetzt wohne und mein Postamt ist. Die Landschaft und das Klima gefallen mir gut, aber ich fühle einsam, weil keine Mennoniten-Gemeinde hier ist und Keiner unserer Diener uns hier besuchen. Hier wohnen vier Familien die zu unserer Gemeinde halten, und wir begehren alle ernstlich, daß unsere Prediger uns besuchen. Wir meinen, es sei Pflicht der Diener des Evangeliums, in alle Welt zu gehen und das Evangelium aller Creatur zu predigen. Ich meine, es sei sehr nothwendig, einen Prediger hier zu haben. Diejenigen, welche neue Heimathen zu kaufen wünschen, haben jetzt eine gute Gelegenheit. Das Land ist gut und wohlfeil, das Klima angenehm, und Holz und Wasser gibts im Ueberflusse. Das Klima scheint immer wie Frühjahr zu sein. Das kälteste Wetter, das wir noch erfahren haben, war ein Grad über Null: gestern war es zehn über Null, und Schnee fiel ungefähr einen Halbzoll tief. Euer geringer und unwürdiger Bruder.

Benjamin Schantz.

Long Lane, Mo., 10. Febr. 1867.

Bemerkungen.— Es ist der Brüderschaft wohl bekannt, daß die Brüder im Staat Missouri noch sehr wenig Gelegenheit haben, das Evangelium predigen zu hören und man sollte suchen, solche Maßregeln zu treffen, daß man sie zu bestimmten Zeiten besuche, aufmuntere und stärke, daß sie nicht erkalten noch verzagen auf ihrer Pilgerfahrt durch dieses Leben. Wenn unsere Prediger sich die Sache recht angelegen sein lassen, so könnte im Frühjahr einer oder zwei und im Herbst wieder einer oder mehrere Prediger eine Reise durch diesen Staat machen und diese kleinen zerstreuten Anliedelungen unserer Gemeindeglieder alle besuchen und dadurch viel Gutes schaffen. Dieses würde viel dazu dienen, diese Brüder und Schwestern im Geistlichen aufzumuntern und zu stärken, und einen Weg zu öffnen zur Beförderung des Werks Christi und zur Ausbreitung der Grenze der Gemeinde. Ich kann nicht anders als mich so ausdrücken, daß wir als Gemeinde, wie ich meine, unseren Pflichten nicht nachkommen in dem, daß wir die schwachen Gemeinden und zerstreueten Glieder nicht genugsam besorgen, daß sie auferbaut werden. Wir sollten nicht nur in unseren Gebeten ihrer gedenken, sondern auch sie besuchen, für ihrer Seelen Heil arbeiten und ihnen Worte des Trostes und der Aufmunterung mittheilen.

Lasset uns in Betracht ziehen, wie Christus mit unermüdeter Thätigkeit von Ort zu Ort reisete und sich überall bemühete, um Gutes zu thun. Wiederum sehet die Arbeiten der Apostel an. Sie gingen hin und her im Lande und von einer Stadt zur andern, um das Wort überall zu verkündigen. Sehet die Märtyrer an. Betrachtet das Leben von Peter Waldo und von Menno Simon, nebst vielen andern, die wir nennen könnten. Sie bemüheten sich, reisten und arbeiteten, um Seelen selig zu machen. Und was thun wir? Es sind zwar einige unserer, die fleißig am Werke sind und thun können, als sie jetzt thun, wenn Es sind aber auch Manche, die viel mehr thun könnten, als sie jetzt thun, wenn sie die Wichtigkeit der Sache fühlen könnten, daß es ihre Pflicht ist, also zu thun. Lasset uns arbeiten, so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

(D. Red.)

Ein Besuch.

Hochgeschätzte und werthe Brüder und Schwestern in Christo Jesu, die nicht wandeln nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, die trachten nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist, die ob dem Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen vorgegeben ist: Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo, der sich selbst gegeben für Alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt wurde, durch die Erleuchtung und erneuernde Kraft des heiligen Geistes, zu einem brüderlichen Gruß in Christo Jesu. Amen.

Da durch einen Brief von Elkhart, Indiana, eine Forderung an mich gemacht wurde, fühlte ich es meine Schuldigkeit durch die Hülfe Gottes, um meiner Pflicht gegen Gott und Menschen getreu nachzukommen, um als ein getreuer Knecht in des Herrn Ackerwerk diesen Ruf zu erfüllen. Also verließ ich am 13ten März meine Heimath, ging nach Streator, bestieg da den Eisenbahnzug, und kam nach Wenona, 13 Meilen. Von dort fuhr ich über Mendota und Chicago nach Elkhart, wo ich, um 8 Uhr 35 Minuten Nachmittags anlangete, dann Johannes F. Fiunk besuchte, dessen Familie ich gesund antraff. Da traf ich auch zwei Brüder von Burr Oak an. Wir brachten die Nacht vergnügt zu und besuchten den nächsten Morgen Jacob Wisler, bei dem wir den Nachmittag zubrachten. Am Abend besuchten wir Jos. Holdeman, wo wir auch einige Brüder antrafen.

Am nächsten Tag (Sonntag) wohnten wir im Vormittag der Versammlung in Holdeman's Versammlungshaus und im Nachmittag noch einer in Wakarusa bei. An beiden Plätzen waren viele Menschen beisammen. Dann verließ uns J. F. Funk und fuhr nach Hause, während ich, mit einigen Brüdern begleitet, Jacob Freed besuchte, der das Zimmer hüten und das größte Theil seiner Zeit sitzen mußte, indem er schon einige Monate lang krank war aber nicht im Bette liegen konnte und nur auf seinem Stuhl sitzen mußte. Er konnte mit dem guten alten Hiob sagen: „Elende Nächte sind mir viele geworden." Der viel geliebte Bruder erträgt sein leibliches Leiden mit großer Geduld und Ergebung in den Willen Gottes; denn er weiß, daß „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."

Den nächsten Morgen wohnten wir einer Versammlung in Schaum's Versammlungshaus bei. Nach der Versammlung besuchten wir, mit den Brüdern D. Brundage, J. Schneider und andere begleitet, D. Martin, um eine junge Schwester zu trösten, die sich um ihrer Seele Heil bekümmerte.

Den nächsten Tag hatten wir Versammlung im Yellowcreek Versammlungshaus. Am Abend besuchte ich den alten Bruder und Prediger Christophel, der Tags auf seinem Stuhl sitzen und von demselben nach Bette und zu Tische getragen werden und Morgens wieder vom Bette auf seinen Stuhl getragen werden muß. Aber in all seinem Leiden hat er eine lebendige Hoffnung, daß er in das Reich der Herrlichkeit und Glückseligkeit eingehen werde.

Am Mittwoch hatten wir Versammlung in Blosser's und am Donnerstag wieder an Holdeman's Versammlungshaus, wo sechs theure Seelen durch die Taufe mit der Gemeinde vereinigt wurden und ein Bruder zum Amt des Predigers des Evangeliums gewählt wurde. Das Los fiel auf Jacob Beidler. Möge der gute Herr sein Herz mit Liebe und Weisheit von oben und seinen Mund mit Worten des Trostes und des Friedens anfüllen. Möge er mit dem Wort des Evangeliums den Sünder warnen, daß sie dem zukünftigen Zorn entfliehen, und die Heiligen trösten; denn „ein Weiser nimmt sich der Leute an." Am Abend hatten wir Versammlung im Center-Schulhause. Von da gingen ich und Daniel Brunbage mit Bruder und Schwester Glimanhaga nach Hause, deren Tochter schon eine Zeitlang krank war und begehrte, durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen zu werden, was dann auch geschah. Denselben Tag wurden auch noch zwei andere Personen, Namens Wasserman (Mann und Weib) durch die Taufe in die Gemeinde einverleibt. Bruder Wasserman war ungesund und hatte den ganzen Winter gekränkelt. Dann ging ich, begleitet von Georg Holdeman, nach Elkhart. Von da gingen wir mit Br. Johannes Schneider nach Hause, wo wir bis den nächsten Morgen blieben. Dann gingen wir, begleitet von Johannes F. Funk und noch einige Brüdern nach Bronson, Michigan, und um zwei Uhr Nachmittags hielten wir eine Versammlung in einem Schulhause einige Meilen südlich von Bronson.

Am Abend ging ich mit Christian Beery nach Hause. Am nächsten Morgen (Sonntag) versammelten wir uns wieder in einem Schulhause, wo vier theure Seelen durch die Taufe der Gemeinde zugethan wurden. Das Haus war angefüllt, so daß die Leute nicht alle Platz darin hatten. Im Nachmittag wohnten wir noch einer Versammlung in einem andern Schulhause bei.

Am Montag Vormittag versammelten wir uns im Hause von Isaac Gui, wo Br. Abm. Blaser zum Diakon gewäht wurde. Zu derselben Zeit wurde des Herrn Tod durch das Gedächtnißmal des Brods und Weins gefeiert. Diese Versammlung erinnerte mich an des Heilands Worte an seine Jünger, da er die Samariter zu ihm kommen sah: „Sagt ihr nicht selbst: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfänget Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuet, der da säet, und der da schneidet." Joh. 4, 35—36. „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben." Ps. 126, 5—6. Da er (der Heiland) „das Volk sahe, jammerte ihn desselbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreuet, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind die Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Matth. 9, 36—38. Die Leute sind die Ernte. Die Arbeiter sind Gottes auserwählte Gefäße, die das Wort säen. Nun, Brüder und Schwestern, lasset uns unser Lampen leuchten lassen und das Oel des Glaubens in unsern Gefäßen haben, daß wir den Bräutigam, Christum Jesum begegnen und zum Hochzeitmal des Lammes eingehen können, wo wir nimmermehr scheiden werden und die Sabatbe kein Ende haben. Wenn wir zehn tausend Jahre hell und glänzend wie die Sonne da werden gewesen sein, so werden wir nicht weniger Tage haben, Gott zu loben, als da wir am ersten anfingen.

Zum Schluß wünsche ich, euch meinen herzlichen Dank abzustatten für die Liebe, welche ihr eurem unwürdigem aber wohlwünschenden Arbeiter in des Herrn Ackerwerk gezeigt habt. Am Montag kehrte ich, in Begleitschaft mit Joh. F. Funk und andern wieder nach Elkhart zurück, und am nächsten Morgen um 2 Uhr Morgens bestieg ich den Eisenbahnzug wieder und kam nach Wenona, und dann nach Hause, und fand die Meinigen alle gesund. Dem Herrn sei Dank für seine Güte.

Reading, Ill. Heinrich Yoder.

Fragen und Antworten.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Erläuterung.

Da es überhaupt gesagt wird, daß die Indiana-Zusammenkunft hätte gerade gegenüber der Virginien-Zusammenkunft gehandelt, so meine ich eine kurze Erläuterung wäre nothwendig. Ich meine, wenn wir die Frage, die in der Indiana-Zusammenkunft gethan wurde, an ihrem Ort lassen, so wäre sie gar nicht gegen die gethan in Virginien, ob wir sie wohl so weit treiben können. Die Frage an der Indiana-Zusammenkunft war diese, ob ein Mann in die gemeinde aufgenommen werden kann, der von seinem Weibe geschieden und eine andre hat. Der Sinn war, wie das Scheiden in der Welt um allerlei Ursachen willen gebräuchlich ist. Anlaß zur Frage war, weil ein solcher Mann begehrt hat in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Ich bin überzeugt, daß nicht ein Bruder gegenwärtig war, der daran dachte, wie weit sich diese Frage erstrecken würde. Auch haben zwei Brüder von Virginien an dieser Zus. Theil genommen; auch sie haben nicht daran gedacht, daß es gegen ihren Schluß gehandelt wäre, sonst würden sie sich wohl verantwortet haben, indem ihre Zusammenkunft schon gehalten war. Wenn wir betrachten, unter welchen Umständen diese Zusammenkunft gehalten wurde, ist es kein wunder, wenn ein Fehler eingeschlichen wäre, und wenn es ein Fehler ist, bin ich überzeugt, daß er nicht vorsätzlich gemacht wurde; es war nur ein Uebersehen. Mangel an Zeit mag auch eine Ursache gewesen sein, denn es hätten nach mehrere Sachen verhandelt werden können, wenn die Zeit es erlaubt hätte. So viel diene zur Nachricht.

J. M. Christophel.

Ebräer 11, 35.

„Was meint der Apostel Ebr. 11, 35., wo er sagt: 'Die Weiber haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen: die andern aber sind zerschlagen und haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung die besser ist erlangeten.'"

Der Apostel hat uns in diesem Capitel wollen zeigen (um unsern Glauben zu stärken), wie die Alten, nämlich die Gott getreuen Männer (und auch Weiber) im alten Bunde durch den Glauben große und wirkliche Thaten gethan haben; dann sagt er: „Die Weiber haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen," oder sie durch den Glauben wieder lebendig erhalten, wie zu sehen 1 Kön. 17, 23., 2 Kön. 4, 36. Dann kommt der Apostel an die andere Classe, die so fest an Gottes Wort gehalten haben, daß sie durch den Glauben alles Uebels gelitten haben, wie Vers 36. 37.38.: „Die andern aber sind zerschlagen und haben keine Erlösung angenommen."

Sie haben nämlich keine leibliche Erlösung wollen annehmen und von Gottes Wort abfallen; sie haben lieber alle Marter ausgestanden, weil sie wußten, daß sie ein Theil haben würden in der Auferstehung der Gerechten. Besehe 2 Macc: 6, 30. Cap. 7, V. 9. 11. 14. 29.

J. M. Christophel.

Für Kinder.

Die Wittwe und ihr Sohn.

Lucas 7, 11—17.

Jesus ging umher um gutes zu thun. Er that Gutes überall, zu jeder Zeit, und an allen Menschen, die zu Ihm kamen. Er machte die Blinden sehend und die Tauben hörend. Er gab den Stummen die Sprache und machte die Kranken völlig gesund. Niemand that jemals solche gute und große Dinge, wie Er gethan hat. Und warum? Weil Er sowohl Gott als Mensch war und alle Macht hatte im Himmel und auf Erden.

Als Jesus eines Tages nach einer kleinen Stadt ging, Namens Nain, war eine Menge Volks bei Ihm, um die Wunder zu sehen, die Er that. Er war wieder im Begriff Gutes zu thun. Hatte Jemand Ihn rufen lassen? Nein; aber Er wußte, daß dort ein Werk der Barmherzigkeit zu thun sei, und Er ging eine große Strecke, dasselbe zu verrichten.

Als Jesus Sich der Stadt näherte, kamen viele Leute aus dem Thor und weinten. Sie trugen den Leichnam eines Jünglings zu Grabe. Er lag nicht in einem Sarge, sondern auf einer Art Rahmen Todtenbahre genannt, und war mit einem weißen Laken bedeckt. Mehrere seiner Freunde gingen voran, und seine Mutter folgte hinterher. Die arme Frau! Es scheint uns, daß wir sie sehen können, wie sie weint und schluchzt! Sie ist eine Wittwe und dies ihr einziger Sohn.

Jesus sah ihre Thränen, und trat hinzu, ihr zu helfen. Er fragte nicht, wessen Leichnam sie zu Grabe trügen, denn das war Ihm sehr wohl bekannt. Voll Mitgefühl sagte Er dann zu der betrübten Mutter: „Weine nicht." Warum sagte er ihr, nicht zu weinen? Weil Er sogleich ihre Traurigkeit in Freude verwandeln wollte. Jesus näherte sich der Bahre und befahl den Männern, die sie trugen, stille zu stehen. Sie gehorchten Ihm sogleich. Darauf erscholl die Stimme, welche am jüngsten Tage unsere todten Körper aus dem Grabe rufen wird, indem Er rief: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf." Und er, der noch so eben todt war, richtete sich auf und fing an zu reden. Augenblicklich floß das Blut wieder in seinen Adern, der kalte Körper wurde warm und die blassen Wangen rötheten sich wieder.

Der Jüngling kam dann von der Bahre herunter. Jesus nahm ihn bei der Hand und gab ihn seiner Mutter zurück. Die Trauer derer, die im Begriff waren zum Grabe zu gehen, wurde in Freude verwandelt. Alle priesen den Herrn Jesum, der den Todten ins Leben zurück gerufen hatte.

Diese Begebenheit sollte die Kinder beständig daran erinnern, wie nahe auch ihnen der Tod ist. Wie liebliche Blumen wachsen sie heran, werden aber oft schon früh auf's Krankenlager geworfen, und welken gleich jenen dahin und sterben.

Liebe Kinder, Christus fordert euch durch Sein theures Evangelium auf, Ihn zu lieben und Ihm nachzufolgen. Ob ihr dann viele oder nur wenige Jahre auf Erden lebt, ihr werdet, wenn ihr Christum gesucht und gefunden habt, aus den Gräbern auferstehen, und in der ewigen Herrlichkeit wohnen.

Kurzgefaßte Unterweisung

aus der heiligen Schrift

in Fragen und Antworten.

(Fortsetzung.)

Das dritte Hauptstueck.

Von der Erlösung des Menschen.

Das dritte Kapitel.

Von dem Glauben an Christum.

1. Frage.—Welches ist der wahre Weg zur Seligkeit?

Antwort.—Der Glaube an Jesum Christum unsern Heiland und sein vergossen Blut. Joh. 20, 31. Matth. 16, 16—17. Röm. 3, 25.

2. Verdienet der Glaube die Seligkeit?

Nein; sondern er ergreift Christi Verdienst, und so erlanget man dadurch die Seligkeit und das ewige Leben. Joh. 3, 36.

3. Was ist der wahre Glaube?

Es ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht. Hebr. 11, 1.

4. Was wird bei dem wahren Glauben erfordert?

Herzliche Buße oder Sinnesänderung; daß man seinen verdorbenen Zustand erkenne und bereue. Marc. 1, 15. Röm. 7, 24.

5. Wird ein gläubiger Mensch auch im Herzen verändert?

Ja; er wird bekehret von dem Irrthum seines Weges zu Christo, dem Hirten und Bischof unserer Seelen. Jac. 5, 20. 1 Pet. 2, 25. Luc. 15, 17—19.

I. Abtheilung.

Von der Wiedergeburt und guten Werken.

6. Wie wird im neuen Testament die Veränderung des Herzens genannt?

Sie wird genannt die Wiedergeburt; die neue Kreatur. Joh. 3, 3. Gal. 6, 15. Tit. 3, 5.

7. Wer wirket die Wiedergeburt in uns?

Gott selbst wirket die Wiedergeburt in uns, durch sein Wort und Geist, wenn wir ihm gehorsam sind. 1 Pet. 1, 3. Jac. 1, 17. Joh. 3, 5.

8. Muß ein jeder Christ nothwendig neu geboren werden?

Ja: Denn ohne die neue Geburt kann niemand das Reich Gottes sehen. Joh. 3, 3—5.

9. Bringet die Wiedergeburt ein frommes Leben hervor?

Ja: Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde. 1 Joh. 3, 9.

10. Kann man nicht aus eigener Kraft die Sünde meiden und Gutes thun?

Nein: denn Christus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

11. Se kommt denn ein heiliger Wandel allein von Christo und durch seine Gnade.

Ja: Denn Christus ist von Gott gemacht, zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

II. Abtheilung.

Von der Rechtfertigung.

12. Was ist die Rechtfertigung?

Wenn die Gerechtigkeit Christi einem bußfertigen Sünder zugerechnet wird durch den Glauben. Röm. 4, 5. 2 Cor. 5, 21.

13. Wird denn ein Sünder aus Gnaden gerecht?

Ja; wir werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Röm. 3, 24.

14. Was nützet uns die Rechtfertigung?

Daß wir Friede mit Gott haben; seine Kinder sind; von dem Dienst der Sünde frei, und also heilig werden. Röm. 5, 1. Kap. 8, 16. Joh. 8, 36.

III. Abtheilung.

Von der Heiligung.

15. Was heißt heilig werden; oder was ist die Heiligung?

Die heiligung ist, wenn man von der Herrschaft der Sünde frei wird, und beständig im Guten fortfährt. Röm. 6, 22.

16. Muß ein Christ heilig werden?

Ja: Denn wie er, der uns berufen hat, heilig ist, müssen auch wir in allem unserm Wandel heilig sein. 1 Pet. 1, 15.

17. Wer wirket die Heiligung in uns?

Wir werden geheiliget und gerecht gemacht durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes. 1 Cor. 6, 11.

IV. Abtheilung.

Von der Gemeine Gottes.

18. Wie wird die Versammlung der Gläubigen genannt?

Die Gemeine Gottes. 1 Cor. 1, 2.

19. Wie stehet der Herr Jesus seine Gemeine an?

Als seinen Leib. Er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine. Colossf. 1, 18.

20. Sind alle, die sich zur Gemeine Gottes bekennen, wahre Glieder des Leibes Christi?

Nein. Nur die sind wahre Glieder, welche durch den Glauben an Christo Kinder Gottes worden sind. Gal. 3, 26.

21. Sollen in den Gemeinen auch Lehrer und Diener sein?

Ja; die Lehrer sollen fleißig predigen und ermahnen, die Gemeine aber soll es hören und gehorchen. 2 Tim. 4, 2. Tit. 1, 5. Hebr. 13, 17.

V. Abtheilung.

Von der heiligen Taufe.

22. Hat der Herr Jesus auch die Taufe eingesetzt und zu unterhalten befohlen?

Ja; er sprach zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

23. Ist die heilige Taufe zur Seligkeit nothwendig?

Ja; wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16.

24. Welche Personen sollen getauft werden?

Alle, die an den Herrn Jesum glauben und sich zu ihm bekehren. Ap. Gesch. 2, 28. Marc. 16, 16.

25. Wozu dienet die heilige Taufe?

Zur Einverleibung in den Herrn Jesum und in seine Gemeine. Gal. 3, 26—17.

26. Was lehret uns die Taufe?

Daß wir durch die Taufe in den Tod Christi begraben werden; auf daß gleichwie Christus von den Todten auferwecket ist, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4—5.

VI. Abtheilung.

Von dem heiligen Abendmahl.

27. Wer hat das heilige Abendmahl eingesetzt?

Der Herr Jesus selbst, in der Nacht da er verrathen ward. Matth. 26, 26—28.

28. Womit hat ers eingesetzt?

Mit Brod und Wein. 1 Cor. 11, 23—25.

29. Zu welchem Ende ist das heilige Abendmahl eingesetzt?

Zum Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi; zum Zeichen der Gemeinschaft mit Christo; und zur Gemeinschaft der Gläubigen unter einander. Luc. 22, 19. 1 Cor. 11, 26. Kap. 10, 16—17.

30. Soll das heilige Abendmahl auch noch oft unterhalten werden?

Ja; nach dem Exempel der ersten Christen. Ap. Gesch. 2, 41—42.

31. Welche Personen sollen es unterhalten?

Alle Getaufte, Bußfertige und Gläubige. Ap. Gesch. 2, 41—42.

32. Was wird von denen erfordert?

Eine wahre Prüfung. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode, und trinke von diesen Kelch. 1 Cor. 11, 27—28.

33. Was muß man dabei verkündigen?

Wir sollen des Herrn Tod dabei verkündigen, bis daß er kommt. 1 Cor. 11, 25.

34. Was hat der Herr Jesus nach Unterhaltung des Abendmahls seinen Jüngern gethan?

Er wusch ihnen die Füße, und sprach: So ich nun, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet ihr auch euch unter einander die Füße waschen; ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Joh. 13, 14—15.

Das vierte Kapitel.

Von dem Leben und Wandel der Gläubigen.

Frage.—Wie sollen sich die Gläubigen in ihrem Leben und Wandel verhalten.

Antwort.—Als die Erlöseten des Herrn sollen sie Gott dienen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist; und ihre guten Werke vor den Menschen leuchten lassen. Luc. 1, 74—75. Matth. 5, 16.

2. Hat der Herr Jesus uns auch ein Gebot gegeben?

Ja; er sprach: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. Joh. 13, 34.

3. Sollen wir auch unsere Feinde lieben?

Ja; Christus spricht: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen: auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44—45.

I. Abtheilung.

Von der Wehrlosigkeit und dem Leiden.

4. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir von jemand beleidiget werden?

Wir sollen nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Schelt wort vergelten. 1 Pet. 3, 9.

5. Muß ein jeder wahre Christ willig leiden und dulden?

Ja; es heißt: Dazu seid ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir seinen Fußstapfen sollen nachfolgen. 1 Pet. 2, 21. Matth. 10, 22.

6. Wie tröstet der Herr Jesus die Seinen im Leiden?

Er sagt: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen—, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 11—12.

II. Abtheilung.

Von der Obrigkeit und dem Eidschwören.

7. Wie sollen wir uns gegen die Obrigkeit verhalten?

Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat: Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott: wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Röm. 13, 1.

8. Was sagt uns der Heiland von dem Eidschwören?

Er spricht: Ich sage euch, daß ihr aller Dinge nicht schwören sollt; eure Rede aber sei ja, ja: Nein, nein. Was drüber ist, das ist vom Uebel. Matth. 5, 34—37.

9. Ist dieses von allerhand Eiden gesagt?

Ja: Denn Jacobus spricht: Für allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eid. Jac. 5, 12.

10. Was hat der Herr Jesus von den unnützen Worten gesagt?

Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben, am jüngsten Gerichte, von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben. Matth. 12, 36.

III. Abtheilung.

Von dem Ehestand, Eltern, Kinder, Gesinde und Herrschaft.

11. Wer hat den Ehestand eingesetzt?

Gott der Herr selbst, an Adam und Eva im Paradies. 1 Buch Mos. 2, 24.

12. Welche Personen mögen in den Ehestand treten?

Die nicht zu nahe im Geblüt, und eines gleichen Glaubens sind. 3 B. Mos. 18 und 20. 1 Cor. 7, 39. Kap. 9, 5.

13. Mögen Eheleute auch wieder geschieden werden?

Nein; sie sollen nicht geschieden werden, es sei denn um Ehebruch. Matth. 19, 3—9. Matth. 5, 32.

14. Wie sollen sich Eheleute gegen einander verhalten?

Die Männer sollen ihre Weiber lieben, als ihre eigenen Leiber; und die Weiber sollen ihren Männern unterthan sein. Eph. 5, 22. 28.

15. Was sollen Eltern an ihre Kinder thun?

Sie sollen ihre Kinder auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Eph. 6, 4.

16. Wie sollen die Kinder gegen ihre Eltern sich verhalten?

Sie sollen ihren Eltern gehorsam sein, in allen Dingen. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat. Colossf. 3, 20. Eph. 6, 1—2.

17. Was haben Knechte und Mägde zu beobachten, in Ansehung ihrer Herren und Frauen?

Daß sie in allen Dingen ihren leiblichen Herren und Frauen gehorsam sein sollen, nicht allein mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen; sondern mit Einfältigkeit des Herzens, und mit Gottesfurcht: so werden sie von dem Herrn die Vergeltung des Erbes empfangen. Colossf. 3, 22—24.

18. Wie müssen Herren und Frauen gegen ihr Gesinde gesinnet sein?

Sie sollen das Dräuen lassen: denn auch ihr Herr ist im Himmel, und ist bei ihm kein Ansehen der Person. Ephes. 6, 9.

IV. Abtheilung.

Von der Kirchenzucht, oder Absonderung der Unbußfertigen.

19. Wenn ein Bruder oder Schwester in der Gemeine etwa von einem Fehltritt übereilet wird; wie soll mit dem gehandelt werden?

Den sollen wir mit Sanftmuth ermahnen, und wieder zurecht helfen. Gal. 6, 1.

20. Wenn aber der Schuldige sich nicht will unterweisen lassen?

So sollen zween oder drei ihn abermal ermahnen. Matth. 18, 16.

21. Wer aber gar nicht folgen will, oder etwa in groben Sünden lebet; was ist mit dem zu thun?

Den soll man von der Gemeine absondern, und nichts mit ihm zu schaffen haben, auf daß er schamroth werde. Matth. 18, 17. 1 Cor. 5, 11. 2 Thess. 3, 6—14.

22. Wenn er sich aber bekehret?

Denn ists genug, daß er von vielen gestraft ist; man muß ihm nun destomehr vergeben und trösten. 2 Cor. 2, 6—7.

V. Abtheilung.

Von dem Gebet.

23. Welches ist das rechte Mittel, um alles von Gott dem Herrn zu erlangen?

Das Gebet. Bittet, so wird euch gegeben. Matth. 7, 7.

24. Muß man im Beten viele Worte machen?

Nein; wir sollen nicht viel plappern, wie die Heiden:—Denn unser Vater im Himmel weiß, was wir bedürfen, ehe wir bitten. Matth. 6, 7—8.

25. Wie sollen wir Gott den Vater anrufen?

In dem Namen Jesu sollen sich beugen aller Kniee; auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Joh. 14, 13. Phil. 2, 10. Röm. 10, 13.

26. Wie hat der Herr Jesus uns beten gelehret?

Unser Vater in dem Himmel, dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brod gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Matth. 6, 9—13.

27. Erhöret Gott der Herr allezeit unser Bitten?

Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Doch verziehet er zuweilen mit der Erhörung, damit er unsern Glauben prüfe. 1 Joh. 5, 14. Matth. 15, 22—28.

28. Soll man den Herrn Jesum auch anbeten?

Ja; sie sollen Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, und den Namen unsers Herrn Jesu Christi anrufen Joh. 5, 23. 1 Cor. 1, 2.

29. Wie rufet man den Herrn Jesum an?

Als den Mittler zwischen Gott und den Menschen—, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. 1 Tim. 2, 5—6.

30. Was soll man bei dem Bitten nicht vergessen?

Die Danksagung. Lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Philipp. 4, 6. Ephes. 5, 20.

VI. Abtheilung.

Vom Wissen und Thun.

31. Ist es nöthig daß man das Gute weiß?

Ja; aber das Wissen blähet auf. 1 Cor. 8, 1.

32. Wie soll man sich bei dem Wissen verhalten?

Klein und niedrig: Denn so jemand meint, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Gal. 6, 3.

33. Was nützet denn das Wissen?

Es kann uns unterweisen, wie wir wandeln sollen in dem Hause Gottes. 1 Tim. 3, 15.

34. So ist das bloße Wissen nicht genug?

Nein; wir sollen auch Thäter des Worts sein. Jacobi 1, 22.

35. Was ist der wahren Christen Pflicht und Schuldigkeit in allem Thun und Lassen?

Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Alles was ihr thut, mit Worten und mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Matth. 7, 12. Colossf. 3, 17.

36. Was sagen wir, wenn wir alles gethan haben?

Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10.

(Schluß folgt.)

Perlen-Kästchen

1. Bilde deinen Geist, Charakter und Manier so gut aus als nur möglich; denn du weißt nicht, wozu dich Gott bestimmt hat.
2. Wenn du Unrecht gethan hast, so bekenne es sogleich frei heraus; denn solches ist edler, als eine schlechte Sache zu vertheidigen.
3. Verlaß dich nie auf Andere, um glückselig zu werden.
4. Sei nicht begierig, Andern zu sagen Alles, was du weißt, sondern nur so viel, als ihnen nützlich sein mag zu wissen.
5. Bestrebe dich, Glückseligkeit zu verbreiten; verabscheue es, irgend Jemand zu beleidigen.

Für den Herold der Wahrheit.

Auch damit einstimmig.

Ich stimme auch mit dem Bruder überein in seinem Schreiben im „Herold der Wahrheit," des 5ten Jahrgangs, Seite 2, betitelt: „Betrachtung über das neue Jahr."

Der Bruder vermahnt uns, daß wir den Herold der Wahrheit nicht sollen helfen anfüllen mit Dingen, die sich auf Meinungen beziehen; sondern nur um verläugnen alles ungöttliche Wesen. So laßt uns denn alles ungöttliche Wesen verläugnen, und laßt uns die Hauptsumma aller Lehre hören: „Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse." Pred. Sal. 12, 13—14. Also Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten, das ist die Hauptsumma aller Lehre. Es fürchten zwar alle Menschen Gott, aber sehr verschieden. Der Gottlose fürchtet sich vor seinem Gericht und seiner Verdammniß; aber der Gottesfürchtige fürchtet sich seine Gebote zu übertreten. Denn „das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer." 1 Joh. 5, 3. Denn „mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Matth. 11, 30. Weil dann sein Joch sanft, seine Last leicht und seine Gebote nicht schwer sind, so laßt uns denn seine Gebote halten, wie unser Herr und Meister uns befohlen hat: „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Matth. 28, 20. Wann wir dann seine Gebote nicht halten, so verläugnen wir nicht das Ungöttliche, sondern das Göttliche; denn alles, was Gott geboten hat, das ist göttlich; und ist furchtbar zu hören: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue; und alles Volk soll sagen: Amen! 5 Mose 27, 26. Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. 1 Joh. 2, 3—4. Denn so Jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig. Jac. 2, 10. Wann wir in der Lehre Christi bleiben wollen, dann müssen wir seine Gebote halten; denn wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. 2 Joh. 9. Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich; den sollt ihr hören in allem, das er zu euch sagen wird. Und es wird geschehen, welche Seele denselben Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volke." Apostelg. 3, 22—23. Merket, er sagt: In allem, was er zu euch sagen wird.

Als sich die Galater auf Meinungen gegründet hatten und meinten sie müßten sich noch beschneiden lassen, so laßt uns hören, was Paulus ihnen geschrieben hat: „Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermal: So Jemand euch Evangelium prediget, anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht." Gal. 1, 8—9.

Also können wir sehen, was Eifern bei den Galatern schon für folgen gehabt hat, daß Paulus sie so hart hat müssen bestrafen; denn er hat gesagt, sie seien unverständig, weil sie im Unverstand geeifert haben. O, wie Viele eifern heute noch im Unverstand! Aber Paulus sagt, Eifern sei gut, wenn es immerdar um das Gute geschehe. Er selbst sagt, er habe über die Maaße geeifert. Und was ist dem Pinehas eine große Verheißung geschehen, daß er eifrig war? „Und siehe, ein Mann aus den Kindern Israel kam und brachte unter seine Brüder eine Midianitin, und ließ Mose zusehen und die ganze Gemeine der Kinder Israel, die da weineten vor der Thüre der Hütte des Stifts. Da das sahe Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, des Priesters, stand er auf aus der Gemeine, und nahm einen Spieß in seine Hand, und ging dem israelitischen Manne nach hinein in den Hurenwinkel, und durchstach sie beide, den israelitischen Mann und das Weib, durch ihren Bauch. Da hörete die Plage auf von den Kindern Israels. Und es wurden getödtet in der Plage vier und zwanzig tausend. Und der Herr redete mit Mose, und sprach: Pinehas, der Sohn Eleasers, des Sohnes Aarons, des Priesters, hat meinen Grimm von den Kindern Israel gewendet, durch seinen Eifer um mich, daß ich nicht in meinem Eifer die Kinder Israel vertilgete. Darum sage: Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedens; und er soll haben, und sein Saame nach ihm, den Bund eines ewigen Priesterthums, darum, daß er für seinen Gott geeifert und die Kinder Israel versöhnet hat. 4 B. Mos. 25, 6—13. So laßt uns dann dem Bruder seine Vermahnung wahrnehmen und uns nicht auf Meinungen stützen; sondern verläugnen alles ungöttliche Wesen, welches bestehet in Haltung seiner Gebote. Denn wenn wir uns auf Meinungen gründen, so gerathen wir in Irrthum. Drum laßt uns bedenken, was geschrieben stehet: Irret euch nicht; Gott läßt sich nicht spotten. Welches auch ein Dichter bestätigt, wo er sagt:

„Schrecklich ist es ja, zu fallen
In die Hand von solchem Gott;
Der rechtfertig zuruft allen:
Niemand treib' mit mir ein Spott;
Irret nicht, wenn das geschicht,
Ich, Jehovah, leid' es nicht;
Ich bin ein verzehrend Feuer—
Die Gottlosen sind wie Spreuer."

Nun laßt uns noch einige Worte in Erinnerung ziehen, welche der Prophet gesagt hat, von dem Moses sagt, daß wir ihn hören sollen in allem, das er uns sagen wird. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder und sprach abermal zu ihnen: „Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und sagt recht daran; denn ich bin es auch. So nun Ich, euer Meister und Herr, euch die Füße gewaschen habe; so sollt Ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß Ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut." Joh. 13, 12–17. Dieses bezeiget der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, der auch beim Abendessen an seiner Brust gelegen hatte, zu welchem auch Jesus am Kreuz gesagt hatte: Siehe, das ist deine Mutter. Hiermit seid Gott und dem Vater seiner Gnade anbefohlen.

Peter Hartmann.

Cranberry, Allen Co., Ohio.

Der christliche Glaube.

Ich glaub' an Gott, an den allmächtigen Schöpfer,
Der Himmel und Erd', und Alles erschaffen hat,
Und an sein'n Sohn Jesum, sein'n Eingebornen,
Der von dem heil'chen Geist empfangen ward,
Und dann von einer Magd
Gebohren, wie's Wort uns sagt;
Hat unter Pontii Pilati Macht gelitten,
Er ist gekreuzigt, gestorben, uns zum Frieden.

Ich glaub', daß Jesus ward ins Grab getragen,
Daß er gefahren ist ins Höllenreich,
Dann auferstand'n vom Tod am dritten Tage,
Gen Himmel gefahr'n. Nun lebt und thront Er gleich
Seinem Vater, hocherhöht
Zur Rechten Majestät,
Von dannen Er in Herrlichkeit wird kommen,
Zu richten die Todten und Lebend'gen allzusammen.

Ich glaube an den heil'gen Geist des Ew'gen,
An die allgemeine Kirch', die heilig ist;
Ich glaube an die Gemeinschaft der Heil'gen,
Vergebung unsrer Sünd' durch Jesum Christ.
Auch glaub ich dies fest,
Daß Gott unser Fleisch nicht läßt
Im Grab'; Er wird es vom Staub erheben
Und dann zuletzt glaub' ich ans ewig' Leben.

Jak. Hahn.

Ewiger Bund mit Christo.

Ich laß ihn nicht, der sich gelassen
Um mein verscherztes Heil herab;
Er, der mich Einmal wollt' umfassen,
Muß mein verbleiben bis zum Grab.
Wenn auch die Welt mir viel verspricht,
Zu brechen meiner Liebe Pflicht:
Ich laß ihn nicht.

Ich laß ihn nicht; — der mich erworben,
Den werb' ich mir; ich sein, er mein!—
Sein, der für mich am Kreuz gestorben,
Sein will ich auch im Tode sein.
Was schreckst du, höllisches Gezücht?
Was lockst du, weltliches Gedicht?—
Ich laß ihn nicht!

Ich laß ihn nicht, der mich nicht lässet,
Deß Name über Alles ist,
Seitdem die Marter ihn gepresset,
Den treuen Heiland, Jesum Christ.
Was alles Dunkel mir durchbricht,
Das ist sein süßes Gottheitslicht.
Ich laß ihn nicht!

Ich laß ihn nicht; mag mich verlassen
Der weiten Erde Pracht und Macht:
Der meine Seele nicht kann hassen,
Er nimmt mich dennoch wohl in Acht,
Und führt mich aufwärts zu dem Licht,
Das ewig aus den Himmeln bricht.
Ich laß ihn nicht.

Ich laß ihn nicht; ich will ihn halten,
Bis ich von ihm gesegnet bin;
Und müßt ich sterben und erkalten,
Schmiegt sich mein Glaube doch an ihn.
Ob meine Lebenskraft zerbricht,
Ob mir vergehet das Gesicht:
Ich laß ihn nicht!

Ich laß ihn nicht.—Was willst du, Sünde?—
Du liegst im tiefen Meer versenkt!
Was drohet ihr, ihr Höllenschlünde?
Ich bin gar fern von euch gelenkt!
Dein Stachel, Tod, mich nimmer sticht,
Denn Jesus ist mein Lebenslicht!
Ich laß ihn nicht!

G. Arnold.

Verheirathet.

Am 9ten Januar 1868, in Sugarereek Township, Tuscarawas County, Ohio, im Hause des Vaters der Braut, durch Pred. Moses Wenger: Andreas D. Troyer mit Torley Yoder, beide von obengenanntem County.

Am 30sten Januar in Walnutereek Township, Holmes County, Ohio, durch Pred. Moses J. Miller, im Hause von Benjamin Weber: Emanuel Bitschi mit Gertraut Gerber, beide von Holmes County, Ohio.

Am 2ten Februar, in Salterreek Township, Holmes County Ohio, im Hause von Isaac J. Miller, durch denselben: Moses J. Miller mit Sarah Herschberger, beide von Ohio.

Am 6ten Februar, in Berlin Township, Holmes County, Ohio, durch Pred. Levi Miller: Benjamin Barntrager, von La Grange County, Indiana, mit Magdalena Hagy, von Holmes County, Ohio.

Am 13ten Februar, in German Township, Holmes County, Ohio, im Hause von John F. Miller, durch denselben: Johannes Herschberger mit Catharina Miller (Tochter von Pred. Noah D. Miller), beide von Holmes County, Ohio.

Am 20sten Februar, in Berlin Township, Holmes County, Ohio, im Hause von David Troyer, durch Bisch. David A. Troyer: Jacob T. Troyer mit Susanna Yoder, beide von Holmes County, Ohio.

Am 27sten Februar, in Walnutereek Township, Holmes County, Ohio, im Hause von Jonathan Yoder, durch Levi Miller: Salomon B. Miller mit Anna Troyer, beide von Holmes County, Ohio.

Am 1sten März, in denselben Township und County, im Hause von Benjamin Weber, durch Pred. Moses J. Miller: David M. Miller mit Elisabeth Herrri, beide von Holmes County, Ohio.

Am 10ten März in German Township, Holmes County, Ohio, im Hause von Benjamin Troyer, durch Pred. Levi Miller: Joseph Schlabach mit Feronica Troyer, beide von obengenanntem County.

Am 12ten März, in Berlin Township, Holmes County, Ohio, durch Pred. Moses J. Miller: Jacob J. Miller mit Catharina Yoder, beide von obengenanntem County.

Gestorben.

Am 5. März, in Windsor Township, York County, Pennsylvanien, Magdalena, Ehegattin von Adam Hoffman, im Alter von 58 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Sie wurde am 7ten im Familien-Begräbnißplatz beerdigt, wo Leichenreden von Friedrich und Daniel Stauffer über 2 Tim. 4, 7—8. gehalten wurden. Die Verstorbene war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde.

Am 6. März, in McLean County, Illinois, Tochter von Abbia und Nancy Clark, im Alter von 10 Jahren, 9 Monaten und 19 Tagen. Leichenrede wurde von Joseph Stucky über Marci 10, 13—14. gehalten.

Am 8. März, in Bechtelsville, Berks County, Pa., an Verzehrung und Altersschwäche, Johannes S. Bechtel, im Alter von 82 Jahren und 16 Tagen. Am 12ten wurde er unter einer großen Zahl von Freunden und Leichenbegleitern auf dem Herrsford-Mennoniten-Begräbnißort zur Ruhe gebracht. Br. J. B. Bechtel, Jacob Meschter und Chr. Klemmer hielten die Leichenreden.

Am 14. März, in demselben Township, an Lydusfieber, Mary, Ehegattin von Daniel Ferry, und Tochter vom verstorbenen Br. Samuel Kauffman, im Alter von 45 Jahren. Sie wurde am 16ten in Milmers Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern Friedrich und David Stauffer über Pf. 90, 12. gehalten. Die Verstorbene starb an demselben Tag des Monats und beinahe in derselben Stunde, in denen sie geboren war.

Am 15. März, in Washington County, Maryland, nach einer kurzen Krankheit, Benjamin W. Ebs, im Alter von 32 Jahren, 11 Monaten und 15 Tagen. Er wurde am 18ten in Milmers Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Peter Eshlimann und Michael Herr. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und starb sich gänzlich ergebend in den Willen Gottes.

Gott, du hast es so beschlossen,
Wer kann wider dich bestehen.
Müssen Thränen gleich vergossen,
Muß es doch, wie du willst, gehen,
Dein Rath gilt, dein Wille geschieht,
Unser Wollen hilft nicht.

Am 18. März, in Strasburg, Lancaster County, Pa., Peter Garra, im Alter von 85 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen. Er war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Er ist ungefähr 11 Jahre lang blind gewesen; wir glauben aber, daß er jetzt Aeugen sieht, welche keine Zunge aussprechen kann. Leichenrede wurde von Bruder Amos Herr gehalten.

Am 24. März, in McLean County, Ill., Magdalena Roys, Ehewelb von Pred. Christian Roys, im Alter von 55 Jahren. Sie wurde am 26sten beerdigt. Eine große Zahl Freunde und Verwandte waren gegenwärtig, ihr Hinscheiden zu betrauern. Sie hinterläßt einen Gatten und 7 Kinder. Sie schied in einer guten Hoffnung ab. Die Leichenreden wurden von Predigern Andreas Roys, Joseph Stucky, und Michael Moseman über 1 Cor. 15. gehalten.

Für den Herold der Wahrheit.

Weitere Nachricht.

Es wurde in der Februar-Nummer des Herolds der Wahrheit, Seite 24, gemeldet von einem schrecklichen Unfall in German Township, Holmes County, Ohio, nämlich von 10 Personen, die sehr schnell in einen bußlosen Zustand versetzt wurden durch das Loslnallen von einer Aurora-Oel-Kanne, von denen versetzt wurden durch das Loslnallen von einer Aurora-Oel-Kanne, von denen damals noch sechs beim Leben waren. Ich gedenke hiermit den Lesern des Herolds kund zu thun, daß am 8ten Februar Elisabeth, Eheweib des damals verstorbenen Jonathan Maß, gestorben ist. Sie wurde am 10ten unter Beigleitung einer großen Anzahl von Freunden, Verwandten und Bekannten auf dem Familien-Begräbnißplatz von Barbara Gingerich beerdigt. Leichen reden wurden gehalten von Moses Bitschi über Joh. 5, 25—29. und Levi Miller über Thess. 4, 13—18. Ihr Alter war 42 Jahre, 8 Monate und 11 Tage. Sie war ein Glied in der Amischen-Mennoniten Gemeinde. Die fünf anderen, die damals verwundet worden, sind alle beinahe heil und gesund, ausgenommen des Daniel Erb's Weib. Die ist noch ziemlich schwach, so daß man noch nicht weiß, ob sie wieder gesund wird oder nicht. In künftiger Zeit wird weitere Nachricht darüber gegeben werden.

Benjamin Helmuth.

Berlin, Holmes Co., Ohio.

Brief-Liste.

C F Shank, Johannes Eby, Mrs. Lydia Musselman, Christian Augbtberger, Joseph Schick, James Coyle, Johannes S Correll, Shem Zook.

Briefe mit Geld.

A.—Jacob Andrews $1 ; Johannes Albrecht $1.
B.—Johannes Bär (C. W.) $15 ; Heinrich Bachman $2 ; Jesse Bechtel $1 60 ; J J Berntrager 30 Cts ; Joseph Bürchy $1 50 ; Jacob Bowman 54 Cts ; Sarah Bagley $1 ; Johannes B Bechtel $3.
C.—Johannes Coller $1.
D.—Samuel Diller $1.
E.—Elias Eby $1 ; Elias H Eberly $1.
F.—Christian Freyenberger $2 50.
G.—Daniel S Geiger $1 25 ; Fanny Good $1 ; Jacob Geil $1 50 ; Johannes Goldschmidt $1 50.
H.—Catharina Hastings $1 ; Wm. Haldeman $2 50 ; Abm. Hershey $1 ; Joseph Hershberger $1 ; Rudolph Herpler $1 ; Johannes S Hartman $1 ; Esra M Hostetter $1 ; Jacob W Horst $1 50 ; J M Hershey $1 50 ; Johannes Hege $1 ; Martin Herr $1.
J.—Mary Jones $1.
K.—Johannes Y King $1 50 ; J Kloepfenstein $1 ; Jonathan Kolb $2 ; Barbara H Kauffman $1.
L.—Peter Lichti $1 ; Christian Leutner $1 ; A Long $1 ; Isaac C Lehman $1 50 ; A Long $2.
M.—David Martin $1 50 ; Heinrich T Musselman $1 ; A P Moser 85 Cts ; Amos H Martin $1 25 ; Esther Miller 50 Cts ; J B Mc Conell $1 50 ; Mary Masser $1 10.
O.—Johannes Oswalt $2.
P.—Lizzie Plank $1 ; David Plank $2 50 ;
R.—Jacob Riehl $1 ; Christian Risser 50 Cts ; Jacab Reitzel $1 50 ; Rudolph Reiff $1 50 ; Simon J Reßler $1 50.
S.—C Stoner $1 ; Heinrich Shank $2 ; Joseph Stauffer $2 ; Wm. P Stauffer $1 ; J J Schrock $ 1 50; Nicholas Summers $2 25 ; Emanuel Suter $1 ; Jacob Schwarzentruber $1, dieses Bezahlt bis zu Nro. 68. Joseph Shank 60 Cts ; A Schnebly $1 ; Christian Stauffer 25 Cts ; Peter und Valentin Strubher $2 ; Heinrich L Shelly $2 ; Jacob Y Shantz $26.
T.—Barbara Tschantz $1.
W.—Christian Wismer $2 50 ; Johannes Weaver $1.
Y.—H Yoder $2 10.
Z.—Peter Zehr $1.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Express, (Main Line,)	2,30, A. M.	Express,	2,05, A. M.
Mail, " "	9,35, " "	"	6,50, " "
Express, " "	11,05, " "	"	6,15, P. M.
Mail, (Air Line,)	10,55, " "	Mail,	7,50, " "
Express, " "	8,35, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 2,30, A. M.
Mail, 9,35, A. M.
Express, 11,05, A. M.

These trains connect at Detroit with the Great Western Railway of Canada, the only railway by Niagara Falls and Suspension Bridge, making the shortest, quickest, cheapest and most desirable route to all eastern cities. Passengers leaving Elkhart by this route at 2,30, A. M., arrive in New York at 3,15 the next afternoon. Those leaving Elkhart at 11,05 A. M. arrive in New York at 10,30 the next evening.

R. K. Bryan, Ticket Ag't.

Elkhart, January 1868. Great Western Railway.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen; wird jetzt herausgegeben von John F. Funk, in

Elkhart, Elkhart County, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Voraus bezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1.36
" " " " das deutsche und englische Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " " " das deutsche und englische Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " " " das deutsche und englische Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office:

Christianity and war	$ 0.10
Dymond on war	0.40
Should Christians fight?	0.10
English Mennonite Hymn-Book	0.75
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	0,50
Spiegel der Taufe	0,25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch	0,50
" " englisch	0.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein	5.00
Ahn's Method of learning the German Language	$ 1.00
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts;. per Post	.65
Wandelnde Seele	1,50
ABC Bücher	20 bis 30
Erstes Lehrbuch für Kinder	0.30
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen.	
Herold der Wahrheit, deutsch, 1. bis 3. Jahrg., fein gebunden	3,50
" " englisch, 1. bis 3. " "	3,50

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet **„Hoffart und Demuth,** einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$0.08
Per Dutzend " " " "	0.60
Per Hundert " " " "	5.00
Per Hundert durch Express	4.50

Werden Bestellungen durch die Express gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Bruderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 5. Elkhart, Indiana, May 1868. Ganze Nummer 53.

Die Stadt Gottes, was sie ist, und was darin geprediget wird.

Folgendes ist eine Predigt gehalten von Thielem Janß von Braght, Diener des Evangeliums, in der Taufs-Gesinnten-Gemeine zu Dordrecht, in Holland. Dieweil ich 51 Predigten in Besitz habe, die gedruckt sind in der holländischen (oder niederdeutschen) Sprache, so habe ich mir zum Zeitvertreib vorgenommen dieselben in Deutsch abzuschreiben, zur Erinnerung an diejenigen, die noch möchten Willens werden, sich als getreue Bürger und Einwohner in die Stadt Gottes einverleiben zu lassen, auf daß sie möchten bekannt werden mit den Regeln und Ordnungen, welche in der Stadt Gottes (oder Gemeine) gebauhabt und nothwendig beobacht werden müssen, so wohl als auch diejenigen, die sich bereits schon alle als Bürger und Bürgerinnen rühmen. Möchte es (nämlich diese meine geringe Arbeit) nur so viel werth sein als ein Scherflein, so in der Wage bleibt oder ein Tropfen im Eimer. Jes. 40, 15.

M. Schwartz.

Text.

„Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt Gottes." Ps. 87, 3.

Der Prophet Jesaia weissagte von der Stadt Gottes, und der Würdigkeit von den Dingen, die darinnen verkündigt werden, und spricht im Namen des Herrn (Cap. 62, 6—7.): „O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen, und die des Herrn gedenken sollen, auf daß bei euch kein Schweigen sei; und ihr von ihm nicht schweiget, bis daß Jerusalem gefertiget und gesetzt werde zum Lobe auf Erden." V. 11—12: „Siehe, der Herr läßet sich hören bis an der Welt Ende. Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt; siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlöseten des Herrn; und dich wird man heißen die besuchte und unverlassene Stadt." Um nun seine äußerste Genelgtheit und Liebe zu zeigen über Zion, und der Stadt Gottes, konnte er nicht verbergen dasjenige, das er schon von ferne scheint zu hören; und die Freude, die sein Herz erfüllete, offenbart er auf solche Weise über die Gemeinde, Cap. 52, 8: „Deine Wächter rufen laut mit ihrer Stimme und rühmen mit einander; denn man wird mit Augen sehen, wenn der Herr Zion bekehret. V. 11—12: „Welchet, welchet, ziehet aus von dannen, und rühret kein Unreines an; gehet aus von ihr, reinigt euch, die ihr des Herrn Geräthe traget. Denn ihr sollt nicht mit Eilen ausziehen noch mit Flucht wandeln; denn der Herr wird vor euch her ziehen, und der Gott Israels wird euch sammeln."

Alle diese Weissagungen des Propheten Jesaiä von Zion, von Jerusalem und der Stadt Gottes; von den Wächtern und Verkündigern der Herrlichkeit des Herrn; die Trompeter von Zion und die Träger von des Herrn Geräthschaft, sind Vorbilder und Zeichen von der Gemeine Jesu Christi, und den Dingen, die darin gepflegt, gehandelt, und nach des Herrn Befehl vollbracht mußten werden. Daß dies wahr ist, spricht Paulus, 2 Cor. 5, 20—21: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." „Bauet euch selbst zum geistlichen Hause," spricht Petrus 1 Pet. 2, 5. „und zu einem heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum." Ja, ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt nicht verborgen sein, spricht Christus, Matth. 5, 14. Ach! welch eine Herrlichkeit, und unvergleichliche Glorie gehört dann von der Stadt Gottes auszuleuchten! die ein Licht soll sein, das über die ganze Welt sollte gesehen werden: welch eine Festigkeit, Unbeweglichkeit, und Unversetzlichkeit, und Stärke gehören die Grundfesten und Fundamente der Gemeine Jesu Christi zu haben, indem sie auf dem Berg gegründet, und auf den geistlichen Felsen des Sohnes Gottes befestigt sollte sein, dann mußte es immer wahrhaftig sein, was Christus gesprochen hat (Matth. 16, 18.) zu Petrus: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine und die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Dann mußte auch wahrhaftig sein, was David spricht (Ps. 46, 4—5.): „Wenn gleich das Meer wüthete und wallete: und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchstens sind." O ja: (mögen wir wohl singen mit David, Ps. 87, 1. von der Stadt Gottes:) „sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen; der Herr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jacobs." Wir gehen dann weiter mit demjenige, was er weiters spricht, nämlich, von den herrlichen Dingen, die darinnen geprediget, und den geistlichen Kindern, die darinnen geboren werden durch die Predigt des heiligen Evangeliums. „Ich will (in dir) lassen predigen," spricht Gott (V. 4, 5.), „Rahab und Babel, daß sie mich kennen sollen. Siehe, die Philister und Tyrer, sammt den Mohren, werden allda geboren. Man wird zu Zion sagen, daß allerlei Leute darinnen geboren werden, und das er, der Höchste, sie baue." Ach! welch eine heilige Ernte (will er sagen) wird dann auf dem Acker der ganzen Welt, aus allen Nationen des Erdbodens durch die Predigt des heiligen Evangeliums versammelt werden! Als Tyrus und Sidon, und das Land der Philister, und das Land Ethiopien, da die Mohren geboren werden, und alle Länder und die heidnische Galiläa, von dem Aufgang der Sonne bis zu dem Niedergang, sollen kommen, auf den seligen, heiligen, und vergnüglichen Schall Jesu Christi! der zu Zion soll aufgehen, und von dannen über die ganze Welt sich offenbaren; dann so spricht er (V. 6): „Der Herr wird predigen lassen in allerlei Sprachen, daß derer Etliche auch daselbst geboren werden. Und die Sänger, wie am Reigen, werden alle in dir singen, eins nms andere." Ja, die eine Freude und Fröhlichkeit will er sagen wird über die andere folgen. Wohl recht spricht er dann im V. 3. (zur Aufsicht von den göttlichen Lehren, die darin gehört werden): „Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt Gottes." Von welchen Worten dann gegenwärtig unser vornehmen ist, durch die Hülfe des Herrn zu sprechen.

Zwei Dinge werden hier vorgestellt von dem Propheten David. Erstlich, spricht er von der Stadt Gottes; zum zweiten, was darin geprediget wird, nämlich: herrliche Dinge.

Erster Theil.

Wiewohl genugsam vorgestellt ist, was verstanden werden muß bei der Stadt Gottes; daß nicht anders als die Gemeine Gottes, und Jesu Christi damit ausgedrückt wird: so wollen wir dennoch einige Auflösung von derselben thun, und weiter anweisen aus den Dingen, die darin geprediget werden, welchen Anfang und Fortgang sie gehabt hat, und haben muß, und haben soll; indem der anderes,

als unser Seligmacher zweifelte (Luc. 18, 8.), ob glauben gefunden werde bis an der Vollendung der Welt. „Ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, den man anrühren konnte," spricht Paulus, Hebr. 12, 18. (Sinai), „der mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsterniß" u. s. w., sondern (V. 22. 23. 24.) „zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem rechtfertigen Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, zu dem Blut der Besprengung, welches besser redet den Abels." Ja, das Jerusalem, das da oben ist, (Gal. 4, 26.) das ist dasjenige, das frei ist, das ist unser aller Mutter.

Um nun die himmlische Wiedergeburt von den Bürgern und Einwohnern, die aus dieser einigen himmlischen Mutter geboren werden müssen, das ist aus Gott, und die Geneigtheit, die wir haben müssen, um zu dem himmlischen Jerusalem zu kommen, abzubilden, spricht Christus (Joh. 3, 3.): „Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen, und (V. 5.): Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Hier müssen dann die lebendigen Steine und die glänzenden Gebäude die Gemeinschaft und Gleichheit mit ihrer Mutter haben; das ist: Gott und das himmlische Jerusalem an ihnen ausleuchten, sonst kann es die Stadt Gottes nicht geheißen werden. Denn so sagt Johannes in einer Vergleichung, die die irdische Stadt Gottes haben muß mit dem himmlischen Jerusalem (Offenb. 21, 10.), daß eine Stadt vom Himmel nieder gefahren ist, die zwölf Fundamente hatte, die von Herrlichkeit und göttlicher Majestät leuchtete, da die Straßen von Gold und die Strömen wie Krystal waren, und die Pforten und Eingänge von Perlen, und köstlichen Gesteinen leuchteten; da kein Leid, oder Geschrei, unter den Bürgern und Einwohnern wird vernommen; und und damit will er die Herrlichkeit und Auserwähltheit von Gottes Gemeine zu erkennen geben; davon geschrieben steht, daß sie gebaut ist auf den Grund der Apostel und Propheten, da Christus Jesus der Eckstein ist, Eph. 2, 20. Hier haben wir nun die Gestalt von der Stadt Gottes gehört, für so viel als sie himmlisch und göttlich gehöret zu sein, und derhalben genug vorgestellt, um den ersten Theil zu befestigen, nämlich: Was dabei muß verstanden werden.

Zweiter Theil. .

Nun ist übrig vorzustellen, wie sie angefangen hat, und gewesen ist, 1) in der Zeit der Unterdrückung unter der Sclaverei des Satans, 2) unter dem Gesetz Mosis, 3) wie sie werden muß unter der Verherrlichung Jesu Christi: und dieses alles wollen wir anweisen aus den herrlichen Dingen, die darin gepredigt, oder, anderes Sinnes, unter der Heiligung in der Gemeine Christi geglaubt wird.

1) Zum Ersten wird darin gepredigt, daß Gott von Ewigkeit in alle Ewigkeit Glückseligkeit und unvergleichliche Glorie und Herrlichkeit! besessen hat; gefiel es ihm gewisse Geschöpfe und Creaturen zu erschaffen, an welchen er diese Heiligkeit, Glückseligkeit, und unvergleichliche Glorie und Herrlichkeit hat wollen verleihen und theilhaftig machen. a) Zum ersten (nachdem es sich läßt ansehen) war eine Gesellschaft in dem Himmel, wie gesagt wird, Hiob 38, 4. 7: „Wo warest du, da ich die Erde gründete? da mich die Morgensterne miteinander lobten, und alle Kinder Gottes jauchzeten?" und Hebr. 12, 23: zu der Gemeine der Erstgeborenen, welcher Namen im Himmel angeschrieben sind; und diese werden geheißen Engel des Lichts, Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer und Obrigkeiten, Col. 1, 16., die allezeit das Angesicht Gottes anschauen. b) Die zweite Gesellschaft ist gewesen auf dem Erdboden, nämlich: zwei heilige und von Gott aus der Maßen geliebte Personen, von welchen alle Menschen, die gefunden werden, als von einem Ursprung hervor gekommen sind, Apostelg. 17, 26., da alle lebendige Creaturen, die gefunden werden unter dem Umlauf des Himmels unter ihrer Gehorsame waren, 1 Mos. 1, 28. um welcher willen der Erdboden nicht allein, so groß und breit er auch war, sondern auch ein Lustgarten, da alle Freude die Fülle war! geschaffen war, 4 Esra 3, 6. darin sie in Ewigkeit leben könnten, nämlich in dem Leben der heiligen Glückseligkeit und ungebrechlichen Glorie und Herrlichkeit, indem sie nicht gegen Gott gesündigt hätten, nämlich durch das Essen von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, bis in Ewigkeit, Weish. 2, 23. Aber was ist geschehen? Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen V. 24. Die Schlange war listiger (1 Mos. 3, 1—5.) denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott gemacht hatte: und sprach zu dem Weibe: Ja sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht Essen von allerlei Bäumen im Garten? sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist, da Gott gesagt hat (Cap. 2, 17.): Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. Hierdurch sind sie hinüber geführt worden zu der Sünde, und von der Sünde zu dem Tod, und der Tod ist also über alle Menschen gekommen angesehen, daß sie alle gesündigt haben. Röm. 5, 12. O Adam! was hast du gethan? denn als du gefallen bist, bist nicht allein du sondern wir alle, die von dir geboren sind, gefallen. 4 Esra 7, 48.

2) Zum Zweiten wird gepredigt, daß Gott seine Gnade und Barmherzigkeit nicht ewig über das menschliche Geschlecht hat wollen verbergen: zum Ansehen, daß sie selbst keine Kraft hatten, um wieder zu der vorigen Gestalt, das ist, zu dem Bild Gottes und dem ewigen Leben, woraus sie gefallen waren, zu gerathen, sondern hatte eine vollkommene Verheißung gethan von Seligkeit, von Unsterblichkeit, von Heiligkeit, von Erquickung und Erlösung, und den Heiland, Seligmacher und Erlöser selbst nicht allein zugesagt; sondern mit unzähligen Vorbildern in dem Gesetz Mosis, als in einer lebendigen Schilderung (Abbildung) und Theater abgebildet, und an die Väter des alten Testaments (an welche die Verheißung geschehen war), gleich wie geschrieben steht von den Zusagungen Luc.24, 24—26. 43—45. und, 1 Pet 1, 10—11. und von den Vorbildern, Hebr. 10, 1. Das Gesetz ist ein Schatten gewesen von den zukünftigen Gütern. Darum steht in Offenb. 13, 7. das Lamm ist getödtet gewesen von Anbeginn der Welt. Hebr. 13, 8. Jesus Christus ist heute, gestern und in Ewigkeit, Offenb. 1, 17. Ich bin der Erste und Letzte.

3) Zum Dritten wird gepredigt, daß Gott, um ein Eigenthum und gewisses Volk zu haben aus allen Nationen und Geschlechtern des ganzen Erdbodens an welche der Heiland, Messias und Seligmacher möchte erscheinen; und als in seinem Eigenthum bekannt und angenommen sollte werden, als er in zukünftiger Zeit sich wird offenbaren; daß Gott immer und allezeit hat lassen predigen, und daß in vier Stunden (oder Zeiten) von der vrogehenden Welt, vor der Zukunft Christi, nämlich: a) unter dem Gesetz der Natur, von Adam bis auf Noa, 1 Mos. 9, 8. b) unter dem Gesetz der Absonderung, um kein Erstücktes zu essen oder Blut zu trinken; bis auf Abraham, 1 Mos. 17, 1. c) unter dem Gesetz der Beschneidung, und Absonderung; von Abraham bis auf Mose, 2 Mos. 20, 1. d) unter dem Gesetz der Sitten, Ceremonien, und Beschneidung, und den Propheten: von Mose bis auf Christum, Matth. 1 rc., und daß da in allen diesen Zeiten und Stunden ist gepredigt worden von der Zukunft Christi, von dem Heiland, Erlöser, Seligmacher: von dem Namen des Herrn: von der Auferstehung der Todten: von dem äußersten Elend der Verdammten, und der Freude des ewigen glückseligen Lebens; als es steht von Enos, 1 Mos. 4, 26. Von Enoch, Judä. V. 14. Von Noah, 1 Mos. 6, 3. und 1 Pet. 3, 19—20. Von Lot, 1 Mos. 19, 1. 14. von Abraham, 1 Mos. 21, 33. Von Mose, 5 Mos. 31, 1 . . . und von allen Propheten und Verkündigern von Gottes Gnade, Strafe und Belohnung in den Weissagungen der Propheten, denn es ist noch nie keine Weissagung hervorgekommen aus menschlichem Willen, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Geist Gottes, 2 Petr. 1, 21. Hebr. 1, 1. und diese alle haben untersucht und gefragt, auf welche Zeit der Geist Christi, der in ihnen war deutete, 1 Petr. 1, 11.

4) Zum Vierten wird gepredigt, daß Gott, da die Zeit erfüllet war, da alle Propheten und Verkündiger von Christo in dem Gesetz hat lassen weissagen, und da die Vorväter, insonderheit Abraham, so manchmal darnach gesehnet hatten, daß er (Abraham) schon meinte den Tag Christi gesehen zu haben, Joh. 8, 56. Daß Gott den Heiland, Erlöser und Seligmacher, seinen einzigen Sohn gesandt hat, zu verschiedenen Nothwendigkeiten, als: a) um die Nachkömmlinge Adams (die mit dem Tod gestraft waren) von der Erschrecklichkeit des Todes, und der Furcht desselben, frei zu machen, Hebr. 2, 14—15. b) um den Stachel des Todes, das ist: die Sünde, die der Tod zu einem Stachel gebraucht, zu vernichten, 1 Cor. 15, 55. c) um die

Verfluchung und Vermaledeiung der Gesetze Mosis, worunter die Väter gefangen waren, durch einen verfluchten Tod an dem Holz zu vernichtigen, Gal. 3, 13. d) um dem Satan und Beschuldiger von unsern Brüdern das Haupt zu vertreten, und ein Triumph von seiner Ueberwindung zu machen, Hos. 13, 14—15. Col. 2, 15. Offenb. 12, 15. e) um die Macht der Finsterniß und Schatten der Irrungen, da die Heiden und von Gott verfinsterten Völker gelebt hatten zu erklären und zu erleuchten Jes. 60, 1 . . . f) um die ganze Welt, gleich wie sie durch Adam gefallen war bis in den Tod, und Verderbniß, wiederum zu dem Leben und der Gerechtigkeit zu bringen und eine ewige Versöhnung in dem Himmel zu verursachen, Röm. 5, 17—18. 1 Joh. 2, 2. g) um eine neue Stadt Gottes und Versammlung aus allen Nationen zu einem Eigenthum und Volk zu versammeln, das ernstlich wäre zu guten Werken, Tit. 2, 14. und daß er selbst um alles dasjenige, was wir vorgestellt haben, aus dem Himmel auf die Erde, aus der Unsterblichkeit in dies eitle und vergängliche Leben ist herab gekommen (Eph. 4, 9—10.) Er, der zuerst göttlicher Gestalt war, und Gott gleich war, und das ewige Wort des Vaters wird ausgesprochen, Joh. 1, 1. ist leidlich, sterblich, elendig, und ein wahrhaftiger Mensch geworden, uns in allem gleich ausgenommen die Sünde (Heb. 5, 2.), und daß er dennoch geblieben ist, das er war, nämlich: Gott und Gottes Sohn (Heb.1, 6.), geworden ist, das er nicht war, nämlich Mensch, und des Menschen Sohn (Hebr. 2, 6.), aber wie und auf welche Weise sich diese wunderlichen zwei Geburten Jesu Christi in der Menschheit hat zugetragen, ist uns nirgends in der heiligen Schrift befohlen zu untersuchen. Wir sagen lieber mit Paulo, als mit denjenigen, die da hoch davon disputiren wollen (1 Tim. 3, 15.): Groß ist des gottselige Geheimniß! Gott ist geoffenbaret in dem Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit, und von den Wohlthaten, die wir von seinem unschuldigen Leiden, Tod, Begräbniß, Auferstehung, und Himmelfahrt genossen haben, sind wir ihm höchlich Lob und Dank schuldig, nebst Gehorsamkeit seines Worts und Geboten, die er uns befohlen hat.

5) Zum Fünften wird gepredigt, daß Christus vor seiner Himmelfahrt, ein neu Testament, Evangelium und freudige Botschaft hat aufgerichtet und mit seinem Tod befestigt, und an alle Völker auf der ganzen Welt verkündigen lassen, um alle Menschen zur Buße zu rufen, auf daß doch niemand möchte verloren gehen, sondern zur Erkenntniß der Wahrheit möchten kommen, und in diesem neuen Testament und Evangelium sind die Gesetze, Rechten, und Regeln von der Stadt Gottes und der Gemeine Jesu Christi: da die Bürger und Einwohner als lebendige Steine an dem geistlichen Gebäude werden ausgesprochen. Ja, da die gehorsamen Kinder und Nachfolger Gottes, die darin geboren und wiedergeboren werden, als wahrhaftige, gesetzliche und unfehlbare Erbgenossen sind; aber im gegentheil die ungehorsamen, hartnäckigen und böswilligen Menschen als verstoßene Bastarden von den himmlischen Gütern, die darin begriffen sind, werden begrüßt werden. Derhalben ist der vollkommene Rath Gottes geoffenbaret, und die Seligkeit auf die Gehorsamkeit, und die Verdammniß auf die Ungehorsamkeit ausgesprochen, verkündiget und gepredigt von den Aposteln und Sendboden Jesu Christi, ja von Christo selbst durchgehens in dem Evangelium, Mar. 1, 15. Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbei gekommen. Thut Buße u. s. w., kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Und von den Aposteln: Sehet zu, daß ihr euch nicht weigert, der da redet, u. s. w. Ist Jemand in Christo, der ist eine neue Creatur, u. s. w. und ich sah ein Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen und Völkern.

6) Zum Sechsten wird gepredigt, daß alle diejenigen, die der Stimme Jesu Christi, und dem Ruf des heiligen Evangeliums gehorsam sind, und zur Belebung des Glaubens an den Sohn Gottes sind gekommen, schuldig sind, mit der auswendigen Wassertaufe sich bedienen zu lassen, und das um verschiedene Bezeichnungen, nämlich: a) daß sie eine Versicherung und Versiegelung eines guten Gewissen mit Gott haben, b) daß ihren alte Sünden vergeben, und in den Tod Jesu Christi begraben sind, so sie nicht mehr sündigen, c) daß sie sind getauft worden in den Tod Jesu Christi, auf daß gleich wie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, sie auch also in einem neuen Leben wandeln, d) daß sie als Gold, Silber, und Edelstein, am Tag der Prüfung beständig bleiben möchten und gebaut werden auf das Fundament Jesu Christi, e) daß sie alle Gerechtigkeit mit unserm Seligmacher durch die Taufe möchten helfen erfüllen, und alles, was weiters befohlen wird in dem Evangelium, als gehorsame Kinder und Nachfolger Gottes und Jesu Christi helfen handhaben und beleben, um die Krone und Belohnung hernachmals damit alle Heiligen und Gerechten getröstet werden, zu genießen und theilhaftig zu werden. Paulus spricht zu solchen: Kämpfet den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu welchem ihr gerufen sind, und ein gut Bekenntniß gethan habt vor vielen Zeugen. Und an die Colosser: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist" u. s. w., darum ein Jeglicher lasse sich taufen zur Vergebung der Sünden. Denn wer glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubt soll verdammet werden.

7) Zum Siebenten wird gepredigt, daß alle diejenigen, die zu dem Glauben und der Bußfertigkeit und derhalben auch zu der Taufe gekommen sind, Bürger und Bürgerinnen sein, nicht von dem irdischen sondern von dem himmlischen Jerusalem; daß sie von dem auserwählten Geschlecht, von dem königlichen Priesterthum und heiligen Volk Gottes sein, ja für lebendige Bausteine von Gottes Heiligthum werden ausgesprochen. Da ist nun die sichtbare und kennbare Gemeine Jesu Christi, die als eine Stadt Gottes auf einem hohen Berg gehört zu leuchten, wie zu sehen bei Matth. 5. da ist nun die geistliche und göttliche Wohnstadt in dem Geist, da die Gläubigen gebaut werden auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Da ist nun ihre Grundlage auf dem heiligen Berg. Der Herr liebet die Pforten Zions über alle Wohnungen Jacobs. Da ist nun die Stadt Gottes, da so herrliche Dinge darin gepredigt werden, wie erzählt ist. Also spricht Esra 5, 23—27: O herrschender Herr, aus allen Wäldern der Erde und aus allen ihren Bäumen hast du allein einen Weinstock erzählet; und aus allen Ländern des Erdbodens hast du dir eine Grube; und aus allen Blumen der Welt hast du dir eine Lilie auserlesen und aus allen Tiefen des Meeres hast du dir einen Bach gefüllt; und aus alle gebauten Städten hast du dir ein Sion geheiliget; und aus allen geschaffenen Vögeln hast du dir eine Taube ernannt; und aus allem geschaffenen Vieh hast du dir ein Lamm ausersehen; und aus allen Völkern ein Volk gesucht, und dem Volk, dazu du eine so große Lust hattest, hast du ein Gesetz gegeben, das von allen gut erkannt ist u. s. w. Ja man soll ihren Samen kennen unter den Heiden, und ihre Nachkömmlinge unter den Völkern, daß man sagen wird: das ist ein Volk gesegnet von dem Herrn, spricht der Prophet Esaia 61, 9. Aber was dies für Kennzeichen sind, daran die Stadt Gottes und Gemeine Jesu Christi muß erkennt werden, lehret uns die heilige Schrift, daß sie vornehmlich besteht in drei Dingen: a) die wahrhaftige Bekenntniß des Glaubens an Gott und Jesu Christi, nämlich: das ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, allein wahrhaftiger Gott zu sein, und Jesum Christum erkennen, welchen du gesandt hast. Siehe, ich lege in Zion einen köstlichen Eckstein. Wer an ihn glaubt, soll nicht zu Schanden werden: b) die Belebung und Gottesfurcht aus dem Glauben, denn der Glaube ist ohne Werke todt; darum sehet, daß ihr aus eurem Glauben Tugend beweist. c) der aufrichtige Gebrauch und Unterhaltung des Herrn Ordnungen. Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Auch spricht er, es gehört uns zu, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

8) Zum Achten wird gepredigt daß die Gemeine mit einer Stadt verglichen wird und daß eine Stadt nicht wohl bestehen kann ohne Gesetze und Regel, wonach die Einwohner leben müssen, indem sie anders die Nützlichkeiten und Vorrechten, die von dem obersten Richter eingesetzt sind, genießen und theilhaftig werden wollen, und diese Gesetze und Rechte können nicht wohl gehandhabt oder belebt werden, ohne Regierung, oder Jemand, der dieses möchte wahrnehmen. So ist es, daß Gott schon von Anfang bei den Propheten, und insonderheit bei den Aposteln hernachmals, erwählet hatte solche Personen, denen er die Sorgen über die Gemeine befohlen hatte sammt der Bedienung der Ceremonien, die darin gehandhabt werden, sammt der Verkündigung von seinem Testament und letzten Willen hat übergeben, wie zu sehen ist, Eph. 4, 11. in dem vorhergehenden Te-

stament waren Propheten, Hohepriester, um einmal des Jahrs vor Gottes Angesicht in dem Allerheiligsten zu erscheinen, mit Opfern und die gemeinen Leviten, um den Tabernakel (Hütte) von Gottes Heiligthum zu bewachen: und vor allem Unfall zu beschirmen, und diese Propheten, Hirten und Vorgänger von Gottes Gemeine nebst allen den Priestern und Leviten, die von dem Samen Levi waren und kein Erbtheil auf Erden, als allein von Gott zu erwarten hatten, so hat es Gott gefallen, nicht allein aus den Großen, wie Jesaias, sondern aus aller Gelegenheit bei den Kleinen zu berufen, um zu predigen und sein Wort zu verkündigen. Moses rief er von den Schafen an dem Berg Sinai; Amos war ein Kuhhirt unter den Hirten zu Thekoa; David wurde von den Schafen geholt als ihn Gott zu einem König machen wollte; Elisa pflügete mit zwölf Joch Ochsen als ihm der Prophet Elias den Prophetischen Mantel über den Leib warf, und eben also hat es Christo gefallen zu erwählen in das Evangelium für seine Apostel, nämlich nicht aus der Synagoge, da die Rabbiner waren, oder aus der Schule der Philosophen; sondern mit Bitten und Flehen die ganze Nacht in dem Gebet, als er seine Jünger haben wollte und dann erwählte er zwölf, denen er den Namen Apostel gab, und also sind ihm die Apostel nachgefolgt. Nachdem er gen Himmel gefahren war und der Platz von dem abfälligen Judas mußte erfüllt werden, haben sie zween aus den Brüdern vorgestellt, nämlich: Joseph genannt Barsabas mit dem Zuname Just; und Matthias; die zeugniß wußten zu geben von dem Leben und Wandel Jesu Christi, davon sie verkündigen mußten: dann haben sie ihre Stimme einmüthiglich aufgehoben, beteten und sprachen: „Herr; aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen unter diesen zween du erwählt hast." Und damit haben sie Gott die Sache befohlen, und das Loos fiel auf Matthiam. Also läßt es sich ansehen, daß anders keine Erwählung bei Gott angenehm ist als auf solche Weise, denn also spricht Christus Matth. 9, 38. darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Und also spricht der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Und zu Simon Petrus: Ich will euch zu Menschenfischern machen. Kommen wir nun zu der Bedienung selbst, und die Art von den Personen, die erwählt müssen werden, in der Gemeine Christi, so sehen wir wiederum, daß die Bedienung dreierlei sein, nämlich: 1. Von Lehrern und Bischöfen, die das Evangelium verkündigen und die Ordnung Christi in der Gemeine bedienen müssen u. s. w., und hiervon zeigt Paulus die Beschaffenheit, an 1 Tim. 3: Ein Bischof soll unsträflich sein, allein eines Weibes Mann, nüchtern, ehrbar, sittig, gastfrei, geschickt sein zu Lehren, kein Weinsäufer, nicht pochen, nicht begierig nach schändlichem Gewinn, sondern freundlich, nicht zänkisch oder geizig, der sein eigen Haus wohl regieren kann, und gehorsame Kinder hat, mit aller Ehrbarkeit. Und so bei Tit. 1, 5: Darzu ließ ich dich in Creta, auf daß du es weiter vollenden sollst, da ich es gelassen habe, und besetzen die Städte in allen Plätzen mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe. Und verhandelt beinahe daselbe wie beim Timotheo, nämlich: ein Bischof muß unsträflich sein als ein Haushalter Gottes, nicht groß von sich selbst halten, nicht zornig, kein Weinsäufer, nicht pochen, nicht begierig nach schändlichem Gewinn, sondern gastfrei, ein Liebhaber der Ehrbarkeit, nüchtern, gerecht und mäßig; und festhalten an der Lehre des getreuen Worts, auf daß er auch mächtig sei zu vermahnen durch heilsame Lehre, und zu überwinden die Widersprecher, und diese werden dann in der heil. Schrift mit verschiedenen Namen ausgesprochen, nämlich: a) Träger von des Herrn Geräthschaft: b) liebliche Friedensverkündiger auf den Bergen des Herrn, c) Engel und Diener des Herrn der Heerschaaren, d) angenehme Wasserbrunnen bei der heil. Wohnung des Allerhöchsten, e) Arbeiter und Ackerbauer auf dem Acker und Weinberg des Sohnes Gottes. Endlich spricht der Prophet Daniel (Cap. 12.): Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. 2. Zum Zweiten ist eine Erwählung von Diakonen, Dienern und Versorgern der Bedürftigen zur Aufsicht, von welchen Christus spricht: Arme werdet ihr alle Zeit haben, mich aber habt ihr nicht allezeit, und davon spricht Lucas (Apostelg. 6,): In den Tagen, da sich die Zahl der Jünger vermehrete, ist ein Murmeln gekommen unter die Griechen gegen die Ebräer, darum daß ihre Wittwen versäumt wurden in der täglichen Handreichung. Da riefen die zwölfe die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht gut, daß wir das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen, darum erwählet unter euch sieben Männer, die ein gut Gerücht haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen mögen zu diesem Dienst. Und dieses Wort gefiel der ganzen Gemeine wohl und erwähleten unter anderen sieben Männern, auch Stephanum, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, der endlich um seiner heiligen Gottesfurcht und Predigt des Evangeliums von den Juden ist gesteiniget worden, und auch Philippum, der in der Bedienung von dem heil. Evangelium ist fottgefahren, als er den Mohrenmann getauft hat; zu einem Zeichen und Beweis, wenn es die Noth erfordert, daß sie dann auch in dem Wort Gottes zur allgemeinen Besserung dienen mögen. 3. Zum Dritten ist eine Erwählung von ehrbaren Wittwen, um die Noth der Armen zu helfen versorgen, und Wittwen und Waislein zu trösten. Und hiervon steht 1. Tim. 5. Laß keine Wittwe erwählt werden unter sechzig Jahren, und die da gewesen sei eines Mannes Weib und Zeugniß habe guter Werke, und Kinder aufgezogen hat und gastfrei gewesen ist, und der heiligen Füße gewaschen hat und den Trübseligen Handreichung gethan, so sie allem guten Werk nachkommen ist. Weiters, ich befehle euch unsere Schwester Phöbe, welche ist am Dienst der Gemeine zu Cenchrea, daß ihr sie aufnehmet in dem Herrn, wie sich ziemet den Heiligen und thut ihr Beistand in allem Geschäfte, darinnen sie euer bedarf. Dann sie hat vielen Beistand gethan auch mir selbst. Ein reiner Gottesdienst ist Wittwen und Waisen in ihrem Trübsal zu besuchen und sich von der Welt unbefleckt halten.

9) Zum Neunten wird gepredigt zur Aufsicht, daß unser einiges Heil und Seligkeit und Erlösung von Sünden Insonderheit besteht in dem unschuldigen Tod und Sterben des Sohnes Gottes, und daß Christus derenthalben, ehe er gen Himmel gefahren ist, eine sichere Mahlzeit eingesetzt hatte, und das mit auswendigem Brod, und auswendigem Wein, vornehmlich zu vier Bezeichnungen: a) um zu gedenken an den unschuldigen Tod und Sterben Jesu Christi, wie jämmerlich und erbärmlich sein Leib an dem Kreuz außer Jerusalem ist zerbrochen, um uns ein Exempel zu lassen, seinen Fußstapfen nachzufolgen, b) um eingedenk zu sein, und uns selbst zu versicheren, daß gleicherweis wie das Brod gebrochen und der Wein ausgegossen wird zur Erhaltung des Leibes, daß er uns eben auch also durch das Brechen seines Leibes und durch das Vergießen seines heiligen theuerwürdigen Blutes zu Nutzen komme, an unserer sterbenden und tedtschuldigen Seelen zu gedeihen komme, c) um die Gemeinschaft und sonderliche Uebereinkommung der Gläubigen und Nachfolger Christi auszudrücken, d) um eine Vorbereitung und Vergleichung zu machen über die seligen Festen und Mahlzeiten in der himmlischen Glückseligkeit. Dann so spricht Christus, nachdem er das auswendige Abendmahl mit seinen Jüngern, in der letzten Nacht vor seinem Abschied, gegessen und getrunken hatte: „Von nun an werde ich nicht mehr trinken von dem Gewächse des Weinstocks, bis daß ich es neu trinken werde in meines Vaters Reich." Darum sorget für die Speise, die nicht vergeht, sondern bleibet in Ewigkeit. Auf daß doch Niemand von dem geistlichen Abendmahl möchte abgesondert bleiben, spricht er: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an; so Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem will ich eingehen und mein Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir." Die auswendige Handlung steht beschrieben, 1. Cor. 11, wie und auf welche Weise es muß gehandhabt werden, und unterhalten. Vs. 22—25.: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm das Brod." rc.

10) Zum Zehnten, wird gepredigt, daß Christus nach dem Abendmahl eine Fußwaschung geordenirt und eingesetzt hat (Joh. 13,), welches gegenwärtig noch nicht abgeschafft ist, sondern ist nothwendig um vier Ursachen: a) zum Ersten, daß es ein Zeichen ist der Niedrigkeit und Demuth folgends der Lehre Christi: Lernet von mir, daß ich demüthig und sanftmüthig von Herzen bin, b) zum Zweiten, um zu bezeichnen, daß wir mit dem Blut Christi gewaschen sind, als in dem einigen Brunnen des Lebens gegen die Sünde und Unreinigkeit, c) Drittens, daß es allezeit ein Gebrauch ist gewesen zu den Zeiten der Vorväter; als es steht, von Abraham, 1. Mos. 18; von Lot, Cap. 19; von Laban, Cap. 24; von Josephs Diener, Cap. 43. Paulus spricht von den Dienerinnen in der Gemeinen, daß sie der heiligen Füße müssen gewaschen haben. d) zum Vierten und Letzten, darum es

Christus selber befohlen hat, und mit seinem eigenen Exempel ist vorgegangen (Joh. 13,). Nachdem er hatte Wasser in ein Becken gegossen, und seine Kleider abgelegt und sich mit einem Schurz umgürtet hatte und allen Jüngern, die gegenwärtig waren, die Füße gewaschen hatte, sprach er; Wisset ihr nun wohl, was ich an euch gethan habe? Ihr heißt mich euer Herr und Meister, und ihr thut recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe, denn der Knecht ist nicht besser als sein Herr und der Bote als der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.

11) Zum Elften wird gepredigt, daß Gott von Anbeginn gesehen hatte die Nothwendigkeit zur Vermehrung des menschlichen Geschlechts; so sprach er: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehülfin machen, die bei ihm sei, und ließ einen tiefen Schlaf auf Adam fallen, und nahm eine Rippe aus seinem Leibe, davon er ein Weib geschaffen hat; und hat weiter gesprochen: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden ein Fleisch sein. Und daß Paulus diese Sache, nämlich diese Vereinigung und einerlei Bedingung von diesen zwei ersten vereiniglen, aus allerlei Fleisch und Blut geschaffenen Personen, Adam und Eva, so hoch anzieht, daß er die geistliche, heilige und unabscheidliche Ehe von Christo und seiner Gemeine bei derselben hat vergleichen wollen. Die zwei (spricht er aus den Worten, die wir vorgestellt haben) werden ein Fleisch sein. Das Geheimniß ist groß. Ich sage euch von Christo und der Gemeine, und daß derhalben auch also die gläubigen Gliedmaßen von dieser Gemeine Jesu Christi anders keine Freiheit haben zu heirathen, indem sie anders dem Exempel von Adam in dem Paradies, mit seiner einsgesinnten Eva; und Christus Jesus mit seiner einsgesinnten Gemeine wollen nachfolgen, welcher wir folgen müssen, die haben anders keine Freiheit, als allein mit solcher Person, die mit ihr in gleichem Glauben stehe, folgendes demjenigen, was Paulus spricht: (1. Cor. 9): Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe (merket, eine Schwester, aber keine Fremde) mit umher zu führen, wie die andern Apostel, und des Herrn Brüder und Kephas. Damit gibt er zu erkennen, daß wohl eher zu den Zeiten der Vorväter in der Sache des Ehelichen, auswendig geschehen ist, nämlich: daß sie nicht anders als an ihr eigen Geschlecht und Freundschaft trauen möchten, wie wir an Isaac und Jacob sehen, das eben noch Platz hat in dem neuen Evangelium, daß es nicht anders trauen mögen als an die Schwestern und Brüder Jesu Christi, das ist, Gläubige, die geistliche Verwandtschaft, davon Petrus spricht: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Darum spricht Paulus, ein Weib ist gebunden an das Gesetz so lange ihr Mann lebt; so aber ihr Mann entschläft, ist sie frei, sich zu verheirathen, mit welchem sie will, allein, daß es in dem Herrn geschehe.

12) Zum zwölften wird gepredigt zur Aufsicht, daß die Bosheit nicht die Ueberhand nehmen möchte, daß die gerechten und gehorsamen Nachfolger Gottes nicht zu gewaltig möchten unterdrückt werden, daß Gott über solches nicht allein auf einem Platz, sondern in allen Landschaften Herrschaft eingesetzt hat, und das keine Macht anders ist als von Gott, so viel als es die Obrigkeit angeht; und daß sie das Schwerdt nicht vergebens trägt, sondern sie ist eine Dienerin Gottes, ja, daß selbst diejenigen, die unter den Heiden sind, und das Amt der Obrigkeit bedienen, das Schwerdt und die Macht, die sie gebrauchen, allein von Gott empfangen müssen. Darum spricht Christus zu Pilatus, da er fragte: Weist du nicht, daß ich Macht habe dich zu Kreuzigen, und Macht habe, dich los zu lassen? Jesus spricht: Du hättest keine Macht, wäre sie dir nicht von oben gegeben, Joh. 19. Er sprach auch, da er gefragt wurde, ob man dem Kaiser Zins sollte geben: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Um nun seine treuherzige Lehre mit seinem eigenen Exempel zu bekräftigen, fragte er Petrus: Von wem nehmen die Könige auf Erden Zinsen oder Zoll, von ihren Kindern oder von Fremden? Von den Fremden! antwortete Petrus. So sind die Kinder frei, antwortete Christus, aber, auf daß wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das Meer, und wirf die Angel aus und den ersten Fisch, der herauffährt, den nimm, und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen halben Gulden (Stater) finden, denselben nimm, und gieb ihn für mich und dich. — Weiter befiehlt Paulus an Timotheus: Daß wir sie nicht allein bezahlen sollen, sondern auch für sie beten. So will ich nun, daß man vor allen Dingen thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit. Aber, daß da Schwierichkeit gemacht wurde unter den Jüngern Christi, ist nicht ohne Ursache. Denn so spricht Christus: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen nennt man gnädige Herren, aber unter euch soll es nicht also sein. Endlich spricht Sirach: In allen Ländern hat Gott Herrschaft geordnet, aber über Israel ist er selbst Herr worden. Cap. 17, 14—15.

13) Zum Dreizehnten wird gepredigt, daß nun erfüllet muß werden in der Gemeine des neuen Evangeliums dasjenige, das so viel hundert Jahre zuvor geprophezeit war, das sich unter den Nachfolgern Jesu Christi sollte offenbaren; insonderheit das da steht bei Mich. 4, 1. Jes. 2, 1—4.: In den letzten Tagen wird der Berg, darauf des Herrn Haus steht gewiß sein. Alsdann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen u. s. w. Dieses kommt überein mit demjenigen, was Christus gelehret hat: Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Aber ich sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den anderen auch dar; und so Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel; und so dich Jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo" u. s. w. „Ihr habt gehört daß gesagt ist: Du solst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eueres Vaters im Himmel. Dann er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über die Gerechte und Ungerechte" u. s. w. „Verfolgen sie euch in einer Stadt, so fliehet in eine andere." Und Paulus (Röm. 2): „Rächet euch selbst nicht, meine Liebsten," und Petrus spricht: Christus hat uns ein Vorbild gelassen, da er nicht wieder schalt, da er ist gescholten worden." u. s. w.

14) Zum Vierzehnten wird gepredigt, daß es vor Zeiten war zugelassen, unter dem Gesetz Mosis, wenn es eine Sache war, die in Zweifel stunde, einen Eid zu thun in dem Namen des Herrn, 5. Mos. 10, 10. dem Herrn, deinem Gott, sollt ihr anhangen und ihm allein dienen, und bei seinem Namen schwören. Kommen wir aber in das neue Evangelium, da alle auswendige Dinge in geistliche verändert sind, haben wir keine Freiheit zu schwören, folgends dem Verbot Christi: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Ihr sollt keinen falschen Eid thun und solst Gott deinen Eid halten; aber ich sage euch, daß ihr in keinerlei Weise schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt; noch bei deinem Haupt, denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwartz zu machen." Um nun zu beweisen, daß das Schwören nicht allein bei den Creaturen, da die Juden ein großes Geprall davon machten, sondern bei Gott selbst, der die Creaturen heiligt, verboten ist, spricht Christus: „Wer bei dem Altar schwöret, der schwöret bei demselbigen und bei allem, das droben ist, wer bei dem Tempel schwöret, der schwöret bei dem, der darinen wohnet, und wer bei dem Himmel schwöret, der schwöret bei dem Stuhl Gottes und bei dem, der darauf sitzet." Ist nun befestiget, was gesagt ist, daß das Schwören bei Himmel und Erde, und derhalben auch bei Gott nicht zugelassen ist, wohl spricht dann Jacobus: „Meine lieben Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem anderen Eide; es sei aber euer wort Ja, das Ja ist, und Nein das Nein ist, auf daß ihr nicht in Heuchelei fallet." Besehet hier das Vorbild Pauli, 2 Cor. 1, 17.

15) Zum Fünfzehnten wird gepredigt, daß es unmöglich ist in einer Stadt, Gemein oder Versammlung ohne Straf und Rechtspflegung der Ungehorsamen sein kann, insonderheit in der Gemeine Jesu Christi, da noch viel genauer Rechtspflegung gefordert wird von Gott im Himmel, daß die Rechte, Gesetze, und Ordnungen, die Gott in seiner heiligen Stadt, und Christus in seiner Versammlung der Gerechten hat eingesetzt, ohne Drohungen von Strafen, wie wohl nicht bei allen Menschen (das zum höchsten zu beglagen ist) können oder wollen gepflegt werden, da dennoch sein Joch süß ist, und seine

Gebote nicht schwer sind. So ist es, daß Gott die Nachlässigkeit und des Versäumen, und Uebertreten von diesen Geboten mit einer gewissen Strafe gedrohet hat, nämlich: mit der Absonderung, und Wegthun der ungehorsamen und hartnäckige Sünder aus der Stadt Gottes und Gemeine Jesu Christi, auf daß die Gerechten und Ungerechten, nicht zugleich von Gott gestraft werden, wenn sie die Sünder und Sünderinnen beheilten. Als geschrieben steht von Israel, daß sie gestraft sind worden, wegen dem ungerechten Achan, und von der Gemeine zu Corinth, daß sie hart angesprochen ist worden von Paulo, um den unkeuschen Hurer, den sie bei ihnen hatten. Und von der Gemeine zu Pergame, daß ihnen gedroht wurde, um bekriegt zu werden mit dem Schwerdt aus Gottes Mund, und daß sie unter ihnen hatten, die Götzenopfer aßen, und Aergerniß anrichten, und Unkeuscheit treiben, so stehe es, wer böse ist, o Gott, der bleibt nicht vor dir; die Ruhmräthigen bestehen nicht vor deinen Augen; du bist Feind allen Uebelthätern, darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Eure Sünden und Untugenden scheiden euch und eueren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werden. Aber um den Unterschied zu wesen zwischen Sünde und Sünde, wie und auf welche Weise da zwischen der einen und der andern gehört gehandelt zu werden, lehret uns die heil. Schrift von zweierlei Sünden und zweierlei Strafen, nämlich: a) von unwissenden, und verborgenen Sünden, die allein vor Gott gethan werden, beträflich sind, davon die Gemeine kein Aergerniß hat, b) von offenbaren und muthwilligen Sünden, die nicht allein vor Gott beträflich sind, sondern auch ärgerlich vor der Gemeine. Von der ersten Sünde, nämlich: die möchte unwissend geschehen sein, spricht David, (Psa. 19): „Herr, wer weiß, wie oft er fehlet? Vergib mir meine verborgene Fehler." Die Mittel, um solche zu bestrafen, werden auch angewiesen von Paulo Gal. 6: Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wiederum zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid, und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. Jacobus spricht: Lieben Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit und Jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tod geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Christus sagt (Matth. 18): Sündiget dein Bruder an dir, unterweise ihn mit drei Vermahnungen: 1) allein, 2) mit zwei oder drei, 3) vor der Gemeine. Hört er die nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner. Von der zweiten Sünde, die aus Muthwillen möchte geschehen sein, stehet (4 Mos. 15,): Wenn aber eine Seele aus Frevel sündigt, es sei ein Landbesitzer oder ein Fremdling, der hat den Herrn gelästert, solche Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volk. Und Hebr. 10: „Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, so haben wir förder kein ander Opfer mehr für die Sünde; darum spricht Paulus: Die da sündigen, die Strafe vor allen, auf daß die andern auch Furcht haben. Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnt ist, und wisse, daß ein solcher verkehret ist und sündigt, als der sich selbst verurtheilt hat, denn draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todschläger, und die Abgöttischen und alle, die lieb haben und thun die Lügen. So Jemand ist, der sich ein Bruder nennen lässet, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit dem sollt ihr nicht essen. So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. Aber hierin gehört vornehmlich Sorge getragen zu werden, denn hört Paulus von dem gemeinen corinthischen Hurer sprechen: So aber Jemand ein Betrübniß hat angerichtet, der hat nicht mich betrübt, ohne zum Theil, auf daß ich nicht euch beschwere; es ist aber genug, daß derselbige von Vielen gestraft ist, daß ihr nun hinfort ihm desto mehr vergebet und tröstet, auf daß er nicht in all' zu großer Traurigkeit versinke, darum ermahne ich euch, daß ihr die Liebe an ihm beweiset. Der Herr Jesus spricht: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste und hingehe nach dem Verlorenen, bis daß er's finde, und wenn er heim kommt, rufet er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße hut vor neun und neunzig Gerechte.

16) Zum Sechzehnten wird gepredigt, daß alle diejenigen, die gehührlich, oder ungehührlich werden gewandelt haben, heilig oder unheilig werden gelebt haben, die gestraft oder ungestraft sein geblieben von der Gemeine Gottes, allzumal ohne Unterschied an dem jüngsten Tag werden auferstehen, gleich wie die frohe Frühjahrsonne an dem Anfang in dem Vorjahr und der tägliche Thau, der da fällt auf die Wüsten und verwildeten Wildnissen, in den ungeregelten und fruchtlosen Bergen und Wüsteneien, im Gegentheil in allen Lustgärten, und wohlbereiteten Aeckern und Weinbergen, alle Nesseln und Kornähren, alle angenehme Weintrauben und häßliche Disteln und Dornen; alles Kraut und Unkraut, alle Theile und Gegentheile, aus dem Erdboden thut aufschießen, daß es eben also gehen werde an dem letzten Tag des Gerichts. Wann die große Sonne der Gerechtigkeit, Christus Jesus, mit einer unzähligen Menge von glänzenden Morgensternen und heiligen Engeln über den ganzen Erdboden wird scheinen, als er sich in seiner allerhöchsten Majestät offenbaren wird, und als einen ewigen, lebendigmachenden und aufweckenden Morgenthau vom Himmel hernieder kommen wird, und alle Menschen die gestorben sind von Anbeginn der Welt bis auf den Tag, der gemacht soll werden an der Vollendung aller Dinge, allzumal ohne Unterschied werden auferstehen. Wachet auf, die ihr lieget unter der Erde, denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes. Viele so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Christus spricht: Siehe, es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Paulus spricht (Cor. 15,): Wenn wir allein in diesem Leben auf Christum hoffen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen, nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen; denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Aber ein Jeglicher in seiner Ordnung; dann die Posaune wird ihren Schall geben, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden Alle verwandelt werden. Um nun den Unterschied und ganzen Umstand von dem Urtheil Gottes, das da werden soll zwischen den Todten und Todten, und denjenigen, die zu dem ewigen Leben, oder zur Verdammniß auferstehen sollen, anzuweisen: so steht es (Matth. 25): Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Herr die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters ꝛc. Und im Gegentheil zu denen zu der linken Hand: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten; und werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben. Alsdann wird erst offenbar werden, welchen Unterschied da werden wird zwischen der heiligen, rechtfertigen und triumphirenden Stadt Gottes, die hier in der Unterdrückung und Unheil und Gotteslästerung hat müssen umherschweben; und der unheiligen, ungerechten und leichtvergänglichen Stadt von dieser Welt, die hier als der hoffärtige und aufgeblasene Thurm von Nimrod schier bis an den Himmel scheint zu reichen. Wann die ewigwährende und unabscheidliche Gnade und Barmherzigkeit Gottes die Mauern und Pforten von dem heiligen Zion, das auf der Erde war und erniedrigt ist gewesen, bis in den Himmel wird aufführen: und im Gegentheil die unheiligen und unseligen Pforten von Babel, und Wohnungen der Gottlosen bis in den Abgrund erniedrigt werden (Matth. 11, 21.): Wehe dir Chorazin: wehe dir Bethsaida: wehe dir Capernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden; im Gegentheil (Jes. 54, 11.): Du Elende, über die alle Wetter gehen, siehe ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und deine Fundamente mit Sapphiren legen, (oder befestigen) und deine Fenstern von Krystalen machen, und alle deine Thoren von Rubinen, und alle deine Grenze von erwählten Steinen ꝛc; und (Vs. 8.) zu den Bürgern: Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen: Aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Der Herr mache uns würdig zu seiner Herrlichkeit. Amen.

Zum Schluß.

Hier haben wir nun gehört folgends der heiligen Schrift den Glauben der Heiligen. Ein Jeglicher, der nun gesinnet ist, die Seligkeit zu erlangen, der muß es beleben, es ist nicht genug, daß wir es wissen, oder die Erkenntniß davon haben, sondern es muß fruchtbar werden, sonst würde es uns nur zu mehrer Verdammniß gedeihen an jenem Tag. Derenthalben spricht Petrus: „Sehet, daß ihr aus eurem Glauben Tugend beweiset" ꝛc. 2. Pet. 1, 5. Juda Thaddäus spricht: „Das ihr beständig kämpfet in dem Glauben, der einmal den Heiligen gegeben ist," und in dem 20. Vs. spricht er: „Ihr aber, meine Allerliebsten, stärket euch selbst in unserm allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist und betet, ja dann soll erfüllet werden," das Jesaias spricht: „Daß da in dem Lande Juda soll gesungen werden: Thut die Thore auf, daß hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret" ꝛc. Jes. 26, 2. Ja dann sollen wir das Ende unseres Glaubens davon bringen, nämlich: unserer Seelen Seligkeit. 1. Pet. 9. Wozu ich wünsche, daß uns Gott helfe. Amen.

Noch Nicht.

Noch nicht, mein Kind; noch länger Sturm und Wetter,
Ein wenig länger in der Wogen Braus,
Ein wenig länger pilgern in der Wüste,
Und dann der Sonnenschein im Vaterhaus!

Noch nicht; denn ich hab' weit verirrte Schafe;
Herein muß du sie rufen mit Geduld;
Noch nicht; denn ach! sie schweifen auf den Bergen,
Und du mußt ihnen kund thun meine Huld.

Noch nicht; denn ich hab' weinende Geliebte;
Erheit're du sie in des Lebens Müh';
Und Kranke, die in ihrer Kammer trauern,
Noch eine kleine Weile pflege sie.

Noch nicht; denn matte, wunde Herzen bluten;
Lehr' sie in Lobesliedern brechen aus;
Noch nicht; denn Waisenthränen fallen reichlich;
Führ' freundlich du sie ein in's Rettungshaus.

Noch nicht; denn Mancher seufzt vor Durst und Hunger;
Streu' deine Gaben aus da mildiglich;
Dein Vater hört der Aengste mächtig Schreien
Und sendet seine Botschaften durch dich.

Noch nicht; unheimlich Kerkermauern starren,
Und schrille Töne dringen durch die Luft,
Menschengefang'ne, doch des Heilands Freie,
Umfang' in Liebe sie bis an die Gruft.

Noch nicht; denn o, der Höllenschlund, er gähnet;
Hinein die Seelen stürzen hoffnungslos!
Dort stehen Salems Perlenthore offen;
Mach' den Verbannten, du, den Mittler groß!

Geh' zu den Sterbenden in Jesu Namen
Und sprich ihn aus in seiner ganzen Macht;
Wird dann dein zagend Herz nun kalt und träge:
Halt' eine kleine Stunde mit mir Wacht.

Ein Stündlein noch! und dann die Königskrone,
Der gold'nen Harfen Ton, die Siegespalm'!
Ein Stündlein noch! und dann das Halleluja,
Der Ewigkeiten langer, tiefer Psalm!

Mrs. Pennefather.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses.

Aber von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses sollt ihr nicht essen. Mose 2, 17.

Ich habe schon Leute hören sagen: „Wenn Gott dieser Baum nicht erschaffen hätte, so wären die Menschen nicht in einen so bösen, sündhaften Zustand gefallen." Aber ich meine, wenn man dieses recht betrachtet wegen diesem Baume, so ist doch Alles heilig und recht, was auf Seiten Gottes ist. Denn wenn wir die ganze heilige Schrift betrachten, so finden wir, daß zu jeder und allerzeit dem Menschen eine Gehorsamkeit abgefordert worden ist. Wären nun unsre ersten Eltern, Adam und Eva, dem Gebot Gottes gehorsam gewesen, so hätte ihnen dieser Baum mit seinen gefährlichen Früchten doch gar keinen Schaden gethan. Im gegentheil mit jedem Mal, da sie diesen Baum sahen, so hätte sie das kräftig an die Gebote Gottes erinnern sollen und immer mehr und mehr aus Liebe und Ehrfurcht gegen ihren Schöpfer den Vorsatz fassen, seinen Geboten und Befehlen getreu zu bleiben. Aber leider, weil sie der Schlange gehorchten, und dem Befehl des Allerhöchsten nicht getreu bleiben, so sind sie und wir alle, als ihre Nachkommen, mit ihnen in einen bösen, sündhaften Zustand gefallen; so daß kein anderer Weg ist, dieses verborgene Erbtheil wieder zu erlangen, als diese sündhafte Art aus unsern Herzen zu bekämpfen, und dann durch den Schlangentreter Jesum Christum wieder zu Kinder Gottes gewürdigt zu werden.

Ich meine, man kann in einer Hinsicht wohl annehmen, oder sagen, daß dieser Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses noch Heut zu Tage stehet, und der große Theil seiner Früchte sind: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. Ach leider! wie viele Menschen sind doch jetzt, die Gottes Gebot nicht oder sehr wenig achten, genießen von Zeit zu Zeit von diesen verbotenen Früchten, und fallen dadurch in die unterste Stufe des Elends hinab. Dieser Baum kann mit Recht genannt werden: des Erkenntnisses gutes und Böses: denn so lang der Mensch im wahren Sinne nicht weiß, was gut und böse ist, so lange wird er auch keinen Begriff machen können von diesem Baum und seinen gefährlichen Früchten. Aber so bald der Mensch zu Jahren und Verstand kommt, dann ist ihm bald dieser Baum mit seinen Früchten vor die Augen gestellt. Fleischeslust, und Augenlust und hoffärtiges Leben winken auf vielen Seiten her. Da wird eben der Mensch recht auf die Probe gestellt, ob er dem Gebot Gottes gehorsam sein will. Da wird es, lieber Mensch, dann zur Erkenntniß kommen, ob du das Gute oder das Böse wählest. Nun solche Menschen, die dem Gebot und Befehl des Herrn nicht gehorsam leisten wollen, leben da so nach ihrem eignen Willen dahin. Nun Solche schließen sich selbst aus dem Himmel, machen sich selbst der Seligkeit unwürdig. Denn wo könnte man eine Seligkeit erwarten, wenn sie sollte bewohnt werden von ungehorsamen, eigensinnigen Geistern?—Wir müssen Gott fürchten und seine Gebote halten, wenn wir einst wollen zu der auserwählten Zahl kommen. Und ich sage nochmals, daß der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses das Probestück ist, welches den Menschen zur wahren Prüfung bringt, ob er sich selbst der Seligkeit durch Jesum Christum würdig machen will, oder nicht.

Es ist leider zu beklagen, daß so viele Menschen sind, die Taufe und Abendmahl annehmen, sich als Christen bekennen, hernach aber durch der alten Schlange List durch Fleischeslust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben sich verführen lassen (und dann natürlich wieder aus der Gemeinde geschlossen werden.) Ach, was ist die Ursache, daß Viele so zum Fall kommen? Ach, gar nichts, als nur das, daß sie in ihrem Christenthum zu schläfrig sind, im Wachen und Beten lau und träge werden. O möchten doch fernerhin Alle, die in der Taufe den Bund eines guten Gewissens mit Gott aufgerichtet haben, und noch thun werden, mit Eifer und Ernst darin getreu und gehorsam bleiben. Ja, wahrlich, es wird einst Niemand gereuen, wenn der Feierabend des Lebens kommen wird.

Johannes S. Umstutz.

Bluffton, Allen Co., Ohio.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana.

May 1868.

Conferenz.

Die jährliche Rathsversammlung in Ohio wird dieses Jahr in Oberholzers Versammlungshaus, in Mahoning Co., nahe Columbiana, am Freitag, den 15. May, gehalten.

Amische Mennoniten Conferenz.

Die jährliche Conferenz der Amischen Mennoniten Gemeinde in Amerika wird dieses Jahr am Pfingstfest, welches auf den 31. Mai fällt, in Mifflin Co., Pennsylvanien, gehalten. Alle Diener, Brüder und Schwestern in den Vereinigten Staaten und Canada, welche beizuwohnen wünschen, sind eingeladen gegenwärtig zu sein.

Ein Bruder spricht: „Ich weiß nicht, Bruder, wie du fühlst, aber ich muß bekennen, daß ich mannigfaltig fehle zu thun, was mein Heiland von mir fordert. Aber ich finde keinen andern Weg, selig zu werden als durch Christum. Er spricht: 'Ich bin die Thür; so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen, und Weide finden.'"

Dieser ist der Geist, der sich in jedem wahren Jünger Christi befindet. Wenn wir unsere Schwachheit am Meisten fühlen, so sind wir am stärksten. Wenn ein Kind Gottes vertrauend und stark ist, vergißt' er seine Schwachheit und fällt sogleich. Wachet und betet, und gedenket daran, daß ihr schwach und gebrechlich sind; so werdet ihr auf Gott vertrauen, der euch nicht verlassen, noch seinen starken Liebesarm von euch zurückziehen wird.

Schreiben für den Herold.

Viele denken vielleicht manchmal darüber, aber setzen es nicht ins Werk. Manche aber schreiben vielleicht wohl mit vieler Mühe einen Artikel, mit den besten Absichten und mit einem ernstlichen Verlangen, einer guten Sache fortzuhelfen, haben aber doch nicht das Vergnügen, denselben im Druck zu sehen. „Warum ist das also?" könnte man fragen. Es sind verschiedene Ursachen. Manchmal werden die Ideen sehr undeutlich ausgedrückt, und obwohl wir ein ernstliches Verlangen haben, des Schreibers Sinn zu verstehen, so können wir doch manchmal nicht den rechten Sinn begreifen. Ein anderer Schreiber schreibt vielleicht einen Artikel in solchem Styl, der vermuthlich nicht erbaulich wäre, wenn derselbe also gedruckt werden sollte. Es ist vielleicht kein Zusammenhang von Ideen; der hat vielleicht ein Wort von diesem und ein Wort von jenem und wirklich sehr wenig von irgend Etwas geschrieben. Wir versuchen also den Artikel in Ordnung zu bringen, müssen ihn vielleicht wieder abschreiben, und wenn es uns nicht gelingt in gehörige Ordnung für das Blatt zu bringen, so daß wir mit schwerem Herzen ihn bei Seite legen müssen, dann bekommen wir oftmals hernach einen Brief, in dem wir scharf getadelt werden darum, daß wir denselben nicht in Druck erscheinen ließen. Es ist noch eine Classe von Artikeln, die nicht in einem geziemenden Geist geschrieben werden, in denen harsche, vielleicht fast schmähende und unchristliche Redensarten vorkommen.

Wiederum sind andere, die nicht eine richtige Lehre bringen, oder mit der Wahrheit nicht übereinstimmen; nicht aus unreinen Absichten, sondern aus einen unrichtigen Begriff von der Wahrheit. Sie wurden geschrieben ohne die Sache richtig überlegt und im Licht des Evangeliums erwägt zu haben. Auch sind uns Manche zugesandt, welche nur dazu geeignet zu sein scheinen, um die Gewissen in Zweifel zu ziehen, was wir, nach des Apostels Ermahnung zu meiden suchen sollen.

Diese sind einige der Ursachen, warum manche uns zugesandten Artikel nicht im „Herold" erscheinen. Es gibt auch andere Ursachen, die wir aus Mangel an Raum jetzt nicht nennen. Nun, weil wir solche Artikel nothwendig darum verwerfen müssen, weil wir sie nicht benützen können, und manche oftmals mehr Schaden als Gutes verursachen könnten, werden wir oft beschuldigt, daß wir ungerecht und parteiisch handeln. Darüber aber wollen wir nicht klagen, nur es ist dem natürlichen Menschen angenehmer gelobt als getadelt zu werden. Aber unser Werk ist nicht, uns selbst zu gefallen, sondern daß es zum Guten der Menschen und zur Herrlichkeit Gottes dienlich sein möge, und darum sollten wir willig sein, geduldig zu arbeiten und auch zu leiden. Aber, lieber Leser, verstehe diese Worte nicht, als rühreten sie aus klagendem Gemüthe her, sondern sie sind nur eine Darlegung von Thatsachen, damit wir diese Dinge in ihrem wahren Lichte sehen nebst den Schwierigkeiten, unter denen wir alle zu arbeiten haben und in Liebe und Verträglichkeit einander zu helfen.

Klagen werden von verschiedenen Gegenden eingesandt, daß zu viele ausgewählten anstatt von unsern Leuten geschriebenen Artikel in unserm Blatt erscheinen, und ich muß sagen, daß man auch Ursache zu solcher Klage habe. Aber wie ist diesem zu helfen? Nun also: lasse die Brüder und Schwestern alle „die Schulter an das Rad" und „die Hand an den Pflug legen," und in dieser Sache helfen. Wir können nicht das geben, was wir nicht haben. Es sind solche unter uns, die wohl zum Schreiben tüchtig wären und gute lesbare Artikel schreiben könnten, aber selten uns einen Artikel zusenden. Laß solche an das Werk gehen und zweckmäßige Artikel einschicken, so werden wir sie mit Vergnügen in Druck erscheinen lassen.

Noch ein Wort an solche, die im Schreiben nicht geübt sind, aber willig sind, es zu probiren. Laß sie nicht mit dem ersten oder zweiten Versuch entmuthigt werden. Man kann nicht mehr erwarten, beim ersten Versuch einen vollkommenen Artikel zu schreiben, als ein Kind erwarten kann, eine vollkommene Handschrift bei seinem ersten Versuch in der Schule zu schreiben. Alte und erfahrene Schreiber können nicht allemal mit dem ersten Versuch Artikel so schreiben wie sie sein sollten. Selbst dieser Artikel ist erst mit dem dritten Versuch jetzt in Ordnung gebracht worden. Nun wollte ich den Brüdern und Schwestern, besonders aber den Predigern und jüngern Gliedern rathen, daß sie sich immer bestreben, sich in dieser Sache zu üben. Wir könnten unser Blatt wohl mit originalen Artikeln anfüllen, wenn wir alle probirten. Dieses würde das Blatt interessanter machen. Ich wünsche auch denen, die im Schreiben nicht gut geübt sind, anempfehlen, daß sie ihre Artikel einige Male wieder abschreiben, damit sie dieselben verbessern und überflüssige Worte auslassen können, ehe sie dieselben einsenden. Man sollte mit so wenigen Worten wie möglich sagen, was man zu sagen hat, und auf solche Weise ausdrücken, daß man den rechten Sinn leicht nehmen kann. Meidet lange Einleitungs- und Schlußreden und bringet keine Entschuldigungen vor. Man sage gerade, was man zu sagen hat, und wenn es gesagt ist, so lasse man davon ab. Nun auch noch eine Ursache, warum wir so viele auserlesene Artikel erscheinen ließen, dürfen wir sagen, ist dieses: wir konnten nicht ganz so viel Zeit wie früher zur Zubereitung originaler Artikel widmen. Dieses ist auch die Ursache, warum wir neulich so wenige Artikel übersetzt haben in beide Sprachen.

Vom Heirathen in dem Herrn.

Diese Sache wurde in der kürze beide in diesem und in Deutschland unter den Mennoniten schon ziemlich erörtert. Es sind aber über diese wie auch über viele andere Punkte verschiedene Einsichten. Unter einigen Zweigen der Mennoniten Gemeinschaft dürfen die Glieder derselben heirathen „allein daß es in dem Herrn geschehe." Eine Uebertretung in dieser Hinsicht wird bestraft mit dem Bann. In andern wird allein ein Bekenntniß, daß man die Ordnung der Gemeinde übertreten hat, abgefordert. In einigen Theilen des Landes in unserer Gemeinde ist es ganz frei gestellt, also daß auch nicht einmal ein Bekenntniß von denselben, die außer dem Herrn, oder in andern Worten, aus der Gemeinde heirathen, abgefordert wird.

Nun es ist nicht für mich Schranken zu setzen, Regel niederzulegen, oder Ordnung vorzustellen für die Gemeinde. Solches hat die heilige Schrift schon gethan und mit der heiligen Schrift als unserer Führerin und Christo und den Aposteln als unsern Vorbildern kann die Gemeinde ihre Wirkungen und ihr Wesen also einrichten, daß sie nicht mit der heiligen Schrift in Widerspruch stehen und daß sie dienen zu der Auferbauung der Gemeinde Christi, der Ehre Gottes und dem Heil der Menschen. Mit diesem Bewegungsgrund stets vor uns, gebühret es uns fleißig die Schrift zu untersuchen auf jedem Punkt des Glaubens und der Lehre, und unsere Werke damit vergleichen und sehen, ob alle unsere Thaten und Wege wie auch unserer Gemeinde Führungen damit übereinstimmend sind. Zeit und Raum erlauben mir gerade zu dieser Zeit nicht mich in eine weitläufige Erörterung über diesen Zweck einzulassen. Ich will allein einige Schriftstellen, wie auch einige andere Behauptungsgründe in Erwähnung bringen, und dann ein Jeder für sich selbst lesen, betrachten und urtheilen lassen, welche von den drei oben erwähnten Ansichten am Nächsten recht sind, welche am nächsten mit der heiligen Schrift übereinstimmet, welche am meisten zum Heil und Glück der Menschheit und der Ehre dessen, der die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, beitragen wird.

Der Stand der Ehe wurde von Gott selbst eingesetzt (1 Mos. 2, 18. 23. 24.) und durch Christum und seine Apostel aufs neue befestiget. Matth. 19, 5. 6., Marc. 10, 18., 1 Cor. 6, 16., Eph. 5, 31. Unter dem alten Bund wurde es nicht erlaubt, ein Weib zu nehmen, von welchen man wollte, dieweil wir finden, daß es dem Herrn sehr mißfällig war, daß die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen sahen, wie sie schön waren und nahmen zu Weibern, welche sie wollten, und der Herr Sprach: „Die Menschen wollen sich meinem Geist nicht mehr strafen lassen und gab ihnen noch Frist 120 Jahre: Darnach aber ließ er eine Fluth über die Erde kommen und brachte alle, ausgenommen Noah und sein Haus, die er in der Arche erhielt, um.

Abraham wollte nicht ein Weib für seinen Sohn Isaac von den Völkern, die um ihn waren, nehmen, sondern er sandte hin zu seines Vaters Haus, zu seiner Freundschaft, und ließ von dannen ihm ein Weib holen. 1 Mos. 24. Die Kinder Israels wurden unter keinen Umständen erlaubt sich Weiber zu nehmen von den Völkern, die um sie her waren. Sie mußten immer in ihren eigenen Stämmen heirathen. 5 Mos. 7, 3. Zu den Zeiten Esra lesen wir, daß sie ihre heidnischen Weiber wegthun mußten, dieweil es dem Herrn mißfällig war, daß sie sich fremde Weiber genommen hatten. Esr. 10. Der Apostel Paulus schreibt an die corinthische Brüder: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen" u. s. w. 2 Cor. 6, 14—18. In 1 Cor. 7, 39. gibt er der Person, dessen Gatte entschlafen ist, Freiheit, „sich zu verheirathen mit welchem sie will, allein daß es in dem Herrn geschehe."

Nun merket, ich habe hier nicht meine Ansichten gegeben, noch meine Gedanken, sondern ich habe gegeben, was die heilige Schrift über diesen Zweck sagt. Der liebe Leser siehe auch nach den 12. Artikel von unserm Glaubens-Bekenntniß. Also auch den Glauben der Altväter, wovon viel gesagt ist im Märtyrer Spiegel. Und nun zum Beschluß möchte ich noch zufügen, daß wir oft sehen, daß viel Uebels und sehr wenig Gutes aus einer gemischten Ehe entsteht. Es ist wohl wahr, daß öfters der echte Gläubige das Mittel sein kann, wodurch das Ungläubige näher zu Gott gebracht werde. Doch auch öfters führt das Ungläubige das Gläubige in Sünde und Verdammniß. Meiner Ansicht nach ist dieses ein gefährlicher Weg nach der Himmelsstadt. Aus den vorhergehenden Schriften bin ich gänzlich überzeugt, daß der Nachfolger Jesu allein in dem Herrn heirathen sollte. Und diese Ansicht ist schon mehrmals in meinem Sinn bestätiget worden, aus Umständen, die ich selbst gesehen habe. Es bleiben uns noch Artikel übrig, die vermuthlich in ihrer Zeit erscheinen werden.

Ich wünsche allein in diesen Zeilen die Sache den Lesern des Herolds ans Herz legen, und besonders möchte ich alle Diener darauf aufmerksam machen, daß sie ihre Gemeinden ernstlich und getreu lehren und unterrichten über diesen Zweck, so dann sie in einiger Maße diese Ansicht als dem Wort Gottes übereinstimmend annehmen können. Meiner Ansicht nach werden in der Gemeinde nicht viele gute Früchte zum Vorschein können gebracht werden, so lange die Gesetze des Herrn, wie auch alle Gemeinde-Ordnungen und Regel durch Strafen und Drohungen unter dem Volk ausgeführt werden müssen. Aber so bald wir das Volk lehren können, daß solches das Wort Gottes ist, und daß dieses Wort uns aus Liebe gegeben ist, wenn wir sie hinweisen, wo sie es selbst sehen können, selbst verstehen und begreifen, was die Wahrheit und der Wille Gottes ist, dann wie leicht ist es sie zum Guten und zum Rechten hinzuführen, und es mit ihnen so weit zu bringen, daß sie es halten und beobachten. Ein Jeder Diener suche dem Befehl Jesu nachzukommen, wo er sagt: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Correspondenz.

Brief aus Jowa.

Lieber Br. Funk!

Gemäß einer früheren Bestellung verließ ich am 20. März meine Heimath in Begleitung meines Schwiegervaters, Jos. Sommer, die liebe Brüderschaft in Davis Co., Jowa, zu besuchen.

Die erste Nacht blieben wir bei Br. Jos. Roth, nahe Fairfield, brachten den Abend bei erbaulicher Unterhaltung zu. Unser Gottes Segen gelangten wir nächsten Abend zu Br. J. J. Plank, allwo wir uns, wie auch überall, während unseres Besuchs, sehr liebreicher, christlicher Aufnahme und Unterhaltung erfreuten. Sonntags Versammlung war sehr zahlreich, und der liebe Gott ertheilte seinen väterlichen Segen. Montags wurden zwei Personen, die im Blute des Lammes ihrer Seelen Frieden gefunden hatten, durch die heil. Taufe der Gemeinde einverleibt, und mit Freudigkeit Jesum als ihren Trost lobten und priesen.

Dienstags Vormittags Versammlung. Auf verlangen eines kranken Bruders, Jacob König, der sein Zimmer schon seit zwei Monaten nicht verlassen konnte, wurde die Dienstag Nachmittags Versammlung an seinem Hause gehalten, wo die Emblemen des gebrochenen Leibes und vergossenen Blutes unseres Herrn Jesu genossen, worau als ein Herz und eine Seele die Menge der Brüder und Schwestern sich betheiligten. Während all diesen Versammlungen herrschte die schönste Ordnung und Eintracht. Ja das Feuer der Trübsale, womit die Gemeine allda heimgesucht wurde, durch das Abweichen eines ihrer Lehrer, hat statt die Brüderschaft zu zersplittern, sie noch mehr aufunterstam gemacht, nur allein dem lieben Gott, und seinen Schickungen zu vertrauen. „Bis hieher hat der Herr geholfen."

Br. Christian Brenneman leitet die Versammlungen alle zwei Wochen, unter Gottes Segen und Beistand, und ich möchte noch jedem Diener und Aeltesten an die Pflicht erinnert haben, solche Gemeinen aufzumuntern und, wann möglich, zu besuchen.

Nachdem wir dann von den lieben Br. und Schw. Abschied genommen mit den Worten des Dichters: „Ob scheid ich gleich, bleibt's Herz bei euch," gelangten wir Donnerstag Abends zu Br. Brechbiel, nahe Libertyville, und erfreuten uns der freundschaftlichen Unterhaltung. Wohlbehalten kehrten wir in den Kreis unserer Familien zurück.

Marshall, Jowa, 8. April 1868. Benj. Eicher.

Fragen und Antworten.

1. Matth. 24, 28: „Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." Was hatte unser Heiland im Zweck, als er diese Worte redete?

2. Matth. 5, 25—26: „Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest." Frage: Auf welche Art muß er den letzten Heller bezahlen?

3. Matth. 12, 5: „Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbath im Tempel den Sabbath brechen, und sind doch ohne Schuld?" Frage: Wie haben die Priester den Sabbath gebrochen und waren doch ohne Schuld?

4. Marci 3, 28—29: „Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, damit sie Gott lästern. Wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts." Eine Erklärung wird verlangt, ob eine heimliche Lastersünde den Menschen auch vergeben wird, wenn sie bei Menschen heimlich gehalten wird, aber bei Gott bekannt ist; oder muß sie zuerst bei Menschen bekannt werden, bis Vergebung erlangt werden kann? oder kann es eine Lästerung des heiligen Geistes genannt werden, dieweil sie bei den Menschen unbekannt ist?

5. Lucä 23, 43: „Und Jesus sprach zu ihm (dem Schächer): Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Frage: Was hat der Heiland mit dem Worte „Paradies" gemeint? Nachdem er auferstanden war, sagte er, er sei noch nicht aufgefahren

zu seinem Vater. Wo war jetzt das Paradies? Ein Bescheid ist verlangt.

6. Offenb. 9, 7—8: „Und die Heuschrecken sind gleich den Rossen, die zum Kriege bereitet sind; und auf ihrem Haupt wie Kronen dem Golde gleich, und ihr Antlitz gleich der Menschen Antlitz. Und hatten Haare wie Weiberhaar, und ihre Zähne waren wie der Löwen." Eine Erklärung wird verlangt über diese zwei Verse, und auch was das Wort „Heuschrecken" und das Wort „Weiberhaare" bedeuten.

7. Wer war Melchisedek? In Hinsicht auf ihn ist gesagt: „Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens; er ist aber verglichen dem Sohne Gottes, und bleibet Priester in Ewigkeit. Wie ist dieses zu verstehen?

Für Kinder.

Kurzgefaßte Unterweisung

aus der heiligen Schrift

in Fragen und Antworten.

(Schluß.)

Das dritte Hauptstueck.

Von der Erlösung des Menschen.

Das fuenfte Kapitel.

Von dem Tode, Auferstehung der Todten, und dem jüngsten Gericht.

1. Frage.—Was ist das Ende dieses natürlichen Lebens?

Antwort.—Das Ende des Lebens ist der Tod. Sir. 14, 18.

2. Müssen alle Menschen sterben?

Ja; es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben. Hebr. 9, 27.

3. Stirbt die Seele auch mit dem Leibe?

Nein; die Seele ist unsterblich, welche auch niemand tödten kann. Matth. 10, 28.

4. Wo bleibt die Seele nach dem Tode?

Dieses wird uns abgebildet an dem reichen Mann, und dem armen Lazare. Luca 16, 19—26.

5. Sollen aber nicht am jüngsten Tage einige überbleiben, die nicht sterben werden?

Ja; aber die sollen verwandelt werden zur Unsterblichkeit. 1 Corinth. 15, 51.

I. Abtheilung.

Von der Auferstehung der Todten.

6. Werden die Leiber der Verstorbenen wieder auferstehen?

Ja; es ist zukünftig eine Auferstehung der Gerechten und Ungerechten. Ap. Gesch. 24, 15.

7. Wann werden die Todten auferstehen?

Am jüngsten Tage. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich. Joh. 6, 39. 1 Cor. 15, 52—53.

8. Wer wird die Todten auferwecken?

Gott wird die Todten auferwecken durch Jesum Christum. 2 Cor. 4, 14.

II. Abtheilung.

Von dem jüngsten Gericht.

9. Was wird nach der Auferstehung der Todten folgen?

Da wird ein Tag sein, auf welchen Gott richten wird den Erdboden mit Gerechtigkeit. Denn müssen wir alle vor dem Richterstuhl Christi offenbaret werden. Ap. Gesch. 17, 31. 2 Cor. 5, 10.

10. Wer wird alsdann Richter sein?

Jesus Christus, der Sohn Gottes: denn der Vater richtet niemand; sondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben. Joh. 5, 22—27.

11. Wie wird dieses zugehen?

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm; dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet: und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zu der Linken. Matth. 25, 31—33

12. Wird da kein Ansehen der Personen sein?

Bei ihm gilt kein Ansehen der Person; sondern er wird geben einem jeglichen nach seinen Werken. Röm. 2, 6. 11.

13. Wird nur allein nach den Werken gerichtet werden?

Die Menschen sollen auch Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Matth. 12, 36.

14. Sollen auch die verborgenen Gedanken geurtheilet werden?

Der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath des Herzens offenbaren; und wird also das Verborgene der Menschen richten. 1 Cor. 4, 5. Röm. 2, 16.

15. Wie wird denn das Urtheil ausgesprochen werden?

Der König wird denn sagen, zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr die Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt: dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 34—42.

III. Abtheilung.

Von dem Lohn der Frommen und Strafe der Gottlosen.

16. Was wird denn endlich den Frommen zu Theil werden?

Sie werden eingehen in das ewige Leben, und von allen Sünden frei sein. Daselbst sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht, in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzet, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze: Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Offenb. 7, 15—17.

17. Wie wird es aber den Gottlosen ergehen?

Sie werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht.

18. Was haben wir zum Beschluß aus dem allen zu lernen?

Wir haben daraus zu lernen, daß Himmel und Erde dereinst vergehen werden, zu einer Zeit und Stunde, die niemand weiß, und daß alsdann der Herr zum Gericht erscheinen, und geben wird einem jeglichen nach seinen Werken. Daher wir allezeit wachen, und bereit sein sollen, auf daß uns der Tag des Gerichts nicht unversehens überfalle; sondern fertig stehen, und mit Freuden dem Herrn entgegen gehen mögen, um bei ihm zu sein und bleiben in alle Ewigkeit. Amen.

Das apostolische Glaubensbekenntniß. *)

1. Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.
2. Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn;
3. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus der Jungfrau Maria;
4. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben;
5. Am dritten Tage auferstanden von den Todten;
6. Aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters;
7. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.
8. Ich glaube an den heiligen Geist.
9. Ich glaube eine allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen,
10. Vergebung der Sünden,
11. Auferstehung des Fleisches, und
12. Ein ewiges Leben. Amen.

*) Das apostolische Glaubensbekenntniß ist wohl nicht von den Aposteln selbst, sondern nach ihrer Zeit von der Kirche aufgesetzt: gleichwohl wird es das Symbolum der Apostel genannt, weil es ein kurzer Begriff von der Lehre der Apostel ist.

Anhang geistreicher Gebete.

Morgengebet.

Ich danke dir, Herr, allmächtiger Gott und Vater, von ganzem Herzen, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich in der vergangenen Nacht so väterlich behütet und bewahret hast, daß mich kein Unfall treffen könne; und gönnest mir auch, daß ich das Tageslicht abermals anschauen kann. Nun bitte ich dich, liebreicher Vater! bewahre mich auch diesen heutigen Tag vor allem Uebel, insonderheit vor Sünde und Schande, und laß mich nichts thun, was wider deinen heiligen Willen ist. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn, damit ich in deiner Wahrheit wandle, und thue, was dir gefällig ist, um Jesu Christi, meines Heilandes, willen. Amen.

Gebet vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, Herr, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du thust deine milde Hand auf, und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen.

Darnach das Vater Unser.

Noch ein Gebet vor dem Essen.

Herr Gott, himmlischer Vater, segne uns nun diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen wollen, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn. Amen.

Ein ander Tischgebetlein.

Herr Gott, der du gütig und barmherzig bist, durch unsern Herrn Jesum Christum, der du den Himmel und die Erde hast erschaffen: segne unser Brod, Essen und Trinken, in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Ein Reimgebet.

Wir sehen, großer Gott, allhier vor unsern Augen,
Das, was zum Unterhalt des Leibes du beschert;
Ach, daß wir dieses doch so zu genießen taugen,
So wie dein reiner Will' es von uns begehrt;
Auf daß in Speis' and Trank wir dich von Herzen ehren,
Und fühlen den Genuß der Seele, so allhort,
Wo du, o wahres Brod, uns ewig wirst ernähren
Mit rechter Himmelskost durch dein allwürdig Wort.
Wir treten denn hinzu: willst du, so laß gedeihen,
Daß wir dadurch erquickt und stark zur Arbeit sein.
Denn wenn die milde Hand von dir uns will erfreuen,
So fürcht't kein Frommer Noth, noch irgend eine Pein.

Dankgebet nach dem Essen, aus dem 136. und 147. Psalm.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Der allem Fleische Speise giebet. Der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte hoffen.

Ein ander Dankgebetlein.

Wir danken Gott für seine Gaben,
Die wir von ihm empfangen haben,
Und bitten ihn, als unsern Herrn,
Er wolle allzeit mehr bescher'n.
Er speise uns mit seinem Wort,
Daß wir satt werden hier und dort.
Ach, lieber Gott! du wollst uns geben
Nach dieser Zeit das ewige Leben.
Dein Name sei gebenedeit,
Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Abendgebet.

Ach Herr, mein Gott! es ist nun wieder ein Tag vergangen, darum sage ich dir von Herzen Dank, für alle deine Wohlthaten, so du alle meine Lebetage an mir erwiesen; und bitte dich aus Herzens Grund, vergib mir alle meine Sünden, um das theure Verdienst meines lieben Heilandes Jesu Christi willen. Bewahre mich vor allem Uebel, auf daß ich sanft und sicher schlafen, und morgen das Tageslicht fröhlich erblicken mag. Soll ich aber in dieser Nacht mein Leben schließen, so hilf, daß ich selig abscheide, und am jüngsten Tage fröhlich auferstehen möge zum ewigen Leben. Amen.

Gebet eines Kindes, um ein frommes Leben.

Herzliebster Herr Jesu, du ewige Liebe! der du zu unsrer Erlösung ein Menschenkind geworden bist, damit wir Gottes Kinder und Erben der ewigen Seligkeit würden: ich komme jetzt zu dir, als ein in Sünden gebornes Kind, und bitte von ganzem Herzen, zeige mir den Weg, nach deinem Wort, und verleihe mir ein gehorsames Herz, daß ich, als dein Schäflein, deine Stimme hören, und dir folgen möge. Gib mir einen kindlichen Sinn, und treibe mich zu allem Guten. Bewahre mich vor allem Bösen, und vor den Verführungen der argen Welt. Laß mich die Ermahnungen meiner Eltern oder Vorgesetzten willig folgen, und erwecke in mir eine Liebe und Lust zu deinem heiligen Wort, daß ich dadurch im Glauben zunehmen, und gute Früchte bringen möge, zu deines heiligen Namens Ehre, und zu meiner Seelen Seligkeit. Amen.

Gebet eines Kindes fuer seine Eltern.

Gnädiger, barmherziger Gott und Vater! der du der rechte Vater bist, über alles, was Kinder heißet im Himmel und auf Erden: ich danke dir von ganzem Herzen, daß du meine lieben Eltern bisher in Gnaden erhalten hast, und bitte dich herzinniglich, erhalte dieselbe auch fernerhin durch deine Gnade, und gib ihnen alles, was ihnen nützlich und selig ist. Führe sie auf deinen Wegen, damit sie mir mit ihrem guten Exempel vorgehen; und gib auch, daß ich ihren guten Ermahnungen treulich folge, ihre Bestrafungen geduldig annehme, und sie von Herzen fürchte und liebe, und also ihnen Freude und nicht Leid erwecke. Hilf ihnen auch, durch deinen Beistand, den Lauf des Lebens glücklich vollführen, und bringe sie, nach vollbrachtem Lebenslauf, aus Gnaden, zu der ewigen Herrlichkeit, um Jesu Christi, unsers Heilandes willen. Amen.

Gebet eines Waisen.

Liebreicher Gott und Vater! der du jederzeit auf betrübte Waisen ein gnädiges Ansehen gehabt, und sie so väterlich erhalten und versorget hast; ja auch in deinem Wort die theuresten Verheißungen gethan, daß du ihr Vater sein wollest: ich bitte dich von Herzen, weil es dein heiliger Wille gewesen, durch das Absterben meiner Eltern mich in den Waisenstand zu setzen, erhalte mich durch deine Gnade, und sei du selbst mein Vater und Berather, nach Seel und Leib, damit ich durch die verführerische Welt nicht von dir abgeleitet werde; sondern als dein Kind allhier lebe und sterbe, und nachmals dein Freudenreich aus Gnade ererbe, um Jesu, meines Heilandes, willen. Amen.

Kurzgefaßte Zeitrechnung, von Anfang der Welt bis auf diese Zeit.

	Jahre.
Von Anfang der Welt bis zur Sündflut sind	1637
Von der Sündflut bis Gott der Herr mit Abraham den Bund gemacht hat	366
Von dem Bund mit Abraham bis Ausgang der Kinder Israel aus Egypten	430
Vom Ausgang aus Egypten bis zur Aufrichtung des israelitischen Königreichs mit Saul und David	422
Von Aufrichtung des Königreichs bis zur babylonischen Gefängniß	474
Von der babylonischen Gefängniß bis Christus, unser Heiland, geboren worden	600
Also ist Christus geboren in dem Jahr nach Erschaffung der Welt	3929
Anjetzo schreiben wir nach der Geburt unsers Heilandes Jesu Christi	1868

Ein Ruf an die Jugend.

O liebe Jugend, eilet doch, den Seelenfreund zu suchen.
O lernet Demuth doch von ihm, und laßt den Hochmuth fliehen,
Er führet euch in die Finsterniß. Ach Kinder, folget ihm doch nicht;
Zwar ist dein Herz schon hart genug, doch leichter zu erweichen.
Mann aber Jesu Gnadenzug den Zweck nicht bald erreichen,
So wird dein Sinn gleich einem Stein und endlich ganz verhärtet sein.
Noch bist du nicht so überhäuft mit Last und Hindernissen,
Je mehr die Jugendzeit verläuft, wirst du es fühlen müssen;
Zerstreuung, Störung nehmen zu, und hindern sehr die Seelenruh,
Wie Gold ist die Gelegenheit, Verstand umsonst zu kaufen.
O sammle viele Seligkeit, verlaß den großen Haufen,
Sonst wird die Erndtezeit vergehen und du wirst leer in Schanden stehen,
Jetzt sind die Tagen, da du blühest, jetzt leben deine Kräfte,
Und wenn du dich mit Ernst bemühest, so glücken die Geschäfte.
Ach aber matt und träg und kalt wird man nur leider allzubald,
Folgst du nicht fleißig Gottes Wort, o so wirst du träg und matt,
Doch ist die treue Gnade da, die dich so oft noch rühret,
Lauf ihr nicht vollends aus der Hand, sonst wird sie dir ganz unbekannt.

Ich gebe euch den guten Rath,
O Kinder, folget Jesu,
Siehd still und es zu Herzen nehmt;
Er nimmt euch an als Kinder,
Prüft es doch ohne Heuchelschein,
Hört, Kinder, hört und folget;

Kein bleibend Gut zu finden ist
Ohne Jesum, den Erlöser;
Nehmt es wohl nicht mit der Natur,
Nun, die muß gänzlich sterben,
Herr, nimm doch unsre Jugend ein,
Ach, schließe sie in die Gemeinde,
So daß sie mögen glücklich sein,
Zu aller Ewigkeit.

Sterling, Ill. Joseph Kernhaß.

Für den Herold der Wahrheit.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich.

Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der Wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Röm. 12, 2.

Lieber Leser! der Apostel Paulus schrieb diese Worte nicht an Unbekehrte, noch an solche Gemeindeglieder die wieder in grobe Sünden und Laster fielen, die er also hätte mit dem Bann bestrafen müssen, von welchen er 1 Corinth. 5, 11. redet; sondern er schrieb solches an die Gemeinde Christi zur Warnung und Lehre. Da sie durch die Taufe einen Bund mit Christo gemacht: nicht mehr ihnen selbst zu leben; sondern Ihm, der für sie gestorben und wieder auferstanden ist. Daher sollten sie nun ihre Leiber begeben zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, und sich nicht dieser Welt gleich stellen; denn wie sollten wir der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind. Cap. 6, 2. Er warnt hier vor Sünden, darin man sich der Welt gleich stellen kann, die aber von Weltmenschen und Namen-Christen für keine Sünden gehalten werden; sondern dabei noch hochangesehen, und ein geachteter Weltbürger bleiben kann, und auch für ein Christ (bei vielen Menschen) passiren mag. Was mögen nun diese Sünden sein? Johannes nennt sie Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben; und solches sei nicht vom Vater sondern von der Welt und die Welt vergehe mit ihrer Lust. Joh. 2, 15—17.

Diese drei Worte umfassen nun Manches, darin man sich der Welt gleichstellen kann, welches nicht alles aufzuzählen wäre. Unter diesem ist aber auch die Hoffart in der Kleidung begriffen. Denn obgleich ein hoffärtiger Mensch und ein Wolf sich im Schafskleide verstellen kann; so kann doch kein demüthiger Mensch, kein Schaf im Wolfskleide erscheinen. Dies giebst du vielleicht zu; aber wenn ich dir eine gewisse Form oder Mode als ein solches bezeichnen wollte, so hast du mancherlei Einwendungen zu machen, und fragst, wo die Schrift von Schnitt oder Form handele. Ich will auch hier nicht von Form handeln; doch wer das 3te Capitel Jesaiä, Verse 16—23. leset, kann nicht sagen, daß dort nicht von Form gehandelt sei, und wenn Petrus (1 Pet. 3, 3.) sagt, daß der Weiber Schmuck nicht soll auswendig sein mit Haarflechten, Goldumhängen und Kleideranlegen ꝛc., so können wir (wenn wir nur wollen) leicht sehen, daß wir nicht jeder Mode folgen sollen, so oft sie wechsele oder ändere, oder wir stellen uns der Welt gleich. Lieber Leser! kannst du nicht mit Paulo sagen (Galat. 6, 14): „Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt," so wird es nichts darauf ankommen, wie du dich kleidest. Kannst du aber in Wahrheit ihm diese Worte nachsprechen: so wirst du dich auch kleiden, wie es in der Gemeinde, zu welcher du dich hältst gebräuchlich ist, damit du keinem Glieds Anstoß giebst (wenn es möglich ist) und wirst auch das jenige, was von den Dienern als eine Weltgleichstellung abgemahnt wird, meiden. Denn „wer euch höret, der höret mich und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat," sagt unser Heiland zu seinen Jüngern. Luc. 10, 16.

Damit du aber, lieber Leser, siehest, daß nicht allein die Mennoniten die Hoffahrt auch in der Kleidung erkennen; so will ich anführen, was gelehrte Theologen andrer Verfassungen davon schreiben. Gottfried Büchner stellt die Pracht der Kleider unter das Aergerniß, damit man seinen Nächsten ärgern könne, und sagt: „Das geschieht vornehmlich 1) durch allerhand prächtigen Kleider- oder Hurenschmuck, Jes. 3, 16. Sprüch. 7, 10. Kleiderpracht und Hoffahrt ist nichts andere, als des Teufels Netz und Fallstrick, wodurch der Mensch in Gottes Zorn und ewige Verdammniß geschleppt wird. 2) durch Entblößung des Halses. Das ist die Speise der wohllust und verdammlicher Begierden. Die Mode wird hier keine Entschuldigung sein; denn das, was Paulus sagt, Röm. 12, 2. geht alle Menschen an. „Mir nach', spricht unser Heiland, nicht der Mode, nicht der Welt nach." Und unter Hoffahrt sagt er, indem er von den Kleidern redet, daß dieselben im Ebräischen den Namen davon haben: „Er hat wider Treue und Glauben gehandelt," so sind sie ja nichts anders als ein Sündengedächtniß, wobei wir uns des verbotenen Zugreifens erinnern sollen. Ist denn das nicht ein thörichtes Prangen wenn wir eine Ehre darin suchen, daß wir das Ebenbild Gottes verloren? Eben als wenn ein Dieb, der nach erhaltenem Pardon mit dem Strick, den er zum Gedächtniß seiner Dieberei am Halse tragen muß, einen Staat machen wollte."

Lewis Bayley in dem Buch *The Practice of Piety* sagte: „Wenn du deine Kleider anziehst: so gedenke, daß dir dieselben dienen deine Schande zu decken, als die von der Sünde herkommen; daß auch fast alles an deinen Kleidern von Thieren genommen sei. Daher du ja keine Ursach hast darinnen zu stolziren, sondern vielmehr zu demüthigen wenn du sie ansiehst, weil auch die allerschönsten Kleider nichts sind als Schandedeckel deines unfläthigen Leibes ꝛc."

Thomas Scheppard in dem „Schmalen Weg zum Leben" sagt, wie ein Wiedergeborner allen bösen Schein meiden solle, 1) in Geberden und 2) in eurer Kleidung, weil man gewöhnlich dadurch sein Herz zu offenbaren pflegt; denn obgleich hoffärtige Gemüther demüthige Kleider tragen können; so können doch demüthige keine hoffärtige Kleider tragen. Ihr müsset aber hierin weislich handeln, daß ihr euch fürs erste eurem Stande gemäß kleidet; fürs andere aber euch solche Farben wählet die zu euren Zeiten für demüthig gehalten werden; und endlich in den Trachten euch weder an allzu neue noch an allzu alte Moden haltet; denn beides giebt Anstoß; doch kleidet euch zierlich und anständig, damit ihr nicht als Sonderlinge hervorleuchten möget. Auf diese Weise aber könnet ihr mehrere durch eure Kleidung erbauen als durch eure Worte weil ihr nicht Gelegenheit habt mit denen allein zu sprechen, die doch Gelegenheit haben euch zu sehen."

Auch lehret Terstengen im „Weg der Wahrheit," worin ein Wieder geborner sich nicht dieser Welt gleichstellen solle. Er sagt also: „Wenn andere sich Freiheiten nehmen und machen, durch übermäßige Herunterlassung und Menschengefälligkeit sich der Welt in ihrem Umgang, Gesprächen, Moden und dergleichen Eitelkeiten gleichzustellen; da sollen wir hierin, was sonderliches thun, und der Welt nicht ein Haarbreit nachgehen: besser eigensinnig heißen als weltsinnig sein. Ach! wie leicht kann Nachgeben in Nachgehen sich verändern und durch die allzu große Gefälligkeit gegen diese Delila die inwendige Kraft als wie im Schlaf, verlieren! Die Eifersucht unsers Seelenbräutigams läßt es nicht zu, seiner Feindin so viel zu Gefallen zu thun, und wer es nicht glauben will, der wird es mit Schaden fühlen müssen, daß wer der Welt Freund sein will, Gottes Feind sei."

„Wenn andere ihren Sinnen nachgeben, und auf die Vielheit, Zierlichkeit und Schönheit ihrer Kleider, ihrer Häuser, ihres Hausraths ihre kostbare Zeit wenden und verschwenden, und auf die Gemächlichkeit und Verpflegung ihres hinfälligen Leibes so viele unschätzbare Gedanken wenden; da sollen wir zeigen, daß wir keine sinnliche, sondern geistliche Menschen sind, die deßwegen nicht mehr nach dem Fleisch und den Sinnen, sondern nach dem Geiste leben, und hier nicht wollen in Rosen und Gemächlichkeiten sein, da unser Haupt und Vorgänger in einem elenden Stall und Krippe geboren, und in einer Dornenkrone am Kreuz gestorben ist. Wahrlich, ich kann's nicht glauben, weiß auch nicht, ob es die Welt thun wird, daß das inwendige Christenthum derjenigen groß, und genau sei, die es im Aeußern alles so zierlich, so bequemlich, und so eben nach ihrem Sinne haben wollen; wenn sie gleich alle Geheimnisse wüßten und von der höchsten Geistlichkeit redeten."

„Wer sich zu einer Himmelskönigin und Braut des Königs aller Könige gernsen findet und dessen Inwendiges demnach zur Wohnung und Residenz dieser göttlichen Majestät ganz herrlich sein soll; der wird ja so viel zu säubern, zu zieren, und aufzuschmücken findeß, daß ihm die Lust zu aller äußern Phantasie bald entfallen wird. Sehet hier mit welchem Schmuck wir glauzen sollen: der verborgene Mensch des Herzens in Unverfälschtheit des sanften und stillen Geistes, der ist köstlich vor dem Angesichte Gottes."

Es ist schmerzlich zu sehen, wie so geneigt man ist, in so vielen Dingen sich der Welt gleich zu stellen, in unnützen und sogar schandbaren Worten der Welt gleich zu stellen, auch in lustigen Gesellschaften als Schauspielen und d. gle. beizuwohnen. Auch nennen sich viele „wehrlose Christen," gehen aber an politische Versammlungen u. s. w. und lassen ihr Herz mit Welt- und Parteigeist anfüllen, daß man die anders Gesinnten verachtet, haßt und immer das Bösere von ihnen urtheilet und dahin auslegt in allem, das sie thun oder reden mögen, und solches ziemt sich doch gar nicht für einen Nachfolger Christi; den er sagt zu denselben (Joh. 15, 19.): Wäret ihr von der Welt so hätte die Welt das ihre lieb; nun ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Daher laßt uns doch nicht uns der Welt gleich stellen; denn dadurch wird unser Verstand verfinstert, und man wird in Unwissenheit Blindheit des Herzens (Ephes. 4, 18.) gehalten und der Geist Gottes, den die Welt nicht empfangen kann, wird von unsern Herzen fern bleiben, daß wir nicht prüfen können, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Weil der natürliche Mensch nichts vom Geist Gottes vernimmt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Es wäre noch viel darüber zu sagen; aber für dies Mal will ich schließen.

Chr. Schneck.

Für den Herold der Wahrheit.

Christen, als Licht der Welt.

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben." Joh. 8, 12.

Viel geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn und alle Gott suchenden und Gott liebenden Herzen und Seelen, mein Wunsch ist viel Gnade, Friede von Gott, dem lieben himmlischen Vater, und die reine Liebe Jesu Christi sammt dem Trost und der Kraft des heiligen und guten Geistes, daß derselbe uns leiten und führen möchte bis zu einem seligen Ende und zu einem ewigen Leben in Christo Jesu, welcher gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt;" darum sollten wir auch in dem Licht wandeln, wie er in dem Licht ist. So haben wir Gemeinschaft unter einander und das Blut Jesu macht uns rein von allen unsern Sünden. Joh. 17. Und Jesus sagt (Matth. 5.): „Ihr seid das Licht der Welt. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel (oder buschel), sondern auf einen Leichter; so leichtet es denen allen, die in dem Hause sind." Was meint Jesus damit? Meint er nicht, daß wir sollen stets daran denken, daß unser Reich nicht von dieser Welt ist, sondern daß wir eine zukünftige Stätte suchen sollen? Wenn wir Lichtes-Kinder sein wollen und wenn wir gedenken Theil zu haben an dem großen Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, so müssen wir auch in dem Licht wandeln, wie Jesus sagt: „Alsso lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen; nämlich die Menschen sollen sehen, daß wir ein abgesondert Volk sind, wie der Herr sagt: „Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab. Rühret kein Unreines an, so will ich euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter heißen." So spricht der allmächtige Gott.

O die Demuth, die edle Tugend! O ihr liebe Brüder und Schwestern, wie nothwendig ist doch die Demuth. Sie ist mehr als Gold und Geld und was herrlich in der Welt. Ohne die Demuth können wir nicht in dem Licht wandeln. Ihr liebe Brüder, laßt uns in dem Licht wandeln, und uns entzleben von allem unordentlichen Leben. „Mit der Welt sich lustig machen hat bei Christo keine statt; fleischlich Reden, Thun und Lachen schwächt den Geist und macht ihn matt." Und wie sieht man das so oftmals, wo Volk versammelt ist, und noch zum Bedenken hat es Brüder, die Theil an solchen Dingen nehmen. O ihr Liebe, laßt uns doch ein Licht der Welt sein. Ist das ein Licht der Welt? Denn der Apostel sagt: „Dem ungeistlichen, losen Geschwätze entschlage dich; denn es hilft viel zum ungöttlichen Leben." Und noch sogar hat es Brüder, die sich als Lichtes-kinder bekennen (zum Bedenken muß ich das sagen) und an öffentliche Plätze gehen, an die Hötertische (huckster tables) stehen (vor allem Volk) und trinken zwei bis drei Mal von dem stärksten Getränke, daß man trinken kann. O ihr liebe, das sollten wir als Lichtes-kinder nicht thun. Denn wenn wir solches thun, wo ist unser Licht, das wir leuchten lassen vor den Leuten, daß sie unsere guten Werke sehen. Ein Ding kann ich nicht verhehlen, das mir noch am Herzen liegt. Es betrifft dies das prunkhafte Gepränge des Schlittengeläuts an den Pferden. Ich meine, es stehet uns gar nicht zu, zu fahren mit der Welt. „O was Hoffart ist zu sehen! Siehe, wie Prächtig thut man gehen, Jeder will der größte sein. Gehet man so zum Himmel ein?"

Wir können nicht zween Herren dienen; entweder wir werden einen hassen und den andern lieben, oder wir werden einem anhangen und den andern verachten. Wir können nicht Gott dienen und dem Mammon. Ja wir können nicht mit der Welt fortgehen mit all

diesen Dingen, und ein Licht der Welt sein. Denn Jesus sagt: „Was hoch ist vor der Welt, das ist ein Greuel vor Gott." Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnade. Jesus ruft uns und sagt: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden. Ihr liebe Brüder und Schwestern, sind wir solche, die auf dem schmalen Wege wandeln? Ich frage: Sind wir solche, oder sind wir solche, die Gott und dieser Welt dienen, oder Gott dienen wollen, und doch mit der Welt machen mit den angeführten Dingen? Ich sage, überlege ein Jeder für sich selbst. Der Prophet Elias sprach zu seiner Zeit: „Warum hinket ihr auf beiden Seiten? wollt ihr Gott dienen, so dienet ihm; wollet ihr Baal dienen, so dienet Baal." Jesus sagt: „Wer nicht allem absagt, der kann nicht mein Jünger sein." Und Jünger Jesu wollen wir doch alle gern sein. Darum sollten wir uns auch befleißigen mit allem Fleiß, um zu thun, was er uns gebietet. Darum laßt uns fest halten an der Demuth.

Die Demuth ist die Waffe wider des Satans List. Er kann da gar nicht schaffen, wo man demüthig ist. Darum wachet und betet, seid männlich und seid stark. Laßt uns wachen und beten, dieweil wir noch heute haben, daß wir in der Ewigkeit können zusammen kommen, wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen wird sein von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Es ist aus Liebe geschehen, so ihr es könnt so hinnehmen von einem schwachen und unvollkommenen Bruder in dem Herrn, für alle Gott liebende und Gott suchende Herzen und Seelen.

Was soll ich weiter sagen,
O du mein armes Herz?
Auf meine Brust zu schlagen
Mit Demuth, Reu und Schmerz,
Die jenes Häuflein that,
Das zugesehen hat,
Da Jesus ist gestorben,
Wäre wohl der beste Rath.

Penno. J. H. H.

Bemerkung. Wir können es und gar nicht denken lassen, daß es auch noch Brüder zu unserer Mennoniten Gemeinschaft giebt, die so weit aus den Schranken des Evangeliums treten, daß sie an Bankuen und dergleichen Plätzen sich so weit in die Finsterniß der Sünde einlassen und ihr Licht verpraxen, daß sie starke Getränke zum zweiten und dritten Mal nehmen, wo doch schon ein Mal ganz überflüssig, und eine unnöthige und schändliche Verschwenderei ist. Also sind die Wächter auf Zions Mauern? Ihr Prediger des Evangeliums, wie wachet ihr über die euch anvertrauten Seelen? Sehet zu und wachet fleißig. Weiteres wegen dem Gelaute (bells) beim Schlittenfahren, können wir nicht gänzlich verwerfen, weil das Gesetz wenigstens in Städten so ist, daß man sie haben muß, anders wäre man strafwürdig. Aber dennoch wird großen Unfug und Sünde getrieben damit, daß Manche unnöthig viel auf ihre Pferde denken, um ein unordentliches Klingeln zu machen und sich groß zu weisen. Dieses wie alles andere, das aus demselben Trieb gethan wird, ist Sünde. Und wenn auch nur eine einzige Schelle getragen wird blos auf dem Zweck, sich damit groß zu weisen oder sich einen Namen zu machen, kann ist es Sünde.

Das Kennzeichen der Liebe und des Gehorsams gegen Gott.

Geliebte Freunde! Das wahre und einzige Kennzeichen, daß wir Gott und unsern geliebten Seligmacher von Herzen lieben, ist allein dieß selige Bewahren der Moral-Gebote unseres Gottes. Denn also sagt unser Heiland: „Wer meine Gebote hat, und hält sie (oder bewahret sie inwendig im Herzen,) der ists, der mich liebet," Joh. 14, 21. und im 23. Vers: „Wer mich lieber, der wird mein Wort halten;" und Johannes sagt 1 Joh. 5, 3: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer." Hieraus können wir klar sehen, daß alle Moral-Gebote unseres Gottes gegenwärtig im neuen Testament unsers Herrn Jesu Christi in diesem einigen Ein bestehen, und darin gleichsam zusammen stehen, nämlich in dem einigen Gebot der Liebe, als dem wahren Centre und Mittelpunkt aller andern Gebote, welches auch der heilige Paulus sehr deutlich bezeuget, Röm. 13 10. wenn er sagt: „Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, so ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung;" da er kann vorher im 9. Vers zeiget, wie alle andere Gebote in dem einen Gebot verfasset sind, du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Hieraus sehen wir klar, daß von uns jetzt, da wir nicht mehr unter dem Ceremonial-Gesetz, sondern unter dem Evangelio stehen, nichts mehr gefordert wird, als diese reine, freie, heilige Liebe, nämlich, daß wir Gott über alles, und unseren Nächsten als aus seinem von Herzensgrund anfrichtig lieben, weil darin die Erfüllung des ganzen Gesetzes und aller Propheten bestehet, Matth. 22, 40. „In diesen zweien Stücken hanget das ganze Gesetz und die Propheten."

Wer solche wahre Liebe, was bei einem jedem so sein sollte, in seinem Herzen gegen seinen Gott besitzet, der wird auch durch die Liebe zu ihm (zu Gott) gedrungen, ihm gehorsam zu sein und zu bleiben; denn die Liebe ist die Mutter des Gehorsams, und wer Christum herzlich liebet, ist ihm gehorsam, denn Gehorsam ist eine Frucht der Liebe. Die Liebe macht alles leicht, und wenn wir nun Jesu Christo anhangen in reiner Liebe, so sein wir ihm auch gehorsam. Wir sehen und befinden es ja im Natürlichen. Was wir lieben, dem thun wir alles zu Gefallen, ja, es wird uns nichts zu schwer, die Liebe macht alles leicht, sie treibt uns, daß wir alles freiwillig, gern und mit Lust thun, was wir wissen, daß derjenige, den wir lieben, verlanget. Kinder, die ihre Eltern herzlich lieben, wie treibt dieselben die natürliche Liebe, daß sie ihnen gern und willig gehorsam sind. So ist es auch im Geistlichen. Hangen wir Jesum an, so muß nothwendig folgen, daß wir ihm freiwillig und mit Lust gehorsam sind; dann wird uns sein Joch sanft und seine Last leicht.

Gehorsam ist auch die Frucht des Glaubens, und das wahre Christenthum, die wahre Religion, bestehet einig und allein im aufrichtigen, einfältigen, kindlichen Gehorsam gegen Gott. Wer einfältig im Gehorsam vor Gott wandelt, der trifft den besten Weg. Die wahre Gerechtigkeit vor Gott erlangen wir durch den Glauben an Christum. Wo nun aber dieser gerechte seligmachende Glaube ist, da muß auch wahrer Gehorsam folgen; da muß der Glaube sich durch die That zeigen; der gute Baum muß gute Früchte des gottseligen Lebens bringen, sonst ist alles Rühmen vom Glauben eine bloße Phantasie und Einbildung. Es muß wahrer Gehorsam auf den Glauben folgen. Denn so wenig der Schatten von dem Körper, wenn die Sonne scheint, kann geschieden werden: so wenig kann auch Glauben und Gehorsam von einander geschieden werden. Laßt uns suchen Gehorsam zu bleiben und die Liebe zu bewahren in unser aller Herzen. Christus sagt: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Joh. 13, 34—35. Die Art und Beschaffenheit der Liebe zeiget uns Paulus, da er sagt: „Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles." 1 Cor. 13, 4—7. Denn alle Gesetze werden in Einem Wort erfüllet in dem: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Gal. 5, 14.

Denner.

Der Geist Gottes kann auf immer von dir weichen.

Lieber Leser! Gott gebietet allen Menschen an allen Enden—also auch dir, wer du auch sein, und wo du auch wohnen magst—Buße zu thun. Buße thun heißt aber: andern Sinnes werden und einen andern Lebenswandel anfangen, als den die meisten Menschen führen.

Daß solche Sinnesänderung nöthig sei, fühlen viele Menschen. Aber nicht alle, die es fühlen, machen Ernst mit der Sache und schreiten zur That. Dies kommt hauptsächlich daher, daß so manche denken: „Ja, anders werden muß ich, aber jetzt geht's noch nicht—in Zukunft will ich darnach trachten!" Leser, vielleicht hast auch du schon so gedacht. Aber laß mich dir sagen, diese Gedanken sind vom Teufel, vom Vater der Lügen—denn sie sind falsch und lügenhaft durch und durch! Sieh', deine Lebenszeit ist in Vergleich mit der langen Ewigkeit kurz, sehr kurz. Gesetzt, du würdest achzig Jahre alt und bekehrtest dich schon früh—wie sind siebenzig oder achtzig Jahre eine so schnell abgelaufne Vorbereitung auf die nie endende Ewigkeit! Und woher weißt du, ob du so alt wirst? Wer bürgt dir, ob du nur ein Jahr noch zu leben hast? Darum eile, und errette deine Seele!

Lieber Leser, die Kürze und Ungewißheit des menschlichen Lebens ist schon Antrieb genug, aber dennoch nicht das Einzige, was uns antreibt zu schleuniger Bekehrung. Kein Mensch kann sich bekehren, außer durch die Erleuchtung und Leitung des heil. Geistes. Der heil. Geist ist's, der zum Gewissen des Menschen redet, ihn erinnert und straft, wenn er gesündigt hat, und ein Verlangen nach Gott in ihm erweckt. Wenn nun ein Mensch dem Geiste widerstrebt, so geschieht es endlich, daß der Geist Gottes ihn verläßt und auf immer von ihm weicht. Und dahin kann es schon mitten im Laufe dieses Erdenlebens mit dem Menschen kommen!

Gott und die Seele. — Die Seele muß zu ihrem Gott stehen wie die Magnetnadel zu ihrem Pol—bei jeder Abweichung muß sie zittern.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Herr ist unsere Hülfe.

Herr, laß uns Hülf' geschehen,
Sieh, wie die Heil'gen nehmen ab,
Wie selten einer den Glauben hab',
Man kann deren wenig sehen.
Wenn einer zum andern red't,
So reden sie unnütze Dinge,
Sie heucheln so mit ihrer Zunge,
Von Herzen es nicht geht.

Der Herr woll' retten aus
Den Hochmuth und die Heuchelei,
Die Zunge auch, die ohne Scheu
Wirft stolze Worte aus,
Deren Ausdruck ist der:
„Unsere Zunge reden soll,
Denn uns gebührt das Reden wohl,
Und wer ist unser Herr?"

D'rum sagt des Herrn Wort:
„Dieweil der Arme und Elende
Verstört wird an allem Ende,
So will auch ich, ihr Hort,
Bald Hülfe bringen bei
Und schaffen, daß an diesem Ort
Man lehren soll mein reines Wort,
Getrost und ohne Scheu."

All', die den Herrn nun sehen an,
Die führet er auf rechter Bahn,
Läßt sie nicht schamroth werden.
Wenn nur der Arme und Elende
Sich gläubig zu dem Herrn auch wende,
So hilft er ihm aus allen Nöthen.
Die Red' des Herrn ist klar,
Wie Silber, das durch den Chemist
Schon siebenmal Durchläutert ist—
O Herr, den wohl bewahr',
Wer einher gehet ohne Wandel
Und recht thut in seinem Handel;
Der die Zunge so bezähmet,
Daß er damit nicht verläumdet;
Dessen Worte, Werk und Thaten
Seinen Nächsten nirgends schaden.

Danvers, Ill. Joseph Stuckey.

Die Mennoniten in Europa.

Der Berliner „Staatsanzieger" hat am 30. März die Kabinets-Ordre, betreffend die Heranziehung der Mennoniten zur Erfüllung der Militärdienstpflicht, veröffentlicht. Darnach wird bestimmt, daß die Mitglieder der älteren Mennoniten-Familien, wenn sie sich nicht freiwillig zum Waffendienst bereit erklären, zur Genügung ihrer Militärpflicht als Krankenwärter für die Lazarethe, oder als Schreiber u. s. w. für die Landwehr-Bezirks-Commandos sowie als Oekonomie-Handwerker und als Trainfahrer auszubeben sind, und daß bei den hiernach für die Landwehr-Bezirks-Commandos auszuhebenden Mennoniten von der Ausbildung mit der Waffe Abstand genommen wird.

Verheirathet.

Am 5. März, Menno Lescher mit Rebekka Bixler, beide von Mahoning County, Ohio.

Am 12. März, Christian Lehman mit Fanny Martin, beide von Holmes County, Ohio.

Am 23. April, durch Pred. J. B. Fowler, Frank Roßlewin mit Mary Vanderlip beide von Elkhart, Indiana.

Gestorben.

Am 4. März, in Forresten, Stephenson County, Illinois, an Typhusfieber, Jacob Wisler, im Alter von 71 Jahren, 11 Monaten und 26 Tagen. Er war ein Mitglied der Bruder Gemeinde. Leichenreden wurden über Joh. 5, 24—30. gehalten. Möge sein schneller Tod Viele an ihr Ende erinnern, daß sie ihr Haus bestellen und für ihrer Seelen Heil sorgen mögen, daß, wenn der Herr uns von da hinwegruft, wir bereit sein mögen zu gehen.

Am 8. März, in Ostarl Township, Lancaster County, Pa., Br. Heinrich Zimmerman, im Alter von 81 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden wurden von Tobias Wanner und Georg Weber über Off. 1, 3. gehalten.

Am 8. März, in Richland, Cambria Co., Pa., Sohn von Tobias Weber, im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen. Er wurde am 10. beerdigt. Die Leichenrede wurde von Samuel Bleugh gehalten.

Am 12. März, in seiner Wohnung, an Auszehrung, Joseph Kauffman, im Alter von 63 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen. Der Verstorbene war viele Jahre Prediger des Evangeliums in der Amischen-Mennoniten Gemeinde, und war von Allen geliebt. Leichenreden wurden von David Herßler über Joh. 5, 24—25, und von Joseph Yoder über Off. 14, 12-13. gehalten. Wir hoffen unser Verlust ist sein ewiger Gewinn.

Am 16. März, in Conemaugh Township, Somerset Co., Pa., Schw. Sarah, Ehegattin von Br. Samuel Sadler. Sie wurde am 18ten beerdigt. Die alten Brüder Jacob und Samuel Blauch hielten die Leichenreden.

Am 17. März, in Paint Township, Somerset Co., Pa., David Gerber, im Alter von ungefähr 65 oder 70 Jahren. Er wurde am 19ten, im Familien-Begräbnißplatz beerdigt. Er hinterläßt eine Wittwe und eine alte Mutter ihren Verlust zu betrauern. Eine Leichenrede wurde von Samuel Blauch gehalten.

Am 17. März, in Carnarvon Township, Lancaster Co., Pa., Schw. Elisabeth Horst, im Alter von 57 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden wurden von Peter Moser und Georg Weber, über Joh. 3, 18 gehalten.

Am 21. März, in Rohrerstown, Lancaster Co., Pa., an Auszehrung, Jacob M. Seits, im Alter von 21 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen. Leichenreden wurden von Christian und Amos Herr und Johannes Landis, über Jes. 40, 9—8. gehalten.

Am 22. März, nahe Lederachsville, Montgomery Co., Pa., Benjamin Detweiler, im Alter von 74 Jahren, 9 Monaten und 19 Tagen. Er war viele Jahre lang Diakon in der Salford-Mennoniten-Gemeinde. Er war ein treuer Rathgeber und arbeitete immer um den Frieden, die Eintracht und die Furcht Gottes unter seinem Volk zu befördern. Er wurde am 25sten in dem Salford Begräbnißplatz beerdigt, wo Leichenreden von Abel Hornung und Jacob Landis gehalten wurden. Er ist hin gegangen, seinen Lohn zu empfangen. Mögen wir ihn alle wieder im Jenem seligen Lande antreffen, wo kein Scheiden und kein Tod mehr sein wird.

Am 23. März, in Richland Township, Cambria Co., Pa., an Wassersucht, Schw. Barbara Weber, Wittwe des Verstorbenen Br. Levi Weber, im Alter von 29 Jahren, 5 Monaten und 7 Tagen. Sie wurde am 25sten beerdigt. Leichenreden wurden von Jacob Blauch und Samuel Bleugh gehalten.

Am 1sten April, in Douglas Township, Montgomery County, Pa., an Auszehrung, Catharina, Ehegattin von Jacob M. Oberholtzer und Tochter von Martin und Anna Frey, von Hilltown, Bucks County, Pa., im Alter von 59 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen. Sie wurde am folgenden Sonntag auf dem Hersey-Mennoniten-Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von J. H. Oberholtzer und C. Ulemmer über Matth. 5, 24. gehalten. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten, nebst vielen Freunden und Verwandten, ihren Verlust zu betrauern. Sie sehen großen Frieden des Geistes zu besitzen, und war ganz willig, von der Welt Abschied zu nehmen. Selig sind die, welche in dem Herrn sterben, und wir hoffen, daß ihr Tod nur die Reise nach ihrer ewigen Heimath war.

Am 7. April, in Davis Co., Jowa, Jeremias Miller, im Alter von 78 Jahren, 9 Monaten und 5 Tagen. Er war ein Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde.

Am 7. April, in Beaver Township, Mahoning County, Ohio, Hannah, Ehegattin von Johannes Rold, im Alter von 64 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Sie war viele Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und starb in der Hoffnung einer herrlichen Ewigkeit versetzte. Ich hoffe, er sei in Christo gestorben. Er trug sein Leiden mit großer Geduld und wurde am Tage seines Todes auf sein Gesuch durch die Taufe in die Amische Mennoniten Gemeinde aufgenommen. Gerade noch ehe er starb nahm er von seiner Mutter wie auch von seinem Bruder Abschied und sagte seinem Bruder, er sollte Gott und seinen Eltern folgen. Er hatte auch ein herzliches Verlangen, seinen Vater und seine Schwestern auch noch einmal zu sehen, aber Gott rief ihn hinweg ehe sie hinkommen konnten. Sie kamen aber gleich nach seinem Abschied. Am 15. wurden seine Ueberreste nach Pretty Prairie, wo seine Eltern wohnen beerdigt. Die Worte des Propheten kamen mir in den genommen, und am 16ten wurde er beerdigt. Sinn: „Beschicke dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben."

Brief-Liste.

A F K Kraut, Salomon Miller, es ist alles richtig. Tobias Yoder, B Stagle, Romke Hogema, Benj. Eicher, David Tyson, Philip Muller, Jacob Wagner, wo hast du früher gewohnt? und was war dein Pesamt? Lawrence Horchheimer, der Herr theile seinen Segen mit in eurer neuen Heimath. Johannes Rittenhouse.

Briefe mit Geld.

A.—Johannes Amon $2 50 ; Heinrich Ayle $1 ; Jacob Andrews $1 ; J R Albrecht $1 50.

B.—Daniel Burkhardt 50 Cts ; Daniel Brubaker $1 50 ; Jacob Brenneman $1 13 ; Gottlieb Beck $1 ; Jacob Bergy $1 ; Emanuel Byler $1 ; David Bösinger $3 ; Heinrich Brubaker $5 ; Abm. Bauman $1 50 ; L Baum 10 Cts : Amos K Bean $1 50 ; Johannes Berky $1 50 ; Samuel Blough $2 : Jacob Beßler $8 00.

C.—Daniel Clack $1 ; Heinrich S Cassel $1 50 ; Johannes Christophel $1 50.

D.—Ann Detweiler 20 Cts ; Lydia H Dohner $2 25, dank für die Zugabe.

E.—Michael Engle $2 ; Peter Eby $1 ; Menno Eby $1 50.

F.—Johannes Frey $1 50 ; Geo. M Foust $1 ; Johannes S Frant $1 50.

G.—Daniel Geneey $1 25 ; Johannes M Greider $5 50 ; S W Groff $1 ; Christian Greider $1 50 ; Levi Good $1.

H.—Claias Hochstetler $1 50 ; Jonathan Harshberger $1 25 ; Jacob Hildebrand $1 ; Heinrich R Hurst $1 ; Benj. F Herr $2 ; J J Hetzler 65 Cts ; Anna Horst 25 Cts : Amos Hunsberger $1 ; Daniel Hetzler $1 50 ; Jesse G Hendrichs $1 ; Amos Herr $1 ; Dietrich Hoover $1 10 ; Joseph M Horst $1 50 ; Chas. Haldeman $1 50 ; G Hildebrand $1 ; Lizzie Hetzler $1 ; Isaac Halteman $3 ; Samuel Hoover $1 50 ; Cyrus Hersh $1 50 ; Agnes Hartman $1.

K.—Sarah Kauffman 50 Cts ; Jonathan Kolb $2 ; Catharina Kauffman $1 50 ; Jacob Kurtz sen. $1 ; Christian Keim $1 ; J H Kreider $5 ; Joseph Kulp $1 ; Christian Kohler $1 ; Carl F Kuntze $2 10 ; Jacob Kornbaus $1 50.

L.—Johannes Lapp $2 ; Isaac C Lehman $1 50 ; Samuel Lapp $1 ; Johannes Linhuver $1.

M.—Elisa Martin $1 ; Heinrich Mast $1 ; Michael D Miller $1 ; Samuel D Mast $1 ; S S Mover $1 50 ; Elias R Miller $1 ; Salomon Martin $3 ; Johannes Musser $1 50 ; H G Mey 75 Cts ; Benj. Metzler $1.

N.—Joseph K Newcomer $1 ; J K Nißley $1 ; Benjamin Neff $1.

R.—H H Rosenberger $1 ; Johannes Reist $1 ; Geo. Rupp $1 50 ; Philip Ronler $1 50 ; Christian Riser $2.

S.—Johannes H Seibert $1 50 ; Tobias S Stauffer $2 75 ; Johannes Rowland Smith $2 08 ; W D Shanz $1 ; Jacob H Strohm $1 ; Peter S Shrock 10 Cts ; Geo. Shaum $1 50 ; Geo. Shingle (Mt. Pleasant, Pa.) $1 ; Sarah Schwartzentruber $1 50 ; Samuel Zimmerman $ 1 50 ; Christian Schertz $1 ; Christian Sommer $1 ;

T.—Heinrich Trorel $1.

W.—Joseph Weaver $1 55 ; J C Whisler $1 ; David Weaver $1 ; Johannes Wideman $1 25.

Y.—Joseph Yoder $2 50 ; J S Yoder (2) $1 50 ; Jonas D Yoder $1 50.

Z.—Joseph Zook $1 50 ; Jacob Zehr $1 ; Amos Zimmerman $1 50.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Express, (Main Line,)	2,30, A. M.	Express,	2,05, A. M.
Mail, " "	9,35, " "	"	6,50, " "
Express, " "	11,05, " "	"	6,15, P. M.
Mail, (Air Line,)	10,55, " "	Mail,	7,50, " "
Express, " "	8,35, P. M.		

C. M. Gowins, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 2,30, A. M.
Mail, 9,35, A. M.
Express, 11,05, A. M.

These trains connect at Detroit with the Great Western Railway of Canada, the only railway by Niagara Falls and Suspension Bridge, making the shortest, quickest, cheapest and most desirable route to all eastern cities. Passengers leaving Elkhart by this route at 2,30, A. M., arrive in New York at 3,15 the next afternoon. Those leaving Elkhart at 11,05 A. M. arrive in New York at 10,30 the next evening.

R. K. Brush, Ticket Ag't.
Great Western Railway.

Elkhart, January 1868.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen; wird jetzt herausgegeben von John F. Funk, in

Elkhart, Elkhart County, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1,00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1,50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1,36
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,25
Nach Frankreich, ein Blatt	1,24
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1,50
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c. :

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office:

Christianity and war	$ 0.10
Dymond on war	0.40
Should Christians fight?	0.10
English Mennonite Hymn-Book	0.75
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	0.50
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch	0.50
" " " englisch	0.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein	5.00
Ahn's Method of learning the German Language	$ 1.00
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts;. per Post	.65
Wandelnde Seele	1.50
ABC Bücher	20 bis 30
Erstes Lehrbuch für Kinder	0.30
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen.	
Herold der Wahrheit, deutsch, 1. bis 3. Jahrg., fein gebunden	3.50
" " englisch, 1. bis 3. " "	3.50

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet **„Hoffart und Demuth,** einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$0,08
Per Dutzend " " " "	0,60
Per Hundert " " " "	5,00
Per Hundert durch Expreß	4,50

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Bruderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 6. Elkhart, Indiana, Juni 1868. Ganze Nummer 54.

Himmelfahrtslied.

Nun ist der Himmelsweg mir offen,
Durch deinen Hingang, Jesu Christ!
Drum strebt mein Geist mit frohem Hoffen
Dahin, wo du, mein Heiland, bist.
Ich bin dein Gast und Pilgrim hier;
Zieh' mich zu dir, zieh' mich zu dir!

Ich seh' im Geiste deine Füße
Zur Auffahrt auf dem Oelberg steh'n;
Da gibt dein Mund die Abschiedsgrüße
Den Jüngern, die dich scheiden seh'n.
Gib deinen Segen, Herr, auch mir!
Zieh' mich zu dir, zieh' mich zu dir!

Vom Tod erstandest du zum Leben,
Dann gingest du zum Himmel ein.
So muß sich auch mein Geist erheben,
Er darf nicht todt in Sünden sein;
Dann steht dein Himmel offen mir.
Zieh' mich zu dir, zieh' mich zu dir!

Du lässest uns dein Wort zurücke;
Das soll der Welt gepredigt sein.
Herr, dieses Wort des Lebens drücke
Dein Geist mir tief ins Herz hinein.
Im Wort gibst du den Himmel mir;
Zieh' mich zu dir, zieh' mich zu dir!

In dieser Welt sind Tück und Bande,
Sie tränkt den Geist mit herbem Gift.
Drum führ' mich bald zum Heimathlande,
Wo mich kein Feindespfeil mehr trifft!
Ach, reiche deine Hände mir;
Zieh' mich zu dir, zieh' mich zu dir!

Ich folge dir mit Glaubensblicken,
Auf deiner schönen Himmelsbahn,
Hilf täglich mir mein Haus beschicken,
Daß ich mich schwinge froh hinan,
Wenn du zum Scheiden rufest mir.
Zieh' mich zu dir, zieh' mich zu dir!

Einst wirst du herrlich wiederkommen,
Gleich wie du aufgefahren bist;
Dann werd' ich völlig aufgenommen,
Wo mir bereit mein Erbtheil ist.
Indessen bleib' mein Flehen hier:
Du hier bei mir, ich dort bei dir!

(D. Chr. Bot.)

Beruf.— Sage nicht: Dieser Beruf, diese Wirksamkeit ist mir zu unbedeutend. Gottes Wille ist der beste Beruf und treu sein der wichtigste. Gott legt in kleine Dinge oft großen Segen. Sollte dein stolzes Herz bei deinem Beruf Demuth und Gelassenheit lernen—wo könntest du einen höhern Lohn für deinen niedrigen Dienst finden?

Für den Herold der Wahrheit.

Die Wehrlosen und der Stimmkasten.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Joh. 18, 36.

Jesus ist ein König, ja „ein König aller Könige, und Herr aller Herren." Wer ein König ist, der muß ein Reich besitzen und darüber herrschen, anders könnte Niemand König sein. Aber das Reich Jesu ist nicht von dieser Welt. „Mein Reich," sagt er, „ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde." Ein Königreich besteht aus unterthänigen Menschen, welche dem König dienen und gehorsam sind und seine Befehle treulich auszurichten suchen. Darum werden sie seine Diener genannt. Diese dürfen nicht müßig oder gleichgültig in des Königs Sachen oder Befehlen sein, sondern sie müssen fleißig streiten und kämpfen, um das Reich des Königs zu befördern und aufrecht erhalten zu helfen. Aber dieweil das Reich Christi nicht von dieser Welt ist, so muß es ein geistliches, göttliches und himmlisches Reich sein, und seine Unterthanen müssen auch geistliche und göttliche Menschen, die durch den Geist Gottes getrieben und regiert werden, sein. Darum dürfen und wollen sie auch nicht mit fleischlichen Waffen kämpfen, sonst hätten sie mit solchen für Jesum gekämpft, daß er den Juden nicht überantwortet worden wäre. Darum sagt Paulus: „Wir streiten nicht fleischlicher Weise, denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich."

Die Unterthanen eines Königs werden auch seine Bürger genannt. Luc. 19, 14. Also sind auch diejenigen, welche zu dem Reich Christi gehören, geistliche Bürger. Darum nennt Paulus die gläubigen Epheser „Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen." Auch kann Niemand ein Bürger in zwei Königreichen auf einmal sein, und so lange als ein Mann sein Bürgerrecht in dem Königreich von England noch behalten will, kann er kein voller Bürger in America werden. Ob er schon hier wohnen kann als Gast und Fremdling, so hat er doch das nämliche Bürgerrecht nicht wie diejenigen, welche hier als Bürger einverleibt sind. Er hat kein Recht am Stimmkasten, bis er sich als Bürger einverleiben läßt, und dann kann er sein Bürgerrecht nicht länger in England behalten.

Also verhält es sich auch mit den geistlichen Bürgern in dem Reich Christi, welches nicht von dieser Welt ist. Sie können wohl in dem weltlichen Reich wohnen als Bürger, obwohl sie nicht von der Welt sind, wie auch ihr König nicht von der Welt ist. Joh. 17, 14. Aber das volle Bürgerrecht mit denen, die noch zu dem weltlichen Reich gehören, können sie nicht behalten, und wollen es auch nicht, dieweil sie mit Paulo der Welt gekreuzigt sind, und die Welt ihnen. Ihr „Wandel ist im Himmel" und sie sind in das himmlische Wesen versetzt. Eph. 2. Sie sind Bürger mit den Heiligen. Sie suchen, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Sie trachten nach dem, das droben ist und nicht nach dem, das auf Erden ist. Dort ist ihr Schatz und dort wird ihr Herz, ihre Sinne und Gedanken auch sein. Dieses nun ist Etwas, das sehr viele Christenbekenner noch nicht einsehen kennen. Sie meinen und behaupten, daß sie geistliche Bürger in dem Reich Jesu und geistliche Kämpfer für ihn sein können und doch auch noch volles Bürgerrecht in dem Reich dieser Welt behalten und auch fleischlicher Weise dafür kämpfen, was aber

der Lehre Jesu schnurstracks zuwider ist. Denn er hat gelehrt, daß Niemand zwei Herren dienen kann und daß man dem Uebel nicht widerstreben soll. „Liebet eure Feinde," sagt er, „thut wohl denen, die euch hassen und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." „Vergeltet nicht Böses mit Bösem." Rächet euch selbst nicht" „Ueberwindet das Böse mit Gutem." „Leidet das Unrecht" u. s. w.

Nun in einem jeglichem Reich, sei es geistlich oder weltlich, müssen auch Vorgänger, Regierer und Amtsleute sein, um das Reich aufrecht halten zu helfen, sonst wird es bald in Unordnung gerathen. Solche Beamteten werden gewöhnlich durch die Stimmen der Bürger erwählt. Also hat auch Jesus in seinem Reich Amtsleute verordnet als Vorgänger, Helfer und Regierer, um Ordnung und Zucht zu erhalten. Nun zum Beispiel: es wäre der Fall, daß ein Prediger des Evangeliums sollte erwählt werden durch die Stimmen der Gemeindeglieder und es wollten auch weltlich gesinnte, unbekehrte Menschen kommen und das Recht fordern, um ihre Stimmen einzugeben, was würden die Christen dazu sagen? Würden sie nicht sagen: „Ihr habt gar kein Recht, eure Stimmen hier einzugeben, dieweil ihr noch keine Bürger seid mit den Heiligen in dem Reich Christi"? Und wäre es nicht eben so unschicklich für diejenigen, welche geistliche Bürger in dem Reich Christi sein wollen, das Recht zu verlangen, an dem weltlichen Stimmkasten, ihre Stimmen für weltliche Beamten einzugeben? Aber man hat sich doch über keine Christenbekenner, die sich solches Recht zumaßen, mehr zu verwundern oder zu erstaunen als über die, welche sich wehrlos nennen und sein wollen, welches waffenlos bedeutet, da man dem Uebel nicht mit Waffen widerstrebt, sondern lieber Unrecht leidet. Wenn nun solche am Stimmkasten erscheinen, um ihre Stimmen einzugeben, könnten da die Weltlichgesinnten nicht auch mit vollem Recht zu ihnen sagen: „Ihr habt kein Recht, hier eure Stimmen einzugeben; denn ihr bekennt euch wehrlos zu sein: ihr sagt, man darf dem Uebel nicht widerstreben und mit fleischlichen Waffen nicht kämpfen oder streiten, was doch unsere Beamten thun müssen. Wie könnet ihr denn mit gutem Gewissen solche Männer erwählen helfen in solche gewaltbabende Aemter, die doch eurem wehrlosen Bekenntniß schnurgrad entgegen stehen?" Was würden nun solche wehrlosen Bekenner zur Antwort geben können? Müßten sie nicht verstummen und mit Scham davon gehen? Ich fürchte, daß solche, welche sich noch so tief interessirt fühlen in dem vergänglichen Reich dieser Welt, noch keine wahre und treue Bürger geworden sind mit den Heiligen in dem Reich Christi.

Ihr theure Brüder, lasset uns diesen Punkt noch etwas genauer betrachten und untersuchen, um zu sehen, ob das wahre und wehrlose Christenthum, welches Jesus lehrete, seinen Jüngern und Nachfolgern erlaubt, an den Stimmkasten zu gehen, um dort weltliche Amtsleute einstimmen und erwählen zu helfen in solche gewaltbabenden Aemter, die es ihnen zuweilen zur Pflicht machen, die Waffen des Todes zu brauchen. Können wir solches mit reinem Gewissen thun? und ist solches unserm wehrlosen Bekenntniß nicht widersprechend? Ich hoffe, es wird kein wahrer Christ sagen: „Solche Fragen sind unnöthig," dieweil wir sehen, daß die Meinungen der wehrlosen Bekenner über diesen Punkt so verschieden sind, daß einige meinen, es sei eine Pflicht, an die Wahl zu gehen und ihre Stimmen einzugeben; andere aber hingegen meinen, es sei dem wehrlosen Grund widersprechend, solches zu thun; und beide Classen können doch nicht Recht sein in ihrer Meinungen, und ein wahrer Christ wünscht doch ohne Zweifel allezeit dem Rechten nachzukommen, so weit ihm Gott die Erkenntniß und Kraft dazu gibt. Daher, meine ich, sind die obigen Fragen der Untersuchung oder Erläuterung wohl werth, um, wo möglich, noch etwas mehr Licht auf diesen Punkt zu werfen. Nun wir bekennen, daß das Reich Christi ein geistliches und göttliches Reich ist, worin Liebe, Friede und Sanftmuth die Oberhand haben und ausgeübt worden sollen.

Wir glauben und bekennen auch, daß das wahre Christenthum, welches Jesus seine Bürger und Reichsgenossen lehrte, ein wehrloses Christenthum sei. Das Wort wehrlos bedeutet waffenlos (wie schon gemeldet), wo man das Uebel und Unrecht geduldig verträgt ohne dagegen gewaltthätig mit Waffen sich wehren, oder dem Uebel zu widerstreben. „Denn das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht." 1 Petr. 2, 19. Ein solches wehrloses Christenthum hat Jesus selbst gelehrt und selbst in seinem Wandel hier auf Erden ausgeübt. Dasselbe thaten auch seine Apostel, und nach ihnen viele tausend heilige Martyrer, ohne sich im Geringsten mit fleischlichen Waffen zu wehren, oder dem Uebel zu widerstreben. Aber im Gegentheil ließen sie sich als wehrlose Lämmer auf das allergrausamste und auf mancherlei Weise tödten und umbringen. Aber solches wehrlose Leben können die weltlichen Beamteten nicht ausführen, dieweil ihr Amt es von ihnen fordert, zuweilen mit fleischlichen Waffen gewaffnet zu sein, und dem Uebel und Bösem mit Gewalt zu widerstreben. Sie werden deswegen „weltliche Fürsten" und „Gewaltige" genannt. Der Heiland sagte zu seinen Jüngern: „Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch; sondern, so Jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener, und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht." Matth. 20, 25—27. Der Apostel schrieb von der „verborgenen Weisheit Gottes," „welche," sagt er „keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt." 1 Cor. 2, 7—8.

Wir sehen dann, daß es nach der Lehre Jesu unter seinen Jüngern nicht sein soll, wie es unter den weltlichen Fürsten und Oberherren ist, welche herrschen und Gewalt haben und ausüben. Nun diejenigen, welche sich wehrlos nennen und sein wollen, behaupten auch gewöhnlich, daß es unrecht sei für einen wehrlosen Mann, ein weltliches und gewaltthätiges Amt zu bedienen, dieweil solches ihrem wehrlosen Bekenntniß widersprechend wäre. Einige aber meinen und behaupten auch, ob sie schon solche Aemter mit gutem Gewissen nicht bedienen können, so dürfen sie doch solche Amtsleute an dem Stimmkasten erwählen helfen, und einige meinen und behaupten noch so gar, es sei ihre schuldige Pflicht, solches zu thun, welches mir eben so widersprechend vorkommt. Denn, wenn es ein Widerspruch ist für einen wehrlosen Mann, ein weltliches und gewaltthätiges Amt zu bedienen, so muß es ohne Zweifel auch ein Widerspruch sein für ihn, einen andern zu solchem Amt erwählen oder einstimmen zu helfen. Denn was mir selbst eine Sünde ist zu thun, das muß mir auch eine Sünde sein, einem andern helfen auflegen zu thun. Ja es mir aber keine Sünde, einen Mann in ein Amt erwählen zu helfen, so kann ich noch nicht sehen, woher es mir Sünde sein könnte, ein solches Amt selbst zu bedienen, und dürfte ich ein solches weltliches und gewaltthätiges Amt bedienen, so wäre es mir auch keine Sünde, fleischliche Waffen zu gebrauchen; denn das Amt erfordert ja solches oftmals schon mit sich. Denn ich glaube, ein Mörder würde wenig Aengste fühlen oder haben vor einem Beamteten und sich auch kaum von einem solchen gefangen nehmen lassen, von welchem er gewiß wüßte, daß es ihm gegen sein Gewissen ginge, tödtliche Waffen zu gebrauchen.

Dürfte ich aber ein solches Amt bedienen, welches mir es zur Pflicht machte, fleischliche Waffen zu tragen, um zuweilen in der Noth einen bösen Menschen um das Leben zu bringen, so weiß ich nicht, warum ich nicht auch dürfte die Waffen ergreifen und gegen meine Feinde in den Krieg ziehen, um sie ums Leben zu bringen, und dürfte ich das thun, so wäre das wehrlose Christenthum nichts als eine bloße und eitele Einbildung, muß ein jeder verständige Christenmensch mit mir bekennen. Nun zum Beispiel, es sollte ein Gouverneur erwählt werden in einem Staat, die wehrlosen Bekenner helfen fleißig und eifrig mit den Andern ihn einstimmen oder erwählen; nun aber bald bricht der Feind in den Staat ein, und nun fordert oder ruft der Gouverneur seine Bürger auf solchen Tag mit Waffen gerüstet zu kommen um den Feind zu dämpfen und zurückzuschlagen. Aber die wehrlosen Bekenner würden dann zu dem Gouverneur gehen und sagen: „Wir sind wehrlose Leute und dürfen nicht fechten, dieweil es uns gegen das Gewissen geht, die Waffen zu ergreifen, um Menschen zu tödten." Was würde der Gouverneur denken 'oder sagen zu solchen Männern? Hätte er nicht Ursache, sie zu beschimpfen und zu sagen: „Ey! welche braven wehrlosen Leute seid ihr doch und welch ein zartes Gewissen müsset ihr haben! Habt ihr dann nicht gebolsen mich zu diesem Amte einstimmen und erwählen, in der Absicht, daß ich es bedienen soll? und wußtet ihr nicht, daß mein Amt es mir zur Pflicht machen würde, den einbrechenden Feind zu dämpfen und zurück zu schlagen? Meinet ihr denn, ich sollte solches nun selbst thun in eigener Person? oder durch meine Bürger?" O wie beschämt und verstummt müßten doch solche wehrlose Bekenner da stehen! Würden sie nicht ein Gespött und Gelächter vor der Welt verursachen?

Denn die unbekehrte und eitele Welt sieht es wohl ein, daß eine solche Wehrlosigkeit nicht bestehen kann.

Wiederum welch ein dunkeles Licht ist es doch vor der Welt, wenn wehrlose Bekenner oder gar geistliche Brüder an dem Stimmkasten erscheinen und gerade gegen einander stimmen, der eine für diese, der andere für eine andere Partei, und ein Jeder behauptet noch, seine Partei sei die beste, und sie gerathen vielleicht deswegen noch in Unliebe gegen einander. Sind solche wahre Bürger in dem Friedenreich Christi?

Ach, Brüder! denkt doch dem obigen Punkt etwas fleißiger nach. Bedenket, daß das Reich Christi nicht von dieser Welt ist. Und „wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." Der Herr wolle sich über uns erbarmen und uns erleuchten und endlich selig machen, ist die Bitte eures geringen Mitarbeiters. Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mutterliebe.

Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Jes. 49, 15.

Was ginge wohl über die Liebe einer Mutter zu ihrem Kinde? Es läßt sich wohl kein heiligeres und aufrichtigeres Gefühl denken im Menschen, als die Mutterliebe. Sie hegt und pflegt dieses Gefühl in ihrem Herzen wie ein theures Kleinod und läßt es wiederum ausströmen auf ihr Kind, gleich wie die Sonne ihre wohlthuenden, segenbringenden Strahlen ausströmen läßt auf die ihrer so bedürftigen Erde. Und gleich wie schwere Wolkenmassen oft versuchen den Strahl der Sonne zu hemmen und zu brechen und abzulenken von der Erde, sie trotzdem wieder weiß die Schranken zu brechen um ihre Strahlen in der alten Gluth auf diese herab zu senden, so thürmen sich auch am Horizont der mütterlichen Liebe trübe, schwere Wolkenmassen auf, welche drohen dieselbe zu begraben; doch die Liebe der Mutter läßt sich, gleich der Sonne am Firmament, nicht auf immer verdrängen, sondern tritt siegreich, alle andern Hindernisse übergehend, immer wieder hervor.

Die Freundschaft kann vergessen, oft nur ein kleiner Zwist hat schon lang geschlossene und jung begonnene Freundschaftsbündnisse getrennt, ja sie in Haß ausarten lassen; — die Liebe der Jungfrau, des Jünglings kann erschlaffen, vergessen, obgleich oft die heiligsten Schwüre den Bund beider besiegelt haben — lange Trennung, ein schönres Bild, plötzlich eingetretenes Unglück, im Gefolge Armuth ꝛc., können die Liebe ausreißen aus den jugendlichen Herzen — wenn wohl oft mit Schmerzen — doch die Wunde vernarbt und die Empfänglichkeit für eine neue, andere Liebe tritt wieder zu Tage. Beide Verhältnisse treten fast täglich im Leben hervor, ohne einen wesendlichen Eindruck zu hinterlassen, es ist etwas gewohntes. Doch die Liebe einer Mutter zu ihrem Kinde kennt keine solche Wechsel, sie ist beständig, tief sitzt sie im innersten des Herzens, nichts kann sie verdrängen, nichts ausreißen, denn allein der — Tod, und wir, die an ein Fortleben, an ein Wiedersehen im ewigen Jenseits glauben, geben uns selbst der schönen Hoffnung hin, daß dieses reine, heilige Gefühl der Mutter niemals ersterben kann, sondern sie auch begleitet zu dem letzten, ewigen Ruheort.

Mit Schmerzen trägt die Mutter das Kind unter ihrem Herzen, mit Schmerzen übergibt sie es dem Licht der Welt — doch vergißt sie die eigenen Leiden, denn angstvoll hängt ihr Blick an dem Kinde, bis sie Gewißheit hat, daß das Leben des Kindes ein gesichertes ist; dann erst siegt die Erschlaffung des Körpers über die Mutter und sie giebt sich der Ruhe hin. Und doch ist dieser erste Schmerz nur ein Vorspiel zu vielen, vielen andern Schmerzen, die wohl jedem Mutterherzen unausbleiblich vorbehalten sind, dem einen mehr, dem andern weniger. Den ersten Schmerz, den die Mutter um des Kindes willen leidet, verschleiert sie mit Recht in den Worten eines „süßen Schmerzes", aber nur zu oft sind die folgenden bitter, recht bitter, welche nur ein Mutterherz im Stande zu ertragen ist, aber auch nur ein Mutterherz so schwer treffen und berühren könne.

Das Leben des Kindes ist mit dem einer zarten Pflanze zu vergleichen, dessen Wachsen und Gedeihen nur unter der sorgsamsten Pflege gelingen kann. Heute ist das Kind noch voll sprühender Gesundheit und morgen am Rande des Todes. Wie viel schlaflose Nächte hat eine Mutter nicht aufzuweisen, die sie am Bett ihres Kindes zugebracht. Ihre Augen finden keine Ruhe, der Schlaf hat keine Gewalt über sie, bis sie Gewißheit hat, daß das Leben ihres Kleinen gesichert ist. Sie kann es nicht fremden Händen anvertrauen, sie fühlt es nur sicher in ihrer Nähe unter ihrem Schutz. Haben lange Nachtwachen sie so ermüdet, daß sie sich der Ermattung nicht mehr erwehren kann, das leiseste Wimmern des kranken Kindes ist im Stande sie wieder den Armen des Schlafes zu entreißen, unermüdlich ist sie für sein Wohl besorgt. Die Größe der Angst, des Kummers, des Schmerzes vergrößert nur die Liebe der Mutter zu ihrem Kinde. So groß, edel und rührend das Bild einer von Schmerz bewegten Mutter um ihr leidendes Kind ist, eben so groß edel und hinreißend steht das Bild einer glücklich liebenden Mutter vor uns. Wer von uns hätte nicht schon das verklärte Gesicht einer Mutter geschaut, die strahlenden Augen bewundert, wenn dieselben auf dem Angesicht des Säuglings ruhen, der, seiner Kräfte kaum bewußt, sich anfängt zu regen und zu strecken, seine Aermchen zur Mutter empor hebend. Wie weiß sie bei passender Gelegenheit die Vorzüge und besonderen Eigenschaften hervorzuheben, die sie schon alle bei ihm entdeckt haben will. Wer hätte nicht dem trauten Geplauder gelauscht, welches die glückliche Mutter mit ihrem kleinen Liebling hält ꝛc. An der Hand der Mutter thut das Kind den ersten Schritt, an ihrer Hand leitet sie dasselbe zu dem ersten Schulwege und läßt es so den ersten Schritt ins wirkliche Leben thun. Beides sind glückliche Tage für die Mutter.

Aber auch das Kind versteht die Liebe seiner Mutter und erwiedert sie demgemäß. Die Liebe des Kindes zu dem Vater ist groß, die Liebe zur Mutter größer, denn die Liebe zum Vater ist mehr gepaart mit kindlicher Furcht; in der Liebe des Vaters zum Kinde muß sich wiederum einigen die Strenge des Mannes, des Erziehers des moralischen Theiles am Kinde. Braucht das Kind Beistand oder hat es sonst einen Wunsch auf dem Herzen, die erste Anfrage wird gewiß an die Mutter gerichtet sein, welche dem Wunsche oft erst durch willfährige Fürsprache beim Vater nachkommen kann. Oft drückt sich wohl die größere Anhänglichkeit an die Mutter mehr bei dem Knaben, als bei dem Mädchen aus, denn der Knabe sucht und braucht mehr die Liebe, das Mädchen dagegen findet und flößt mehr die Liebe ein; wie der schwache, schlanke Epheu sich zärtlich an die starke Eiche anschmiegt und an ihm eine sichere Stütze findet, so schmiegt sich das Mädchen an den Vater, die Jungfrau an den Mann, Schutz und Stütze suchend und findend. Es sei mir hier erlaubt im Folgenden mehr die Liebe der Mutter zum Knaben zu schildern und wiederzugeben, wie ich dieselbe als letzterer selbst empfunden habe und will es den Mädchen überlassen die Liebe der Mutter zu ihnen zu schildern.

Ist der Knabe der Schulzeit enthoben, so tritt ein neues Leben an denselben heran; es heißt jetzt den Grundstein legen zu dem ganzen Leben und zwar zu dem ernsteren Theile desselben. Hiermit tritt das Recht des Vaters mehr hervor. Der Vater greift nun mit Energie in des Knaben Leben ein, er ist nun mehr seiner Leitung bedürftig, in des Knaben Leben ein, er ist nun mehr seiner Leitung bedürftig, in des Knaben Leben soll der Mann gebildet werden, der Vater ist denn aus dem Knaben soll der Mann gebildet werden, der Vater ist denn aus dem Knaben soll der Mann nimmt und ihn meist es, welcher den Sohn von der Seite der Mutter nimmt und ihn meist es, welcher den Sohn von der Seite der Mutter nimmt und ihn meist gewöhnlich die Lehrzeit den Knaben nicht allzuweit vom Vaterhause gewöhnlich die Lehrzeit den Knaben nicht allzuweit vom Vaterhause fremden Händen zur weiteren Ausbildung übergiebt. Doch führt fremden Händen zur weiteren Ausbildung übergiebt. Doch führt Nach immer kann ihn die sorgende Mutter mit liebendem Blick weg. Nach immer kann ihn die sorgende Mutter mit liebendem Blick weg. Noch weiß sie ihn in guten Händen. Doch kommt dann beobachten, auch weiß sie ihn in guten Händen. Doch kommt dann beobachten, auch weiß sie ihn in guten Händen. Doch kommt dann der Knabe auf Stunden ins Vaterhaus, da hat die Mutter gewiß der Knabe auf Stunden ins Vaterhaus, da hat die Mutter gewiß der Knabe auf Stunden ins Vaterhaus, da hat die Mutter gewiß etwas für ihn bereit, wovon sie weiß, daß es ihm besondere Freude etwas für ihn bereit, wovon sie weiß, daß es ihm besondere Freude etwas für ihn bereit, wovon sie weiß, daß es ihm besondere Freude macht, denn tief haben sich alle Gewohnheiten, alle Verlangen des macht, denn tief haben sich alle Gewohnheiten, alle Verlangen des macht, denn tief haben sich alle Gewohnheiten, alle Verlangen des Kindes bei der Mutter eingegraben, die sie so lange als möglich zu Kindes bei der Mutter eingegraben, die sie so lange als möglich zu Kindes bei der Mutter eingegraben, die sie so lange als möglich zu befriedigen sucht. Sie ist es auch, welche zuerst den trüben Blick des befriedigen sucht. Sie ist es auch, welche zuerst den trüben Blick des befriedigen sucht. Sie ist es auch, welche zuerst den trüben Blick des Knaben erspäht, wenn ihm etwas unangenehmes zugestoßen ist und Knaben erspäht, wenn ihm etwas unangenehmes zugestoßen ist und Knaben erspäht, wenn ihm etwas unangenehmes zugestoßen ist und ihre Worte vermögen gar bald die trüben Wolken von des Knaben ihre Worte vermögen gar bald die trüben Wolken von des Knaben ihre Worte vermögen gar bald die trüben Wolken von des Knaben Angesicht zu verscheuchen.

Aus dem Knaben erwächst allmählig der Jüngling. Wie das Küchelchen unter dem schützenden Flügel der Henne heranwächst, so der Knabe zuerst unter den leitenden Händen, später unter den bewachenden Augen der Mutter. Da kommt das Ende der Lehrzeit heran. Bisher hat vielleicht noch keine längere Trennung von dem geliebten Kinde stattgefunden, aber das Mutterherz denkt schon mit geheimen Zittern an eine bevorstehende Trennung, denn sie weiß, wie Schiller

in seiner Glocke so treffend sagt: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben ꝛc."

In des Jünglings Brust zieht ungeahnt, so bald er sich der Fähigkeit für sich selbst sorgen zu können, bewußt ist, unwiderstehlich der Drang nach der Ferne ein. Es zieht ihn hinaus über die blauen Gipfel seiner heimathlichen Berge, hinaus in die Ferne, die noch so viel ungesehenes und ungeahntes für ihn birgt. Er weiß, daß seine weitere Ausbildung, vielleicht sein ganzes ferneres Leben, Ehre, Ruhm und Glück, in der Ferne liegt. Wohl fürchtet er selbst den Augenblick der Trennung, doch sein jugendlich Verlangen hat bald die Oberhand gewonnen und entschlossen theilt er sein Vorhaben den Eltern mit. Wohl wagt die mütterliche Liebe einen kleinen Einspruch, denn noch kann sie nicht glauben an die Trennung, ihr Kind überlassen sehen fremden Händen, ohne ihres Schutzes sicher zu sein, ohne sich in seiner Nähe zu wissen. Doch des Vaters Einsehen und Vorstellungen über die Nothwendigkeit des Schrittes für ihr Kind, das verlangende stürmen des Jünglings gebietet dem Schmerze der Mutter schweigen. Durch die Nothwendigkeit gezwungen, geht sie mit emsigem Eifer unter manchem Seufzer, unter manchen heißen Thränen an das Ordnen der Sachen ihres Sohnes, ängstlich beobachtend, damit sie ja nichts vergißt. Jetzt kommt der letzte Tag, an welchem noch ihr Blick, der Blick der Mutter, auf ihrem Kinde ruhen kann. Es wird fast allein von ihr in Anspruch genommen. Sie ruft dem Jüngling seine Kindheit ins Gedächtniß, all das Gute, was sie versucht hat in ihn zu pflanzen, weist ihn auf Gottes Schutz und Hülfe hin, giebt ihm diesen und jenen Rath, diese und jene Lehre, das Mutterherz läßt nichts unbeobachtet, was ihrer Meinung nach dem Jüngling schaden oder nutzen könnte. Sie flüchtet in ihr Kämmerlein und sendet heiße Gebete zu Gott hinan, um Schutz flehend für den ihr von ihm anvertrauten Schatz. An ihrer Hand, in Mitte von Vater und Mutter, geleitet sie den Sohn auf den Bahnhof — aber sie sieht und hört nicht was um sie her vorgeht, ihr Blick ist nur auf dem Antlitz ihres Kindes anzutreffen, welcher Liebe und Sorge, Angst und Schmerz ausdrückt. Noch aber weiß sie sich zu halten, den Ausbruch der Thränen zu hemmen, denn noch hat sie ihr Kind vor sich, noch erreicht der Schall seiner Stimme ihr Ohr. Aber auch der Augenblick der in That treuten Trennung ist gekommen, der letzte Händedruck wird gewechselt— der Schmerz, der unbezähmbare, läßt sich nicht mehr von der Mutter zurück halten, noch einmal wirft sie sich an des Sohnes Brust, herzt und küßt ihn, noch einmal sieht sie in seine Augen, sie stammelt „Leb wohl — mein Sohn! — denke an Gott und an deine Mutter!" — der Sohn entreißt sich ihren Armen — dahin fliegt der Zug mit ihrem Schatze — „Werde ich ihn wiedersehen oder nicht? Gott weiß es!" entringt sich noch dem Mutterherzen, ja, Gott weiß es.

Jahre, lange Jahre sind vergangen, die Mutter ist alt und schwach geworden, weiß ist ihr Haar, gebückt ihr Rücken, die Augen sind trüb und matt geworden. Längst ist der Vater ins kühle Grab versenkt, einsam und verlassen haust das Mütterchen in ihrem Häuschen. Da kommt ein rüstiger Wandersmann ins Städtchen, gebräunt und männlich ist sein Gesicht, der Schnitt seiner Kleidung von fremdartigem Ausehen. Verwunderte Blicke werden ihm allerseits zugesendet, doch — man kennt ihn nicht — er ist allen ein Fremdling. — Es klopft an die Thür des alten Mütterchen, herein tritt der Fremde, einen kurzen Moment haftet ihr Auge auf dem Antlitz des Kommenden — da ruft sie aus freudigem Herzen „mein Sohn!" —

Der Blick der Mutter läßt sich nicht täuschen, lange Jahre vermögen nicht das Bild des Kindes aus ihrem Herzen zu drängen, den Klang seiner Stimme vergessen zu machen, ihr ist er kein Fremdling.

Liegt dann der Sohn nach langer Trennung am treuen Mutterherzen, so mag er wohl mit dem Dichter ausrufen:

Und weinend leg' ich mein müdes Haupt
An diesem Herzen nieder,
Und was mir draußen verloren ging,
Hier find' ich Alles wieder.

Niemand hat wohl bessere Gelegenheit Welt und Menschen kennen zu lernen als der junge Wandersmann auf seinen Fahrten. Und obwohl nicht bloß Gutes an ihm herautritt, so dient ihm auch das Ueble, was er mit hin nehmen muß, zur Lehre. Ist in des Jünglings Herz vom Vaterhause aus ein guter Grund gelegt worden, so bewährt sich auch derselbe in allen Lagen seines Lebens. Viele Erlebnisse und Erinnerungen drückt die Fremde in uns ein, und eine solche will ich den Lesern noch vor die Augen führen, obgleich sie in mir selbst eine trübe und schmerzliche Seite bewegt, „ich sah ein Mutterherz brechen."

Auf meinen Reisen in Oesterreich lebte ich eine Zeit lang in einer kleinen Garnisonsstadt, welche mich durch ihre schöne Lage und Umgebung zum längeren Aufenthalte verlockt hatte. Wie alle Ober-Oesterreicher, so waren auch die Einwohner dieser Stadt ein heiteres, frohes Völkchen, welche auch den Fremden herzlich willkommen heißen. Die Garnison der Stadt bestand aus ungarischen Husaren. Dieses lustige, lustige und tapfere Reitervolk stand mit den Bewohnern der Stadt im besten Einvernehmen, was noch dadurch gehoben wurde, da wegen Mangel einer Caserne die Soldaten bei den Bürgern im Quartier lagen. Bald hatte auch ich unter ihnen Bekanntschaften angeknüpft, aus denen sich bald Freundschaften die Bahn brachen. Besonders hatte mich mein Stubennachbar, ein ächter brauner, ungezähmter Sohn der Steppen Ungarns, angezogen. Er hatte gute Bildung genossen und suchte diese immer mehr zu vervollkommnen. Sein Gemüth war ein vortreffliches, nur besaß er einen unbezähmbaren Stolz, welcher sein ohnehin heißes, ungarisches Blut sehr oft in heftige Wallungen versetzte. Gegenseitige Sympathien hatten uns bald sehr eng an einander geschlossen und unsere freien Stunden verbrachten wir stets in Gemeinschaft. Doch nur gar zu bald sollte unser freundschaftliches Verhältniß furchtbar zerrissen werden. Der commandirende Major der Garnison war ein jähzorniger, grausamer Mann, vor dem seine Untergebenen zitterten, er hätte einem Sclavenaufseher alle Ehre gemacht. Oft hatte mein Freund mir gegenüber über die Härte seines Vorgesetzten geklagt, und auch von Anderen hatte ich gehört, daß mein Freund gewöhnlich das unschuldige Opfer seiner Wuthausbrüche war, obgleich man ihn für den besten, unerschrockensten und schmuckesten Reiter der Schwadron hielt. Genug, das freie, ungezwungene Benehmen meines Freundes sagte dem Major nicht zu. Da, eines Tages, bei einer Reit und Schießübung, versetzt der Major meinem Freunde wegen eines geringen Versehens einen heftigen Hieb mit der Reitgerte. Mein Freund, außer sich vor Zorn und Scham ob dieser Beschimpfung, schießt die in seiner Hand haltende, noch geladene Pistole auf den Major ab und zerschmettert den Arm desselben. Das Unglück schreitet schnell, auch zu mir kam die traurige Botschaft wenige Minute nach der That. Das Blut erstarrte mir in meinen Adern bei dieser Nachricht, denn nur zu gut wußte ich, daß dieses Vergehen nach den strengen Kriegsgesetzen nur mit dem Tode meines Freundes gesühnt werden konnte. Er wurde dem Kriegsgericht überantwortet und nach kurzer Zeit zum Tode durch erschießen verurtheilt. Ueber die ganze, sonst so heitere Stadt lag eine tiefe Trauer ausgebreitet, denn alle hatten den schmucken Husaren lieb gehabt und zitterten nun für sein Leben. Da nun seine Kameraden verweigerten ihre Hand zum Kammeradenmord herzugeben, wurde Infanterie aus der nächsten Garnisonsstadt herbeibeordert, besonders aber auch zu dem Zwecke, um ausbrechenden Unruhen einen sichern Damm setzen zu können. Die beklagenswerthe Mutter, welche tief in Ungarn, viele hundert Meilen entfernt von ihrem Sohne lebte, kam auf die schreckliche Nachricht, getrieben von Todesängsten, zu ihrem Sohn. Zeit und Raum lassen es nicht zu den Schmerz der Unglücklichen zu schildern. Alle Versuche ihrerseits wie unsererseits, das Leben ihres Kindes zu retten, waren vergeblich. Selbst der Kaiser verschloß sein Ohr dem Bittgesuch der aus tiefster Seele um Gnade flehenden Mutter; was kam es ihm, den mächtigen Kaiser, auf das Leben eines Soldaten an, tausend andere hatte er als Ersatz für diesen einen; was kümmerte ihn der Schmerz der so tief unter ihm stehenden Mutter, ihm, durch dessen Thun das Herz seiner eigenen, tugendhaften Frau so oft tief und bitter gekränkt wurde? Der Abend vor der Execution war schrecklich, der Schmerz der Mutter kannte keine Grenzen, sie war dem Wahnsinn nahe. Halb todt mußte sie aus dem Kerker des Sohnes getragen werden. Der nächste Morgen traf sie wach, dem tobenden Schmerz folgte eine finstere, in sich gekehrte Resignation, die das Innere der Mutter nur noch mehr quälen mußte. Mit dem Glockenschlag fünf setzte sich der Zug der Infanterie und Reiterei, inmitten den Verurtheilten, vom Gefängniß aus in Bewegung, unter dem dumpfen, alle Nerven erschütternden Todesmarsch der Trommeln. Die Bürger setzten alle Glocken in Bewegung. Sämmtlichen Husaren hatte man die Waffen abgenommen, denn man traute ihnen nicht. Stolzen Schrittes, finstern Blickes ging mein Freund den letzten Gang, er hatte so oft dem Tode auf Italiens heißen Fluren in die Augen geschaut, auch hier sollte man ihn vor dem Tode nicht zittern sehen. Seine Mutter befand sich bereits auf dem Platze — doch, als ihr Sohn kam entriß sie sich den sie stützenden Armen, durchbrach die Reihe der ihren Sohn umgebenden Krieger, und umschlang diesen mit ihren Armen, man sollte sie nicht trennen, an seiner Seite wollte sie sterben. Gebrochen war der finstere Trotz des Jünglings, der Anblick, die Verzweiflung, die Liebe seiner Mutter machte ihn weinen. Gewaltsam mußte man Sie trennen. Die Feder ist zu schwach diesen Anblick zu schildern — ringsum hörte man nur weinen und beten.

Ich schließe kurz. Eine kleine Abtheilung Infanterie sonderte sich, um die Execution zu vollziehen. Stieren Blickes, die Augen weit vorgequollen stand die Mutter, athemlos lauschend — da, indem die Schüsse krachten, drang ein furchtbarer, Herz und Mark zerreißender Schrei durch die Luft — der letzte der Mutter — sie war auf ewig mit ihrem Kinde vereint, mit dem Leben des Sohnes hatte man auch das ihre genommen.

A. S.

Das Anklopfen des Heilandes vor der Thür des Menschen.

Von Johannes Goßner.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb 3, 20. Wer ist der Klopfende? Dein Gott und Heiland. Was soll ich—Ihm aufthun? Was will Er? Zu dir eingehen und Abendmahl halten mit dir.

1. Wer ists, der da klopft?

Der Schöpfer des menschlichen Herzens hat sich gewiß eine Thür zum Herzen des Menschen offen gelassen, um bei ihm einzukehren, um sich ihm mittheilen zu können, und wenn gleich durch den Fall des Menschen die Thür gesperrt wurde, so muß doch der, welcher im Meere Weg und im tiefen Wasser Bahn machen kann, auch einen Weg zu finden wissen, auf welchen Er sich unseren Herzen nahen, vor unserer Thür klopfen und uns seine Stimme hören lassen kann, und das Menschenherz muß seinen Gott wahrnehmen, dessen Stimme, dessen Fingerzeige vernehmen können.

Mit den Selbstgenügsamen, welche ihren Gott aus sich, aus der Welt und Menschheit hinaus und in den Himmel oder wo hineinsperren, daß Er sich vor keiner Thür sehen lassen, kein Herz rütteln darf, wollen wir uns hier nicht aufhalten. Wir haben nicht Zeit dazu; denn wir hören unsern Gott wirklich klopfen, vernehmen seine Stimme, und haben genug damit zu thun, daß wir sie uns dolmetschen. Wir sind überzeugt, Gott weiß den Weg zu allen Menschen. Sind Ihm gleich die Thüren versperrt, Er kann sie mit seiner Stimme wecken und lebendig machen, so daß der Mensch zu sich selbst kommend fragt: „Wer klopft an meiner Thür? Weß ist die Stimme, die mir in die Seele ruft?" Selig bist du, wenn du einmal also fragst; denn das ist ein Zeichen, daß du erwacht bist, ein Beweis, daß dir die Augen aufgethan sind, daß dein Herz nicht mehr steinern ist.

Wer der große Klopfende sei, das sagt Er dir selbst: Ich bin das A und O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, der da ist, der da war, und der da kommen wird; der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen; der Heilige und Wahrhaftige, der die Schlüssel Davids hat, der aufthut, das Niemand zuschließen und zuschließt, das Niemand aufthun kann? der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes; der die sieben Sterne in seiner Hand hat und wandelt mitten unter den sieben Goldnen Leuchtern; der das zweischneidende Schwert hat; todt war und wieder lebendig ward! Offenb. 1, 3.

So groß ist der Klopfende, daß Er nicht größer, nicht erhabener, nicht bedeutender sein könnte, der—steht draußen—vor der Thür! Wie kommt der hinaus? Wer hat Ihn hinausgesperrt? Woher kommts, daß Er draußen—vor der Thür stehen und klagen muß? „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe."—Der Schöpfer vor der Thür des Geschöpfes! Der Herr und Meister vor der Thür des Knechts! Der unermäßliche Reiche, in dem alle Fülle wohnt, steht wie ein Bettler vor der Thür eines Armen, Elenden! Der alle Dinge, alle Himmel und alle Himmelswohnungen gebaut hat mit seinem Worte, steht vor der Thür, wie ein müder Fremdling, der eine Nachtherberge sucht, um seine müde Füße ruhen zu lassen, vor dem Wetter Schutz zu haben, und vor dem Grauen der Nacht sich zu verbergen!—Wie? Der steht draußen? Wer hat diesen hinausgesperrt? Wer soll in deiner Hütte wohnen, wenn der nicht? Welch ein schlimmer Gast muß in dir wohnen, der den Hausherrn und Baumeister deiner Hütte hinauswarf und Ihn draußen stehn läßt? Ist das nicht die in dir wohnende Sünde, die Feindin Christi? Solltest du diese Mörderin länger beherbergen? Sollte dein Heilant länger verstoßen sein? noch lange stehen vor deiner Thür? Bedenke doch! Er steht vor deiner Thüre mit durchbohrten Händen und Füßen, der Mann mit den fünf heiligen Wunden, die Er für dich am Kreuze sich schlagen ließ. Er klopft an deiner Thür mit der Hand, die noch das Maalzeichen seiner Liebe trägt, womit Er für dich am Kreuze angenagelt und ausgespannt Stundenlang hing, verblutete und den Geist aufgab. Er steht mit den verwundeten, bloßen Füßen, wie ein Armer Pilger im Winter, in Kälte und unfreundlichem Wetter, vor deiner verschlossenen Thür wartend, schmachtend, bis deine Härte durch die Gluth seiner Liebe erweicht wird und schmilzt und du Ihm aufthust.

Er steht vor deiner Thür, dein Gott und Schöpfer! Du bist seine Kreatur, seine sündige Kreatur, und in so ferne doch sein Eigenthum; denn er hat dich gemacht und nicht du selbst. Wie? Soll an dir erfüllt werden: „Er war in der Welt (und klopfte an deiner Thür) und die Welt erkannte Ihn nicht—Ihn, der sie gemacht hat?" Er kam in sein Eigenthum, stellte sich vor die Thür seiner eigenen Hütte, die Er für sich gebaut hat, klopfte an die Thür seiner Kinder, und die Seinen thaten Ihm nicht auf, ließen Ihn nicht ein, nahmen Ihn nicht auf! Joh. 1, 11.

Wenn ein Vater vor der Thür seiner Kinder, ein Freund vor der Thür seiner Freunde Jahrelang stehen, warten, klopfen müßte, ohne daß sie ihm Gehör gäben und ihm aufmachten, wäre es ihnen zur Ehre? Müßten sie sich nicht schämen? Könnten sie ihr Verderben, ihre Bosheit und unmenschliche Härte mehr offenbaren, als eben dadurch?—Nun ist der, der vor deiner Thür steht, nicht nur wie ein Vater und gewöhnlicher Freund, Er ist der Herr, der dir Leben und Odem und alles gab, gibt und geben wird in Ewigkeit. Es ist der Freund, der für dich das Leben ließ, dich mit seinem Blute erwarb. Es ist dein Heiland, der dir alle deine Sünden vergeben, all' dein Gebrechen heilen will, der dein Leben vom Verderben erlosen und dich krönen will mit Gnade und Barmherzigkeit, Psalm 103. Es ist der Arzt, der deine kranke Seele heilen, und dich ganz und auf ewig gesund und unsterblich machen, dich mit seinem Blute von aller Untugend reinigen, deine Kleider weiß waschen, und dich mit weißer Seide der Heiligen kleiden will. Er ist der Einzige und Unvergleichbare, vor dem alle Propheten sich bückten. Es ist der, der mit Feuer und Geist tauft, der durch und durch heiliget, daß Geist, Leib und Seele unsträflich erhalten werden, bis auf den großen Tag der Vergeltung, wo Er seine Herrlichkeit offenbaren und sein ewig unvergängliches Reich mit allen den seinigen—und auch mit dir, wenn du Ihm aufschließest, in allen den seinigen—und auch mit dir, wenn du Ihm aufschließest, in allen den seinigen theilen will. Es ist der künftige Richter der Lebendigen und der Todten, der auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit am bestimmten Tage kommen wird, um mit Feuerflammen Rache zu nehmen an allen, die Ihn, ihren Herrn, hier vor der Thür stehen und klopfen lassen, und Ihm jetzt nicht aufthun. 2 Thess. 1, 8.

Siehe, der, der einst so furchtbar sich offenbaren wird, vor dem die Berge beben, und die Grundfeiler der Erde und des Himmels zittern werden, der steht jetzt so klein und demüthig, so freundlich und einladend, als Mittler und Versöhner, als Heiland und Erlöser, als Freund und Bruder vor deiner Thür, um dir Vorschläge zu machen, um dir Rath zu ertheilen und den Weg zu zeigen, wie du dem zukünftigen Zorn entfliehen, und das ewige Leben, die Krone der Herrlichkeit erlangen, und zum Erbe der Heiligen im Lichte tüchtig werden könntest. Ja, dir sagen und bezeugen will Er, was Er selbst für dich gelitten und gethan, wie Er für deine Sünden geblutet und sich hingegeben und erworben hat und besitzt in seinem unermeßlichen Reiche der Herrlichkeit, dir umsonst und aus Gnade zu schenken.

Menschenkind! verachte diesen großen Klopfenden nicht! Sei nicht taub gegen seine Stimme! Sieh doch auf und bedenke, wer vor deiner Thür steht, wer da ruft! und wie lange schon! Ach, schon so lange, als du lebst, als du Ohren und ein Herz hast. Soll Er denn immer deine Thür hüten, der Thürsteher und Klopfer sein? Wie lange muß Er noch deiner warten?

Die auf diesen Felsen bauen,
Werden seine Hülfe schauen,
Geduld, Geduld, der edle Schatz,
Behält dennoch den besten Platz.

2. Womit klopft Er?

Aber womit klopft Er denn? Er versucht es auf vielerlei Weise, sich Eingang ins Herz zu verschaffen, von uns gehört und aufgenommen zu werden. Sein klopfen, sein Rufen ist so mannigfaltig wie alle seine Werke und Worte. Bald klopft Er mit dem finger seines Geistes, bald mit dem Hammer seines Wortes, bald mit der Ruthe und den Schlägen seiner Züchtigungen und Prüfungen. Die Stimme seines Blutes, das Er für uns vergossen, schreit uns allenthalben nach. Die Thränen, die Er für und um uns geweint, fordern uns beständig auf, klopfen immer an unsere Thür, daß wir dem Freunde, der uns so sehr geliebt hat, die Thür weit aufthun sollen. Sein Angst- und Blutschweiß am Oelberg, welch eine Stimme! Sein Kreuz und Tod, welch ein Hammer, womit Er an unsre Herzensthür klopft! wer kann da widerstehen? Alle seine Worte im alten und neuen Bunde, sind sie nicht eben so viele Hämmer, womit Er die Herzen der Menschen schlägt? Alle Eingebungen und Einsprechungen des heil. Geistes, der als Prediger der Welt bestellt ist und die Welt überzeugen muß von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gericht, alle Bewegungen und Rührungen dieses Geistes im Inwendigen, womit Er die Herzen wecken, bekehren, zu Jesu weisen will, sind ja gleichsam der aufgehobene Finger des Herrn, der an unsere Thür pocht, sind die Stimme des Freundes, der eingelassen sein will, die mächtige Stimme des Gewissens, des innern unbestechlichen Richters, der sich das Schweigen von keinem Könige und Gewaltigen, und von keinem Bettler gebieten läßt, den keine Hand auf den Mund schlagen, den Niemand verstummen machen kann. Ist sie nicht die Stimme des Herrn, der vor der Thür so nahe wie möglich steht, und oft so stark klopft, mit solchen Hammerschlägen, daß dir die Ohren sausen, und das Herz im Leibe bebt? Die Lehren, die Ermahnungen, Warnungen und Bestrafungen der Eltern und Lehrer, die christlichen Predigten und Bücher, was sind sie anders als Stimmen des Herrn, der dadurch an unsere Thür klopft und sich Wege in unser Herz bahnen will? Ja, Feinde wie Freunde sind gewöhnlich in der Hand des Herrn. Werkzeuge, womit Er bei uns anklopft. Alles, was dir immer begegnet, Leiden, Trübsale, Krankheiten, freudige und traurige, angenehme und unangenehme, Ereignisse, die dein Herz berühren, innere und äußere Erfahrungen, Wohlthaten oder Züchtigungen, Glück und Unglück—sind sie nicht alle Boten des Herrn, Hammerschläge, von seiner Hand geführt, die den Herrn und sein Stehen vor der Thür anmelden, dein Herz Ihm zugänglich machen, deine Thür aufklopfen, und Ihm Eingang und Aufnahme bei dir verschaffen sollen?

Führe mich, wie dir's gefällt,
Durch die Jammerswelle Welt,
Wirst du nur mein Schiff regieren,
Und das Steuerruder führen,
So mag's durcheinander gehen,
So mag's blitzen, stürmen, wehen,
Ich will sagen: Wunderbelt,
Führe mich, wie dir's gefällt.

Eingesandt von Georg R. Schmitt.

Für den Herold der Wahrheit.

Buße und Wiedergeburt.

Die Lehre von der Neugeburt ist die Lehre vom Mund der Wahrheit selbst und ist in uns von großer Wichtigkeit. „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Obwohl die Worte an sich selbst klar und deutlich lauten, so ist doch ein tiefer, geistiger Sinn darin enthalten. Eine heilsame Lehre ist es für die gefallene Menschheit, daß, obschon die Menschen in ihrer natürlichen fleischlichen Geburt das Reich Gottes nicht können ererben, sie doch wieder neu und wiedergeboren werden können, und tüchtig gemacht für das Erbtheil der Heiligen im Licht. Das ist schon eine fröhliche Botschaft und es mag wohl auch mit dazu gehören, was der Engel den Hirten verkündiget hat: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird." Aber wie mag Solches zugehen? Von der Wiedergeburt ist schon viel Gutes gepredigt und geschrieben worden, aber ich meine doch, sie könne besser erfahren und gefühlt werden, als wie erklärt durch Schreiben oder Predigen. Ich meine, es ist unmöglich für ein nicht wiedergeborenes Herz, dieses wunderbare Werk recht zu begreifen oder zu erklären. Es muß eine große Kraft in der Wiedergeburt sein, weil sie dem Wind verglichen ist. „Der Wind bläst, wo er will, du hörest sein Sausen wohl." Wir hören das Sausen des Windes; von diesem sind wir gewiß. Es wird Niemand sagen können, daß er nicht schon oft die Kraft des Windes gehört und gefühlt hat. So ist ein Jeglicher, der vom Geist geboren ist. Es kann und wird Niemand sagen, wenn er neugeboren ist, daß er es nicht erfahren und gefühlt hat. Wie es mit dem Wind ist, so ist es auch mit der Wiedergeburt. Der Herr hat es selbst gesagt. Bei der Wiedergeburt ist aber auch Traurigkeit, aber der Mensch achtet die Traurigkeit nachher nicht mehr, um der Freude willen, daß er neugeboren ist. Gute Werke und selbst Besserung mag oft genommen werden für die Wiedergeburt. Der Herr aber will nicht erst unsere guten Werke, er will eine neue Kreatur, er will das Herz.

„Gieb mir, mein Kind, dein Herz," spricht er, „das ist mir lieb und werth, du findest anders doch nicht Ruhe, weder im Himmel noch auf Erden." Die neue Geburt ist ein Werk des Geistes in dem Herzen und nimmt den Anfang in der Buße. Die Buße aber wird gewirket durch eine wahre und gründliche Ueberzeugung des verlorenen Standes. Buße heißt umkehren, Reue und Leid tragen über seine Sünden, seine Sünden erkennen und bekennen; nicht nur mit dem Mund bekennen, sondern von Herzen; doch auch mit dem Mund. „Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht, und mit dem Mund bekennet, so wird man selig." Die Geschichte von Ninive stellt uns ein Muster von der Buße dar. Sie haben Buße gethan und der Herr hat sie verschonet. David hat Buße gethan, der verlorene Sohn hat Buße gethan und hat Gnade gefunden bei dem Vater. Viele wollen Jesu nachfolgen, aber sie wollen nicht erst durch Buße und Wiedergeburt auf den rechten Weg treten. „Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte; denn viele, das sage ich euch, werden darnach trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht thun können. Das Himmelreich leidet Gewalt und die ihm Gewalt anthun, die reißen es an sich." Was helfen alle gute Werke, wenn wir nicht vom Tod ins Leben gekommen sind? Was hilft es uns, wenn wir den Schein eines gottseligen Wesens haben und doch die Kraft verläugnen? Was kann es uns helfen, wenn wir schon den Namen haben, daß wir leben, und doch todt sind? Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, und diese seligmachende Kraft sollen wir erfahren und fühlen, und es ist zu fürchten, daß unter den wehrlosen Christen zu wenig von dieser Kraft und diesem Leben sich befindet. Was nun angeht das Verrecht, um zu wissen, ob wir von neuem geboren sind, sagt Paulus: „Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist. Und 1. Johannes 3, 14: „Wir wissen, daß wir vom Tod ins Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder." Diese Stellen geben ziemlich starken Grund für die Behauptung, daß man es wissen kann oder soll. Ich weiß von keiner Stelle, die das Gegentheil beweist. Die Neugeborenen wandeln im Licht und haben Gemeinschaft unter einander, und ihre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit dem Sohn, und weil sie von einem Geist geboren sind, lieben sie auch einander und trösten und ermahnen sich untereinander, wie auch Paulus befiehlt: „Ermahnet euch unter einander, und das so viel mehr, daß ihr seht, daß sich der Tag nahet." Vergleichen wir das Leben der Christen zu unserer Zeit, mit dem Leben der alten Christen zu der Apostel Zeit, dann finden wir uns noch weit hinterm Ziel. Es scheint, als wären sie fast täglich mit einander in Gemeinschaft gewesen. Ihre Güter und Habe verkauften sie und theilten sie unter Alle, nachdem Jedermann noth war. Und sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel und brachen das Brod hin und her in Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Auch in der Nacht, da Petrus aus dem Gefängniß geführt wurde, kam er hin, wo viele bei einander waren und betete mit ihnen. Es scheint, daß sie in diesem geistlichen Element so aufgenommen waren, daß sie um Weltund Geld wenig bekümmert waren; doch glauben wir, daß sie auch für ihr Natürliches zu sorgen hatten, so wohl wir jetzt auch haben zu sorgen für unser leibliches Wesen. Aber dabei, so wir nicht vergessen am ersten zu trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird uns solches alles zufallen. Nun laßt uns noch ein wenig auf uns selbst oder unsere Gemeinde hinblicken und sehen, wie weit wir gekommen sind in der Buße und Wiedergeburt; denn wir sollen nicht faul noch unfruchtbar

sein in der Erkenntniß. Durch den Herold der Wahrheit sind wir auch schon früher erinnert an diese unsre Pflicht, besonders in einem Artikel von Pred. Bär, in der April-Nummer des letzten Jahrgangs, was er sagt in Bezug des geistigen Zustandes der Gemeinde, nämlich, daß so wenig Schrifterkenntniß oder Bildung sich befindet unter den Gliedern. Die Meinung ist wahrscheinlich, daß die Brüder nicht genug bekannt sind mit der Heilslehre, oder mit den Grundsätzen der Religion, und nicht bereit genug sind zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihnen ist. Dieses fordert meiner Meinung Beifall, nämlich, daß ein wahres Christenthum bei Vielen fehlt. Was aber nun das beste Mittel ist, diesen Schaden zu heilen und die Sache zu bessern, weiß ich gerade nicht; aber das meine ich, kann ich aufrichtig sagen, daß mit dem Aufnehmen der Glieder in die Gemeinde etwas nicht richtig ist, und das ist eben der Zweck, worauf ich hin arbeiten wollte, nämlich, daß eine Besserung von vornherein möchte geschehen. Unser Glaubensbekenntniß fordert von den Jünglingen ein Schriftmäßiges Bekenntniß der Erneuerung und der Vereinigung mit Gott, ehe sie getauft werden; dann würde auch mehr Friede und Einigkeit unter uns herrschen. Uneinigkeit und Unfriede ist ein rechtes Gift zum geistigen Leben. Friede aber und Einigkeit führt zum Segen. Laßt uns fleißig sein, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens; dann wird unsre Besserung schnell wachsen und wir werden sehen, daß der Herr des Friedens mit uns sein wird.

Ein Bruder.

Ein alter Brief von Menno Simon.

Dieser Brief wurde von Menno Simon an die Gemeinde zu Emden gesandt. Datum als untergeschrieben.

Einen andern grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (Jesa. 28, 16., Matth. 16, 18., 1 Cor. 3, 11.)

Ich thue unsern lieben Brüdern mit großer Betrübniß des Herzens zu wissen, wie mir ein klägliger Brief nach dem andern von der Sache von Mann und Weib des Banns halber angeschrieben wurde also, daß ich große Traurigkeit bei vielen gottesfürchtigen Herzen bemerke, was mich auch nicht wundert, indem ich mich von Anbeginn meines Dienstes schon mehr als 20 Jahre um dieselbe Sache ganz ängstiglich bekümmert habe bis auf diese Stunde, und kann auch mit dem Treiben, wie es im Niederland geschieht, nicht befriedigt sein. Denn Dietrich Philipp unser Bruder und ich haben uns neulich, ich meine Anno 47, mit den ältesten Brüdern besprochen, ist auch vor zwei Jahren zu Wismar zum Theil wiederum beschlossen und verhandelt worden, wie man sich darein schicken sollte nach Gelegenheit der Sache. Man sollte zur gewissen Regel vermahnen, aber Niemand wider sein gewissen, wenn er es nicht fassen kann, dringen, sondern in aller Liebe dulden und tragen. Denn ich hoffe, daß ein jeder Gottesfürchtige wohl so viel von dem Herrn gelehrt ist, so eins von beiden ein Ehebrecher, Dieb, Zauberer, oder auch ein Uebelthäter werde, daß er auch um seiner bösen That wille bei der Obrigkeit seine Strafe tragen müsse, oder so er seinen Glauben nicht unverhindert bei seiner abfälligen Ehegattin beleben möchte, Tag und Nacht mit falscher Lehre bestritten, gestoßen und geschlagen werde und in seinen Glauben mehr und mehr zurück ginge, dadurch, daß er von seiner abfälligen Ehegattin verhindert würde, daß er solches Weib (oder sie solchen Mann) lassen müßte, wenn er anders vor Gott und seiner Gemeinde bestehen will. Aber so der Mann oder das Weib ihren Glauben beleben möge und nicht mit falschen Lehren bestritten werde, in allen Sachen ihren Glauben unverhindert behalten möge, auch darneben in seinem Gewissen überzeugt ist, daß diese seine Ehegattin ihm (oder ihr) den Glauben mit seinen Früchten frei läßt, er also sie nicht verlassen darf, dieweil sie ein Fleisch sind, lange Jahre, wie Eheleuten zugehört, gelebt haben. Angesehen daß große Gefahren und Aergernisse in der Sache gelegen sind und auch ein Jeder Blut und Fleisch bei ihm trägt, daß man eine Seele also gebunden (die sonst in all ihren Wegen unsträflich vor Gott wandelt) mit dem Bann rechten sollte, davor wolle mich der barmherzige Herr behüten, daß ich das nicht lehren oder zusteben sollte. Und ist derhalben meine Seele in großen Schmerzen, daß ich höre, daß Swaantje Rutgers also eine Zeit gestellt hat, in welcher, so sie nicht von ihrem Mann abgeht, sie dem Teufel übergeben und gebannt sein soll.

Ach, auserwählte Brüder, seht, was ihr anrichtet, was sollt ihr den Lästerern einen weiten Mund machen und welch ein übel Gerücht sollt ihr des Herrn Wort und seiner Gemeinde auflegen? Wie manches betrübte Gewissen sollt ihr verursachen? wie manche Menschen wollt ihr von der Wahrheit abscheiden und dergleichen Gefahren mehr? So haben wir das noch nie für eine allgemeine Lehre treiben dürfen, weil wir gesehen haben, was daraus kommen möchte. Ach wollte man das noch dabei lassen, was sollte das mir betrübtem Mann eine große Freude machen. Meine Seele soll in solches unbesonnenes Treiben nicht einwilligen, noch zu ihrem Vernehmen Ja sagen.

Ich begehre nach meiner kleinen Gabe ein Evangelium zu lehren, das da dauet und nicht niederbricht, und das wohl riecht und nicht stinket, und ich denke, das Werk Gottes nicht zu betrüben mit einer Sache, von der ich kein gewisses Auskommen noch Schrift habe. Einen andern Glauben kann ich weder beleben noch lehren, ich muß das mit meinen eigenen thun gleich wie mir des Herrn Geist in seinem Wort gelehrt hat.

Hier habt ihr nun meinen Bescheid gehört. Der Herr gebe euch, daß ihr dem in aller Liebe, Friede und Einigkeit nachkommen möget, nicht als zu hart, auch nicht als zu laß. Zur Besserung ist die Absonderung gegeben und nicht zum Verderben. Ach, daß sie alle einerlei mit mir hierin gesinnt wären! wie sorgfältig sollte diese Sache in diesem Theil getrieben werden. Denn nun will ein Jeglicher gern seiner eigenen Meinung folgen und meinen, daß es der Geist und die Schrift sei. O Herr, gib ihnen deinen Geist und Weisheit, daß sie recht urtheilen und sehen mögen.

Seid fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band der Liebe. Liebe Brüder folget meinem Rath um des Herrn willen. Denn ihr sollt so manche fröhlichen Seelen machen. Der Geist der Weisheit sei mit euch in der Ewigkeit. Amen.

Euer schwacher Bruder,

12. Nov. Anno 1556 M. S.

Anmerkung. Es scheint, daß der obige Brief, von Menno Simon geschrieben und gedruckt in der ersten Ausgabe von seinen Schriften, wurde nachher, im Lauf der Zeit, als die Gesinnung der Gemeinde in Holland strenger geworden ist in Bezug der Meidung zwischen Mann und Weib, als zu gelinde angesehen und daher in den spätern Auflagen seiner Werke nicht mit eingenommen. Wir haben die Freiheit genommen diesen Brief aus der holländischen Sprache zu übersetzen und unsern Lesern mitzutheilen, weil es auch heutzutag Brüder und Schwestern gibt, die vielleicht ein wenig zu streng in dieser Hinsicht gesonnen sind, und vielleicht kann es auch schon der Fall gewesen sein, daß durch eine zu strenge Handlung der Gemeinden in dieser Hinsicht mehr Schaden als Nutzen gethan wurde.—D. R.

Die Gerechtigkeit Jesu.

„Ein Prediger, der seine Gemeinde vor dem gefährlichen Irrthum derjenigen warnen wollte, welche die Werkthätigkeit mit der Gerechtigkeit Jesu Christi vermischen und beide als unerläßlich zur Seligkeit betrachten, sagte:

Stellt euch vor, ihr habt einen Fluß zu überschreiten, über welchen zwei Balken gelegt worden sind. Der eine dieser Balken ist morsch und faul, der andere von völlig frischem, gesundem Holze. Was werdet ihr nun thun? Werdet ihr auf dem verfaulten Balken hinüber zu gelangen suchen und euch der Gefahr des Ertrinkens aussetzen? Wollt ihr den einen Fuß auf den morschen, den andern auf den gesunden Balken setzen und in dieser Weise den gefahrvollen Gang wagen? Nein, nein! sagt ihr, solche Thoren sind wir nicht! Wir werden beide Füße auf den gesunden Balken setzen und so wohlbehalten am jenseitigen Ufer ankommen. Aber warum thut ihr im Geistlichen nicht gleich also? Warum vertraut ihr auf den morschen Balken der unfläthigen Selbgerechtigkeit, von dem ihr wißt, daß er unter euch zusammenbrechen wird? Warum setzt ihr euren Fuß nicht auf den neuen, sichern und gesunden Balken der Gerechtigkeit, die vom Himmel gekommen ist, der Gerechtigkeit Jesu Christi, die Jedem, der an sie glaubt, aus freier Gnade geschenkt wird? An diese Gerechtigkeit haltet euch; auf sie setzt euer ganzes Vertrauen. Thut ihr das, so wird euer Uebergang über den Strom, der zwischen der Zeit und der Ewigkeit fließt, in den Hütten des ewigen Friedens enden."

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana.

Juni 1868.

Buch-Notizen.

Wir haben jetzt wieder eine neue Ausgabe von

"Pride and Humility"

in englischer Sprache gedruckt und können nun wieder alle Bestellungen schnell besorgen. Der so schnelle Verbrauch der ersten Auflage ist wohl das beste Zeugniß für den hohen Werth dieses Büchleins, das so segensreichen Einfluß in den Familien hat. Diejenigen, welche dieses Büchlein noch nicht gelesen haben, sollten dasselbe nicht ungeprüft lassen.

„Herold der Wahrheit Office", Elkhart, Ind.

Kleine Sammlung

„Geistiger Gedichte."

Ein kleines Büchlein, enthaltend einige Lieder in deutscher Sprache, 54 Seiten stark, broschirt. Herausgegeben von Johannes C. Hunsicker, Berlin, Waterloo County, Ontario, Canada. Die Lieder sind meistens original, geschrieben vom Herausgeber und seinem Vater, nebst einigen andern Autoren. Man kann sie beim Herausgeber, wie oben gesagt, so wie auch an der Office des Herald der Wahrheit, erlangen.

Preis per Exemplar 10 Cent.

Wir können den Inhalt dieser Lieder-Sammlung, wegen seines einen, religiösen Gehaltes, nur bestens empfehlen.

Aufmunterung.

Wir erhalten manche aufmunternde Briefe, unter andern haben wir Folgenden von einer alten Wittwe aus Mercer County, Ohio, erhalten:

„Lieber Bruder in dem Herrn! Ich habe den Herold der Wahrheit seit Februar nicht mithalten können, meine Umstände erlaubten es mir nicht. Jetzt aber habe ich genug verdient, um für das deutsche Blatt bezahlen zu können. Gern würde ich auch das englische Blatt nehmen, aber jetzt bin ichs noch nicht im Stande. Ich bin eine alte Wittwe, die, so mir Gott noch leben schenkt bis Frühjahr, ihr 71 Lebensjahr erreicht hat. Wo ich wohne, haben sich noch keine von unsern Brüdern niedergelassen, will ich nun in die Versammlung gehen, so muß ich eine Reise von 20 Meilen machen; somit kannst Du wissen, daß ich nicht sehr oft hinkomme. Aber wenn ich das Blatt habe, so kann ich mich hinsetzen und lesen und Gott um Hilfe zu erbauen und zu erquicken ꝛc."

Also sehen wir, wie dieser stille Bote Gutes wirkend ausgeht, Worte der Liebe und Aufbeitrung mancher armen, verlassenen Seele bringend. Möge der Herr seinen Segen geben, damit der Herold der Wahrheit stets ein Bote des Guten sein möge für Alle, die ihn lesen, er möge ihm den Weg zeigen zu die Hütten der Wittwen und Waisen, um ihre Thränen zu stillen und ihnen dafür den Frieden des Himmels zu geben. Es dürfte sich wohl noch Vielen Beweisen des Segen bringenden Wirkens unseres Blattes auch den Gegnern desselben die Ueberzeugung aufdrängen, wie nützlich und nothwendig dasselbe ist, da Mancher auf diese Art Trost und Erbauung für seine entmuthigte Seele darin findet. D. R.

Rathsversammlung in Ohio.

Die jährliche Rathsversammlung in Ohio wurde nach vorheriger Bestellung, am 15. Mai 1868, in Nold's Versammlungshaus in Columbiana County gehalten, wo mehr denn dreißig Bischöfe, Diener und Diaconen, von Ohio, Indiana und Canada gegenwärtig waren.

Folgendes wurde dann von dieser Versammlung beschlossen:

1. Alle Diener sollen suchen sorgfältig nach dem Worte Gottes zu wandeln und Hauszuhalten.

2. Das wehrlose Christenthum soll in allen Stücken genau behauptet und ausgeführt werden, nicht Kein im Schwert greifen, Obrigkeit brauchen u. s. w., sondern auch in unserm ganzen Handel und Wandel.

3. Alle Diener sollen sorgfältig sein bei der Aufnahme der Täuflinge, daß sie nicht zu schnell verfahren — sie nicht zu bald kaufen. Es müssen erst gute Früchte zum Vorschein kommen — eine wahre Buße und Bekehrung, — eine Veränderung im Herzen, wie auch im äußerlichen Leben.

4. Bei der Erwählung der Diener soll die Gemeinde darauf aufmerksam gemacht werden und soll sich umsehen nach Männern, die erkenntlich, gut gegründet im Glauben sind und einen tugendsamen, frommen Lebenswandel aufzuweisen haben. Dann sollen in der Furcht des Herrn Stimmen genommen werden und die Gestimmten wohl untersucht werden, ob sie auch im Glauben und in der Lehre gut gegründet sein. Dann soll durch das Loos die geforderte Zahl erwählt werden.

5. Wenn ein Bruder oder Schwester unserer Gemeinde sich sollten außer derselben verehelichen, so soll es angesehen sein, nicht nur als ein Fehler gegen die Ordnung der Gemeinde, sondern auch als ein Fehler gegen das Evangelium. Solches sollen sie bekennen, ehe sie wieder aufgenommen werden.

6. In Beziehung, ob ein Bruder oder Schwester im Fall von Ehebruch von einem oder dem andern sich darf scheiden lassen, wurde es einstimmig angesehen, daß wir im Evangelium keine Erlaubniß haben einen Scheidebrief zu nehmen. Auch haben wir in solchem Fall keine Erlaubniß wieder zu heirathen.

7. Wir müssen ein abgesondert Volk sein. Wir dürfen keinen Theil nehmen an weltlichen Wahlen, geheime Gesellschaften sollen wir vermeiden. Brüder sollen sich auch nicht abgeben mit Patent-Rechte kaufen und verkaufen.

8. Es soll kein Gebrauch gemacht werden Abend-Versammlungen zu halten, doch wenn Prediger auf der Reise sind, wo alte, kranke und gebrechliche Leute sind, so soll es erlaubt sein.

9. Die Regel, Matth. 18: 15—18, soll genau beobachtet werden in allen Fällen, wo Unzufriedenheiten zwischen Brüdern und Schwestern entstehen.

10. Jeder Diener soll suchen in seinem Amt getreu zu sein, den Pflichten seines eigenen Amtes abzuwarten und nicht in eines Andern Amt zu greifen.

11. Alle Diener sollen fleißig sein die Gemeindeordnungen, wie sie immer noch bisher geführt und geübt sind worden, fort zu behalten und auszuführen und keine neuen Gebräuche einzuführen.

12. Erkennen wir die 18 Hauptartikel, verfaßt zu Dortrecht 1632, als mit dem Evangelium übereinstimmend, und daß wir dasselbe forthalten wollen als Glaubensgrund und Ordnung unserer Gemeinde.

13. Die nächste Zusammenkunft soll in Martins Versammlungshaus, den dritten Freitag im May 1869, gehalten werden.

Unser Glaubensbekenntniß.

Dieses Werk wurde aufs neue gedruckt in der Office des „Herolds der Wahrheit" für unsere Brüder in Canada und liegt jetzt zum Verkauf aus. Wir machen dies aus mehreren Ursachen bekannt. Erstens fühlen wir, daß es sehr nothwendig ist, daß ein jedes Glied der Gemeinde mit unserem Glaubensbekenntnisse bekannt wäre, auf daß er jederzeit bereit sein möchte zur Beantwortung für Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihnen ist, und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht. Nun, um dieses thun zu können, ist es nothwendig, dieses Buch zu lesen und zu erforschen, dieweil es unmöglich ist zu wissen, was wir nie gelernt haben. Darum, daß wir bekannt mögen werden mit dem Grund, den unsere Gemeinde behauptet und lehret, ist es nothwendig, diese Bücher zu haben, auf daß wir sie lesen und mit dem Wort Gottes vergleichen und dadurch uns erbauen im Glauben und in der Furcht des Herrn.

Weiteres ist bei der kürzlich gehaltenen Rathsversammlung in Ohio wiederum aufs neue bestetiget worden, daß dieses Glaubensbekenntniß, verfaßt zu Dortrecht 1632, eine getreue Auseinandersetzung unseres Glaubens nach dem Worte Gottes sei, welches angenommen und ausgeführet sein sollte von Allen, die Jesum Christum lieb haben. Und dieses ist eine andere Ursache, warum eine jede Haushaltung eins von diesen Büchern haben sollte und sich mit der darin enthaltenen Lehre bekannt machen.

Wer von diesen Büchern haben will, der wende sich an diese Office, von wo sie durch die Post Porto frei für 50 Cent versandt werden. Diejenigen, die in Canada wohnen, wenden sich zu den Brüdern dort.

Streitfragen.

Der Apostel Paulus schreibt an Timotheum: „So Jemand anders lehret, und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit; der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist euchtig in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttte Sinne haben und der Wahrheit beraubet sind, die da meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe. Thue dich von solchen."

Streitfragen und Wortkriegen der Menschen sind meistens unnütz, ja in den meisten Fällen wirklich nachtheilig. Die tägliche Erfahrung lehrt uns dieses sehr deutlich. Denn sie erregen das Gemüth und die Leidenschaften der Menschen, daß diese Manches sagen und thun, das nicht zur Gottseligkeit und Heiligkeit dient.

Ein einfacher Ausdruck der Ideen ist nicht zu verachten und kann manchmal Gutes, ja viel Gutes hervorbringen, wenn man solches in Demuth und Sanftmuth in der Furcht des Herrn thut, obschon wir verschiedene Meinungen und Ansichten haben mögen. Wir machen diese Bemerkungen, weil schon Etwas von dieser Art in den Herold ist aufgenommen worden. Indem wir die Umständen und den Inhalt der Artikel in Betracht zogen, fühlten wir, daß es wenigstens nicht schädlich sein könne, dieselben zu veröffentlichen. Wir haben aber erfahren, daß Manche solches nicht für nützlich ansahen. Nun wollen wir nicht uns zu rechtfertigen suchen in dem, was wir gethan haben; wie wollen nur sagen ohne uns weiter zu entschuldigen, wir hoffen, daß alle unsere Leser damit zufrieden sein werden, wenn sie die Beschlüsse der am 15ten Mai in Ohio gehaltenen Zusammenkunft werden gelesen haben, wo derselbe Gegenstand, welcher im Herold erörtert wurde, in Betracht gezogen wurde und entschieden, wie darin gemeldet ist, und mit dieser Entscheidung ist der Herausgeber des Herolds auch einstimmig.

Weiters hoffen wir, daß, indem die Brüder ernstlich und fleißig sein werden immer für den Herold zu schreiben, sie auch allezeit suchen werden, sich der Wortstreite zu enthalten, und solche Gründe vorbringen, die sie deutlich und unwidersprechlich mit dem Worte Gottes beweisen und vertheidigen können. Das Feld ist groß genug, so daß jeder ernste, aufrichtige Forscher nach der Wahrheit darin arbeiten kann, ohne es auf das Unbewußte, Ungewisse zu wagen. Wir haben genug, um eine gesunde Lehre, einen festen Glauben und einen reinen, heiligen und tugendhaften Lebenswandel erlangen zu können. Lasset uns das benutzen und also unser Seelenheil mit Furcht und Zittern ausschaffen.

Wir behaupten, daß die Bibel, die aus dem alten und dem neuen Testament besteht, unsere einzige Regel des Glaubens und Lebens ist. Wir behaupten auch, daß das Glaubensbekenntniß, angenommen von der in 1632, zu Dotrecht gehaltenen Zusammenkunft, ist ein kurzer Inbegriff des wahren christlichen Glaubens, wie wir denselben aus dem Worte Gottes nehmen und verstehen. In andern Worten, wir halten dieses Glaubensbekenntniß als einstimmig mit dem Evangelium Jesu Christi. Dieses wird nun unser Richtmaß sein in Verrichtung unserer Pflichten als Herausgeber eines religiösen Blattes. Wenn du, lieber Leser, von ungefähr, etwas darin findest, das nicht mit diesem übereinstimmt, so werden wir allezeit dankbar fühlen, wenn Jemand uns von diesen Fehlern sagt. Aber wenn, von anderer Seite, du Einiges findest, das mit diesen zwei Büchern übereinstimmt, aber vielleicht nicht mit deinen Gedanken, Ansichten oder Meinungen im Einklange sei, so untersuche es genau und siehe, ob wir nach diesem Richtmaß nicht Recht haben, und wenn du es also findest, so nehme es an und suche demselben nachzukommen.

Zum Schluß wünschen wir noch zu sagen, daß wir uns in Zukunft nicht vornehmen, Streitfragen in die Spalten unsers Blattes aufzunehmen, wenn wir es verhüten können. Wenn man uns beweist, das wir etwas unschriftmäßiges gelehrt oder behauptet haben, so werden wir es widerrufen, und befinden uns immer willig, uns zurecht weisen zu lassen, unsere Fehler zu bekennen und zu suchen besser zu thun. Wenn aber man uns nicht beweisen kann, daß wir unschriftmäßig gehandelt haben, so werden unsere Worte bestehen müssen und der wird weise sein, welcher ernstlich Acht darauf gibt.

Der Jacobsbrunnen.

Von Karl Gerok.

Joh. 4, 6. ff.

Brennend flammt die Sonnengluth über Sichems goldnen Matten,
Müde ruht ein Wandersmann in der Terebinthen Schatten,
Einsam in der Mittagsstille sitzt er an des Brunnens Rande,
Ueber die besonnten Fluren schweift sein Auge hehr und sanft.

Nicht ein Hauch bewegt die Saat, nicht ein Lüftlein rührt die Aeste,
Leeres Blümlein senkt sein Haupt, jedes Vöglein schweigt im Neste,
Wie verzaubert glimmt die Erde rings im heißen Mittagsglicht,
Alles ruht und Alles schlummert, nur des Heilands Liebe nicht.

Und den Krug zu füllen, kommt von der Stadt her eine Dirne,
Und er blickt und forscht sie an, und sie senkt die keke Stirne:
„Herr, wer kann vor dir bestehen, du bist wahrlich ein Prophet,
Dessen Blick die Nieren prüfet, dessen Wort zu Herzen geht!"

Und er führt sie in ihr Herz, daß vor Scham die Wangen brennen,
Und er weist sie himmelan, lehret sie den Vater kennen:
„Nicht in Zions Cedernhallen, nicht vom Berge Garizim,
Nur im Geist und in der Wahrheit dient sein Volk der Zukunft ihm."

Und die Jünger kommen nach, bringen Speise ihm zu essen,
Doch in seines Vaters Dienst hat er Speis und Trank vergessen,
Selber tränket er die Seelen, aber nicht aus ird'schem Krug,
Wer von seinem Wasser trinket, der hat ewiglich genug.

Ei so kommt nun, schöpft bei ihm, kommt und faßt umsonst die Krüge,
Dort ist Labsal für den Durst, Seligkeit und volle Genüge;
Trifft dich nicht sein helles Auge in der Seele tiefstem Grund?
Löst nicht seine holde Rede jedes Siegel dir vom Mund? —

Brennend flammt die Mittagsglut über Sichems goldnen Matten,
Manche Seele sehnet sich aus der Hitze in den Schatten;
Dürstend schaut die ewge Liebe dort hinaus in alle Welt,
Auf, ihr Schnitter, bringt die Garben, weiß zur Ernte ist das Feld!

Für Kinder.

Christi Himmelfahrt.

Verhüllt vor jedem menschlichen Auge war der Eingang des auferstehenden Herrn in seine Herrlichkeit gewesen; auffahrend aber wollte er in seine Herrlichkeit zusehens vor den Augen der Jünger eingehen. Auf diesen Tag seiner Auffahrt hatte er ihre Augen und Herzen gerüstet in den vierzig Tagen, da er sich unter ihnen lebendig erzeigte durch mancherlei, überaus milde und herablassende Erweisungen seiner Herrlichkeit, und mit ihnen redete vom Reich Gottes nach der Schrift. Am Auferstehungstage hätten sie den Anblick seiner Auffahrt noch nicht tragen, den Segen seiner königlichen Hohenpriesterhände noch nicht aufnehmen können. Darum, um ihretwillen, seinen Brüdern zu Liebe, verzog der Herr vierzig Tage lang mit seiner, in der Auferstehung der Kraft nach bereits vorhandenen Auffahrt zum Vater (Joh. 20, 17.) und verzichtete darauf, gleich die an seinem Grabe versammelten Engel zum Geleit und Gefolge seines triumphirenden Einzugs in den Himmel anzunehmen. Verschwunden, unsichtbar geworden, war der Herr auch vorhin schon vor den Augen der Jünger (Luk. 24, 31.); denn die Sichtbarkeit seines verklärten Leibes für irdische Augen ist ein freies Geschenk seines Liebeswillens. Heute aber, bei seiner Himmelfahrt, verschwindet er nicht, gleichwie zuvor. Die Evangelisten heben diesen Unterschied geflissentlich hervor, indem sie sein Scheiden von den Jüngern als eine sichtbare, wirkliche und wahrhaftige Erhebung und Auffahrt gen Himmel genau beschrieben: Er fuhr auf gen Himmel—denn siehe, er ward aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg, und ward aufgenommen in den Himmel. Er ward aufgehoben zusehens. Mit Augen sollten die Jünger ihn dahin auffahren sehen, wo er nun unsichtbarlich thront, der König des Himmelreichs. Seine Reden vom Himmelreich krönt der Herr mit seiner Himmelfahrt. Aufgehoben ward er, so daß seine Füße nicht mehr die Erde berührten, und eine Wolke nahm ihn auf, hinweg vor der Jünger Augen.

Eli und Samuel.

Nach den Kriegshelden war Eli, der Hohepriester, Richter in Israel. So hätte es nach Mosis Verordnung immer sein sollen. Die Stiftshütte stand in Silo; dort kamen die Israeliten zusammen am Fest. Einst bemerkte Eli ein betendes Weib im Vorhof der Hütte. Er sah sie ringen und ihre Lippen sich bewegen; aber kein Wort kam von ihren Lippen, denn sie betete in ihrem Herzen. Da meinte Eli, das Weib sei betrunken, weil sie von der Mahlzeit herkam. Damit that Eli, was freilich einem Hohenpriester nicht wohl ansteht, dem armen, betrübten Weibe großes Unrecht. Sie hatte Gott um einen Sohn gebeten, weil sie schon lange in der Ehe gelebt, und nie ein Kind geboren hatte. Als Eli das von ihr vernahm, sagte er zu dem Weibe: „Gehe hin mit Frieden! der Gott Israel's wird dir deine Bitte gewähren." Hanna ging, und sah nicht mehr traurig, denn sie hatte ihr Herz vor Gott ausgeschüttet. Gott erfüllte ihre Bitte, und gab ihr einen Sohn, den hieß sie Samuel, d. i. den von Gott Erbetenen.

Nach etlichen Jahren brachten seine Eltern den Knaben mit nach Silo auf's Fest, und seine Mutter übergab ihn der Pflege des Priesters. Alle Jahre, wenn sie wieder auf's Fest kamen, hörten sie Gutes von ihm; und nicht lange, so redete Gott selbst mit dem Knaben, und gebrauchte ihn als seinen Propheten. Die eignen Söhne des Hohenpriesters, Hophni und Pinchas, waren leichtfertige, unnütze Menschen, welche das Heiligthum Gottes durch lasterhaftes Leben entweihten. Eli stellte es seinen Söhnen ernstlich vor, wie sehr sie sich an Gott und Menschen versündigten; aber er wagte es nicht, nach der Strenge des Rechts mit ihnen zu verfahren, denn er liebte sie zu zärtlich. Da rief Gott einmal in der Nacht: „Samuel!" Der Jüngling stand auf, in der Meinung, Eli habe ihn gerufen. Als aber dasselbe zum zweiten und dritten Mal geschah, da merkte Eli, daß es der Herr sei, und sprach zu ihm: „Wenn du wieder gerufen wirst, so sprich: Rede, Herr! dein Knecht höret."

Wirklich kam auch die Stimme Gottes abermals, und rief: „Samuel!" Samuel sprach: „Rede; dein Knecht höret." Da sprach der Herr: „Siehe! Ich thue ein Zeichen in Israel, daß, wer es hören wird, dem werden seine beiden Ohren gellen. Auf Einen Tag will Ich Eli und seine Söhne strafen. Denn er wußte, wie schändlich sie sich hielten, und er hat ihnen nicht Einhalt gethan!"

Des andern Morgens fragte Eli den Samuel: „Was hat der Herr mit dir geredet? verschweige mir ja nichts!" Nun mußte Samuel Alles erzählen, so sauer es ihn ankam. Eli sprach: „Es ist der Herr! Er thue, was Ihm wohl gefällt."

Die gedrohte Strafe blieb auch nicht aus. Bald brach ein Krieg aus. Die Philister siegten über Israel; und die Anführer der Israeliten, um den Muth des Volks wieder aufzurichten, ließen die Bundeslade in's Lager bringen. Die zween jungen Priester trugen die Lade. Eli, ein acht und neunzigjähriger Greis, saß vor dem Thor, und wartete begierig auf Nachricht. Da kam ein trauriger Bote mit zerrissenen Kleidern. Eli fragte: „Wie geht es zu im Lager?" Der Bote: „Israel ist geflohen vor den Philistern. Deine zwei Söhne sind todt. Dazu ist die Lade Gottes genommen." Als Eli das hörte, fiel er vor Schrecken rückwärts auf den Stuhl, und brach den Hals.

Die Philister brachten die Bundeslade nach Asdod in das Haus ihres Gottes. Am andern Morgen lag der Götze verstümmelt vor ihr auf dem Boden. Man brachte sie nach Ekron; auch da hatten sie nicht- als Plage von ihr. Nach sieben Monaten schickten sie die Bundeslade wieder zurück: aber die Herrschaft über Israel blieb zwanzig Jahre in ihrer Hand, und Israel hatte böse Zeit.

Als aber Samuel sie zu dem Gott ihrer Väter zurückbrachte, gab ihnen Gott auch wieder Glück gegen die Philister, und sie gewannen die Städte wieder, welche die Philister genommen hatten. An der Grenze des Philister-Landes richtete Samuel einen Markstein auf, und schrieb darauf: Eben-Ezer, d. i. „Bis hieher hat der Herr geholfen!" Samuel aber regierte mit Gerechtigkeit und Strenge, und war einer der trefflichsten Richter, die Israel hatte.

Die Statistik der Bibel u. s. w.

Die Bibel ist in 148 Sprachen und Dialekte übersetzt worden, von welchen 121, ehe die Brittische und Ausländische Bibelgesellschaft gebildet wurde, noch nie erschienen waren, und 25 von diesen Sprachen bestanden nur in Redeform ohne Alphabet. Ungefähr 43,000,000 Exemplare der heil. Schrift sind unter nicht weniger als 600,000,000 Seelen verbreitet.

Die erste Eintheilung des Wortes Gottes in Kapitel und Verse wird Stephan Langton, Erzbischof von Canterbury, zugeschrieben, der in der Regierungszeit des Königs Johann von England in der letzten Hälfte des 12. oder ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts lebte. Cardinal Hugo theilte, in der Mitte des 13. Jahrhunderts, das Alte Testament in Kapitel, wie sie noch jetzt in King James' Uebersetzung stehen. In 1661 theilte ein Jude von Amsterdam, Namens Athias, die Kapitel Hugos in Verse, ein französischer Drucker hatte vorher (1561) das Neue Testament in Verse getheilt, wie wir sie gegenwärtig noch haben.

Die ganze Bibel enthält 66 Bücher, 1,188 Kapitel, 31,185 Verse, 774,692 Wörter, 3,566,480 Buchstaben. Der Name Jehova oder Herr kommt 6,555 Mal im Alten Testament vor. Der kürzeste Vers in der Bibel ist Ev. Johannes 11, 35. Das 19. Kap. 2. Könige und Jesaias 37 sind gleich. Es ist eine Bibel in der Bibliothek der Universität Göttingen, welche auf 5,476 Palmblätter geschrieben ist.

Eine Tagereise war 33 1-5 Meilen. Eine Sabbathsreise ungefähr eine englische Meile. Ezechiels Rohrstab war beinahe 11 Fuß lang. Ein Kubikfuß ist beinahe 22 Zoll. Eine Handbreit ist so viel als 3¾ Zoll. Ein Fingerbreit ist ein Zoll. Ein Seckel Gold ist so viel als $8,09. Ein Talent Silber war $516,32. Ein Talent Gold war $13,809. Ein Silberling war 13 Cents. Ein Farthing war 3 Cts. Ein Gerah war 1 Cent. Ein Mite war 1½ Cents. Ein Homer hielt 75 Gallonen und 5 Pints. Ein Hin war 1 Gallone und 2 Pints. Ein Firkin (Maß) war 7 Pints. Ein Omer war 6 Pints. Ein Cab war 3 Pints.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus dem 119. Psalm.

O Herr! wenn ich daran gedenke, wie du von der Welt her
Gerichtet hast, so dient es mir zum Trost und auch zur Lehr'.
Des Weges deiner Zeugnisse freu' ich mich von Herzen doch
Vielmehr als über großes Gut und Reichthum allerlei.
Du wollest die Augen öffnen mir, auf daß ich klärlich sehe
Die Wunder an deinem Gesetz, daß ich nicht irre gehe.
Ich bin ein Gast auf dieser Erde, ein Pilger bin ich hier,
Laß mich erkennen dein Gebot, verbirg es nicht vor mir.
Die Stolzen und Hochmüthigen, die schiltest du, mein Gott,
Und jene sind dem Fluch sehr nahe, die fehlen dein Gebot.
Herr, meine Lust habe ich allein zu den Zeugnissen dein,
Dieselben meine Führer sind und Rathsleute allein.
Ich sehe, es ist hohe Zeit, daß der Herr sehe dazu;
Denn sie zerreißen das Gesetz, welches gegeben du;
Drum lieb' ich deine Gebote mehr als Geld und feines Gold,
Halte straks all deine Wege, was Falsches ich nie wollte.
Die Stolzen lügen über mich, erdichten Falsches viel,
Von ganzem Herzen halte ich aber deine Befehle.
O Herr, laß leben meine Seele, auch daß ich lobe dich,
Und deine starke rechte Hand möge so erretten mich.

Joseph Stuckey.

Danvers, Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Missions Sache.

Ich habe schon mehrere Male im „Herold" etwas von der „Mission" gelesen. Ich wünschte, daß diese wichtige Sache noch viel betrachtet würde. Der klare und deutliche Befehl Christi ist: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur." (Mark. 16, 15.), wie auch Matth. 28, 19—20: „Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Daß dieser Befehl nicht allein an die Apostel geht, sondern an seine Gemeine, so lange die Welt steht, zeigen die Worte klar: „Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Wer sich durch diese letzten Worte trösten will, der muß, nach meiner Einsicht die vorhergehenden, „Gehet hin," auch zu Herzen nehmen. Auch Matth. 24, 14. lesen wir: „Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen." Durch wen soll dieses geschehen? Ich denke, er erwartet und fordert dieses von Seiner Gemeine, die an Beinen gestiefelt sein soll, und fertig zu treiben das Evangelium des Herrn, Eph. 6, 15. Die aber des Herrn Wille wissen und doch nicht thun, die werden viele Streichen leiden. Luk. 12, 47. Es ist zu fürchten, daß die vielen Millionen Heiden, die noch nichts von dem hoch gelobten Namen Jesus, in dessen Name allein Heil und Seligkeit verheißen ist, (Apostlg. 4,12.), möchten wider uns auftreten an jenem Tag und wider uns zeugen, Matth. 12, 41—12. Wenn man einmal einsehen wird, daß es aller Christen Schuldigkeit ist, dem Wort Gottes auch hierin gehorsam zu sein, so hoffe ich, es werde von Tüchtigern, als ich, betrachtet werden, wie es auszuführen sei.

Hiermit Gott empfohlen. Herzlicher Gruß von

Philippe Roulet

Von eigner Rache.

Laß Gott, was Gottes ist.

Du willst dich selber rächen; handelst thöricht. Die Rache ist eine Art des Gerichts. Wie kannst du dein eigener Richter sein? Eigenliebe blendet. Gott hat sich erboten, die Mühe auf sich zu nehmen. Oder verstehst du die Kunst besser als Gott? Greif Gott nicht ins Amt, und setze dich nicht auf seinen Thron. Er leidets nicht. Drei Dinge hat sich Gott vorbehalten. Die Herzenskündigung; es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding, wer kanns ergründen? Ich der Herr kann das Herz und die Nieren prüfen. Jer. 17, 9—10. Die Ehre aller Dinge; ich, der Herr, ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Jes. 42, 8. Und dann die Rache; die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Röm. 12, 19. Laß Gott, was Gottes ist. Ach, warum eilest du so zur Rache? Hat dein Nächster dich beleidigt? Wie oft hast du Gott beleidigt? Wenn sich Gott alsbald hätte zur Rache rüsten wollen, hättest du schon längst im höllischen Feuer brennen müssen. Weißt du nicht, was Christus sagt: Mit dem Maaß, damit ihr messet, soll euch wieder gemessen werden. Luc 6. Gott zahlt dir mit deiner Münze. Nächst du dich am Nächsten, so rächet er sich an dir. Weil sich Eva versündigt hatte an der Frucht des Baums, mußte sie gestraft werden an der Frucht des Leibes. Wie kann dich dein Nächster beleidigt haben? Niemand wird beleidigt, denn nur von seinem eignen Herzen. Gesetzt, dein Nächster habe dich beleidigt, willst du dich noch mehr beleidigen? Dein Nächster hat dich erzürnet, willst du dich noch mehr erzürnen? Dein Nächster hat dir Schaden gethan an deinem Gut, du thust dir durch Eifer Schaden an deinem Blut; dein Nächster hat verletzt deinen Leib, du verletzest durch eigne Rache deine Seele dazu. Du willst Böses mit Bösem vergelten. Wem bist du gleich? Dem, der Koth mit Koth will abwaschen, dem, der seine Wunden mit eines andern Wunden heilen will. Warum suchst du dein Heil in deines Nächsten Unheil? Heißt das nicht Trauben suchen an dem Dornstrauch? Dein Nächster hat dich beleidigt, du willst ihn wieder beleidigen. Wer empfindet das größte Leid von der Rache, du, oder dein Nächster? Rache trifft gemeiniglich beide, den, der sie übet, und den, der sie leidet, doch jenen mehr als diesen. Die Biene, wenn sie im Zorn eines andern Fleisch vergiftet, verlieret sie darüber ihren Angel; du schadest deinen Beleidiger und verlierst drüber oft dein Leben, oft deine Seligkeit dazu. Zorn und Rachgierigkeit ist gleich einem Ungewitter, das sich selbst verzehrt. Vergeben ist besser als rächen, denn vergeben ist ein Zeichen einer Großmüthigkeit, rächen aber ein Zeichen der Kleinmüthigkeit. Gott vergiebt dir, vergieb du dem Nächsten. Vergebet, so wird euch vergiebt dir, vergieb du dem Nächsten. Vergebet, so wird euch vergeben. Durch Wohlthun kannst du dich am Feinde zum besten rächen. Hungert deinen Feind, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Durch Wohlthat wirst du das feindselige Herz gewinnen, das kalte Herz anzünden. Aus deinem Liebesfeuer wird ein Flämmlein inbrünstiger Gegenliebe in seinem Herzen anglimmen. Läßt sich der Beleidiger nicht finden, so ertrage das Unrecht mit sanftmüthigem stillem Geist auf Gott, befehl ihm die Rache, und erwarte die Zeit der Vergeltung mit Geduld; bleibt Gott mit seinem Gericht lang aus, werde nicht ungeduldig, sondern harre, bis dein Beleidiger das Maaß seiner Sünden erfüllt hat, und wisse, daß Gott den Verzug mit der Härtigkeit ersetze. Ich will die Beleidigung am Nächsten so rächen, daß Gott nicht Ursach habe, meine Rache an mir wieder zu rächen, das ist, ich will von Herzen vergeben. Das hilf mir, mein Gott! Amen.

Der Nußbaum.

Es hatten sich etliche gute Leute unter einen wälschen Nußbaum gesetzt, seines Schattens wegen des Tages Hitze sich zu bedienen. Der Prediger ging vorüber und warnte sie, daß sie sich nicht zu lange unter solchem Baume sollten aufhalten, weil sein Schatten der Gesundheit schädlich wäre und große Kopfschmerzen zu erregen pflegte. Als sie nun antworteten, daß sie nichts Schädliches empfunden, sagte er: Ihr

werdet es aber hernach und vielleicht erst auf den Morgen empfinden. Wir haben, fuhr er fort, an diesem Baum ein Vorbild der bösen Gesellschaft. Ein gottseliges Herz, welches wider seinen Willen mit unheiligen Leuten umgehen muß, meint oft, es wolle sich mit einem guten Vorsatz wohl verwahren, alle Sinnenpforten wohl verschließen und nichts Sündliches zu seinem Gemüth lassen eindringen, und dies scheint auch im Anfang glücklich von Statten zu gehen, allein hernach muß er mit Leidwesen befinden, daß die böse Gesellschaft wie dieser Baum gewesen, dessen Schatten kühl und anmuthig scheint, hernach aber allerlei Beschwerden verursacht; der Satan weiß hernach Alles, was vorgefallen ist, sich sein zu Nutz zu machen und alles fleischliche Wesen der Seele wieder vorzuspielen, daß sie oft in ihren heiligen Uebungen dadurch irre gemacht wird und ihre Andacht merklich geschwächt finden. Wohl sagt der gottselige Tauler: „Gleichwie du dich in dem Gebet finden wolltest, also sollst du dich auch außer dem Gebet halten, denn Dinge, die du mit Liebe außer dem Gebet übest, die fallen dir wieder ein beim Gebet, es sei dir lieb oder leid.“. Gewiß, wer unter den Tabakschmauchern sitzt, da er schon nicht mit trinkt, kann doch nicht verwehren, daß ihm der Geruch davon sollte etliche Tag anhängen. Also wer unter liederlichen Leuten ist, ob er schon ihren Scherz und Narrentheidung mit Verdruß und Widerwillen hört, wird doch nachher genug zu thun haben, daß er den sündlichen Einfallen widerstehe und des Satans Pfeile zurück schlage. Darum ein alter Lehrer sehr nachdenklich gesagt, die gottlosen Gesellschaften wären rechte Säugammen des Teufels. Am besten weit davon und mit ihnen unverworren; die wenige und sündliche Lust, die sie geben können, wird endlich den Herzen eine Last; — ihr Scherzen bringt Schmerzen, ihr Wein bringt Pein. Davon will ich euch noch einen andern Ort des obgemeldeten Tauler anführen: „Ach wahrlich,“ spricht er, „man kehre sich, wohin man wolle, oder zu wem man wolle in dieser Zeit, so findet man nichts andere, denn Falschheit und Untreue und Unfrieden in allen äußerlichen Dingen und lieblichen Personen; da man oft meint großen Trost und Ergötzung zu suchen und zu finden, da verlieren wir den innerlichen Trost und werden gänzlich beraubt des Friedens unsers Herzens, den wir lange Zeit gesammelt haben in Abgeschiedenheit, gewinnen großen Unfrieden in uns selber, daß wir uns verschulden mit unnothdürftigen, überflüssigen, unwahrhaftigen Worten und mit Zeit verlieren und sonst mit mancherhand Dingen, wovon unser Herz und unsere Liebe erkaltet und erlöschet, daß wir hernach ein großes Nagen und Beißen gewinnen in unserm gewissen.“ Ach, mein Gott! dies sagte dien Diener zu seiner Zeit, vor mehr als 300 Jahren; was würde er jetzt sagen, da Alles mit ärgerlichem, gottlosem Wesen überschwemmt ist, daß ein zartes Gewissen fast aus dem Hause nicht gehen oder sehen kann ohne Anstoß? Ach Herr! habe Acht auf meine Seele, bringe sie durch so viel Gefahr und Stricke des Satans wider seinen Dank hindurch zum ewigen Leben, so will ich deinen Namen preisen immer und ewiglich!

Paulus zu Lystra und Derbe.

Ap. Gesch. 14.

Es geschah aber zu Ikonium, daß sie predigten in der Juden Schule, also daß eine große Menge der Juden und Heiden gläubig ward. Und sie hatten ihr Wesen daselbst eine Zeit lang, und redeten frei in dem Herrn, welcher bezeugte das Wort seiner Gnade, und ließ Zeichen und Wunder geschehen durch ihre Hände. Da sich aber eine Verfolgung der Juden und Heiden erhob, sie zu schänden und zu steinigen, wurden sie deß inne, und entflohen in die Städte des Landes Lykaonien, gen Lystra und Derbe, und in die Gegend umher; und predigten daselbst das Evangelium. Und es war ein Mann zu Lystra, der war lahm von Mutterleibe, der hörte Paulum reden. Und als er ihn sahe, und merkte, daß er glaubte, ihm möchte geholfen werden, sprach er mit lauter Stimme: Stehe aufrichtig auf deine Füß! Und er sprang auf und wandelte. Da aber das Volk sahe, was Paulus gethan hatte, hoben sie ihre Stimme auf, und sprachen auf lykaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und zu uns herniedergekommen. Und nannten Barnabam Jupiter, und Paulum Merkurius, dieweil er das Wort führete. Der Priester aber Jupiters, der vor ihrer Stadt war, brachte Ochsen und Kränze vor das Thor, und wollte opfern, sammt dem Volke. Da das aber die Apostel, Barnabas und Paulus, hörten, zerrissen sie ihre Kleider, und sprangen unter das Volk, schrieen und sprachen: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen, gleichwie ihr, predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde, und das Meer, und Alles, was darinnen ist. Und da sie das sagten, stilleten sie kaum das Volk, daß sie ihnen nicht opferten.

Es kamen aber dahin Juden von Antiochien und Ikonien, und überredeten das Volk, und steinigten Paulum, und schleiften ihn zur Stadt hinaus: meineten, er wäre gestorben. Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf, und ging in die Stadt. Und auf den andern Tag ging er aus mit Barnabas wieder gen Lystra und Ikonien und Antiochien, stärkten die Seelen der Jünger, und ermahneten sie, daß sie im Glauben bleiben, und daß wir durch viele Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen. Und sie ordneten ihnen hin und her Aelteste in den Gemeinen, beteten und fasteten, und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren. Und zogen von dannen gen Antiochien, von dannen sie verordnet waren durch die Gnade Gottes zu dem Werk, das sie hatten ausgerichtet: Da sie aber dahinkamen, versammelten sie die Gemeine, und verkündigten, wie viel Gott mit ihnen gethan hätte, und wie er den Heiden hätte die Thür des Glaubens aufgethan.

Wie dort in dem Zauberer Bar Jehu der weltliche Widerspruch das Evangelium aus Boshafter Absicht aufhalten will, so droht es hier fleischliche Gutmüthigkeit aus nicht verstandenem Eifer zu verderben. Die Einwohner von Lystra halten die Apostel für heidnische Götter: aber die Apostel wollten nicht an die Stelle der Götzen treten, die sie stürzten: sie begehrten aus diesem Aberglauben keinen Nutzen zu ziehen. Sie gaben dem Herrn und seiner Wahrheit die Ehre — Eine neue Anfechtung kommt durch die Verfolgung jüdischer Widersacher über die Apostel des Herrn; sie machen die Erfahrung, daß wir durch viele Trübsal in das Reich Gottes gehen müssen. Doch der Herr stärkt die Seinen, daß von ihnen auch Trost und Friede zu Andern kommt. Welche Freudigkeit mag die Gemeinde erfüllt haben, wenn sie von den Leiden ihre Lehrer hörte und sah, wie immer neuer Segen durch sie zu den Heiden kam. Heil jedem, der durch seine Rede und seinen Glauben einem Unbekehrten die Thüre des Glaubens aufthut und so einer Seele zum Himmel verhilft.

Die Gemeinschaft mit dem Herrn.

Es ist nicht sowohl die Pflicht als auch das Vorrecht der Kinder Gottes tägliche Gemeinschaft mit dem Herrn zu haben, Ihn zu jeder Zeit an jedem Ort in seiner Nähe zu haben. Er hat versprochen bei uns zu sein „bis an der Welt Ende.“ Wessen Gemeinschaft könnte für uns so heilsam sein wie die Seine. Wer Anders redet solche Worte zu uns, daß auch wir noch sagen müssen: „Brannte nicht unser Herz in uns?“

Es giebt kein besseres Mittel als seine Gegenwart uns vor der Sünde zu bewahren; auch kann er uns am besten aufmuntern, unsere Pflichten zu thun; denn „er ist uns gemacht von Gott sowohl zur Heiligung wie zur Erlösung.“ Seine Gegenwart ist eine beständige Warnung vor den bösen Lüsten und Begierden, ein beständiger Sporn uns aufzurütteln aus unserer Gemächlichkeit und Lauheit. Werden wir des Morgens versucht an unsere Arbeit zu eilen ohne gelesen, ohne gebetet zu haben; wer Gedanke, daß er uns dadurch seine Gnadennähe entziehen möchte, genügt, daß wir uns als bußfertige Sünder vor dem Thron der Gnaden beugen, und an seinem Worte uns zu stärken suchen. Kommen wir in Versuchungen, uns liebkose, heftige Worte oder Bemerkungen gegen Andere zu erlauben, so genügt ein Blick unseres liebenden und gern vergebenden Heilandes, unsere Lippen zu versiegeln und unsere finstere Stirne zu erheitern. Bietet sich Gelegenheit für uns, Andere übervortheilen zu können, kommt die Selbstsucht und sagt: Dies ist nicht mehr als billig, Andere machen es auch so. Wenn Du diese Gelegenheit nicht benützest, benützt sie ein Anderer, und hast Du doch dazu ein Recht so gut wie Andre; so macht er uns sogleich darauf aufmerksam, daß uns die Rechnung Anderer nicht wird entgegen gehalten werden, daß uns vielmehr die Unsrige wird gezeigt werden, und daß er sie selbst mit durchsehen wird. Dieses genügt, ja es ist das beste Mittel vor irgend welchen Sünden zu schützen. Habe ich den Herrn Jesum bei mir, wie kann ich dann gefühllos, gleichgültig, untreu, unaufrichtig sein.

Nirgends kann uns aber die Gemeinschaft, die Nähe des Herrn erwünschter sein als in dem Krankenzimmer auf dem Schmerzenslager, oder in Zeiten großer Heimsuchungen. In Zeiten, in welchen menschliche Tröstungen uns in noch größere Versuchungen zu führen scheinen und er dann über den Wellen der Anfechtungen daher schreitet und uns mit seiner holdseligen Stimme entgegen ruft: „Fürchtet euch nicht, ich bin's.“ Da müssen die Wellen der Versuchung sich legen und es wird ganz stille. Wenn wir nicht den Unsern müssen das letzte Lebewohl sagen, wenn das Augenlicht immer matter und trüber wird, der Puls immer langsamer schlägt, der Athem immer schwerer wird, wenn die Freunde nichts mehr zu thun wissen, als unser Lager mit Thränen zu benetzen, dann erst wird seine Gegenwart wohlthuend für uns sein, dann erst wird seine Stimme einen recht herrlichen himmlischen Klang für uns haben und uns mit himmlischer Freude erfüllen. Wenn er aber uns am Ende zuruft: Kommt her ihr Gesegnete meines Vaters; ererbet das Reich, das euch bereitet ist, vom Anbeginn der Welt; dann erst erkennen wir völlig, was Jesu Gegenwart für uns ist.

(Sendb.)

Die Geduld des Herrn.

Gott ist groß! Doch wo ist er am größten? In seiner Gnade, in seiner Liebe oder in seiner Geduld? Es ist schwer, darauf zu antworten; es bleibt dabei: „Du bist groß, dein Name ist groß, du kannst es mit der That beweisen.“ Gott ist groß in der Geduld, das hat er bewiesen in alten Tagen. Mit erstaunlich großer Geduld hat er je und dann getragen die Gefäße des Zornes. Mit noch größerer Geduld hat er das Volk Israel behandelt. Er sandte demselben Propheten, die wahrlich keine freundliche Aufnahme fanden; und mit welcher Geduld erneuerte Gott die Sendung, wenn aus Liebe zur Sünde, aus Haß gegen die Wahrheit die ernste Zeugen entweder mit dem Schwerte getödtet oder gesteinigt worden waren. Bis endlich „kam zu seinem Tempel der Herr, den man suchte, und der Engel des Bundes, deß' man begehrte.“ Ein Blick auf Jesum und sein Leben sagt uns sofort, dieser von Gott Gesandte ist auch geduldig; denn trotz aller Feindschaft und alles Widerstrebens, trotz aller Unbilde, die ihm angethan wird, bleibt er sich gleich, fährt fort, die Sünder zu lieben und zu suchen. Man bemüht sich vergebens, ihn zu reizen. Ja, er steht einzig da in seiner Art. Verschmitzte Feinde umzingeln, böse Rotten umgeben ihn; aber er steht da wie einer mit strahlendem Angesicht, mit einem Herzen, in dem nur Liebe und Erbarmen glüht. Der Satan ist außer sich vor Bosheit, daß er dem Heiligen nichts anhaben, daß er sein Leben nicht beflecken kann. Endlich denkt er, Gottes Ehre zu schänden, er ist sich seines Sieges zu gewiß; und in der That, seine List, verbunden mit Härte und Grausamkeit, grenzt an's Unerhörte. Wie gemein und mit welcher Verachtung wird der Heilige behandelt! Und mit welcher Ausdauer! Langsam waren die Scenen der Folter und Qualen, wie die Peiniger der Heiligen aller Zeiten das langsame Quälen liebten, um ihrem Haß, ihrer Schadenfreude einen recht langen Genuß zu gewähren.—Doch nun erst erscheln die Geduld des Herrn, die bis dahin unbekannt gewesen war. Wo uns auch der Gepeinigte begegnet, überall müssen wir staunend ausrufen: O Lamm Gottes unschuldig, erfunden all'zeit geduldig! Er thut seinen Mund nicht auf unter den bittersten, schnödesten Anklagen seiner Feinde; kein Glied seines heiligen Leibes entzieht er ihrer Mißhandlung. Geduldig reicht er seine Hände dar zum Binden; geduldig hält er seinen Rücken hin für die Geißel; geduldig giebt er sein Antlitz preis ihren Schlägen und ihrem Speichel; geduldig streckt er sich aus auf dem Holz des Fluches, das er selber mit seiner letzten Kraft zur verhängnißvollen Stätte getragen. Nichts verräth Unruhe, Ungeduld, und wir können uns denken, wie Satan in Wuth und zugleich in Verlegenheit geräth. Er kann nichts mehr erfinden, seine Mittel der Grausamkeit sind erschöpft, er muß sich schon damit begnügen, zuletzt noch einmal die reine Seele des Dulders zu foltern, obgleich er weiß, daß er auch hier ebern ist und einen undurchdringlichen Panzer trägt. Die groß ist hier die Geduld, weil der Heilige die Sünde so empfindet, die ihn bis in die innerste Seele hinein erbeben macht. Doch er trinkt den bittern Kelch bis auf die Hefen. Wie groß ist die Gnade in dieser Geduld, denn er thut das Erstaunliche, das er nicht zu thun braucht, er thut's für Geschöpfe, die es wahrlich nicht verdient haben. So stirbt denn Jesus geduldig, wie er geduldig gelitten hat, und darin liegt der große Sieg seiner Sache und die Ueberwindung der satanischen Macht.

In dieser Geduld zieht sich das klare und bestimmte Vornehmen Gottes. So fest und sicher er bis dahin seinen Plan verwirklicht und sein erhabenes Ziel im Auge behalten hat, so bestimmt und sicher hat er nun sein Werk vollbracht; alle Versuche, es zu vereiteln sind gescheitert. Ungeduldig war die Menge der Feinde, ungeduldig war selbst die kleine Schar der Freunde, Gott in Christo allein war geduldig. „Die Geduld des Herrn achtet für eure Seligkeit.“—Groß ist seither die Geduld des Herrn im Erretten. Er kommt und klopft an des Sünders Herz. Er muß gehen ohne Einlaß gefunden zu haben. Der Sünder wähnt sich schon sicher, hat wohl das Klopfen längst vergessen. Auf einmal klopft's wieder an; schnell wird da drinnen noch ein starker Riegel vorgeschoben, aber es klopft so gewaltig, daß der Sünder denkt, die Thüre möchte erbrochen werden. Der Freund muß wieder gehen, aber wird er je wiederkommen? Gewiß, die Grenze seiner Geduld liegt fern. Er kommt wieder und ruft: „Du bist mein,“ und im Triumpf trägt er seine Beute heim.—Groß ist seine Geduld im Tragen. Seine Kinder werden ihm nicht zu lästig, nicht zu schwer; er giebt sie nicht auf, wirft sie nicht weg, und wenn sie fallen, läßt er sie nicht liegen.—Groß ist seine Geduld im Züchtigen. Er spricht nicht etwa: Da hilft nichts mehr, da ist alles Reden, Bitten und Strafen umsonst; er fährt fort mit seiner Zucht, bis die Erziehung vollendet ist.

Wie unähnlich sind wir Ihm! Wir sind flatterhaft, wetterwendisch. Wir sollten stehen wie eine Säule, an welcher zu lesen: Hier geht der Weg zum Himmel. Sollten dem müden Wanderer ein Trost, dem Verirrten und Verschlagenen ein Wegweiser sein; so aber gleichen wir der knarrenden Wetterfahne.—Wir sind ungeduldig gegen Gott. Wenn er uns Etwas geben soll, und er giebt's nicht gleich, hören wir bald auf zu bitten und meinen, es sei doch nicht zu erlangen. Soll uns der Herr von dieser häßlichen Gewohnheit befreien, soll er jene uns anklebende Sünde uns nehmen, und er läßt uns warten, um uns zu üben im Gebetskampf, dann ersaßt uns auch hier die Ungeduld, wir nehmen gar leicht an, wir werden nicht befreit von unsern Uebeln.

Wir sind ungeduldig gegen Menschen, gegen Sünder. Geben wir ihnen nach mit Geduld und Ausdauer? Ruhen wir nicht eher, bis unsere Kinder, unsere Freunde gerettet sind? Wie bald sind wir geneigt, sie aufzugeben. Wir sind ungeduldig im Tragen gegen schwache Brüder in Christo. Wir brechen bald den Stab über sie. Ungeduldig in unserm ganzen Streben, in unserm heiligen Kampf. Ungeduldig gegen uns selbst im Wiederanfangen des Guten. Aber geduldig sind wir gegen unsern alten Menschen, üben gegen ihn erstaunliche Nachsicht, und er weiß das zu benutzen. Er reckt und streckt sich, wenn ihm Etwas gegen seinen Willen zugemuthet wird; und nicht selten setzt er seinen Willen durch auf Kosten des vollkommenen Gotteswillens.

Wenn wir trotz dem beharrlich und geduldig werden, so ist es Abglanz des Bildes Gottes. Das Feuer der Neubekehrten kann täuschen; beharrliche Geduld ist ein Zeichen der Echtheit, ein Zeichen der Reife.

Wir wissen, was uns fehlt. Jesus ruft: „Lernet von mir;“ aber der heilige Geist spricht: „Geduld ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut und die Verheißung erlanget.“

(Sendb.)

Wir gehen zu dem Grabe eines Freundes und sagen: Ein Mensch ist gestorben; aber die Engel drängen sich darum und sprechen: Ein Mensch ist geboren.

Nach Rom oder nach Jerusalem ist es sehr weit und doch nichts dort zu holen; die Stadt des lebendigen Gottes ist so nahe, daß du sie täglich besuchen kannst.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Gedicht.

Jesus Christ, befreu' uns doch
Von allen Sorgen dieser Welt,
So daß wir einst auch sehen dich,
Wenn dieser Leib ins Grabe fällt.

Ach wende von uns gnädiglich
Alles Bös' und Ungemach
Und schenke uns auch mildiglich
Den Glauben, der auch selig macht.

Christi Blut, das macht uns rein
Von allem, das uns schädlich ist,
Er will, daß wir gehorsam sein,
So hilft er uns zu jeder Frist.

O so wollen wir aufs neu'
Streben, auch also zu sein,
Er will uns auch recht machen frei,
Wenn wir in allem sein getreu.

Bindet fest, ihr Liebe, jetzt
Den Glauben recht an Jesum Christ,
Er ist ein Helfer in der Noth,
Ein Tröster auch in Kreuz und Tod.

Ach, seid getreu und auf der Hut,
Es bringet ja das ew'ge Gut,
Er will uns ja verlassen nicht,
Noch geben mit uns ins Gericht.

Bald wirds um uns geschehen sein,
Bald werden wir auch geben heim
Zur Ruh', die er uns hat bereitet,
Die ewig auch im Himmel währt.

Er betet ja zum Vater sein,
Daß wir auch mögen bei ihm sein,
Zu kommen in die Ruh' und Freud
Und sehen seine Herrlichkeit.

Um unsertwillen hat er auch
Gelitten sehr viel Kreuz und Schmach.
Den Weg zur Ruh' hat er bereitet
Und uns von aller Schuld befreiet.

Thuet Buß' und glaubt an Gott,
Er ist der rechte Seelenhort,
Er schonte nicht seinen lieben Sohn,
Er gab ihn uns zum Gnadenlohn.

Erhalt uns dann in reiner Liebe,
Erweck in uns einen Geistestrieb,
Zu thun, was wir auch schuldig sein,
Daß wir uns von allem Blut befreien.

Recht zu kämpfen in dem Streit
Ist das Beste jeder Zeit,
Wenn der Feind bezwungen ist,
Komm doch bald, mein Jesus Christ.

J. B.

Vom Leiden des Erlösers überhaupt.

Wer rein von Sünde ist, hat dem Rechte und Gesetze nach Nichts zu leiden. Es wäre demnach nicht nothwendig, nicht einmal schicklich gewesen, daß Jesus irgend gelitten hätte, wenn nicht sein hohepriesterliches Amt, Sein freiwillig übernommener Beruf, als Mittler zwischen Gott und den Sündern die Sünden der letzteren zu versöhnen, es erfordert hätte. Alle Leiden Jesu ohne Ausnahme waren demnach Mittlerleiden, der ganze Stand seiner Erniedrigung selbst in sterblichem Fleische gehört dahin, Jesus hat die ganze Zeit Seines Lebens auf Erden den Zorn Gottes wider die Sünde des ganzen menschlichen Geschlechtes getragen, besonders am Ende seines Lebens, wo namentlich sein Seelenleiden in Gethsemane einen Grad der Stärke erreichte, der, wenn man von seinem Mittleramt absieht, wenn sein Leiden nur Leiden eines Propheten, eines Märtyrers der Wahrheit gewesen, unerklärbar bliebe. Die menschliche Natur Jesu schauderte vor dieser Leidenstaufe, wenn Er ihrer gedachte, Joh. 12, 27. Seine menschliche Natur kostete es einen schweren Kampf des Glaubens und Gehorsams, um den Rathschluß zu vollführen, dessen Miturheber Er war seiner göttlichen Natur nach. Die Freiwilligkeit seines Gehorsams bezeugt Er selbst Joh. 17, 18. und beweist sie mit der That nochmals bei seiner Gefangennehmung, Ebr. 10, 5 ff. in Beziehung auf Psalm 40, 7 ff., wo der Messias selbst sich dem Knechte vergleicht, der sich freiwillig Knecht bis in den Tod zu bleiben verpflichtet, 2 Mos. 21, 5. 6. Darum führt Er den Namen „Knecht des Herrn," Jes. 49, 3. 53, 11. Sehr merkwürdig ist, daß Gott sein Wohlgefallen an diesem Gehorsam zu drei verschiedenen Malen durch eine Stimme vom Himmel bezeugt; bei seiner Taufe, Matth. 3, 17. (nur in seiner Eigenschaft als Vertreter der Sünder ließ Er sich taufen), bei seiner Verklärung, Matth. 17, 5., und drei Tage vor seinem Tode in Jerusalem selbst, Joh. 12, 27.

Der eigentliche Zweck des Todes Jesu war die Sühnung der Sünde, ohne welche keine Erlösung der Sünder möglich war. Wäre Er ohne Tod in die Herrlichkeit eingegangen, so wäre Er allein eingegangen, wie ein Weizenkorn, das nicht in die Erde kommt, nicht erstirbt, aber auch keine Frucht bringt. Durch seinen Tod wurde er für Unzählige die Ursache des Lebens und der Seligkeit. Ebr. 5, 9.

Indeß hat sein Tod auch noch andere bemerkenswerthe Seiten. Derselbe war ganz eigentlich der Tod eines Bekenners und Märtyrers der Wahrheit, 1. Tim. 6, 13., insbesondere der Wahrheit, daß Er der verheißene Messias und Heiland der Welt und Gottes Sohn sei, denn hierauf wurde er zum Tode verurtheilt. Joh. 19, 7. und Luk. 22, 66 ff. Das Vorbild der Heiligkeit, das uns Jesus gegeben in vollendeter Reinheit und Liebe, leuchtet nirgends heller und erwecklicher, ist nirgends rührender und ergreifender, als in der Geschichte seiner letzten Leiden und seines Todes. 1 Petr. 2, 21., so wie es umgekehrt keinen treueren Spiegel des menschlichen Verderbens in allen seinen Gattungen giebt, als die Geschichte der Verurtheilung und Hinrichtung Jesu. Endlich ist der Fürst dieser Welt und Feind des menschlichen Geschlechtes auf Golgatha rechtlich überwunden worden, 1 Mos. 3, 15. Matth. 12, 29. Weil die Sünde nach Gottes gerechtem Urtheil mit dem zeitlichen und ewigen Tode bedroht war, so hatte die Herrschaft Satans einen rechtlichen Grund, er konnte mit Klagrecht auftreten, denn die göttliche Gerechtigkeit war gegen die Sünder für ihn. Dieser Harnisch aber, diese Rechtsansprüche Satans, wurden ihm auf dem Wege des Rechts genommen und eine völlige Erlösung seiner Gefangenen möglich gemacht. Der Kopf wurde ihm zertreten. In so fern ist der Fürst dieser Welt schon gerichtet. Darum aber ist Satans Herrschaft noch keineswegs faktisch zerstört. Dieß kann nur stufenweise geschehen, denn die Gefangenen werden nicht frei, wenn sie nicht wollen.

(Christenbote.)

Ein zartes Gewissen.

Ein zartes Gewissen ist wie eines Menschen Augapfel, wir können das geringste Stäubchen darin nicht leiden. Es gibt keinen sicherern und besseren Weg, um zu wissen, ob unser Gewissen böse oder gut sei, als zu bemerken, was für einen Eindruck kleine Sünden auf dasselbe machen. Wenn wir nicht sehr besorgt sind, allen Schein des Bösen zu meiden und alles Sündliche zu verabscheuen; wenn wir nicht so viel beunruhigt werden über die Eitelkeit unsrer Gedanken und Worte, über das Aufsteigen in uns von sündlichen Begierden, als es früher der Fall war: so können wir zum Schluß kommen, daß unser Herz in einem verhärteten und empfindlosen Zustande ist; denn ein zartes, gutes Gewissen kann eben so wenig kleine als große Sünden zulassen.

Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager.

(Psalm 4, 5.)

Der Psalmist empfiehlt hier ein Selbstgespräch, nicht wie der reiche Thor es führte: „Liebe Seele, du hast nun einen großen Vorrath auf viele Jahre, iß u. s. w., sondern ein Selbstgespräch zur Dämpfung des Zornes. Zürnet ihr, so sündiget nicht. Dagegen: redet mit euren Herzen auf eurem Lager und höret. O, wie gut wäre es, wenn man alle Dinge, die einem zum Zorn reizen wollen, erst eine Nacht lang auf dem Herzen trüge und sich mit seinem Herzen darüber bespräche, aber auch mit dem Herrn. Solche Selbstgespräche kommen in den Psalmen oft vor. Psalm 42. und 43.: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihn noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist." Wie manche traurige Seele könnte sich selbst erquicken, wenn sie mit ihrem Herzen redete auf ihrem Lager, wenn sie ihm Gottes theure Verheißungen vorhielte, wenn sie es erinnerte an seine wunderbaren Führungen in vergangenen Tagen. Wie manche schwere Anfechtungen von Klein- und Unglauben könnte auf diese Weise vertrieben werden? „O, ihr Kleingläubigen, was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht Brod habt? Denket ihr nicht daran, da ich euch Brode brach unter fünf Tausend, wie viel Körbe hobet ihr da auf? Und da ich die sieben brach unter die vier Tausend, wie viel Körbe voll hobet ihr da auf?" Welche Seele, die den Herrn kennt, hat nicht schon Erfahrungen gemacht, die ihr in gegenwärtigen Tagen ein Trost sein können? O, angefochtene Seele, gedenke der früheren Lage! Rede mit deinem Herzen auf deinem Lager. Ermuntere dich selbst, fordere deine Seele zum Preise Gottes auf wie David, Psalm 103.: „Lobe den Herrn, meine Seele, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergeibt und heilet alle deine Gebrechen."

(Sendb.)

Verheirathet.

Am 2. April 1868, durch Pred. Joseph Goldschmitt: Johannes Schalt, von Bee County, Iowa, mit Maria Hoffstetler, von Henry County, Iowa.

Am 23. April 1868, im Hause des Vaters der Braut, durch Pred. Joseph Goldschmitt: Jacob Conrad, von Henry County, mit Katharina Schlader, von Washington County, beide von Iowa.

Gestorben.

Am 23. Februar 1868, in Waterloo, Ontario, Canada, Joseph Oberholzer, im Alter von 81 Jahren, 2 Monaten und 5 Tagen. Er hatte sich nie an eine Gemeinde geschlossen. Er zeigte eine Art Separatisten-Glauben, doch schien ihm das Heil seiner Seele am Herzen zu liegen während seiner Krankheit. Er hinterläßt eine Wittwe, ihren Verlust zu betrauern.

Am 1 März, in Columbiana Co., Ohio, Peter Lehman, im Alter von 74 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen. Er wurde bei Nolp's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern Jacob Culp und Joseph Bigler über Offenb. 14, 12—13. gehalten.

Folgendes hätte schon in die letzte Nr. eingerückt sein sollen; wurde aber übersehen. Wir bitten um Entschuldigung. (D. Red.)

Am 2. März 1868, in Hickory County, Missouri, an Typhusfieber, Catharina Oesch, Ehegattin von Christian Oesch, früher von Canada nach Iowa und von da nach Missouri, wo sie schon zwei Jahre wohnhaft waren. Sie war von dem Geschlecht Namens Ebenauni sammt acht Kinder, ihren Abschied zu beweinen. Es war auch eine schöne Anzahl Menschen gegenwärtig, sie zu begleiten nach ihrem Grabe. Es war kein Prediger gegenwärtig, es wurden aber schöne Begräbnißlieder gesungen. Es wurde auch das 15. Capitel der 1. Epistel an die Corinther gelesen und viele schöne trostreiche Sprüche und Vermahnungen gethan durch Bruder Klopfenstein. Es sind jetzt ohngefähr 25 Familien von den Amisch-Mennoniten an diesem Ort und haben noch keinen Prediger. Wir sind hier wie die verlornen Schafe, die keinen Hirten haben. Wir versammlen uns alle zwei Wochen an einem bestimmten Ort und wird gesungen, gelesen und gebeten. Ist nicht Jemand, der uns zu Hülfe könnte kommen und das wahre Wort Gottes und die reine Lehre Jesu Christi verkündigen uns, die wir fast in einem heidnischen Lande wohnen, aber doch nach dem Natürlichen freundlich und angenehm? O waren doch unsere Herzen und Seelen auch so wie das Land. Wenn es gepflügt und gesäet wird, so bringt es hervor Frucht, das man einsammelt und lebet davon. Unsere Bitte ist um solch einen Mann, der arbeitet und säet einen geistlichen Saamen in unsere Herzen, die könnte eingeerndet werden und dienet zum ewigen Leben.

Am 4. März, plötzlich, in Fayette County, Pa., Margaretha, Ehegattin von Jacob Johnson, im Alter von ungefähr 40 Jahren. Sie hinterläßt ein 3 Wochen altes Kind. Sie hatte eben ihr Kind angekleidet, es zur Ruhe hingelegt, und gesagt: Nun wird es gut ruhen können, als etwas plötzlich über sie kam und sie in zwei Stunden darnach starb.

Am 31. März, Jacob Gottschall, von Walnut Creek Township, Holmes County, Ohio, im Alter von 83 Jahren, 5 Monaten und 17 Tagen. Er wurde am 2ten April an Culps Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von M. Shoup und H. Kilmer über 2 Cor. 5, 1. gehalten. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde.

Am 8. April, in Clarence Center, Erie County, N. Y., Sea, Ehegattin von Moses Martin, und Tochter von Jacob und Katharina Eichleman, im Alter von 30 Jahren, 11 Monaten und 19 Tagen. Sie fiel am 7ten krank, starb am 8ten und wurde am 10ten beerdigt. Sie hinterläßt einen Gatten und sechs Kinder, ihren Verlust zu betrauern. Wir hoffen unser Verlust ist ihr Gewinn. Sie schied in heiteren Hoffnungen ab. Leichenreden wurden von Johannes Happ über 1 Thess. 4, 13. in deutscher und von Pred. Shaut über Ps. 23, 4. in englischer Sprache gehalten. Die Verstorbene war ein treues Mitglied der Brüder Gemeinde.

Am 10. April, in Penn Township, Lancaster Co., Pa., Pred. Jacob Hershey, im Alter von 67 Jahren, 6 Monaten und 3 Tagen. Die Leichenrede wurde von Jacob N. Brubacher und Johannes Bomberger gehalten. Text: 2 Tim. 4, 7—8.—„Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben." Möge solche die Hoffnung jedes Christen sein.

Am 20. April, in Danvers Township, McLean Co., Illinois, an Altersschwäche, John Plank, im Alter von 74 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen. Der Leib wurde am 22. beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine Rede gehalten wurde von Prediger Joseph Stucky in deutscher und von Pred. Lorenz in englischer Sprache über Joh. 17.

Mein Leib wird hier der Würmer Spott,
Die Seele ist bei ihrem Gott,
Der durch seines Sohnes Todes Bitterkeit
Sie hat erlöst zur Seligkeit
Die manche Widerwärtigkeit
Betrauf mich in der Lebenszeit,
Nun aber ist mir nichts bewußt
Denn ewiglche Himmelslust;
Sollt' es euch dann nicht tröstlich sein,
Daß ich so sanft geschlafen ein,
Daß mir das liebe Jeßulein
Berühret meine Todesbein.

Am 24. April, in West Hempfield Township, Lancaster County, Pa., Andreas Hershey, im Alter von 89 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen. Er begehrte, von diesem Leben Abschied zu nehmen. Wir hoffen, er ist in eine bessere Welt gegangen, wohin Kummer und Sorge nie mehr kommen kann, aber wo Freude und Friede ewig sein wird. Seine Leichenrede wurde von Heinrich Schenk, Christian Herr und Jacob N. Brubacher, von letzterm in englischer Sprache gehalten. Text: Phil. 1: 23—24.

Am 7. May, sehr plötzlich, in East-Hempfield Township, Lancaster Co, Pa., Fanny, Ehegattin von Br. Joseph Hirsch, im Alter von 30 Jahren, 10 Monaten und 26 Tagen. Sie war ellliche Jahre ein treues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Sie hinterläßt sechs Kinder—das jüngste nur 3 Wochen alt—die von einem trauernden Gatten besorgt sein müssen. Sie wurde am 9ten beerdigt. Leichenreden wurden von Christian Nissley, Johannes Brubacher und P. Nissley gehalten.

Am 7. Mai, in Milton Township, Wayne County, Ohio, Lea Blauch, im Alter von 24 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen. Sie wurde am 9. an Hoffs Versammlungshaus beerdigt, zu welcher Gelegenheit eine Leichenrede von Christian K. Yoder über Prov. Sal. 12: 1, und von J. K. Yoder über Phil. 1: 19—21. gehalten. Sie hat schon beinahe 7 Jahre einen Bund mit ihrem Erlöser und Seligmacher, Jesu Christo, aufgerichtet und war ein getreues Glied in der Amischen Mennoniten Gemeinde und hat diese Welt verlassen in einer lebendigen Hoffnung, die Himmelskrone zu erlangen.

Am 8. Mai, in Rapho Township, Lancaster County, Pa., Jacob Krisman, in Alter von 84 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Er litt viele Jahre an Rheumatismus und Herzwassersucht. Am Sonntag, den 10., wurden Er lit viele Jahre an Rheumatismus und Herzwassersucht. Am Sonntag, den 10., wurden am Hause leichenreden von Jacob N. Brubaker, Johannes Landes und Johannes Brubaker gehalten. Er wurde im neuen Kirchhof zu Krismans Versammlungshaus beerdigt. Selig sind die, welche in den Herrn sterben, und wir hoffen daß er nur nach seiner ewigen glücklichen Heimath gegangen ist.

Am Freitag, den 15. Mai, in Fayette County, Pa., Magdalena, Ehegattin von Johannes Hunsicker und Tochter von Br. Nickolaus Johnson, im 41sten Jahre ihres Alters. Sie war willig zu sterben und redete ernstlich mit all ihren Freunden. Sie hatte vier Kinder, die beerdigt waren, und sagte: „Mich dünkt, ich sehe meine Kinder an der Thür stehen auf mich warten." Ungefähr eine halbstunde vor ihrem Abschied, sagte sie: „Dieses ist mein Vater" und, ihre Hand bietend, sagte: "Good bye" (Adieu). Ihr Gatte sagte, er wünsche, sie möchte genesen, Eine leichenrede wurde also zu sterben. Sie war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde, Eine leichenrede wurde von Pred. Rosberger gehalten. Text: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft" u. s. w.

Brief-Liste.

Jonathan Schmucker, Jacob S Miller, Pred. Peter Nißley, David Plank.

Briefe mit Geld.

A.—J W Albrecht $1; Abbie Angeny $1 10; Johannes Albrecht 75 Cts.

B.—Christian Burkhardt $1; Heinrich Bär $1 50; Abm. Bischy $1; Jacob Brenneman $1 25; Amos Bruce $1; Christian Brenneman 30 Cts; Daniel Brubacher $1 50.

D.—G Deumling 10 Cts.

F.—Samuel Furter 10 Cts; Annie Freed $1.

G.—Samuel J Grove $1; Abm. Gehman 10 Cts., sollen wir die Zeitung nach New Britain oder Doylestown schicken?

Samuel R Heß $1; Peter Hostetler 50 Cts; Samuel Huber 50 Cts; L D Hartman $1; Mary Harp 20 Cts; Amos Herr $1; Theobold Haushalter $2; Wm. Haldeman $1 60; Jacob Hoover $7 10; Jonas Harshberger $1; Isaac Horst $1 50; Jacob Huver 45 Cts; Michael Horst $1 50.

J.—J Yoder $1; Peter Jordy $1.

K.—Catharine Kratz $1 50; Jacob Kindy $1; David Kauffman (Summerfield) $1 10; David Kauffman (W. Liberty.) $1 50.
L.—Levi Landis $2; Johannes R Lehman 25 Cts; Jacob Lapp $1 05; Heinrich Lentz und S Groff $1 50; Jacob Lehn 50 Cts; Jacob Lehr $1 50.
M.—Jacob Miller $1; Isaac H Moyer 25 Cts; Benuel Mast $1 50; Elisha Martin $50 Cts; Johannes McCartney $1; Sarah Metzger $1.
N.—Christian Nafftziger $2 75; Johannes Neiswanger 08; Peter Nafftziger $2 00.
O.— A Overholt $1 50.
R.—Lewis Ridenour $1; Benedict Reinhart $1 60; Samuel Reesor $1 30; Abm. Reiff $2.
S.—Katie Sloneger $1; Heinrich Stenk $1; Adam Shaffer $2; C H Stolzfus $1 75; Arthur Saltman $1 08; Abm. Shank $1 50; Johannes Stahly $2 50; Jonathan Schmucker $1 60; Johannes Steinman $2; Elias Schneider $1, die Zahlung ist richtig. Christian D Scherz $1.
U.—Peter Unzicker $1; Jacob Unzicker $1; Peter Unzicker $1 40.
W.—Samuel H Wagler $3 09; Heinrich Wismer $1 60; Christian Wagler $1; Joseph Wenger $1; David Weaver jun. $2 60; Christian Wismer $1 50.
Z.—Lewis Yoder $1.
Z.—Shem Zook $1 50; Johannes Zimmermann $1 50.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Express, (Main Line,)	1,25, A. M.	Express,	2,10, A. M.
Mail, " "	9,20, " "	"	5,10, " "
Express, " "	11,00, " "	"	5,10, P. M.
Mail, (Air Line,)	10,50, " "	Mail,	6,50, " "
Express, " "	9,15, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 1,25, A. M.
Mail, 9,20, A. M.
Express, 11,00, A. M.

These trains connect at Detroit with the Great Western Railway of Canada, the only railway by Niagara Falls and Suspension Bridge, making the shortest, quickest, cheapest and most desirable route to all eastern cities. Passengers leaving Elkhart by this route at 1,25, A. M., arrive in New York at 2,10 the next afternoon. Those leaving Elkhart at 11,00 A. M. arrive in New York at 10,30 the next evening.

R. K. Brush, Ticket Ag't.

Elkhart, May 1868. Great Western Railway.

Anrede an die Jugend.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom Seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten, und dem Gehorsam dem Worte Gottes, und der reine Uebergabe der Seelen an seine Hand zum theil vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, Prediger der Mennoniten Gemeinde, zu Neu Holland, Lancaster County, Pa. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein von 96 Seiten und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt:

1 Exemplar, Portofrei gesandt, ...25
5 " " 1,00
Per Dutzend " " 2,25
Zu haben an dieser Druckerei.

Zur Beachtung.

Gebunden sind in unser Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch $3. 25.
" " " 1864, 65 u. 66, englisch $3. 25.
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, . . . deutsch $1. 25.
" " " 1867, . . . englisch $1. 25.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen; wird jetzt herausgegeben von John F. Funk, in

Elkhart, Elkhart County, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1.36
" " " " das deutsche und englische Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " " " das deutsche und englische Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " " " das deutsche und englische Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herald der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office:

Christianity and war	$ 0.10
Dymond on war	0.40
Should Christians fight?	0.10
English Mennonite Hymn-Book	0.75
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	0.50
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch	0.50
" " " englisch	0.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein	5.00
Ahn's Method of learning the German Language - - -	$ 1.00
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.; per Post = =	.75
Wandelnde Seele	1.50
ABC Bücher	20 bis 30
Erstes Lehrbuch für Kinder	0.30
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen.	
Herold der Wahrheit, deutsch, 1. bis 3. Jahrg., fein gebunden	3.50
" " englisch, 1. bis 3. " "	3.50

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet **„Hoffart und Demuth,** einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$0.08
Per Dutzend " " " "	0.60
Per Hundert " " " "	5.00
Per Hundert durch Expreß	4.50

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Bruderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 7. Elkhart, Indiana, Juli 1868. Ganze Nummer 55.

Kommt zu Jesu.

Kommt und hört, was Jesus sagt,
Er ruft: Kommet her zu mir
Alle, die vom Durst geplaget,
Kommet doch und kauft von mir,
Hier ist alles überflüssig,
Hier ist Brod und Milch und Wein,
Kommt und nehmet unentgeldlich,
Kommt und trinket, alle, fein.

Warum zählt ihr euer Geld dar,
Wo kein Brod zu haben ist,
Und auch eure Arbeit gar,
Da doch kein Sattwerden ist.
Kommt und trinket von der Quelle,
Die von meinem Leibe fließt,
Denn sie ist so klar und helle
Und der Strohm auch immer fließt.

Kommt her, die ihr mühselig
Und so sehr beladen seid,
Ich will euch erquicken fröhlig,
Eure Last von euch wegthun;
Nehmt auf euch mein Joch, das sanft ist,
Mein Last ist auch sehr leicht,
Kommt, wo Friede ist zu finden,
Der der Seele Ruhe zeigt.

Kommt, die Hochzeit ist bereit
Und das Mastvieh ist geschlachtet;
Es ist Alles zubereitet,
Hier ist nur, was fröhlich macht,
Kommt und werdet Tischgenossen
An dem großen Freudenmahl,
Dann ich hab mein Blut vergossen
Für der Sünder große Zahl.

Warum sollten wir noch weilen
An der Welt und ihrer Freud,
Warum nicht zu Jesu eilen,
Der doch immer steht bereit;
Er ruft immer voll Erbarmen,
Er spricht: „Kommet her zu mir,
Kommt und laßt mich euch umarmen;"
Er ruft ja zu mir und dir.

Laß uns gehen, weil noch Gnade
Und die Thür noch offen steht;
Laßt uns gehen und das gerade;
Laßt uns gehen, eh' es zu spät,
Eh' die Gnadenzeit verflossen,
Eh' es heißt Mitternacht,
Eh' die Thüre ist verschlossen
Und wir draußen stehen verachtet.

Gott wäscht unsere Augen in Thränen, bis sie das unsichtbare Land erblicken, in welchem es keine Thränen mehr geben soll. O Liebe, o Trübsal, ihr seid unsere Führer, zeigt uns den Weg nach dem großen, luftigen Raume, durch den unsere Lieben gegangen sind. Wie die Spürhunde leicht der Witterung folgen, so lange der Thau noch nicht vergangen ist, so lehrt Gott uns, so lange unser Kummer noch frisch ist, folgen und unsere Theuern im Himmel suchen!

Die Erziehung der Kinder.

Und, ihr Väter, reizet euere Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Eph. 6, 4.

Es giebt einen herrschenden Sinn bei vielen Eltern, daß die Erziehung ihrer Kinder in der Furcht und Vermahnung zum Herrn kein Theil ihrer väterlichen Pflicht sei. Dieses aber ist ein großer Irrthum. Der weise Mann Salomo sagt: „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird." Und der Apostel ermahnt uns, unsere Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn zu erziehen.

Der Sinn, daß es nicht der Eltern Pflicht sei, ihre Kinder zu unterrichten und zu erziehen in Religionssachen ist der Welt im Allgemeinen, und der Gemeinde insonderheit sehr schädlich. Es versinkt das aufwachsende Geschlecht in Ungerechtigkeit und führet zu vollkommenem Verderben des Christenthums. Dieser Sinn ist ein Same, vom Satan, dem Seelenfeind, gesäet, um dadurch eine allgemeine Landstraße zu öffnen, wodurch er es sich möglich macht, die Menschen mengeweise zum Verderben zu führen, und sie in die ewige Pein zu stürzen. Giebt es nun einen einzigen Vater oder eine einzige Mutter, die diesen Gedanken in ihrem Herzen hegen, ich bitte euch, um Christi Willen, werfet ihn von euch, stoßet ihn weg, als wie ihr eine giftige Schlange von euch stoßen würdet. Denn ein solcher Gedanke redet mit lauter Stimme: Verderben für jede Gemeinschaft, Verderben für die Kirche Christi auf Erden, und stehet gänzlich im Widerspruch mit der Liebe gegen ihre Kinder, die man hofft bei allen Eltern zu finden; mit jedem Grund der Wahrheit des Worts, und mit dem ersten und höchsten Gebot des allweisen und allmächtigen Gottes.

Jene Eltern, die noch in einigem Maße ihre Kinder lieb haben, können nicht wohl anders thun als dasjenige, welches in jeder Hinsicht zum Nutzen ihrer Kinder dient, nicht allein in Beziehung auf zeitliches Gut, sondern auch in Bezug auf geistliches und ewiges Gut. Nun finden wir, daß fast alle Eltern sich anstrengen, um, der äußerlichen und weltlichen Wohlfahrt nach, ihre Kinder in den besten Stand, der ihnen möglich ist, zu stellen. Sie geben ihnen Kleider und Speise, so lang sie es nöthig haben. Sie geben ihnen eine Heimath, beschützen und beschirmen sie, bis sie selbst ihnen eine Heimath verschaffen können. Sie geben ihnen den nothwendigen gemeinen Schulunterricht; sie lehren sie arbeiten, ziehen sie auf zu einer oder der andern Handthierung, wodurch sie sich die nothwendigen Lebensbedürfnisse verdienen können. Und solches ist alles recht. Keiner, der dieses vernachlässiget, kann mit der Wahrheit bekennen, daß er seine schuldige Pflicht gethan hat, aus der Ursache, weil es aller Eltern Schuldigkeit ist, für ihre Kinder zu sorgen, für das, was die

natürliche, wie auch die geistliche Nothdurft und Wohlsein ihrer Kinder betrifft. (Ich meine hiermit nicht das Unnöthige und Ueberflüssige, welches viele, besonders die Reichen und Wohlhabenden zu viel geneigt sind, an ihre Kinder zu verschwenden.) Ich habe im Zweck allein die nothwendige Lebensbedürfnisse und Wohlsein.

Aber wie sonderlich ist es, daß so viele Eltern, wie Martha, sich viele Mühe und Sorgen machen über irdische und äußerliche Sachen (ich meine aber nicht zu sagen, daß diese versäumt oder vernachlässiget sein sollten), und vergessen, daß Eins Noth ist; und nehmen gar nicht wahr den Spruch des weisen Salomo, die ernsthafte Ermahnung des Apostels und über Alles die Gebote des großen Gottes, der ausdrücklich geboten hat, daß die Kinder unterrichtet sollten werden und daß sein Name sollte bekannt gemacht werden unter Kindern und Kindeskindern auf das alle wissen sollten, daß er der Herr unser Gott ist, der Wunder gewirket hat unter den Menschenkindern in allen Zeitaltern der Welt. Alse, spricht der Herr zu Mose, habe ich gethan, „daß du verkündigest vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinder, was ich in Egypten ausgerichtet habe, und wie ich meine Zeichen unter ihnen bewiesen habe; daß ihr wisset, ich bin der Herr." 2. Mose 10, 2. „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest. Und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein, und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben, und an die Thore." 5. Mose 6, 6—9. 11, 18—21. „Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, daß ihr euern Kindern befehlet, daß sie halten und thun alle Worte dieses Gesetzes." 5. Mose 32, 46.

Hier sehen wir, daß Israel ihre Kinder in den Befehlen des Herrn sorgfältig und fortwährend haben unterrichten sollen. Sie mußten gebieten hin, gebieten her, harren hier, harren da. Du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest. Merket, o christliche Eltern, diese Worte! Wie fleißig und wie stets war es gefordert von jüdischen Eltern, ihre Kinder zu unterrichten! und ist es nicht gerade so nothwendig in unserer Zeit als es jemals war? Sind unsere Kinder besser als ihre waren? Sind unsere Kinder weniger zur Sünde geneigt, weniger Gott zu vergessen geneigt, weniger geneigt abzutreten von Gottes Wegen und der Wahrheit als die Kinder der Israeliten?

Nun wird es behauptet, daß es nicht nothwendig ist um besondere Anstrengungen und Einrichtungen zu machen um die Kinder zu unterrichten, dieweil, sagen sie, wir haben unsere regelmäßige Versammlungen in unseren Versammlungshäusern, wo Alte und Junge hingehen können und Unterrichtung empfangen, das wollen wir zugeben. Das ist schon gut. Das jüdische Volk hatte auch seine Gottesdienste, seine Feste und Opfer beständig, täglich. Trotzdem hat doch der Herr selbst Befehl gegeben, daß sie ihre Kinder in ihren Häusern unterrichten sollten, auf dem Wege, überall und zu allen Zeiten sollten sie suchen ihre Kinder in den Geboten des Herrn zu unterrichten. Und wenn wir es recht betrachten, so werden wir wohl finden, daß solches nicht hinlänglich ist. Der gewöhnliche Gottesdienst ist ganz recht und gut, aber durch diesen allein ohne besondere Hülfe und Anstrengung der Eltern können die Kinder nicht in der Furcht und Vermahnung zum Herrn auferzogen werden. Und Eltern können auch nicht ihre schuldige Pflicht auf den Schullehrer, auf den Prediger, oder auf die Gemeinde hinlegen. Sie müssen ein Jeder seine eigene von Gott auferlegte Pflicht und Schuldigkeit wahrnehmen und thun. Wenn dieses nicht so wäre, warum sollte der Apostel die Eltern vermahnen, ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen? Warum konnte er dann nicht gerade sowohl zu ihnen sagen: „Euere Kinder sind besorgt, die Gemeinde wird auf sie Acht geben. Ihr braucht nicht mehr besorgt sein um sie zu unterrichten. Lasset sie nur mit Frieden." Aber trotzdem sagt er: „Erziehet sie in der Zucht und der Vermahnung zum Herrn."

Wir brauchen gar nicht weit um uns her schauen um die Folgen solcher Nachlässigkeit der Geboten Gottes zu sehen. Und ist es ein Wunder, wenn Kinder daheim von ihren Eltern nicht unterrichtet werden und haben auch kein Schulunterricht, wo ihnen gesagt wird, was recht oder unrecht ist, gut oder böse, und noch zuweilen lieber in der Eitelkeit, in Sünde und Gottlosigkeit aufgemuntert als wie in Keuschheit, Gerechtigkeit und Gottesfurcht unterrichtet? Ich sage nochmals, ist es ein Wunder, daß sie in der Unwissenheit aufwachsen, daß sie in allerlei Grobheiten sich einlassen? sich unordentlich gegen Gott und Menschen betragen und weder die Gebote Gottes noch die Ordnungen der Menschen beobachten? daß sie den Gottesdienst verachten? den Sabbath schänden? Vater und Mutter durch Ungehorsam und unordentliches Betragen entehren? lernen lügen und betrügen? allerlei sündlichen, eiteln und gottlosen Weltmoden nachmachen? sich den Leuten mit ihrem faulen, eiteln Geschwätz und Afterreden lästig machen, daß sie sich mit Zuträgerei, Ohrenbläserei, Verläumdung und Klatscherei abgeben? In lustige Gesellschaft, auf Bälle, Theaters u. s. w. hingehen? tanzen, spielen, fressen, saufen, ihre Zeit in Müßigkeit und sündlichem Wesen zubringen? Ist es ein Wunder, daß sie sollten lernen fluchen, fechten, stehlen, morden, Hurerei, Zauberei, Abgötterei und allerlei ungöttliches Wesen treiben? Ach! wie bedauerlich ist es doch, daß manche Eltern ihre Pflichten nicht besser wahrnehmen, daß sie nicht mehr betend, mehr ernstlich sind in ihrer Schuldigkeit gegen ihre Kinder? Wenn Eltern ihre Schuldigkeit nicht wahrnehmen, wer, ach! wer will sich vorstellen, was aus ihren Kindern werden kann? Siehet den verlassenen Verbrecher in seinem einsamen Kerker! Was brachte ihn dahin? Die Nachlässigkeit meiner Eltern, daß sie mich nicht in dem, was recht ist, unterrichtet haben und sind mir ein schlechtes Vorbild geworden, wodurch sie mich staffelweise von einer Sünde zur andern führten bis ich jetzt hier bin, wo ihr mich siehet. Folgendes entnehme ich aus einem englischen Buch, welches klar beweiset die schreckliche Gefahr, der nachlässige und ungetreue Eltern ihre Kinder aussetzen und es sollte eine feierliche Warnung sein für alle, die die unchristliche und unevangelische Meinung hegen und behaupten, daß es unnöthig sei, eine besondere Anstrengung zu machen, die Kinder im Glauben, in der Wahrheit und im Weg des Lebens zu unterrichten.

„Einige Zeit zurück war ein feiner junger Mann einer vorsätzlichen Mordthat schuldig erklärt und lag in seinem Kerker unter Todesurtheil. Als seine Mutter ihn im Gefängniß besuchte, wandte er sich um zu ihr und sprach: „Wärest du nicht schuld gewesen, so würde ich niemals hieher gekommen sein!" Sie antwortete ihm: „Ich bin versichert, daß ich Dir niemals gesagt habe, etwas schädliches zu thun." Mit schrecklichem Nachdruck erwiderte er: „Ich bin versichert, daß Du mir niemals gesagt hast, etwas Gutes zu thun!"

Ich habe öfters beobachtet auf dem Lande und in den Städten, daß jene Kinder, die frommen und gottesfürchtigen Eltern hätten, sind im Allgemeinen ordentlicher in ihrem Betragen gegen alle Menschen, sind tugendsamer, haben auch gewöhnlich eine bessere Moral, dieweil diejenigen, die nachlässige und gottlose Eltern haben überhaupt in allen Stücken das Gegentheil sind. Dann giebt es auch noch eine andere Classe, mit denen ich ein tiefes Mitgefühl habe, in ihrem elenden und sündlichen Zustand. Ich meine diejenigen, die gar keine Eltern haben, oder deren Eltern so tief in Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit und Schwelgerei versunken sind, daß statt ihren Kindern fortzuhelfen und sie zu besorgen, treiben sie auf die Gasse hinaus und überlassen sie jeder Versuchung und jedem Sturmwind der Armuth und Verlassenheit. Diese bedürfen wirklich unser tiefstes Mitleiden; aber sollten wir nicht auch eben so tiefes Mitleiden haben und auch beten für die, welche in einer erleuchteten Gemeinschaft wohnen und vorgeben ein gottesfürchtiges Volk zu sein und dann noch behaupten, daß es unnöthig sei, besondere Anstrengungen zu machen, die Kinder, die Gott ihnen gegeben hat als theuere Himmelsgaben, sie in der Zucht und der Vermahnung zum Herrn zu erziehen.

Alle Eltern sollten es als ihre höchste und feierlichste Pflicht erachten, ihre Kinder stets in dem, was Recht oder Unrecht ist, zu unterrichten, wie auch in ihrem Betragen gegen ihre Eltern und alle andern, wie auch in ihrer Redensarten und dergleichen andere Hinsichten. Sie sollten sie anweisen auf Gott und seine wundervollen Werke und seine Handlungen mit seinen Menschenkindern, wie er Himmel und Erde erschaffen hat und alles, was darinnen ist, wie er die Welt so geliebt hat, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Sie sollten ihnen von Jesu erzählen, dem Erlöser

der Menschen; wie er in die Welt gekommen ist, wie er geliebt hat und uns geliebt, wie er die Kindlein auf seine Arme aufgenommen hat und sie gesegnet, wie er Wunderthaten gewirket hat, wie er am Kreuzesstamm sein Blut vergoß, wie er gestorben ist, wie er begraben wurde, wieder auferstanden und auf gen Himmel gefahren; wie er wieder kommen wird, zu richten die Welt in Gerechtigkeit, und noch viele andere Stücke, die sich einem jeden gottesfürchtigen Herz selbst vorstellen werden. Und noch weiter, lehret sie die Bibel lesen, lehret sie beten, ernstlich von Herzen Gott anbeten, denn

„Zu Gott im Himmel beten
Ist eine süße Pflicht."

Lehret sie Jesum lieb haben, Jesum, den gesegneten Erlöser, und wenn ihr solches alles fleißig thut, wie viel bitteres Leiden, wie viele Sorgen könnt ihr euch ersparen! Wie viele rauhen Steine und scharfen Dornen könnt ihr euch aus euerm Weg auf der Zionsreise wegräumen.

Lehret sie durch Ermahnungen und Vorbild. Ein gutes Vorbild ist von großer Bedeutung in der Erziehung der Kinder. Wandelt vor euern Kindern weislich und vorsichtig, auf daß ihr über sie einen guten Einfluß haben möget und erzeiget euch Vorbilder der Tugend und guten Werken in allen Stücken.

Es giebt manche Eltern, die meinen ihren Kindern Güte zu erzeigen, indem sie ihnen ihren eigenen Willen lassen und in Ungehorsam gerathen. Aber ist dieses nicht eine grausame Güte, die ein Kind ins Feuer fallen läßt, wo es sich brennt, oder ins Wasser, wo es ersauft, weil ihr ihm nicht in den Weg stehen wollet, um es zu retten? Es ist nicht allein unsere Schuldigkeit, unsere Kinder zu unterrichten, wir müssen sie auch züchtigen. Und wenn wir ihren Gehorsam nicht mit Ermahnung und Vorbild aufrecht behalten können, dann wird es der Eltern Pflicht, sie zu züchtigen, bis sie sich ergeben und Gehorsamkeit erzeigen, wenn wir dieses vernachlässigen in den zarten Jahren der Kindheit, so werden wir und den Weg bahnen, zu vielen Schmerzen, Trübsal und Aengstlichkeit. Eine unrichtige Erkenntniß deß, was auch wahre Güte sei, führet das Kindlein in Eigensinn und Ungehorsam, bis es zu spät ist. Der junge Baum läßt sich leicht biegen und aufrichten, aber den alten, der schon viele Jahre an allen Seiten krumm und gebogen gewachsen ist, ist es unmöglich wieder schön und gerade aufzurichten. Er wird immer ein krummer Baum bleiben. Salomo sagt: „Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn, wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald." „Ruthe und Strafe giebt Weisheit; aber ein Knabe ihm selbst gelassen, schändet seine Mutter." „Züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergötzen, und wird deiner Seele sanft thun."

Es giebt auch wieder andere Eltern, die in das andere Extrem laufen und schelten und schlagen ihre Kinder fortwährend. Dies ist grausam und unchristlich. Kinder sollten gütig behandelt werden und gewonnen durch liebevolle Worte und gütiges Verfahren. Thun sie aber Unrecht, dann müssen sie in der Liebe standhaft zurecht gewiesen werden, wenn sie aber vorsätzlich ungehorsam sind, dann muß man ihnen erklären, was sie gethan haben und wo solches hinführt und die Wichtigkeit einer solchen Uebertretung. Wenn sie dann Reue beweisen und versprechen besser zu thun, so soll man ihnen verzeihen. Sollten sie aber eigensinnig sein und suchen in ihrem Ungehorsam fortzubeharren, dann muß man strafen. Dieses sollte aber geschehen in der größten Liebe und mit der größten Sorgfältigkeit. Ueber allem aber sollte man nicht im Zorn strafen, wie zu viele Eltern es im Gebrauch haben. Solches kann nicht zum Guten dienen. Wenn Eltern ihre Kinder züchtigen, sollten sie es thun aus Liebe als Pflicht, und dieses sollten sie auch den Kindern zu erkennen geben, auf daß sie nicht mit Strafen zum Zorn gereizet werden. Wenn Kinder erkennen, daß ihre Eltern allein suchen ihnen zum Guten zu dienen und nicht an ihnen ihren Zorn auszuüben, so wird es immer einen guten Einfluß auf sie haben. Ist es aber das Gegentheil, so wird es nur zum Bösen dienen.

Aber jedenfalls müssen die Eltern bei dem Strafen ihrer Kinder die Hauptsache der Kinderzucht nicht vergessen. Die Kinder müssen sich ergeben, müssen überwunden werden, wenn in einiger Maße die Eltern gedenken, ihnen vorzustehen und einen guten Einfluß über sie zu behalten. Dann giebt es auch Eltern, die es im Gebrauch haben für jede geringe Sache, ihren Kindern einen Streich oder ein paar an den Kopf oder sonst wohin zu schlagen. Dies ist nicht gut, denn solches ärgert die Kinder und macht sie zornig und giebt ihnen einen Haß gegen ihren Eltern. Das Züchtigen mit der Ruthe sollte das allerletzte Mittel sein, das zur Strafe der Kinder gebraucht wird und sollte sehr selten vorkommen, und dann sollte man sich Zeit vornehmen, um sich wohl darüber zu besinnen, aber mit seinem Besinnen es nicht vergessen und dann das Strafwürdige ungestraft wieder fahren lassen, denn solches ist auch nicht gut. Man sollte seinen Kindern nichts versprechen, es sei Belohnung oder Strafe, und es ihnen nicht werden lassen, dadurch verliert man seinen ganzen Einfluß.

Die Art, auf welche wir mit unsern Kindern handeln und reden, hat einen großen Einfluß über sie. Sie reden, wie sie die Eltern hören reden. Sie handeln und wandeln, gleich wie sie ihre Eltern sehen handeln und wandeln. Daher sollten wir alle als Eltern sehr sorgfältig sein, wie wir uns betragen in der Gegenwart unserer Kinder, wie auch sonstwo. Wir sollten nicht mit harten, lauten Zankworten sie anreden, sondern gelind und liebevoll. "Eine gelinde Antwort stillet den Zorn, aber ein hartes Wort richtet Grimm an."

Theuere Verheißungen stehen vor denjenigen, welche getreue und gehorsame Kinder erziehen. Sie werden ihnen zum Segen dienen in ihrem hohen Alter, und wie helle Lampen werden sie leuchten in der Gemeine Gottes auf Erden und im Himmel. Der Herr sprach zu Abraham: „Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und thun, was recht und gut ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat." Und welch ein großer Trost ist es, wenn wir unsere Kinder sehen nach dem guten trachten und suchen das gute, das wir sie gelehret haben zu behalten und beleben.

Aber diejenigen, die ihre Kinder zu unterrichten vernachlässigen, was sagt die Schrift von ihnen? Wie war es mit Eli und seinen Söhnen. Sie kamen alle mit Gewalt ums Leben in einem Tag, weil sie Böses gethan hatten und er hat sie gestraft. „Ich, der Herr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern in das dritte und vierte Glied, die mich hassen." Siehe, so ich will die Nachkommen Baesa's und die Nachkommen seines Hauses wegnehmen und will dein Haus setzen wie das Haus Jeroboams, des Sohnes Nebats." 1. Kön. 1, 3.

Lasset uns dann alle miteinander suchen getreu zu sein in der Erziehung unserer Kinder, daß wir alle Anstrengungen machen, sie in der Furcht des Herrn, welches der Weisheit Anfang ist, zu erziehen.

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Die heilige Schrift der Alten Aegypter.

Es gab, wie bekannt ist, eine Urossenbarung, die von Geschlecht zu Geschlecht forterbte und schon vor der Sündfluth in heiligen, jetzt untergegangenen Büchern aufgezeichnet stand. Schon nach dem Sündenfalle sprach der Herr zur Schlange: „Er wird dir den Kopf zertreten" und zu Seths Zeit „fing man an zu predigen von des Herrn Namen." Ein solches heiliges Buch war das im neuen Testament erwähnte Buch Henochs; verschieden von dem jetzt herausgegebenen apokryphischen Henoch. Auch die Juden erzählen, daß es vor der Sündfluth heilige Bücher gegeben habe, nach deren Verlust die Menschen böse geworden; worauf Gott beschlossen, das ganze Menschengeschlecht zu vernichten. Durch Noah gingen diese Urossenbarungen auf alle Völker seiner Nachkommenschaft über. Daher erklärt sich, daß alle alten Völker gewisse heilige Bücher besaßen; wie die Sibyllinischen der Griechen und Römer, die Zendbücher, die Vedas, die Taautischen Schriften der Aegypter waren. Daher erklärt sich, daß wir bei allen alten Völkern Spuren eines dreieinigen Gottes, Erwartungen eines Erlösers im sechsten Jahrtausende der Schöpfung, gleiche Lehren von den Engeln, gleiche Tempel, gleiche Festtage, gleiche Cult, gleiche Priester u. s. w. hatten. Daher erklärt sich, wie Virgil (Buch 1. 498.) kurz vor Christi Geburt singen konnte: „Schon nahet

das letzte Weltalter.—Sei dem kommenden Knaben, mit dem das eiserne Alter schließt,—sei, o keusche Lurina, ihm hold. Dann, dann werden getilgt die Spuren unserer Verschuldung und die Erde erlöst vom immerwährenden Schrecken.—Sterben wird die Schlange.—Nimm, o nimm, schon nahet die Zeit, die ersprosse!" Selbst Moses hat diese Uroffenbarung erhalten, fortgepflanzt und durch neue und bestimmtere vom Sinai herab vermehrt! Dergleichen Urroffenbarungen werden nun wohl auch die Aegypter in ihren zweiundvierzig heiligen Schriften, welche, der Ueberlieferung nach, Thath, und Athothis, dem Sohne des ersten Königs Mennes, 666 Jahre nach der Sündfluth herrührten, erhalten haben. Hätten diese Bücher keine höheren Wahrheiten erhalten; so würden sie gewiß nicht von den Kirchvätern, wie Clemens von Alexandrien, erwähnt und beschrieben worden sein; man würde sie nicht so oft und bis auf die Apostel herab abgeschrieben haben. Solche Abschriften sind nun die drei großen Papyrusrollen in Dr. Abbotts Museum; wie ich schon 1826 an den Berliner Papyrus nachgewiesen habe. In den europäischen Museen befinden sich gegen 500 solche hieroglyphische, hieratische und demotische Abschriften dieser zweiundvierzig heiligen Bücher der alten Aegypter, mehr oder weniger vollständig. Die vollständigste in Turin ist sechzig Fuß lang. Was mag nun wohl in diesen Büchern, die jetzt über 4600 Jahren Alt sind, geschrieben stehen? Das erste enthält folgender Text.:

Titel: „Dies ist das Buch der Gebete zum Lobe des Herrn Herrn, welcher beschlossen, Knechte zu schaffen, die dem ewigen Rathschlusse, dem Schöpfer aller Dinge dieneten."

„Zugleich verkündet der Herr Herr in diesem Mumienrolle, wie Verstorbene, das Kind der Hochheiligen: Ahabanuk, der Gerechte, der Sohn der Tochter Phaminis, der Gerechten, seiner Mutter erhöhet worden."

Alle dergleichen Papyrusrollen gehören einer Person an und wurden nach dem Tode derselben ihr mit in's Grab gegeben, wenn sie rechtschaffen gelebt. In diesem Falle wurde der Name des Verstorbenen hinter dem des Schöpfers, woselbst bei der Abschrift Platz gelassen war, nachgetragen, um anzudeuten, daß die Seele des Seligen von da an aller Herrlichkeit Gottes theilhaftig werde. Nun folgt die Uebersetzung des ersten heiligen Buches:

„Es ist ein Hochheiliger (ein Gott), ein Schöpfer der Fülle des Erdkreises, ein Regierer der Tage (eine Vorsehung)."

„Ich bin (spricht der Herr) der Gott der Götter, der erhabene Urheber der Wandelsterne und der (himmlischen) Heerschaaren, die über dem Haupte mich preisen; ich der Schöpfer des erhabenen Geschlechtes der Gewalten, der Fürsten und Führer, (ich) der Halter des Gerichts, (ich) der Hochheilige, der Verurtheiler der Uebelthäter, ich (bin) selbst mein König, der halter der Gesetze, so lange er im Thale deiner Verheißungen wandelt, o Hochheiliger (Gott)." Die Personen werden oft, wie in andern orientalischen Terten, verwechselt.

„Ich bin der Bildner des erhabenen Geschlechtes der Gewalten (der göttlichen Mächte), der Kinder des Himmels, welcher (Sternhimmel) zur Enthüllung der Mörder und Verfolger des Frommen wandelt, um die Betrüger, die Kinder des Verläumders (des Satans), vor seinem (vor des Schöpfers) Angesichte zu finden, so lange sie wandeln im Thale deiner Verheißungen (auf Erden); ich, der König meiner Heerschaaren über dir; ich, der Pflanzer meiner Kräuter unter dir.

„Ich selbst bin die Welt, die Richterin aller Werke; ich selbst das Licht, welches den Uebelthäter zieht; ich selbst mein König, der Erhalter der Gesetze Aegyptens, der da zu On, der Sonnenstadt, wohnet.

„Ich bin das Licht, der Sohn des Urlichts, wohne im erhabenen Lande des Lichtes, bin geboren im Lande des Lichtes (vor mir ist keine Nacht).

„Mein ist das Regiment, ihr Männer und Frauen Aegyptens! mein, dem hochheiligen Urheber der Cultе, die in den Tempeln beider Aegypten auf dem Hochheiligen (dem Schöpfer) hinsehe; mein, dem Halter des Gerichtes, dem Hochheiligen, der die Verbrecher zieht, der die Pracht der Sonne, der Welten König, zusammengefügt; mein, dem Richter und Zieher der Uebelthäter; mein, der das Grün der Erdenweite zusammengefügt.

Mein ist das Regiment, mein, dem Fürsten meiner Sonne, welche alle Lande, das Gasthaus, ankleidet; die das Haus der Anbetung (die Welt) hell macht; die das Herz des Verfolgers der Gerechten zu Tage bringt; mein, der Brandopfer und Schlachtopfer für den, den alle Welt fürchtet, zu schaffen beschloß.

„Mein ist das Regiment, mein, dem Hochheiligen, der das Wohnhaus der Gottlosen zertrat; der das sündige Geschlecht der Welt (in der Sündfluth) zermalmete; der die Kinder des Lügners (Satans) und die Uebermüthigen im Wohnhause der Gottlosigkeit auf Erden zittern gemacht.

„Mein ist das Regiment, mein, dem Fürsten, dem Herrn der Festversammlungen des Hochheiligen, des guten Geistes, des Richters (des dreieinigen Gottes); mein, dem Ordner der Sonnenfahre, der Feier des siebenten Wochentags (des Sabbaths), die Feier des Neumondes zu On befohlen.

„Ich bin der ich bin, ich selbst, mein Priester zu Taantatho (der heiligen Stadt), der das Schuldopfer zu Abydos, der lieblichen, fället, der das Brandopfer der Vergehen für dich schlachtet; ich, der Hohepriester zu Abydos, der lieblichen, der Herr des Opfers der Ungerechtigkeit für dich; der Vollzieher der Brand- und Schlachtopfer, die dem, den alle Welt fürchtet, gebracht werden.

„Ich bin es, der das heilige Opfer des Lammes der Sünde für dich zu Taantatho schlachtet; der es in seiner Flammen verbrennet.

„Ich bin es, der die Kleider (die Leiber der Menschen) webt, so wie ich der Erfinder des Webstuhls bin; ich der den Durchgang der Fäden (des Leibes) erdacht.

„Ich bin es, den Weinstock, Getreide, Garben, Tenne, Mehl in den Landen des Königs Aegyptens, des herrlichen, wachsen ließ.

„Es ist Jemand, der das Waudeln der Knechte, der Bildwerke im Hause des Hochheiligen (in der Welt) aufrecht gemacht, der euren Wandel gemacht; das ist der Geist (die Weisheit) des Hochheiligen und Gerechten; euer Regent.

„Der Hochheilige lebt; er sieht, wie ihr sehet; er hört, wie ihr höret; er steht, wie ihr stehet; er sitzet, wie ihr sitzet.

„Es ist Jemand, der den Knechten, den Bildwerken im Hause des Hochheiligen (an wandelnden Bildsäulen der Welt) allerlei Früchte und erquickende Getränke giebt in jedem (neuen) Jahre des Hochheiligen; das ist euer Regent.

„Es ist Jemand, der die Lichter des Himmels anzündet; Jemand, der den sternbestreuten Pfad (die Milchstraße) für die Knechte, die Bildwerke im Hause des Hochheiligen, gewebt; der euch die Leuchten angezündet; der euch den sternbestreuten Pfad gewebt; das ist der Hochheilige; euer Regent.

„Er, den mein Gebet im Hause des Hochheiligen erhebet; den mein Loblied erhebt; der Chorgesang preiset; er, der Hochheilige und Gerechte.

„Er, zu dem alle Welt schreiet, und den sie suchen und kniefällig anbeten; den der Chor des Lobgesanges erhebt; dem, der Kreis der Spielleute jauchzet, er, der Halter des Gerichtes über seine Aussaaten auf Erden; der in seinen Pflanzungen umher wandelt; euer Regent.

„(Ja) es wandelt der Hochheilige durch die Fülle des Erdkreises, wenn es Abend geworden, und findet den Verspötter der Gerechtigkeitsuchenden, sowie die Verborgenheit der Frommen, die für Vieler Heil Sorge tragen; die den andern Knecht in der Furcht des Gesetzes erbauen.

„Der findet, der des Heilige fürchtet, wer sein Haupt demüthigt, wer sich gern um dein Werk, das Heer der himmlischen Nächte, kümmert.

„Preiset mich (spricht der Herr), den Allmächtigen, suchet den, der die Fülle der Erde hält; mehret die Sorge um das Heer der (göttlichen) Mächte, der Bewohner der himmlischen Feste, die eine Wohnung gleich euer Wohnung haben, die über dem Haupte der irdischen Heerschaaren dahin wandeln.

„Ich (der Herr) schaue, wer Schlacht- und Dankopfer dem Herrn der Ehre, dessen Abbild (die Sonne) auf den himmlischen Fluthen schiffet (am blauen Firmament dahinfährt), darbringt, wer (ihn) kniefällig in Demuth anbetet.

„Also schauet auch ihr auf mich, (ihr) alle Menschenkinder im Hause des Preisens, (schauet) auch auf das Heer der (göttlichen) Gewalten, auf das Glanzgewebe des Himmels, auf dem Teppig der Ehre (den sternbedeckten Himmel) auf die Wohnungen des Heeres der Gewalten, welche für ihren Gebieter zu meiner Ehre arbeiten; (schauet) auf mich, der ich mein Reich über den Himmel befestigt habe.

„Höre mich, mein Knecht! Webe Kleider, wirke Tuche, wirke Linnen, Gürtel, Armbänder des Danks für mich in Demuth des Herzens und tiefster Ehrfurcht; für mich, der ich der Herr aller Dinge bin." Hierauf beginnt der Lobgesang an Gott.

„Preis sei deinem Antlitze, der du die Fülle der Welten gewebet hast, hochheiliger Gott! du Herr Alles, was Athem hat! Schmücker des Erdkreises! Laß mich preisen den Baumeister, der die Fülle der Erde gemacht; der zu seiner Zeit alle Dinge auf Erden und jenseits der Welt werden ließ; der sie (alle) für mich zusammengefügt hat.

„Lobgesang, Preisgesang dem Baumeister, der sie (die Welt) für mich (der sie) zur Heimath des Menschen, des Schöpfers Ebenbilde, machte; ihm (sei Lob), der einst geschaffen dieses prachtvolle Gewand des Himmels, diesen Wechselkampf der beiden Gestirne alle Jahre hindurch (der Sonne und des Mondes).

„Ich jauchze dem Vater, dem guten Geiste, dem Heiligen; ich diene dem Herrn, den alle Lande fürchten, dem Hochheiligen zu Taantatho (im Lande des Lichts).

„Ich singe die Werke des Herrn, die mein Herz erquicken, so lange ich wandele im Hause des Herrn (auf Erden).

„O daß doch ich Armer wohlgethan!" Hierauf folgen die Schlußbemerkungen zu diesem ersten Buche der Heiligen Schriften der alten Aegypter.

„Es endet das erste Schriftbuch, der Eingang der Schriften dieser heiligen Mumienrolle, welche der Herr des Weltalls verherrlicht.

„O daß doch der Herr erhöhet würde in seinem heiligen Hause; daß er kniefällig angebetet würde; daß ihm allerlei Getreide, erquickende Getränke, Garben, Gewebe von Linnen und Wolle auf dem Altar des Herrn Gottes gebracht würden; ihm (gebracht würden), vor dem die Auen und Wälder, die herrlichen, beider Aegyptenlande sich neigen; daß ihm (seinen Gotteshäusern) Feldern und Gärten geschenket würden.

„Sein ist ja das Ende, so wie sein der Anfang (aller Dinge) ist.

Was lernen wir nun aus diesen so lange in undurchdringliches Dunkel gehüllten Religionsbüchern der alten Aegypter? Zunächst sagen sie uns, wie die Menschen, deren Nachkommen wir sind, für 4600 Jahren gedacht, gesprochen, gehandelt, ihrem und unserem Herrn verehrt haben. So, und vielleicht noch besser, mag es wohl 666 Jahre früher in Noah's Familie ausgesehen haben. Ob die Welt im Allgemeinen jetzt weiter gekommen sei in solcher Gottesfurcht, mag sich Jedermann selbst beantworten.

Ferner bestätigt sich nun wiederum, daß es eine Urroffenbarung wirklich gegeben hat. Denn von sich selbst würden die alten Aegypter nichts von einem dreieinigen Gotte, von den Engeln, seinen Dienern; von einem Vater der Lüge, von der Schöpfung, von der Sündfluth, von der Heiligung des Sabbaths, vom vorbildlichen Opfer des Lammes, von Hohepriester und Priestern etwas gewußt haben.

Für den Herold der Wahrheit.

Stellvertreter.

Da nun in der Juni Nummer des Herolds der Wahrheit ein Artikel erscheint betitelt, „die Wehrlosen und der Stimmkasten," welcher meiner Ansicht so sehr entspricht, daß ich es nicht wohl unterlassen kann auch noch ein Wort dazu zu sagen; doch aber in Bezug auf den Zweck der Erwählung des Artikels, achte ich es unnöthig weiter Mühe anzuwenden, dieweil es sehr deutlich auseinander gesetzt ist, was der Schreiber damit zu sagen wünscht.

Die weil aber der Freund (denn so wollen wir ihn nennen, dieweil wir seinen Namen nicht wissen) unter andern auch sagt, nämlich: „Denn wenn es ein Widerspruch ist für einen wehrlosen Mann, ein weltliches und gewaltthätiges Amt zu bedienen, so muß es ohne Zweifel auch ein Widerspruch sein für ihn, einen andern zu solchem Amt erwählen oder stimmen zu helfen; denn was mir selbst eine Sünde ist zu thun, das muß mir auch Sünde sein, einem Andern helfen auflegen zu thun."

Wie leicht es auch immer ist, das Stimmeingeben zu unterlassen, so schwer ist es bei Vielen, es ihnen einzuprägen, es nicht zu thun; und wie unnöthig es auch immer ist für die sich wehrlos Rühmenden ihre Stimmen einzugeben, so wenig Nachdenkens machen sich auch viele, um die Sache recht zu untersuchen.

Aber etwas näher zu meinem Zweck zu kommen, so wollen wir nun die aus dem erwähnten Artikel angeführten Zeilen etwas weiter ausdehnen; denn dieweil der Freund schreibt: „Denn, was mir selbst Sünde ist zu thun, das muß auch Sünde sein, einem andern aufzulegen." Dies ist zu seinem Zweck recht. Wann wir nun diesen Satz in Anwendung bringen in Bezug auf Stellvertreterkaufen, das bringt uns in die nämliche Enge, als Ersteres beim Stimmkasten. Zu befürchten ist es, daß es nicht Gewissensache ist, sich wehrlos zu nennen bei vielen sich wehrlos Rühmenden, sondern nur ein bloßes Mitlaufen unter den wahren Wehrlosen. Wie kann das möglich sein, daß ich mir kein Gewissen mache, Jemand zu bezahlen, etwas zu thun, was mir mein Gewissen nicht zuläßt selbst zu thun? Freilich wer in solche Noth kommt, kann am Besten davon nachsagen. Die Furcht vor Kreuz und Trübsal und Ungemach mag bei Vielen von größerem Gewicht sein, als es wahre Gewissensache ist. Denn wo das Gewissen activ beschwert ist, da kann es auch unmöglich schlafen zur Zeit, wann der Stellvertreter bezahlt wird. Es kommt mir gerade so vor als wenn wir Jemand dingen, für uns zu arbeiten, und dies ist eine so sündige Arbeit, daß uns davor schandert, nun aber dingen wir ihn für dies zu thun. Man sagt, ein Stellvertreter kaufen; was ist Kaufen? Es eigen zu besitzen. Ist er dann nun nicht mit Leib und Seele gekauft? (Hier ist die Rede von wahrer Gewissensache.) Denn der Mensch muß ganz mit Leib und Seele daran, und doch soll Leib und Seele unsträflich behalten werden bis auf den Tag Christi. Wo bleibt dann die Nächstenliebe? oder wer ist dann mein Nächster? Dies lassen wir den Verständigen beurtheilen. Wann es mir wahre Gewissensache ist, selbst zu tödten, so kann ich auch unmöglich dies meinem Nächsten oder Mitmenschen durch Geld (den ungerechten Mammon) dazu suchen anzureizen. Das Geld verblendet ihnen die Augen.

„Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten." Ihr liebe Leser, was für Freunde werden wir uns machen durch das Stellvertreter kaufen und in den Krieg schicken? Was wird es dort für Freunde geben, wo alles verheert und verstört wird? Wie viele Witwen und Waisen, Obdachlosen, Bekümmerten und Betrübten, Armen und Verlassenen wird es dort geben, und weil es uns unser Gewissen nicht zu läßt, solches zu helfen behandhaben, so schicken wir einen Mann an unsere Stelle und bezahlen ihn auch gut dafür. Es scheint mir arme Gewissensache als Grund zur Wehrlosheit.

Sich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon kann meines Erachtens auf diese Art unmöglich geschehen. Denn wir können uns keine Hoffnung machen, daß gemeldete durch den Krieg Verarmten, Bekümmerten und Betrübten uns aufnehmen in die ewigen Hütten; vielmehr wird es heißen: Ihr große Sünder, ihr habt den ungerechten Mammon nicht zu eures Nächsten Nutzen angewendet, sondern vielmehr zu ihrem Schaden und Trübsal oder deren Ungemach. Der Treuherzige mag ihm nachdenken.

Weiter, ihr liebe Leser, ist noch zu bedecken das vornehmste Gebot, nämlich: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, und ganzer Seele und allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst. Was sagt Paulus? Nichts mag uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger oder Blöße, Fehrlichkeit oder Schwert, wie geschrieben steht. Um deiner willen werden wir getödtet den ganzen Tag. Wir sind geachtet als Schlachtschaafe, in dem allem aber überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat, denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum,

noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch keine andere Kreatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn. Ihr liebe Leser, so nun dies alles wirklich bei uns ist, so ist auch unsere Wehrlosheit *wahre*, ich sage *wahre* Gewissenssache. Wozu brauchen wir dann Stellvertreter? Hier ist ihm gänzlich abgesagt. Der Heiland sagt: Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und folge mir nach, und nehme sein Kreuz auf sich. Ein Jeder soll sein Kreuz selbst tragen. Es siehet nicht als könnten wir Jemand anders unser Kreuz aufladen. Ja, die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal. Der Heiland sagt: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn es werden Viele darnach trachten, wie sie hinein gehen, und werden es nicht thun können." Wann Kreuz, Verfolgung, und Trübsal über uns droht zu kommen, so suchen wir dem auszuweichen, ist auch nicht unrecht insofern wir unsern Nächsten oder Mitmenschen nicht in unsere Stelle setzen. Alles zu verlassen und zu fliehen aus einer Stadt in die andere ist uns nicht versagt, aber es ist aus erwähnten Schriftstellen deutlich zu sehen, daß wir keinen andern Menschen dürfen in ein Elend bringen, es sei auch, auf welche Weise es auch immer will, sei es in Leibes- oder Seelengefahr. Der Heiland sagt: „Was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen das thut auch ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten." Wie kann ich dann nun einen Mann lassen (so ich die Mittel nicht selbst habe) an meine Stelle, da ich doch nicht selbst verkauft will sein an eines Anderen Stelle? Prüfet, ob dies ohne Gewissensanstoß geschehen kann; denn ich sage nochmals, hier ist die Rede von wahrer und unfrichtiger Gewissenssache. Wo wir das Gewissen vorwenden, so lasset uns auch gewissenhaft meinen, was wir sagen, und lasset uns die Sachen gehörig prüfen, ehe wir so oberflächlich und gewissenlos in dieser Sache dahin fahren. Sollte nicht etwa eine Schuld auf den sogenannten wehrlosen Gemeinden lasten, welche sich zu weit in das Stellvertreterkaufen eingelassen haben? auch vielleicht in dem sogenannten Bountirnf zu treiben, um Rekruiten zu gewinnen, damit wir der Ziehung entgehen können? Wo mag auch nun dieses im heiligen Evangelium erlaubt sein? So wir diesem ins Gesicht sehen und, wie gesagt, gewissenhaft betrachten, so steht es in gleicher Reihe mit Ersterem. Es würde sich noch viel anführen lassen, aber um der Weitläufigkeit willen wollen wir nun für dies Mal einhalten, und dem treuen Nachdenken die Sache zur Prüfung überlassen. Suche sich nur Niemand gleichgültig durchzuschaffen, und suche ja Niemand auf weitem Wege in die enge Pforte zu bringen, wie eben erwähnt, obschon viele darnach trachten. Der Heiland sagt, sie werden es nicht thun können. Sollte irgend ein Fehler sein, so verbessere es der treuherzige Leser. Ich hoffe, nicht Holz, Heu, und Stoppeln mitunter geschoben zu haben. Einer guten Unterweisung bin ich jederzeit willig mich zu fügen, wo es ans Gottes Wort kommt. Der Naturmensch vernimmt nichts vom Geist Gottes. Es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. S.

Besuchet die kleinen zerstreuten Gemeinden.

Ich wünsche dir die Gnade Gottes und den Frieden in Jesu Christo, und die trostreiche Gemeinschaft seines heiligen und guten Geistes in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Jetzt will ich mir die Freiheit nehmen, um ein wenig mit dir zu reden über den Artikel in der April Nummer, wo du deine Meinung und Gutachten aussprichst wegen der mehrmaligen Einladungen und Aufforderungen von kleinen Gemeinden an die Diener, daß es der Wunsch ist, daß man sie besuchen soll. Besonders handelt es sich um die kleinen Heerden in Missouri, daß diese gerne Besucht wären, und ich bin auch der Meinung wie du, daß kleine Heerden des Jahrs zweimal sollten besucht werden, nicht nur die in Missouri, sondern wo sie sich befinden und verlangen besucht zu sein.

Dergleichen Verlangen oder Wünschen kann man öfters im *Herold* sehen. Auch haben schon Diener ihre Meinung dadurch oder im *Herold* kund gegeben, daß das Besuchen sein sollte, und haben sich dadurch erfreuet und erbauet. Besonders habe ich vor etlichen Jahren eine solche Besuchsreise gelesen vom Br. Hoffert von Williams Co., Ohio, aber seit dem keine mehr. Aber warum müssen dann dergleichen Aufforderungen öfters gemacht werden, bis es zur Thatsache kommt. In einem Theil, meine ich, wäre es leicht zu errathen; denn unsere Diener haben noch einem Beruf abzuwarten; sie haben auch für den zeitlichen Bedarf ihres und ihrer Familien zu sorgen, und sind durchgehends Ackerleute, und wenn der Acker nicht in der gehörigen Zeit gearbeitet wird, so gibt er sein Vermögen nicht. Aber wenn die Meinungen in unserer Brüderschaft nicht so verschieden wären, dann könnte dem Mangel an Besuchen der kleinen Heerden leicht abgeholfen werden und auch den Dienern eine Erleichterung zu Theil werden. Und so nach meiner Meinung auf diese Art: wenn jeden Monat in jeder Gemeinde eine Beisteuer gehoben würde, wo ein jedes Gemeindeglied sein Scherflein dazu beitragen könnte, und so zahlreich wie unsere Brüder in diesem Lande sind, so könnte doch leicht so viel gesammelt werden, daß den Brüdern ihre Reisekosten erleichtert werden könnten, oder daß sie frei diese Reisen machen könnten, und das sollte billig so sein. Und wenn nur 5 Cents zu einem Glied beigesteuert würde, so viel könnte doch ein Jedes leicht jeden Monat mittheilen, wenn es anders eine Liebe zu seinen Dienern und Mitbrüdern hätte, welche zerstreuet wohnen. Aber da würde vielleicht Manches denken, das ist auch wieder etwas neues.

Ich hatte einmal eine Unterredung mit einem alten Diener; der sagte: Wir haben dieselben Glaubensgrundsätze, wie sie die Brüder in Europa auch haben. In Europa, besonders in der Pfalz, wurde jeden Sonntag eine Kollekte oder eine Beisteuer gesammelt, freilich nicht gerade zu dem vorerwähnten Zweck, sondern um die Armen in der Gemeinde zu unterstützen. Und so wäre es nach meiner Meinung und Einsicht doch auch nicht unchristlich gehandelt hier in America und auch den Grundsätzen der Mennoniten nicht entgegen, wenn einige von ihren Mitbrüdern Mangel leiden an den geistlichen Gaben und sind verlangend, gesättiget zu werden, wenn auf solche Art diesem Mangel könnte abgeholfen werden. Luk. 10, 7. hat der Heiland selbst zu seinen Jüngern gesagt, als er die 70 aussandte: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth." Ich bin nicht der Meinung, daß unsere Diener die Reisen sollen um Lohnshalben machen, aber daß sie sollen schadlos gehalten werden. 1 Cor. 16, 1—2. hat der Apostel auf alle Sabbathe eine Steuersammlung anordinirt. Apostelg. 11, 29—30. heißt es: „Aber unter den Jüngern beschloß ein Jeglicher, nachdem er vermochte, zu senden eine Handreichung den Brüdern, die in Judäa wohneten," und wie es weiter heißt. Und so wäre das auch nur eine Handreichung und das sollten wir doch auch thun, den Brüdern die Hand reichen, wenn sie es bedürfen. Aber ich komme nochmals an die Meinungsverschiedenheit zurück. Manche glauben, wann Brüder unserer Gemeinde in den fernen Westen ziehen, dann wäre es die Hauptabsicht, um sich und ihren Kindern Schätze zu sammeln. Dieses Schätzesammeln fällt aber Manchen ziemlich schwer. Denn es sind durchgehends Leute von geringerem Vermögen, die Wohlhabenden bleiben im Durchschnitt genommen in den östlichen Staaten, denn dort geht das Schätzesammeln leichter als im Westen. Wie Manche gehen oder sind schon von Pennsylvanien als Taglöhner nach dem fernen Westen gereist, um sich eine kleine Heimath zu kaufen, und als ihre Familien heran gewachsen sind, so war die Heimath nicht hinreichend, um sie zu ernähren ohne wieder im Taglohn zu arbeiten. So haben Manche wieder eine beschwerliche Reise weiter Westen unternommen, wo sie ein größeres Stück Land kaufen konnten, und haben es mit harter Arbeit und Sparsamkeit so weit gebracht, daß sie in ihrem Alter nicht darben brauchen. Einer ganz anderer Meinung ist der Br. Blaser, in Jasper Co., Missouri, der meint durch das Auswandern von einzelnen Familien oder etlichen zusammen, wann sie in den fernen Westen ziehen und ihren Grundsätzen getren bleiben und dann von den Dienern öfters besucht würden, dann würde dadurch das Evangelium immer weiter verbreitet. Und ich meine, dann würden die Grundsätze der Taufgesinnten oder Wehrlosen dadurch weiter verbreitet, denn es wird bei Manchen im Westen als eine wunderliche Erscheinung betrachtet, wenn sie sehen, daß Brüder und Schwestern sich die Füße waschen beim Abendmahl. So weit meine Ansicht und Meinung, aber ich will Niemand an meine Meinung binden noch irre machen. B.

Das Auge.

„Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein; wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß selber sein?" Matth. 6, 22–23. Diese Worte stehen in Verbindung mit dem Vorhergehenden. Dort wird vom Trachten nach himmlischen Dingen geredet, und der Herr schließt mit den Worten: „Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein." Ist euch das Himmlische die Hauptsache, euer höchstes Gut, euer liebster Schatz, so wird euer Herz daran hängen; woran aber das Herz hängt, darnach sieht das Auge. Ist nun euer Auge beständig, ohne hin und her zu schweifen, auf das Himmlische gerichtet, so wird der ganze Mensch darnach streben, der ganze Leib licht sein.

Das Auge bezeichnet hier auch das Wahrnehmungsvermögen des Menschen überhaupt. Verschiedene Uebersetzer haben die Worte „einfältig" und „Schalk" verschieden gegeben: „Einfältig," „rein", „gesund", im Enlischen „single", das wohl dem lutherischen „einfältig" am besten entspricht: „Schalk", „böse", „krank" im Englischen „evil", d. i. böse oder schalkhaft. Das Erste bezeichnet also jedenfalls einen normalen, gesunden, das Letztere einen abnormen, krankhaften, trügerischen Zustand des Auges, des Wahrnehmungsvermögens. Schätzt der Mensch die irdischen Dinge höher als die himmlischen, so thut er das, weil er sie für besser ansieht, weil sein Auge ihn betrügt; dies betrügt ihn, weil es krank, böse, schalkhaft ist. Ist aber das Wahrnehmungsvermögen des Menschen böse, dunkel, wie groß muß dann die Finsterniß selber sein! Ist das einzige Fenster des Hauses verdunkelt, wie finster werden dann die an sich schon dunkeln innern Raume des Hauses sein!

Sowie nun bei der Wahl des Menschen zwischen Himmel und Erde Alles auf sein Auge ankommt, so auch bei vielen andern Dingen des christlichen Lebens. Ist das Auge einmal schalkhaft gegen deinen Bruder, so ist dein ganzes Wahrnehmen an ihm verkehrt. Er mag thun, was er will, so ist es nicht recht. Was an Andern Kleinigkeiten zu sein scheinen, das sind an ihm große Verbrechen; was an Andern wundergute Werke zu sein scheinen, das sind an ihm nur falscher Schein, Lug nnd Trug, eigene Gerechtigkeit und Werkdienst. Wenn Jemand eine blaue Brille aufsetzt, so ist Alles blau, was er ansieht. Ist aber das Auge, mit dem du an deinem Bruder wahrnehmen mußt, verkehrt, falsch, trügerisch, läßt es kein reines Licht über ihn in deine Seele, wie dunkel muß es in deiner Seele selbst gegen ihn sein! O Jesus, sprich dein „Hephata" über unser aller Augen aus!

(Sendb.)

Trachtet nach dem, was droben ist.

Ja, die Christen müssen hassen,
Was der Welt gefällig ist,
Müssen alle Selbstlieb' lassen,
Sonsten ist's kein wahrer Christ;
Müssen alles duldig tragen,
Kreuz und Trübsal, Spott und Hohn
Und dem allem ganz absagen,
Was sie führt von rechter Bahn.

Ach, so laßt uns richtig wandeln
Und den Weg mit Freuden gehn
Auch in allem liebreich handeln
Und dabey nicht stille stehn,
Sondern immer vorwärts dringen
Und einander muntern auf.
Auch mit Beten und mit Singen
Stets erfreuen unsern Lauf.

Christus ist voran gegangen,
Hat uns Lust und Heil gebracht,
Hat die Welt mit ihrem Prangen,
Ihrer Wollust nicht geachtet,
Sondern ist ihr widerstanden
Im Gebet zu Tag und Nacht,
Hat dem Sünder seine Banden,
Seine Fesseln los gemacht.

O so laß uns auf ihn blicken,
Als den wahren Morgenstern,
Und uns schicken und auch bücken,
Die Erlösung ist nicht fern,
Denn er hat den Feind bezwungen,
Der ihm hart gestellet nach,
Und hat uns den Sieg errungen,
Hat getragen unser Schmach.

Beider, laßt uns emsig handeln
Mit dem anvertrauten Pfund;
Auch ihr Schwestern, laßt uns wandeln
Nach dem ausgerichteten Bund,
Daß wir nicht zurücke blicken
Nach der Welt und ihrer Freud'
Sondern immer vorwärts rücken
Nach dem Reich der Herrlichkeit.

Einen Jeden laß bedenken,
Was der Herr verheißen hat;
Er will seinen Beistand schenken
Und uns immer geben Rath,
Es ist nichts, das wir begehren,
Das uns kann von Nutzen sein,
Das er uns nicht will bescheren,
So wir darum betend sein.

Jetzo lasset uns dann bitten,
Um ein liebevolles Herz,
Daß er nicht umsonst gelitten
Solche Angst und großen Schmerz,
Nicht um Reichthum dieser Erde,
Nicht um Ehre dieser Welt,
Lasset uns recht kindlich werden,
Und nur thun, was ihm gefällt.

Meine Brüder in dem Herren,
Auch ihr Schwestern allesammt,
Lasset uns den Herrn ehren,
Auf ihn hoffen, bis er kommt,
Daß die Lampen helle brennen,
Und mit Oel gefüllet sein,
So daß wir auch einstens können
Zu der Hochzeit gehen ein.

Ach, wen sollte nicht verlangen
Nach dem großen Hochzeitmahl,
Wo die Gäste herrlich prangen
In dem schönen Freudensaal,
Wo die Thränen abgewischet,
Wo kein Leid, keine Traurigkeit,
Wo die Lebensquelle fließet
Immer und in Ewigkeit.

Nun dann laßt uns wacker kämpfen,
Und im Streit nicht zaghaft sein,
Daß wir alle Welttieb dämpfen
Und von Sünden werden rein,
Daß wir einstens mit den Frommen
Bringen unsre Garben dar,
Heilig, heilig, heilig, singen
Mit der froben Engelschaar.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juli 1868.

Deutsches Wörterbuch. — Es ist schon öfters nachgefragt worden, um ein gutes Englisch - deutsches und Deutsch - englisches Wörterbuch. Wir empfehlen Griebs deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch, herausgegeben von Schäffer und Koradi, Philadelphia. 2 Bände. Preis $10 bis $12.

Adler's deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch ist auch zu haben, in einem Band, für $7.00; Adler's verkürzt deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch, für $2.50; und Oelschläger's kleines Wörterbuch für $1.50. Obige Bücher sind zu haben in dieser Office.

Der Märtyrer-Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel n deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich, öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, so bald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zweck treffen können.

Dieses aber ist ein großes Werk und erfordert eine beträchtliche Summe Geld, um es zu verlegen. Deshalb wünschen wir uns die erforderliche Summe durch eine hinreichende Zahl Unterschreiber zu diesem Zweck zu sichern, um es drucken zu können. Wir hoffen die Brüder werden sich die Sache angelegen sein lassen und uns so bald wie möglich wissen lassen. Die Kosten des Werks werden vermuthlich nicht $6 00 per Exemplar übersteigen bei einer Auflage von 1000 Abdrücken, und wenn 2000 Abdrücke gefertigt werden können, so wird das Buch vielleicht für 85 50 das Stück gedruckt werden können.

Wie man Geld versenden soll!

Oefters, während der letztvergangenen vier Monate bekamen wir Briefe, in denen wahrscheinlich Geld für den „Herold" eingelegt worden war, aber die nachher aufgebrochen und das Geld herausgenommen worden ehe wir dieselben erhielten. Diese Woche erhielten wir zwei Briefe, welche augenscheinlich von derselben Person auf gleiche Weise aufgebrochen wurden. Alle oder fast alle diese Briefe sind aus Pennsylvanien und Maryland erhalten worden. Wir rathen nun unsern Freunden, daß sie uns Post-Office Geld-Ordres oder Tratten (drafts) zuschicken und wo dieses nicht gethan werden kann, so lasse man die Briefe registriren. Wenn man uns Geld auf diese Weise schickt, so kann es auf unser Risiko sein. Wir bessen, unsere Freunde werden besonders ausmerksam auf diese Sache sein, da es nicht sicher ist, Geld durch die Post zu senden, ohne die Briefe registriren zu lassen.

Wir bedauern, daß Jemand so unbedachtsam sich Zorn auf den Tag des Zorns aufhäufen sollte; denn wahrlich muß er, so wohl als auch alle andere, endlich Rechenschaft von seinen Missethaten vor dem Richterstuhl des allsehenden Gottes geben. Obwohl man seine dunklen Thaten eine Zeit lang verhehlen kann, doch sieht ihn immer das Auge, das nie schlummert; denn vor Gott kann keine That verborgen sein. „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen." Eph. 4, 28.

Ein Correspondent, der von McVeytown, Mifflin County, Pa., schreibt, sagt: „Am 21. Mai war Versammlung hier in unserem kleinen Gemeindehaus. Die Embleme des gebrochenen Leibes und vergossenen Blutes unseres lieben Heilandes wurden genossen, und Br. Michael Yoder wurde durch das Los zum Predigerdienst erwählt."

Derselbe Correspondent sagt auch: „Ich wünsche sehr, daß die Brüder und Schwestern, welche zum Schreiben begabt sind, mehr für den „Herold" schreiben möchten. Ich meine, das Blatt ist nicht so interessant, wenn es in einem geborgten Anzug erscheint."

Folgender aufmunternde Brief wurde uns neulich von einem Bruder aus DeKalb County, Ind., geschrieben:

„Wir erhalten den „Herold" nun ein Jahr und werden nicht ohne ihn thun so lange wir ihn möglich erhalten können. Dieser kleine Besucher kommt oft zu uns, wann wir Trost und Aufmunterung nöthig haben. Und wir können allemal solches daraus nehmen. In der Juni Nummer las ich einen Artikel über „Die Wehrlosen und der Stimmkasten". Dieser interessirt mich sehr und ich hoffe, jeder Bruder, der denselben liest, Nutzen daraus ziehen wird. Ich würde gern noch mehr schreiben, aber ich bin im Schreiben nicht geübt. Wir glauben, das Blatt hat schon viel Gutes gethan. Möge der Herr das Werk immer mehr und mehr segnen."

Gutes thun.

Folgendes ist schon lange her mit einer Liste Unterschreiber zur Veröffentlichung zugesandt worden. Wir haben es aber bisher zurückgehalten um Ursachen, die hier nicht zu erwähnt werden brauchen. Wir hoffen, daß Niemand beleidigt wird, wenn wir es jetzt veröffentlichen, sondern lieber hingehen und dem guten Beispiel folgen.

„Hier ist ein altes Weib, welche, obschon sie über siebenzig Jahre alt ist, sich doch bemühte, um einige Unterschreiber für den „Herold" zu bekommen. Mögen doch auch andere ihrem Beispiel folgen, um Gutes zu thun und also das Evangelium der Wahrheit ausbreiten zu helfen."

S. H.

Ja, wenn sie es doch nur wollten thun, wie viel Gutes könnte gethan werden!

Perlen-Käschen.

1. Halte den Tag für verloren, an welchem du nichts für Gott gethan hast.
2. Mache dirs zur guten Gewohnheit, jeden Augenblick des Tages nützlich anzuwenden.
3. Sage und thue nichts, dessen du dich schämen müßtest, falls es andern bekannt würde.
4. Laß dein Betragen offen, einfach und aufrichtig sein — ohne Verborgenes oder Geheimnißvolles.

Wir sollten uns wie heimwehkranke Seereisende mit dem Gedanken schlafen legen: Vielleicht sehen wir morgen die Küste. Uns, die wir Christen sind, ist es nicht nur ein feierlich ernster, sondern auch ein entzückender Gedanke, daß vielleicht nur das dunkle Auge unsres Leibes uns das Thor nicht erkennen läßt, das sich schon vor uns öffnet, und nur das stumpfe Ohr das Glockengeläut nicht hört, das uns schon freudig in dem himmlischen Lande willkommen heißt; daß wir den Tode so nahe sein sollten, ist zu schön, als daß wir es glauben könnten.

(H. W. Beecher.)

Correspondenz.

Für den Herold der Wahrheit.

Rathsversammlung in Canada.

Die Rathsversammlung in Canada ist am letzten Freitag im Mai in Weidmans Versammlungshaus gehalten worden, wo eine ziemliche Anzahl von Bischöfen, Dienern, Diaconen und Mitbrüdern gegenwärtig waren. Es waren ein Bischof, zwei Diener und ein Diacon von den Vereinigten Staaten hier, wie auch einige von den unterschiedlichen Bezirken in Canada. Es wurden sehr erbauliche Vorträge gemacht und ferner auch auf die Standhaftigkeit gewiesen, daß ein Jeder seine Pflicht wahrnehmen soll. Alle Gleichstellungen der Welt wurden sehr abgeraethen u. s. w. Es würde zu viel Zeit und Platz aufnehmen, um Alles pünktlich zu schreiben, aber so viel ich weiß, sind wir in Frieden zusammen gekommen, im Frieden ist mit und unter uns gesprochen worden, im Frieden gingen wir wieder auseinander. Der Herr wolle seinen ewigen Segen und Frieden dazu schenken. Es wurde, während die fremden Brüder auf Besuch bei uns waren, ziemlich oft Versammlung gehalten. Am Sonntag nach der Zusammenkunft wurde das Leiden und Sterben unseres Heilandes in Betracht genommen, wo eine schöne Zahl Theil daran nahm. Gott wolle uns helfen, daß wir möchten wachsen und zunehmen im Glauben, und das durch Jesum Christum. Amen.

Daniel B. Huber.

Eine Reise nach Missouri.

Am Freitag, den 8ten Mai, Nachmittags, bestiegen ich und mein Bruder Georg Brenneman die Cars zu Lima und fuhren nach Johnsen's Station, 66 Meilen südlich von Lima, wo uns Br. John M. Greider antraf und mit nach Hause nahm. Am 9ten gingen wir zum Br. Heinrich Huber. Nachmittags hatten wir Versammlung im neuen Versammlungshause (nahe bei Br. Huber), welches ein gutes und dauerhaftes Haus ist von Backsteinen gebaut. Möge Gott die Brüder und Schwestern, welche sich darin zu versammlen pflegen, reichlich segnen und ihre Gebete erhören, welche sie darin aufopfern mögen, und ihre Lob und Dankopfer ihm angenehm sein lassen als ein süßer Geruch. Abends besuchten, untersuchten und unterrichteten wir einen Mann, der um sein Seelenheil bekümmert war und, um aufgenommen zu werden in die Gemeinde, angehalten hatte. Am Sonntag, den 10ten, hatten wir zweimal Versammlung in dem vorbenannten Hause. Vormittags wurde der vorerwähnte Mann durch die Taufe aufgenommen in die Gemeinde und das Gedächtnißmahl mit Brod und Wein gehalten. Liebe und Friede schienen herrschend zu sein in der Gemeinde. Gott wolle helfen, daß sie im Frieden beharren mögen. Er wolle sie segnen und vermehren. Amen. Abends gingen wir wieder mit Bruder Greider heim und blieben bei ihm über Nacht.

Am Montag, den 11ten, nahm er uns nach Dayton, 8 Meilen, wo wir an City Hotel über Nacht blieben. Hier holten uns Br. John Huber und ein Nachbar ein, um mit uns zu gehen. Letztere brachte mir einen angenehmen Brief vom Bruder und Prediger Peter Nissley, von Lancaster County, Pa. Am 12ten, um 4 Uhr Morgens, bestiegen wir die Cars und fuhren nach Cincinnati, 60 Meilen, von dort nach St. Louis, 340 Meilen, wo wir am 13ten um halb 2 Uhr Morgens ankamen und an das Clarendon Hotel gingen. Um 8 Uhr gingen wir wieder auf die Cars auf der Pacific Eisenbahn und fuhren nach Tipton, in Maniteau County, Missouri, 163 Meilen, wo wir Abends um 7 Uhr durch Gottes Beistand glücklich anlangten, und am St. Louis-Hause über Nacht blieben. In Cincinnati trafen wir vier Pennsylvanier an, unter welchen ein Bruder, des Emanuel Webers Vater, war. Die reiseten mit uns bis nach Tipton. Den nächsten Morgen kamen die Brüder Jacob C. und Martin Guth mit Wagen nach Tipton und holten uns ab. Dann besuchten wir die Brüder unher. Am Sonntag, den 17ten, hatten wir zweimal Versammlung bei dem Bruder Peter P. Lehman. Den nächsten Tag Nachmittags hatten wir wieder Versammlung am nämlichen Ort, wo auch ein Mann durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurde.

Am 19ten kamen wir wieder am obengenannten Ort zusammen, wo das Brod gebrochen wurde zum Gedächtniß unseres gekreuzigten Erlösers, wovon eine schöne Zahl Theil nahmen. Es wohnen in diesem Settelment 38 Brüder und Schwestern, meistens Schweizer. Es sind vier Haushaltungen Amerikaner unter ihnen. Sie haben sich nun vereinigt, um eine Gemeinde zu sein; nur drei Personen, wenn ich nicht irre, bleiben zurück, welche meineten es wäre zu streng hausgehalten. Möge Gott solchen zu bedenken geben, daß die Pforte eng ist und der Weg schmal, der zum Leben führet, und daß wer Jesu nachfolgen will, der muß sich selbst verleugnen und das Kreuz auf sich nehmen. Möge Gott nun dieses Heerdlein segnen mit dem Geist der Liebe und des Friedens, daß sie vereinigt und verbunden bleiben mögen, wachsen und sich vermehren, Hand in Hand mit einander fortgehen, bis sie zur Ruhe eingesammelt werden. Diese Gemeinde hat aber noch keinen Prediger, scheinen aber sehr verlangend zu sein, einen zu haben. Doch ist es tröstlich zu wissen, daß, wenn sie in ihrem Gottesdienst aufrichtig sind, wird der wahre und oberste Hirte und Bischof ihrer Seelen mit ihnen sein, und so sie recht ernstlich bitten um einen Arbeiter, so wird er ihnen ohne Zweifel einen oder mehrere zukommen lassen; denn wer da bittet, der empfängt. Ich befehle sie nun Gott und dem Wort seiner Gnade. Er wolle mit ihnen sein und über sie wachen. Abends nach dem Gedächtnißmahl hatten wir noch einmal Versammlung bei dem Bruder Martin Guth.

Unser Vornehmen war, am nächsten Tag, den 20sten, wieder weiter auf unserer Reise fortzugehen; aber da wir hörten, daß Brüder von Virginien nach Moniteau County kommen wollten, verzogen wir noch einen Tag. Der Herr hat es also gefügt, daß wir Nachmittags mit ihnen zusammen trafen und noch eine vergnügte Abendstunde mit ihnen zubrachten. Es waren ihrer fünf Brüder, nämlich Pred. C. Brunk, Pred. S. Schenk, Diacon J. Geil, Br. A. Wenger und Br. M. Brenneman. Aber unser Beisammensein mußte nur kurz sein. Gott helfe daß wir einmal zusammen treffen mögen, wo wir ewig nicht mehr scheiden brauchen. Nun da ich wußte, daß auch etliche Familien von unsern Glaubensgenossen in Dallas County, Missouri wohnhaft sind, so habe ich ihnen zuvor geschrieben, bis wann wir gedachten, einen Besuch bei ihnen abzustatten und daß wir im Sinne hatten, auf dem Postwagen von Sedalia zu ihnen zu kommen. Da aber keine Postkutsche von Sedalia zu ihnen geht (was sie wußten), so sandten sie Br. Benjamin Schantz mit einem zweispferdigen Gespann 82 Meilen, um uns zu holen. Das, dachte ich, bereitet einen Hunger um das Wort Gottes zu hören. Ich mußte denken, wenn wir bei uns im Norden 82 Meilen gehen müßten, um Prediger zu holen, um uns das Wort Gottes zu verkündigen, wir bald zu klagen über harte Zeiten anfangen würden. Da machten wir uns am 21sten auf den Weg mit Br. Schantz (der vorerwähnte Nachbar kehrte nun wieder nach Hause zurück) und kamen am zweiten Tag Abends spät bei dem Bruder Schallenberger an. Hier trafen wir sieben von unsern Glaubensgenossen an, bei welchen wir uns bis den 27sten aufhielten und hatten viermal Versammlung. Eine Mannsperson wurde durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und das Brod gebrochen. So sind nun acht Glieder dort. Sie scheinen gut vergnügt zu sein nach dem Weltlichen, aber sie scheinen als verlorne Schafe, die keinen Hirten haben. Sie begehren, daß Diener des Worts sie öfters besuchen und auch daß noch mehr von den Glaubensgenossen sich dort niederlassen. Land ist dort noch billig zu kaufen. Wer zu ihnen gehen will, der solle von St. Louis nach Franklin auf der Pacific Eisenbahn (30 Meilen), von dort auf der Eisenbahn linker Hand nach Rolla, von Rolla auf der Postkutsche bis Lebanon, in Dallas County, Missouri, von wo noch elf Meilen westlich ist zum Bruder Schallenberger. Möge der Herr das kleine Heerdlein im Glauben trösten, und sie segnen mit Geisteskraft, daß sie in dem guten Kampf beharren mögen zu einem seligen Ende. Amen.

Am 27sten nahm uns Bruder Schantz wieder vierzig Meilen bis nach Springfield. (Ich meine er hat seine Pflicht völlig an uns gethan.) Hier mußten wir beharren bis den 29sten Morgens, bis wir mit dem Postwagen fortkommen konnten. Wir blieben hier bei der Wittwe Walter, ein gutes Haus. Hier um diese Stadt sahen wir noch viele Zeichen des Krieges. Am 26sten hat es hier sehr hart geregnet und schrecklich gehagelt und gestürmt, und bedeutenden Schaden in der Stadt angerichtet. Es waren genug Hagelsteine wie kleine ausgeschälten Wallnüsse zu sehen. Der Sturm hat ein großes zweistöckiges backsteinernes Methodistenversammlungshaus sehr beschädigt. Des Dachs ist die Hälfte abgeworfen, die Giebelspitze (gable-end) eingeworfen und die Hälfte des zweiten Bodens hinunter auf den untersten Boden geschlagen. Die Leute meinten, zweitausend Thaler würden den Schaden nicht decken. Es war nur eine Lotte zwischen uns und dem beschädigten Hause. Der Sturm hat sonst in der Stadt noch Häuser abgedeckt und Schornsteine umgeworfen, aber kein Leben versetzt, daß wir hörten.

Am 29sten fuhren wir auf der Kutsche 55 Meilen bis Sarcorie und blieben bei C. Osborn, auch ein gutes Haus. Samstags, den 30sten, 15 Meilen bis Carthage, Jasper County, Mo. Hier traf uns Br. Joseph Blaser an, mit welchem wir heim gingen, 4 Meilen westlich von Carthage. Hier in dieser Gegend wohnen nur fünf von unsern Glaubensgenossen. Sie haben aber gute Hoffnung, daß bald noch mehrere hinkommen werden. In dieser Gegend hielten wir uns bis Donnerstag, den 4ten Juni, auf und hatten zweimal Versammlung. Die Brüder und Schwestern scheinen gutes Muthes zu sein. Der gute Gott wolle sie bewahren, daß keiner doch möge abirren vom Weg. Donnerstag Nachmittag fuhren wir auf der Kutsche noch 25 Meilen bis in Lamar, wo wir über Nacht am Lamar Hause blieben. Freitags 60 Meilen bis an Sneeds. Samstags wieder 60 Meilen bis Sedalia und denselben Abend noch 28 Meilen über Nacht am Lamar Hause blieben. Freitags 60 Meilen bis an Sneeds. Samstags wieder 60 Meilen bis Sedalia und denselben Abend noch 28 Meilen auf der Eisenbahn bis Tipton, wo uns die Brüder Martin und J. C. Guth wieder antrafen und mit nach Hause brachten, wo wir um 2 Uhr am Sonntag glücklich anlangten. Am Sonntag den 7ten Nachmittags hatten wir Morgen glücklich anlangten. Am Sonntag den 7ten Nachmittags hatten wir Versammlung in einem Schulhaus, wo viele aufrichtigen Zuhörer versammelt waren. Am Dienstag, den 9ten, Nachmittags hatten wir noch einmal Versammlung bei dem Bruder Peter P. Lehman und dann von den meisten Brüdern und Schwestern Abschied nahmen und sie Gott befohlen und gingen mit Br. C. Lukenbill heim. Den nächsten Tag zum Joel Guth über Mittag. Nachmittags brachte er uns 10 Meilen bis nach California, wo wir am Donnerstag, den 11ten, Morgens um 2 Uhr, die Cars bestiegen und nach St. Louis kamen, von dort durch Terre Haute, Indianapolis, und Sidney bis nach Lima, wo wir am 12ten ein wenig nach Mittag, Gott lob, glücklich anlangten. Meine mitreisenden Brüder gingen dann fort auf der Eisenbahn nach Delphos. Und ich ging zu Fuß 7 Meilen heim und fand die Meinigen alle gesund. Es ist alles gut

und glücklich abgegangen auf unserer Reise. Wir trafen die Leute, so weit wir durch Missouri kamen, überhaupt freundschäftlich, wohlthätig und friedlich an. Ich glaube, man ist völlig so sicher, durch Missouri zu reisen als durch Ohio.

Wir trafen auch viel schönes, fruchtbares und billiges Land an, von dem noch vieles zu verkaufen ist. Es ist noch Raum da für Viele. Wir haben aber auch sehr viel schlechtes, raues und fast unbrauchbares Land. Ich halte es für das Rathsamste, diesmal meine Meinung über die Qualität des Landes in den verschiedenen Counties nicht zu erklären. Wer mehr davon wissen will, der geht besser hin und wählet für sich selbst.

Es freuet mich, noch dieses sagen zu dürfen, daß die Leute in Missouri in all unsern Versammlungen sehr still und andächtig waren und gute Ordnung hielten. Ich werde auch nicht vergessen die Liebe, welche die Brüder und Schwestern uns erzeigten, da wir unter ihnen waren. Der Herr wolle sie belohnen an jenem Tage. Ich beschließe mit herzlichem Liebensgruß an alle Brüder und Schwestern, die dieses sehen oder hören und Jesum lieb haben. Amen.

J. M. Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Ich halte um Geduld an.

Es scheint, ich habe bei vielen werthen Brüdern Anstoß verursacht durch mein ungeschicktes Schreiben über Ehescheidung und Wiederfreien, aus Matth. 19, 9., wie zu sehen ist in dem „Herold der Wahrheit," Nr. 50. Es reuet mich herzlich, daß ich meinen Sinn über diesen Punkt durch den Herold bekannt machte, aber es ist nun geschehen, und ich kann es nicht ungeschehen machen. Und es thut mir auch leid, daß ich die Brüder dadurch beleidiget habe, halte daher recht herzlich bei ihnen um Geduld an. Den Grund, welchen ich in dem benannten Artikel behauptete, habe ich noch niemals mit der That helfen ausführen an keinen Personen und war auch noch niemals mein Sinn, solches zu thun ohne der Brüder Rath und Einwilligung, und wünsche noch Nichts anders zu thun als nur den heiligen Willen Gottes, und wünsche von Herzen, so es möglich ist, einmal aus Gnaden selig zu werden, und wenn die Brüder mich nicht für ganz zu schlecht und unwürdig achten, so wäre mein Begehren, daß sie doch den Herrn ernstlich für mich bitten wollen, daß er sich über mich erbarmen wolle und mich erkenntlich machen, wo ich noch unerkenntlich bin, und mich erleuchten, wo ich noch im Dunkeln bin. Euer geringer, schwacher und unwürdiger Mitarbeiter, J. M. Brenneman.

Fragen und Antworten.

In der Mai Nummer des Heroldes wird eine Erklärung verlangt über Off. 7, 8: "Und die Heuschrecken sind gleich den Rossen, die zum Kriege bereitet sind; und auf ihrem Haupt wie Kronen dem Gold gleich, und ihr Antlitz gleich der Menschen Antlitz. Und hatten Haare wie Weiberhaare, und ihre Zähne waren wie der Löwen."

Um eine Erklärung zu machen über obigen Text wird es nothwendig sein ein wenig in Betracht zu nehmen, was eigentlich die Meinung oder Deutung der Offenbarung ist. Zum Ersten ist abgebildet die Gemeinde Gottes durch das Neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne, und noch andere Stellen, die Bezug darauf haben. Zum andern ist abgebildet das Reich der Finsterniß und das jüngste Gericht; wie auch gewisse mächtige Reiche auf dieser Welt, welche abgebildet sind durch das Thier aus dem Meer mit sieben Häuptern und zehn Hörnern u. s. w.

Die sieben Engel mit sieben Posaunen, wie auch die sieben Zornschalen sind gewisse wichtige Zeiten, von Christi Geburt an bis an der Welt Ende. Die obige Frage ist zum Theil der Erfolg von der fünften Posaune. Unter diesem Posaunenschall ist das erste Weh ausgerufen worden durch den Engel. Dieses hat Bezug auf die schrecklichen blutigen Kriege, welche Theils in der Vergangenheit, Theils aber noch in der Zukunft sind, welche abgebildet sind durch die Heuschrecken und der Löwen Zähne. Denn gleichwie Heuschrecken, wo sie recht zahlreich sind, nichts übrig lassen, wo sie hinkommen, und Löwenzähne alles zermalmen, so gehet es auch in Kriegeszeiten, wann die Menschen einmal so weit von Gott und seinem Wort abgefallen sind, wie Petrus sagt: „Sie sind wie die unvernünftigen Thiere, die von Natur dazu geboren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden, verlassen den richtigen Weg und gehen irre, und folgen nach dem Wege Balaams, das Sohnes Besors, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit" (2 Pet. 2, 12. 15.) und wie Paulus sagt: „Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist durch die Blindheit ihres Herzens; welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit sammt dem Geiz." Eph. 4, 18. 19.

Wann die Menschen einmal so weit von der Lehre Jesu gewichen sind, so wird sie auch Gott dahin geben in allerlei Unreinigkeit, zu schänden ihre eigenen Leiber, wie Paulus sagt. Jacobus sagt: „Das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt." Dieses kann vielmehr einem Rauch verglichen werden, welcher von dem Fürst der Finsterniß aufsteigt, und aus diesem Rauch kommen dann die Heuschrecken, welche Macht haben wie die Scorpione, nämlich mit den tödtlichen Instrumenten, die dann zum Vorschein kommen, wie wir das Exempel vor etlichen Jahren in unserm eigenen Lande hatten; und zu solchen Zeiten kann dann auch kein Instrument zu gefährlich sein, um Menschenblut damit zu vergießen. Und wann dann solche tödtlichen Werkzeuge in Anwendung gebracht werden und es zu einer Schlacht kommt zwischen zwei großen Heeren, dann sind die Worte erfüllt, wie oben gemeldet. Sie sind, wie die unvernünftigen Thiere. Dann wird das Bild der Menschen in ein Bild der vierfüßigen Thiere verwandelt, wie Paulus sagt, und wie auch der Herr durch die Propheten spricht: „Es ziehet herauf in mein Land ein mächtig Volk, und desselben ohne Zahl; das hat Zähne wie Löwen, und Backenzähne wie Löwinnen" (Joel 1, 6.). „Sie sind gestaltet wie Rosse und rennen wie die Reiter. Sie sprengen daher oben auf den Bergen, wie die Wagen rasseln und wie Flamme lodert im Stroh, wie ein mächtiges Volk, das zum Streit gerüstet ist" (Joel 2, 4. 5.) und ein solches Heer vergleicht er (vers 25) den Heuschrecken, und diese sind den Rossen gleich, die zum Krieg bereitet sind, und auf ihrem Haupt wie Kronen dem Golde gleich, und ihre Antlitze gleich der Menschen Antlitze und hatten Haare wie Weiberhaare und ihre Zähne waren wie der Löwen und weil die Haare ein lebloses Glied sind und kein Gefühl darinnen ist aber doch noch eine Menschengestalt daran zu erkennen ist, so sind solche Menschen leblos nach dem Geist.

Sollte aber Jemand meinen, ich hatte diesen Gegenstand zu wichtig geschildert, so zeiget mir meinen Irrthum durch den „Herold" an; ich will mich gerne mit Gottes Wort unterweisen lassen.

Ein Bruder der Amisch Mennoniten Gemeinde.

Christus ist unser Erlöser.

Lieber Gott, was soll man denken,
Von den Zeichen unsrer Zeit?
Du wollst uns doch Gnade schenken,
Daß wir seien stets bereit,
Wann du einstens selbst wirst kommen,
Zu erlösen deine Frommen.

Muß der Himmel blutend scheinen
Für die große Sündenschuld?
Die wir sollten selbst beweinen—
Habe, Herr, doch noch Geduld.
Schenk uns deine Geistes Waffen,
Unsere Seligkeit zu schaffen.

Möcht dein Aug' vielleicht noch schonen,
Wenn wir recht reumüthig sind;
Uns nicht nach Verdienste lohnen,
Und nicht rächen unsre Sünd;
Laß uns deine Langmuth sehen,
Wie zu Ninive geschehen.

J. Bock.

Der Tod und das zukünftige Leben.

Wenn ein Kind in der dunkeln Mammuths Höhle in Kentucky geboren wäre und sein ganzes Leben darin zugebracht hätte, wie unmöglich müßte es ihm sein, die obere Welt, zu begreifen! Seine Eltern könnten ihm von dem Leben und Licht derselben, von ihrer Schönheit und ihren Freudentönen erzählen, sie könnten ihm den Sand zu Hügeln aufhäufen und an den Figuren des Tropfsteins ihm zeigen, in welcher Form Gras, Blumen und Bäume aus der Erde wachsen, bis das Kind endlich mit vieler Mühe eine Vorstellung von dem unbekannten Lande zu haben meinte. Und wenn nun der Tag, an dem es hinaufgehen soll, herankäme, so würde es, wenn es gleich nach demselben verlangt hat, sich doch nur mit Schmerz von dem ihm vertraut gewordenen Krystallen, den aus Fels gestalteten Bäumen und der Stille der Höhle trennen. Wenn es aber nun hinauf kommt, an einem schönen Maienmorgen etwa, wo tausend Vögel auf den Bäumen singen, der Himmel heiter und blau und voll Sonnenlicht ist, der Wind sanft mit den jungen Blättern spielt, Alles von Thau glänzt und die Landschaft sich bis an den Horizont in wunderbarer Schönheit entfaltet, mit welchem Entzücken wird es sich da umsehen, wie ärmlich werden ihm alle Bilder erscheinen, die es sich in der Höhle von den Dingen, die draußen sind, gemacht hat; wie seltsam wird es ihm erscheinen, daß es das Schweigen und das traurige Dunkel seines frühern Aufenthalts nur mit Schmerz verlassen konnte. So wird es sein, wenn wir einst aus dieser irdischen Höhle uns in das Land aufschwingen, wo fröhliches Wachsthum in Fülle und der wahre Sommer ist, dessen Abbild wir hier nur mit diesem Namen belegen; wie werden wir uns da wundern, daß wir mit solcher Liebe an diesem dunkeln und öden Leben gehangen haben!

So schlage denn immer, mein Herz, und sehne dich nach dem Tod. Ich habe aus mancher Quelle getrunken, aber wieder gedurstet; an mancher reichbesetzten Tafel mich gesättigt und bin wieder hungrig geworden; ich habe viel Schönes und Liebliches gesehen, aber während ich noch hinblickte, war die Pracht verschwunden. Hier ist nichts, darinnen ich Ruhe fände; aber wenn ich dich sehe, mein Gott, werde ich zufrieden sein.

Das neue Testament in einer jüdischen Familie.

In einer jüdischen Familie hatte ein junges Mädchen, deren Vater fanatisch an seinen religiösen Gebräuchen hing, ein Neues Testament erhalten. Während mehreren Jahren hielt es dasselbe unter ihrem Strohsack verborgen, und ergriff die Gelegenheit, darin zu lesen, wenn es sich zu Bette legte. Seine Schwester entdeckte indessen den Ort, wo es versteckt war, und war sogleich entschlossen, das Büchlein ihrem Vater zuzustellen. Doch ehe sie dieß that, wollte sie es ein wenig durchsehn. Als sie es nun öffnete, fielen ihre Augen zufällig auf das 5. Kapitel des Evangeliums Matthäi und die Stelle: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen." Diese Wort machten einen solchen Eindruck auf sie, daß sie alsbald ihrem Vorhaben entsagte; denn, dachte sie, mein Vater würde der Schwester niemals vergeben und ich hätte den Frieden Anderer gestört. Sie las weiter bis zum 22. Vers: „Wer mit seinem Bruder zürnet, ist des Gerichts schuldig," und ferner: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe." Es war der Abend des großen Versöhnungstag. Sie fühlte sich durch diese Aussprüche getroffen und erkannte wohl, daß sie mit Offenheit handeln müsse. Aus diesem Grunde rief sie ihrer Schwester, umarmte sie unter Thränen und theilte ihr das so eben Vorgefallene mit. Bei dieser Erzählung erbleichte jene, fiel beinahe in Ohnmacht und bat, sie nicht dem Vater zu verrathen. Bald erlangte sie indessen die Gewißheit, daß sie nichts zu fürchten habe; die beiden Schwestern kamen überein, das Neue Testament verborgen zu halten und es immer gemeinschaftlich zu lesen, wenn sie das Bett machten. Dieses Vorhaben haben sie seit einem Jahre in Ausführung gebracht und sind hoch erfreut, die Wahrheit gefunden zu haben; auch benützen sie jede günstige Gelegenheit, mit einander den christlichen Gottesdienst zu besuchen, was sie jedesmal zu ihrer großen Erbauung thun. Möge ihnen endlich auch die Zeit kommen, wo sie es über sich gewinnen, öffentlich ihren Herrn und Heiland zu bekennen!

Hartnäckige Gewohnheiten.

Unserer täglichen Beobachtung ist nichts bekannter, als die Gewalt und Hartnäckigkeit von Gewohnheiten, und zwar dermaßen, daß irgend eine Neigung durch jede neue Willfahrung derselben gestärkt wird, und so auch ein tugendhafter Grundsatz mehr befestigt wird durch jede neue demselben gemäße Handlung. Das Gesetz, welches die Handlungen unserer Jugend mit dem Charakter der Mannheit verbindet, ist dasselbe Gesetz, welches unsere Handlungen hier in der Zeit mit unserm Charakter in der Ewigkeit verbindet. Die Art und Weise, wie die moralische Zucht der Jugend für die Würden und Genüsse einer tugendhaften Mannheit vorbereitet, ist dieselbe, welche die moralische und geistige Zucht des ganzen Lebens für eine tugendhafte und selige Unsterblichkeit vorbereitet; und andererseits, die Aufeinanderfolge von Ursache und Wirkung von einer ruchlos zugebrachten Jugend und unehrlichen Mannheit zu einem entehrenden und unwürdigen hohen Alter, ist auch ebenso die Aufeinanderfolge von Ursache und Wirkung zwischen den Missethaten und der Verdorbenheit unserer Geschichte auf Erden und unseres ewigen Leidens der Unwürdigkeit und Unglückseligkeit in der andern Welt.—Chalmers.

Betrachtung.

Joh. 4, 42.: „Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland."

Dieser Vers bildet gleichsam den Schluß von der so schönen und interessanten Geschichte vom samaritischen Weibe am Jakobsbrunnen. Hier bewies es sich, was der Herr selbst sagte: „Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist." Dem Herrn, dem nichts entging, ist es auch nicht entgangen, daß auch die Samariter auf den Trost Israel's warteten. Und daß sie darauf gewartet haben, lernt man aus dem Bekenntniße des Weibes: „Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn Derselbige kommen wird, so wird Er es uns alles verkündigen." Auf dieses hin sagte ihr der Herr: „Ich bin es, der mit dir redet." Voll Freude über diese Nachricht, ließ das Weib ihren Krug stehen, ging in die Stadt und rief die Leuten zusammen mit den Worten: „Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat Alles, was ich gethan habe, ob Er nicht Christus sey." Die Samariter kamen zu Jesu und baten Ihn, daß Er bei ihnen bleiben möchte, und Er blieb zwei Tage daselbst. Hatten schon viele der Samariter an Ihn geglaubet um des Weibes Rede willen, so glaubten jetzt noch viel mehr an Ihn, um Seines Wortes willen; und legten aus eigener Erfahrung dies Bekenntniß ab: „Wir haben selbst gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland." Und wer bezweifelt es, daß sich diese Erkenntniß unter den Samaritern nicht fortgepflanzet hat bis zur Zeit, wo ihnen Philippus den gekreuzigten, auferstandenen und gen Himmel gefahrenen Christum predigte und sie einmüthiglich und fleißig zuhöreten dem Worte, das Philippus predigte, und sich taufen ließen beide, Männer und Weiber?

"Ja, der Glaube tilgt die Sünden,
Wäscht sie ab durch Christi Blut,
Und läßt uns Vergebung finden;
Alles macht der Glaube gut."

Geringe Dinge.

Ungeachtet des großen Umfangs des Erlösungswerks ist es doch ein Werk geringfügig scheinender Einzelnheiten in seiner Ausführungsweise. Der Heiland hätte können jeden Morgen eine Bergpredigt halten. Er hätte können jede Nacht das Meer stillen vor seinen erstaunten Jüngern. Er hätte können sich verklären vor Pilatus und der bestürzten Volksmenge im Tempel. Er hätte können jeden Mittag sichtbare Himmelfahrten halten und, gleich dem Engel in der Offenbarung, seine Gestalt als in der Sonne stehend offenbaren. Allein dies war nicht seinem Sinn gemäß. Die Vorfälle, aus welchen sein Werk hauptsächlich besteht, sind, menschlich zu reden, sehr gering und anspruchslos. Der getreueste Prediger in der Welt kann dem Heiland nicht gleich kommen in der Liebenswürdigkeit seiner Manier und Herablassung zu geringen Dingen. Oft lehrte er in einsamen Plätzen, und zur Erläuterung bediente er sich gemeiner Gegenstände. Wenn der Glaubensfinger im Gedränge ihn anrührte, so wußte er es und kannte auch den Glauben. Er tadelte das hochstrebende Hausweſen eines bescheidenen Weibes. Nachdem er einen armen Blindgebornen sehend gemacht hatte — ein übermenschliches Werk — kehrte er zurück und suchte ihn auf, wie der geringste Sonntagschullehrer hätte thun können; und als er ihn gefunden hatte, von Menschen ausgeworfen und verfolgt, unterrichtet er ihn im Privat in den tiefsten Geheimnissen seiner Messiasschaft. Da Alles umher in schwarzer Trauer über sein Leiden am Kreuz zu sein schien, und die Erde selbst zitterte und bebte, gedachte er an seine Mutter und erfüllte eines guten und getreuen Sohnes letzte Pflicht an ihr. Und als er, der erste und alleinige Ueberwinder des Todes, dessen Bande zerborstet hatte, faltete er die leinenen Tücher und das Schweißtuch schön zusammen und legte sie in Ordnung beiseits, damit anzeigend, daß er in den größten Angelegenheiten auch einen Zweck für die geringsten hatte. Und so erscheint das Erlösungswerk Jesu Christi, wenn vollkommen erwogen, gleich dem erschaffenen Weltall, als ein sehr großes Herrlichkeitsgebäude, zusammengesetzt aus verfertigten Theilchen. Nun wäre es ja für ihn im Vergleich eine leichte Sache gewesen, ein Leben voll groß scheinender Thaten zu führen; allein sich in geringen Sachen mit Schönheit und Herrlichkeit zu decken; jede geringe menschliche Gelegenheit durch seine herablassende Benützung und Verherrlichung zu einer göttlichen zu machen—das war ein Kunstwerk, welchem nur Der gewachsen ist, welcher im Anfang sprach: „Es werde Licht!" Und es ward Licht. So wirkt Gott überall. Nirgends übersieht oder verachtet er die kleinen Dinge.

Ein großer Unterschied.

Es ist ein Unterschied zwischen einem Kinde, das aus Versehen, in der Uebereilung, durch einen Fehltritt in den Koth fällt, sich mit Ekel erhebt und weinend zu seinem Vater läuft mit der Bitte, es wieder zu reinigen, und einem Schweine, das den Schlamm aufsucht, mit Hast sich hineinstürzt, mit Lust sich darin wälzt und mit Wohlbehagen darin liegen bleibt. (Caspari.)

Treu ist Gott und kein Böses in Ihm, gerecht und fromm ist Er.

5. Mos. 32, 4.

Wenn ein Kind Gottes die Wege, so der Herr es führte, überblickt und an die vielen Wohlthaten sich erinnert, die es unverdienter Weise von ihm empfängt, so muß es, durchdrungen vom innigsten Danke, in obigen köstlichen Ausspruch Mosis einstimmen. Am Abend seines Lebens—nach manchen überstandenen Gefahren—an den Grenzen Kanaans, beschrieb er die Treue und Güte Gottes in diesem vortrefflichen Liede, worin er die unschätzbaren Gnadenverheißungen des Herrn seinem Volke ins Gedächtniß rief, die es während der langen Wanderung durch die Wüste von ihm erhielt. Er bewies an Israel fortwährende Treue. Der Fels gab ihnen Wasser zur dürren Zeit und gewährte ihnen Schutz und Sicherheit zur Zeit der Noth.

So leitete und führte der Herr sein Volk und errettete es aus der Hand seiner Feinde, 2. Mos. 18, 10. Dieses erfahren in Wahrheit Alle, die in Geduld und guten Werken dem vorgesteckten Ziele nachjagen, gleich Moses, dem die heilige Schrift das gewichtige Zeugniß einer beständigen Treue gibt. Es konnte dieser hochbegnadigte Mann Treue und Fürsorge Gottes nicht schöner schildern, als in dem Bilde von dem Adler, der über seinen Jungen schwebt, die Flügel ausbreitet, sie auf seinen Rücken nimmt und sie dahin bringt, wohin er sie haben will. Die Naturforscher versichern uns, daß der Adler mit mütterlicher Sorgfalt über seinen Jungen wache, und daß er äußerst vorsichtig und in seinem Fluge erhaben und majestätisch sei. „Vor einigen Jahren," erzählt Th. Smith, „stand ein Adlernest auf einer kleiner Insel desSees Kittarnay. Ein Mann schwamm, um es auszunehmen, hinüber. Als er eben zurück schwamm, langten die Adler an, bemerkten ihn, stürzten sich über ihn her und tödteten ihn auf der Stelle." So treu war Gott gegen sein Volk. „Er ließ keinen Menschen ihnen Schaden thun und strafte Könige um ihretwillen." Ps. 105, 14. Und diese Treue beweis't Gott gegen Alle, die ihn fürchten; er läßt es den Seinen an keinem Guten mangeln.

Was sind wir? Das Werk seiner Hände; allein durch Sünde ihm mißrathen, entfremdet seinem liebenden Vaterherzen und dennoch der Gegenstand seiner väterlichen Fürsorge! Wollte er mit uns rechnen, wir könnten ihm auf Tausend nicht Eins antworten. Aber nicht unsre Verdammniß, sondern ewige Glückseligkeit will er. Alles, was er thut, beweis't dieses und erinnert uns an das köstliche Bibelwort: „Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er." Seine Treue und Liebe, wie schön und erhaben offenbaren diese heiligen Eigenschaften des Höchsten in ihrem verborgenen Walten sich! Wir sind oftmals untreu, murren wider ihn und gehorchen seiner Stimme nicht. Allein er ist und bleibt ewig derselbe treue und gnädige Gott, der uns hilft, wenn wir ihm rufen, und uns nicht verläßt um seines großen Namens willen.

Gerecht und fromm ist er—der fromme Gott ist nicht wie wir. Zuweilen scheint es uns ein ganzer Ernst zu sein, ein frommes und heiliges Leben zu führen, aber wie bald ist das Gegentheil der Fall! „Ich habe mir Kinder aufgezogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen!" Diese heilige Klage, ist sie nicht auf uns anwendbar, wenn wir über das, was wir denken, reden und thun, nachdenken? Ist unser Urtheil immer gerecht? Unser Wandel heilig? Wie oft ist er befleckt und von der Sünde vergiftet! Tausendmal straft unser Gewissen uns über zweideutiges Reden und Handeln. Gott allein ist gerten und gerecht in Allem, was er thut. Wenn er uns züchtigt, so ist's wohlgethan. Wie treu ist seine Liebe! Er zerstört zuweilen unsere irdischen Pläne, wie der Adler das Nest seiner Jungen. Das thut seine Treue damit er seine heiligen Absichten mit uns erreichen und uns höher und höher himmelwärts ziehen kann.

Kreuzesübernahme und Kreuzesflucht.

Jer. 26, 8. 14. 21.

Zu gleicher Zeit und mit gleichem Ernst verkündigen zwei Propheten bei dem allgemeinen Abfall dem König und seinen Fürsten, den Priestern und dem Volk die Gerichte des Herrn. Der eine Jeremia, der andere Uria. Gegen beide bricht die Verfolgung aus; es heißt, sie sind des Todes schuldig, sie haben geweissaget gegen diese Stadt. Da bricht dem Einen der Muth: Uria flieht. Er geht nach Egypten und verbirgt sich dort. Der Andere beharret, er will sich dem Kreuz nicht entziehen, wenn es sein Herr also geordnet hat; „siehe, ich bin in euren Händen, machet es mit mir, wie ihr wollet," so spricht Jeremia zu den Feinden. Auf solche Weise scheiden sich die Wege der beiden Propheten.—Am Kreuze scheiden sich auch jetzt noch manche Wege. Du kannst mit andern Gläubigen auf demselben Weg treuer Erfüllung deines Christenberufs gehen, du kannst mitzeugen von der Ehre des Herrn, mit beten, dich mit üben in den Werken der Liebe, dich mit erbauen aus Gottes Werk, mit warten auf den Tag des Herrn und auf den Sieg seines Reiches. Nun aber führet dich der Weg zum Kreuze hin. Du hast vom Kreuze wohl schon gehört, du weißt die Wahrheit, daß der Christ ohne Kreuz nicht sein kann, du hast dir vorgenommen, wenn es mit Christo gelitten sein soll, dich nicht feige und furchtsam finden zu lassen. Aber jetzt wird es Ernst, das reele Kreuz, nicht blos ein gemaltes, ist da; du sollst wirklich Ungemach und Schmerzen, innere und äußere Noth, bittere Erfahrungen von Seiten der Menschen über dich nehmen, unter Allem willenlos und still hingehen, deine menschlichen Stützen und Hilfsmittel nach einanderzerbrechen sehen, an der Gnade Gottes und der Gemeinschaft deines gekreuzigten Heilandes dir allein genügen lassen. Wie stehst du da vor dem Kreuze? Wer glaubet, der fleucht nicht. Fliehst du nicht, wendest du dich nicht ab? Auch schon das ängstliche Sorgen, das Murren und Zagen ist ein Fliehen, auch schon das Geltendmachen der eigenen Gedanken, die der Führung Gottes dreín reden wollen, ist ein Fliehen. Aber was ist mit dem Fliehen erreicht? Von jenem Uria heißt es: Jojakim sandte ihm Boten nach, die ihn in Egypten auffanden und zurückbrachten; er ward getödtet. Jeremia war nicht geflohen, hatte alles über sich ergehen lassen wollen; er blieb unversehrt; er hatte sich unter's Kreuz gestellt; dort war er sicher. So ist's mit der eigenwilligen Flucht vor dem Kreuze und wieder mit der willigen Uebernahme desselben. Wenn du über Alles, was dir Gottes Rath auflegt, unwillig wirst und dich dagegen sträubst, so siehe wohl zu, ob du dir deine Lage dadurch nicht verschlimmerst; von der Einbuße an den ewigen, geistlichen Gütern zu geschweigen, wie oft bereitest du dir dadurch nicht im Innern vergrößerte Unruhe, wirst auch wohl erst recht tief in die äußere Noth und Gefahr durch das ungeduldige Bemühen, ihr zu entfliehen, hineingeführt! Die stille Ergebung aber, die den Herrn sorgen und walten läßt, ganz und gar in Seine Hände fallen will, die darf's erkennen: Der, der hineinführt, weiß auch wieder herauszuführen, er weiß dafür zu sorgen, daß auch die Anläufe der mächtigsten Feinde, Gefahren, Nöthen nur bis zu einem gewissen Punkte gehen dürfen, wo es heißt: bis hieher, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.

(Aus „Tiefenbach's Hausagende.")

Die Berufung zum großen Abendmahle.

Luc. 14, 16—24.

1. Der Herr erzählt hier ein Gleichniß, darin Er uns darstellet die Berufung der Welt zum Himmelreich. Wer Ohren hat zu hören der höre!

2. V. 1. Der Mensch, der das große Abendmahl bereitet, stellet vor den Herrn, unsern Gott. Das große Abendmahl ist die selige Freude, die ewige Fülle und Genüge in Gottes Reich, die heilige Ruhe in Gott, die durch das Evangelium der Welt geschenkt ist.—Die Geladenen sind die Juden.—Einladung und Berufung ist zweierlei; geladen von Anfang an ist Israel durch Gottes Erwählung, durch Seine Verheißungen an die Erzväter, durch Mosen und die Propheten.

3. V. 17. Zur Stunde des Abendmahls, da Alles bereitet ist, d. i. da der Herr vollendet hat Sein allerheiligstes Opfer und die Gnade Gottes uns erworben, sendet Er Seine Knechte aus. Die Knechte sind Seine Apostel, darnach die Hirten und Lehrer, die Prediger des Evangeliums, die ja alle in Seinem Namen kommen' alle Welt zu berufen. Der Rust, den sie bringen, klinget gar lieblich durch die Welt: „Kommt, denn es ist alles bereit!"

4. V. 18—20. Zuerst werden berufen die Geladenen, aber die wollen nicht. „Ich habe einen Acker gekauft und muß hinaus, ihn zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich!" spricht der Erste. Am Irdischen hängt sein Herz, darum verachtet er den Gnadenruf; ich muß sagt er,—als ob es gar nicht anders sein könnte. So heißt's noch heute oft, wenn der Gnadenruf erschallt: Ich muß arbeiten, ich muß dieß und das thun;—daß aber der Mensch vor allen andern Dingen nach dem Reiche Gottes trachten muß, das scheint die Welt kaum zu wissen. Zum Beten haben die Menschen heutzutage auch keine Zeit mehr; da heißt es wie im Evangelio: ich muß auf den Acker gehen u. s. f. Wie steht es mit dir?—Der Zweite sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich!" Das ist Einer von den Leichtfertigen; „ich gehe hin, weik mir's gerade so gefällt,—ein andermal will ich etwa zum Abendmahle kommen." Ach, wie gibt es der Menschen so viele, die also den Gnadenruf leichtfertig von sich weisen! Erst soll noch dieß und jenes geschehen, dann wollen sie wohl auch einmal zum Herrn kommen.—Hüte dich! Wer weiß, ob es dann noch Zeit ist!—Der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Er entschuldigt sich nicht einmal; er meint, es könne jetzt Niemand Anspruch auf ihn machen, als sein Weib.—Das sind die, die ganz gefangen sind von der Welt, die gar nicht achten auf den Gnadenruf, sondern in ihren Lüsten dahin leben.—Sieh, so hat Israel den Gnadenruf von sich gestoßen,—und so geschieht es heute noch von Tausenden.

2. V. 21—22. Da läßt der Herr die Lahmen und Krüppel, die Armen und Blinden von den Straßen hereinführen. Die Ersten unter Israel, die das Gesetz und die Propheten wohl kannten, die vorzugsweise Geladenen, folgen der Berufung nicht,—darum werden hereingeführt die Zöllner und Sünder, die Niedrigen und Verachteten in Israels Grenzen; sie freuen sich der gnädigen Einladung und Gottes Barmherzigkeit nimmt sie auf.

6. V. 23. Noch ist Raum da. Da sendet der Herr die Knechte weiter auf die Landstraßen zu den Heiden; diese, die nimmer etwas gehört von dem Abendmahle des Herrn, die nichts wissen von Seiner Gnade werden hereingenöthigt. Ach wie gnädig ist der Herr, daß Er auch uns berufen hat, und fort und fort Seine Knechte aussendet zu den fernen Heiden und läßt sie einladen zu Seinem Reiche!

7. V. 24. Die Geladenen, die Seinen Ruf verschmäht haben, sollen Sein Abendmahl nicht schmecken;—sie werden nicht eingehen zu Seinem Reiche und zu der seligen Gemeinschaft der Seinen. Wie steht es mit dir, o Christ?—

8. Noch ist die Zeit der Berufung da, noch ziehen die Knechte des Herrn umher und rufen zum großen Abendmahle alle Welt;—noch ergehet ihr Ruf auch an dich: Kommt, denn es ist Alles bereit! Noch ergehet das Wort des Herrn an dich, noch ist es Zeit;—o laß die Tage der Berufung nicht ungenützt entrinnen, laß die Boten des Herrn nicht vergeblich rufen, laß deines Heilands Gnade nicht vergeblich winken! Daß nur nichts Irdisches dich abhalte, nach dem Himmlischen zu trachten. Heute wieder wirst du eingeladen und berufen;—folge mit Freuden, denn„selig sind, die zu dem Abendmahle des Lammes berufen sind!" (Offenb. 19, 9.)—Ach, Herr, hilf mir durch Deinen heiligen Geist, daß ich die gnadenreiche Berufung annehme, auf daß auch ich dereinst Theil haben möge an dem ewigen, seligen Abendmahle des Lammes!— (Luth. Zeitschrift.)

Ein schönes Gebet.

O Herr, allmächtiger Gott und himmlischer Vater, der du weist und erkennest aller Menschen Herz und Mangel, so bitte ich dich, o du heiliger Vater im Himmel, komme mir zu Hülf und zu Trost in meinen großen Nöthen, und vergib mir meine Sünd und Missethaten, die ich wider dich begangen habe, es sei geschehen mit Worten oder mit Werken, Thun oder Lassen, mit Erkenntniß oder Unerkenntniß.

O Herr, mein Gott, gib mir dein heiliges Wort zu erkennen, und vergib mir meine großen Sünden und Missethaten und rechne mir meine Sünden nicht zu: das bitte ich von Grund meines Herzens.

O du heiliger Vater im Himmel, gehe nicht mit deinem Knecht ins Gericht, sondern erbarme dich über mich. Wie ein barmherziger Vater sich über seine Kinder erbarmet, also wollest du dich über mich armen Sünder erbarmen.

O allmächtiger Gott und himmlischer Vater, ich bitte dich von Herzen, gib mir den rechten Glauben, die Hoffnung und die Liebe, darinnen ich kann heilig und selig werden. Ich bitte dich, o du heiliger Vater, mache mich stark in meiner Schwachheit, und auch kräftig in meiner Krankheit, beldes an Seel mud Leib. So thue mir an, o du heiliger Vater, den Harnisch deiner göttlichen Kraft, auf daß ich bestehen möge gegen den listigen Anlauf des bösen Feindes, der wider deine Wahrheit streitet. Gib mir auch den Schild des rechten wahren Glaubens, zu behalten den Sieg an allem dem, das mich verhindern möchte an deiner Liebe und Gerechtigkeit.

O du heiliger Vater im Himmel, du hast des Elias und Paulus Gebet erhöret: ich bitte dich, du wollest mein Gebet auch erhören, und mich erretten von allem Bösen und Uebel. Du hast den Noah in die Arche beschlossen, beschließe mich auch in die Arche des neuen Testaments, auf daß mein Name im Buch des ewigen Lebens möge erfunden werden. Das bitte ich dich, du barmherziger Vater.

O du heiliger Vater im Himmel, speise mich mit dem lebendigen Himmelsbrod deines heiligen Worts, und tränke mich mit dem lebendigen Wasser deines heiligen Geistes, und siehe mit deinen heiligen Augen allezeit zu mir, daß ich mich vom Bösen abwenden möge. Behüte mich auch vor Krieg und Blutvergießen, vor dem grausamen Krieg im Land, und vor allem nnordentlichen Wesen, was mich irren oder scheiden möchte von deiner Liebe und Gerechtigkeit.

O du heiliger Vater im Himmel, lasse die Fürbitte deines lieben Kindes Jesu Christi, und aller Gläubigen Gebet, nicht an mir verloren werden.

O du heiliger Vater im Himmel, ich bitt dich, du wollest mich auch gnädiglich behüten vor den grausamen Lastern, darbei das Himmelreich abgeschlagen ist; als da ist Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Geilheit, Ehren der Bilder, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifer, Zorn, Zank, Zwietracht, Secten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen.

O du heiliger Vater im Himmel, vor diesen Lastern wollest du mich väterlich und gnädiglich behüten, ledig und los machen. Reinige und wasche mich mit dem lebendigen Wasser, auf daß ich jetzt und allezeit wahrhaftig möge sprechen: Unser Vater ꝛc

Die Bergpredigt.

Es kam viel Volks zu Jesu, um Ihn zu hören. Da setzte Er sich auf einem Berge, und hielt ihnen eine lange Predigt, die deßwegen auch die „Bergpredigt" heißt. In dieser Predigt sagte Er: „Selig sind die geistlich Armen, die Leidtragenden, die Sanftmüthigen, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die Barmherzigen, die da reines Herzens sind, die Friedfertigen, die um Gerechtigkeit willen, und die um Meinetwillen verfolgt werden." Er nannte seine Jünger ein Salz und ein Licht der Welt. Er versicherte, daß Er nicht gekommen sei, das Gesetz Gottes aufzuheben, sondern Er wolle vielmehr zeigen, wie man es nach dem Sinne Gottes erfüllen müsse. Er lehrte, wie man Almosen geben, beten und fasten soll, nicht vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden, sondern im Verborgenen, wo es nur der Vater im Himmel sehen kann. Er ermahnt seine Jünger, sich auf Erden keine Schätze zu sammeln, weil sich sonst das Herz daran hänge, und man doch nicht auf einmal zwei Herren, dem irdischen und dem himmlischen, dienen könne. Eben deßwegen sollen sie aber auch ihre Herzen nicht mit Sorgen um Nahrung und Kleidung beschweren, sondern dem Vater im Himmel ihre Bedürfnisse anbefehlen. „Sehet die Vögel unter dem Himmel an!" sprach Er; „sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?"—„Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist als derselben eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte Er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen!— Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen."

Im weitern Fortgang der Predigt warnt Jesus seine Jünger vor lieblosem Richten über den Bruder, empfiehlt vorsichtige Bewahrung der Gnadenbeweise, die sie von Gott empfangen, und ermahnt sie, zu bitten, daß sie noch mehr empfangen. „Denn," sagt Er, „welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brod, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben: wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die Ihn bitten?"

Hierauf warnt Jesus vor dem breiten Weg der Gleichgültigkeit, der zur Verdammniß führt, vor den falschen Lehrern, die einen guten Schein von Außen haben, und vor einem bloßen Bekenntniß des Mundes, das noch nicht in's Himmelreich verhelfen könne. Es komme (merket euch das, Kinder!) nicht bloß auf das Hören und Auswendigwissen seiner Rede an, sondern auf das Thun. Das ist auch der Schluß seiner Predigt: „Darum, wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche Ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und that einen großen Fall."

Verheirathet.

Am 11. Mai 1868, durch Pred. Joseph Cober: Emanuel M. Saylor mit Catharina E. Birler, beide von Fayette County, Pa.

Am 4. Juni 1868, in Elkhart County, Ind., durch Pred. Jonas D. Troyer: Solomon Kauffmann, von La Grange County, Ind., mit Esther Yoder, von Motwille, St. Joseph Co., Mich.

Gestorben.

Am 25. Februar 1868, in St. George Township, Fayette County, Pa., Frances E., einzige Tochter von E. M. und C. Saylor, im 4. Jahr ihres Alters. Eine Leichenrede wurde von Br. David Johnson gehalten.

Am 2. März 1868, in Franklin Township, Wayne County, Ohio, an einer langwierigen Krankheit, Nancy Getz, im Alter von 77 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Sie wurde am 5. beerdigt. Die Leichenrede wurde von Pred. Heinrich Martin gehalten. Die Verstorbene war über vierzig Jahre ein treues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Sie hinterläßt viele Freunde und Verwandten, sie zu beweinen.

Am 1. April 1868, in Elkhart Co., Ind., nach einem fünfmonatigen Leiden an Nierenkrankheit, Br. Jacob Fried, im Alter von 71 Jahren, 9 Monaten und 21 Tagen. Während seiner Krankheit mußte er Tag und Nacht auf einem Stuhl sitzen, aber in all seinem Leiden murrete er nicht, sondern sich geduldig in den Willen Gottes ergebend, wartete auf die Stunde seiner Erlösung. Er war aus Rockingham County, Virginien, gebürtig und war ein Prediger des Evangeliums in der Mennoniten Gemeinde mehr als dreißig Jahre. Er hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder, sein Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden wurden von den Brüdern über Offenb. 14, 13. gehalten.

Am 3. April, in Woolwich Township, Waterloo Co., Ontario, an Altersschwäche, Jacob Lehmann, im Alter von 79 Jahren, 2 Monaten und 5 Tagen. Er wurde am 6. April auf Martins Begräbnißplatz beerdigt, wobei Moses Erb und Daniel Wismer Leichenreden über Phil. 1, 21. hielten. Der Verstorbene wurde den 28. Januar 1789, in Niedersören, in Unterelsaß, Canton Pels geboren, verehelichte sich in 1813 mit Magdalena Schowalter, von Kapsenhof, bei Bergzabern, in Rheinbaiern, reiste nach Amerika allein in 1835, gieng im Jahre 1837 wieder zurück, reiste in 1839 mit seiner Familie wieder nach Amerika, und machte sich wohnhaft in Elis Township, Perth County, Ober-Canada, wo er wohnte, bis vor etlichen Wochen vor seinem Tode. Derselbe ist zu seinem Tochtermann in Waterloo County gezogen, wo er starb. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kindern, 38 Enkel und 4 Urenkel.

Am 4. April 1868, in Johnson County, Iowa, Catharina, Ehegattin von Christian Gingerich, und Tochter von Johannes und Barbara Stutzmann, von Fairfield Co., Ohio, im Alter von 41 Jahren, 11 Monaten und 27 Tagen. Sie wurde am 6. beerdigt. Sie hinterläßt eine Familie von neun Kindern, ihren Verlust zu betrauern. Eine Leichenrede wurde von Abner Joder über Matth. 24, 42—44. gehalten. Die Verstorbene war ein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Am 19. April, in Niedersalford Township, Montgomery County, Pa., an der Auszehrung, Br. Abraham Alderfer, im Alter von 62 Jahren, 9 Monaten und 4 Tagen. Sein leiblicher entseelter Körper wurde den 22. auf den Salforder Mennoniten Gottesacker zur Ruhe gebracht. Er war lange Jahre ein treuer Stützer in der Salforder Gemeinde und starb in der Hoffnung, eine glückliche Unsterblichkeit zu erlangen. Wir hoffen unser Verlust sei sein ewiger Gewinn. Er trug sein Leiden in christlicher Geduld. Bei seiner Beerdigung predigte Br. Isaac Clemens am Sterbehaus und Br. Heinrich S. Bauer und Heinrich Neis hielten im Versammlungshaus über Klagl. Jer. 5, 19. trostreiche Reden zu einer sehr großen Menge Leichenbegleiter, die sein Hinscheiden betrauerten.

Des Frommen Ziel ist nicht das Grab.
Er tauscht den morschen Wanderstab
Mit Palmen und dem Pilgerkleid,
Mit dem Gewand der Herrlichkeit.

Sein Lebensquell ist nicht versieget,
Selbst das, was in der Erde liegt,
Der Leib, den wir verweslich sehen,
Wird unverweslich auferstehen.

Am 25. April, in York Co., Ontario, Canada, an Altersschwäche, Elisabeth, Wittwe des verstorbenen Benjamin Beyer, im Alter von 84 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden wurden in Weidmanns Versammlungshaus von den Brüdern Joseph und Heinrich Berki über Offenb. 14, 13. gehalten. Die verstorbene Schwester war eine geborene Martin, von den Ver. Staaten.

Am 1. Mai, in Vaughman Township, Wayne County, Ohio, Johann Mosser, im Alter von 57 Jahren, 9 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 3. Mai beerdigt und waren bei seinem Begräbniß eine große Anzahl Freunde und Verwandte anwesend. Er war ein treues Glied der Amischen Gemeinde und hinterläßt eine Gattin und neun Kinder—sechs Söhne und drei Töchter—sein Hinscheiden zu betrauern, doch hegen wir die Hoffnung, daß ihm jetzt wohl sein wird. Leichenreden wurden gehalten von Jonathan Schmucker und Christian K. Yoder.

Am 3. Mai, nahe Boyerstown, Berks Co., Pa., Schw. Catharina, Ehegattin von Jacob B. Bechtel und Tochter von Johannes Ibst, im Alter von 42 Jahren, 9 Monaten und 17 Tagen. Am 6. wurde sie unter einem sehr großen Leichengefolge beim Boyerstown-Mennoniten-Versammlungshaus zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden von den Brüdern Johannes Lasschar, A. Mack, H. S. Bauer und J. B. Mensch gehalten.

Am 8. Mai, in Paint Tp., Somerset Co., Pa., an Auszehrung, Schw. Fanny Gorden, im Alter von 73 Jahren, 11 Monaten und 9 Tagen. Sie war lange Jahre eine geliebte und getreue Schwester der Mennoniten Gemeinde. Wir hoffen und glauben auch, Sterben war ihr Gewinn. Am 10. wurde ihr Leib auf dem Familien-Begräbnißplatz unter einer Zahl Kinder, Kindskinder, Freunde und Verwandten zur Ruhe gebracht, wo auch zum Trost der Hinterlassenen eine Rede von Samuel Blough gehalten wurde, über Phil. 1, 21. „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn."

Am 8. Mai, in Conemaugh Tsp., Somerset Co., Pa., an Auszehrung, Ehefrau von Samuel Blough und Tochter von David Blauch, im Alter von 29 Jahren, 3 Monaten und 21 Tagen. Auf ihrem Krankenbette wurde sie durch die Wassertaufe in die Mennoniten Gemeinde aufgenommen. Wir hoffen, der liebe Gott wird sie in Gnaden angenommen haben. Am 10. wurde sie zur Ruhe gebracht unter einer sehr großen Zahl betrübter Freunde und Bekannten, wo eine Rede von den alten Dienern Jacob und Samuel Blough gehalten wurden.

Am 13. Mai, in Donegal Tp., Lancaster Co., Pa., an Auszehrung, Barbara Nißley, im Alter von 50 Jahren, 3 Monaten und 2 Tagen. Sie war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde, getreu bis an's Ende. Sie begehrte, daß bei ihrer Leiche folgender Text erwählt werde: „Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater." Joh. 16, 16. Die Leichenrede wurde von Joseph Bomberger, Johannes Landis und Heinrich Schenk gehalten.

Am 13. Mai, in Ostonegal Tsp., Lancaster Co., Pa., an Auszehrung, Barbara, Ehegattin von Joseph W. Nißley. Sie kränkelte etwa zehn Jahre lang, aber ertrug ihr Leiden mit christlicher Geduld. Sie war ein treues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Am 16. wurden ihre Ueberreste bei Kraybills Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern Joseph Bomberger, Johannes Landis und Heinrich Schenk gehalten.

Am 18. Mai, in Union Co., Pa., Samuel Beiler, im Alter von 42 Jahren, 11 Monaten und 24 Tagen. Besondere Ehre wurde am Tag seiner Beerdigung an ihm bewiesen. Er war ein besonderer Menschenfreund und von Jedermann geliebt, der ihn kannte. Vor etwa 13 Jahren starb sein Weib, was ihn sehr betrübte, und er ist seitdem Wittwer geblieben und hat sich seiner Trübsal niemals gänzlich erholt. Sie hatten zwei Kinder; Eins ist ihnen vorau gegangen, das Andere ist noch inmitten seinem früheren Hintritt zu beweinen.

Am 25. Mai, Wilhelm Schryner, im Alter von 71 Jahren und 5 Monaten. Er begab sich mit Susanna Moyer in den Ehestand, lebte im Ehestand beinahe 50 Jahre und zeugten sieben Söhne und sieben Töchter, von denen ein Sohn und zwei Töchter in die Ewigkeit übergangen sind.

Am 26. Mai, in West Hempfield Township, Lancaster County, Pa., an einer Brustgeschwür, Benjamin Nißley, im Alter von 17 Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen. Seine Krankheit dauerte etwa sieben Wochen und sehnte sich nach dem Tode. Leichenreden wurden von Heinrich Schenk, Johannes Brubacher und Johannes Landis über 1. Thess. 4, 15—17. gehalten.

Am 28. Mai, in Richland Township, Cambria County, Pa., Söhnlein von Johann S. Blough, im Alter von 10 Monaten und 20 Tagen. Am 30. wurde es begraben, wo eine Leichenrede von Sam. Blough über Phil. 1, 21. gehalten wurde.

Am 1. Juni, in Obersalford Township, Montgomery Co., Pa., an Altersschwäche, Abraham Kratz, im hohen Alter von 81 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen. Der Verstorbene war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Er lebte 55 Jahren im Ehestand und hinterläßt eine alte Wittwe, einen Sohn und zwei Töchter, um sein Hinscheiden zu betrauern. Er wurde am 6., am Salford Versammlungshaus beerdigt, wo Josiah Clemmer und Prediger Landis Leichenreden hielten.

Am 7. Juni, in Leacock Township, Lancaster County, Pa., an Typhusfieber, Heinrich Herr, im Alter von 55 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen. Leichenrede wurden von Johannes Landis, David Witmer und Christian Herr gehalten. Er hinterläßt eine Wittwe und elf Kinder. Er war lange Jahre ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Viele Thränen vergoß er um Jesu willen. Er redete viele gütigen Worte zu seinem Weibe, viele Ermahnungen an seine Kinder, und viele waren seine Gebete zu Gott. Er hat uns zwar eine Zeit lang verlassen, aber wir hoffen, ihn wieder zu sehen. Er sagte kurz vor seinem Hinscheiden: „Bald muß ich vor einem gerechten Richter erscheinen." So wird es bei uns Allen sein. Lasset uns also streben, unser Leben zu bessern, daß seine gütigen Worte an uns nicht umsonst gewesen sein mögen. Lasset uns Hand in Hand wandeln, daß wir ihn im Himmel antreffen mögen. Liebe Mutter, sei nicht müde noch traurig; denn bald wirst du ihn wieder antreffen können. Denke, dein großer Verlust ist sein größerer Gewinn.

Am 12. Juni, in Hilltown, Bucks County, Pa., Johannes Gottschalk, Sohn von Samuel Gottschalk, sen., im Alter von 38 Jahren und 2 Tagen. Er wurde am folgenden Sonntag, im Doylestown Mennoniten-Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Isaac Richart und Samuel Gottschalk gehalten.

Am 13. Juni, in Sonnenberg, Wayne County, Ohio, Rosina, Töchterlein von Abraham J. und Maria Lehman, im Alter von fünf Jahren. Sonntags darauf wurde es beerdigt auf dem Sonnenberg Gottesacker. Leichenreden wurden gehalten am Sterbehause von Prediger Christian Schneck und in der Kirche von Prediger Moses Bitschy, von Holmes Co., Ohio.

In Plumstead Township, Bucks County, Pa., Sarah, Ehegattin von Eli Leatherman, im 30. Jahr ihres Alters. Sie wurde an Teeprun beerdigt. Leichenreden wurden von Isaac Moyer und Samuel Gottschalk gehalten.

Brief-Liste.

Johannes Lapp, J. H. Kurtz, Christian S. Yoder, es ist alles richtig bezahlt bis zu Ende des Jahres—das blaue X muß ein Fehler gewesen sein. Johannes Schenk 2, B. M. Connell.

Briefe mit Geld.

A.—J. H. Andrews $ 2 25.

B.—Johannes B. Bechtel $1; Jacob Brenneman 25 Cts; Samuel Blough $1; Johannes Brachbill $1; Abm. Baumgartner $1 25; N. M. Bloser $1; Christian Brenneman $7; Jacob Bucher, sen. $1; J. J. Bowers $1 30; Jonas Blauch 10 Cts; Pred. Johannes Bär (Ont.) (2) $5 75.

C.—Isaac P. Cullar $2; Johannes S. Correll 30 Cts.

D.—Jacob Dettweiler $1 35.

E.—Samuel Eschleman $1 50.

F.—C. Foranwold $1.

G.—Johannes B. Gingerich $1 75; Johannes J. Gasbaw 25 Cts; Abm. Gehman $1.

H.—Samuel Hirstein $1 50; Johannes M. Haldeman $1; Rudolph Harnisch $2 25; Edward Hall $1; J. K. Hooly 25 Cts; Martin Herr $1 60; Elisabeth A. Hartman; Jacob Hildebrand $1; Jacob L. Huver $1 für Jacob Warfel; Andreas Hauter $1; David Harnisch $1 50.

K—D. H. King $1 50 ; Benj. Kolb $1 75 ; Johannes Kauffman $2 ; Joseph Kurz $1 50 ; Jacob Kauffman $1.
L—Elia Longacre $6 50 ; A. E. Lehman $1 50 ; Benjamin L. Landis $2 25 ; D. Lehman $8 ; Martha Long 75Cts.
M—Jacob Miller $2 ; Martin M. Moyer 60Cts ; Joseph P. Miller $1 50 ; Martin Moyer $1 ; S. S. Mast $2 ; Joseph Myers $1.
N—J. S. Naffziger $1 50 ; Jacob Naffziger $2.
P—Johannes Peterheim $1.
R—Joseph Roth $1 ; Johannes Reesor $1 10 ; Johannes H Ramer $1 50 ; Johannes F. Rupp $1 ; Moses E. Reist $1 50 ; Simon J Reßler 50Cts.
S—Peter Schrock $1 ; E. M. Saylor $1 ; Lewis F. Showalter $3 25 ; J. und P. Smith $2 ; Johannes P. Shantz $1 10 ; Christian Shantz $1 ; Joseph Steiner $1 50 ; Johannes P. Speicher 50Cts ; J. D. Shöller $2 ; Fried. Swartzentruber 50Cts ; Maggie H. Showalter $3 ; Johannes Schmidt $1 00.
T—Georg B. Thomas $1 50 ; Samuel S. Troyer. 20Cts ; Geo. Tice $1 50 ; Jacob Troyer.
W—Christian Wayre $2 ; Abm. Wenger $1.
Y—Abner Yoder $1 ; Elias Yoder $1 50.
Z—Johannes N. Zook 60Cts.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Night Express, (Main Line,)	1,25, A. M.	Western Express,	2,10, A. M.
Mail, " "	9,20, " "	Chicago "	4,40, " "
Day Express, " "	11,45, " "	" Passenger,	2,35, P. M.
Mail, (Air Line,)	11,35, " "	Mail Express,	4,25, " "
New York Express, " "	9,15, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 1,25, A. M.
Mail, 9,20, A. M.
Express, 11,45, A. M.

These trains connect at Detroit with the Great Western Railway of Canada, the only railway by Niagara Falls and Suspension Bridge, making the shortest, quickest, cheapest and most desirable route to all eastern cities. Passengers leaving Elkhart by this route at 1,25, A. M., arrive in New York at 2,10 the next afternoon. Those leaving Elkhart at 11,45 A. M. arrive in New York at 10,30 the next evening.

R. K. Brush, Ticket Ag't.
Great Western Railway.

Elkhart, July, 1868.

Anrede an die Jugend.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom Seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten, und dem Gehorsam dem Worte Gottes, und der reine Uebergabe der Seelen an eine Hand zum Theil vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, Prediger der Mennoniten Gemeinde, zu Neu Holland, Lancaster County, Pa. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein von 96 Seiten und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt:

1 Exemplar, Portofrei gesandt, ...25
5 " " " 1,00
Per Dutzend " " " 2,25

Zu haben an dieser Druckerei.

Zur Beachtung.

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder engl. $4.50.
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, . . . deutsch oder engl. $1.50.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen; wird jetzt herausgegeben von John F. Funk, in

Elkhart, Elkhart County, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1,00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1,50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1,36
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,25
Nach Frankreich, ein Blatt	1,24
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1,50
" " " " das deutsche und englische Blatt	2,50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office:

Christianity and War	$ 0.10
Dymond on War	0.40
Should Christians Fight?	0.10
English Mennonite Hymn-Book	0,75
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	0,50
Spiegel der Taufe	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch	0,50
" " " englisch	0,50
" Johann Arnd's " Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein	5.00
Ahn's Method of learning the German Language - - -	$ 1.00
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.; per Post - -	.75
Wandelnde Seele	1.50
ABC Bücher	20 bis 30
Erstes Lehrbuch für Kinder	0.30
Testament und Psalmen, groß Format	1.30
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen.	
Testamente mit Schlössern, per Post	$1.50
Heinrich Funk's Erklärung	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	65
Unparteiische Liedersammlung	60
Geistige Gedichte	10
Das kleine Liederbuch	10

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet **„Hoffart und Demuth,** einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$0.08
Per Dutzend " " " "	0.60
Per Hundert " " " "	5.00
Per Hundert durch Expreß " "	4.50

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Bruderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 8. Elkhart, Indiana, August 1868. Ganze Nummer 56.

Gott ist unsere Zuversicht.

Der Name des Herrn ist ein festes Schloß;
Wohl all'n denen, die auf ihn trauen;
Er rettet wohl besser als das schnellste Roß, *
Das flüchtig durcheilet die Auen.

Darum will ich forthin nur auf ihn trauen,
Ob es auch alles verlor'n zu sein scheinet,
Dennoch auf seine Gnad und Hülfe bauen,
Hat er es doch immer nur gütlich gemeinet.

Drum, Seele, vergiß auch sein nicht in Nöthen,
Und bleib ihm, deinem Gott, nur immer getreu,
Ob es auch scheint, als ob der Feind dich wollt' tödten,
So eilt doch dein Gott zur rechten Zeit noch herbei.

Trau' ihm, er wird dich immer und ewig bewahren
In jeder Noth, Gefahr, Kreuz, Trübsal und Tod.
Rettend in Verfolgungen, hilft er bei Gefahren
Und schenkt dir das rechte Himmelsbrod.

Und einstens am Abend des Lebens, am Sterben,
Wann Seele sich trennet, dem Leibe entschwindet der Geist,
Einen Engel er sendet, dich als einen Himmelserben
Abzuholen in das Reich, das ein Reich des Lichtes ist u. heißt.

*) Dieser Ausdruck von dem schnellsten Roß bedeutet, ein Reiter im Kriege, der vom Feinde verfolgt wird.

Eine Alte Predigt.

[Folgende Predigt ist von Wilhelm Schwartz, Prediger zu Altona, in 1655 geschrieben. Diese Predigt ist wohl alt aber doch noch gut. Wahrheit wird Wahrheit bleiben und wird bestehen ewiglich. Lasset uns daher darauf acht haben.]

So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret euerm Beruf, davon ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld und vertrage einer dem andern in der Liebe. Eph. 4, 1. 2.

Andächtiger Zuhörer, unser Heiland sagt zu unser aller Warnung: „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die da den Willen thun meines Vaters im Himmel." Aus diesen Worten kann man sehen, daß es nicht genug ist, daß man sich mit dem Munde allein zu Gott nahet, und ihn bekennet, sondern daß man sein Herz sucht zu schicken, und seinen Befehlen getreu zu sein. Es ist nicht genug, daß der Mensch sich zu den Gläubigen verfüget und sich mit ihnen vereinigt, er muß auch in der Gemeinschaft des Herrn wandeln nach seinem Willen, und muß sich ernstlich bestreben durch die enge Pforte einzugehen. Ohne dieses Oel (die Werke der Tugend) wird ihm die bloße Lampe (der bloße Name eines Christen) nichts helfen können, sondern wird ganz verlöschen zu der Zeit da er sie am allernöthigsten hat.

Die Propheten, Apostel und getreuen Männer Gottes haben allen Fleiß angewandt, die jungen Schulkinder Christi in den Werken der Tugend zu befördern, auf daß sie sich nicht mit dem bloßen Namen möchten begnügen lassen, sondern daß sie das wahre Werk eines Christen durch einen gottseligen Wandel möchten suchen auszuführen, auf daß sie nach diesem Leben von dem Herrn als die Seinen möchten erkannt werden, und ihr Seelenheil erlangen.

Das Reich Gottes, sagt der Apostel, bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft. Deßwegen vermahnt er uns sehr ernstlich und sagt: „Wie ihr nun habt angenommen den Herrn Jesum Christum, so wandelt in ihm und seid gewurzelt und erbaut, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid." Und weiters sagt er: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist sitzend zu der rechten Hand Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott." „Ihr waret weiland in der Finsterniß, nun aber seid ihr Licht in dem Herrn;" aber ist es damit nun genug, lieber Paulus? O nein! darum sagt er: „Wandelt wie die Kinder des Lichts, denn die Früchte des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern strafet sie vielmehr, denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen.

Weiters sagt der Apostel (Heb. 3, 14): „Wir sind Christi theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten." Hinzu vermahnt der Prophet Baruch (4, 28): „Gleich wie ihr euch geflissen habt von Gott abzuweichen, also bekehret euch nun, und befleißiget euch zehnmal mehr (durch einen gehorsamen Wandel) den Herrn zu suchen." Hinzu vermahnt auch der Apostel Petrus die zerstreuten Fremdlinge und alle wahre Gläubigen in diesen unseren Zeiten und sagt: „Darum, meine lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euere Erwählung und Beruf fest zu machen."

Und nun den jungen Schößlingen, die unlängst in den Lusthof des Herrn eingepflanzt worden sind, dieses auch anzuweisen, was ihnen auch noch weiter zu thun vorstehet, auf daß sie es nicht genug achten, daß sie den Herrn ihren Gott mit dem Mund bekennen und angenommen haben, und auch uns, die wir vor vielen Jahren in den Weinberg eingetreten sind, dasselbe aufs neue zu erinnern, wie wir unserm Beruf gemäß wandeln müssen, denn wiewohl ihr es wohl wisset, wie ihr wandeln sollet und in dieser Wahrheit gestärket seid, so habe ich es dennoch mit Petro nützlich geachtet, euch durch diese vorgelesenen Worte wiederum zu erinnern, um dadurch einen neuen Eifer in uns zu erwecken. Der Apostel sucht auch in diesen Worten uns in den Werken der Tugend vorwärts zu bringen, da er sagt: „So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer dem andern in der Liebe."

Um nun diese Worte nach meinem geringen Vermögen auf das Lehrhafteste zu verhandeln, so verfassen wir sie in zwei Hauptstücken.

Im ersten Hauptstück werden wir ermahnt zu wandeln, wie sichs gebühret unserem Beruf, darin wir berufen sind.

Im zweiten werden wir unterwiesen, mit welchen Tugenden unser Wandel gezieret sein muß, so wir unserem Gott recht gefallen wollen.

Im ersten Haupttheil stellen wir vor:

Erstens wer diese Vermahnung gethan hat und sich ein Gefangener in dem Herrn nennt.

Der Vermahner in diesem unserem Text war der Autor und Schreiber dieses Briefs, nämlich der eifrige Paulus (Eph. 1, 1), das auserwählte Rüstzeug Gottes, der nicht allein seine Schafe im Guten stärkete, da er los und frei war, sondern auch da er in harten Banden und im Gefängniß zu Rom um des Zeugnisses Jesu Christi willen war, hat er gesucht, seine Kinder, die er durch das Wort der Wahrheit gezeuget hat, durch sein Schreiben in der angenommenen Wahrheit zu stärken und im Guten sie zu befördern. Zu diesem Endzweck hat er diesen Brief und auch diese ernstliche Vermahnung an die Gläubigen zu Epheso, einer Stadt in Kleinasien geschrieben; doch nicht an sie allein, sondern auch an alle Gläubigen in unsern Zeiten, zu welchen die Schrift nun redet; denn Alles, was zuvor geschrieben, das ist uns zur Lehre geschrieben. Darum haben wir denn alle, die wir hier gegenwärtig versammelt sind, und gerne vor Gott unter die Zahl der Gläubigen gerechnet sein wollen, wir alle, die einmal unsere Kniee gebogen haben und ein gutes Bekenntniß gethan vor vielen Zeugen; wir, sage ich, haben uns diese Vermahnung einträchtiglich zuzueignen, sowohl die Diener der Gemeine, als die Mitglieder einsbesondere: sowohl die Männer als die Weiber; sowohl die Aeltern als die gläubigen Kinder; sowohl die Freien, als auch die Dienstboten; ein jeder unter uns, sie seien auch in welchem Stand sie sind, haben Ursache, auf diese Vermahnung mit Fleiß zu achten. Denn der Apostel vermahnet sowohl das eine als das andere, daß ein jedes wandele, wie sichs gebühret seinem Beruf, darinnen er berufen ist. Und um dieser Vermahnung desto mehr und ernstlicher zu folgen, so wollen wir auch, erstlich vorstellen, wer derjenige ist, der uns berufen hat, und auch die Mittel, wodurch er uns berufen hat, und die Menschen noch täglich berufet. Zweitens werden wir vorstellen die Ursache, warum und den Endzweck, wozu er uns berufen hat. Drittens, die Art und Weise, wie wir, nach der Vermahnung Pauli, allhier in unserm Text gethan, in unserem Beruf wandeln müssen, daß wir zu dem gewünschten Endzweck kommen mögen, wozu uns der Herr berufen hat.

Was das erste angehet, andächtige Zuhörer, darin haben wir wiederum zwei besondere Sachen wahrzunehmen: Erstlich, wer uns berufen hat, und Zweitens, die Mittel, wodurch er uns berufen hat und alle Menschen noch täglich berufet.

Wer denn derjenige ist, der uns berufen hat, das giebt der Prophet Jesaias in seinem 41sten Cap. v. 4, 9. mit klaren Worten zu verstehen, wo der Prophet als in der Person Gottes fragender Weise also saget: Wer thuts und machet es, und rufet alle Menschen nach einander, vom Anfang her? Ich bins, der Herr, beides der Erste und der Letzte, ich habe dich berufen. Nämlich der Herr unser Gott, der nach Mosis Zeugniß (5 Mos. 10, v. 17.) ein Gott ist aller Götter, und ein Herr aller Herren. Der mit Recht mag Herr genennet werden, indem er Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, aus Nichts geschaffen und gemacht hat, und noch täglich erhält. Nämlich der Herr Zebaoth, der den Himmel zu einem Stuhl und die Erde zu einer Bank seiner Füße hat; vor welches heiligem Angesicht selbst die heiligen Engel stehen, und ausrufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, und alle Länder sind seiner Ehre voll. Dieser Herr ist es, der uns berufen hat, und deßwegen haben alle diejenigen, die sich aufgemacht haben, und zu ihm gegangen sind, weislich und sehr wohl gethan. Sie haben aber von nun an gute Sorge zu tragen, daß sie das Begehren dieses großen Herrn weiters erfüllen, welches er von Abraham begehrete, (1 Mos. 17, v. 1.) wo er zu Abraham und demnach zu allen wahren Gläubigen also sprach: Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor mir und sei fromm; welches Anfordern und Begehren mit der Ermahnung Pauli, allhier in unserm Text gethan, sehr wohl übereinstimmt, wovon wir durch des Herrn Gnade, in unserm dritten und letzten Abschnitt mehr zu sprechen hoffen. Alle diejenigen aber, welche die rufende Stimme des Allerhöchsten bisher noch nicht geachtet haben, denen wollen wir rathen und ermahnen, daß sie bedenken und mit Andacht überlegen, wer es ist, der sie rufet; daß es keine gemeine Person ist, noch kein Prinz, König oder Kaiser hier auf Erden, sondern der Herr aller Herren, und König aller Könige; nämlich der Gott, von welchem Paulus sagt, (Gal. 6, v. 9.) der sich nicht spotten lässet. Darum wollen wir denn alle diejenigen ernstlich gewarnet haben, daß sie von dieser Stunde an, gute Sorge tragen um die Stimme des Herrn in Acht zu nehmen, und nicht mehr ungeachtet vor ihren Ohren übergehen lassen. Und damit sie wissen mögen durch welcherlei Mittel der Herr ihnen rufet, so wollen wir ihnen dieselben in unserer zweiten Anmerkung vorstellen, auf daß sie dieselben, nachdem sie solche erkannt haben, desto besser in Acht nehmen mögen. Die Mittel, wodurch Gott der Herr uns berufen hat, und die Menschen noch täglich beruset, sind unterschieden und mancherlei; bisweilen durch gemeine Mittel, und bisweilen durch außerordentliche Mittel. Denn wodurch Gott der Herr die Menschen berufet, ist um kurz und deutlich zu sagen, durch seinen Geist und Wort; wodurch er den Menschen, durch seine Knechte, die Propheten, Apostel und Evangelisten, getrieben von dem heiligen Geist, (2 Pet. 1, v. 21.) überflüssig rufet, und den Menschen in diesen unsern Tagen, seinen Willen offenbaret, sowohl durch die vortreffliche Gelegenheit, welche die Menschen haben, diese rufende Stimme des Allerhöchsten selbst in ihren Häusern zu hören, durch ernstliches Lesen und Untersuchung der heiligen Schrift (Joh. 5, 39.), als auch dadurch, daß Gott der Herr durch Menschen an Menschen, so überflüssig verkündigen lässet, durch die Predigt des göttlichen Worts: welches denn zwei gemeine Mittel sind, wodurch Gott der Herr die Menschen berufet.

Daß Gott der Herr den Menschen, in seinem Wort, durch sein Diener, die Propheten, Evangelisten und Apostel, mit einer erhabenen Stimme, auf vielen und verschiedenen Arten, mit ausgedrückten Worten rufet, daß es von einem Jeden, der es mit Andacht und Aufmerksamkeit lieset, genugsam gehört und verstanden werden kann, das kann überflüßig vorgestellt werden, doch nur einiges zu erinnern.

Der Prophet David steht, auf Befehl dieses großen Herrn und Königs aller Könige, mit einer lieblichen und erhabenen Stimme auf, und ruft den Menschen in seinem 45sten Ps., V. 11., durch diese Worte, sagend: „Höre, Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren; vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses; so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten. Der weise Salomo verkündiget es den Menschen auch (Spr. Sal. 1, V. 20.), wo er sagt: Die Weisheit klaget draußen (verstehet der Brunn aller Weisheit, nämlich der Herr, der uns berufen hat, von welchem alle gute und vollkommene Gaben herkommen, von dem Vater des Lichts. Jac. 1, 17.) Die Weisheit klaget draußen, und lässet ihre Stimme hören auf den Gassen. Sie rufet in der Thür, am Thor; vorne unter dem Volk; sie redet ihre Worte in der Stadt: Wie lange wollet ihr Alberne albern sein, und die Spötter Lust zur Spötterei haben, und die Nuchlosen die Lehre hassen? Kehret euch zu meiner Strafe; siehe, ich will euch heraus gießen, meinen Geist und Worte kund thun. Der Prophet Jesaias stehet auch, und ruft, auf Befehl dieses erhabenen Gottes, als in der Persen Gottes selbst, sagend im 45sten Cap., V. 22: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende, denn ich bin Gott und keiner mehr." Zu seinem 55sten Cap., V. 1., sagt er: „Wohlan, alle, die ihr dürstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kaufet und esset. Kommet her und kaufet ohne Geld, beides Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist? und eure Arbeit, davon ihr nicht satt werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust satt werden. Neiget eure Ohren und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben. Der Evangelist Matthäus stehet auch als ein williger Bote, den Menschen auf Befehl dieses großen Herrn zu rufen, in seinem 11ten Cap., V. 28: allwo er beschreibt, wie Gott der Herr, nämlich unser einiger Heiland und Seligmacher Christus Jesus, da er auf Erden war, den Menschen durch seine liebliche Stimme also rief, sagend: „Kommet her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig."

Daß der Herr den Menschen auch täglich durch Menschen zuruft, durch die Predigt des göttlichen Worts, das können wir beweisen mit den Worten des Propheten Jeremias, Cap. 7., V. 13., wo der Herr, durch den Propheten, also sagt: Weil ich stets euch predigen lasse, und ihr wollet nicht hören; ich rufe euch, (merket, meine andächtigen Zuhörer, durch die Predigt des göttlichen Worts rufet Gott der Herr den Menschen) ich rufe euch, sagt er, und ihr wollet nicht antworten. Hier könnten wir nun viele Exempel vorstellen, die der Herr durch dieses

Mittel der Predigt berufen hat; sowohl von den dreitausend Seelen, die durch Petri Predigt berufen wurden, als auch von dem Mohren, der durch Philippi Predigt berufen wurde, so wie auch die gottesfürchtige Lydia und der bestürzte Stockmeister, die durch Pauli Predigt berufen wurden. Aber wann der Herr, unser Gott, dann merket, daß die Menschen sich durch diese gemeinrufende Stimme nicht wollen aufmachen, um zu ihm zu kommen, so gebrauchet er dann noch andere Mittel, als übergewöhnliche, um den Schlafenden also mit Kraft aufzuwecken. Das ist, er rufet dann nicht allein, sondern tritt etwas näher zu, und klopfet durch das eine oder andere Mittel vor der Thür des Herzens an (Offenb. 3, 20.), durch innerliche Ansprache, gleichwie bei der Braut Cantica, sagend: Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Fromme. Hohel. Sal. 5, 2. und 4. Aber so der Mensch diese liebliche Anklopfung nicht hören will, so tritt er näher zu und wirft ihn in das Bette der Krankheit nieder, daß dadurch des Menschen Leib zittert, und das Herz in seinem Leibe klopfet. Exempel an der Braut Cantica, da sie sich weigerte, den lieblichen nöthigenden Gast einzulassen; auch an David, da er das Volk gezählet, und dadurch den Herrn erzürnet hatte, rief ihm der Herr durch eine innerliche Ueberzeugung, wodurch es ihm so angst und bange ward, daß sein Herz in seinem Leibe schlug. 2 Sam. 24, 10.

Ja, er fähret fort, und rufet und unterweiset die Menschen des Nachts durch Träume, wie Hiob in seinem 33sten Cap. bezeuget. Wovon wir das Exempel haben an Abimelech, da er Abrahams Weib, Sarah, gedachte zu nehmen, da rief der Herr ihm des Nachts, in seinem Traum, und unterweisete ihn, daß er dem Abraham seine Hausfrau unberühret wieder gäbe (1 Mos. 20, 6.) Desgleichen an Laban, da er Jacob wollte verfolgen und nachjagen, rief der Herr ihm im Schlaf, und unterwies ihn, daß er mit Jacob nicht anders denn freundlich reden sollte. (1 Mos. 31, 24.) Leset auch von desgleichen Rufen, Daniel 2, 19. und Matth. 3, 12. und 19. Oder anders suchet und rufet er auch den Menschen, durch vielerlei Seuchen und Plagen, Hungersnoth und Pestilenz, theure Zeiten u. s. w., welche alle Diener und Mittel sind, wodurch der Herr den Menschen rufet.

So viel haben wir dann nun vorgestellt von den Mitteln, wodurch der Herr den Menschen rufet, weil wir dieselben gerne bekannt machen wollten denen, welchen sie bisher noch unbekannt möchten gewesen sein. Nun wollen wir einem Jeglichem rathen und vermahnen, gute Sorge zu tragen, daß er die rufende Stimme des Herrn nicht ungeachtet vor seinen Ohren übergehen lasse; denn ihr werdet nicht gerufen von einigen weltlichen oder vergänglichen Menschen, von Erde und Substanz, wie ihr seid, sondern von dem lebendigen Gott, dem, ewigen, einigen und allmächtigen Herrn. Der ist es, der euch rufet und rufen lässt, vor welchem ihr nach dieser Zeit vor das Gericht werdet treten müssen; darum traget nun bei Zeit gute Sorge, daß ihr seiner rufenden Stimme gehorchet, dieweil es noch die angenehme Zeit ist, auf daß ihr dann Hülfe erlanget, wann euch Hülfe noth sein wird. Sehet doch wohl zu, daß ihr den lieblichen Einlader durch allzulanges Weigern nicht erzürnet; auf daß ihr anstatt seiner Gunst und Gnade, wozu er euch einladet, nicht seinen Zorn und Ungnade auf euch ladet. Denn so spricht Salomo zu eurer Warnung (Spr. Sal. 1, 24.): „Weil ich denn rufe, und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und und wollet meiner Strafe nicht; so will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kommt, was ihr fürchtet; wenn über euch kommt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall wie ein Wetter; wenn über euch Angst und Noth kommt. Dann werden sie mir rufen, aber ich werde nicht antworten; sie werden mich frühe suchen, aber mich nicht finden. Darum daß sie hasseten meine Lehre, und wollten die Furcht des Herrn nicht haben." Darum rathen und ermahnen wir denn euch, ein Jeder, wer er auch sein möge, Mann oder Weib, Jungfrau oder Jüngling, reich oder arm, ihr alle, die ihr der rufenden Stimme des Herrn bisher noch nicht gehorsam waret: schiebet eure Buße doch nicht länger auf, sondern folget dem Rath Sirachs (18, 22.) und bessert euch, dieweil ihr noch sündigen könnt. Sehet wohl zu, meine werthen Freunde, daß ihr euch deß nicht weigert, der mit euch redet; denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, viel weniger wir, sagt Paulus (Hebr. 12, 25.), so wir uns deß weigern, der vom Himmel redet. Darum berathschlaget euch doch nicht länger mit Fleisch und Blut (Gal. 1, 16.), sondern heute, so ihr die rufende Stimme des Herrn in euren Ohren und Herzen höret (Ps. 95, 8. und Hebr. 3, 7.), durch unsere einfältige Predigt, so verwerfet es doch nicht, ob es auch schon von nichtigen Menschen gesagt wird; denn es sind nicht unsere, sondern Gottes Worte; darum bitten wir euch, und ermahnen euch demüthiglich, suchet doch der rufenden Stimme des Herrn von dieser Stunde an gehorsam zu sein. Bedenket es doch, liebe Freunde, hatte der König Ahasverus Ursache, die Königin Vasthi, sein eigen Fleisch und Bein, von seinem Anzesicht und aus der Regierung zu verstoßen, weil sie sich nur einmal weigerte, des Königs rufende Stimme zu hören? (Esther 1, 13.) Was dünket euch? wird der König aller Könige nicht doppelte Ursache haben, sich über euch nicht allein zu erzürnen, sondern auch ewiglich von seinem freundlichen Angesicht zu verstoßen? ihr alle, die ihr die rufende Stimme des Allerhöchsten so oft unbemerkt habt vor euren Ohren übergehen lassen, so ihr es nicht bei Zeit suchet zu verbessern? Wohlan, meine werthen Freunde, setzt ist es noch Zeit es zu bessern, oder sehet wohl zu, daß ihr die edele Zeit nicht verwahrloset, auf daß ihr es nicht zu spät zu beklagen habet. Ihr könnet euch nicht entschuldigen, daß ihr es nicht gewußt hättet, daß es nun die Stunde sei, von dem Schlaf der Sünden aufzustehen; denn Paulus sagt: „Und weil wir solches wissen," nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf. Das ist euch auch jetzt verkündiget, werthe Freunde, darum sehet wohl zu und erwählet eurer Seelen Wohlfahrt; achtet es nicht genug zu sein, daß ihr es wisset und gehöret habet, wodurch Gott der Herr euch rufet, sondern suche, seiner rufenden Stimme gehorsam zu sein. Denn der Knecht, der seines Herrn Wille weiß, und nicht gethan hat, der wird viele Streiche leiden.

So viel denn gesagt zur Erklärung, wie auch zur Lehre, über unsere erste Abtheilung, nämlich wer er ist, der uns berufen hat, und auch die Mittel, wodurch er uns berufen hat, und die Menschen noch täglich berufet.

Zweitens, den Endzweck, wozu Gott der Herr die Menschen berufet.

Die Ursache, meine werthe Freunde, warum, oder wozu der Herr uns berufen hat, ist nicht, daß er unserer bedarf, oder daß er einigen Nutzen oder Vortheil durch unser Kommen erhalten sollte, angesehen, daß wir alles, was wir haben, von ihm erlangen müssen; sondern es ist zu unserm eigenem Nutzen und Vortheil, um uns vor dem ewigen Verderben zu bewahren, und uns zu Erbgenossen seiner himmlischen Güter, aus lauter Gnade, zu machen. Dieses bestätiget Paulus, wo er, unter andern Worten, von Gott, dem Herrn, also sagt: Der uns hat selig gemacht, und berufen, mit einem heiligen Ruf; nicht nach unsern Werken (oder Verdienst), sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist, durch Jesum Christum. Höret nun mit Andacht, zu welchem herrlichen Stand Gott der Herr uns berufen hat, meine lieben Brüder und Schwestern, auch welch einen herrlichen gebahnten Pfad, und neuen lebendigen Weg (Ebr. 1, 20.) er uns gestellt hat, auf daß wir mit neuem Eifer mögen entzündet werden, und mit Fleiß und Ernst laufen nach dem vorgesteckten Ziel, auf daß wir das köstliche Kleinod erlangen mögen. Und auch ihr alle, die ihr wir das köstliche Kleinod erlangen mögen. Und auch ihr alle, die ihr bisher noch geweigert habet, der Stimme des Herrn gehorsam zu sein; höret auch mit Fleiß und Andacht zu, zu welchem glückseligen Stand Gott der Herr euch rufet, auf daß ihr doch bewogen, ja gedrungen und getrieben werden möget, zu dem Herrn eurem Gott zu kommen. Den herrlichen Stand, wozu der Herr alle wahre Glückseligen rufet, drücket Paulus aus, da er sagt: „Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohns Jesu Christi, unsers Herrn. Merket, andächtige Christen, Gott der Herr hat uns berufen zu der Gemeinschaft seines Sohnes. (Verstehet, daß wir hier unter seiner göttlichen Beschirmung stehen, und daß wir nach dieser Zeit auch Theil an seinem himmlischen Erbe haben sollen.) O herrlicher Stand! Dieses drücket Petrus noch deutlicher aus (1 Thess. 2, 12.), wo er die Gläubigen ermahnet, würdiglich zu wandeln vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit, ja zu dem ewigen unvergänglichen freudenreichen Leben und zu seinem wunderbaren Licht. Der Gott aller Gnade hat uns berufen zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, zu dem Abendmahl des Lammes; welches herrliche und vortreffliche Abendmahl der Herr für alle Fromme bereitet hat, an dem Ort, da Freude die

Fülle sein wird, und ein liebliches Wesen ewiglich, nämlich zur Rechten des Herrn, in dem neuen Jerusalem, welcher Straßen von Gold, und deren Mauern von Jaspis sein sollen. An diesem Ort sollen alle wahre Gehorsamen, die hier der rufenden Stimme des Herrn gehorsam waren, mit Abraham, Isaac und Jacob an die Tafel gesetzt werden, und von dem getödteten Lämmlein aufs herrlichste bedienet werden; das wird sie erleuchten, also daß sie das Licht der Sonne, oder Lampen, noch das Licht des Mondes dort nicht mehr werden nothwendig haben; denn da wird keine Nacht mehr sein; da wird keine Trübsal und kein Leid noch Quaal mehr sein; sondern die Gastgenossen, die aus Gnade zu diesem himmlischen Mahlzeit kommen werden; die werden dann ohne Veränderung die unergründliche Freude genießen, die kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret, noch nie in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott für sie bereitet hat. So viel denn nun gesagt zur Erklärung von der zweiten Abtheilung, nämlich der Endzweck, wozu der Herr uns berufen hat; nämlich, zu solch einem unaussprechlichen, unergründlichen, herrlichen, ewigwährenden, freudenreichen Leben, und herrlichen Mahlzeit. Jes. 25, 6.

Für den Herold der Wahrheit.

Reben am rechten Weinstock.

Ich bin ein rechter Weinstock und mein Vater ein Weingärtner. Joh. 15, 1.

Jetzt, lieber Leser, wer du auch sein magst, ist die Frage: Bist du eine Rebe an diesem Weinstock? Jesus Christus, lehrt uns das Wort, ist der rechte Weinstock, und „wer nicht in mir bleibt," sagt er, „der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und muß brennen." Jetzt, lieber Leser, dies ist eine wichtige und bedenkliche Sache. Lasset uns daher wohl betrachten, ob wir auch Reben sein an diesem rechten Weinstock Jesus und Früchte bringen, oder ob wir nur, wie die thörichten Jungfrauen, den Namen tragen, daß wir leben und sind doch todt. Das ist von großer Wichtigkeit. Lasset uns es wohl bedenken; denn das Feuer ist verheißen den unfruchtbaren Reben, nämlich dem Menschen, der nicht in Christo und seiner Gemeinde ist. Das Wort sagt uns, daß wir nicht Gott und dem Mammon, das ist, Gott und der Welt dienen können. Es ist eine sehr wichtige und bedenkliche Sache, wenn wir den Unterschied zwischen dem ewigen Leben und dem ewigen Tod recht betrachten. Merket, das Wort ewig ist wichtig und bedenklich. Und wie hat der liebe Jesus sich so frei gemacht, hat uns mit dem Vater, mit seinem Vater versöhnet durch sein theures Blut, auf daß wir jetzt als Reben an ihm, dem rechten Weinstock, werden können. Sind wir denn nun Reben an ihm, so sind wir auch Erben, nämlich Erben in Christo und Himmelserben. Die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie muß am Weinstock bleiben, also muß auch der Mensch ein Glied der Gemeinde Christi. Er muß in die Arche Christus eingehen. Wer außer der Arche Noah's war, da die Sündfluth kam, der hat ertrinken müssen; also wer nicht eine Rebe an dem Weinstock ist, der muß in der Zukunft Christi Jesu, wie das Wort lehret, in das ewige Verderben, in das höllische Feuer hineingestoßen werden. Das ist schrecklich zu bedenken.

Es ist aber nicht der Wille des Vaters, daß eine Seele soll verloren gehen; darum kam der Sohn auf Erden, und nahm hernach den Himmel ein. Er hat die sieben Siegel gebrochen und den Weg wieder gebahnt und das Buch des Lebens wieder geöffenet für alle Menschen und ruft jetzt so ernstlich an unserer Herzensthür an und spricht: „O Mensch! bedenke wohl, dieweil du auf der Reise bist, und es gehet auf Tod oder Leben. Du kannst deine Hand jetzt ausstrecken nach welchem du willst, nach Tod oder Leben." So viel aus liebe geschrieben an alle Gott suchenden Seelen. Auch sind alle eingeladen; kommt zu Jesu in der Zeit der Gnade, und bleibet nicht draußen stehen, wo die Hunde, und die Todschläger, und die Zauberer, und die Lügner v. s. w. sind.

Johannes Brubacher.

Clearfield Co., Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Zerfallenheit des Christlichen Glaubens.

Liebe Brüder und Schwestern und alle Gott liebende Seelen, ich rede von einer wunderlichen und unerhörten Inbrunst, die sich in den Nachfolgern Jesu Christi erzeigte, doch blieb solches nicht beständig in der Zeit der Freiheit, da die Verfolgungen aufhörten. So scheint es so bald die heftigen Mandaten der Verfolger aufgehoben wurden und einem Jeglichen seine hochgeschätzte und lang erwünschte Freiheit gegeben wurde, so fing das große Feuer an, kleiner zu werden. Die Sicherheit des Lebens machte verschiedene Vorbildungen. Der eine begab sich zur Kaufmannschaft; der andere sah sich ein Hof aus; der dritte kaufte sich einen Acker, der er anfing mit allerlei Bäumen zu pflanzen; andere waren mit einem Acker nicht zufrieden, sondern suchten einen Acker und ein Haus zu dem andern zu ziehen; andere wieder begnügten sich mit Lustbarkeiten; ein Jeder war in seinem Werk sehr ernstlich.

Dann fing man an zu überlegen, wie viel er jährlich nöthig hat; wie viel von diesem oder jenem zu diesem Leben wohl nothwendig sein möchte, und dann streckten sich die Sorgen auf Kinder und Kindeskinder Leben hinaus, daß sie auch mit einem großen Vermögen oder Einkommen möchten besorget sein. Summa: die Sinnen wurden beschwert und mit weltlichen Sorgen gefässelt; der ernstliche Trieb verlöschte; die inbrünstige Liebe erkältete etwas, die Versammlungen, wiewohl sie durch die unerstörte Freiheit mehr zahlreich besucht wurde, schien dennoch mehr aus Gewohnheit als herzlichem Eifer gehalten zu werden. Diejenigen, die zuvor willliglich von ihren Gütern beigetragen hatten und den Armen mitgetheilt, fingen an die Hände etwas zuzuschließen; man liebte mehr das Geld als die Seelen seiner Mitmenschen; der Gewinn schien gottselig zu sein und die Armuth eine Schande; man fing an mehr zu sorgen um reich an Gütern als tugendreich zu werden; und demnach war nichts so schädlich als der Reichthum, denn zu diesem kam die Liebe der Welt. Man fing an bei den Großen Meister genannt zu werden; mit ihnen Gemeinschaft zu haben; ihre Aemter zu bedienen; ihre Manier zu lernen; die Kleider zu verändern; viele Häuser köstlich zu bauen; Mahlzeiten sehr köstlich und herrlich zu machen; den Zanksack fing man an an den Arm zu henken; zu hassen, zu neiden, zu wünschen, zu hoffen, und dieses alles um dieser sichtbarlichen Dingen willen, die zuvor so klein und nicht viel werth geachtet wurden in den früheren Zeiten. Die Niedrigkeit, die Demuth und Geduld, die die Säugammen der Tugend sind, wurden an ein Ort geschlossen und sind zum großen Theil vergessen worden. O Brüder und Schwestern, was für Schande hat dieses gewirket in unseren Gemeinden! Wie schläfrig die Gemüther; wie zerstreut die Sinnen; und wie abnehmend ist die Liebe geworden. Die Hände, die zuvor göttliche Briefe geschrieben hatten, wurden nun mit Rechnungsbücher erfüllt; die Füße, die zuvor bei Nacht und zur Unzeit durch Regen und Wind gelaufen waren nach der Versammlung der Gläubigen, die sah man nun die Kaufhäuser bewandeln; die Zungen, die vor Eifer um Gottes Lob auszubreiten schienen zu brennen, hörte man nun von den letzten Neuigkeiten und weltlichen Händel sprechen. Siehe, wie einen großen Unterschied!

Leset, prüfet, und das Gute behaltet.

Locke, Ind. J. S. J.

Die geschätzte Bibel.

Während des blutigen Krieges in Schottland, als Claverhause das Land durchzog, die Leute aus ihren Wohnungen trieb, ihre Häuser verbrannte und manche gottselige Leute tödtete—zu jener Zeit lebte ein frommer Vater, der seiner Familie die traurige Kunde mittheilte, daß die Soldaten in der Nähe wären, weshalb sie sich beeilen müßten, um noch in das nächste Dorf zu kommen. Ein jedes Familienglied rafte nun das Beste, was es noch retten konnte, zusammen und eilten nun dem Bestimmungsorte zu, wo eine alte Kirche als Zufluchtsort diente.

Der kleinen Nellie wies der Vater für ihren Theil die alte, große Bibel an mit der Bemerkung: sie aber ja nicht naß werden zu lassen oder zu verlieren. „Wie könnten wir leben," sprach er, „ohne dieses gute Buch." Sie umwickelte den köstlichen Schatz mit einem Tuche und machte sich mit ihren Eltern, von denen jedes ein Kind trug, auf den Weg.

Da sie aber befürchteten, von den Soldaten eingeholt zu werden, lenkten sie seitwärts ab, um nicht über die Brücke, sondern an einem andern seichtem Ort den Bach, wo große Steine im Wasser lagen, zu überschreiten. Bis sie aber den Ort erreichten, war es dunkel geworden, daß das Uebersetzen von Stein zu Stein gefährlich wurde. Der Vater, des Weges kundig, entschloß sich, Eins nach dem Andern hinüber zu tragen. Nellie war jetzt noch allein am andern Ufer, und da sie sich fürchtete, schritt sie dem Vater von Stein zu Stein nach. Plötzlich aber glitt sie aus und sank in's Wasser bis an die Hüfte, hielt aber zu gleicher Zeit ihre Hände mit der geliebten Bibel in die Höhe. Trotz der wilden Strömung drang sie vorwärts, den köstlichen Schatz in die Höhe haltend, um ihn nicht naß werden zu lassen.

Ihrem Vater, der sie nahe am Ufer aus dem Wasser heben wollte, rief sie zu: „Du hast gesagt, ich sollte gut Acht geben auf die Bibel, siehe, ich habe es gethan, sie ist noch trocken." Kaum hatte sie ausgeredet, als sie schon das Traben der herannahenden Soldatenpferde hörten. Sie verbargen sich eiligst in einer nahen Felsenhöhle und blieben unentdeckt.

Nach mehreren Jahren heirathete Nellie und hat jetzt große Urenkel in diesem Lande. Die Bibel wurde ihr nach ihres Vaters Tode als Vermächtniß übermacht, die sie hoch in Ehren hielt, und ist bis jetzt von ihren Nachkommen in gutem Zustande erhalten worden. Jene Nacht war ihr unvergeßlich. Selbst im Sterben war sie damit beschäftigt, und ihre letzten Worten waren: „Ich bin im tiefen Wasser, im tiefen Fluß, aber ich will die geliebte Bibel in die Höhe halten! Hier, nimm das Buch!" sprach sie und verschied.

Das brave Mädchen im tiefen Wasser, die Bibel in die Höhe haltend, ist ein treffendes Bild der christlichen Kirche. Gleich ihm ist auch sie durch die tiefen Wasser der Trübsal und blutigen Verfolgungen, die Bibel in die höhe haltend, glücklich hindurch gekommen, und hat sie der nachkommenden Generation als einen wohl verwahrten Schatz überreicht.

(Sendbote.)

Paulus in Athen.

Paulus kam einst nach einem Ort, mit Namen Beroe. Hier traf er Viele, die gern in der heiligen Schrift lasen. Zwar hatten sie noch nicht die ganze Bibel, wie wir, aber was sie davon besaßen, lasen sie mit großer Aufmerksamkeit.

Darum begab sich Paulus nach der Stadt Athen, um dort ebenfalls das Evangelium zu verkündigen.

Was sah Paulus daselbst? Er sah eine große und schöne Stadt, mit breiten Straßen und Häusern von Marmor. Er sah die Tempel mit ihren Götzen, die von Elfenbein, Silber und Gold gemacht waren. Außerdem sah er in den Straßen noch andere Götzenbilder und Altäre, und es gab deren so viele, daß er sie nicht zählen konnte. Es war daselbst auch ein Altar, worauf geschrieben stand: „Dem unbekannten Gott." Obgleich die Einwohner zu Athen so viele Götter hatten, glaubten sie doch, daß es noch Einen geben könnte, der ihnen unbekannt sei; und um ihn nicht zu erzürnen, bauten sie diesen Altar ihm zu Ehren.

Was empfand Paulus daselbst? Es betrübte ihn, daß solche gelehrte Leute, wie diejenigen, welche in dieser Stadt wohnten, Götzen anbeten, die sie selbst gemacht hatten. Sie kannten noch nicht den wahren Gott, und Paulus wünschte sie zur Erkenntniß desselben zu bringen. Er wußte, daß sie ewig verloren gehen würden, wenn sie in ihren Sünden stürben. Er fühlte Mitleid für sie, weil sie noch nicht von Jesu Christo, dem einzigen Heiland, gehört hatten; und er sehnte sich darnach, ihnen zu erzählen von Christi Liebe und Seiner göttlichen Kraft, die Menschen selig zu machen.

(Aus dem „Beiblatt der Fliegenden Blätter.")

Geschichten für Mütter.

„Die Geschicke der Welt liegen in den Kinderstuben."

„Ob die Menschen gut oder bös werden, das hängt in vielen Fällen von ihrer Erziehung, also von den Kinderstuben ab und in den Kinderstuben da sind die Mütter Regentinnen und Seelsorgerinnen, und wo sie solches versäumen tragen sie eine große Verantwortung."

1. Es saß einmal in schweren Ketten ein armer Sünder und sollte den andern Tag des Weges gehen, von dem man nicht wieder zurückkommt, nämlich zum Richtplatz. Da geht die Thüre des Kerkers auf und herein tritt die Mutter des Verbrechers und will von ihrem unglücklichen Sohne Abschied nehmen. Und der Sohn rasselte grimmig mit seinen Ketten, reckte den Arm aus und rief: „Mutter, du bist an meinem Tode Schuld. Ich will hingehen und dich vor Gottes Thron verklagen; denn als ich zum ersten Mal Rüben aus des Nachbars Acker brachte, da hast du gelacht und gesagt: Du bist ein sehr gescheiter Bub', und ich bin auf diesem Wege weiter gegangen, der morgen so bös endet. Fluch, Fluch, tausendmal Fluch dir!"—Und die Mutter floh hinaus und rief: „Wehe, wehe mir!"

2. Da machte es jene Mutter anders, als einmal ihr Büchen vom Jahrmarkt einen hölzernen Frosch, der so lustige Sprünge macht, heimbrachte, ohne Geld dafür gebraucht zu haben. Die Mutter merkt's bald, daß es mit dem Frosch nicht sauber sei, und daß das Büchen ihn nicht, wie es sagte, von der Krämerin geschenkt bekommen, sondern gestohlen habe. Und da das Büchen gesteht und jetzt der Krämerin Geld dafür bringen will—nichts: da muß das Büchen der Krämerin den Frosch wieder zurückbringen und abbitten. Hernach erklärte die Mutter dem Büchen das Gebot: Du sollst nicht stehlen—und zuletzt that sie ihm die Höschen herunter und gab ihm ein Andenken in Streichen—und das Büchen dankt's heute noch seiner Mutter, obgleich unterdessen ein Mann aus ihm geworden ist.

Was hat doch ein rechtschaffenes Mutterherz für eine Gewalt oft über die rauhesten Söhne, die sich's nicht anmerken lassen. Warum hängen doch die Söhne so oft inniger an der Mutter als am Vater! Ach, der Mutter Name ist so süß und hat einen so heimlichen Klang, und Mutterwort, Muttergebet, Muttertränen, Muttertreue—nie sind diese Stücke umsonst gewesen; das wird die Ewigkeit klar machen, wenn's auch hier nicht immer offenbar ist.

3. Da sind vor etlichen Jahren 120 Prediger beisammen gewesen, und nachdem sie ihre Geschäfte abgemacht haben, sind sie ins Gespräch gekommen und haben einander ihre Lebensschicksale und Führungen erzählt. Und da hat sich's denn herausgestellt, daß ihrer wohl hundert es frommen Müttern zu verdanken haben, daß sie vom Irrthum zur Wahrheit gelangt sind.

4. Scriver, der den Seelenschatz, Gotthold's zufällige Andachten und andere schöne Bücher geschrieben hat, schreibt, seine Mutter habe jedes Mal beim Schlafengehen mit ihm gebetet und ihre Hand ihm segnend auf den Kopf gelegt. Hernachmals, wenn die Lust und Versuchung zum Böses thun über ihn gekommen, sei's ihm gewesen, er spüre die Hand seiner lieben Mutter auf dem Kopf; dann habe er sich zusammen genommen und zu sich selbst gesagt: „Christian, thue deiner braven Mutter keine Schande an," worauf die bösen Tücke haben ziehen müssen.

5. Und jetzt noch eine Geschichte. Draußen auf dem Weltmeere, das zwischen Amerika und Europa liegt, stürmte es einmal fünf Tage lang so sehr, daß die Mannschaft des Schiffes „Cornelia" auch meinte, sie pfeife aus dem letzten Löchlein. Das Schiff schwebte bald auf den Spitzen der Wellen, bald im tiefen Schlund zwischen denselben; es krächzten und ächzten alle Fugen und Planken und Mastbäume, als sei's auch ihnen sterbensangst. Mitten in diesem Aufruhre kam oben das Takelwerk am Hauptmaste in Unordnung, und das mußte zurecht gebracht werden. Jetzt an den Strickleitern hinauf zu klettern, schien unmöglich; es war ein Wagestück auf Leben und Tod.

Und dennoch befohlt in diesem Wetter, wo man „keinen Hund hätte hinaus schicken sollen," der Steuermann einem Schiffsjungen, einem zarten Blut von kaum 13 Jahren, er soll hinauf, und über-

schlug nicht einmal, daß das Bürschlein das einzige Kind einer armen Wittwe war, die ihr einziges hatte in die Welt gehen lassen.—Als der Knabe diesen Befehl erhalten hatte, schob er seine Mütze ein wenig auf die Seite, blickte hinauf nach der Spitze des Mastes und hinab in die schäumenden Wellen, die wüthend über's Verdeck schlugen und ihre kalten Arme nach ihm auszustrecken schienen, und sah dann bittend den Steuermann an. Aber der bleib unbeweglich. Jetzt sagte unser Johannes: „Ich komme gleich" und sprang geschwind in die Kajüte. Nach einer Minute war er wieder da und kletterte flink und entschlossen die Strickleiter hinauf.

Der Mann, der uns diese Geschichte erzählt, stand unten am Mast, hielt sich fest an einem Seil und folgte mit seinen Blicken dem Knaben, bis ihn schwindelte. Dann fragte er den Steuermann: „Warum schicket Ihr den Kleinen hinauf? Er kommt nicht lebendig herunter." Der Steuermann antwortete trocken: „Männer fallen, Knaben stehen. Der Junge klettert wie eine Eichkatze."—Unterdessen schaute unser Erzähler wieder zu dem armen Knaben hinauf. Noch stand er aufrecht, jetzt klettert er am Mastkorbe herum, jetzt steigt er weiter. Der Sturm raste und tauchte den Mast in die grausige Fluth. Aber kaum war ein Viertelstündchen vergangen, so rutschte der Knabe wohlbehalten wieder aufs Verdeck hinunter, und lachte fröhlich, während dem Beobachter vor Angst fast das Herz stillgestanden war.

Noch an demselben Tage fragte der Erzähler den Jungen: „Hör', Johann, ist's dir nicht angst gewesen, wie du heut' hast hinauf müssen?"

„Wohl freilich."

„Gelt, du hast dich zuerst in der Kajüte besonnen, ob du wollest gehen oder nicht?"

„Das nicht, aber ich wollte zuerst beten. Denn ich dachte: Herunter komme ich doch nicht mehr lebendig. Als ich gebetet hatte, ist mir dann die Angst vergangen."

„Wo hast du das Beten gelernt?"

„Wie ich noch zu Hause war, hat mich's die Mutter gelehrt. Wie sie mir den Abschiedskuß gegeben, sagte sie: „Johann, bet' alle Tage, so wird dich Gott vor Gefahren bewahren. Und jetzt kann ich's nimmer lassen."

Hast du's gehört Mutter, die du dieses lieset? Hast du's gehört? Deine Kinder wissen auch in die Wellen des Lebens hinaus; willst du sie ziehen lassen, ohne daß sie beten können?—Hast du ein Mutterherz, so kannst du's nicht.

Mutterworte.

Vor Kurzem ging ich in einer dicht bevölkerten Stadt an einer Straßenecke vorüber, da vernahm ich eine laute, heftige Stimme. Ich wandte mich um, um zusehen, was es gebe. Vor einer Hausthür standen einige Frauen und plauderten mit einander. Die Stimme, die ich gehört hatte, gehörte einer von ihnen an, welche das Gespräch abbrach, um ihren kleinen Knaben zu rufen, der etwas weiter hinunter in der Gasse mit einem andern Kinde spielte. „Junge, komm her!" rief die Mutter. Der Knabe blickte auf, aber er rührte sich nicht. „Augenblicklich komm her!" hieß es in noch lauterem Tone. Auch jetzt kam der Knabe nicht. Hörst du nicht?" schrie das Weib nun, so laut sie konnte, „du kommst, wenn ich dich rufe, oder ich schlage dir alle Knochen im Leibe entzwei." Die beiden Kinder nahmen ihre Marmel auf und liefen fort, bis sie aus den Augen der Frau entschwunden waren. Nur einen zornigen Blick sandte die Mutter ihnen nach, dann wandte sie sich wieder um und setzte das Gespräch fort, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Traurig ging ich weiter. Unter'm Gehen dachte ich über Mutterworte nach. Hier sind einige meiner Gedanken.

Ich dachte an meine schon längst entschlafene Mutter. Ich erinnerte mich daran, daß ihre Worte immer sanft waren und stets Gehör fanden. Wann sie mit ihren Kindern sprach, kam nie ein hartes Wort über ihre Lippen. Auch in ihren Verweisen war Leibe. Aber auch Wahrheit. Nie sagte sie etwas, was sie nicht meinte, und was sie sagte—das wußten wir—that sie auch, so schwer es ihr wurde, uns wehzuthun. Darum liebten wir sie. Und als sie schon lange aus unsrer Mitte geschieden war, wurde sie noch immer von uns geliebt. Die Liebe zu ihr war unauslöschlich in unsre Herzen geschrieben.

Wird wohl jener kleine Knabe—so fragte ich mich—das Andenken seiner Mutter lieb haben? Hat er sie jetzt lieb? Hat er Achtung vor ihr, ja, glaubt er ihr auch nur? Gewiß, auf keiner von beiden Seiten war etwas von Liebe zu sehen: auf ihrer Seite zornige Worte, die nichts zu bedeuten hatten; auf seiner Seite kaltblütiger Ungehorsam. Er hielt es für rathsamer, sich nicht von ihr kriegen zu lassen; aber er glaubte nicht, daß ihre Drohungen ernst gemeint seien. Er wußte sehr wohl, ihre Worte würden in nichts enden, wenn er sich nur in diesem Augenblick davon machte. Vermuthlich ging es zwischen Mutter und Sohn beständig so zu. Der Junge erhielt tüchtige Schelte und tüchtige Schläge; aber doch hatte seine Mutter keine Gewalt über ihn.

Ich fürchte, es gibt viele solche Mütter. Es ist mir oft sehr schmerzlich gewesen zu hören, wie Mütter mit ihren Kindern redeten. Es scheint, daß sie dachten: Worte sind nichts. Wagt man es einmal ihnen ihr Unrecht vorzustellen—was man aber mit größter Vorsicht thun muß, weil man bei den meisten übel ankommt—so erwidern sie: Ach, es sind ja bloß Worte, es hat nichts zu bedeuten.

Bloß Worte! Nichts zu bedeuten! O, ich fürchte, ihr werdet finden, daß eure Worte sehr viel zu bedeuten haben. Wer etwas redet, der hat eben damit schon etwas gethan; unsre Worte sind ein Theil unsers Lebens. Sie üben einen unberechenbaren Einfluß auf unsre Kinder aus, entweder zum Guten oder zum Bösen. Kinder sehen, hören und denken mehr, als Mancher meint. Sie wissen wohl zu unterscheiden, was recht und was unrecht ist in den Worten ihrer Eltern.

Mütter, ihr bringt euren Kindern alle Tage durch eure Wort, entweder Schaden oder Gewinn. So gering ihr sie auch anschlagen möget, sie bleiben nie ohne Wirkung. Wäget sie daher wohl ab. Seht zu, daß ihr immer meinet, was ihr sagt. Oder richtigere saget nie zu euren Kinder etwas, was ihr nicht wirklich meinet. Erlaubt mir, euch noch folgende weitere Fingerzeige zu geben.

1. Nie laß deine Kinder schlechte Worte von deinen Lippen hören. Soll ein Kind Fluchen, Schimpfen und Lügen von seiner eignen Mutter lernen? Hast du keinen andern Grund dazu, so sei doch wenigstens um deiner Kinder willen gegen schlechte Worte jeglicher Art auf der Hut. Du möchtest nicht, daß sie zu Flüchern und Lügnern heranwüchsen; so sieh' dich vor, daß du sie nicht schimpfen, lügen u. s. w. lehrest. So etwas läßt sich einem Kinde leicht beibringen, aber es ihm wieder abzugewöhnen, ist nicht so leicht.

2. Sprich nicht in barschem Tone mit deinen Kleinen. Viele Mütter habe ich so sprechen hören, von denen ich annehmen konnte, daß sie keineswegs lieblos gegen ihre Kinder gesinnt waren; aber sie hatten sich das einmal so angewöhnt. Denke daran, daß Kinder ein zartes Gefühl haben. Es thut einem Kinde weh, wenn es für das geringste Versehen, auch wenn es vielleicht ganz ohne Schuld ist, gleich ein Schimpfwort oder doch heftigen Tadel hören muß. Es thut ihm wenigstens so lange wehe, bis in Folge solcher Behandlung sein Gefühl abgestumpft ist. Aber merke wohl, dann ist auch die Liebe abgestumpft; und du möchtest gewiß nicht, daß deine Kinder dich nicht lieben sollten? Kinder sind zarte Wesen. Man sollte liebreich mit ihnen umgehen und nicht so, als ob sie von Holz oder Stein wären.

3. Niemand verstehe mich jedoch so, als ob ich immer für Herzen und Küssen sey. Nein, durchaus nicht! Vielleicht würde ich in manchen Fällen härter verfahren als du. Was ich wünsche, ist Strenge mit Freundlichkeit gepaart. Wenn deine Kinder unrecht thun, so strafe sie, doch nicht in Leidenschaft, so daß sie bei sich selber denken: „Wie wüthend ist heute meine Mutter!" sondern mit Gerechtigkeit, Ruhe und Festigkeit. Strafe sie, weil Gott dir das Strafamt anbefohlen hat, weil Er der Obrigkeit das Schwert, die aber die Ruthe anvertraut hat, daß du als „Gottes Dienerin," ja, an Gottes Statt, sie brauchen sollst. Sag' daher deinem Kinde, wenn es übel gethan und Strafe verdient hat: „Kind! es wird mir schwer und thut mir weh, dich zu strafen, aber Gott fordert es von mir!" Und dann geh' getrost an's Werk; züchtige dein Kind mit Ernst und Nachdruck, doch auch mit Maßen. Solche Drohungen, wie jenes Weib, sprich nie aus. Solchen Unsinn, wie alle Knochen

zerschlagen und dergleichen, laß nie hören, sondern sag' deinem Kinde, was du zu thun gedenkst und warum, und dann thue es. Eine solche Züchtigung wird besser wirken, als zwanzig Scheltworte oder Schläge in's Blaue hinein. Was sagte ich? Es wird besser wirken? Nein, das Letztgenannte wird ihnen nur zum Schaden gereichen.

4 Sieh', ob du es nicht dahin bringen kannst, daß deine Kinder dich von Herzen liebhaben. Eines Kindes Liebe ist des Habens werth. Liebe zu ihrer Mutter hat schon manche Jünglinge und Jungfrauen auf gutem Wege erhalten, und ist ein Mittel gewesen, auch Andre von bösen Wegen herumzuholen. Bist du gleich mit deinen Kindern manchmal hart umgegangen, so wirst du sie ja gleichwohl lieb haben. Ich hoffe auch, deine Kinder werden, wenigstens zu Zeiten, gefühlt haben, daß du sie liebst. Aber zu andrer Zeit hat dein Schelten und Zanken dies Gefühl bei ihnen gestört. Sieh' nun zu, daß du sie künftig in Liebe strafest, so wird die Strafe ihre Liebe zu dir nicht schwächen, sondern vielmehr erhöhen.

5. Vor allem sprich solche Worte, die deine Kinder auf den Weg zu Gott leiten können. Nichts läßt sich in dieser Beziehung mit „Mutterworten" vergleichen—kein Mittel gibt es, welches Gott so seguet als einer frommen Mutter Worte an ihre Kinder. Wie tief sinken sie in's Herz, wie lange bleiben sie darin! Fange früh an. Sprich mit deinen Kleinen von der Sünde, von der Ewigkeit, von Gott und von Jesu. Erzähle ihnen von der Liebe Gottes in Christo und versuche es, ihre jungen Herzen dem Heiland zuzuführen. Ach, Mütter, wenn ihr also zu euren Kindern sprechet, und dabei betet, daß der heilige Geist eure Worte seguen möge, so thut ihr mehr für sie, als wenn ihr ihnen alle Reichthümer der Welt schenktet. Wenn ihr vielleicht schon lange im Grabe leget, wird noch der Same, den ihr in ihre Herzen gesäet habt, aufgehen und hundertfältige Früchte bringen.

Aber freilich, was man selber nicht hat, das kann man Andern nicht geben. Du wirst deine Kinder nie zu einem Heilande führen können, den du selber nicht kennest. Darum bitte und ermahne ich dich: um dein selbst willen und um deiner Kinder willen suche Jesum! Er ist der einige Heiland für dich und für sie! Flehe Ihn nur an, daß Er dein und ihr Heiland werde! Bitte Ihn um seinen heiligen Geist; trachte nach der Gabe des neuen Herzens, damit du in Buße und Glauben ein neues Leben anfangen kannst. Dann wirst du es nicht ruhig mit ansehen können, daß deine Kinder ohne das Heil in Christo dahingehen sollten. „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über." Wenn dein Herz erst von Liebe zu Ihm erfüllt sein wird, so werden auch deine Lippen etwas von Ihm zu erzählen haben, und es wird dir eine Freude und ein Genuß sein, mit deinen Kindern von Jesu und seiner Liebe zu reden.

Der ernstliche Befehl Gottes.

Zur fleißigen Uebung heiliger Schrift, des heiligen Buches Gottes, solle ja einen jeden getauften Christen bewegen Gottes, seines Vaters, Hin und her so oft wiederholter ernstlicher Befehl, 5 Mos. 6, 6., Cap. 11. und 17., Strach 6, 37. Sir. 15. Wohl dem, der stets mit Gottes Wort umgeht. Col. 3, 16., Ps. 1, und der ganze 119. Psalm' Jos. 1, 8. Könnte Gott wohl eifrigere Worte hiervon gebrauchen, da er also sagt: Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du thust und haltest alle Dinge nach dem, was darinnen geschrieben steht, alsdann wird dirs gelingen in allem, was du thust und wirst weislich handeln können.

Der Sohn Gottes befiehlts uns wiederum auch zum öfternmal im neuen Testament, als Joh. 5, 39.: „Forschet in der Schrift," haltet an mit Lesen bis daß ich komme. 1 Tim. 4, 13. Wer es aber lieset, der merke darauf. Matth. 24, 15. Endlich beschließt der heilige Geist in der Offenbarung Johannis also: „Selig ist, der da höret und lieset die Worte der Weissagung und behält, was darinnen geschrieben ist. Off. 1, 3. Welcher nun dieses heilige Buch Gottes nicht allen menschlichen Schriften vorzieht, daß er solches nicht allein vor andern täglich bis in seine Grube lieset und übet, der giebt ein unfehlbares Zeugniß von sich, daß er seines Gottes, der heiligen Dreieinigkeit, Gebot nicht hoch achtet und es also mit seiner Seligkeit in äußerster Gefahr stehe, die sich in Anfechtungen und Ende seines Lebens mit seinem ewigen Schaden gewißlich finden wird. Den Sabbath oder Sonntag hat Gott allein zu seinem Dienst abgesondert, geheiliget und gesegnet. Wer nun diesen ganzen Tag nicht mit heiligen Werken und Uebungen zubringt, der thut wissendlich und vorsätzlich wider seines Gottes Gebot. Die Ursache so großer Blindheit und Gottlosigkeit bei den Christen ist diese, daß unter etlichen tausend Geistlichen und Weltlichen (Ezech. 22, 8. 26.), Gelehrten und Ungelehrten gar Wenige ihren Sabbath halten. Jes. 58, 13.

Johann Arnd.

Vertraue auf Jesum.

Das zerschlagene Rohr wird er nicht zerbrechen und der glimmende Docht wird er nicht auslöschen.

Starker, allmächtiger Gott, ein Schild und eine feste Burg aller derer, die auf dich trauen. Durch deine Gnade bin ich der dürren Wüste der Welt entrissen und an den Wasserbächen als ein Baum gepflanzet, der Früchte des Glaubens trägt. Aber ach! durch meine Schwachheit bin ich manchmal wie ein zerstoßenes Rohr. O Jesu! bitte für mich bei deinem himmlischen Vater und sprich: „Laß diese Seele nicht zum Verderben gelangen; denn ich habe ein Lösegeld gefunden." Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Laß mich die Stimme deiner Gnade vernehmen und wenn ich auch schon mit jenem cananäischen Weibe lange anhalten sollte, so will ich doch lieber ein armes Hündlein heißen als der Brosamen von deinem Gnadentische entbehren und ich will so lange vor deiner Gnadenthür anklopfen, bis du mir zurufest: „Sei getrost, mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünde vergeben."

Heute ist des Herrn Ruhetag,
Vergesset aller Sorg' und Plag',
Verbindert euch mit Arbeit nicht,
Kommet vor des Höchsten Angesicht.
Gottes Brünnlein hat getränket
Und gefeuchtet unser Land,
Was geschadet und gekränket,
Hat Gott mächtig abgewandt.

Mond und Sternen, Sonnenschein
Werden heißen kräftig sein,
Daß die Erde Frucht gegeben,
Zu erhalten unser Leben
Weil denn, ehe wir's vermeinen,
Auch die Ernte dieser Welt
Endlich wird gewiß erscheinen,
Wo die Engel, du bestellt,
Endlich auch zu sammeln ein,
Ei, so laß uns Weizen sein,
Daß sie uns mit Lob und Singen
Zu der Himmelsfreude bringen.

D. B.

Tod durch Sonnenstich.

Isaac Kratz, jr., ein Farmer, wohnhaft nahe der Trappe, Montgomery Co., starb plötzlich am vorletzten Mittwoch zufolge der Hitze. Er war auf dem Weg von seinem Feld nach Hause, als er plötzlich umfiel und todt war. Sein Vater Isaac Kratz, Sr., war am Morgen des nämlichen Tages an einer Krankheit gestorben.—Ref.

Wie man inwendig beschaffen ist,
Also urtheilt man auch auswendig.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, August 1868.

Vorige Jahrgänge des Herolds der Wahrheit sind noch zu haben für den regelmäßigen Subscriptionspreis, $1.00 für einen Jahrgang. Für den Preis von den eingebundenen Jahrgängen, siehe die letzte Seite dieser Nummer.

Berichtigung.

In der letzten Nro. des H. D. W., Seite 99, in der 9ten Zeile vom Ende des Artikels über die Erziehung der Kinder, anstatt „und er hat sie gestraft," lies: und er hat sie nicht gestraft.

Gebet eure Namen.

Wir wünschen wieder, unsere Correspondenten darauf aufmerksam zu machen, daß sie es nicht vernachlässigen uns ihren Namen nebst ihrer Postadresse mitzutheilen, wenn sie an uns schreiben, besonders wenn sie Artikel für das Blatt einsenden. Wir geben keine Achtung auf anonyme Briefe.

Kirchengeschichte.

Dieses Büchlein ist jetzt wieder in deutscher Sprache herausgegeben, 180 Seiten stark, 16mo, schön gebunden in Schafleder. Der Inhalt dieses Büchleins wird besonders interessant sein für alle diejenigen, welche sich die Geschichte, wie auch das gegenwärtige und zukünftige Gedeihen der Mennoniten Gemeinde angelegen sein lassen. Es enthält eine kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinde, eine Skizze vom Leben des Menno Simon, seine Ansichten über verschiedene Punkte, wie er selbst sie geschrieben hat, das Glaubensbekenntniß der Mennoniten, Formeln, die in der Gemeinde gebraucht werden bei der Taufe, dem Abendmahl des Herrn, bei Einsegnung in den Ehestand u. s. w. Jede Familie und besonders jeder Diener der Gemeinde sollte das Büchlein besitzen. Die Brüder in Canada können das Buch bei Br. David Sherk, Preston, Ontario, beziehen. In den Staaten kann man es an der Office des Herolds der Wahrheit bekommen, zu 45 Cents das Stück, postfrei, oder $5.00 per Dutzend, oder wenn sie durch Expreß versandt werden, zu $4.50 per Dutzend.

Christenthum und Krieg.

Wir haben jetzt eine neue Ausgabe dieses Werkchens in englischer wie auch in deutscher Sprache gedruckt, und können jetzt alle Aufträge für dasselbe schnell besorgen. Für den Preis siehe die letzte Seite des Blattes.

Der Märtyrer-Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, in deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, so bald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zweck treffen können.

Dieses aber ist ein großes Werk und erfordert eine beträchtliche Summe Geld, um es zu verlegen. Deshalb wünschen wir uns die erforderliche Summe durch eine hinreichende Zahl Unterschreiber zu diesem Zweck zu sichern, um es drucken zu können. Wir hoffen die Brüder werden sich die Sache angelegen sein lassen und uns so bald wie möglich wissen lassen. Die Kosten des Werks werden vermuthlich nicht $6.00 per Exemplar übersteigen bei einer Auflage von 1000 Abdrücken, und wenn 2000 Abdrücke gefertigt werden können, so wird das Buch vielleicht für $5.50 das Stück gedruckt werden können.

Der Gottlose.

Daß es gottlose Menschen gibt, daran zweifelt gar Niemand. Denn ein Jeder sieht es und weiß es. Was von den Gottlosen werden soll, daß ist uns gar deutlich in heiliger Schrift vorgestellt. Der Psalmist sagt: „Der Gottlose hat viele Plagen." Sie (die Gottlosen) sind wie „Spreu, die der wind zerstreut." „Den Gottlosen wird das Unglück tödten." Ja spricht der Herr durch den Propheten: „Ihr werdet die Gottlosen zertreten; denn sie sollen Asche unter eueren Füßen werden des Tages, den ich machen will." „Siehe es kommt der Tag, der brennen soll, wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen."

Traurig sind diese Aussprüche über den, der Gott nicht gehorsam sein will, der seine Gebote nicht halten will, der ihn spottet und verachtet, der die Sünde und Ungerechtigkeit liebet und sich vergnügen macht mit Eitelkeiten und Lastern, und fleischlichen Lüsten, wovon die Welt und das menschliche Herz so voll ist.

Nun was hat der Gottlose zu hoffen? Was hat er zu erwarten? Allein das ewige Gericht, den feurigen Pfuhl, die ewige Verdammniß, das Feuer, bereitet dem Teufel und seinen Engeln, von Gottes Angesicht ausgestoßen zu werden, von den Heiligen und Gerechten, die in ewiger Freude und Wonne sich vergnügen, ewig getrennt zu werden und ewige Qual und Pein zu leiden. O schreckliches Gericht! O schreckliche Erwartung! Denke doch daran, du gottloser Mensch, und entfliehe diesem schrecklichen Gericht des gerechten und allmächtigen Gottes.

Wen hat aber der Gottlose zu beschuldigen für einen solchen traurigen Zustand? für ein solches schreckliches Gericht? Niemand als sich selber. Jesus Christus ist in die Welt gekommen und ist für ihn gestorben, hat sein Blut am Stamme des Kreuzes für ihn vergossen, auf daß er ihn selig mache; hat alles wohl bereitet, ihn vielmal eingeladen, ihm beständig zugerufen, durch seinen Geist an der Thür seines Herzens manchmal angeklopft; aber er hat ihm nicht Gehör gegeben, hat ihm nicht aufgethan, seine Einladungen verworfen, verspottet, von sich geworfen und in seiner Gottlosigkeit fortbeharret. Manchmal erhielt er auch scharfe Warnungen; aber dieses ungeachtet fuhr er doch auf dem breiten Weg der Sünde dahin und wollte nicht von dem großen barmherzigen Gott und seinem Sohn, dem Erlöser der Welt, wissen. Er liebte seine Sünde und Ungerechtigkeit noch mehr als Gott. Endlich ist der Gnadentag verflossen und der Tag des Gerichts ist vorhanden. Ja der große Tag des Herrn ist gekommen und wer kann bestehen? Er hat sich nur Zorn auf den Tag des Zorns aufgehäufet. Er hat es selbst gethan, denn Jesus hat ihn erretten wollen, aber er hat ihn nicht angenommen.

Nun, o Mensch, wer du auch bist, bedenke es wohl, ob du ein Gottloser oder ein Gerechter bist. Wenn du das Zeugniß eines Gerechten hast, dann wohl dir; aber hast du solches nicht, dann bedenke dein Ende wohl, kehre um und wende dich zu Gott, der dich aus aller Noth erretten kann. Bete doch ernstlich um Vergebung deiner Sünden; bessere dein ganzes Leben, laß ab von allen deinen bösen Werken. Suche fleißig in der Schrift und wende alle Mühe an, um dein Seelenheil mit Furcht und Zittern auszuschaffen und deine Seele zu erretten vom ewigen Tod, dieweil es noch ein Gnadentag ist, und weil du noch finden kannst den, der dir helfen kann.

Correspondenz.

Für den Herold der Wahrheit.

Reise nach Iowa.

Meinem Versprechen gemäß und Gottes Zulassung, verließ ich am Ersten Juni meine Heimath und begab mich auf die Reise nach Iowa. Ich bestieg in Eureka die Eisenbahnwagen und fuhr nach Peoria und bleib beim Br. Joseph Schertz 2 Meilen von der Stadt über Nacht, wo ich sehr gut aufgenommen wurde. Am 2ten um 6 Uhr Morgens brachte mich Br. J. Schertz nach Peoria. Da bestieg ich wieder den Eisenbahnwagen und fuhr nach Salisbury, wo wir bis 10 Uhr ankamen. Da mußten wir Wagen wechseln, um nach Burlington, Iowa, zu kommen, wo wir bis 12 Uhr ankamen. Da holten Br. David Honrich und seine Schwester mich ab und auf den Abend kamen wir bei Pred. Peter Schantz an, wo wir dann den Abend sehr vergnügt zubrachten. Am 3ten und 4ten besuchten Br. P. Schantz und ich die Brüder und Schwestern. Am 5ten war Versammlung in Westpoint im Mennoniten Versammlungshaus, wo eine große Zahl Zuhörer gegenwärtig waren. Am 6ten brachte mich Br. Jacob Müller nach Davis County, und kamen am Abend bei Br. J. Plank an. Am 7ten war Versammlung und auf den Abend ging ich mit Br. Christian Brenneman nach Hause. Am 8ten war wieder Versammlung und auf den Abend ging ich zu Bruder Maurer. Am 9ten war wieder Versammlung und ich muß sagen, es hat mich gefreut, zu sehen, daß die Brüder und Schwestern alle Tage so fleißig beigewohnt haben. Auf den Abend gingen wir zu Br. Christian Augspurger und am 10ten brachte mich Br. J. Müller wieder nach Lee County. Am 11ten machte ich noch Besuche. Am 12ten war wieder Versammlung in Westpoint in dem Mennoniten Versammlungshaus. Am Abend ging ich wieder zum Br. P. Schantz und am 13ten brachte mich Br. Schantz nach Henry County, zum Br. Joseph Goldschmitt, der schon lange sein Krankenlager hüten mußte und sehr schwach ist, und auf den Abend gingen wir zu Br. Johann Roth.

Am 14ten gingen wir nach Washington County. Denn da war Versammlung bestellt bei Br. J. Sommer, wo eine große Zahl Zuhörer versammelt waren. Am Abend gingen wir zum Br. B. Eicher und blieben da über Nacht. Am 15ten gingen ich und Br. P. Schantz noch auf Besuch zu den Brüdern und Schwestern und kamen auf den Abend zu Diacon Tschantz, wo mich Br. P. Schantz verließ, um wieder zu den Seinen zu kommen. Br. Tschantz brachte mich zum Br. J. Sommer, wo ich über Nacht blieb. Am 16ten brachte mich Br. B. Eicher nach Johnson County, und kamen auf den Abend zu Br. Daniel Gingrich an, wo wir eine große Zahl Brüder antrafen, die hier versammelt waren, um eine große Scheuer aufrichten zu helfen. Dann gingen wir noch zu Br. J. Boller, wo wir über Nacht blieben und den Abend in erbaulichem Gespräch zubrachten. Am 17ten Abends brachten mich Br. J. Boller und sein Weib nach Iowa City. Ich sahe noch viele Brüder und Schwestern, die mich sehr freundschäftlich empfingen und ihr Wunsch war, daß ich doch ein wenig länger verziehen sollte, aber meinem Versprechen gemäß wollte es die Zeit nicht erlauben. Also bestieg ich in Iowa City um 6 Uhr Abends die Eisenbahnwagen, und bis den nächsten Morgen war ich in Washington, Illinois, dann ging ich eine Meile zu Fuß zu Br. Peter Strubher, dessen Sohn mich nach Hause brachte. Also kam ich auf den 18ten durch Gottes Hülfe glücklich bei den lieben Meinigen an. Nun, liebe Geschwister, wie leicht kann es geschehen, daß wir einander nicht mehr sehen werden. Darum thut Fleiß, daß wir doch tragen mögen die Krone zum Preise.

Danvers, McLean Co., Ill. Joseph Stuckey.

Ein Unsinniger tröpfelte kürzlich Tabacks-Jauche aus seiner Pfeife—ein höchst gefährliches Gift—auf eine Brandwunde, die sich seine kleine Tochter zugezogen hatte. Das arme Kind starb 24 Stunden später unter den entsetzlichsten Qualen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch nach Seneca County, O.

Am Freitag Morgen den 3. Juli bestieg ich den Eisenbahnzug zu Lima auf der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Eisenbahn und kam nach Bucyrus, wo mich Pred. Isaac Rohrer antraf, mit welchem ich heim ging. Er wohnt sechzehn Meilen nordlich von Bucyrus. Auf dem Weg zwei Meilen nordlich von der Stadt kehrten wir über Mittag ans Gebhart's ein, wo zwei Schwestern wohnen. Samstag Nachmittags hatten wir Versammlung zwei Meilen nordlich von Br. Rohrer und Sonntags Vormittags wieder in dem nämlichen Hause, wo auch das Brodbrechen gehalten wurde. Nachmittags hatten wir abermal Versammlung in der Nachbarschaft in einem Methodisten-Versammlungshaus. Die Zuhörer schienen jedesmal recht andächtig und aufmerksam zu sein. Ich hatte gutes Vergnügen unter ihnen. In dieser Gegend traf ich nur ein kleine Heerde von unsern Glaubensgenossen an, die aber recht friedlich sind, welches angenehmer ist als eine große Heerde, die in Unfrieden lebt. Die Brüder und Schwestern beklagen sich, daß sie so wenig besucht werden. Es ist ihr Begehren, daß reisende Prediger bei ihnen einkehren sollen. Sie sagten, sie wollten die Prediger gern an Bucyrus abholen und auch wieder zurück dorthin bringen, wenn sie ihnen zuvor schreiben, auf welchen Tag sie dort sein wollen. Wer sie besuchen will, der schreibe an Isaac Rohrer, Bloomville, Seneca County, Ohio. Solche kleine Gemeinden werden zu viel übersehen, was doch nicht sein sollte. Am Montag, den 6., brachte Br. Rohrer mich wieder nach Bucyrus, und denselben Tag kam ich, durch Gottes Beistand, glücklich heim, und fand die Meinigen alle gesund. Gebt unserm Gott die Ehre.

J. M. Brenneman.

Brief aus Dallas Co., Mo.

Lieber Br. Funk! Wir sind hier eine kleine Heerde von acht Seelen und fühlen sehr die Nothwendigkeit, unterrichtet zu werden in dem, was unser himmlischer Vater von uns als Pflicht fordert. Einige Brüder, von Ohio, besuchten uns im Monat Mai. Sie predigten für uns alle Tage, während sie bei uns waren. Ihr Besuch war uns wie ein erfrischender Regen auf welkende Pflanzen. Möge der Herr mit ihnen sein und sie zu Instrumenten machen, um viel Gutes zu thun, wo sie hinkommen. Mögen alle kleinen Heerden, die keinen Hirten haben und von ihnen besucht worden sind, in ihren Herzen erquickt werden und ihre Lampen gefüllt haben mit dem Oel, von welchem die weisen Jungfrauen hatten.

Zum Schluß wünsche ich noch alle Brüder einladen, uns zu besuchen, wenn sie immer können. Ich wünsche auch Solche noch einzuladen, die neue Heimathen suchen, zu kommen und unsere Gegend zu besuchen, ob es vielleicht nicht ihnen gefallen möge, sich hier niederzulassen. Die Einsenden, welche gebaut werden soll, ist bereits angefangen. Möge der Herr mit uns sein immerhin.

Long Lane, Missouri. J. B. McConnell.

Dank.

Ich wünsche, den Brüdern und Schwestern, mit denen wir während unseres kurzen Aufenthalts in Ontario bekannt worden, kund zu thun, daß wir am 24sten Juli Morgens glücklich in Elkhart ankamen. Wir sagen den Brüdern und Schwestern herzlich Dank für die Liebe, die sie uns bewiesen haben. Möge der Herr sie reichlich belohnen, ist mein ernstliches Wünschen und Gebet.

H. B. Brenneman.

Dir will ich leben.

Treuer Gott, dir will ich leben,
Bis mein Stündlein bricht herin,
Du wollst mir doch Gnade geben,
Daß ich dann bereit möcht sein,
Alles zu verlassen hier
Und dann ewiglich bei dir
Mit den auserwählten Seelen
Deine Wunder zu erzählen.

O! mein Gott, dir will ich sterben,
Wann der Tod mein Herze bricht;
Laß mich dann den Himmel erben,
Und verstoß mich armen nicht.
Gib, daß ich mag ohne Zeit
In der frohen Ewigkeit
Mit den Engeln Gott Lob bringen,
Ewig Halleluja singen.

J. Bock.

Fragen und Antworten.

1 Cor. 7, 14.

Im Herold vom letzten Februar finden wir folgende Frage: **Wenn Paulus** (1 Cor. 7, 14.) sagt: „Der ungläubige Mann ist geheiliget durch das Weib, und das ungläubige Weib wird geheiliget durch den Mann, sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig;“ wie ist das zu verstehen, oder was bedeutet hier das Wort „heilig“?

Diese Frage wurde auch schon persönlich an mich gerichtet und ich gab meine geringe Ansicht darüber, welche ich nun gedenke zu schreiben, und hoffe, es wird Niemand zum Nachtheil dienen. Zum Ersten das Wort geheiligt (sanctified), gebessert, heilig, gut. Um aber auf den Spruch Pauli zu kommen, so schreibt er zuvor, Vers 12 und 13: „So ein Bruder ein ungläubiges Weib hat und sie läßt es sich gefallen bei ihm zu wohnen; der scheide sich nicht von ihr. Und so ein Weib einen ungläubigen Mann hat und er läßt es sich gefallen bei ihr zu wohnen; die scheide sich nicht von ihm.“ Wenn nun das Ungläubige bei dem Gläubigen bleibt, ohne es zu stören oder hindern an seinem Gottesdienst, so ist dies schon ein Beweis, daß noch etwas Hoffnung da ist. Und wann dann das Gläubige einen tugendsamen Lebenswandel führt, wie einem wahren Christen zukommt und mit Wachen, Fasten und Beten sich übt, und ferner allen christlichen Verordnungen sucht nachzukommen, so ist zu hoffen, daß das Ungläubige dadurch bewehrt und sein Herz erweicht wird, und folglich frommer, gerechter und heiliger wird, und daher (nebst Gott) durch das Gläubige geheiligt wird, und mag endlich geschehen, daß die, so da nicht glauben an das Wort, auch ohne Wort mögen bewogen werden, wenn sie ansehen den keuschen Wandel in Christo. Und wann das Ungläubige geheiliget wird durch das Gläubige, so sind ihre Kinder nicht unrein sondern heilig.

Sollte aber hier ein Bruder oder eine Schwester die Freiheit wollen nehmen, um ein ungläubiges Ehegemahl zu nehmen, so ist hier zu bemerken, daß hier nicht die Rede ist vom Weibe oder Manne zu nehmen, sondern von denen, die als Heiden und Ungläubige gelebt haben im Ehestand bis zur Zeit der Bekehrung des Mannes oder des Weibes (denn Paulus sagt: „So Jemand ein ungläubiges Weib hat). Für diese ist es, wo Paulus will eine Regel und Ordnung geben und sie suchen zu trösten im Glauben.

Sich an ein Ungläubiges zu verbinden ist gegen das Wort und den Sinn des Evangeliums, denn Paulus sagt, 2 Cor. 6, 14: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.“ Ferner, Vers 17: „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab und rühret kein Unreines an.“ Ach! Geliebte in dem Herrn, dieses lautet nicht, als wenn uns erlaubt wäre den Ungläubigen und Fremden nachzugehen und sie so gar zur Ehe zu nehmen, wie es leider zu bedauern ist, daß es schon öfters geschehen ist,. Mann und Weib sind nicht mehr zwei sondern ein Fleisch. Auch sagt Paulus, Eph. 5, 30: „Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein,“ und 1 Cor. 6. 15: „Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun Christi Glieder nehmen, und Hurenglieder daraus machen? das sei ferne.“

Das hinaus heirathen ist auch sehr gefährlich, um dorthin gezogen zu werden und war im alten Bund streng verboten und hatte böse Folgen. Dann die ausländischen Weiber zeigten dem Könige Salomo sein Herz zur Abgötterei. Nun will ich fragen: Ist nicht alles, was von Gott und seinem Wort abführt unter dem Evangelium unter Abgötterei zu zählen?

Ferner, ein Weib ist gebunden an das Gesetz so lang der Mann lebt: so aber der Mann entschläft, ist sie frei, sich zu verheirathen, mit welchem sie will, allein daß es in dem Herrn geschehe. Merke wohl: „in dem Herrn.“ M. B. Miller.

Johnstown, Cambria Co., Pa.

Die Obrigkeit.

Hat Gott nicht die Obrigkeit verordnet zur Strafe der Bösen und zum Schutz der Gerechten? Wenn es so ist, auf welche Weise sollen die Gerechten geschützt werden? Ich wünsche herzlich, daß eine Antwort über diese Frage von den Brüdern durch den Herold gegeben werden möge. Ein Bruder.

Anmerkungen.—„Die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den Bösen zu fürchten.“ Daher, wenn wir Gutes thun, so sind wir unter dem Schutz des Gesetzes. Wenn wir aber Böses thun, so liegt die Strafe des Gesetzes auf uns. Und auf solche Weise werden die Gerechten beschützt. Wenn ein Mensch stiehlt, oder einen Mord begeht, oder der Person oder dem Eigenthum seines Nachbars Eintrag thut, oder auf irgend eine Weise eine That verübt, welche die Gesetze des Staates oder des Countys, in dem er wohnt, verbieten (und die Staats- und Landsgesetze sind gemeiniglich in Gerechtigkeit gegründet), so nehmen die Verwalter des Gesetzes Kenntniß von der Sache. Der Verbrecher wird vor Gericht gebracht und gestraft. Nun wenn der Verbrecher gestraft wird, so kann es ihn abschrecken, daß er nicht mehr Böses thue. Und vielleicht schreckt es nicht nur den Verüber eines Verbrechens ab, sondern kann auch Andern zur Warnung dienen, daß sie sich des Verbrechens enthalten. Nun, wenn die heilsame Verwaltung der Gesetze eines Staates den Verbrecher von weiterer Plünderung abschreckt und Andern auch zur Warnung dient, aß sie kein Verbrechen begehen, so ist es doch klar zu sehen, daß die Obrigkeit den Guten zum Schutz und den Bösen zum Strafen diene. Sie straft die Bösen, um die Guten zu beschützen. Also, wenn Regierer in Erfüllung ihrer Pflichten getreu sind, so können ehrliche und gutgesinnte Personen in Frieden leben und werden nichts zu fürchten haben; denn, wie Paulus sagt, „sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst.“

Wir dürfen aber nicht annehmen, daß dieses uns Erlaubniß geben kann, uns an unsern Feinden zu rächen, oder vor Gericht zu gehen, wider die Lehre Christi, da er sagt: „So Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel;“ oder gegen die Lehre des Apostels, indem er seine corinthischen Brüder darum tadelt, daß sie vor den Ungerechten vor Gericht gehen. 1 Cor. 6: 1–10. Auch dürfen wir nicht die Obrigkeit verleumden oder anklagen. Es muß eine Obrigkeit sein. Alle Obrigkeit ist von Gott verordnet (Rom. 13: 1.) um die Uebelthäter zu strafen. Dieses gibt aber dem Christen keine Ursache, sich darum zu bekümmern und zu denken, daß er an deren Verwaltung Theil nehmen darf. Wir sind deutlich gelehrt, daß wir die Obrigkeit hochachten, für alle, welche die Gewalt in Händen haben, beten und den König ehren sollen. Eben so deutlich sind wir gelehrt, daß wir ohne Falsch, wie die Tauben sein, uns lieber Unrecht thun lassen als uns rächen, ja uns viel lieber vervortheilen lassen sollen, als vor Gericht zu gehen. Diese zwei Punkte müssen wir immer im Gedächtniß behalten und unsern Wandel darnach richten. Manche meinen vielleicht, diese seien in Widerspruch miteinander, und können sie vielleicht nicht begreifen oder in Einklang bringen. Dieses ist nicht nothwendig. Hier sind zwei deutliche Punkte im Wort Gottes und in den Schriften desselben Apostels gelehrt. Lasset uns dieselben beobachten, und, wenn wir sie nicht recht verstehen, so lasst uns Gott um Weisheit anflehen, der da gibt einfältiglich Jedermann und rückt es Niemand auf. Lasset uns auch bitten um mehr Glauben und göttlichen Eifer, um den Weg des Lebens und der Heiligkeit ernstlich wandeln.

1 Mos. 45, 5. 7. 8.

Kann mir ein Bruder einiges Licht über 1 Mos. 45, 5. 7. 8. geben? Es heißt: „Nun bekümmert euch nicht, und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt. . . . Gott hat mich vor euch her gesandt, daß er euch übrig behalte auf Erden, und

euer Leben errette durch eine große Errettung.“ Und im 8ten Vers: „Nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott.“ Nun diesen Worten gemäß waren Joseph's Brüder nur Instrumente in Gottes Hand, Joseph zu verkaufen. Es ist die Frage: Haben sie nicht unrecht gethan oder Sünde begangen, indem sie ihren Bruder in Egypten verkauften? B. K. A.

Bemerkungen.—Ohne Zweifel haben Joseph's Brüder unrecht gethan und Sünde begangen, indem sie ihren Bruder also mißhandelten und verkauften. Gott aber hat durch seine unendliche Güte und Barmherzigkeit gegen sie in seiner Vorsehung dieses also zugelassen, daß durch eben diese That sie nicht nur die Verdorbenheit und Sünde ihrer eigenen Herzen mögen kennen lernen, sondern auch seine weisen Zwecke und Vorsätze selbst dadurch befördert werden mögen. Gott wirkt auf solche Weise, daß auch manchmal seine Zwecke durch böse und gottlose Personen ausgeführt werden. Doch sollen wir nicht deswegen den Gedanken hegen, daß es denen, die solche Thaten thun, keine Sünde ist. Selbst in diesem Falle, als die Brüder Joseph's nachher nach Egypten reiseten, um Korn zu kaufen, und vor den Regenten kamen, der sie als Kundschafter behandelte, klagte ihr eigenes Gewissen sie an, so daß sie unter sich sagten: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet.“ Sie fühlten, daß sie gesündiget hatten und ein großes Unrecht begangen. Es war Gottes weise und gutes Vorhaben, also mit väterlicher Vorsorge für sein Volk zu sorgen. Er hatte einen besondern Zweck darin, daß er Joseph auf solche Weise dahin führen ließ, wo er alsdann Regent von Egypten wurde, und also, in dieser Würde gekleidet, da gefunden wurde von Jacob's Söhnen, die er dann mit Brod versorgte, welches sie vielleicht nicht hätten kriegen können, wenn Joseph nicht daselbst gewesen wäre; und wahrscheinlich wurde auf diese Weise Israel in Egypten geführt, um den Vorsatz Gottes zu erfüllen. Doch thaten sie (Joseph's Brüder) es aus ihrem eigenen freien Willen, daß sie sich also von ihrer sündlichen und verdorbenen Natur dazu anreizen ließen, ihren Bruder zu verkaufen. Dieses war die offenen Früchte ihres Argwohns und Hasses gegen den, welchen sein Vater liebte. Sie thaten das Unrecht absichtlich und willigliche. Aber indem sie also thaten führten sie auch Gottes Vorhaben aus. Doch machte dieses ihre Sünde keineswegs geringer, ob es schon ihnen den Weg zu ihrer Erlösung vom Tod durch Hungersnoth öffnete.

Welch ein schönes Bild auf Christum! Er wurde verrathen und verkauft in die Hände seiner Verfolger von einem seiner Brüder (Jünger). Er wurde verurtheilt, getödtet, und begraben und stand wieder von den Todten auf, nicht um ein irdischer Regent zu werden, sondern um auf den Thron seines himmlischen Vaters erhöhet zu werden. Wir würden nicht einen Augenblick annehmen, daß Judas, der Verräther, oder die Juden, welche ihn kreuzigten, unschuldig wären; doch ist Christus auch für ihre Sünden gestorben, und ihre Thaten führeten auch Gottes Vorhaben aus, nämlich das Heil der Welt. Denn indem Christus sich kreuzigen ließ, wurde ein Heiland gegeben, der sie auch selig gemacht haben würde, wenn sie an ihn geglaubt hätten. Doch machte dieses ihre Sünde nicht desto weniger, ob schon dieses der Vorsatz Gottes war. Man kann nicht Böses thun, und dadurch Gutes erlangen. Aber indem dieses sich also verhält, mag es auch ein Schlüssel zu dieser Wahrheit sein, daß wenn Menschen wider den Herrn wüthen, er Ehre einlegt, und wenn sie noch mehr wüthen, er auch noch gerüstet ist. Ps. 76, 11.

Der Freund, der mir die Fehler zeiget,
Die kleinsten Flecken nicht verschweiget,
Der ist mein Freund,
So wenig er es scheint.
Doch der, der mich stets schmeichelnd preiset,
Mich immer lobt, mir nichts verweiset,
Der ist mein Feind,
So freundlich er auch scheint.

Für die Jugend.

Christliche Vorsätze,

die recht oft durchzulesen und zu überdenken sind.

1. Ich will vor Allem bedenken, daß ich in mir selbst nicht die Kraft habe, etwas Gutes zu thun; sondern daß der Herr durch die Gnadengabe seines heiligen Geistes solches in mir wirken muß, und daß deßhalb auch meine besten Vorsätze vergebens sind, wenn ich mich des Beistandes dieses Geistes nicht erfreuen kann. Es soll darum meine tägliche Bitte sein, daß mein Heiland mir vor allen andern Gaben diese Kraft von oben schenken wolle.

2. Ich will mein ganzes Leben auf dieser Erde als eine Schule für die Ewigkeit betrachten und es nie vergessen, daß ich fortwährend, in welchem Alter ich auch stehen, in welchen Verhältnissen ich mich befinden möge, zu lernen habe.

3. Ich will oft, wo möglich täglich, eine genaue Prüfung mit mir anstellen, ob ich in dieser Schule auch Fortschritte gemacht habe, und will ernstlich bedenken, daß Stillstand Rückgang ist.

4. Ich will, um gute Fortschritte auf dem Wege des Lebens machen zu kennen, wachen und beten, d. h. ich will auf mich Acht geben und darauf merken, was in meinem Herzen vorgehe, ob Böses sich in demselben regt oder Gutes. Das geringste Böse will ich im Aufblick auf meinen Gott und Heiland unterdrücken; das geringste Gute will ich mit Dank gegen den, von welchem alles Gute kommt, als eine Gabe von oben betrachten und treulich in meinem Herzen pflegen, daß noch mehr Gutes daraus hervorgehe.

5. Ich will das für böse, d. h. für Sünde halten, was das Wort Gottes Sünde nennt; nur das für gut, was dieses heilige Wort als gut, d. h. als Gott wohlgefällig bezeichnet.

6. Ich will mich überall und immerdar in Gedanken, Worten und Werken nach dem Vorbilde meines Heilandes richten, weil ich ihm, der mich mit seinem Blute theuer erkauft hat, mein ganzes Leben, meinganzes Herz, meine edelsten Jugendkräfte schuldig bin. Ich will mich stets so betragen, als ob er sichtbar um mich wäre.

7. Ich will stets bedenken, wie unendlich viel Jesus für mich gethan hat, und will ihn deßhalb als meinen besten und allertreuesten Seelenfreund betrachten. Der Umgang mit ihm soll mir das Wichtigste und Höchste sein; wobei ich ihm Alles sagen, Alles klagen will, was mein inneres und äußeres Leben betrifft, da er der beste Tröster, der beste Rather, der beste Helfer ist.

8. Ich will das Gebet, den Gebetsumgang mit meinem Heilande, so wie mit meinem himmlischen Vater, für meine größte Freude halten. Deßhalb will ich beten ohne Unterlaß, d. h. ich will nicht nur alle Tage, nicht nur Morgens und Abends, sondern so oft der heilige Geist Sehnsucht und Seufzer in mir erweckt, wenn auch mitten unter der Arbeit, mitten in der Unruhe, im Gespräch des Herzens zu meinem Gott und Heiland kommen.

9. Ich will meine Berufsgeschäfte im Hause und außer dem Hause, in der Heimath und in der Fremde unter der Leitung meines Heilandes verrichten; will darin die nöthige Treue beweisen und auch das Kleinste nicht gering achten.

10. Ich will, so viel an mir ist, jede Gelegenheit zur Sünde meiden, auf die Stimme des Verführers nicht achten und mich hüten vor Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen; indem ich es ja weiß, daß die Lust dieser Welt vergeht, aber der, welcher den Willen Gottes thut, in Ewigkeit bleibet.

11. Ich will alle leichtsinnige Gesellschaft meiden und diejenigen zu meinen Freunden wählen, denen es ein Ernst ist, selig zu werden. Sollte ich aber in meiner Nähe keine wahren Christen kennen: so will ich mich um so mehr an Jesus, meinen besten Freund, halten, der auch mir verheißen, daß er bei mir sein wolle, alle Tage bis an der Welt Ende.

12. Ich will mich nicht vor Menschen schämen, Gott und meinen Heiland freudig zu bekennen: überhaupt zu zeigen, daß ich weiß, an wen ich glaube, wenn und wo sich Gelegenheit dazu bietet; ganz besonders aber dann, wenn in meiner Gegenwart über Gott und Jesus Christus oder über die heilige Schrift mit Spott und Verachtung geredet wird.

13. Ich will durch das Wort und Beispiel Andere zu Jesu zu führen suchen und für das Heil ihrer Seele beten, und das um so eifriger, je näher sie mir stehen.

14. Ich will in Wort und Werk Jedem Liebe beweisen, weil Christus für alle gestorben ist und ich auch gerne von Andern Liebe empfange, und weil sie überhaupt das Band der Vollkommenheit, des Gesetzes Erfüllung ist. Ich will mittheilen und Gutes thun, so viel ich Kraft und Gelegenheit dazu habe.

15. Ich will im Umgang mit den Menschen sanftmüthig und geduldig sein; bescheiden, unterthänig und gehorsam gegen diejenigen, welche ich als meine Vorgesetzten zu betrachten habe; vor Allem aber will ich meinen Eltern, so lange sie leben, durch solche Gesinnung die Dankbarkeit beweisen, die ich ihnen schuldig bin.

16. Ich will in allen Verhältnissen aufrichtig reden und handeln; jede Lüge, jedes Trügen, als Werk des Teufels, von ganzem Herzen verabscheuen; weil Jesus Christus die Wahrheit ist, und den Lügnern in der heiligen Schrift ausdrücklich gesagt wird, daß sie nicht Theil haben können an dem ewigen Leben. Offenb. 21, 8. 22, 15.

17. Ich will alle Gaben Gottes, die er mir zur Theil werden läßt, mit Weisheit, Gehorsam und Mäßigkeit nach seinem Willen anwenden und ihn immerdar mit Herz, Mund und Thaten dafür loben und preisen; jede Unmäßigkeit und Ausschweifung will ich, als verderblich für Leib und Seele, fliehen wie eine Pest. Bei allen Verlockungen zur Unkeuschheit will ich mit Joseph sprechen: „Wie sollte ich ein solches Uebel thun und wider Gott sündigen?“

18. Ich will nur solche Vergnügungen mir erlauben, die mir den Gedanken an Gott und Jesus Christus nicht verdunkeln. Darin aber will ich meine größte Lust haben, die Gnadenmittel fleißig zu gebrauchen, die mir Gott zur Erhaltung und Förderung meines Glaubens und der Gemeinschaft mit ihm gegeben hat.

19. Ich will mich finden lassen in dem, das meines Vaters ist, d. h. ich will fleißig den Tempel des Herrn, die Kirche, besuchen, um mit der Gemeine mich zu erbauen auf meinen allerheiligsten Glauben. Nie will ich den öffentlichen Gottesdienst unnöthig versäumen; will für die Prediger des Evangeliums beten und überhaupt für die Ausbreitung des Reiches in Fürbitte, Wort und Werk thätig sein.

20. Ich will, wenn ich mir sagen darf, daß ich im Christenthum wachse, mich nie stolz erheben, nie sicher und sorglos werden; sondern stets um Demuth und Treue beten, und beständig daran denken, daß Alles, was ich bin und habe, ein reines Gnadengeschenk meines Gottes und Heilandes ist, und daß ich täglich der vergebenden, tragenden und helfenden Liebe meines getreuen Hohenpriesters und Fürsprechers beim Vater bedarf, um vollkommen erlöst von allem Uebel, einst droben in der himmlischen Heimath bei ihm zu sein allezeit.

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt
Der allertreusten Pflege
Deß, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Dem Herren mußt du trauen,
Wenn dir's soll wohl ergehen;
Auf sein Werk mußt du schauen
Wenn dein Werk soll bestehen.

Für Kinder.

Jakob und Esau.

Vierzig Jahre war Isaak alt, da er Rebekka heirathete, und als er sechszig Jahre alt war, wurden ihm Zwillinge geboren. Zwei unähnlich Brüder, der Erstgeborne rauh, von Aussehen wie von Sitten, der Andere aber glatt; jenen nannten sie Esau, diesen aber Jakob. Esau ward Jäger und Ackermann; Jacob blieb der Lebensart seiner Väter getreu und war zeltenbewohnender Hirte. Doch liebte Isaak den wilden Esau mehr, und hätte an seiner Beschäftigung ein Wohlgefallen, dagegen Rebekka eine Vorliebe für den stillen Jakob hatte.

Einst hatte Jakob ein Gemüse von Linsen zugerichet, als eben Esau müde von der Jagd kam. „Laß mich kosten von dem rothen Gericht da, denn ich bin müde!“ sagte er zu Jakob, und dieser macht ihm alsbald den Vorschlag: „Verkaufe mir heite deine Erstgeburt.“ Mit der Erstgeburt waren aber große Vorrechte verbunden. Aber Esau sprach: „Siehe, ich muß doch sterben; was soll mir die Erstgeburt!“ So verkaufte sie ihm Esau und schwur dazu. Diesen leichtsinnigen Handel hatte aber der Vater nicht bestätigt, und hätte also wohl noch den Segen dem Esau zuwenden können. Aber als Isaak alt geworden war, begab sich's, daß einmal seine Augen dunkel wurden, und er jetzt bald zu sterben vermeinte. Da rief er Esau und sprach: „Siehe, ich bin alt und weiß nicht, wann ich sterben soll. Geh', fange mir ein Wildbrät, und mache mir ein Essen, wie ich's gerne habe, daß dich meine Seele segne, ehe denn ich sterbe.“ Indem nun Esau hinwegging, machte Rebekka ein Böcklein zurecht, und schickte ihren Sohn Jakob damit hinein, daß er des Vaters Segen empfange. Da kam Jakob hinein und sprach: „Mein Vater!“ Isaak antwortete: „Wer bist du, mein Sohn?“ Jakob sprach: „Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn! Setze dich und iß von meinem Wildbrät, auf daß mich deine Seele segne.“ Da betastete ihn sein Vater, weil Esau rauhe Hände hatte, Jakob aber war glatt. Aber Rebekka hatte ihm durch ein Kunststück eine rauhe Haut gemacht. Da sprach Isaak: „Die Stimme ist Jakob's Stimme, aber die Hände sind Esau's Hände,“ und fragte noch einmal: „Bist du Esau?“ Er antwortete: „Ja, ich bin's!“ Da aß er, und nachdem er gegessen und getrunken hatte, sprach er zu Jakob: „Komm her, mein Sohn, und küsse mich.“ Da segnete er ihn, und sprach: „Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, und Korn und Weins die Fülle! Völker müssen dir dienen und Leute müssen dir zu Fuße fallen. Verflucht sey, wer dir flucht; gesegnet, wer dich segnet!“

Als Jakob kaum hinausgegangen war, kam Esau von der Jagd und trug ein Essen hinein und sprach: „Stehe auf, mein Vater, und iß von dem Wildbrät deines Sohnes!“ Da entsetzte sich Isaak sehr und rief aus: „Was! wo ist denn der Jäger, der mir gebracht hat, und ich habe gegessen, ehe du kamst, und ihn gesegnet? Er wird auch wohl gesegnet bleiben!“ Da schrie Esau laut und sprach: O segne mich doch auch, mein Vater!“ Er aber sprach: „Dein Bruder ist gekommen mit List, und hat deinen Segen hinweg.“ Da weinte Esau sehr, und Isaak sprach: „Siehe da, du wirst auch eine fette Wohnung haben auf Erden und vom Thau des Himmels von oben her; deines Schwerts wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, wenn du dich müheſt, daß du sein Joch von deinem Halse reißen wirst.“ Von dem Esau stammen die ehemaligen Edomiter und die arabischen Beduinen bis auf diesen Tag.

Aber Esau ward Jakob gram um des Segens willen und stieß fürchterliche Drohungen gegen ihn aus, denn er sprach: „Mein Vater wird bald Leid tragen müssen, denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen.“ Daher gab seine Mutter dem Jakob den Rath, vor seinem Bruder Esau zu fliehen, und zu ihrem Bruder Laban in Haran zu gehen. Auf dieser Flucht mußte Jakob vielfältig erfahren, was es für Herzeleid bringt, wenn man mit Betrug zu seinem Segen kommen will. Lasset euch nicht bereden, liebe Kinder! daß der Betrug Jakob's und der Rebekka Gott gefallen habe. Sie hätten warten sollen, wie Gott seine Verheißung erfüllen werde, anstatt seinen Führungen vorzugreifen.

Was dir Gott bescheert,
Bleibt dir unverwehrt;
Aber alles Selbsterzwingen
Führet nur zu bösen Dingen.
Ist dir was bescheert,
Bleibt dir's unverwehrt.

Eine Vorschrift.

„Lasset uns ablegen alle Bürde und die Sünde, die so fest anheftet, und laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist; und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.“ Ebr. 12, 1. 2.

Die Welt ist eine Laufbahn, das Leben ist ein Lauf und jeder von uns ist ein Läufer. Ein Ziel ist uns gesteckt, dem wir nachstreben sollen, und ein Preis ist jedem Ueberwinder verheißen. Aber es giebt viele Schwierigkeiten auf dem Wege, und wir haben manche Bürde auf uns; diese Schwierigkeiten müssen überwunden und diese Bürden müssen abgelegt werden. Die uns Allen anhestende Sünde ist Mißtrauen in Gott; dieser muß widerstanden und sie abgelegt werden und wir müssen mit Geduld laufen den Lauf, der uns verordnet ist im beständigen Aufblick auf Jesum. Jesus ist unser Beispiel, ihm müssen wir nachahmen. Jesus ist unser Führer, wir müssen ihm folgen. Jesus ist unser König, wir müssen uns ihm unterwerfen. Jesus ist unser Erlöser, wir müssen alleiu ihm trauen. Wir müssen blicken auf sein Blut für Vergebung, auf seine Gerechtigkeit für Rechtfertigung, auf seinen Geist für Kraft, auf seine Fülle für Befriedigung all' unserer Bedürfnisse. Wir müssen Jesum gebrauchen jeden Tag, jede Stunde, jede Minute. Gläubige Seele, blicke auf Jesum, wenn du entmuthigt bist, dies wird dich beleben; wenn verzagt, es wird dich aufrichten, wenn schwach, es wird dich stärken; wenn müde und matt, es wird neue Kraft geben; und wenn sterbend, wird es dir den Sieg verleihen. Laß deinen letzten Blick auf Jesum gerichtet sein. Er spricht: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende, denn ich bin Gott und keiner mehr.“ Keiner hat je vergebens auf ihn geblickt; sondern wie Jeder, der auf die eherne Schlange blickte, geheilt ward, so wird Jeder erlöst, geheiligt und bewahret, der auf Jesum blickt. Blicke auf ihn in all' deinen Bedürfnissen, in Allem, das dich ängstigt. Halte dein Auge fest auf Jesum, so wirst du die Welt besiegen, den Satan überwinden, das Ziel erreichen und den Preis erlangen.

„Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu Schanden.“ Psalm 34, 6. (Sendboten.)

Mit Gott fang' an, mit Gott hör' auf,
Das ist der beste Lebenslauf.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe Gottes.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16. Dieses ist ein schöner Vers des Neuen Testaments, welchen unser theuerer Heiland sprach, als Er die Liebe Gottes zu uns armen Menschen preisete. Denn dieses Erbarmen war nur lauter Liebe, aber wir arme Menschen denken so wenig daran, so daß wir oft in unserem ganzen Leben dahin gehen, und preisen nicht einmal die Güte und Liebe des Herrn, wiewohl uns der Herr jeden Tag, jede Stunde und jede Minute unaussprechlich viel Gutes erzeiget. Ja was ist der Mensch, daß du sein gedenkest und des Menschen Kind, daß du dich seiner erbarmest? Alles dies ist die Liebe Gottes. Aber auch wir Christen, die wir schon etwas von dieser Liebe Gottes an unseren Herzen erfahren haben, sollten wir nicht auch Liebe zu unseren Nebenmenschen erzeigen, ihnen Gutes suchen zu thun, ihnen helfen, wo sie es nöthig haben und sie auf den Weg des Heils suchen zu leiten und die Armen suchen zu speisen und kleiden? Aber nicht allein das an unseren Freunden, sondern auch an unsern Feinden müssen wir dieses suchen zu thun, und ihn speisen, so ihn hungert, ihn tränken, so ihn durstet; so werden wir feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Und dieses könnte Manche noch von ihrem Verderben erretten.

Betrachtung.

Joh. 20, 28.: „Thomas antwortete, und sprach zu Ihm: Mein Herr, und mein Gott!“

Als der Herr am ersten Abend zu den Jüngern eintrat, war Thomas nicht bei ihnen und als sie ihm die freudige Nachricht brachten, daß Jesus erstanden sei, wollte er es nicht glauben, es sei denn, er lege zuerst die Hand in Jesu Seite und betaste mit seinen Fingern die Nägelmale in Seinen Händen. Ueber acht Tage kommt der Herr wieder, da die Thüren verschlossen waren und trat in ihre Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!“ Dann wandte Er sich zu Thomas und sprach; Reiche deine Finger her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Mit innig bewegtem Herzen rief dann Thomas aus; „Mein Herr und mein Gott!“ O selig, wer mit rechtem herzlichen Glauben diese Worte dem Thomas nachsprechen kann! Das „Mein Herr und mein Gott,“ geht tief und bringt oft Freudenthränen hervor. Das schwer zu Glaubende hatte der Herr selbst dem Thomas erleichtert; und so macht es der Herr heute noch bei aufrichtigen Seelen, die gerne ihn als Heiland und Erlöser, als Herr und Gott glauben wollen und es nicht können, weil ihnen der Teufel Zweifel einflößt. Er gibt ihnen solche Beweise von seiner allmächtigen Gnade und ewigen Liebe, daß alle Zweifel schwinden müssen. Ja, Erfahrungsgewißheit will Er geben; die Hände dürfen wir Ihm gleichsam in die Seite und die Finger in die Nägelmahle legen. „Das wir gesehen und unsere Augen beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens, das verkündigen wir euch,“ konnte der Apostel Johannes schreiben; und „was wir selbst an unseren eigenen Herzen empfunden und erfahren haben von seiner Gnade und Liebe, davon zeugen wir,“ kann ein jedes gläubiges Kind Gottes sagen. Schneider.

Unter Gottes Segen keimt und reift die Saat;
Er gibt Sonn und Regen, sorget früh und spat.
Kleidet auf dem Felde Seine Lilien an,
Was mit allem Gelde doch kein König kann.
Und wir sollten sorgen? klagen sollten wir?
Ach, vielleicht schon morgen sind wir nicht mehr hier.

Eine Botschaft an Dich.

„Ich habe dir, Hauptmann, was zu sagen." Jehu sprach: „Welchem unter uns Allen?" Er sprach: „Dir Hauptmann." 2 Kön. 9, 5.

Ich gedenke nicht, auf eine Untersuchung dieses Vorfalles mich einzulassen; sondern die vorstehenden Worte als Motto eines Gedankens von der größten Wichtigkeit zu nehmen: nämlich: Gott redet zu uns, zu mir. Wie sehr bereit sind wir, für Andere zu hören. Wir mögen mit großer Aufmerksamkeit einer ganzen Predigt folgen, ja mit Bewunderung, mit Freude und wenden alles Gehörte auf unsern Nachbar an, nicht auf uns. Wir denken in unserm Herzen, wie gut es für ihn paßt; wie schlagend der und der Beweis gegen seine Ansichten spricht; wie stark diese oder jene Bemerkung gegen seine Handlungsweise gerichtet ist; wie stark diese und jene Botschaft sein Herz ergriffen haben muß, und während dieser ganzen Zeit ist der Pfeil an uns vorbeigeschossen; unser Herz blieb unberührt, ungesegnet, unerleuchtet. Gott sprach: „Ich habe eine Botschaft an Dich," und wir haben uns geweigert, zu hören. Es ist unmöglich, zu sagen, wie viel wir auf diese Weise verlieren. Wir leiden bestimmt Schaden, während eine demüthige, einfältige Seele Segen empfängt. Wir werden Splitterrichter und Tadler der Fehler Anderer, sorglos und blind gegen unsere eigenen. Wir klagen, daß wir uns in einem trockenen und dürren Lande befinden; wir verachten die Gnadenmittel, die in unserm Bereich sind und halten sie für unzulänglich; und siehe, alle Segnungen gehen an uns vorbei. Diese machen wie stille Wasser andere Weiden grün und erfreuen die demüthigen und sanftmüthigen Herzen. Sie hatten den Zweck, uns zu erfrischen; aber wir wollten nicht hinunterstei gen zu den Niedrigen und für uns selbst lebendiges Wasser schöpfen.

Der Heilsbrunnen.

„Ihr werdet mit Freude Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen." Jes. 12, 3.

Der Prophet Jesaias wird wohl der Evangelist des alten Bundes genannt, weil so viel Evangelium in seinen Weissagungen zu finden ist; und die Ewigkeit wird es uns erst vollkommen zeigen, wie Viele aus diesen Heilsbrunnen ihren Durst gestillet haben. Der Prophet Sacharia, Capitel 13, 1., verkündigt ebenfalls dem Hause Davids und den Bürgern zu Jerusalem einen freien offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit. So ist denn der Heilsbrunnen offen für Jedermann, ohne Unterschied des Geschlechts, Standes und Alters; offen für alle Nationen, Völker, Sprachen und Zungen. Alle dürfen frei hinzunahen und schöpfen aus dem offenen Born Gnade und Vergebung ihrer Sünden, Heil, Leben und Seligkeit. Niemand darf uns diesen Zutritt streitig machen; unser Heiland hat den Weg gebahnt zu dem Born des Heils, ja Er ist es selbst, der gesegnete Heilsbrunnen. Er ladet auch dich, lieber Leser, ein, nur zu kommen, gerade so wie du bist. O, wie lange hat er schon auf dich gewartet, sich lange nach dir umgesehen, sein Herz wallt vor zärtlicher Mutterliebe; komm, ruft Jesus, komm und trink' einmal aus dem Heilsbrunnen, so wird dir der Durst nach den Dingen dieser Welt vergehen. Es gibt nichts Köstlicheres, als was Jesus gibt aus dem Heilsbrunnen. Ich schreibe dieses aus lebendiger Ueberzeugung und würde mich überglücklich schätzen, wenn diese Zeilen dazu dienten, einen von den vielen Lesern dieses Blattes, der Jesum noch nicht kennt, zu dem Entschluß zu treiben: Ich will es versuchen. Wer wagt, der gewinnt. Wer kommt, der wird die Arme Jesu weit geöffnet finden. Es kann kein Mensch glauben, wie bereitwillig der Herr Jesus ist, arme Sünder an sein Heilandsherz zu drücken, als wer es erfährt. Ein liebendes Mutterherz ist nur ein schwacher Vergleich mit dem Herzen Jesu. Wo finden wir eine Mutter, die das Leben für ihr Kind läßt. Und doch hat Jesus sein Leben für uns gelassen, die wir so ungehorsam waren und noch sind. Wer diesen Gnadenborn verschmäht und die Zeit seines Lebens der freundlichen Einladung Gottes kein Gehör gibt, wird ewig dürsten müssen.

Noch etwas Bemerkenswerthes liegt im Text, und das ist, wie aus dem Heilsbrunnen geschöpft wird, nämlich mit Freude. Diejenigen, welche sich viel und lange verweilen bei dem Heilsbrunnen, werden auch viel Freude genießen. Denn je mehr aus diesem Born geschöpft wird, je reichlicher wird die Freude. Möchte eine bekümmerte Seele sagen: Ich stelle mich wohl des Tages mehreremal ein, um zu schöpfen aus dem Heilsbrunnen, aber mir werden keine Freuden zu Theil, wie diesen und jenen. Nur Geduld, du wirst noch mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Siehe, wenn wir aus unsern Brunnen Wasser schöpfen wollen, so lassen wir einen Eimer, der an einem Seil befestigt ist, hinab, und auf diese Weise erlangen wir das Wasser aus unsern Brunnen; wenn nun das Seil zu kurz wäre, so wäre alle Arbeit vergeblich. Auf ähnliche Weise schöpfen wir aus dem Heilsbrunnen. Der Eimer ist der Glaube; das Seil an dem Glaubens-Eimer ist die Hoffnung. Siehe zu, daß dein Seil der Hoffnung nicht zu kurz ist. Laß dein Glaubensgefäß tief hinab in den tiefen Brunnen der Gnade und Barmherzigkeit deines Gottes, dann schöpfest du lauter Liebe; die ist es, die recht freudig macht, daß man wohl möchte jauchzen und springen. Ein in der reinen Liebe völliges Herz hat wenig Trauer- aber viel Freudenstunden. Ein solcher Mensch ist fast immer vergnügt und würde seinen Stand mit keinem Monarchen der Welt vertauschen. Willst du hierzu gelangen, dann schöpfe Tag und Nacht aus dem Heilsbrunnen. Er folgt dir auf jedem Tritt und Schritt. Ueberall kannst du ihn finden. Liegst du in stiller Nacht auf deinem Lager und kannst nicht schlafen, vergiß nicht zu schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Unterhalte dich mit Seufzen und Sehnen nach deinem Seelenfreund Jesus Christus. Beim Aufstehen und Schlafengehen sei Jesus dein erster und letzter Gedanke; dann kommt die Freude von selbst. (Christl. Apol.)

Brosamen.

Je mehr du in der treuen Erfüllung der göttlichen Gebote zunimmst, desto mehr wirst du wahrnehmen, daß du noch nicht vollkommen bist.

Die Art und Weise, wie wir etwas thun, ist von großer Wichtigkeit. Ein sanftes Nein klingt dem Ohr oft angenehmer, als ein rauhes Ja.

Wenn Zweifel dich umringen und dein Inneres spalten: so suche nicht durch Grübeleien dir selbst zu helfen; sondern flehe zum Herrn, daß er deine Vernunft erleuchte.

Wenn du große Talente besitzest, so veredle sie durch Fleiß und treue Anwendung; wenn nur mittelmäßige Fähigkeiten, so wird anhaltender Fleiß alles Mangelnde erstatten. Mit wohl geleiteter Anstrengung ist viel zu erlangen, während ohne dieselbe nichts ausgerichtet wird.

Mittel gegen die Wasserscheu.

Bei dieser heißen Jahrszeit, und bei der enormen Anzahl von Hunden, womit besonders alle Städte gesegnet sind, dürfte die folgende Mittheilung eines Wechselblattes von besonderem Interesse sein:— Nach der „Times" soll dieses Mittel von dem verstorbenen Wundarzt Bonatt, der in England einen weitverbreiteten Ruf genoß, vielfach und mit beständigem Erfolge angewendet worden sein, wie er denn selbst in seinem Leben achtmal von tollen Hunden gebissen worden ist. Das Mittel bestand in der gewöhnlichen und so leicht beschaffenden, salpetersauren Silber-Auflösung, welche einfach nur in die Bißwunde filtrirt zu werden braucht. Die Wirkung davon ist nämlich die, daß es den Speichel zersetzt und dadurch gerade den Giftstoff zerstört.

Wie das Gesetz der Wahrhaftigkeit verletzt wird.

1. Wenn wir etwas als wahr angeben, wovon wir nicht wissen, daß es wahr ist.
2. Wenn wir absichtlich einen falschen Eindruck machen.
3. Wenn wir ausfinden, daß wir, obschon unabsichtlich, einen falschen Eindruck gemacht, und uns nicht beeilen, es zu berichtigen.
4. Wenn wir eine Sache im Geringsten anders angeben, als sie unserem Gemüthe vorliegt.
5. Wenn in unserer Angabe von dem, was wirklich geschehen, wir absichtlich etwas auslassen, welches zur richtigen Auffassung der Wahrheit nothwendig ist.
6. Wenn wir eine Sache vergrößern oder verkleinern.
7. Wenn wir die Thatsachen von einer wahren Darstellung vorsätzlich in solcher Weise angeben, daß sie nicht anders als irrig aufgefaßt werden können.
8. Wenn wir, in der Absicht zu verleiten, einen Bericht begleiten mit einem solchen Blick, Ton der Stimme, Bewegung des Kopfs, oder irgend etwas sonst, was das Gemüth beeinflussen und zu einer falschen Impression verleiten kann.
9. Wenn wir eine Frage so beantworten, daß dadurch die Wahrheit entstellt wird, unter dem heimlichen Vorwand, daß der Fragende kein Recht habe, die Wahrheit zu wissen.
10. Wenn wir durch Wort oder That so gut als ein Versprechen zu verstehen geben, welches wir doch nicht zu erfüllen beabsichtigen.
11. Wenn wir ein Versprechen auch wirklich in der Absicht es zu erfüllen machen, aber hernach es doch nicht erfüllen, ohne uns zu entschuldigen, oder die Ursache davon anzugeben.
12. Wenn wir ein Versprechen nicht gerade so erfüllen, wie wir glauben, daß es verstanden wurde.
13. Wenn wir einen Contract oder ein Versprechen in jeder Hinsicht erfüllen, nur nicht auf die bestimmte Zeit, und bemühen uns nicht, beizeiten anzukündigen, daß der Verzug unvermeidlich war.

Verheirathet.

Am 12 July, im Hause vom Vater der Braut, in Elkhart Co., Indiana durch Johannes F. Funk: Johannes Kilmer mit Harriet Schneider beide von obenbenanntem Ort.

Am 26sten July, in Elkhart County, Indiana, durch Daniel Brenneman: Johannes Schrack mit Polly Scherrick, beide von Elkhart County.

Gestorben.

Am 6ten Juni 1868, in Johnson County, Iowa, Jacob Schwarzentruber, Leichenreden wurden von Peter Brenneman und Abner Yoder gehalten. Zuspruch wurde von Jacob Wenger, wie auch von Gunti und Schlegel, aus Henry County, gethan.

Am 7ten Juni, in Waterloo County, Ontario, an Altersschwäche, Wittwe Susanna Kühner, im Alter von 88 Jahren, 8 Monaten und 6 Tagen. Sie wurde am 10ten auf Christian Eby's Begräbnißplatz begraben, wo die Diener Moses Erb und A. W. Martin Reden hielten.

Am 11ten Juni, in Waterloo Township, Waterloo County, Ontario, Canada, an Schlagfluß, Hanna, Wittwe von Johannes Bingeman, geborene Berge, und früher aus Montgomery Co., Pennsylvanien, im Alter von 80 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Sie lebte im Ehestand ungefähr 49 Jahre und im Wittwenstand beinahe 14 Jahre; zeugte 14 Kinder, von denen noch 9 beim Leben sind, und hinterläßt auch 95 Enkel und 82 Urenkel. Sie war eine Schwester in der Mennoniten Gemeinde. Ihr irdischer Theil wurde am 13ten in Chr. Eby's Begräbnißplatz der Erde übergeben in Gegenwart von vielen Freunden und Verwandten, wo die Brüder und Diener G. R. Schmitt über Eph. 2, 1. 5. und Joseph Hegy über Off. 14, 13. redeten.

Am 18ten Juni, in Woolwich Township, Waterloo County, Ontario, Canada, nach 10 Wochen langem Leiden an Schwindsucht und Herzwassersucht, Heinrich Musselmann, im Alter von 71 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen. Am 20sten wurde er der Muttererde übergeben, wo von Bischof A. W. Martin und Pred. L. Koch eindringliche Reden gehalten wurden über dem vom verstorbenen Bruder erwählten Text, 2 Cor. 5, 1—5.

Hier ruh', entselte Hülle,
Erquick und ruhe aus,
In Zions Reich die Seele
Nun ewig sei zu Haus,
Ruh' hier, bis Jesus rufet:
„Ihr Todten, stehet auf."
Christus hat uns erlöset,
Heil dem, der da zu Haus.

Manche Sorge, Noth und Schmerzen
Und was einen Pilger quält
Sind nun von deinem Herzen,
Es freie sich nun die Seele;
Laßt uns, die wir noch wallen
Mit diesem Pilgerstab,
Am ew'gen Hochzeitmale,
Nun trachten Theil zu haben.

Im Juni 1868, in York County, Ontario, Polly Reih, im Alter von 82 Jahren. Eine Leichenrede wurde an ihrem Wohnort von Br. J. Weidmann über Matth. 24, 42—44. gethan, und dann wurde ihr verweslicher Leib in Heise's Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht.

Am 27sten Juni, in Ontario County, Ontario, an Auszehrung, Samuel Stauffer, im Alter von 30 Jahren, 9 Monaten und 19 Tagen. Seine Ueberreste wurden am 29sten im Risser's Begräbnißplatz begraben, wo Reden gehalten wurden von Br. Heinrich Bercki über 1 Pet. 1, 24—25. darnach in englischer Sprache, von J. Steckly. Kurz vor seinem Ende bezeugte er den Taufbund aufzurichten und in die Gemeinde Jesu Christi einverleibt zu werden.

Am 27sten Juni, in Spring-Garden Township, York County, Pa., an einer langwierigen Krankheit, Magdalena, Wittwe vom verstorbenen Heinrich Forry, im Alter von 82 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen. Sie wurde am 29sten bei Witmers Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von Friedrich und Daniel Stauffer, über Ps. 90, 12. gehalten. Der Verstorbene war lange Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und starb in der Hoffnung, eine herrliche Unsterblichkeit zu erlangen.

Am 28sten Juni, in Lancaster County, Pa., an Auszehrung, Fanny Martin, im Alter von 26 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen. Leichenreden wurden von Georg Weber und Abraham Martin gehalten.

Am 30sten Juni, in Nohrerstown, Lancaster County, Pa., Jacob Brubacher, im Alter von 52 Jahren, 5 Monaten und 28 Tagen. Der Tod überfiel ihn sehr unverhofft. Um 3 Uhr Nachmittags, indem er in der Scheuer arbeitete und die Vorderthore öffnen wollte, fiel er von einer Höhe von etwa acht Fuß. Er war von Sinnen von dieser Zeit an bis er um 10 Uhr Abends starb. Wir sind auf allen Seiten vom Tod umgeben, welcher vor der Thür steht vielleicht wenn wir ihn am Wenigsten erwarten. Darum sollet uns wachen und allezeit bereit sein, und unser Seelenheil anschaffen, weil wir noch die Zeit haben. Leichenreden wurden von Johannes Landis, Christian Herr und Jacob Brubacher gehalten. Er war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde.

Am 7ten July, in York County, Ontario, nach langer Krankheit, Esther, Ehegattin von Bisch. Christian Risser, im Alter von 30 Jahren und 4 Tagen. Sie wurde am 9ten zu Risser's Versammlungshaus-Begräbnißplatz beerdigt, wo eine Leichenrede von Br. Heinrich Bercki über 2 Cor. 5, 1. ꝛc. gehalten wurde. Wir glauben, daß sie einen glücklichen Abschied genommen hat.

All', die ihr hier zugegen seid,
Die ihr noch bleibt dahinten,
Bereitet euch zur Sterbenszeit,
Der Tod wird euch auch finden.
Ich geh' vorhin, ihr folget nach,
Bedenket recht den Todestag,
Daß ihr könnt selig fahren.

Am 10ten July, in ——, Ontario, nach kurzdauernder Krankheit, Christian Lehmann, im Alter von 19 Jahren, 5 Monaten und 18 Tagen. Er wurde geeilt den nächsten Tag zum Begräbnißplatz ans Weidman's um Umständen wegen zum Begraben. Leichenreden wurden am 12ten über Job. 5, 24, in deutscher und über Hiob 14, 10. in englischer Sprache gehalten.

Ach ja! es ist wohl klagenswerth,
Es ist wohl zu bewinnen,
Daß Mancher nicht sein Heil begehrt,
Daß mancher Mensch darf meinen,
Er sterbe nicht in seiner Blüth',
Da er doch viele Exempel sieht,
Wie junge Leute sterben.

Ach! denke nicht, es hat nicht Noth,
Ich will mich schon bekehren,
Wenn mir die Krankheit zeigt den Tod,
Gott wird mich wohl erhören.
Wer weiß, ob du nur Krankheit kommst,
Ob du nicht schnell ein Ende nimmst;
Wer hilft alsdann dir armen.

Am 22sten Juli, in Crawford County, Ohio, Br. Jacob Pletcher, im Alter von 46 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen. Er wurde am 24sten beerdigt und hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden wurden von den Brüdern Joseph Fried und J. M. Brenneman über Joh. 16, 22. und Off. 14, 13. gehalten. Am 15ten, indem unser Verstorbener Bruder damit beschäftigt war, Heu einzufahren, wollten seine Pferde forlaufen. Als er aber versuchte, sie einzuhalten, fiel er und wurde, indem der Wagen über ihn ging, im Leibe sehr verletzt. Er litt heftige Schmerzen bis den Morgen des 22sten, ein wenig nach 12 Uhr, als der Tod seinen leiblichen Leiden ein Ende machte.

Brief-Liste.

D H King, Heinrich T Musselman, die Zeitungen werden jeden Monat regelmäßig gesandt; das übrige haben wir auch geordnet. Elias Schneider, M A King.

Briefe mit Geld.

A.—Jacob H Augspurger $1 00.

B.—Christian Brenneman $3; David Bösinger $6 25; Georg Byler $1 50; Menno u. Moses Bowman $2 50; Ahm. Blaßer jun. $1 50; David Bösinger $10; Joseph Birkey $1 00; Jacob N Brubacher $7; H P Brachbill 35 Cts; Pr. J M Brenneman 25Cts; Pr. Johann Brubacher $1 50; Johann Buchwalter $6.

D.—Daniel Dieter; Peter Donner 30 Cts; Ann Detwiler 10 Cts.

E.—Benjamin Eberfole $1 50.

F.—Heinrich Fisher $1.

G.—J P Balche $1; Johannes Gerhart 25 Cts.

H.—J B Houser jun. $1; B F Herr 30 Cts; Isaac Hoffer für David Dohner $2, dies bezahlt bis Nro. 65. C Hooley $1.

K.—Kate R Kindig $1 50; Jacob Kennagy $1 50; Johannes Kennagy $1 50.

L.—Mrs. Heinrich Landis 50 Cts; Pred. Johannes Lapp $13; H J Linenstraw $1 50; Eliza Lint $1 30; Isaac C Lehman $2, Dank. Ich werde es zu dem bestimmten Zwed verwenden.

M.—Michael Moseman $1; S R Moffett 25 Cts.

N.—Johannes Neuenschwander $2 18; C B Niesley $3; Johannes Newcomer $2 75.

P.—Christian Plank $2 50.

R.—Daniel Roth $1; Daniel Roth $1; Levi S Reist $2 50; Daniel Rosenberger 50 Cts; Sophia Royer 10 Cts; J J Ramseyer $3

S.—Joseph Shrick $1; Daniel Schmidt $1 25; Jacob G Stauffer $1; Barbara Schneck 50 Cts; Heinrich Schenk $2; S J Scharp $1; Johannes Seibe $1 00.

W.—Emanuel C Weaver $1 50; Aaron Witmer $1 00.

J.—Ahm. Zurfluh $1 50.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Night Express, (Main Line,)	1,25, A. M.	Western Express,	2,10, A. M.
Mail, " "	9,20, " "	Chicago "	4,40, " "
Day Express, " "	11,45, " "	" Passenger,	2,35, P. M.
Mail, (Air Line,)	11,35, " "	Mail Express,	4,25, " "
New York Express, " "	9,15, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 1,25, A. M.
Mail, 9,20, A. M.
Express, 11,45, A. M.

Anrede an die Jugend.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten, und dem Gehorsam dem Worte Gottes, und der reine Uebergabe der Seelen an seine Hand zum Theil vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, Prediger der Mennoniten Gemeinde, zu Neu Holland, Lancaster County, Pa. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt:

1 Exemplar, Portofrei gesandt, ... ,25
5 " " " 1,00
Per Dutzend " " 2,25
Zu haben an dieser Druckerei.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1.36
" das deutsche und englische Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und englische Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" das deutsche und englische Blatt	2.50

" Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office.

	per Post	$
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	"	0.50
Unparteiische Lieder-Sammlung	"	0,60
Das kleine Liederbuch	"	0,10
Geistige Gedichte	"	0,10
Spiegel der Taufe.	"	0,25
Menno Simon's Fundament, deutsch	"	2,00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch	"	0,50
" englisch	"	0·60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.;	"	0,75
Testament und Psalmen, groß Format	"	1,30
Testamente mit Schlössern	"	1,50
Bibeln, Testamente ꝛc., zu verschiedenen Preisen		
Wandelnde Seele	"	1,50
Heinrich Funk's Erklärung	"	1,50
Ernsthafte Christenpflicht	"	0,65
ABC Bücher	"	20—30
Erstes Lehrbuch für Kinder	"	0,30
Das Christenthum und der Krieg	"	0,10
Ahn's Method of learning the German Language . . .	"	1,25
English Mennonite Hymn-Book	"	0,75
Dymond on War	"	0,40
Should Christians Fight?	"	0,10
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß		5,00

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$ 0,40
Per Dutzend " " " "	0.75
Per Hundert " " " "	5.50
Per Hundert durch Expreß	5.00

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Brüderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen, zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Zur Beachtung.

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder engl.	$4.50.
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, . . . deutsch oder engl.	$1.50.

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 9. Elkhart, Indiana, September 1868. Ganze Nummer 57.

Lob und Vertrauen zu Gott.

Lobe Gott, du arme Seele,
Lobe den, der dich erhält,
Preise deines Schöpfers Chöre,
Preis den Herrn, der Alles hält,
So bleibt er auch für und für
Deiner Seele Stärk' und Zier.

Lob' den, der den Himmel hebet,
Lob' den, der dich wohl gedacht;
Schenk' du ihm dein ganzes Leben,
So wird alles wohl gemacht,
So bleibt Gott auch für und für
Deiner Seele schönste Zier.

Lob' den, der die Sternen führet
Und sie an den Himmel stellt,
Und bei dunkeln Nächten zieret,
Daß sie leuchten für die Welt.
Ihm gehört all Preis und Ruhm,
Der uns erquickt, sein Eigenthum.

Liebe den, der dich getragen
Von der zarten Kindheit an,
Bis in Mittel- und in Alterstagen,
Hat dir auch viel Guts gethan,
So wird Gott aus Gnad' allein
Deine Sünden dir verzeihen.

Lob' den, der die Seinen kennet,
Bitt' ihn, daß er dich regiert
Und auch für den Seinen nennet,
Der im Himmel triumphirt.
Denk' die Erde kann's nicht geben,
Was man sind't in jenem Leben.

Seele, lobe deinen König,
Lobe deinen Herzensfreund,
Der im Garten nicht so wenig
Tausend Thränen für dich g'weint,
So wird Gott aus Gnaden geben
Dir das schöne Himmelsleben.

Laßt uns Gottes Lieder singen,
Wie uns David lehren thut,
Der kann über Mauern springen,
Sehet welchen Heldenmuth;
Dem bleibt Gott auch für und für
Eine off'ne Lebensthür.

Brausen gleich die Trübsalswogen,
Wird man hin und da verklagt,
Muß man nicht so bald verzagen,
Nur mit Jesu frisch gewagt:
So läßt Gott uns nicht versuchen
Ueber unser schwach Vermögen.

Kommen schwere, dunkle Wolken
Auf dem ungestümen Meer,
Merk', Gott weiß, dich zu versorgen,
Bitt' ihn, so wird's wohl ergehn,
Er kann machen Licht und Bahn,
Daß dein Fuß drauf gehen kann.

Mußt du heute Thränen weinen,
Leide es nur in der Still',
Morgen wird die Sonne scheinen,
Es geht Alles, wie Gott will,
Es muß dir doch in Ewigkeit
Bleiben lauter Fried' und Freud'.

Ja ich hab' es schon erfahren,
Daß Gott noch die Seinen kennt
Und noch weiß, sie zu bewahren
Von dem argen Feind der Welt.
Ja er thut aus Gnad' noch tragen,
Zu erquicken uns, die Schwachen,

Darum, Seele, liebe diesen,
Der für dich am Kreuze starb;
Liebe diesen, liebe Jesum,
Weil er dir das Heil erwarb;
So bleibt er in diesem Land
Dir ein wahres Unterpfand.

O der großen Herrlichkeit,
Die dein Heiland dir erworben,
Darum, Seele, sei bereit,
Ihm zu leben und zu sterben.
So bleibt er in Ewigkeit
Dir das rechte Ehrenkleid.

Maria Nußbaum.

Ein alte Predigt.

(Fortsetzung des auf 112—116. Seite befindlichen Artikels in letzter Nummer des Herolds.

So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret euerem Beruf, davon ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld und vertrage einer dem andern in der Liebe. Eph. 4, 1. 2.

Hieraus sehen wir erstlich die große und unaussprechliche Liebe Gottes hell und deutlich leuchten, die er zu den armen Menschen trägt, er, der unserer im geringsten nicht bedarf; sondern zu unserm eigenen Nutzen und Vortheil wendet er so viel Fleiß und Ernst an, um uns zu ihm zu ziehen, zu einem solchen herrlichen Stand und gewünschten Ende, wie wir gehöret haben; und wendet dazu so mancherley Mittel an, um uns zu ihm zu rufen. Wenn wir dieses recht einsehen und bedenken, meine werthen Freunde, so haben wir große Ursache, einander anzusprechen, und mit Johannes zu sagen: „Allerliebste, hat uns Gott also geliebet, so haben wir große Ursache, ihn durch einen gehorsamen Wandel wiederum zu lieben." Und ihr, meine allerliebsten Brüder und Schwestern; ihr alle, die ihr der rufenden Stimme des Allerhöchsten bisher gehorsam waret, noch eurem geringen Vermögen; für euch ist es sonderlich tröstlich, daß ihr von einem solchen allmächtigen Gott und großen König, zu einem solchen unaussprechlichen, ja unvergänglichen herrlichen Stand und freudenreicher Mahlzeit berufen seid in dem himmlischen Paradies, da Freude die Fülle sein wird. Mit großer Ursache mag der heilige Geist euch selig schätzen, ihr alle, die ihr zu dem Abendmahl des Lammes berufen seid (Off. 19, 9.), denn hatte Haman Ursache fröhlich zu sein, da er von der Königin Esther zu Mahlzeit berufen war, die keine vierundzwanzig Stunden währete, wo sie nur vergängliche Speise und Wein genossen haben; wie viel mehr Ursache haben wir dann, uns zu erfreuen, und

fröhlich zu seyn, daß wir auf die Hochzeit das Lammes berufen sind, die nicht einen Tag, oder Jahr, oder hundert, oder tausend oder etliche tausend Jahre währen soll; sondern die allezeit und ewiglich währen wird; wo wir nicht vergängliche Speise und Wein genießen sollen, sondern die unvergängliche Speise, die von Fett und Mark triefen wird, und den neuen Wein, in dem Reich unsers himmlischen Vaters.

Tröstet euch nun hiemit, meine allerliebsten Freunde, ihr wohlmeinende Herzen und Gemüther, die ihr in diesem Thränenthal, durch das Feuer der Trübsal, in dem Ofen des Elends geläutert werdet, auf viele und mancherlei Weisen. Fasset Muth, und verzaget nicht in euren Leiden; bedenket, daß Gott, der Herr, es leichtlich zu eurem Besten wenden mag (Heb. 12, 6.). Bedenket doch, daß seine Züchtigung an dem Frommen nicht gechieht aus Haß, sondern aus lauter Liebe. Darum können wir hieraus fest schließen, er wird uns über unser Vermögen nicht versuchen lassen; sondern neben der Versuchung wird er uns, nach seiner unfehlbaren Verheißung, durch Paulum gethan(1 Cor. 10, 13.), Ertragung des Leidens verleihen; und uns bald geben, wenn er weiß, daß es Zeit, und uns nützlich ist, ein gutes und seliges Auskommen. Darum traget euer Kreuz willig und geduldig; denn so ihr das thut, so habet ihr für euch eine solche fette Mahlzeit bereitet; solch ein herrliches und freudenreiches Erbe, das für euch im Himmel bewahret und beigeleget ist. Wenn ihr dieses recht bedenket, und mit gläubigen Augen anschauet, so werdet ihr aus Ueberzeugung eures Gemüths, mit Paulo müssen ausrufen und sagen: „Daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern aufs Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig." Ja, mit einem gewissen wohlmeinenden Dichter werdet ihr müssen zustimmen und sagen:

„So nach dem Leiden kämen keine Freuden,
So wäre Leiden ein Verdruß;
Aber weil nach Leiden kommen Freuden,
So ist uns Leiden ein Genuß."

Ja diese Ueberlegung ist das rechte Mittel und Weg, mit Jacobus (Cap. 1, 2.) dahin zu kommen, daß man es nicht für Leid und Trübsal, sondern für eitel Freude achtet, so uns der Herr mit vielerlei Anfechtung und Unglück besuchet. Darum sagt auch Paulus zu eurer Vermahnung also: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben" (1 Tim. 6, 12.); als ob er sagen wollte: wird dir das Streiten sauer und ungemächlich, durch vielerlei Widerwärtigkeiten, so gebe darum den Muth nicht auf; daß du aus Verzagtheit vor deinen Feinden die Flucht nähmest, sondern ergreife das wige Leben. Laß deine Gedanken da hinauf steigen; bedenke daß die Krone es doppelt werth ist, wofür du hier in diesem Thränenthal ein ewenig Streit und Leiden ausstehen mußt. Darum, meine leiben Brüder und Schwestern, suchet diese herrliche Ueberlegung als ein heilsames Mittel in eurer Trübsal und Leiden zu gebrauchen, ihr werdet dadurch ohne Fehl erquicket und gestärket werden, an dem inwendigen Menschen; das ist, ihr werdet aufs Neue, Lust und Eifer bekommen, um euch nach Gebühr, durch einen gehorsamen Wandel recht zu zieren, gegen dieser herrlichen, freudenreichen Mahlzeit und himmlischen Erbschaft, wozu der Herr euer Gott euch berufen hat. Mußte Esther, und andere Dirnen mehr, sich zwölf Monden zuvor zubereiten, ehe sie vor dem sterblichen König Ahasveros erscheinen durften, wie viel mehr Ursache haben wir, meine werthen Freunde, uns nicht allein zwölf Monden, sondern die ganze Zeit unsers Lebens dernach zu schicken und zu bereiten, auf daß wir, als wahre Gäste, an der Tafel das Herrn mächten erfunden werden? daß wir vor allen Dingen, mit dem wahren Hochzeitkleid möchten gezieret sein, auf daß wir bekleidet und nicht nackend vor den allsehenden Augen des Herrn erfunden werden (2 Cor. 5, 3.)? Denn der Mensch, welcher ohne Hochzeitkleid zu der Hochzeit des großen Königs Sohn gekommen war, wurde wiederum daraus verstoßen in das alleräußerste Elend. Was will uns das lehren anders, als daß wir hier vorsichtiglich wandeln müssen? Nicht als die Unweisen, sondern, als die Weisen, daß unsere Lampen allezeit mit dem Oel der Tugend und gottselichen Werken gezieret sein mögen. Denn nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seid auch ihr heilig in alle eurem Wandel," „sagt Paulus. Und hierzu erstrecket sich auch die ernstliche Vermahnung Pauli, hier in unserm Text gethan; daß so wir zu dem gewünschten Ende gereichen wollen, wozu der Herr uns berufen hat, daß wir nothwendig müssen „wandeln, wie sichs gebühret unserm Beruf, darin wir berufen sind." Die Art oder Weise, wie wir unserm Beruf gemäß wandeln müssen, hoffe ich euch durch des Herrn Gnade, noch meinem besten Verstand vorzustellen, in unserer dritten und letzten Abtheilung des ersten Hauptstücks. Und um dieses gründlich zu thun, so gedenke ich dasselbe wieder in zwei Theilen zu verhandeln.

Im ersten gedenke ich vorzustellen, was der Beruf eines Christen im Allgemeinen mit sich bringt: wie und auf welcherlei Weise er seinen Beruf beleben muß, oder deutlich zu sagen: wie er wandeln muß, wie sichs gebühret seinem Beruf.

Im zweiten gedenke ich den Beruf eines Christen insbesondere vorzustellen; wie ein Jeder ins besondere seinen Beruf beleben muß, darin ihn der Herr berufen hat. Denn wir sind wohl alle Glieder an einem Leibe; aber wie wir wissen, daß die Glieder des natürlichen Leibes nicht alle einerlei Geschäfte haben, also haben auch die geistlichen Glieder Jesu Christi unterschiedliche Geschäfte wahrzunehmen.

Höret denn nun mit Andacht zu, ihr junge und zarte Sprossen, ihr, die ihr euch vor kurzem in den Weinberg das Herrn begeben habt; nun hoffen wir euch vorzustellen, was euch nun weiters nebst uns zu thun geziemet, wie und auf welcherlei Weise wir in der Gemeine Jesu Christi leben müssen, „wie sichs gebührt unserm Beruf, darinnen wir berufen sind," auf daß wir doch zu dem glückseligen Ende gereichen mögen,, wozu uns Gott der Herr berufen hat.

1. Der Beruf eines Christen insgemein erfordert, daß, wenn sie sich in des Herrn Weinberg, den seine rechte Hand gepflanzet hat (Ps. 80, 16), begeben haben (verstehet in die Gemeine des Herrn), daß sie dann nicht müßig in demselben wandeln, sondern sie müssen die Hand ans Werk thun; das ist bei jeder Gelegenheit Werke der Tugend suchen zu üben, wie sichs gebühret einem Christen, auf daß man den Baum an seiner Frucht erkennen kann; daß man an frommen und christlichen Thaten spüren kann, welches Geistes Kinder sie geworden sind (Luc. 9, 55.). Daß dieses so ist, können wir klar aus den Worten unsers Heilandes verstehen, die er Matth. 5. gesprochen hat, und gesagt: „Ihr seid das Licht der Welt; es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Eben also (als ob unser Erlöser sagen wollte) habe ich euch, meine wahren Jünger, ihr, die ihr mir nachgefolget seid in der Wiedergeburt (Matt. 19, 28.), auch durch meinen guten Geist angezündet, ja ganz feurig gemacht (Ap. Gesch 2, 3. Luc. 24, 48.), nicht daß ihr die herrliche Gnade und Wohlthaten meines heiligen und getreuen Geistes, den ich euch mitgetheilet habe, im Verborgenen bei euch behalten sollet; sondern ihr sollet dieselben in der finstern Welt leuchten lassen, auf daß die irdischen Menschen durch eure guten Werke erleuchtet, und zu Nachfolgern erweckt werden mögen. Und sollte das gleich nicht allein mit Verlust eurer zeitlichen Habe und Güter geschehen, sondern auch mit Verlust eures eigenen Lebens; denn wer etwas mehr liebet denn mich, der kann nicht mein Jünger sein. Wollet ihr aber recht in eurem Beruf wandeln, so müsset ihr der Art einer Kerze folgen; die mit ihrem eigenen Verlust beständig andere dienet, bis sie ganz verzehret ist; also müsset ihr auch durch Nachgeben, Leiden und Ertragen, euer Kreuz willig auf euch nehmen, und meinen Fußstapfen nachfolgen, sollte es auch, wenn die Noth es erfordert und meine Ehre dadurch vergrößert werden könnte, mit Verlust eures Lebens geschehen. Denn wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wirds finden. Darum lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Hier in diesen Worten unsers Erlösers habt ihr es in der Kürze begriffen, wie ein Christ „wandeln muß, wie sichs gebühret seinem Beruf. Hinzu vermahnet uns auch Paulus sagend: Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirket, beide das Wollen und das Vollbringen, nach dem guten Vornehmen des Herzens, nach seinem Wohlgefallen." Darum sagt er weiters: „Thut alles ohne Murmeln und ohne Verwirrung, auf daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt. Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein

Licht in dem Herrn. Darum wandelt wie die Kinder des Lichts" (Eph. 5, 8.). Hierzu vermahnet uns Petrus auch (1 Pet. 2, 11.) und sagt: Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrime: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten; und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure guten Werke sehen, und Gott preisen, wenn's nun an den Tag kommen wird." In Summa, eines Christen Beruf bringt mit sich, daß er allezeit trachte, seine Seele keusch zu machen, im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und sich unter einander brünstig lieb zu haben, aus reinem Herzen. Als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes. Er muß nicht seinem eigenen Willen leben, sondern gehorsam sein von Herzen dem Willen deß, der für ihn gestorben und auferstanden ist. (2 Cor. 5, 15.) Denn so lauten die Worte Christi: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Lasset uns jetzt einmal in uns selbst gehen, meine andächtigen Freunde, wir, die wir uns Christen und Gläubige rühmen, und untersuchen, wie es bei uns bestellt ist. Haben wir gesucht, uns mit Fleiß in christlichen Werken zu üben? Haben wir unser Licht, durch einen friedsamen Wandel, zum Nutzen unsers Nächsten, nach Christi Begehren leuchten lassen? Sind wir geneigt gewesen, den ungeraden Pfennig zuzugeben, oder haben wir im Gegentheil unser Recht aufs schärfste zu vertheidigen gesucht? Wie ist es bestellt, andächtige Christen? Es gehe ein Jeder in sein eigen Gemüth, und betrachte mit David (Ps. 119, 59.) seine Wege, und messe Dieselben ab, mit der Richtschnur des Worts Gottes, ob sie wohl damit übereinkommen. Befindet ihr dann, daß ihr in der Schwachheit angefangen habet, eure Schritte darnach zu setzen, aber daß es euch gleichwohl noch in Vielem fehlet, so stehet die Sache wohl (denn so sagen: Wir haben keine Sünden, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, sagt Johannes, (1 Joh. 1, 8.). Solche haben dann wohl zuzusehen, daß sie mit Paulo darnach jagen, ob sie es auch zu einiger Zeit in mehrerer Vollkommenheit ergreifen möchten (Phil. 3, 12.) Aber befindet ihr, daß ihr euch bisher mit dem bloßen Namen eines Christen habet begnügen lassen, ohne einmal darnach zu trachten, der That eines Christen theilhaftig zu werden: so ist es hohe Zeit dasselbe anzugreifen, und von nun an, aufzurichten die lässigen Hände und die müden Kniee und gewisse Tritte zu thun auf dem Wege der Gottseligkeit, wie sichs gebühret einem Christen. Auf daß denn ein Jeder in seinem Beruf, nach des Herrn Willen wandeln möge, so wollen wir nun 2tens den Beruf eines Christen insbesondere, und einem Jeglichen seine schuldige Pflicht zu Gemüth führen; auf daß die Frommen in ihrem guten Lauf vorwärts getrieben werden, und die gebrechlichen hierdurch auf die Füße geholfen: auf daß sie von nun an ihre Fehler verbessern mögen.

Erstlich haben denn wir uns selbst, wie auch unsere Mitdiener anzusprechen, daß wir doch wohl zusehen, nach der Vermahnung Pauli in unserm Text, zu „wandeln, wie sichs gebühret unserm Beruf, darinnen wir berufen sind." Nämlich wir, die wir als Lehrer der Gemeine gesetzt sind; daß wir vor allen Dingen, erstlich uns selbst suchen zu lehren aus dem, das wir andere zur Lehre gedenken vorzustellen; auf daß wir nicht andern predigen, und selbst verwerflich vor des Herrn Angesicht sein möchten (1 Cor. 9, 27.); daß wir deswegen Fleiß und Ernst anwenden möchten, unsere Gemeine nicht allein durch Worten zu lehren, sondern in einem friedsamen, frommen und untadelhaften Leben suchen vorzugehen; auf daß wir sie mit Paulo, nach unserer schwachen Vermahnung, auch ansprechen mögen und sagen: „Seid unsere Nachfolger, wie wir Christi Nachfolger sind." 1 Cor. 11, 1.

Wir, die als Wächter über den Weinberg des Herrn gesetzt sind, haben gute Sorge zu tragen, daß wir „wandeln, wie sichs gebühret unserm Beruf, darin wir berufen sind," nämlich: scharf aufzusehen auf den Zorn über Zion; auf daß wir das Unglück sehen kommen, dann die Posaune zu rechter Zeit blasen, und das Volk warnen, auf daß das Verderben sie nicht unverhofft überfalle. Denn so der Wächter das Unglück siehet kommen, und das Volk nicht warnet, so wird das Volk wohl sterben um seiner Sünde willen; aber das Blut wird von des Wächters Hand gefodert werden (Hes. 3, 18.). Darum haben wir große Ursache wohl zuzusehen, daß wir um keinerlei Ursache wille schweigen, wenn wir sehen, daß es nöthig ist zu reden; und das nach der Lehre unsers Seligmachers (Matth. 10, 27.), wo er zu seinen Jüngern also sagt: „Was ich euch sage im Finstern, das redet im Licht; und was ihr höret in das Ohr (verstehet durch Eingebung des heiligen Geistes), das prediget auf den Dächern." Hinzu vermahnet uns auch Paulus (2 Tim. 4, 2.) und sagt: „Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre, denn es wird eine Zeit sein, daß sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach welchen ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers."

Wir, die als geistliche Versorger der Gemeine gesetzt sind, haben große Ursache, zu „wandeln, wie sichs gebühret unserm Beruf," nämlich: unsern größesten Fleiß anzuwenden, aus der Schatzkammer des göttlichen Worts, solche Lehren (durch die Hülfe Gottes und Mitwirkung des heiligen Geistes) zu sammeln in unsern Herzen, als uns dünken mögen unsern Zuhörern am dienlichsten zu sein, um ihre hungrigen Seelen zu sättigen, auf daß sie ja keinen Ekel an dem Himmelsbrod kriegen, sondern von Tag zu Tag mehr Lust und Appetit bekommen, alles in solcher Absicht, daß die Ehre Gottes je mehr und mehr befördert werde, und daß wir unsere und vieler Menschen Seelen, in die himmlische Schaafhürde möchten einführen.

Desgleichen haben denn auch die gemeinen Mitglieder gute Sorge zu tragen, daß sie „wandeln in ihrem Beruf, darinnen sie berufen sind," nämlich: friedsam mit ihren Dienern zu wandeln und umzugehen, wie Paulus lehret, Hebr. 13, 17., da er also sagt: „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen." Er giebt auch Ursache, warum, und sagt: „Denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut." Darum meine lieben Freunde, rathe und ermahne ich euch: Sehet wohl zu, daß ihr friedsam mit ihnen lebet und ihren Geist durch keine böse Begegnung dämpfet; sondern habt sie lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen (Thess. 5, 13.), so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. 2 Cor. 13, 11.

So haben auch die Diener der Armen gute Sorge zu tragen, daß sie wandeln, wie sichs gebühret ihrem Beruf, darinnen sie berufen sind," nämlich: daß sie die Noth der Armen zu Herzen nehmen und ihnen lassen angelegen sein; auf daß man innerhalb den Mauern Jerusalems kein Klagen noch Schreien höret. Darum ist es höchst nothwendig, die bedrückten und betrübten Herzen oftmals zu besuchen und sie nicht allein durch Gaben zu trösten, sondern ihnen durch ein freundlich und tröstlich Wort Muth einzusprechen, denn ein freundliches Wort, sagt Sirach (Cap. 18, 17.), ist oft angenehmer, denn eine große gabe, und ein holdseliger Mensch gibt sie alle beide.

Hierzu haben wiederum die gemeinen Mitglieder gute Sorge zu tragen, daß sie „wandeln, wie sichs gebühret ihrem Beruf," das ist ihren Dienern mildiglich einzuhändigen ihre Gaben und Almosen, auf daß sie haben mögen, womit sie die Noth der Armen ohne Beschränkung können besorgen; daß sie nicht nöthig haben, nebst ihrer schweren Last und großen Mühe, das ihrige vorzuschießen. Darum, meine werthen Freunde, folget dem Rath Pauli (Hebr. 13, 16.) und vergesset des Wohlthuns und des Mittheilens nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Desgleichen haben auch die armen Mitglieder Sorge zu tragen, daß sie „wandeln, wie sichs gebühret ihrem Beruf, darinnen sie berufen sind." Das ist: ihren besten Fleiß anzuwenden, einen Stüber zu verdienen, wo sie möglich können; auf daß sie mit Werk und That beweisen, daß sie sich keineswegs auf die zugefügten Gaben verlassen; sondern daß sie von Herzen gerne ihr eigen Brod essen wollten, wenn Gott der Herr ihnen nur Mittel dazu an die Hand gäbe. Und so es dennoch bisweilen geschehe, daß solche wohlmeinenden Armen, nachdem sie ihren besten Fleiß angewendet haben, sowohl um einen Stüber zu verdienen, als auch den gewonnenen Stüber weislich zu bestatten; gleichwohl, es sei durch Krankheiten, oder die schwere Last ihres Hausgesindes, in Noth und Mangel scheinen zu kommen; denen wollen wir auch rathen und sie ernstlich vermahnen, daß sie gute Sorgen tragen, in solchem Fall, zu wandeln wie sichs gebühret, das

daß sie dann ihre Diener hinter ihrem Rücken, und ohne ihr Wissen, nicht bei einem oder dem andern beschuldigen, als ob sie auch wissentlich sie ließen Mangel leiden; sondern so ihr euch hierinnen christlich betragen wollet, so gehet hin zu den Dienern, und gebet ihnen eure Noth zu verstehen, sie werden euch nicht ungetröstet lassen dahingehen.

Desgleichen, so haben auch die Männer Sorge zu tragen, daß sie „wandeln, wie sichs gebühret ihrem Beruf, darinnen sie berufen sind," das ist, ihrem Haus wohl vorzustehen, sich nicht gewöhnen zu saufen und schwelgen, sondern ihre Geschäfte, die Gott ihnen verliehen hat, mit Fleiß suchen fortzusetzen, auf daß sie ihr Hausgesinde (worüber sie gesetzt sind) mit Ehren ernähren mögen, daß die Gemeine ihretwegen keine Last kriege; sondern daß sie darum Fleiß und Ernst anwenden, im Schweiß ihres Angesichts ihr eigen Brod zu essen, folgends ihrer auferlegten Last, die Gott der Herr dem Adam als eine Strafe der Sünde auferlegte (1 Mos. 3, 17.), auf daß sie auch bei Gelegenheit etwas haben mitzutheilen den Dürftigen. Eph. 4, 28.

Daneben haben sie auch gute Sorge zu tragen, daß sie „wandeln, wie sichs gebühret ihrem Beruf," gegen ihre Hausfrauen und Gesinde, dieselben mit Vernunft zu regieren, auf daß sie nicht ein Löwe in ihrem Hause, nach ein Wütherich gegen ihr Gesinde erfunden werden (Sirach 4, 34.). Denn, sagt der weise Salomo (Sprüchw. 11, 29.), wer sein eigen Haus betrübt, der wird Wind zum Erbtheil haben. Darum folget Petri Rath, ihr Männer und habet eure Weiber lieb, und seid nicht bitter gegen sie, sondern wohnet bei ihnen mit Vernunft, und gebet dem weiblichen als dem schwächsten Werkzeuge gebührliche Ehre (Leset 1 Petri 3, 7. Col. 3, 19. Eph. 5, 25.), und suchet ihre Schwachheit mit Vernunft zu tragen: denn so sagt Paulus (Röm. 15, 1.): „Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selbst haben." Darum befleißiget euch, sie nicht allein nach dem Leibe zu versorgen; sondern suchet, sie durch gute Exempel zu stärken, auf daß sie mit euch erhalten und selig werden mögen. Denn kein redlicher Mensch hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleichwie auch der Herr die Gemeine. Leset Eph. 5, 25. 29.

Desgleichen haben auch die Weiber Sorge zu tragen, daß sie „wandeln, wie sichs gebühret ihrem Beruf, darinnen sie berufen sind," das ist: ihre Männer lieb zu haben, und ihre Kinder zu lieben (Tit. 2, 4.), ihr Hausgesinde wohl suchen zu regieren und weislich anzuwenden, was der Mann durch seine saure Arbeit verdienen muß; und so das Weib ihren Mann liebet, so muß folgen, daß sie ihm, nach ihrem schwachen Vermögen, bei jeder Gelegenheit die behülfliche Hand suchet zu bieten, dieweil daß sie dem Mann von Gott dem Herrn als eine Gehülfin ist zugefüget. 1 Mos. 2, 18. Aber auf keinerlei Weise darf sie sich über ihren Mann suchen zu erheben, weil Gott der Herr den Mann zu einem Haupt über sie gesetzet hat (1 Cor. 11, 2. Eph. 5, 23.); sondern in aller Unterthänigkeit muß sie mit ihrem Mann suchen zu leben, nach dem Exempel der Sarah, die ihren Mann Abraham Herr nannte, welcher Töchter ihr worden seid, so ihr wohl thut. 1 Pet. 3, 6. Worin aber eigentlich dieses Wohlthun bestehet, weiset Petrus den Weibern an, im Anfang dieses Kapitels, sagend: „Desselben gleichen sollen die Weiber ihren Männern unterthan sein, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber keuschen Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht; welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten, Goldumhängen, oder Kleideranlegen." Worinnen soll ihr Schmuck dann bestehen, lieber Petrus? möchte Jemand denken. Höret, anbächtige, ihr tugendhafte Weiber, zu, wir wollen euch, als aus Petri Mund, weiters anzeigen, worinnen euer christlicher Schmuck bestehen muß, wodurch ihr nicht allein euren gottesfürchtigen Männern, sondern nebst ihnen, eurem Gott aufs beste gefallen könnet. Er saget dann weiters (nachdem er gesagt, daß euer Schmuck nicht auswendig sein soll), und weiset euch an, worinnen er bestehen muß, und sagt: „Sondern der verborgen Mensch des Herzens," da sollet ihr euch schmücken, und das mit einem sanften und stillen Geist. Denn also, sagt er, haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt. So folget doch dem Rath Petri, ihr christliche Weiber, und machet nicht so viel Werks, euch und eure Kinder, nach weltlicher Weise, mit köstlichen Kleidern aufzuputzen; wodurch manches Weib ihren Mann (den sie vorgiebt zu lieben) zu einem beständigen Sklaven macht, sowohl durch unnöthige Kleider als auch durch viel unnöthigen und köstlichen Hausrath. Aber, ihr, meine allerliebsten Freundinnen und Schwestern in Christo, thut nicht also; sondern bestrebet euch allein, daß ihr euch ehrbarlich vor den Menschen, sowohl in als aus dem Hause, vorstellet. Aber innerlich, da trachtet nach, euch aufs allerherrlichste und ausgezeichnetste, über eure Nebenmenschen zu schmücken; auf daß ihr nicht allein euren Männern, sondern auch eurem Gott, vor andern, gefallen möget, auf daß, wenn euch euer Mann verlassen muß, und euch nicht mehr helfen kann, ihr dann die Hülfe des Allerhöchsten genießen möget und von ihm in die Arme seiner Gnade in seine himmlische Wohnstätte empfangen werden möget, die herrliche Stadt zu besitzen, und das unschätzbare gut, zu genießen, wozu Gott der Herr euch berufen hat.

Desgleichen haben auch alle christliche Eltern gute Sorge zu tragen, daß sie „wandeln, wie sichs gebühret ihrem Beruf, darinnen sie berufen sind," nämlich: ihre Kinder in der Furcht des Herrn aufzuziehen, und ihnen in einer frommen, christlichen und gottgefälligen Leben suchen voranzugehen, nach dem Exempel des Abraham (1 Mos. 18, 19.) und sie von Jugend auf in den Wegen des Herrn suchen zu führen. Denn dieses hat der Herr den Kindern Israels ausdrücklich befohlen; leset 5 Mos. 6, 6., wo Gott der Herr also saget: „Die Worte, die ich dir heute gebiete, sollt du zu Herzen nehmen, und sollt sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest." Alles zu dem Ende, daß sie ihren Gott und Schöpfer von Jugend auf durch ein frommes Leben möchten suchen zu ehren und bei Zeiten einen Abscheu an der betrüglichen Welt kriegen. Darum haben alle christliche Eltern wohl zuzusehen, daß sie ihren Kindern nicht zu wenig thun, nämlich: ihnen in ihrer Jugend nicht zu viel Willen lassen, sondern das Schößlein biegen, dieweil es noch jung und zart ist (Sir. 7,25.). Denn so ein Baum anfängt alt und steif zu werden, so lehret es die Erfahrung, daß man ihn eher brechen wird als biegen. Also ist es auch mit den Kindern, denen in ihren Jugend zu vieler Willen gelassen wird, die von Jugend auf die Sünde einsaufen, wie ein Fisch das Wasser, ohne daß sie darüber einmal ernstlich gestraft werden. So man denn solchen Kindern, wenn sie anfangen alt zu werden, das gottlose Wesen mit Gewalt will verbieten, so siehet man oftmals mit Leidwesen geschehen, daß sie ganz dahin fahren; denn wo die Sünde einmal eingewurzelt ist, da ist sie so schwer heraus zu kriegen, als ein Nagel aus einem eichenen Holz, der durch Länge der Zeit darein gerostet ist, den man dann eher brechen wird als herausziehen. Darinnen haben dann alle christliche Eltern gute Sorge zu tragen, ihre Kinder durch guten Vorgang und ernstliche Unterweisung auf den Himmelsweg zu führen; und nicht zu ihrem großen Kummer machen, ihren Kindern große Schätze zu sammeln, wodurch man oftmals mit Leidwesen siehet, daß die Kinder von dem rechten Wege abweichen. Dieses hat ein frommer und wohlmeinender Martyrer, Joost der Zöllner genannt, zu seiner Zeit auch mit Betrübniß angesehen. Darum vermahnet er alle christliche Eltern, daß sie sich doch keinen Kummer machen sollen, ihren Kindern große Schätze zu sammeln; denn den Kindern großes Gut und Geld nachzulassen, (sagt er in seinem zweiten Brief) ist ihnen eine weite Thür aufgethan in die Welt." Das wird viele Zeit dadurch zuwege gebracht, meine Lieben. Daß dieses so ist, bezeugen die täglichen Exempel klar und deutlich; daß das Gut und Geld, das die Eltern weislich sparen und sammeln, viele Zeit von den Kindern unnützlich verspielt wird, ihre bösen Lüsten zu büßen, und sich über andere auszuzeichnen: und daß sie anstatt eines niedrigen Christen einen muthwilligen Weltmenschen agiren (oder vorstellen). Darum rathen wir euch alle, die ihr eure Kinder lieb habet: Suchet doch ihr Bestes, das ist: trachtet nicht so sehr, sie mit vergänglichem Gut zu ihrem Verderben zu versorgen; sondern bestrebet euch mit ganzem Fleiß, sie mit Gott mit Ernst für sie, und bestrebet euch mit ganzem Fleiß, sie mit solchen Schätzen zu versorgen (Matt. 6, 20.), die ihnen kein Dieb noch böser Zufall wegnehmen kann, noch kein Rost verzehren. Deren Frucht und Nutzen ihr, nach dieser Zeit, mit ihnen, in der Stadt voll aller Güte genießen werdet, so ihr euch hierin gehörig suchet frei zu machen. Aber so ihr das Gegentheil thut, und ihrem verkehrten Wandel durch die Finger sehet; so rathen wir euch, daß ihr es bei Zeiten suchet zu verbessern, auf daß ihr euch nicht mit Eli über euren Kindern gegen Gott versündiget, und mit ihm die Strafe des Allerhöchsten tragen müsset. Leset 1 Sam. 2, 22. 4, 11. 18.

Desgleichen, ihr Kinder, die ihr den Namen von Christen traget, nehmet zu Herzen die Ermahnung des Apostels Paulus, und traget gute Sorge, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid." Das ist: euren Eltern mit Ehrerbietung unter Augen zu gehen; denn das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat, von welchem der Herr durch Moses (2 Mos. 20, 12.) also sagt: „Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt." Hierzu vermahnet auch Paulus auch, und sagt (Eph. 6, 1. und Col. 3, 20.): „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern, denn das ist billig." Ja, nicht allein billig, sondern nothwendig. Denn der Herr hat ausdrücklich geboten, (Maleachi 1, 6.) und gesagt: „Ein Sohn soll seinen Vater ehren." Darum rathen wir einem Jeden, dieses ausdrückliche Gebot des Herrn nicht zu verachten, sondern seine Eltern allezeit zu ehren und zu lieben. Es sei, daß sie in Armuth sind, ihnen die behülfliche Hand zu bieten; oder alt und ungeschickt zu arbeiten, daß ihr euer Allerbestes thut, mit Gottes Hülfe sie zu ernähren. Fällt es euch schwer, so werdet deswegen nicht träge; sondern bedenket, daß sie um euretwegen so manchen sauern Weg und mühsamen Tritt gethan haben, und daß es sie so manchen sauern Schweiß kostete, ehe ihr so weit gekommen seid, daß ihr euer eigen Brod essen konntet. Darum lasset es euch nicht verdrießen, sondern gebrauchet euren besten Fleiß, und verlasset sie nicht; sondern suchet sie in ihrem Alter, Armuth oder Krankheit zu ernähren, und ihrer zu pflegen, wie eurem eigenen Leibe. Wenn ihr dieses thut, so werdet ihr sie recht nach dem Willen Gottes ehren, und werdet mit Jacob, mit dem jungen Tobias, und mit allen frommen Kindern, von dem Herrn gesegnet werden. (Eph. 6, 2.). Sind eure Eltern mit zeitlichen Gütern begabt, daß sie eure Hülfe in diesen Stücken nicht bedürfen, so thut dennoch eure schuldige Pflicht, und suchet sie in andern Stücken zu ehren, nämlich, daß ihr ihnen durch Nachgeben und Ertragen, billige Ehre erzeiget, und um keiner Ursache willen, euch gegen sie empöret. Und wenn jemals der Satan käme, euch einzubilden, daß eure Eltern euch in einem oder dem andern Stück zu nahe kämen und Unrecht thäten, und daß ihr ihnen nun nicht mehr nöthig habt nachzugeben, weil ihr ihren Schlägen entwachsen seid; so treibet solche verführerische Gedanken aus euren Herzen, und demüthiget euch vor euren Eltern, und setzet euch auf keinerlei Weise gegen sie; auf daß ihr mit Absalom (2 Sam. 18, 9.) und allen ungehorsamen Kindern, die Strafe Gottes nicht tragen müsset. Darum rathe und vermahne ich euch zum Beschluß, ihr alle, die ihr eure Eltern (als eine große Gnade des Allerhöchsten) noch beim Leben habt, seid ihnen gehorsam in allem dem, das mit dem Worte Gottes übereinkommt, wenn es euch auch scheinet schädlich zu sein. Der Herr wird es euch folgends seiner Verheißung (2 Mos. 20, 12.) in andern Stücken zweifältig genießen lassen. Darum folget dem Rath Sirachs (3, 3.) und ehret euren Vater von Herzen und vergesset nicht, wie sauer ihr einer Mutter geworden seid.

Desgleichen haben auch die Herren und Frauen gute Sorge zu tragen, daß sie „wandeln, wie sichs gebühret ihrem Beruf, darinnen sie berufen sind," nämlich ihren Dienstboten nicht unbillig, sondern christlich zu begegnen, und folgends der Vermahnung Pauli (Eph. 6, 9.) ihnen keine größere Last aufzulegen, als sie ertragen mögen; sondern gedenken, daß sie auch von gleicher Substanz sind, wie ihr seid; und daß ihr beide vor einem Herrn erscheinen müsset, und Rechenschaft geben von eurem Thun und Lassen. Darum sehet zu, daß ihr so über sie regieret, daß ihr es vor dem Herrn aller Herren verantworten könnet. Werden sie krank und schwächlich, so verstoßet sie darum nicht, sondern habt Mitleiden mit ihnen, denn die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht (Jacobi 2, 13.). Darum folget dem Exempel des heidnischen Hauptmanns (Luc. 7, 3.) und bittet für sie den Herrn; thut ihnen Gutes, und pfleget ihrer, wo sie es bedürfen; denn alles was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, wird Christus sagen (Matt. 25, 41.); von ihm werdet ihr die Vergeltung reichlich empfangen, hier zeitlich und dann ewiglich.

Zum Beschluß, so haben denn die Dienstboten, es seien Knechte oder Mägde, gute Sorge zu tragen, daß sie „wandeln, wie sichs gebühret ihrem Beruf, darinnen sie berufen sind." Das ist: ihren leiblichen Herren getreulich nach Pauli Lehre (Eph. 6, 5. und Col. 3, 22.) suchen zu dienen. Nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen; sondern als Knechte Christi, daß ihr den Willen Gottes thut von Herzen williglich; lasset es euch dünken, ihr dienet dem Herrn eurem Gott, und nicht den Menschen. Denn was ein Jeder Gutes thut, das wird er von dem Herrn empfangen, es sei Knecht oder Freier. Darum dann, ihr Dienstboten, traget doch gute Sorge, daß ihr eure leiblichen Herren und Frauen mit aller Ehrerbietung und Furcht unter Augen gehet, nicht allein den Gütigen und Gelinden, sondern auch den Ungütigen und Strengen (1 Petri 2, 18.); denn die Knechte, die unter dem Joch sind, sollen ihre Herren aller Ehren werth halten, sagt Paulus, 1 Tim. 6, 1. Ein Sohn (spricht Gott der Herr durch den Propheten Maleachi, Cap. 1, 6.) soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Dieses ist nun das ausdrückliche Gebot des allerhöchsten Herrn, des Herrn aller Herren. So ihr euch nun gegen eure leiblichen Herren empören wollet, und euren Dienst mit Unwillen beklagen, so werdet ihr euch nicht Allein gegen sie, sondern gegen das Gebot des Allerhöchsten setzen, und euch also höchstens gegen den Herrn des Himmels und der Erde versündigen. Aber so ihr euch vor euren leiblichen Herren und Frauen erdemüthiget durch wahre Gehorsamkeit, so erdemüthiget ihr euch auch unter die gewaltige Hand des Allerhöchsten; der wird euch dann auch sicherlich zu seiner Zeit erhöhen (1 Petri 5, 6.) hier zeitlich und hiernachmals ewiglich. Zu welcher Erhöhung ich bitte und wünsche, daß wir alle gereichen mögen, aus lauter Gnade durch die theuern Verdienste unseres einigen Heilandes und Seligmachers, Jesu Christi, welcher sei hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Hast du Theil an der Gemeinde.

Dieses ist eine Frage von nicht geringer Wichtigkeit, und jedes Glied der Gemeinde sollte sie recht betrachten. Hast du Theil an der Gemeinde? Hast du Theil an Jesu Christo? Wenn du Theil an Jesu Christo hast, dann mußt du auch Theil an der Gemeinde haben. Du kannst aber kein wirklich, lebendig Theil an der Gemeinde haben, wenn du kein Theil an Christo; denn Christus ist das Haupt der Gemeinde; und wenn wir wahre Reben am rechten Weinstock geworden sind, dann werden wir auch wahre, treue und ernstliche Glieder der Gemeinde sein. Wenn wir Theil an Christo und an seiner Sache haben, dann werden wir willig fühlen, in seinem Weinberg zu arbeiten und nicht den ganzen Tag am Markt müßig stehen. Wenn wir Theil an Christo und an seiner Gemeinde haben, dann können wir nicht, wie der untreue und faule Knecht, unser Pfund in die Erde vergraben, sondern vielmehr mit dem treuen und guten Knecht werden wir suchen, noch andere Pfunde dazu zu gewinnen, unsern Schatz zu vermehren, unseres Meisters Werk zu befördern und die Brauchbarkeit und den Einfluß der Gemeinde auszubreiten. Dieses ist jedes Christen Pflicht, und es ist gemeiniglich, wenn nicht immer, der Fall, daß Derjenige, welcher sich Anderer Seelen Heil nicht angelegen sein läßt, sich wenig um seiner eigenen Seele Heil bekümmert.

Es sind viele der Glieder der Gemeinde, die augenscheinlich nur todte Reben am Weinstock sind. Christus aber gebietet uns, keinen Menschen zu richten; doch sagt er: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Nun richten wir Niemand; nur als treue Erläuterer des Worts fühlen wir es unsere Pflicht zu sein, nach dem Evangelium darzustellen, auf welche Weise wir dem Willen Gottes gänzlich nachkommen können, so wie auch auf der andern Seite, wie wir gänzlich fehlen mögen, solches zu thun. Nun denn, wenn Christus sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," will er uns sagen, daß wir einen guten Menschen kennen können, wenn wir sehen, daß seine Werke gut sind, d. i. daß er gute Früchte zum Vorschein bringt; aber einen bösen, sündlichen und argen Mensch, wenn wir sehen daß seine Werke sündlich und böse sind, d. i. wenn wir sehen, daß sie böse Früchte zum Vorschein bringen. Wenn wir aber einen sehen, der ein Mitglied in der Gemeinde ist, und doch Nichts für Christum thut, so müssen wir daraus folgern, daß derselbe ein untreuer Knecht ist. Er ist, wie der Feigenbaum, welchen Christus ver-

fluchte—„er ging hinzu, und fand nichts daran, denn allein Blätter.“ Und so wird es mit denen sein, die ihre Jahre im Werk Christi in Unthätigkeit verschwenden. Nehmet den unnützen Knecht und werfet ihn in die äußerste Finsterniß, sagt der Heiland, und der Prophet sagt uns, daß die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich leuchten werden.

Nun, wenn wir Gemeindeglieder sehen, die sich so fleißig mit weltlichen Dingen beschäftigen und solche Weltbegierde in ihrem zeitlichen Beruf und ihrer täglichen Arbeit bei sich herrschen lassen, daß sie keine Zeit haben, ihren geistlichen Pflichten nachzukommen: so ist Dieses ein Zeugniß, daß sie nicht solchen Antheil an der Gemeinde, und folglich nicht an Christo haben, welchen sie haben sollen.

Wenn Gemeindeglieder zusammen kommen, und ihr Gespräch beständig bloß von dem Wetter, den Ernten, Markten, Geschäften und andern weltlichen Dingen haben, und nicht ein Wort von jenen großen und wichtigen Dingen in Rücksicht des Heils unserer Seelen zu sagen haben: so ist dieses ein Zeugniß, daß sie nicht solchen Antheil an der Gemeinde und an Christo haben, wie sie fühlen sollten; denn „weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über.“

Wenn wir Gemeindeglieder finden, welche immerfort Etwas an ihren Mitbrüdern und Schwestern, an den Dienern und Diaconen, an Allem und Jedermann auszusetzen finden: so ist dieses guter Beweis, daß sie sich das Wohl der Gemeine sehr wenig angelegen sein lassen.

Wenn wir Gemeindeglieder sehen, selten dem öffentlichen Gottesdienst beiwohnen, jede kleine Ursache zum Vorwand machen, um zu Hause zu bleiben, kein Theil an den Räthen der Gemeinde nehmen und jeder Anstrengung widerstehen, welche Andere machen, um Gutes zu thun: so müssen wir schließen, daß sie nicht den Antheil an der Gemeinde haben, welchen sie haben sollten.

Wenn wir Gemeindeglieder finden, welche immer geneigt sind, an den Thaten, Worten und Meinungen ihrer Brüder anstoß zu nehmen, und einen solchen unchristlichen Geist hegen, daß sie weder sich weisen lassen, noch denen verzeihen wollen, welche, nach ihrer Meinung, sie beleidigt haben, wenn sie schon um Verzeihung bitten: so ist es Zeugniß, daß die Liebe Christi nicht in ihnen wohnet, und daß sie ihre eigene Befriedigung höher achten, als das Wohl der Gemeinde oder die Gebote Christi.

Wenn wir Gemeindeglieder finden, die ihre irdischen Güter so sehr lieben, daß sie den Armen nicht helfen, noch von ihrem Ueberfluß denen austheilen wollen, die Mangel leiden: so ist es Zeugniß, daß sie um das Ansehen der Gemeinde und der Nachfolge Christi nicht besorgt sind und daher sich deren Gedeihen wenig angelegen sein lassen können.

Nun sollten Gemeindeglieder alle Interessen der Gemeinde lebhaft fühlen. Sie sollten über die Mitglieder wachen helfen und wenn ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so sollten sie ihn mit Sanftmuth und in Demuth anreden und ihm zurecht zu helfen suchen. Wenn sie irgend einen Fehler an ihrem Diener sehen, indem er vielleicht als Vorgänger der Gemeinde in irgend einer Hinsicht gefehlet hat, so sollten sie eben so frei suchen, ihn wieder zurecht zu weisen, als wenn sie in ihrer eigenen Familie ein Unrecht strafen; aber sie müssen auch zuerst überzeugt sein, daß es ein Fehler ist, und es mit der Schrift beweisen können, oder sie müssen wenigstens gute Gründe angeben können zum Beweis, daß es zum Uebel führen wird. Bloß eine Meinung oder ein Einfall ist nicht genug. Wir müssen gut gegründetes Zeugniß haben, darauf unsere Meinungen in solchen Fällen bestehen, sonst würden wir bald in die verächtliche und unchristliche Gewohnheit eines Bekrittlers gerathen, was jeder Christ doch vermeiden zu können Gott ernstlich bitten sollte. Es ist ein großer Unterschied zwischen einem wohlgemeinten Bemühen, um einen Fehler zu verbessern, und einem fortwährenden Geschrei über die Lebensart unserer Nachbarn und Mitmenschen, deren Lebenswandel, Betragen und Gespräch vielleicht löblicher, empfehlungswürdiger und näher mit dem Wort Gottes übereinstimmend sind als unser eigener Lebenswandel.

Gemeindeglieder sollten allezeit sich bestreben, ihren Lebenswandel so zu führen, daß sie den Einfluß der Gemeinde nicht schwächen oder zerstören. Sie sollten immer für die Gemeinde, für die Glieder, für die Diener, für alle, die damit vereinigt sind, ernstlich bitten, daß der ganze Leib ein Licht der Welt sein möge. Sie sollten auch bitten, daß Sünder sich bekehren und daß die, welche noch in Irrthum sind, erleuchtet werden mögen. Sie sollten auch nicht vergessen, für sich selbst zu bitten, daß sie ein gutes Beispiel geben, vorsichtig und in christlicher Liebe und Demuth wandeln mögen. Sie sollten jederzeit bereit sein, Fremde einzuladen und zum Hause Gottes zu bewillkommen, ein tröstendes Wort zu ihnen zu sprechen und wenn sie noch nicht sich zur christlichen Religion bekennen, sie zu warnen oder sie einladen zu Christo zu kommen, und also die Gemeinde auferbauen zu helfen und das Christenthum immer auszubreiten. Wie ich auch jüngst ein Beispiel gesehen und gehört habe, während ich auf einer Reise eine kurze Zeit mich in einem Dorfe aufhielt. Ich trat in eine Bäckerei, um etwas zu essen zu bekommen, und fand da eine alte Frau, die ein Gespräch mit einem Mann hielt, der hinter dem Ladentisch stand und dessen Gattin und Mutter, wie ich aus ihrem Gespräch vernahm, sich mit der Gemeinde, von der sie ein Glied war, schon vereinigt hatten oder im Begriff waren, also zu thun. Im Gespräch mit ihm drang sie sehr in ihn, daß er sich auch mit der Gemeinde vereinigen sollte. Wir sollten, meine ich, uns nicht so viel bemühen, um Sünder in die Gemeinde zu bringen, als suchen, sie zu Christo zu bringen; denn ohne wahre Buße und gänzliche Ergebung in den Willen Gottes wird die Gemeinde uns nichts helfen. Wir müssen wahre Nachfolger Jesu sein, ehe wir tüchtig sind, Glieder der Gemeinde zu werden, und es sollte immer unser Hauptzweck sein, solches zu bewerkstelligen. Jemand möchte vielleicht Einspruch dagegen thun, daß wir unsere Freunde und Nachbarn also nöthigen und einladen zu kommen; aber merke die Worte unseres Heilandes; er sagt: „Gehe aus auf die Landstraßen, und an die Zäune, und nöthige sie, herein zu kommen.“ Also, lieber Mitchrist, fürchte dich nicht Seelen, einzuladen, zu Christo zu kommen; denk die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten, wie die Sterne immer und ewiglich.

Das Gemeindeglied, welches sich wirklich für die Gemeinde interessirt, besucht regelmäßig das Haus, wo Gottesdienst gehalten wird, ist immer willig, seinen Rath und seine Einsichten mitzutheilen, wenn es nothwendig ist oder gefordert wird, steht der Gemeine bei, ist den Vorstehern behülflich, sucht, das Wohl der Gemeinde auf alle Weise zu befördern, und fühlt, daß er nicht müßig sein darf, sondern daß immer etwas zu thun ist, daran er arbeiten kann und sollte. Die Gemeinde kann nicht eher gedeihen ohne die Hülfe treuer Glieder, als ein Baum wachsen kann, wenn alle die lebendigen Zweige zerstört sind. Christus ist der rechte Weinstock, die getreuen Glieder sind die Reben. Eine jegliche Rebe, die nicht Frucht (d. i. gute Frucht) bringet, wird weggenommen, abgehauen und ins Feuer geworfen.

Nun lasset uns selbst prüfen und sehen, ob wir lebendige oder dürre Reben sind; ob wir wirklich Theil an der Gemeinde haben, oder ob wir nur äußerlich uns mit Gottes Volk verbunden haben, während wir noch todt sind in Sünden und Uebertretungen. Untreue Glieder in der Gemeinde sind wie Kundschafter im Lager, wie ein Judas unter den Zwölfen. Wenn ihr Eigennutz es erfordert, so entziehen sie der Gemeinde ihren Einfluß und helfen dem Feinde. Sie sind bereit, um ein wenig weltliche Ehre oder ein paar Stücke Silber zu gewinnen, den Herrn der Herrlichkeit zu verrathen. Ja es befinden sich in der Gemeinde Solche, die für weniger, als Esau für seine Erstgeburt erhielt, bereit sind, sich der Gemeinde untreu zu beweisen, mit welcher sie einen feierlichen Bund vor Gott und vor den Menschen gemacht haben, und versprochen, ihr getreu zu bleiben bis ans Ende—und dieses bloß um ihre eigenen eigennützigen Begierden und Neigungen zu befriedigen. Ach! wie traurig, daran zu denken! Brüder und Schwestern, laßt uns treu bleiben; laßt uns ernstlich arbeiten; laßt uns suchen, uns bei der Sache Christi zu betheiligen.

Betet ohne Unterlaß und helfet, die Gemeinde auferbauen, daß sie wachsen, blühen, zunehmen und zur Ehre Gottes und zum Heil vieler Seelen viel Gutes thun möge.

Wenn wir lebhaften Antheil an Christo und an seinem Worte nehmen, so werden wir finden, daß wir wenig Zeit zum Tadeln haben, und ein glückseliger und friedlicher Geist wird in uns wach werden.

„Gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge.“

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Das ewige Evangelium.

„Und ich sahe einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen, und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer und die Wasserbrunnen.“ Off. 14, 6—7.

Dieses war Johannes, dem Jünger des Herrn, im Geiste gezeigt worden als ihm Jesus offenbarete von der Zukunft seines Reiches auf Erden, da ihm alle Völker dienen und alle Heiden sich zu Ihm bekehren werden.

Aber bis jetzt ist diese selige Zeit noch nicht überall angebrochen, denn es gibt noch ganze Länder und Völker, welchen noch nichts oder nur wenig von diesem seligen Namen bekannt ist, welche noch in tiefer Nacht des Todes und der Finsterniß sitzen oder schlafen. O welch ein Elend! Gott wolle sich erbarmen und ihnen Männer des Evangeliums senden, die da tüchtig sind für Gottes Ehre und für das Wohl ihrer Mitmenschen zu arbeiten, welche keine Trübsal noch Kreuz scheuen; denn Jesus hat uns ja die große Verheißung gegeben, daß Er mit uns sein will bis an der Welt Ende. So brauchen sich seine Diener auch nicht zu fürchten; denn wie Er damals ihnen in jeder Noth treulich beigestanden ist: so kann und wird er noch jetzt bei ihnen sein und sie bewahren; denn es ist jedes Christen Pflicht, für sie zu Gott zu beten. Gott wird seinen Arbeitern im Weinberge auch einst reichlich belohnen, wie es im Buch Daniel (12, 3.) geschrieben steht: „Die Lehrer aber werden leuchten, wie des Himmels Glanz und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“

Ein Freund.

Das Kreuz.

Ein weiser Mann versuchte eines Tages einem jungen Menschen die Natur des Kreuzes zu erklären. Zu diesem Zwecke nahm er zwei Stücken Holz, ein langes und ein kurzes. „Sieh, mein Kind,“ sagte er, „das längere Stück ist der Wille Gottes, das kürzere dein Wille; lege deinen Willen in eine Linie mit dem Willen Gottes und—du hast kein Kreuz!“ Dies ist nunfreilich leichter gesagt, als gethan, denn obgleich wir als Christen alles, was uns unangenehm ist, alle schweren Pflichten, alle Enttäuschungen, Entbehrungen und Heimsuchungen, die Gottes gnädiger und weiser Wille uns auferlegt, gern und bereitwillig tragen sollen, so sind wir auf der andern Seite, so lange wir im Leibe dieses Todes wallen, doch so constituirt, daß wir bei all unseren Schwächen und Gebrechen nicht umhin können, die Last und den Druck des uns auferlegten Kreuzes zu fühlen; so daß es für uns bei Weitem kein so leichtes Ding ist, die beiden Hölzchen des guten Alten in eine Linie zu bringen. Unser Körper ist dem Schmerze, der Krankheit und dem Sterben unterworfen und die Sünde, die uns immerdar anklebt und uns träge macht, macht, daß wir oft eine Abneigung und Widerwillen selbst gegen Dasjenige fühlen, wovon unser ewiges Heil abhängt. Auch der Herr sank unter der Last seines Kreuzes zusammen. Auch er seufzte in Gethsemane: „Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir!“ Aber die heilige Schrift sagt uns, daß er in den Tagen seines Fleisches, als er Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und mit Thränen zu dem geopfert, der ihm vom Tode aushelfen konnte, erhört worden ist; und so sollen auch wir erhört werden, wofern wir nur wie er bitten und unter der uns auferlegten Bürde zu Gott emporseufzen. Alles, was wir zu thun haben, ist ihm nachzufolgen; in Demuth und Geduld das, wenn auch schwere, Kreuz zu tragen; und wenn wir dann auch zuweilen darunter zusammensinken, so werden wir doch nicht versinken, denn sein allmächtiger Arm hält uns.

Dies sagen wir von dem Kreuz, das wir mit den Worten Trübsal, Heimsuchung Gottes u. s. w. bezeichnen und bei welchem—obgleich unser Wille unter den Gehorsam Christi gefangen genommen wird, obgleich wir die Leiden des gegenwärtigen Lebens als den Ausdruck der höchsten Liebe unseres himmlischen Vaters betrachten und mit Jesu sagen können: „Sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?“—wir nicht desto weniger die Last und den Druck, das Reiben und den Schmerz des uns auferlegten Kreuzes fühlen. Auch ist es Gottes Wille, daß wir es fühlen sollen, denn wie würde sonst sein Zweck an uns in Erfüllung gehen können? Nur der Tod kann uns von solchem Kreuztragen erlösen, indem er uns, und mit uns von solchem Kreuztragen erlösen, indem er uns, und mit uns allen Denen, die bis ans Ende beharren, für das Kreuz die Krone giebt.

(Sendbote.)

Uebertrifft alle Erkenntniß.

„Gesetzt der Fall“—sagt Richard Weaver, der originell-populäre Prediger unter den Kohlengräbern Englands—„gesetzt der Fall, ich könnte noch diese Nacht in den Himmel gehen und die Seligen droben fragen, worin die Liebe Christi bestehe, und sodann wieder zurückkehren, um es den armen Sündern in der St. Martinshalle hier mittheilen zu können. Was meint Ihr, würden sie mir antworten?“ Gesetzt, ich würde zu Abel sagen: „Abel, du bist nun schon Jahrtausende hier gewesen; kannst du mir sagen, worin die Liebe Jesu Christi besteht?“—„Richard Weaver,“ würde er mir sagen, „du armer, blutgewaschener Sünder, ich weiß es nicht! Vielleicht, daß sie darin besteht, daß Gott seine Liebe gegen uns preiset, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“—„Und du, Noah, der du die Arche gebaut und durch dieselbe gerettet worden bist, hast du einen richtigen Maßstab für die Liebe deines Heilandes?“—„Ach nein,“ sagt er, „diese Liebe ist unendlich tiefer als die Wasser, über welche dereinst die Arche schwamm!“—„Und du, David, du süßer Sänger Israels, kannst du mir vielleicht die Höhe und Tiefe, die Breite und Länge dieser Liebe angeben?“—„Nein,“ erwiedert auch er, „mein Herz und meine Lippen sollen ob seiner Liebe ihn preisen; aber sie ergründen, das kann ich nimmermehr!“—„Dort,“ sagt mein himmlischer Führer, „ist Hesekiel, vielleicht kann er dir Auskunft geben.“ Ich gehe zu ihm hin und sage: „Hesekiel, du hast Gesichte und Träume gehabt, und der Geist hat dich in der Luft mit fortgeführt und dir die Herrlichkeit Gottes gezeigt; sage mir doch, wie ich den von der Sünde verblendeten Leuten in der St. Martinshalle die Liebe Jesu Christi zum Verständniß bringen kann.“—„Wohlan, komm' mit,“ sagt er, „ich will dir etwas davon zeigen;“ und er bringt mich an einen Fluß, in dem mir das Wasser zuerst bloß bis an die Knöchel geht, aber immer höher steigt, je mehr ich vorwärts schreite. „Halt, Hesekiel, es geht mir schon bis an die Knie!,—„Komm' nur,“ sagt der alte Prophet, „fürchte dich nicht!“—„Aber, Hesekiel, es geht mir ja schon bis an die Hüften.“—„Komm' doch nur und sei ruhig!“—„Aber, Hesekiel, ich kann nicht mehr, ich habe den Boden unter den Füßen verloren; siehst du nicht, daß mir das Wasser schon bis an die Kehle geht!“—„Ja, Richard Weaver, so ist es, es ist ein Fluß, in dem man wohl schwimmen, dessen Tiefe aber Niemand ergründen kann!“

Aber hier kommt der Jünger der Liebe, Johannes. „Johannes, der du beim Abendessen an deines Meisters Brust gelegen und den Er vor Allen lieb hatte, kannst du mir vielleicht sagen, wie groß seine Liebe ist?“—„Nein, Richard, ihre Größe kann ich nicht ermessen, Eins aber weiß ich, die Liebe stehet darinnen, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Die Liebe Jesu Christi übertrifft alle Erkenntniß!“—Richard Weaver, der Prediger der Kohlengräber in England.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, September 1868.

Der Märtyrer-Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, in deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, so bald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zweck treffen können.

Dieses aber ist ein großes Werk und erfordert eine beträchtliche Summe Geld, um es zu verlegen. Deshalb wünschen wir uns die erforderliche Summe durch eine hinreichende Zahl Unterschreiber zu diesem Zweck zu sichern, um es drucken zu können. Wir hoffen die Brüder werden sich die Sache angelegen sein lassen und uns so bald wie möglich wissen lassen. Die Kosten des Werks werden vermuthlich nicht $6.00 per Exemplar übersteigen bei einer Auflage von 1000 Abdrücken, und wenn 2000 Abdrücke gefertigt werden können, so wird das Buch vielleicht für 5.50 das Stück gedruckt werden können.

Rathsversammlungen.

Die halbjährliche Rathsversammlung, in Montgomery County, Pennsylvanien, wird am ersten Donnerstag im October, im Franconia-Versammlungshaus gehalten.

Die halbjährliche Rathsversammlung, in Lancaster County, Pennsylvanien, wird am ersten Freitag im October, in Mellingers Versammlungshaus gehalten.

Die jährliche Rathsversammlung, in Indiana, wird am zweiten Freitag im October im Yellow-Creek-Versammlungshaus, in Elkhart County, gehalten. Die Brüder aus andern Gegenden vom Lande sind herzlich eingeladen, auch beizuwohnen. Wir hoffen, daß viele von unsern Predigern aus der Ferne uns bei dieser Gelegenheit besuchen werden. Rathsversammlungen sind manchmal von größerer Wichtigkeit, als man gemeiniglich meint, und die Prediger sollten es einen besondern Zweck machen, den Rathsversammlungen wenigstens in ihrem eigenen Bezirk beizuwohnen. Es ist nicht nur aufmunternd, sondern auch den Predigern wie auch Andern nützlich, wenn sie aus verschiedenen Gegenden einander besuchen und sich mit einander versammeln, um sich mit einander zu berathen über die wichtigen Dingen, welche den Vorstand der Gemeinde betreffen. Darum wünsche ich, für die Gemeinde alle unsere Diener wie auch Andere der Brüder und Schwestern aus der Ferne, die so geneigt sind, herzlich einzuladen, uns zur Zeit der jährlichen Rathsversammlung zu besuchen. Diejenigen, welche vom Westen über Chicago oder vom Osten über Detroit kommen, können in Elkhart anhalten. Die, welche über Toledo kommen, werden zu Goschen den Eisenbahnzug verlassen; und die, welche auf der Pittsburgh, Fortwayne und Chicago Eisenbahn kommen, können zu Warsaw von der Cars absteigen und auf der Kutsche nach Goschen fahren.

Wachet über jeden Feind,
Lernt recht kennen seine Tücke,
Denn er legt, wo man's nicht meint,
Ganz behende seine Stricke.
Faßt dabero Glaubensmuth,
Kämpft und streitet bis auf's Blut!

Correspondenzen.

Ein Besuch nach Noble und Whitley County, Ind.

Ich verließ am Samstag, den 8ten August, meine Heimath in Gesellschaft mit den Brüdern Daniel und Heinrich Brenneman und Weib, um die Brüder in Noble und Whitley County in diesem Staat zu besuchen. Eine vergnügte Fahrt auf der Airline-Eisenbahn brachte uns in ungefähr einer Stunde nach Ligonier, wo Br. David Bowman, wohnhaft etwa zehn Meilen südlich von hier, auf mich wartete, um mich mit sich nach Hause zu nehmen. Ich blieb über Nacht bei ihm, und den nächsten Tag (Sonntag) gingen wir zehn Meilen weiter und hielten im Vormittag Versammlung bei den Brüdern David und Moses Bär, die daselbst wohnhaft sind.

Nachmittags kehrten wir wieder nach Br. Bowman's Wohnort zurück, wo wir dann auch Versammlung hatten. Es war eine gute Zahl Zuhörer anwesend und wir hatten eine vergnügte Versammlung. Am Montag Morgen brachte mich Bruder Bowman gütig nach Ligonier. Von da ging ich nach Harpatch, etwa vier Meilen nördlich von Ligonier, und besuchte die Amischen Brüder und Schwestern, wohnhaft daselbst.

Die Brüder Daniel und Heinrich Brenneman, welche mich vorherigen Samstag bis nach Ligonier begleitet hatten, waren bei Br. Isaac Schmucker eingekehrt, und hatten den Sabbath bei ihm und seiner Herde zugebracht. Sie hielten Versammlung Samstag Abends, Sonntag Vor- und Nachmittags, und am Sonntag Abend in der Stadt Millersburg, wo eine große, aufmerksame und sehr ordentliche Zuhörerschaft gegenwärtig war. Es wurde auch eine Versammlung auf Montag Abend im Amischen Versammlungshaus in Harpatch bestellt, wo ich das Vergnügen hatte, viele warmherzigen und, was ich zu glauben Ursache habe, aufrichtigen christlichen Brüder und Schwestern anzutreffen, bei denen ich mich gänzlich daheim fühlte. Die Brüder Daniel und Heinrich Brenneman waren auch anwesend. Obschon der Abend um des Regens und der Dunkelheit wegen etwas unangenehm war, doch war eine gute Zahl Zuhörer gegenwärtig, welche sehr aufmerksam waren.

Es scheint, ein tief theilnehmendes Gefühl unter den Brüdern und Schwestern hier zu herrschen, und wir hoffen, es werde ein Mittel sein, um viele Sorglosen und Lauen aufzuwecken und sie näher zu Gott zu bringen. Ja, mögen wir alle dazu gebracht werden, daß wir es in seiner ganzen Stärke fühlen, wie nothwendig es ist, in Christi Weinberg ernstlich und unaufhörlich zu arbeiten. Lasset uns alle wachen und beten, hoffen und glauben, und bis ans Ende getreu sein, so wird Gottes Segen mit uns sein.

Es scheint das Werk in Rücksicht des geistlichen Wohles der Menschen Seelen so groß zu sein, daß wir, wenn wir dessen Größe betrachten, es sehr zu beklagen haben, daß so wenige willig sind, ernstlich und eifrig im großen Werk Christi zu arbeiten. O laßt uns doch den Herrn bitten, daß er noch Arbeiter in seinen Weinberg senden möge; denn die Ernte ist groß, der Arbeiter aber wenige.

Es ist vergnüglich, mit solchen in Gesellschaft zu kommen, die sich die Sache Christi angelegen sein lassen. Es ist vergnüglich, wenn Christen sich zum Gottesdienst versammeln können. Es ist vergnüglich, wenn sie mit einander gemeinschaftliche Unterhaltung und christliches Gespräch haben können, um sich einander auf ihrer Pilgerreise durch dieses Thränenthal aufzumuntern und zu erbauen. Dieses ist nützlich und gut. Lasset uns dann immer suchen, eine Liebe zur christlichen Unterhaltung mit einander, wenn wir zufälliger Weise zusammentreffen, zu erwecken, und nicht wie's zu oft der Fall ist, die köstlichen Stunden mit eitelm und leichtfertigem Gespräch über nutzlosen und weltlichen Sachen verschwenden.

Am 11ten kehrten wir wieder zurück. Möge Gott geben, daß unsere Reise nicht umsonst gewesen sei. Ich wünsche auch meine Dankbarkeit gegen die Brüder und Schwestern auszudrücken für die Liebe und Güte, die sie mir bewiesen.

Johannes F. Funk.

Eine Reise nach Ohio.

Indem ich schon lange beabsichtigt hatte einen Besuch an die Brüder und Schwestern in Allen County, Ohio, gemäß einem schon eine Zeit lang vorher gemachten Versprechen abzustatten, und neulich von ihnen wieder eingeladen wurde, verließ ich am Samstag Morgen, den 15ten August, meine Heimath und kam über Toledo nach Lima, wo ich ungefähr um 4 Uhr Nachmittags ankam. Von da ging ich nach dem Wohnort des Bruders Joseph Brenneman, der etwa drei Meilen von dieser Stadt wohnt. Nachdem wir zu Nacht gegessen und ich ein wenig ausgeruht hatte, ging ich zum Br. Johannes M. Brenneman, bei welchem ich bei Abenddämmerung ankam und über Nacht blieb.

Gemäß einer vorherigen Bestellung versammelten wir uns am Sonntag, den 16ten, im hiesigen Mennoniten Versammlungshaus, um eine deutsch Sonntagsschule zu organisiren. Eine gute Zahl von Alten und Jungen wa

gegenwärtig, und Alle schienen eine lebhafte Theilnahme daran zu nehmen. Viele der jungen Leute schienen sehr ernstlich darnach zu verlangen, zu einer vollkommeneren Erkenntniß in der deutschen Sprache zu erlangen und hatten vorige Woche schon sich fleißig ans Studiren derselben gemacht.

Nachdem wir einige Lieder gesungen, Gebet und eine Rede gethan wurde, in welcher der Zweck, die Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer Sonntagsschule, nicht nur um die Kinder die deutsche Sprache zu lehren, sondern vielmehr um sie in der biblischen Wahrheit zu unterrichten und sie auf Jesum, den Heiland der Menschen, hinzuweisen, dargestellt wurden; wurde die Schule in Classen eingerichtet und in jeder Classe ein Lehrer bestimmt. Eine Halbstunde wurde dann für die Lektion bestimmt, in welcher Zeit jeder Lehrer seiner Classe solchen Unterricht mittheilte, der zweckmäßig oder nothwendig zu sein schien. Nach der Lehrstunde wurde die Schule mit Gebet und Gesang geschlossen.

Die Diener, Georg Brenneman, Christian Culp und Heinrich Schenk, aus Putnam County, waren auch daselbst. Es war eine vergnügte Versammlung. Es freute mich, so viele jungen Leute und Kinder, wie auch Viele der ältern Brüder und Schwestern da zu sehen, die als Kinder in der Schule Christi zusammen gekommen waren, um zu lernen und zu suchen einander zu den Dingen zu erbauen, welche zum Heil unserer unsterblichen Seelen nothwendig sind. Solches war erquickend anzuschauen. Und ich hoffe, daß die Brüder und Schwestern im Allgemeinen in den Gemeinden, besonders die Diener, die große Wichtigkeit und die dringende Nothwendigkeit, der Jugend religiösen Unterricht mit größerem Fleiß zu ertheilen überlegen werden. Wenn wir begehren, daß unsere Gemeinden im Wachsthum zunehmen und unsere Jugend, so bald sie zu Jahren des Verstandes und der Verantwortlichkeit kommen, sich in die Hürde Christi sammeln lassen: so müssen wir Mittel dazu brauchen, wir müssen arbeiten, wir müssen sie lehren, früh den Heiland zu lieben, des Herrn Haus zu besuchen, den Sabbathtag zu ehren und heilig zu halten, Liebe und Ehrfurcht gegen Christi Volk und alle Dienste des Hauses Gottes zu erweisen. Also könnten wir sie durch treuen Unterricht in den schmalen Weg führen, der zum ewigen Leben führet. „Wie man einen Knaben gewöhnt," sagt Salomo, „so läßt er nicht davon, wenn er alt wird."

Es freuete mich auch, die gute Ordnung zu sehen, welche während der Uebung beobachtet wurde, und ich hoffe, daß solche Ordnung allezeit, wie auch solche ernstliche Aufmerksamkeit auf alle Uebungen so wohl in der Sonntagsschule als in den Versammlungen immer gehalten werden möge und die Schule ein Mittel dazu sein, daß viel Gutes bei denen, die sie besuchen, gewirket werde.

Nachmittags war eine Versammlung an demselben Ort bestellt, und Viele kamen dann zusammen. Die Versammlung war sehr erquickend. Nach der Versammlung besuchten wir Br. Martin Brenneman, der sehr krank an einer Gallenkrankheit war. Am Abend ging ich mit Br. C. Culp nach Hause und blieb bei ihm über Nacht.

Den Montag, den 17. August verbrachte ich mit Besuchen unter den Brüdern u. Schwestern in der Nachbarschaft, und am Dienstag brachte mich Br. J. M. Brenneman zum Br. Huber und Nachmittags wohnten wir einer Versammlung im Pleasant-Valley Schulhaus bei, wo wir die Zeit auch recht angenehm zubrachten. Gerade nach der Versammlung fiel ein schwerer Regen, und wir gingen zum Daniel Siemen, der nahe bei wohnt, und blieben bei ihm über Nacht.

Am Mittwoch Vormittag hatten wir Versammlung im Blanchardfluß Versammlungshaus, wo eine große Versammlung zusammen kam, und am Abend war Versammlung beim Br. Georg Brenneman. Eine Danksagungsversammlung wurde dann auf Freitag Nachmittag bestellt, um Gott zu danken für seine Güte darum, daß er unsere Felder wieder mit einer reichlichen Ernte gefreut hat. Am Abend hatten wir eine recht vergnügliche kleine Versammlung im Hause von J. M. Brenneman. Am Samstag brachte Br. Brenneman mich nach Reilley Creek, wo eine Versammlung auf den Nachmittag bestellt war. Hier traf ich auch einige der Schweizer-Brüder an, von denen eine große Ansiedlung sich in dieser Gegend befinden. Ich fühlte ein starkes Verlangen, sie auch zu besuchen, aber meine Zeit war zu eingeschränkt. Wir brachten die Nacht beim Bruder und Diacon David Böninger zu, und am Sonntag wohnten wir einer Versammlung im Versammlungshause bei, wo eine große und aufmerksame Zuhörerschaft gegenwärtig war. Diese Gemeinde war früher unter der Aufsicht von Br. Johannes Thut, der ungefähr vor einem Jahre starb; sein Mitarbeiter in des Herrn Weinberg hat sich aber seiner Gemeinde untreu bewiesen und hat seine Heerde ohne einen Diener gelassen. Möge Gott ihnen wieder einen getreuen Hirten geben, der die Heerde zu rechter Zeit weiden wird, vor ihnen ein- und ausgehen und ihnen das Brod des Lebens brechen wird.

Sonntag Nachmittag verbrachte ich beim Br. P. Hartman, und dann blieb ich über nacht beim Br. C. P. Steiner, der mich am Montag nach Columbus Grove brachte. Hier besteig ich den Zug wieder und kam nach Toledo, wo ich etwa vier Stunden liegen mußte, ehe ein westlicher Zug abging. Dann aber besteig ich den Zug wieder und um 2 Uhr Dienstag Morgens erreichte ich glücklich meine Heimath und fand die Meinigen auch gesund und wohlbehalten.

Gott sei gedankt für seine Liebe, güte und Barmherzigkeit. Er führte mich glücklich aus und brachte mich wieder glücklich zurück. Und während ich auf meiner Reise war, wurde ich öfters mit dem Gefühl gedrungen, daß er allezeit nahe ist und eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns treffen.

Ich wünsche auch herzlichen Dank zu sagen den Brüdern und Schwestern und Freunden für die Güte und Liebe, welche sie uns bewiesen, während wir bei ihnen waren. Ich machte viele angenehme Bekanntschaften. Ich traf viele Brüder und Schwestern an, die, wie ich zu glauben Ursache habe, getreue, eifrige, ernstliche Christen sind. Ich traf auch Einige an, die nicht so ernstlich in Christi Werk sind, wie sie sein sollten. Auch habe ich Einige, und dieser Classe sind nicht Wenige, welche noch gleichsam ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt leben. Laß mich daher reden als einer, der vor Gott zu verantworten hat. Wenn du ein ernstlicher Christ bist, bleibe standhaft also. Wache, bete und sei getreu bis ans Ende. Dir ist eine Krone verheißen und du wirst ewig selig sein. Bist du ein lauwarmer Christ, dann nahe dich zu Christo und lerne von ihm, ernstlich zu sein. Christus will das ganze Herz, deine höchste und beste Liebe haben. Er kann nicht deine dem Weltlichen noch anhangende Liebe annehmen. Darum liebe ihn von ganzem Herzen, liebe ihn ernstlich, liebe ihn eifrig. Widme und heilige alle deine Kräfte seinem Dienste. Bist du noch todt in Sünden und Uebertretungen? Hast du noch nie gefühlt, daß Christus deiner Seele theuer ist? Wenn es so ist, dann schiebe es nicht länger auf. Verschwende nicht deine besten Tage im Dienst der Sünde. Ich habe schon gesehen, daß die Jugend in der Blüthe der Menschheit hingerafft, wie eine ganz aufgeblühte Blume von einer grausamen Hand gepflückt wird, und aus dem Garten der Erde in die künftige Welt versetzt. Ich habe schon gesehen die lächelnde Kindheit aus den Armen der Mutter genommen und in das immerwährende Freudenleben des Armen der Mutter genommen und in das immerwährende Freudenleben des Himmels versetzt. Und welche Versicherung kannst du haben, daß du so eine gelegene Zeit erleben werdest. Ach, schiebe es nicht auf. Du hast eine Seele, deren Heil du dir heute noch versichern kannst—Morgen kann es zu spät sein. Der morgende Tag wird vielleicht nicht zu dir kommen. Darum, „heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht."

J. F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Reisebericht aus Illinois.

Auf Begehren der Brüderschaft in Logan und Champaign County, Ohio, verließ ich meine Heimath am 12ten August und bestieg den Eisenbahnzug um halb neun Uhr, in Hudson, Illinois, fuhr über El Paso und Logansport nach Urbana, Ohio, wo ich um halb ein Uhr in der Nacht ankam und dann die Nacht über blieb. Am Morgen des 13ten nahm ich wieder die Cars bis an Tallortown, eine Strecke von vier Meilen. Dann hatte ich die Gelegenheit noch mit einem unbekannten Freund zu fahren bis beinahe zum Bruder Johannes Werrey, wo ich dann daheim fühlte. Am 15ten gingen ich und Br. Werrey zu den Brüdern und Schwestern auf Besuch. Am 15ten war Versammlung im Champaign-Mennoniten-Versammlungshaus, allwo ich auch Bisch. Samuel Yoder und Schem König, von Pennsylvanien, und Diacon Joseph Augspurger, von Ohio, antraf. Am 16ten war Versammlung im Logan-Versammlungshaus, wo wir Johannes K. Yoder, von Ohio, antrafen. Da wurde ich sehr ungesund, so daß ich nicht bis zu Ende in der Versammlung bleiben konnte. Dann nahm mich Br. David Plank nach Hause, wo ich bis den 18ten sehr gut gepflegt wurde. Dann war wieder Versammlung in Champaign County, wo dann eine Untersuchung und Berathung wegen Mißhelligkeiten unternommen wurden, welche Untersuchung bis den 20sten dauerte.

Am 21sten war wieder Versammlung in Logan County, wo wir dann wieder Abschied von einander nahmen und der Gemeinde Glück und Segen wünschten. Wir sind auch in Hoffnung, daß unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen sei. Am 22sten gingen Samuel Yoder, von Pa., und ich, in Gesellschaft mit Joseph Augspurger und sein Weib nach Butler County, Ohio. Am 23sten war Versammlung, wo eine große Zahl Zuhörer gegenwärtig war. Am 24sten bestieg ich die Eisenbahnwagen in Hamilton und kam über Logansport und El Paso nach Hause, wo ich am 25sten anlangte und die lieben Meinigen alle gesund fand. Dem großen Gott sei gedankt für seine Güte und Treue, die er uns durch seine väterliche Barmherzigkeit erzeigt. Auch bin ich sehr dankbar zu den lieben Brüdern und Schwestern für die Liebe und Freundschaft, die mir erzeigt wurde in Logan, Champaign und Butler County, Ohio. Auch bitte ich, daß die Brüder, die aus der Ferne mit mir da waren, auch glücklich zu den Ihrigen kamen. Zum Ende ist es mein Begehren, daß ihr meiner in dem Herrn gedenket, und wachet allesammt durch Jesum Christum. Amen. Denn ach! liebste Geschwister, wie leicht könnte es geschehen, daß wir einander nicht mehr sehen. Darum thut Fleiß auf dieser Pilgerreise, daß wir zu Gottes Preis die Krone tragen mögen.

Danvers, Illinois. Joseph Stuckey.

Für Kinder.

Der Himmel und aller Himmel Himmel.

Heute, meine lieben Kinder, will ich euch etwas von dem Himmel erzählen, von dem ihr in der Bibel gewiß oftmals gelesen habt. Er ist ein lieblicher Ort. Zuweilen wird er Paradies genannt—ein Lustgarten, der den Palast des Königs umgiebt, und ihr dürft euch darauf verlassen, daß derselbe köstlicher und herrlicher ist, als selbst der Garten Eden war. Zuweilen wird er eine Stadt genannt, aus Edel-

steinen gebaut mit goldenen Straßen, Mauern von Jaspis und einem Lichte, welches Sonne, Mond, Sterne und Lampen entbehrlich macht. Zuweilen wird es auch ein Haus gknannt, das Haus Gottes des Vaters, mit einer großen Menge Wohnungen darin, die für seine Kinder bereitet sind, darin zu wohnen. Er ist ein heiliger Ort. Es wohnen keine böse Menschen in demselben, und in den Herzen der Bewohner keine arge Gedanken und böse Neigungen. Heilige Engel wohnen in demselben. Der heilige Jesu ist dort. Auch ist er ein glücklicher Ort. Du magst suchen, so viel und so lange du willst, in ihm wirst du keine Thräne finden, denn Gott „wird abwischen alle Thränen von ihren Augen." Niemals hörst du einen Seufzer dort, denn „Trauern und Seufzen wird von ihnen fliehen." Keinen Kranken findest du dort, denn „kein Einwohner wird sagen: 'Ich bin schwach'. Denn das Volk, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben." Auch würdest du vergebens ein Grab dort suchen, denn „der Tod wird nicht mehr sein." Ueberdies ist der Himmel ein sehr geräumiger Ort. In dem Vaterhause unsers Herrn Christi sind viele Wohnungen und viele Kinder Gottes, wohnen schon dort und Viele sind noch auf dem Wege dahin. Auch für euch ist Platz dort. Der Himmel ist auch ein geschäftiger Ort. Niemand ist dort müßig. Alle dienen Gott Tag und Nacht in Seinem Tempel —indem sie an Ihn denken, Ihn preisen, Sein Werk thun. Auch ist er ein sicherer Ort. Dieser Himmel wird nimmer vergehen. In ihm steht der Thron Gottes, er wird ewig dauern. Das neue Jerusalem ist eine unvergängliche Stadt. Alle Städte auf Erden vergehen. Ninive, Babylon, Tyrus sind bereits zu Grunde gegangen, und Rom, Paris, Berlin, Hamburg, Bremen müssen, wenn nicht früher, doch mit der Erde zu Grunde gehen, sogar die alte Gottesstadt, Sein geliebtes Salem kann nicht bleiben, die himmlische Friedensstadt aber ist für alle Ewigkeit gegründet.

Und möchtet ihr, meine lieben Kinder, auch nicht Einwohner dieser Stadt werden? Ihr könnt das Bürgerrecht erlangen, denn Jesus hat es uns mit Seinem theuren Blut erworben, da die Sünde uns desselben beraubt hatte und wer nun zu Ihm kömmt und demüthig Ihn um Gnade bittet und ein Verlangen hat, vorbereitet zu werden zum Himmel, dem will der liebe Gott „das Pfand des Erbes" den heiligen Geist schenken, daß er völlig überzeugt wird, er sei ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Himmelreiches. Bildet euch nicht ein, daß ihr in den Himmel kommt, wenn ihr hier nicht durch das Blut Jesu Christi dazu vorbereitet werdet; es ist nur ein Weg und Jesus ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben." Ach daß wir Alle, Groß und Klein, in Wahrheit singen könnten:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd eingeh'n. Amen.

(Kinderfreund.)

Für die Jugend.

(Mel.: Es ist gewißlich an der Zeit.)

O Jugend, so den Lilien gleich
Mit Rosenfarb vermenget,
Du weißt nicht, wer schon Morgen bleich
Mit kaltem Tode ringet;
Ach! spare deine Buße nicht,
Gedenke, daß dein Heiland spricht:
Der mein Wort hält, mich liebet.

Ihr, die ihr Gottes Willen wiss't,
Doch ihm seid nicht ergeben,
Und derowegen täglich müßt
In stäter Unruh schweben,
Ach, kommt! ergebt euch eurem Freund,
Kommt, seht, wie gut es Jesus meint;
Sonst wird die Seel' nicht stille.

Bereite dich, stirb ab der Welt,
Denk auf die letzten Stunden;
Wenn man den Tod verächtlich hält,
Wird er sehr oft gefunden:
Es ist die Reihe heut an mir,
Wer weiß, vielleicht gilt's Morgen dir,
Ja wohl noch diesen Abend.

Sprich nicht: Ich bin noch gar zu jung,
Ich kann noch lange leben:
Ach, nein! du bist schon alt genug,
Den Geist von dir zu geben;
Es ist gar bald um dich gethan,
Es sieht der Tod kein Alter an;
Wie magst du anders denken.

Ach ja! es ist wohl klagenswerth,
Es ist wohl zu beweinen,
Daß Mancher nicht sein Heil begehrt
Daß mancher Mensch darf meinen,
Er sterbe nicht in seiner Blüth.
Da er doch viel Exempel sieht,
Wie junge Leute sterben.

Bekehret euch, verlaßt die Welt,
Laßt Sünd und Schatten fahren!
Schwingt euren Sinn ins Himmelszelt,
Thut keine Buße sparen!
Bedenkt das angenehme Heut:
Ja heut ist noch die Gnadenzeit;
Wer weiß, was Morgen folget!

Ja, ohne Buß' und Besserung
Ist's schwer vor Gott zu kommen,
Nur wahre Sinnesänderung
Verpaart mit allen Frommen,
Und Jesu Christo folgen nach,
Aufnehmen willig seine Schmach:
Dann folgt ein seliges Ende.

Dann wird er euch auch führen ein
In jenes Reich der Freude,
Und wird euch zieren klar und rein
Mit schöner weißer Seide,
Euch führen in die goldne Stadt,
Die selbst den Herrn zur Leuchte hat,
Wo alle Gassen glänzen.

Christliche Behandlung der Dienstboten.

Wir müssen nicht über unsere Dienstleute klagen, sondern ernstlich und eingehend erwägen, was zu machen sey, wie es in unserm Hause stehe und wie wir sie am richtigsten behandeln mögen. Die Dienstleute sind Glieder unsers Hauses und sollen uns auf dem Herzen liegen. Das Haus bildet eine kleine Gemeinde und die Hausgenossen sollen bei uns lernen, was sie zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohl nöthig haben. Die Meinung, die Dienstleute ständen in einem bloßen Vertragsverhältnisse zu ihrer Herrschaft und wenn sie ihre Arbeit gethan hätten, so brauchen sie sich weiter nicht um die Herrschaft und diese nicht um sie zu bekümmern—ist falsch und eine Ursache von Unordnung und Verwahrlosung.

Die Leitung der Dienstleute ist eine Erziehung und zwar eine Erziehung der Erwachsenen; eine Fortbildung, zu welcher vorher oft wenig Grund gelegt worden ist; ja manchmal ist sie eine Erziehung der Verwahrlosten. Wir müssen sie also von vorne herein als eine nicht geringe, ernste, auch schwierige Sache ansehen.

Aber diese Seelen bedürfen der Erziehung; wir sind sie ihnen schuldig, denn Gott hat sie deßwegen uns ins Haus geführt und nicht nur darum, daß wir Nutzen von ihnen haben sollen. Vielleicht sehen wir nicht den Erfolg unsrer Bemühung, den wir wünschen; aber wir müssen bedenken, daß wir selten gerade ihre ganze Erziehung, sondern meistens nur einen Theil derselben auszurichten haben und Andere müssen sie dann weiter führen.

Jedermann will gerne gut erzogene Mägde haben, aber Niemand will sie erziehen. Das ist freilich so leicht nicht, ja manches Haus ist gar nicht fähig, es zu thun. Die Erziehung der Knechte und Mägde

nimmt, wie alle Erziehung, unsern ganzen Menschen in Anspruch. Wir werden miterzogen. Da kommt es auf den ganzen Geist unseres Hauses an. Da werden wir in die stete Verläugnung unserer oft subtilen Eigenheiten geführt. Da gibt es stete Uebung in der Liebe, Geduld, Freundlichkeit, in ruhiger Festigkeit; wobei man der Rechte und Pflichten der Hauseltern sich bewußt bleiben und doch immer dabei bedenken muß: „Wie viel haben wir empfangen, bis wir das wurden, was wir sind, und wie wenig mögen diese empfangen haben!". Die Kraft zu dem Allen kann nur von oben kommen und wir müssen auch in dieser Hinsicht den Herrn um seine tägliche Gabe und Hülfe anrufen.

Wir dürfen nicht bloß von den Dienstleuten fordern, wir müssen auch sehen, wo wir säen und pflanzen können. Daher ist die Hausandacht so wichtig, sie ist eine schöne Saat und vereinigt alle Hausgenossen täglich vor dem Herrn. Aber auch da haben wir immer neue geistliche Lebenskraft nöthig, damit die schöne Sitte nichts Mechanisches werde. Der Hausvater muß vor Allem das Wort Gottes dabei zu Grunde legen. Gut ist's, wenn er nicht bloß liest, sondern etwa ein ermahnendes Wort beifügt. Doch auch dann, wenn er sich eines Schatzkästleins oder andern Erbauungsbuchs bedient, gebe er sich wenigstens die Mühe, mit Ausdruck zu lesen.

Wir müssen ferner mit den Dienstboten allerlei gelegentlich, ruhig, liebend und eingehend besprechen und auf ihre Ueberzeugung wirken. Das gehört auch zur Erziehung, wirkt bildend auf die Leute und ist, treulich fortgesetzt, oft vom größten Segen.

Manche fürchten, durch Freundlichkeit ihr Ansehn bei den Dienstboten zu verlieren. Aber worin besteht das Ansehn, und wodurch erlangen wir es? Die Antwort ist: wir erlangen es durch den Eindruck unseres ganzen Wesens, durch die Ueberlegenheit unseres Geistes, unserer Bildung, Kenntniß, Geschicklichkeit, unseres Urtheils, durch die Hochachtung, welche die tägliche stille Erfahrung unserer Wahrheit, Liebe, Milde, Gerechtigkeit einflößt. Das hilft uns, vertraulich und freundlich zu seyn, ohne unsere Grenze zu überschreiten.

Vor Gott ist die Hausfrau mit dem Dienstmädchen gleich, ist eine arme Sünderin, die nur durch Gnade selig wird, ein Wesen für die Ewigkeit, welches ein Kind Gottes seyn soll. Der Beruf auf Erden hingegen ist nicht der gleiche. Die Hausfrau hat eine andere Ausgabe und Verwaltung und darum auch eine andere Ausrüstung, andere Kenntnisse und Mittel. Sie muß wohl beachten, was Gott ihr gegeben hat, damit sie darin treu sey, und sie soll weder Fürstin, noch Dienstmädchen seyn wollen. Letzteres hat aber auch wieder seinen von Gott gegebenen Beruf mit dessen Aufgaben, Mitteln und Wegen, und es muß darin vor Gott treu seyn lernen. Wenn es das will, so ist es wahrhaft ehrenwerth, geachtet und geliebt, und man hat herzliche Theilnahme für dasselbe.

Der Sonntag soll auch für unsere Dienstboten ein Sabbath seyn; die Leute müssen in der Woche eine Zeit haben, um ihre Sachen zu nähen und zu flicken, damit ihnen der Sonntag ein Ruhetag werde. Aber sie müssen auch eine zweckmäßige Sabbathsbeschäftigung haben. Wir müssen sorgen, daß sie in die Kirche gehen und ein gutes Buch lesen können. Aber was weiter?—Vielleicht haben sie keine vertrauenswerthe Freundin und wenn sie ausgehen, so lauert überall Versuchung und Verführung auf sie. Es läßt sich viel erreichen, wenn wir sie mehr an unserem Familienleben Theil nehmen lassen, wenn sie mit uns singen und beim Erzählen und und Vorlesen mit zuhören können.

Ach, wie Vieles ist zu thun!—Und wir dürfen uns dem nicht entziehn, wenn unser Hausleben nicht verdorben werden, sondern ein gesegnetes seyn soll.

(Amer. Botsch.)

Das Lüften der Kirchen.

Manche Blätter enthielten in neuester Zeit eindringliche Ermahnungen, mehr Sorgfalt als gewöhnlich geschieht, auf das häufige Lüften der Kirchen zu richten. Darüber führen wir aus einer Zeitschrift Folgendes an: „Die Ausdünstungen von neuem Leder, von lange eingeschlossen gewesenen Kleidern, von ranzigen Salbölen und Pomaden, von Kautabak, von Schweiß, von faulen Zähnen u. s. w., vermischen sich in der Kirche zu einem ganz eigenthümlichen Geruch, der unmöglich der Gesundheit zuträglich sein kann und überdies eine einschläfernde Wirkung auf die Zuhörer ausübt; insbesondere aber wirkt derselbe auch drückend auf den Prediger und lähmt seine Kraft beim Vortrag. Wenn dann, sobald der Gottesdienst vorüber ist, die Kirchen sorgfältig wieder verschlossen und so pünktlich abgesperrt werden, daß die Woche über ja kein Lüftchen hinein kann, so kann es nicht fehlen, daß die Luft am nächsten Sonntag eine sehr verdorbene sein muß, und es kann zu ihrer Reinigung schwerlich ausreichen, wenn auch etliche Stunden vor dem Gottesdienst die Thüren geöffnet werden. Es sollte dieses schon die Woche über geschehen. Manche wollen ein Werk des Teufels darin sehen, daß so häufig die Leute in der Kirche von Schläfrigkeit befallen werden. Es mag immerhin sein, daß er seinen Gefallen daran hat, aber er erreicht das einfach damit, daß er der Kirchendiener Faulheit dazu benützt, die Lüftung der Kirchen zu unterlassen. Man kann ihm somit sein Wirken ganz erfolgreich dadurch hintertreiben, daß man diese Leute strenge anhält, über häufige Lüftung und Reinigung der Kirchen zu halten."

Für den Herold der Wahrheit.

Das menschliche Leben.

Ja schnell fließt hin unsre Lebenszeit,
Wir pilgern nach der Ewigkeit;
Kurz währet das Leben—fliegt vorbei,
Als wie ein Schatten und Geschrei.

Ach schnell verfließet unsre Zeit,
Die Jahre der Vergänglichkeit;
Gleich wie die Wolken schnell hinfliehn,
So fliehn unsre Tage hin.

Kommt, seht, wie schnell fließ't unsre Zeit,
Wir sind gesund, und blühen heut;
Und Morgen können wir ins Grab
Hinfallen, wie die Blumen ab.

O! schnell verfließet unsre Zeit,
Der Nebel ist wie bald zerstreut,
So ist der Menschen Leben auch,
Es ist gleich wie ein leichter Rauch.

Bald schnell verfließet unsre Zeit,
Sie thut veralten wie ein Kleid;
Als wie ein Strom, der schnell hinfließt,
Bedenke, so hier dein Leben ist.

Hier fließt dahin schnell unsre Zeit,
Gleich wie ein Schiff im Stromgeleit;
Es fährt dahin, ach wie geschwind,
Als wie ein Vogel und ein Wind.

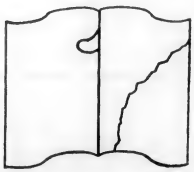
Also fließt hin die Lebenszeit,
Gleich als ein Pfeil mit Schnelligkeit,
Ach unser Leben eilet schon
So schnell, als flögen wir davon.

Hin fließt mit Schnelligkeit die Zeit,
Drum, Seele, wach und steh' bereit;
Dein Leben ist gleich wie ein Traum;
Dein Zeit verfließt wie Wasserschaum;

Nun merk! schnell fließt dahin dein' Zeit,
Hinüber in die Ewigkeit;
Dort ist kein Wechsel ewiglich;
Nur Alles schön verjüngt, und frisch.

Jak. Hahn.

DAMAGED TEXT



Christus heilt einen Taubstummen.

Marc. 7, 31–37.

1. V. 31. Der Herr kam aus dem heidnischen Lande, wo Er die Tochter des cananäischen Weibes geheilt hatte, in die Gränze der zehn Städte, an den See Genezareth. Das ist Seine Art, daß Er immer umherziehet, und Gnade und Segen träufelt von Seinen Lippen und Händen. Alles Leid, aller Schmerz, alles Elend muß weichen, wo Er hinkommt. Er wandelt noch unter uns und kehrt ein auch in deinem Hause (Matth. 28, 20.—Offenb. 3, 20.)— o! nimm Ihn nur auf!

2. V. 32. Einen armen Menschen brachten sie zu Ihm, der taub und stumm war. Ihm war die Welt nur ein Bild; hören konnte er nicht ihre fröhlichen Klänge, nicht seiner Liebe Trost und Zuspruch,—nicht Gottes Wort, das die Seele stärkt und sie fröhlich selig macht. Er war dazu auch stumm und konnte auch nicht reden mit den Seinen, noch einstimmen in ihre heiligen Psalmengesänge, noch dem Herrn ein fröhlich Hosanna entgegenrufen. Gewiß, er war ein armer Mann,—aber tausendmal ärmer sind doch die, welche Ohren haben, und doch nicht hören, wie die Pharisäer; die reden können, aber nur Lästerworte reden wider den Herrn und Heiland.—Taub sind auch heute noch nur zu Viele, ob sie schon Ohren haben. Ja, wo der Gottlosen Mund redet und lästert, da hören sie gar wohl,—taub aber sind sie für Gottes heilig Wort. Stumm sind Viele; zum lästern Fluchen und Schimpfen geht ihnen der Mund weit auf; —stumm aber sind sie zum Beten und zum Bekenntniß des Herrn! Sieh, solche Taube und Stumme, die sind recht arm, ob sie schon sich reich und glücklich dünken. Solche Taubheit und Stummheit kommet aus dem Unglauben. Bist du, o Christ, nicht auch gar oft taub, wenn Gottes Wort an dich ergeht, und stumm wo es gilt deinen Herrn zu bekennen vor der Welt?—Rufe Ihn an, daß Er dich heile.

3. Den Taubstummen im Evangelio brachten die Seinen zu Christo. Lerne daraus, wie auch du getrost in allen Leiden, in aller Noth und Traurigkeit zu Ihm, zu dem rechten Helfer gehen und alle die Deinen zu Ihm bringen sollst, insonderheit auch deine Kindlein, die ja nicht von selbst zu dem treuen Hirten und Bischof unsrer Seelen gehen können.

4. Die Menschen, die den Taubstummen brachten, baten für ihn. Vergiß auch du niemals der herzlichen Fürbitte, dazu Paulus so dringend mahnt. (1. Tim. 2, 1–3.)

5. V 33—35. Solche Fürbitte erhöret der Herr. Er nimmt den Taubstummen besonders. Das ist Seine Art, daß Er die, die Er heilen und bekehren will, zuvor besonders nimmt; weigere dich nicht, wenn Er dich von der Welt also einmal absondert und dich in die Einsamkeit und in ernsten inneren Kampf führt!—Darnach legt der Herr den Finger in die Ohren des Taubstummen und spützte und rührte seine Zunge;—mit Zeichen begleitete Er Sein allmächtig Wort, weil ja der Taubstumme das Wort nicht hörte. Nicht aber im äußerlichen Zeichen liegt die Kraft, sondern im Worte.—Hephata! ist Er, das ist: thue dich auf.—So Er spricht, so geschieht es. (Ps. 33, 9.)—Sein Wort ist Geist und Leben. (Joh. 6, 63.) Und siehe da, der Stumme redet!—O Du Herr voll Kraft und Herrlichkeit, voll Gnade und Erbarmen sprich doch auch zu mir und aller Welt Dein großes Hephata! daß mein Ohr und Herz alleyeit sich gerne öffne, zu hören Dein heilig Wort, und mein Mund sich aufthue zum Gebete, zum Bekenntniß Deines hochheiligen Namens, zum Lob und Preis deiner Gnade und Majestät!

6. Wem der Herr nicht selbst das Ohr geöffnet und die Zunge gelöst hat, der kann nicht sein Wort annehmen, noch Seinen Namen bekennen. (Joh. 6, 65.—1. Cor. 12, 3.) Darum sei nicht stolz, du, der du Christum wahrhaftig bekennest, denn das ist nicht dein, sondern Sein Werk durch den heiligen Geist. Bete aber treulich für Alle die den Herrn noch nicht kennen. Der treue Heiland bietet Allen Hülfe und Errettung an, will Allen Ohr und Mund öffnen,—laß ihn nur walten, wie der Taubstumme that;—gib dem heiligen Geiste nur Raum, und du wirst erfahren die Kraft Seines allmächtigen Hephata!

7. V. 36. Der Herr will nicht, daß man von Seinem Wunder viel rede. Daraus lerne Demuth und merke, daß du nicht viel schwätzen sollst von dem was der Herr an deiner Seele gethan.

8. V. 37. Das Volk verwunderte sich und sprach: Er hat Alles wohlgemacht! Ja, das bekennen auch wir: Er hat Alles wohl gemacht! Und da sollen einstimmen alle Creaturen im Himmel und auf Erden; das ruft uns zu die ganze Welt, das klinget vom Himmel zur Erde nieder und von der Erde hinauf zum Himmel: Er hat Alles wohl gemacht! Amen.

(Diefenbach's Hausagende)

Kanaan.

Wie weit ist es noch nach Kanaan? So fragt vielleicht mancher schon ermüdete Christusbekenner. Ich befürchte, ich werde das Ziel nie erreichen. Meine Sünden sind so schwer auf mir, und immer wieder kommt es mir vor, ich könne das Ziel nie erreichen. Ist wohl noch Hoffnung für mich?

Nur vorwärts, mein lieber Freund; fasse frischen Muth und verdopple deine Schritte. Kanaan ist nicht so fern, als du dir es vorstellst; du wirst es erreichen, wenn du es nur begreifen könntest, wie willig unser Heiland ist, Sünder zu erquicken.

Wie weit ist es noch nach Kanaan? So fragt der viel Angefochtene. O der Leiden sind viele, und so mannigfaltige Krankheit und Schmerzen fesselten mich auf mein Lager, und rastlose Nächte sind mir viele geworden. Anfechtungen verschiedener Art plagen mich Tag und Nacht. O daß ich Flügel hätte, gleich einer Taube, ich würde fliegen über Berg und Thal, bis ich Ruhe fände! Sey guten Muths, mein lieber Christ. Je größer und schwerer das Kreuz, desto glänzender und herrlicher wird deine Krone seyn; leiden wir mit Christo, so werden wir auch mit Ihm verherrlicht werden. Höre, was Paulus sagt: „Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden," Röm. 8, 18.

Wie weit ist es noch nach Kanaan? So seufzet der betrübte, mit Traurigkeit und Plagen heimgesuchte Christ. Einsam und verlassen stehe ich hier in der Welt; alles, was mir lieb und theuer war, ist mir entrissen; Thränen, Kummer und Sorgen sind mein Loos Tag und Nacht. O, meine Seele sehnet sich nach dem Lande, wo Leiden und Traurigkeit, Schmerz und Tod nicht mehr sind! —Verfolge den Pfad, auf dem du bist, mein lieber Christ. Ist deine Pilgerreise gleich für dich beschwerlich und sind alle deine Stützen gebrochen—eine, eine stehet dennoch, an dieser halte dich nur fest. Nach Traurigkeit wird Freude folgen—sey nur getreu bis in den Tod. Höre, was Jesaias sagt: „Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen."

Wie weit ist es noch nach Kanaan? So fragt endlich der sterbende Christ. O die Wasser des Jordans sind so tief, und die Wellen toben, Furcht und Zittern kommen über mich; o! ich sinke in die Tiefe des Wassers; ich werde das Ufer nicht erreichen. Blick aufwärts, mein lieber Christ; siehe dort, jenseits ist der glänzende Morgenstern; die Nacht ist verschwunden, der Tag ist angebrochen. Sorgen und Traurigkeit sind dort im himmlischen Kanaan nicht mehr, vielmehr werden ewige Freude und Wonne dich dort erquicken. „Ich bin dein Herr und dein Gott, der Heilige in Israel, dein Erlöser."

Wohl unglückselig ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann,
Und unternimmt, was er nicht versteht;
Kein Wunder, wenn er zu Grunde geht.

Erntelied.

Herr, die Erde ist gesegnet
Von dem Wohlthun deiner Hand.
Güt' und Milde hat geregnet,
Dein Geschenk bedeckt das Land.
Auf den Hügeln, in den Gründen
Ist dein Segen ausgestreut.
Unser Warten ist gekrönet,
Unsre Herzen sind erfreut.

Aller Augen sind erhoben,
Herr, zu dir in jeder Stund,
Daß du Speise gibst von oben,
Und versorgest jeden Mund.
Und du öffnest deine Hände,
Dein Vermögen wird nicht matt;
Deine Hülfe, Gab und Spende
Machet alle froh und satt.

Du gedenkst in deiner Treue
An dein Wort zu Noah's Zeit,
Daß dich nimmermehr gereue
Deine Huld und Freundlichkeit.
Und so lang die Erde stehet,
Ueber der dein Auge wacht,
Soll nicht enden Saat und Ernte,
Frost und Hitze, Tag und Nacht.

Gnädig hast du ausgegossen
Deines Ueberflusses Horn;
Ließest Gras und Kräuter sprossen,
Ließest wachsen Frucht und Korn.
Mächtig hast du abgewehret
Schaden, Unfall und Gefahr,
Und das Gut steht unversehret,
Und gesegnet ist das Jahr.

Herr! wir haben solche Güte
Nicht verdient, die du gethan;
Unser Leben und Gemüthe
Klagt uns vieler Sünden an.
Ach, gib, daß auch das Gesilde
Für dich rühre unser Herz,
Daß der Reichthum deiner Milde
Uns bewege himmelwärts!

Hilf, daß wir dies Gut der Erden
Treu verwalten immerfort!
Alles soll geheiligt werden
Durch Gebet und Gottes Wort.
Was wir wirken und vollenden,
Sei gesät in deinen Schoos!—
Dann wirst du die Ernte senden
Unaussprechlich reich und groß.

Biblische Betrachtung.

1 Petri 2, 1–10.

Auf dem heiligen Weg soll kein Unreiner gehen. Die darauf gehen, hat der Sohn Gottes durch sein Blut gereinigt, als ein heiliges Volk sollen die Erlösten des Herrn ihre Straße gen Zion ziehen. Christen sind ein solch heiliges Volk, wenn sie werth sind des hohen Namens, den sie tragen; ein Volk von lauter Propheten, Priestern, und Königen, theilhaftig der Salbung des obersten Propheten, des einigen Hauptpriesters, des ewigen Ehrenkönigs. Von Gott gelehret durch sein Wort, zeugen sie von dem ewigen Worte und für dieses Wort. Sie glauben, darum reden sie als treue, freudige Bekenner dessen, der da ist der auserwählte, köstliche Edelstein in Zion. Sie weissagen laut von der zukünftigen Herrlichkeit, denn der Herr hat ihnen ihre Augen gesalbt und geöffnet, daß sie wie Stephanus den Himmel offen sehen. Sie thun Thaten des Glaubens und der heiligen Liebe.

Christen, als das heilige Volk, sind Priester Gottes, ähnlich ihrem einigen Hohenpriester Jesu Christo. Sie haben heilige Hände auf zur Bitte, Gebet, Fürbitte, Danksagen; als rechter Weihrauch steigen die Lobopfer ihrer Lippen zum Herrn. Wie der Hohepriester des alten Bundes auf seiner Brust das Schildlein trug mit den zwölf Edelsteinen, so tragen sie auf ihren Herzen allen Seelen und bitten für sie und segnen, selbst die Feinde, die ihnen fluchen, wie ihr Heiland that am Kreuzesholze. Sie opfern, wenns gilt, ihr eigen Blut und Leben, vor allen ihr Herz dem, der da ruft: „Gieb mir, mein Sohn, dein Herz!" Sie legen ab alle Bosheit, allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden. Alle Tücken des Herzens, alles böse, sündige Wesen in Gesinnung, Wort und Werk werfen sie in die Opferflamme auf des Herrn Altar, daß sein heiliges Feuer es verzehre, und verkünden in ihrem Leben die leuchtenden Tugenden deß, der sie berufen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. Da wird die Liebe lebendig, die da bereit ist zu allen Opfern in Dienst und Gabe. Da blüht die stille Demuth auf, die dem Herrn nicht blos die nichtigen Freuden der Welt zum Opfer bringt, sondern auch still und willig hingibt, was er nehmen will, Lebensglück und Leben, eigenes und fremdes, wär's auch noch so lieb und theuer. Wie an Aaron's goldenem Stirnband eingegraben stand: „Die Herrlichkeit des Herrn," so stehet die Schrift auf den Stirnen und an den Herzen der ächten Priester des neuen Bundes.

Der uns Gott erkauft hat mit seinem Blut, hat uns unserm Gott nicht blos zu Priestern, sondern auch zu Königen gemacht.

Das Volk des Eigenthums, das heilige Volk ist das königliche Priesterthum. Ihr purpurnes Ehrenkleid ist Christi Blut und Gerechtigkeit. Sie tragen güldene Kronen, das Gold daran ist die Treue im Feuer bewährt, die Edelsteine sind alle Tugenden. Und wenn das Erdenleid sie zu Dornen- und Trübsalskronen macht, so überwinden sie doch, als ächte Kampfer, durch den, der sie geliebt und sich selbst für sie dargegeben. Ihr Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet und den Tod und die Hölle. Wohl mögen sie müde vom Kampfe endlich nieder sinken, vor ihnen thut sich auf das Reich ihres Herrn. Hoch auf, richtet sich das Haupt, es winkt die ewige Krone, das unbefleckte und unvergängliche Erbe, das behalten ist im Himmel.

„Wie mag solches zugehen?"

Johannes 3, 9.

Daß die menschliche Vernunft durch das Verderben der Sünde zum Erkennen und Begreifen der göttlichen Geheimnisse in der wahren Religion gänzlich untüchtig ist, lehrt nicht nur die heilige Schrift, sondern bestätigt sich auch durch thatsächliche Beispiele bis auf diesen Tag. „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein." Es bleibt daher erfolglos, ja höchst gefährlich für die bloße menschliche Vernunft, das Wesen der christlichen Religion ergründen zu wollen; nicht deßhalb, weil, wie viele solcher Vernunft-Menschen sagen „die göttliche Religion unvernünftig sei," sondern deßhalb, weil sie in ihrem ganzen Wesen und Wirken göttlich, d. h. „über alle Vernunft steigend ist." Eine Sache, die übervernünftig ist, deßhalb für „unvernünftig" zu halten, ist ja die größte Thorheit; und gerade diesen Fehler begehen alle die, welche sich von ihrer eigenen verkehrten Vernunft leiten lassen. Besonders traurig ist es aber, wenn selbst „Meister in Israel," die doch vorgeben, die Schrift zu wissen und Lehrer des Wortes Gottes zu sein, noch nichts von dem Leben aus Gott wissen. Denn befinden sich die Lehrer und

Prediger in einem solchen Zustand, daß sie, einem Nicodemus gleich, nur des Nachts sich zu Jesu und seiner Lehre bekennen und dann noch nicht einmal die Anfangsbuchstaben des wahren Christenthums wissen, d. h. selbst nichts von Gottes Gnade an ihren Herzen erfahren haben und fragen müssen: „Wie mag solches zugehen?“ ist die Blindheit der Meister in Israel so groß, wie muß es dann erst in den Gemeinden in Israel selbst aussehen! Und gerade in dieser traurigen Lage befindet sich der größte Theil der jetzigen Christenheit. Von Herzenserneuerung und Wiedergeburt wissen leider Tausende nichts, und hoffen am Ende doch noch in den Himmel zu kommen. Der Hergang dieser unbedingt nothwendigen neuen Geburt ist ein rein göttlicher, und daher auch ein geistlicher; denn „was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist.“ Es ist eine neue Geburt (Schöpfung) aus Gott (1 Joh. 5, 1—4.), eine Versetzung aus dem Reich des Teufels in das Reich Gottes, eine Bekehrung vom Tod zum Leben und eine Veränderung des Herzens in das Ebenbild unseres Herrn Jesu Christi. Weder Taufe noch Abendmahl, noch Prediger oder irgend eine andere kirchliche Ceremonie macht uns zu solchen neuen Menschen—nur Gottes eigene Auferstehungskraft in Christo (Röm. 6, 4. 11.) kann und „will“ es thun, Hes. 36, 26. 27. Aber das merke sich ein Jeglicher: Gott will nur, wenn der Mensch will, d. h. Gott bekehrt Niemand gegen seinen Willen. Gehorsam muß vor allen Dingen das Gott wohlgefällige Opfer sein. Wer sich daher der Wahrheit widersetzt und das „Zeugniß“ nicht annimmt, der bleibt in Sünden und kommt in die Verdammniß.

„In Gottes Reich geht Niemand ein,
Er sei denn neu geboren,
Sonst ist er bei dem besten Schein
Mit Leib und Seel' verloren.“

(Chr. Botsch.)

David als Hirte.

Samuel ging nach Bethlehem zu Isai, dem Sohne Obed's, einem Enkel jener armen Aehrenleserin; „denn“—sprach der Herr zu ihm, „aus Isai's Söhnen habe Ich mir einen zum König ersehen.“ Er lud den Isai mit seinen Söhnen zu einem Opfermahle, um dieselben zu prüfen, und den Erwählten des Herrn in der Stille zu salben. Isai erschien mit sieben Söhnen. Aber so wohl sie ihm alle gefielen, so vernahm er bei einem jeden derselben das Wort: „Diesen hat der Herr nicht erwählt.“ Samuel fragte den Isai, ob das seine Söhne alle seien? Der Jüngste war noch zurück. Er war bei den Schafen auf der Waide, und Niemand hatte an ihn gedacht. Man ließ ihn holen. Er trat herein, ein bräunlicher Jüngling mit schönen Augen und von guter Gestalt. Der Herr sprach: „Auf und salbe ihn, der ist's!“ Da nahm Samuel sein Oelhorn, und salbte David unter seinen Brüdern.

Von dem Tag an kam der Geist des Herrn über ihn, und blieb auf ihm. Von Saul aber wich der Geist des Herrn, und er wurde sehr unruhig. Indeß blieb David bei seiner Heerde, bis der König ihn holen ließ. Saul bedurfte eines Harfenspielers und Sängers, der ihn aufheiterte, wenn der finstere Geist über ihn kam: da sagte man ihm von dem Sohne Isai's, der zugleich ein tapferer und verständiger Jüngling und ein Meister auf der Harfe sei. Einen solchen Mann mußte Saul haben, der ihm nicht nur singen und spielen, sondern auch als Kriegsmann neben ihm kämpfen konnte. Saul übertrug ihm eine wichtige Stelle; er machte ihn zu seinem Waffenträger (Adjutanten).

Nach einiger Zeit, als ein Krieg gegen die Philister geführt wurde, kam David wieder nach Bethlehem; seine ältern Brüder aber zogen mit Saul zu Felde. Da schickte der Vater den David in das Lager, nach den Brüdern zu sehen. Als er zu der Wagenburg kam, sah er das Heer in Schlachtordnung, und einen Riesen aus dem Heer der Philister hervortreten, in furchtbarer Waffenrüstung, der den Tapfersten von den Israeliten zum Zweikampfe herausforderte. Er hörte auch, daß der König versprochen habe, wer den Riesen schlage, der solle des Königs Tochter zur Ehe bekommen, und seines Vaters Haus aller Abgaben erledigt sein. Ihm war es nicht um den Preis; aber es schmerzte ihn, daß sich kein Israelite finden sollte, der so viel Vertrauen auf Gott hätte, den Kampf mit dem Philister zu wagen. Er ließ sich daher bei dem Könige melden, er wolle den Riesen erlegen. Der König, welcher ihn wohl kannte, redete ihm ab: „Du bist noch ein Knabe, und der Riese ist ein Kriegsmann von Jugend auf.“ David erwiederte, er habe als Hirte schon Löwen und Bären erschlagen. „Der Herr,“ sagte er, „der mich von Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister.“

Saul legte ihm nun seine eigene Rüstung an, setzte einen Helm auf sein Haupt, und umgürtete ihn mit einem Panzer. Aber David legte es wieder ab, nahm auch kein Schwerdt, sondern im leichten Hirtenhemde, wie er war, suchte er nur fünf kleine Steine im Bach, und ging mit Stab und Schleuder dem geharnischten Riesen entgegen.

Der Riese fluchte, als er den Hirtenknabe herankommen sah. „Bin ich denn ein Hund,“ sprach er, „daß du mit einem Stecken zu mir kommst! Komm her, ich will dein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel zu fressen geben.“ David sprach: „Du kommst zu mir mit Schwerdt, Spieß und Schilt; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn, des Gottes Israel, dessen Heer du gehöhnet hast.“ Indem aber der Philister David entgegenschritt, eilte David, und schleuderte ihm einen Stein an seine Stirne, daß er auf sein Angesicht niederfiel. Und ehe der Philister sich wieder aufrichten konnte, nahm ihm David sein Schwerdt, und hieb ihm dann mit seiner eigenen Waffe den Kopf ab.

Schrecken ergriff die Philister, daß sie flohen, und die Israeliten verfolgten sie bis an ihre Städte. Saul fragte David nach seiner Herkunft. Aber David schwieg von dem Heldengeschlechte, und nannte keinen seiner großen Ahnen (Boas, Salmo, Nahasson), sondern sagte bloß: „Ich bin ein Sohn deines Knechts Isai, des Bethlehemiten.“ Aber während David dieses mit Saul redete, verband sich das Herz Jonathan's mit dem Herzen David's, und Jonathan gewann ihn lieb wie sein eigen Herz. Als ein öffentliches Zeichen seiner Freundschaft schenkte der Königssohn dem tapfern Hirten seinen Mantel, Gürtel, Bogen und Schwerdt. Saul aber ließ David nicht mehr von sich, sondern setzte ihn unter seine Kriegshauptleute.

(Biblische Geschichten.)

Betrachtung.

Joh. 12, 26.: „Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“

Auf die Forderung, die der Herr an seine Nachfolger macht, folgt auch sogleich eine gnadenreiche Verheißung: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.“ Wie könnten wir aber auch des Heilandes Jünger sein, wenn wir Ihm nicht dienen und nachfolgen wollten? Von der Gewalt des Satans hat Er uns erlöst, hat uns aber auch zu seiner Nachfolge berufen. Er will, daß wir Ihm in kindlichem Glauben anhangen und mit liebendem Herzen Ihm nachfolgen sollen. Von ihm sollen wir lernen, und alle seine Tugenden verkündigen. „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.“ Wer wir nachfolget in der Wiedergeburt, der soll mir auch folgen in die ewige Herrlichkeit. „Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“ Ach, Herr, „was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und das Menschenkind, daß Du dich seiner so annimmst?“ Der Vater will ihn ehren! O Gnade! Das ist es, was der Herr sagt: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Unser armes Herz, das von Natur voll unreiner Liste und arger Gedanken ist, wird nun ein Tempel des heiligen Geistes, ein Tempel des dreieinigen Gottes.

Dieß bedenket wohl, ihr Streiter,
Streitet recht und fürchtet euch:
Geht doch alle Tage weiter,
Bis ihr kommt ins Himmelreich. E. W.

Leiden.

Wenn du leidest, mußt du tragen;
Leid ist eine Last vom Herrn,
Dich zu prüfen, nicht zu plagen:
Fromme Dulder tragen gern.

Wenn du leidest, mußt du beten;
Leid ist Glockenruf zum Herrn,
Der dir helfen will in Nöthen;
Fromme Dulder beten gern.

Wenn du leidest, mußt du lauschen;
Leid ist Herold deines Herrn,
Meldet seiner Füße Rauschen;
Fromme Dulder lauschen gern.

Wenn du leidest, mußt du preisen;
Leid ist Gottes Ordenssternen,
Seine Huld dir zu beweisen;
Fromme Dulder preisen gern.

Wenn ich leide, hilf mir tragen,
Gieb, daß ich das Beten lern';
Laß mich lauschen und Lob sagen:
Stärke mich, du Geist des Herrn!

(Sendbote.)

Verheirathet.

Am 5ten März 1868, am Hause von Sebastian Fruits, durch Aaron Good: Emanuel Beery mit Sarah Fruits, beide von Page County, Iowa.

Gestorben.

Am 7ten Juli, in der Stadt Clarence, Erie County, N. Y., an Auszehrung, Ehegattin von Jacob Frick, im Alter von 63 Jahren, 2 Monaten und 19 Tagen. Sie war etwa zwei Jahre krank. Sie sehnete sich sehr nach der Zeit, da sie abscheiden und mit Christo sein kann und wartete mit Geduld auf den Tag ihrer Erlösung. Sie wurde am 8ten beerdigt unter einer großen Menge Freunde und Nachbarn. Eine Leichenrede wurde von Pred. Johannes Lapp gehalten in deutscher Sprache und zwar über Offenb. 21, 7.: „Wer überwindet, der wird es alles ererben; und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“ Und in englischer Sprache von Pred. Holmes über Röm. 8, 22—23. Sie war lange Jahre ein treues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Sie hinterläßt einen Gatten und vier Kinder ihren Verlust zu betrauern, aber wir haben Ursache zu glauben, daß deren Verlust ihr ewiger Gewinn sei.

Am 9ten Juli, in Franconia Township, Montgomery County, Pa., an der Sommerkrankheit, ein Söhnchen von Henry Souder, im Alter von 7 Monaten und etlichen Tagen.

Ebendaselbst, Christian Bauer, im 83sten Lebensjahre.

Am 19ten Juli, in West-Hempfield Township, Lancaster County, Pa., an Herzwassersucht, Franklin H. Stoner, im Alter von 13 Jahren, 9 Monaten und 1 Tag. Er hatte sehr leiden müssen. Leichenreden wurden von Pred. Heinrich Schank, Johannes Landis und Jacob Brubacher gehalten und zwar über Joh. 17, 24. in deutscher und über 1 Petri 1, 24-25. in englischer Sprache.

Am 22sten Juli, in East-Hempfield, Lancaster County, Pa., an Auszehrung, Mary Swar, im Alter von 58 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen. Sie hatte gegen Ende ihres Lebens große Trübsal zu erleiden; ergab sich aber gänzlich in den Willen Gottes. Ihre Leichenrede wurde von Johannes Landis, Christian Herr und Jacob Brubacher, von letzterm in englischer Sprache gehalten. Text, Jes. 55, 6.

Am 22sten Juli, in Rockhill Tsp., Bucks County, Pa., an einer zehnmonatlichen schweren Krankheit, Elisabeth Souder, im Alter von 42 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen.

Am Mittwoch, den 22sten Juli, in Hilltaun Taunschip, Bucks County, Pa., an Alterschwäche, Anna Detweiler, geborene Detweiler, und Wittwe des verstorbenen John Detweiler, in einem Alter von 77 Jahren, 11 Monaten und 19 Tagen. Am darauffolgenden Samstag wurde die Leiche an Gehmans Begräbnißplatze zur Ruhe gebracht, wobei Pred. D. Bergey und J. Allebach erbauliche Reden hielten, Ersterer am Sterbehause und Letzterer am Begräbnißplatze und zwar über St. Pauli an die Philipper, Kap. 1, Vers 23: „Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre.“

Am 28sten Juli, im Hause seines Vaters, in Baltimore County, Maryland, an Typhoid-Fieber, Johannes Yoder, Sohn von Pred. Solomon Yoder, früher aus Union County, Pa., in Alter von 26 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen. Seine Ueberreste wurden am 30sten in Gegenwart vieler Freunde und Verwandten zu ihrem letzten Ruheort gebracht. Eine Leichenrede wurde von Johannes Nash über Joh. 5, 24-25. gehalten. Das Verstorbene war ein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Am 31sten Juli, in seiner Wohnung, in Stark Co., Ohio, Johannes Hadman, früher von Lancaster Co., Pa., im Alter von 75 Jahren, 8 Monaten und 26 Tagen. Am 2ten August wurden seine sterblichen Ueberreste der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit Heinrich Martin und Benjamin Horst eindrucksvolle Reden hielten über 2 Tim. 4, 6. 7. 8.

Am 2ten August 1868, in Penn Township, Lancaster County, Pa., an Schlagfluß, Br. David Weidman, im Alter von 56 Jahren, 7 Monaten und 24 Tagen. Am 4ten wurde er zu Kaufmanns Versammlungshaus der Mutter-Erde übergeben. Leichenreden wurden von den Dienern Johannes Brubacher und Jacob N. Brubacher im Versammlungshaus über 2 Tim. 2, 11. gehalten.

Nun ist der Leidenskampf vorbei,
Und ich bin von allem Jammer frei;
Nun hab' ich erreicht die Krone,
Mir verheißen von Gottes Sohne,
Meine liebste Gattin und Kinderlein;
Auch ihr meint, es könnt nicht sein,
Daß ich werd von euch genommen;
Ach, probirt doch Alle zu mir zu kommen,
Hier geht es herrlich und lieblich zu
In der seligen Himmelsruh.

Am 3ten August, in McLean County, Illinois, Söhnlein von Jonas und Barbara Trayer, im Alter von 14 Monaten. Es wurde am 4ten auf Trayers Begräbnißplatz beerdigt. Eine Rede wurde von Pred. Joseph Stuckey am Hause über den 90. Psalm und von Christian Rupp am Grabe gehalten.

Am 5ten Aug., in Warwick Taunschip, Lancaster Co., Pa., Catharina Burkholder, im Alter von 58 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen. Am 7. wurden ihre sterblichen Ueberreste unter einem zahlreichen Leichengefolge zur Erde bestattet, bei welcher Gelegenheit Christian Bemberger und Johannes Risser Leichenreden über die Worte Psalm 37, 73. hielten.

Am 7ten August, in Ost-Huntingdon Township, Westmoreland County, Johannes Stoner, im Alter von 81 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen. Er wanderte im Jahre 1800 mit seines Vaters Familie in dieses Land ein und war ein treues Mitglied der Mennoniten Gemeinde, von seiner frühen Jugend an bis zu seinem Tode. Er hatte neun Kinder, von denen zwei vor ihm gestorben sind. Die Uebrigen sind noch beim Leben. Seine Ueberreste wurden im Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt, wo viele Freunde und Verwanten gegenwärtig waren. Eine Leichenrede wurde von J. D. Overholt in deutscher und von Pred. Dohner in englischer Sprache gehalten.

Am 9ten, in McLean County, Illinois, Töchterlein von David und Barbara Rupp, im Alter von 5 Monaten. Eine Rede wurde von Pred. Joseph Stuckey über 1 Cor. 15. gehalten.

Am 12ten August, in Elkhart County, Indiana, an Typhusfieber, Sarah Ellen, Tochter von Heinrich und Elisabeth Schaum, im Alter von 15 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen. Sie wurde am 14ten zu Schaum's Versammlungshaus beerdigt, wo Leichenreden gehalten wurden über Matth. 24: 44.

Am 13ten August in Elkhart County, Ind., Br. Johannes Culp, im Alter von 52 Jahren, 5 Monaten und 1 Tag. Er hatte schon eine Zeit lang gekränkelt, konnte aber doch noch herum gehen bis einige Tage vor seinem Tod, da er das Bett hüten mußte. Während der letzten paar Tage seines irdischen Lebens mußte er große Schmerzen leiden, welche er mit Geduld und christlicher Ergebung ertrug. Er redete Viel mit seiner Familie und seinen Freunden und sprach einem Jeden ein Wort des Trostes und der Ermahnung zu. Er hatte eine feste Hoffnung, daß er bei seinem Gott und Heiland angenommen werde. Zwei Tage vor seinem Hinscheiden begehrte er noch einmal mit seiner Familie und seinen versammelten Freunden sich im Gebet niederzuknieen. Als er nun auch niederknieete, schienen seine leiblichen Schmerzen mit Hülfe seiner Freunde mit Hülfe seiner Freunde niederknieete, schienen seine leiblichen Schmerzen mit Hülfe seiner Freunde niederknieete, schienen seine leiblichen Schmerzen sehr vergrößert zu werden. Er sagte aber, der Heiland hat auch in seinem Schmerz sehr vergrößert zu werden. Er sagte aber, der Heiland hat auch in seinem Schmerz und Leiden für unsere Sünden dreimal im Gebete niedergekniet; und indem, und Leiden für unsere Sünden dreimal im Gebete niedergekniet; und indem, mitfühlende Freunde und Geliebte mit Seufzern und thränenden Augen trauerten, mitfühlende Freunde und Geliebte mit Seufzern und thränenden Augen trauerten, bethete er für seine Gattin und Kinder und Freunde in Dessen Hände empfehlend, die er seiner eigenen Seele theuer zu sein bekennt hat. Er wurde am 15ten, den er seiner eigenen Seele theuer zu sein bekennt hat. Er wurde am 15ten, den er seiner eigenen Seele theuer zu sein bekennt hat. Er wurde am 15ten, in dem Yellow-Creek-Versammlungshaus beerdigt, wo eine ungewöhnlich große zu Yellow-Creek-Versammlungshaus beerdigt, wo eine ungewöhnlich große zu Yellow-Creek-Versammlungshaus beerdigt, wo eine ungewöhnlich große Leichenbegleitung von Freunden und Verwandten zusammen kam, um ihm die Leichenbegleitung von Freunden und Verwandten zusammen kam, um ihm die Leichenbegleitung von Freunden und Verwandten zusammen kam, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden wurden gehalten über Offenb. 14, 13. letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden wurden gehalten über Offenb. 14, 13. letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden wurden gehalten über Offenb. 14, 13.

Am 13ten August, im Hause ihres Schwiegersohns Wm. Biddle, in New-Britain, Bucks County, Pa., Catharina Haldeman, Wittwe von Johannes Haldeman, im Alter von 85 Jahren und 5 Monaten. Sie lebte dreißig Jahre im Wittwenstand. Sie wurde am Doylestown Mennoniten Versamm-

lungshaus beerdigt. Sie war lange Jahre ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde und wie wir hoffen und glauben, eine wahre Gläubige und Nachfolgerin Christi. Eine Leichenrede wurde von Pred. Rineart und Pred. Isaac Rickert über Off. 14, 13. gehalten.

Brief-Liste.

Johannes G Stauffer, Pred. Joseph Stuckey, Mary Johns, Johannes M Weaver.

Briefe mit Geld.

B—Abm. Baumgartner 50cts; Samuel Blough $1, Pred. Johannes Bär (Ont.) $1 30.

G—David Coble $1 25.

E—Joseph Eigstein $1; Samuel Eberly $1.

G—Sam'l Gayman $1 50; Johannes M. Gerber $1; Sam'l Graybill $2 50.

H—C J Hochstetler $1 50; Johannes Hostetter $1; Martin Herr (Peguea) 60cts; J K Hertzler $1; Michael Honderich $1 50; David Hertzler $1 50.

K—Johannes C Kolb $1.

M—Solomon Myers $1 50; Heinrich Metzler $1; Lydia Musselman 10cts; G Mumaw $1; Elisa Martin $1 50; Jonas Mumma $1; Elisa Martin 25cts.

N—Christian Nafziger $2.

R—Joseph F Roth $2 50; Joseph Roth $1.

S—Johannes C Stauffer $3; Johannes H Shank 60cts; Amos Stauffer $1 50; Conrad Strong 10cts

W—Johannes G Weaver $1; Dr. Johannes D Weaver $1.

J—J J Yoder $1 50.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Night Express, (Main Line,)	1,25, A. M.	Western Express, 2,10, A. M.	
Mail,	" " 9,20, " "	Chicago " 4,40, " "	
Day Express,	" " 11,45, " "	" Passenger, 2,35, P. M.	
Mail, (Air Line,)	11,35, " "	Mail Express, 4,25, " "	
New York Express,	" " 9,15, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 1,25, A. M.
Mail, 9,20, A. M.
Express, 11,45, A. M.

Anrede an die Jugend.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten, und dem Gehorsam dem Worte Gottes, und der reine Uebergabe der Seelen an seine Hand zum Theil vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, Prediger der Mennoniten Gemeinde, zu Neu Holland, Lancaster County, Pa. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt:

1 Exemplar, Portofrei gesandt,	.25
5 " " "	1,00
Per Dutzend " " "	2,25

Zu haben an dieser Druckerei.

Zur Beachtung.

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder engl.	$4.50.
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, . . . deutsch oder engl.	$1.50.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1.36
das deutsche und englische Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
das deutsche und englische Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
das deutsche und englische Blatt	2.50

" Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office.

	per Post	
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	"	$ 0.50
Unparteiische Lieder-Sammlung	"	0.60
Das kleine Liederbuch	"	0.10
Geistige Gedichte	"	0.10
Spiegel der Taufe	"	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	"	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch (Glaubensbekenntniß)	"	0.50
englisch	"	0·60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	"	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	"	1.30
Testamente mit Schlössern	"	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen		
Hübners Biblische Historie	"	1.00
Der Fürst aus dem Hause Davids	"	1.60
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	"	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	"	.45
Wandelnde Seele	"	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	"	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	"	0.65
ABC Bücher	"	20—30
Erstes Lehrbuch für Kinder	"	0.30
Das Christenthum und der Krieg	"	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	"	1.25
English Mennonite Hymn-Book	"	0.75
Dymond on War	"	0.40
Should Christians Fight?	"	0.10
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß		5.00

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$ 0.10
Per Dutzend " " "	0.75
Per Hundert " " "	5.50
Per Hundert durch Expreß	5.00

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Brüderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen, zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Bärs Kalender für 1869

zu haben an dieser Office. Preis	per Exemplar	.10
	per Dutzend	.70

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 10. Elkhart, Indiana, October, 1868. Ganze Nummer 58.

Der Katechumen.

Ein Manuel zum Untersuchen wie auch zur Selbstprüfung von Candidaten die sich mit der Gemeinde vereinigen wollen.

Einleitung.

Lieber Leser! gedenkst du dich als Mitglied der christlichen Gemeinde einverleiben zu lassen, so ist dieses in mancher Hinsicht der wichtigste und feierlichste Schritt, welchen du auf dieser Seite des Grabes zu thun die Gelegenheit haben kannst. Wenn es gewiß so wäre, daß du schon dazu völlig bereit bist, so würde ich wenig zu sagen haben, außer daß ich deinem Vorhaben herzlich Beifall geben und dir zusprechen würde damit fortzufahren. Deine Verbindung mit der Gemeinde würde in solchem Fall dir ein Gewinn, der Gemeinde ein Nutzen und eine Pflicht gegen den Heiland sein. Es kann aber möglich sein, daß du noch in solchem Zustande seist, daß deine Vereinigung mit der Gemeinde, anstatt dir oder der Gemeinde ein Nutzen zu sein, dir und der Gemeinde nachtheilig sein würde, anstatt deine Pflicht zu sein, deine Sünde sein würde. Wenn dieses dich erschreckt, gedenke daran, daß, obschon es eine wichtige Pflicht ist, Christum vor den Menschen zu bekennen, es nicht deine Pflicht sein kann, bis du es aus reinem Herzen, einem guten Gewissen und aufrichtigem Glauben thun kanst. Auf der andern Seite, ob es schon eine Sünde ist, Christus der Kraft nach zu verläugnen, was man thut dadurch, daß man sich der Gemeinde nicht einverleibt, wo man die Gelegenheit hat, also zu thun; so ist es doch eine größere Sünde, wenn man vorgibt, daß man Christum bekenne, während man im Herzen ihn verläugnet. Ersteres ist ausübender Unglaube, Letzteres ist Unglaube mit Heuchelei verbunden. In keinem von diesen Fällen bist du ein Jünger Christi; aber in ersterem Fall sagst du die Wahrheit, indem du mit der That sagst daß du nicht sein Jünger bist; indem in letzterem du eine Unwahrheit dadurch aussprichst, daß du dich zu einem Jünger Christi bekennest und doch keiner bist. Und diese Unwahrheit sagst du nicht nur den Menschen, sondern auch Gott; denn mit Ihm hast du in der Sache der Religion meistens zu thun.

Ueberlege dieses. Du würdest nicht so unehrlich sein, daß du dir vornähmest, dich mit einer bloß weltlichen Gesellschaft zu verbinden, um dich unter einen falschem Schein ihrer Vorrechte theilhaftig zu machen Ein solcher Vortrag würde jedem reinem Gemüthe zuwider sein; und wenn jene Gesellschaft eigenthümliche oder besondere Eigenschaften in denen allen erforderte, die Glieder werden wollen, so würdest du nicht suchen, dich mit derselben zu verbinden, bis du wohl versichert bist, daß du diese Eigenschaften besitzest. Du würdest fühlen, daß du bis daher keinen Anspruch auf deren Vorrechte haben könntest —daß dieselbe nicht dein sein. So ist es auch mit den Vorrechten der christlichen Gemeinde. Du hast keinen Anspruch auf die Vorrechte eines Gliedes derselben, bis daß du die Eigenschaften eines Gliedes besitzest. Und noch mehr, du kannst diese Vorrechte nicht ohne diese Eigenschaften erlangen, noch genießen, noch recht benutzen; du kannst in solchem Fall nur den Namen eines Mitglieds haben und kannst diesen Namen nur zu deinem Schaden mißbrauchen. Ach viele Bekenner des Christenthums, ist es zu befürchten, stürzen sich ins Verderben dadurch, daß sie sich verlassen auf den Namen, daß sie leben und sind doch todt. Dieses richtet zwischen ihnen und Christo eine Vormauer auf, welche mit der Zeit fast unübersteiglich wird; denn es verhärtet sie gegen alle eindringlichen Ueberzeugungen „um die Sünde und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht;" und dieses widersteht dem Einfluß der Wahrheit, und dem Werk des heiligen Geistes auf ihre Gewissen und Herzen.

Darum gedenke ja nicht daran, dich unter einen solchen Schein mit der Gemeinde zu verbinden.

Denke daran, welche Classe von Personen du dich beigesellen würdest, wenn du auf solche Weise dich mit der Gemeinde verbändest. Judas Ischarioth muß unter einem solchen Schein ein Jünger Christi geworden sein; denn er hatte niemals eine wahre Anhänglichkeit weder an die Person noch an die Sache seines Meisters gehabt. Ananias und Sapphira mußten dieselbe Schuld begangen haben. Sie logen augenscheinlich dem heiligen Geist indem sie sich als Christen bekannten, ehe sie demselben in Betreff der Widmung ihres Eigenthums zum Nutzen der Gemeinde logen (Apostelg. 5, 1—11.) Simon Magus gehörte also auch zu derselben Classe; denn indem er vorgab, daß er glaube, und sich taufen ließ, hatte er einen andern Zweck vor, als das Heil seiner Seele, und andere Beweggründe als Liebe zur Wahrheit (Apostelg. 8, 9—24.) Nun wenn du wünschest, nicht solchen Personen gleich zu sein, auch ihrer Verurtheilung theilhaftig zu werden, so hüte dich vor der Sünde, welche sie begingen.

Vielleicht aber fragst du mich: „Wie kann ich dieser schrecklichen Gefahr entgehen? Auf welche Weise soll ich mich vor der Sünde, ein falsches Bekenntniß vorzugeben, hüten?" Ich antworte: Du kannst dieser Gefahr unmöglich entgehen, ohne sorgfältig zu betrachten, was es in sich schließt, ein Mitglied in der Gemeinde Christi zu sein; ohne deine eigenen Gründe zu prüfen, die dich bewegen ein Gemeindeglied werden zu wollen; und ohne eine ernste Selbstprüfung zu machen, ob du auch die nothwendigen Eigenschaften besitzest, um ein wahres Glied der Gemeinde zu werden. Dieses ist unentbehrlich; denn wenn du in die Gemeinde eintrittst, so hält man dafür, daß du bekennest, solches alles gethan zu haben; wenn du es aber nicht gethan hast, noch gesucht es zu thun, so wäre solcher Schritt bloß ein falscher Schein. Auch wäre es in diesem Falle wahrscheinlich nicht der einzige falsche Schein, dessen du dich schuldig gemacht hast. Wahrscheinlich ist jede Bekenntniß, die du ablegst, jede Verpflichtung, die du eingehest, jeder Wunsch, den du ausdrückst, wird, wenn du solche Nachforschung unterlässest, nur eine Unwahrheit oder ein Betrug sein; denn du wirst also dir keine Mühe gegeben haben, um es etwas Anders zu machen, und kannst daher nicht aus innerer Ueberzeigung wissen, ob es etwas Anders ist.

Denke daran, Niemand wird auf einmal ein verhärterter Heuchler. Unüberlegtheit ist gewöhnlich die Thür, durch welche er in einen falschen Stand tritt, und dann führen ihn die Trägheit und das Schamgefühl immer im Weg des Betrugs fort. O welche Mengen von christlichen Bekennern sind in allen Zeiten also verführt und die Hoffnungslosesten und Verhärtesten unter allen Classen von Unbußfertigen geworden. Selbst ihr Bekenntniß machte sie solche. Kein Pfeil konnte ihren siebenfachen Schild durchdringen oder sie überzeugen, daß sie irren. „Es gibt Asche und täuscht das Herz, das sich zu ihm neigt; und kann seine Seele nicht erretten. Noch denkt er nicht: Ist das auch Trügerei das meine rechte Hand treibet."

Wir wenden uns nun einen Augenblick zur andern Seite der vorliegenden Frage. Diese Betrachtung über die Sünde und Gefahr, ein falsches Bekenntniß von Christenthum zu machen, wird sehr mißverstanden sein, wenn sie dich zum Beschluß führen, daß es das sicherste sei, gar kein Bekenntniß zu machen. Dieses ist nicht die Absicht dabei

und ich hoffe, sie werden nicht eine solche Tendenz haben. Erlaube mir aber, dich daran zu erinnern, daß, wenn es Sünde ist, unter einem falschen Schein zu kommen, so ist es doch auch im andern Fall Sünde, ob dir wohl nicht eine heuchlerische Absicht zugerechnet werden kann; denn du bist des Ungehorsams gegen Christum—der Verwerfung und Verleugnung von Christo schuldig. Du sprichst mit deinem Betragen aus, daß du nicht an ihn glaubst, noch ihn liebst, und daß du dich nicht für verpflichtet hältst, ihn zu ehren und ihm zu folgen. Mit deiner That sprichst du aus, daß du dich nicht um die von ihm angebotene Seligkeit bekümmerst, noch seinem Gesetz unterthan sein willst. Du behandelst ihn mit Gleichgültigkeit und Verachtung.

Du magst wohl dir solcher Gefühle gegen Christum vielleicht nicht bewußt sein und meinest vielleicht nicht, daß dein Thun, indem du dich nicht zur christlichen Religion bekennest, also sollte ausgelegt werden; doch wird über solches verfahren solche Auslegung gethan, und in den meisten Fällen ist es eine richtige. Weder die Welt noch die Gemeinde kann einige andere Auslegung über einen Zustand machen worin es sich befindet, daß du dich offen, muthwillig und beharrend von der Gemeinschaft der Gläubigen abhältst, und indem die Welt sich darüber freuen wird, wird dadurch die Gemeinde betrübt und Christus selbst entehrt. Und desto mehr wird dieses eine gerechte Auslegung über dein Verfahren sein, indem du dich von der Gemeinde abgesondert hältst, wenn du noch still stehest, oder jetzt zurückgehest, nachdem ein Verlangen durch die Güte Gottes in dir erweckt ist worden, dich zu der Gesellschaft der Freunde Christi zugesellen. Wenn man einmal solch einen Zweck gefaßt hat, so ist immer eine feierliche Verantwortlichkeit damit verbunden; denn wie er auch seinen Ursprung mag gehabt haben, so ist es die Stimme Christi, die dich fragt, ob du für ihn sein willst oder nicht. Ein solches Vornehmen kannst du daher nicht bei Seite setzen, ohne dadurch Sünde zu begehen.

Du hast vielleicht einen nicht geringen Nutzen daraus gezogen, daß du bisher mit einer christlichen Familie und christlichen Gemeinde in Verbindung standest. Aber dieselben Vortheile können nicht länger fortbehalten oder bleibende Segen werden, ohne daß du dich der Gemeinde einverleibst. Ohne diesen Schritt zu nehmen, müssen sie abnehmen oder in Flüche verwandelt werden. Dein eigener fortdauernden Unglaube wird diese Verwandlung bewirken. Denn in deinem Fall, wenn es solcher ist, wie ich vermuthe, schließt sich eine Art von Abfall von Christo ein, indem du dich weigerst ihn zu bekennen —du stehest nicht still, wenn du bleibst, wie du jetzt bist; du ziehest zurück. Und es ist geschrieben: „Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben." Hebr. 10, 38.

Aber gesetzt, dein Fall sei etwas verschieden von obengeschriebenen und daß man dein Weigern, dich mit der Gemeinde zu verbinden, nur ein Stillstehen heißen möge. Ist dieses sicher? In welcher Stelle stehest du? Wenn du nicht bereit bist, ein Mitglied in der Gemeinde zu werden, wie kannst du zum Sterben bereit sein? Bist du zum Gericht bereit? oder für die Ewigkeit? Bist du so gar bereit, in der gegenwärtigen Welt entweder ruhig oder nützlich zu leben? Dein Entschuldigungsgrund, um aus der Gemeinde zu bleiben, beweist deutlich, daß du es nicht bist. Wenn du nicht tüchtig bist zur Gemeinschaft mit Christi Frennden, so mußt du seinen Feind sein, und daher noch ein Kind des Zorns und Erbe der Hölle sein. Zwischen dir und dem ewigen Verderben ist Nichts als die schwache Schutzmauer des gegenwärtigen Lebens, welcher jeder Augenblick niederbrechen mag. O, nehme es doch zu Herzen, daß so lang du noch wirklich sagen kannst, du seist nicht tüchtig, ein Mitglied in der Gemeinde zu werden, so hast du nicht, auch kannst du nicht haben, die geringste Versicherung gegen den verdienten Zorn. Und „wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bei der ewigen Gluth wohne?"

Also, lieber Leser, hoffe ich, du wirst jetzt einsehen und fühlen, daß dein Weg gesperrt ist; daß du nur einen sichern und ehrlichen Weg einschlagen kannst, nämlich vorwärts zu gehen „auf dem rechten Wege," auf dem Wege des Kreuzes in Gemeinschaft mit der Gemeinde eintreten; aufrichtig, ehrlich und in Wahrheit Christum vor den Menschen bekennen. Ich habe daher noch zu zeigen, was zu diesem Zweck nothwendig sein möge, und deshalb will ich in kurzem darstellen, was die Natur und Absicht der Gemeinde Christi ist, und Character deren, die allein zur Gemeinschaft mit derselben tüchtig sind.

Die Gemeinde Christi (was die erwachsenen Glieder angeht) soll eine Gesellschaft von gläubigen Männern und Weibern sein, die ihre Seele im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist keusch gemacht haben, und nach einem göttlichen Gebot aus einer unter dem Bösen liegenden Welt heraus gekommen sind, und sich mit einander vereiniget haben, um desto wirksamer seine Religion zu bewähren, seinen Namen zu ehren, sein Werk fortzuführen, wie auch einander in der Liebe zu erbauen und im Glauben zu stärken. Als dieses nun der Character und Zweck der Gemeinde Christi ist, so kannst du gerade sehen, welchen Character deren wahre Glieder haben müssen. In der Schrift werden sie Gläubige in Christo, Jünger Christi, Freunde Christi, Brüder in Christo genannt. Der Glaube an Christum, welcher Glaube sie bewegt, ihm ihre Seelen zur Seligkeit anzuvertrauen und sich zu verbinden, für ihn und für keinen Andern zu sein, ist das Fundamend der christlichen Religion. Liebe gegen Christum und gegen einander ist noch ein offenbar und unentbehrliches Kennzeichen der wahren Glieder der Gemeinde. Eifer für jene Sache, für welche der Heiland starb und für welche er nun auch lebt und regiert, muß gleichfalls mehr oder weniger bei ihnen gefunden werden; und alles dieses führt natürlich zur Absonderung von der Welt, die immer gegen ihn sich empört und unter dem Fluche liegt.

Die wahre Nachfolger des Lammes werden auch beschrieben als wiedergeborne Personen, neue Creaturen, Kinder Gottes durch den Glauben an Jesum Christum, die, welche den alten Menschen ausgezogen und den neuen, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde daß, der ihn geschaffen hat, angezogen haben; welche Eigenschaften alle durch den rechten Glauben an Christum erlanget werden. Kurz, die Personen, welche Aufnahme in die Gemeinde suchen und erlangen sollten, sind, so weit man wissen kann, die, welche selig werden (Apostelg. 2, 47.); denn offenbar unschicklich und unselig ist es, wenn man die Kinder des Zorns und Erben des Verderbens wissend in den heiligen Schooß des Erbes Gottes einlassen oder darin bleiben lassen sollte.

Du kannst daher vernehmen, was die große Frage sei, die du zu beantworten hast. Du mußt dich prüfen, ob du zu der obengeschriebenen Classe von Personen gehörst; ob solche Veränderungen noch in dir statt gefunden haben. Diese große Veränderung ist, wenn schon im Anfang geheim und unmerkbar, doch von solcher Natur und von solchem wichtigen Erfolg, daß selbst die Schrift kaum Ausdrücke genug finden kann, um die Wichtigkeit derselben vollständig darzustellen. So unentbehrlich ist diese Veränderung, um ein wahres Glied der Gemeinde zu werden, daß der Heiland selbst sagt, daß ohne dieselbe kein Sünder des menschlichen Geschlechts begreifen kann, was sein Reich ist, viel weniger hineingehen. „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." „Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden." Joh. 3, 3. 5. 7.

„Mich dürstet!"

Ev. Joh. 19, 28. 28.—Darnach als Jesus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, sprach Er: Mich dürstet! Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten es Ihm dar zum Munde.

Es haben alle Auftritte in diesen letzten Stunden des Herrn etwas unendlich Erschütterndes und Rührendes. Eine unbeschreibliche Wehmuth ergreift meine Seele, wenn ich heute den lieben Dulder an seinem Kreuze nach einem Tropfen Wassers seufzen hörte. Die heißen Qualen zugleich des Leibes und der Seele haben endlich seine Kraft erschöpft, und der letzte Lebensfunke ist dem Verlöschen nahe. Matt, ganz matt hängt Er am Kreuze mit brechenden Augen, mit lechzender Lippe. Da sammelt Er noch einmal die fliehenden Kräfte, und haucht sein leibliches Verlangen und die brennende Sehnsucht seines Herzens aus in dem Seufzer: „Mich dürstet!"—Ach, wie ist Er doch so tief erniedrigt worden! Der alle Quellen geschaffen

hat, der allen Meeren gebietet und den Wolken ruft, daß sie ihren Segen ausschütten über die Erde—Ihn dürstet! Der schwüle Tag seines Lebens nahet seinem Ende, die schwere Arbeit ist bald vollbracht, die Centnerlast getragen, so weit der himmlische Vater gebot, der bittere Kelch geleert, das Ziel erreicht—doch nun ist Er auch ganz verschmachtet, seine Lippen lechzen, im heißen Todeskampfe klebt Ihm die Zunge am Gaumen.

Da steht ein Gefäß voll Essig für den Sterbenden bereit. Man füllt einen Schwamm damit, reicht Ihm denselben vermittelst eines Ysopstengels zum Kreuze hinauf, und legt ihn an seine brennende Lippe. So wird Der, welchen aller Himmel Himmel nicht versorgen mögen, der selber Jedermann Leben nnd Odem allenthalben gibt und Niemandes bedarf, jetzt von Menschenhänden gepfleget; so erquickt Ihn in seiner Todesnoth das armselige Mitleid eines seiner Henker.

O Jesu! gibt's weiter keine Erquickung für Dich, und verlanget Dich mit deinem Worte: Mich dürstet! nur nach diesem Tropfen des kühlenden Tranks?—Ach, auch dann schon wäre mir dies heilige Seufzen meines Mittlers unaussprechlich tröstlich. Denn ich weiß, daß Er für mich gedürstet hat, auf daß ich nicht, wie der reiche Mann, ewiglich in der Hölle schmachten und vergeblich rufen müßte: „Ich leide Pein in dieser Flamme!"

Aber noch eine tiefere Bedeutung haben diese Worte des göttlichen Dulders. Ihn verlanget nicht allein nach der Kühlung seiner Zunge in dieser Höllenpein. Es ist seines Herzens brennende Sehnsucht, was mir in die Seele tönt bei dem Worte: „Mich dürstet!" Wie Er am Jacobsbrunneu (Joh. 4.) bat: „Gib mir zu trinken!" und doch Essen und Trinken vergaß, als Er eine Seele fand, die Seiner bedurfte und Ihn als ihren Heiland erkannte, wie Ihn dann dürstete mehr nach der Seele des Weibes, als nach ihrem kühlenden Wasser—o so zielt sein Seufzer: „Mich dürstet!" auch hier auf Seelen hin, auf Sünderseelen, welche Er sich sehnet zu erlösen. Ihn dürstet, wie ein frommer Lehrer der Vorzeit sagt, nach unserm Durste, Ihn verlanget, daß wir, die wir unter seinem Kreuze stehen, Ihn bitten möchten, und Er gäbe uns lebendiges Wasser (Joh. 4, 10.), Ihn dürstet, meine Seele, nach dir!—O ist es dir nicht, als ob Er nach dir seine Arme am Kreuze ausbreite? als ob Er dich zu sich ziehen und fest umfangen wolle, wie ein theures Kleinod, auf daß Niemand es Ihm wieder aus der Hand reiße? Ist es dir nicht, als ob seine sehnsüchtige Liebe dich suche, als ob eine heilige, geheimnißvolle Macht, eine wunderbare Gottesgewalt dich ergreife und dich an sein nach dir verlangendes Herz ziehe?

Ja, es dürstet Ihn nach dir! Der Durst nach deiner Seele hat Ihn vom Himmel zur Erde getrieben. Der Durst nach dir hat Ihn nicht ruhen lassen zu wirken, so lang es Tag war, hat Ihn von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt getrieben, hat sein ganzes heiliges Leben und alle seine Worte erfüllet. Wenn Er bittet: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!" wenn Er klagt: „Wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!" wenn Er verkündigt: „Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist;" was redet in diesen und so vielen andern lieblichen Worten seines Evengeliums anders, als sein nach dir dürstendes Herz? Durst nach dir hat sein ganzes Leben verzehrt und aufgerieben, hat Ihn in Schmach und Noth gestürzt, hat Ihn nach Golgatha und an's Kreuz getrieben,—Durst nach dir hat Ihn getödtet.

Ach, und noch immer dürstet Ihn nach dir. Wie der Hirsch schreiet nach frischem wasser, wie die Mutter jammert nach dem verlornen Kind, ach und viel heißer noch dürstet Ihn noch heute in seiner Herrlichkeit, meine Seele, nach dir! Willst du Ihn schmachten lassen? Willst du seinen durst nach deiner Erlösung nicht stillen? Du fragst: wie kann ich das? Das Weib am Jakobsbrunnen stillte sein Dürsten, als sie die Noth ihrer Sünde erkannte, als sie in Ihm ihren Heiland sahe, und ihre ganze Seele Ihm inbrünstig entgegenflog. So eile auch du Ihm entgegen, so innig lege auch du dich Ihm an's Herz, so brünstig bitte auch du Ihn um lebendiges Wasser! O, laß dein Dürsten nach Ihm sein brennendes dürsten nach dir stillen!—Ach, das Leben ist ja so arm, die Tage so voll Sorgen, die Nächte so voll Kummer. Die Erdenfreuden sind so wenig befriedigend. Nirgends ist ein Hafen, worin man ruhen, nirgends ein Ort, wo man sagen möchte: „Hier ist gut sein, hier lasset uns Hütten bauen!" Dazu kommt der Tod immer näher, das Gericht ist gewiß, die Hölle drohet, und—bei Jesu allein winkt dir ewiger Freude und seliges Ausruhen. Wie sollte dich da nicht dürsten nach Ihm!

Wer aber dürstet, den mag nichts befriedigen, als der heiß ersehnte Labetrank. Willst du nun auch nichts als nur Ihn? Rufst du aus den Tiefen, wie David: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott!" Rufst du, wie Er, aus: „Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!" Vernimmst du die Stimme des Geistes nnd der Braut: „Komm!" und sprichst du mit den Dürstenden, die es hören: „Komm!"—dann wird Er dir bald antworten: „Wer da dürstet, der komme zu mir und trinke, und ich will ihm geben das Wasser des Leben umsonst! Wer an mich glaubt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen!" Dein ist dann die letze Verheißung der Seligen (Offb. 7, 16. 17.): „Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiden zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Mel. Danket dem Herrn, denn Er ist sehr freundlich ꝛc.

Du wolltest uns das Kreuzgeheimniß lehren,
Und unser sehnlich bitten drum erhören.

Gewiß, du bist noch so voll Menschenliebe,
Als da sie Dich für uns zum Sterben triebe.

Du reißt am Kreuz, Du unser theurer Fürste,
Und rufst noch immerdar: Ich dürst', ich dürste!

Nach Bult der Feinde, ewiger Gebieter?
Nein, nach dem Heil der feindlichen Gemüther!

Du möchtest gern, daß keines geh' vorloren,
Die Herzen mit dem Wort vom Kreuz durchbohren:

Und laß'st die Zeugen überall ertönen:
Ihr Menschen, lasset euch mit Gott versöhnen!

Ihr dürst, so wie ihr seid, zum Heiland kommen,
Und kommt ihr nur, so werd't ihr angenommen.

Ihr mögt so sündig sein, so voller Schanden,
Es ist ein dürstend Herz nach euch vorhanden.

Wer nur ein Sünder ist in seinem Wesen,
Und nicht aus eignen Kräften will genesen;

Und liegt zu Jesu Füßen als erstorben,
Von Solchen ist kein Eins'ger noch verdorben.

Und wär'er wie ein Bär, er wird zum Lamme,
Und wär'er kalt wie Eis, er wird zur Flamme;

Und wär'er todt wie Stein, er kommt zum Leben
Und ihm wird Heil und Seligkeit gegeben.

Erkenni, o Seelen, nur zu Jesu Füßen,
Daß Er am Kreuz für uns hat müssen büßen.

Denn das nur, daß Er für uns überwande,
Gibt uns ein Recht zum ew'gen Vaterlande.

Und ich, obgleich ich nicht dabei gewesen,
Bin doch zur selben Stunde mit genesen.

Nun muß die Sünde mir zu Füßen liegen,
Denn durch das Blut des Lammes kann ich siegen.

Und wenn ich an das Lösegeld gedenke,
Und mein Gemuth in Jesu Wunden senke:

Laß ich mich alle Welt mit ihren Heeren
In der Betrachtung seiner Lieb' nicht stören,

Wie gut ist's, ein erlöstes Herze sehen!
Wie gönnt man ihm sein sanftes Wohlergehen!

Für den Herold der Wahrheit.

Der Friede.

In der August Nr. des Herolds der Wahrheit (dieses Jahrgangs) schreibt Bruder J. M. Brenneman in seinem Besuch nach Seneca County, Ohio, folgendes: „In dieser Gegend traf ich nur eine kleine Heerde von unsern Glaubensgenossen an, die aber recht friedlich sind, welches angenehmer ist als eine große Heerde, die in Unfrieden lebt."

Dieses muß ich auch so mit dem Bruder bekennen für die Wahrheit, denn was ist angenehmer und wohlgefälliger als Friede? Und mit was können wir Gott mehr verehren, als wenn wir in Frieden leben? wie auch bei unserm Heiland seiner Geburt die Menge der himmlischen Heerschaaren die Gott lobten und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Lucas 2, 13. 14. Und als sie das Kind in den Tempel brachten war ein alter Simion da welcher es auf seine Arme nahm und sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast." Wenn wir aber Unfrieden haben, so können wir nicht in Frieden fahren; denn Friede und Unfriede fahren nicht nach einem Ort. Ist auch ein größeres Uebel in der Welt als Unfrieden? denn wo Unfriede ist da ist auch Unliebe, und wo Unliebe ist da ist auch Neid, Haß, Feindschaft, Zwietracht und Zank, und kommt zu den Werken des Fleisches wo Paulus an die Galater geschrieben hat, daß sie offenbar sein und sagt: alle die solches thun werden das Reich Gottes nicht ererben. Nach Grund heiliger Schrift können sie es auch nicht ererben; denn Gott ist ein Gott des Friedens: Jesus Christus ist ein Fürst des Friedens. Darum sagt er auch in seiner Bergpredigt: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen." Matth. 5, 9. Also sind die Friedfertigen Selig. Wie Unselig werden dann die Unfriedfertigen sein? was für Kinder werden sie denn heißen? „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Römer 8, 14. Nun aber treibet der Geist Gottes seine Kinder nicht zum Unfrieden, weil Unfrieden zu der Welt gehört: darum werden sie Kinder der Welt heißen. Aber unser Heiland sagt; „Siehe, der Fürst dieser Welt kommt und hat kein Theil an mir." So werden denn seine Kinder auch kein Theil an ihm haben.

Weil dann der Friede so Köstlich und so Theuer ist, so laßt uns denn unsere ganze Eigenheit und Selbstgerechtigkeit um den Frieden willen dahin geben; denn mit keinen Erdengut kann er erkauft werden. „Suchet Friede und jaget ihm nach," sagt der Apostel. Auch sagt ein Dichter:

„Selig sind, die Friede machen,
Und darauf seh'n ohne Unterlaß,
Daß man mög' in allen Sache
Fliehen Hader, Streit und Haß;
Die da stiften Fried und Ruh,
Rathen allerseits dazu;
Sich auch Friedens selbst befleißen
Werden Gottes Kinder heißen."

Also preißt der Dichter die Selig wo Friede machen und heißt, die sich des Friedens befleißen, Gottes Kinder. So laßt uns dann des Friedens befleißen, so werden wir auch Gottes Kinder heißen; und laßt uns Friede machen wo kein Friede ist. „Denn Er ist unser Friede, der aus beiden Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft." Eph. 2, 14., und im 15. Vers: „auf daß er aus zween Einen neuen Menschen in ihm selber schafft, und Frieden machte." Er hat aus beiden Eins gemacht, und sollten wir nun wieder aus einem Zwei machen? Das sei Ferne; sondern lasset uns in Frieden wandeln, wie uns unser Heiland gesagt hat: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe Ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht." Joh. 14, 27. „Laßt uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens." Eph. 4, 3. Friede und Liebe sein mit einander verbunden; denn wo Liebe ist da ist auch Friede, wie wir auch gelehrt werden von einem Dichter:

„Gott ist ein Gott der Liebe,
Ein Freund der Einigkeit;
Er will, daß man sich übe
In dem, was wirket Freud
Und Fried in einem Sinn,
Der Zwistigkeit absage,
Sich brüderlich vertrage,
In Sanftmuth immerhin.

„Der Satan ist ein Störer
Des Friedens und Andacht,
Daß ja das Wortes Hörer
Ganz lassen aus der Acht,
Was wider Haß und Neid
Der Heiland treulich lehret,
Und wie von Gott abkehret
Die Ungerechtigkeit.

„Wer hier den Frieden liebet
In Wahrheit, ohn' Verdruß
Dem Nächsten sich ergiebet,
Ohn' Absicht auf Genuß,
Der hat am Himmel Theil,
Da Fried und Liebe wohnet,
Da Friede wird belohnet:
Gott ist und bleibt sein Heil."

Also nach dem Dichter seinen Worten ist es der Satan wo den Frieden zerstört und Haß und Neid säet. Das ist das Unkraut wo unser Heiland sagt er (der Feind) unter den Weizen gesäet hat als die Leute schliefen. O! was eine starke Wache sollten wir doch vor die Thür unserer Herzen stellen, besonders die Hirten die über eine Heerde zu Wachen haben, damit der Feind unserer Seelen sein Unkraut nicht in den Acker unserer Herzen säen möge; denn er ist der höllische Wolf der, wann die Hirten nicht Wachen, die Schafe erhaschen und zerstreuen thut. Unser Heiland sagt: „Ein guter Hirte läßt sein Leben für seine Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schafen, und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe." Joh. 10, 12. O, daß es doch kein Miethling gebe, der seine Heerde verlassen würde! Dieses Alles kommt durch das verderbliche Unkraut, welcher auch Rotten machet. Aber der Apostel sagt: es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die Rechtschaffenen offenbar werden. Aber da ist dann nicht eine Gemeine wie sie unser Heiland haben will; denn er hat sie geheiliget und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm darstellete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sein und unsträflich." Eph. 5, 26. 27.

Was für eine große Schuld werden wir uns ausladen, wenn wir das wieder verunreinigen was er selbst gereiniget hat. In unserm Taufbund haben wir versprochen ihm getreu zu sein, haben dem Teufel und der Welt mit ihren Werken abgesagt. Thun wir nun wieder des Teufels Werken, so brechen wir den Bund den wir mit Gott aufgerichtet haben und sein deshalb Eidbrecher, und ein solcher Eid wird nicht ungestraft bleiben. So laßt uns den allen unsern Fleiß anwenden um in der Gnade zu wachsen um etwas von dem theuren Blut Jesu würdig zu werden und das himmlische Mauna dermaleinst mit zu Genießen.

Denn in allen Bergwerk Gründen
Ist solch Kleinod nicht zu finden,
Das die Blut gefüllte Schaalen
Und dies Manna kann bezahlen.

Nun fühle ich mich noch gedrungen mit Menno zu sagen, wie er sagt im letzten Theil in seinem Beschluß und Vermahnung an alle Frommen:

„Hiermit wollte ich nun euch alle Brüder und Schwestern in den Frieden Christi, dem König des Friedens, in die Hand seines Friedens einträchtlich befohlen und mit Paulo aus Herzensgrund gebeten haben. Phil. 2. So da einige Vermahnung ist in Christo, einige Erquickungen der Liebe, einige Gemeinschaft des Geistes, einige herzgründliche Barmherzigkeit und Mitleiden, daß ihr dann meine Freude erfüllet und nach der Wahrheit Eins gesinnet seid, eine gleiche Liebe habt, einträchtig und unzertheilt seid, nichts thut durch Zank und um eitler Ehre willen, sondern durch rechte wahre Demuth einer dem andern unterworfen seid; denn ihr wisset wohl von wem und wozu ihr berufen seid. Denket ihm nach, auf daß niemand sich selbst um anderer Greuel und

Schande willen (das doch viel zu schändlich lautet) verliere, Christi gutes Werk nicht verderbe, die Friedsamen nicht verstöre, die Frommen nicht betrübe, die Schwachen nicht ärgere, den Leichtfertigen keine Ursach gebe, die Wankelmüthigen nicht wieder in die Welt jage, des Herrn Wort und seine Gemeinde nicht zu Schanden bringe, den Lästerer keinen Ruhm mache, noch den Blutgierigen einen freien Muth mache; sondern daß wir uns in allen Dingen also fürsehen, daß wir unsern Lauf in Christo Jesu mit voller Freude vollenden, seinen heiligen Namen groß machen, uns unter einander in dem Frieden Christi erlustigen, unsere kranke schwache Gliedmassen und jungen Brüder stärken, die Unordentlichen strafen, des Herrn Wahrheit ausbreiten, und uns zu einem unsträflichen christlichen Fürbild allen Menschen fürstellen mögen. Dazu gänne uns allen zusammen der ewige Gott den kräftigen und starken Geist seiner Gnaden, mit vollem Gehorsam und Liebe in Christo Jesu unserm Herrn. Amen." Fundament Buch, Seite 684.

Cranberry, Allen County, Ohio.
Peter Hartman.

Der Glaubenskampf.

Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. 1 Cor. 16, 13.

Wenn der Mensch zur Erkenntniß seiner Schuld und Sünden gekommen und den Entschluß gefaßt hat, den Mahnungen des Gewissens, dem Schaffen des heiligen Geistes nachzugeben, mit bußfertigem Herzen und reuevollem Gemüthe das Joch der Sündenherrschaft abzuschütteln, seinem Herrn und Heiland sich zu ergeben und zu unterwerfen; wenn alles dieses der Fall ist, dann hat er den König der Finsterniß zum Streit herausgefordert und beginnt den Kampf gegen seinen früheren Herrscher und Tyrannen, der ihn in den Fesseln der Sünde und Laster als seinen Sklaven hielt.

Obwohl befreit und erlöst durch Immanuels Gnade und Liebe, wenn gleich geschützt von den Engeln, die ausgesandt sind zum Dienste derer, die ererben sollen die Seligkeit, ist es doch einem solchen neueingerichteten Krieger unter den Fahnen des Kreuzes zur ersten Bedingung gemacht, zu wachen und zu beten. Der Feind mit dem er den Streit aufgenommen, ist schlau, falsch und hinterlistig, voll Ränke und mächtig. Er gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge, wenn er einen unvorbereitet und unwachsam, nachlässig und träge findet, dann wirft er seine feurigen Pfeile des Zweifels und Unglaubens auf ihn; die Schlingen und Fallen des Satans sind gestellt, um solche schwache Anfänger zum Fall zu bringen.

Der Erzfeind der Menschen läßt keine Gelegenheit vorüber gehen und braucht alle erdenkliche List, wenn eine solche sich bietet, um solche ihn entronnene Seele wiedern in seine Gewalt zu bekommen. Wehe denen, die wieder in seine Hände fallen, denen die Banden und Fesseln der Sünde, mit denen er sie dann belegt, sind schwörer und härter als zuvor. 2 Petri 2, 20—22. Wie es dem Soldaten, dem ein Posten anvertraut ist, nicht einfallen darf, den Schlaf dadurch einzuladen, daß er sich setzt oder sogar hinlegt, seine Wachsamkeit darüber vergißt und dem Feinde damit die Gelegenheit gibt, in das Lager zu schleichen, eben so unbedingt nothwendig ist es, daß der Christ keine Schläfrigkeit zeige. Stehet im Glauben, wandelt aufrecht in eurer Pflicht, laßt euch nicht von der Müdigkeit überwinden, denn ihr wißt nicht wann die Anfechtung kommt, daß ihr bereit seid, wenn sie da ist, daß sie uns nicht im Schlaf finde, sondern aufrechtstehend angethan mit der Rüstung des Streiters Christi, Eph. 6, 10—17; daß wir nicht wie Feiglinge dem Kampf entfliehen müssen, sondern streiten bis in den Tod.

Und wenn auch des Satans Pfeile die Luft verfinstern, wenn der Streit auch heftig ist und lange dauert, laßt nicht nach. Seid männlich und seid stark, gebet euch nicht der Ermattung hin; „denn so Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht." 2 Tim. 2, 5. Kämpfet den guten Kampf des Glaubens, sei stark im Vertrauen auf deinen Führer, in dessen Reihen du streitest, er wird dich nicht umkommen lassen, wenn auch alles verloren scheint, wenn wir von allen Seiten hart bedrängt sind, wenn der Satan und die Welt uns die ganze Wuth ihrer Bosheit fühlen lassen, so uns mit allen Waffen, die der Hölle zu Gebote stehen, angreifen! Gott der Herr ist mit dir, wer will wider dich sein? Deßhalb wanke nicht, weiche nicht, stehe fest, sei männlich und sei stark. Wenn du auch erbleichst und dein Herz zurückbebt vor der Gefahr, die dir droht, wenn auch Angst deine Seele erfaßt, streite muthig fort, denn der Feind (die Sünde und ihr Anhang) muß zuletzt noch, weichen und dir den Kampfplatz überlassen.

Ein jeder Mensch, der unter die Reihen Christi treten und darin bleiben will, muß diesen Kampf durchmachen. 2 Tim. 2, 12. Ein Feigling, der sich vor dem Streit fürchten und bei jeder Anfechtung und Versuchung dem Feind mehr Stärke zutraut, als seinem getreuen Führer, kann nicht bestehen, denn der feste Glaube fehlt ihm, der ihn unter aller Noth und Trübsal aufrecht hält. Anstatt daß solche muthlose Kreaturen offene Front machen, damit die Pfeile des Spottes und Hohnes dieser Welt auf dem Panzer der christlichen Geduld abgleiten können, geben sie dem Feinde ihren Rücken als Zielscheibe preis, und entrinnen entweder schmachvoll ihrer Pflicht oder gehen so gar schnurstracks zum Feinde über.

Durch Wachsamkeit werden wir rechtzeitig die Nähe des Feindes gewahr, und wenn wir uns dann im Gebet zu unserm Führer um Rath wenden, dann wird er unsere Herzen stärken und Muth und Ausdauer geben, so daß wir den Kampf bestehen, wie es einem wahren Christen geziemt, und männlich und stark durch die Versuchungen und Lockungen der Welt hindurchschlagen, fest im Glauben stehend, nicht wanken und dem Feind keinen Fußbreit nachgeben. Wenn wir dann, obgleich müde und matt, als Sieger und Gefilde des Friedens eingehen sollen, wenn der letzte Schlachttag herangekommen und wir endlich abgelöst werden von unserm Posten, dann legen wir ruhig, mit dem Bewußtsein einen guten Kampf gekämpft zu haben, unseren müden Leib bei Seite und gehen ein in die Ruhe, die uns bereitet ist, mit Paulus sprechend: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben gehalten." 2 Tim. 4, 7.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Jac. 1, 12.

(Chr. Apolog.)

„Und der Herr wandte sich und sahe Petrus an."

Ev. Luc. 22, 61. Und der Herr wandte sich und sahe Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, das Er zu Ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Die Sünden, welche Christen nach ihrer Bekehrung begehen, veranlassen uns zu vielen ängstlichen Fragen, welche wir selbst uns zu beantworten nicht im Stande sind. Wie? sollte Gott wohl einen Menschen in die Hölle stürzen, an welchem das Opfer des Kreuzes schon seine Kraft bewiesen hat? Aber kann Er auch diesen Menschen in das Paradies aufnehmen, wenn er mit einer groben Sünde sich wiederum befleckt hat? Wie? kann Gott wohl die Gnade widerrufen, die Er einmal geschenkt hat? Aber kann Er sie auch gegen einen Menschen fortsetzen, welcher diese Gnade, nachdem er sie an seinem Herzen erfahren hatte, wieder von sich stieß? Der menschliche Verstand kann diese Schwierigkeit nicht lösen, aber der Herr selbst löset sie, indem Er dem gefallen Christen die hülfreichen Arme biete. Daß Petrus, der Freund Jesu, von seiner Gnade ausgeschlossen sein sollte, das ist unmöglich. Daß aber Petrus, der Verleugner Jesu, zu Gnaden angenommen werden sollte, das ist ebenso unbegreiflich. Doch Jesus kommt ihm zu Hülfe und gibt ihm Kraft, von seinem Falle wieder aufzustehen.

„Da wandte sich Jesus um und sahe Petrus an." Wie viel, wie viel sagt dieser Blick! wie beredt sind diese Augen! So nachdrücklich hat nie eine Sprache geredet, so gewaltig hat nie ein Redner die Herzen bewegt.

„Jesus sahe Petrus an." Wer ist dieser Jesus? Es ist der Mann der Schmerzen, der über eine neue Last klagt, da Er schon unter derjenigen, die Er trägt, erliegen möchte. Es ist der liebreiche Erlöser, der Mitleiden mit einer Seele hat, die ihrem Untergange entgegen eilt.

Es ist der Beherrscher der Herzen, der Allmächtige, welcher den Angriff des Satans zurückschlägt und ihm seine Beute wieder entreißt.

Eine herzzerreißende Klage spricht in dem Blicke sich aus, welchen der Mann der Schmerzen auf seinen Ihn verleugnenden Jünger richtet. Petrus, der geliebte Petrus, hat einen neuen Stachel in das blutende Herz seines Heilandes gedrückt. Um so empfindlicher aber ist uns ein solcher Streich, je geliebter die Hand ist, von welcher er kommt. Wenn wir einen Feind seinen Haß wider uns kehren sehen, so erstaunen wir nicht, denn das ist der Lauf der Welt. Aber wenn wir da Treulosigkeit finden, wo wir Treue suchten und sie zu finden Ursach hatten, wenn unser Freund unser Verräther wird, dann ist es schwer, dem Schmerze zu widerstehen, dann erfüllt Wehmuth und Traurigkeit unsere Seele. Dies ist der Fall, worin sich Jesus befindet. Daß das jüdische Volk sich wider Ihn bewaffnet, ist so unerhört nicht; sie kannten Ihn ja nicht. Daß die Pharisäher auf seinen Tod dringen, ist so unerklärlich nicht; Er hatte ja beständig wider ihre Laster geeifert. Daß der römische Soldat Ihn verhöhnt und mißhandelt, ist so auffallend nicht; er hält Ihn ja für einen Feind seines Kaisers. Daß aber Petrus, der Ihm sein Leiden verüßen sollte, sein Leiden vergrößert; daß derjenige, der Ihn vertheidigen sollte, Ihn verleugnet; daß derjenige, der Ihm die Hand darreichen sollte, seine Thränen zu trocknen, seinen Arm gewissermaßen seinen Mördern darbieten,— dies ist es, was dem Erlöser durch das Herz geht, dies ist die Klage, welche wir in seinem traurigen, thränenfeuchten Blicke lesen.

Wir lesen jedoch noch mehr in diesem Blicke, wir lesen darin das Mitleiden, welches Er mit einer Seele hat, die ihrem Untergange entgegeneilt. Es ist uns, als spräche Er: „Simon, Jonas Sohn! Ich gebe mich willig und gern zum Opfer für dich dahin, wenn nur dies Opfer deine Seligkeit erkauft. Mit Freuden unterwerfe ich mich der Gerechtigkeit meines Vaters, wenn du nur dadurch von Ihm freigesprochen wirst. Aber da ich selbst in der Stunde meines Todes sehen muß, daß du dich eben diesen Erbarmungen, deren ganzen Schatz ich dir öffne, entziehst; da ich sehe, daß du das Blut des Bundes unrein achtest, das ich jetzt vergießen will; da ich sehe, daß ich sterbe, für dich vergeblich sterbe, wenn du dich nicht wieder von deinem Fall aufrichtest, so wird mir mein Leiden noch schmerzlicher, mein Tod noch bittrer." Diese Worte lesen wir in dem Blicke Jesu. Und als Er den Jünger ansieht, krähet der Hahn. Diesen Augenblick wählte der Herr, um ihm sein Versprechen und seine Schwüre in das Gedächtniß zurückzurufen, und seine Seele mit Scham und Unruhe zu erfüllen.

Es liegt aber in diesem Blicke mehr noch als eine Klage, mehr noch als das Mitleiden mit einem armen Sünder, es liegt darin ein Wunder verborgen. Es ist dieser Blick Jesu Christi, wie das Wort seines Mundes, schärfer, als ein zweischneidig Schwerdt, das durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein. Es ist ein Blick, der auf einmal die Augen des Apostels öffnet, und den Abgrund vor ihm erleuchtet, in welchen er eben hinunter zu stürzen im Begriff ist; der die Schrecken zerstreuet, welche ihn verblendet haben, und jene Schrecken enthüllt, welchen er eben entgegen gehen wollte; der seinen sinkenden Muth wieder aufrichtet, seine wankenden Kniee befestigt, seinen fast erstorbenen Glauben wieder belebt und ihn dringet, seine Arme nach dem Erlöser auszustrecken, dem er den Rücken zugekehrt hatte. Durch diesen Blick entstehet, ich weis nicht was für ein Aufruhr in seiner Seele. Sein Gedächtniß kehrt zurück. Sein Geist kommt wieder zu sich selbst. Sein Herz wird erweicht. Sein Angesicht erblaßt. In seinen Augen steigen Wolken auf, die sich in Strömen von Thränen ergießen. Jesus redet durch Blicke, und Petrus antwortet durch Thränen.

Von Furcht dahin gerissen
Verleugnet Petrus Dich;
Bald straft ihn sein Gewissen,
Da weint er bitterlich.
Dein Blick, o Jesu, rührt sein Herz,
Er fleht zu Dir um Gnade,
Und Du stillst seinen Schmerz.

Betrübt ist meine Seele,
Erfüllt mit Reu' und Schmerz.
Was hilft's, daß ich's verhehle?
Durchschaust Du doch mein Herz.
Bekennen will ich's, Jesu, Dir,
Oft hab' ich Dich verleugnet—
Vergib, vergib es mir.

Du hast sogar dein Leben
Zum Segnen stets bereit,
So willig hingegeben
Für meine Seligkeit.
Wie undankbar, wie schwach war ich,
Daß ich den Haß der Sünder
Mehr fürchtete als Dich!

Ich seh' jetzt, ich empfinde
Die Größe meiner Schuld.
Vergib mir meine Sünde
Nach deiner großen Huld!
Voll Mitleid faßt du Petrus an,
Der reuig vor Dir weinte:
Auch mich sieh gnädig an!

Laß dieses Herz voll Reue
Den Bund mit Dir erneu'n,
Dir Folgsamkeit und Treue
Und festen Glauben weih'n!
Dich zu verleugnen, Gottes Sohn,
Das fürchte meine Seele
Weit mehr, als Qual und Hohn!

Bewahr' ich deine Gnade,
Folg' ich dir standhaft nach:
Wer ist, der dann mir schade?
Was fürcht' ich Spott und Schmach?
Der Spötter mag mich hier verschmähn
Einst wird er mich mit Ehren
Von Dir verherrlicht sein.

Von Dir soll mich nichts trennen,
Dich will ich frei und gern
Vor aller Welt bekennen,
Dich meinen Gott und Herrn!
Dann tret' ich freudig vor's Gericht,
Und du, o Herr, verlengnest
Mich vor dem Vater nicht.

Wache auf, der du schläfest!

Wache auf, unbekehrter Sünder! So lange du gleichgültig und unbußfertig dahin lebest, schlummerst du am Rande des Abgrundes. Zwischen dir und der Hölle mag nur ein Schritt sein. Wie schrecklich wäre es, wenn du auf einmal unerwartet in der ewigen Qual erwachen würdest! Jetzt schleicht der Satan recht leise um dich herum, damit du ja in deinem Sündenschlafe nicht gestört werdest, ja, er bemüht sich auf's äußerste, dich in demselben zu erhalten. Wenn's ihm aber mit dir gelingt, so wird die Zeit bald gekommen sein, wo er dich nicht mehr schlafen läßt, sondern deine arme Seele quälen wird ohne Unterlaß von Ewigkeit zu Ewigkeit. O darum wache auf! Erkenne die Gefahr, in welcher du schwebst! Lägest du in einem brennenden Hause oder in einem sinkenden Schiffe, so würde es dir nicht einfallen, fortzuschlafen. Warum willst du denn in deinen Sünden fortschlummern? Ist denn das Feuer der Hölle erträglicher als das irdische? Oder läßt es sich im See, der mit Feuer und Schwefel brennt, besser ruhen als in der Tiefe des Meeres? O schlafe nicht länger fort! Verschließe nicht ferner deine Augen! Laß dich von Christo erleuchten! Und wenn sein Geist dir gezeigt hat, welch' ein armer, verlorener, schuld- und fluchbeladener Sünder du bist, und wie nahe du daran gekommen bist, für immer verloren zu gehen, dann fliehe in seine Arme und gib dich nicht zufrieden, bis du die selige Gewißheit empfangen hast, daß er dich mit Gott versöhnet hat.

Wache auf, Bekenner Jesu! Du bist zwar einmal aus dem Sündenschlafe erwacht. Du hast einst der Welt den Rücken gekehrt und den schmalen Weg nach dem Berge Zion betreten. Aber ach! du hast dich, von der Hitze des Tages müde geworden, am Wege niedergelegt und bist wieder eingeschlafen. Nicht daß du wieder gänzlich abgewichen wärest, aber dein früherer Ernst und Eifer ist dahin. Was einst deine Freude war, wird dir jetzt oft zur Last. Die Zeit ist gewesen, wo dir nichts lieber war, als im geheimen oder öffentlichen Gebete mit Gott Umgang zu pflegen, und dich mit deiner Reisegefährten nach dem Himmel von deinen Erfahrungen in der Gottseligkeit zu unterhalten. Aber jetzt hast du keine große Lust mehr daran. Wenn du es nicht ganz aufgegeben hast, so bist du doch nicht sehr weit davon. Und doch ist für dich der Kampf noch nicht gekämpft, der Lauf noch nicht vollendet, das Ziel noch nicht erreicht, und deine Seele ist noch nicht auf ewig gerettet. Ueber den Thoren jener himmlischen Stadt, in welche du einzugehen hoffest, steht mit feuerigen Buchstaben geschrieben: Ohne Heiligung wird Niemand den Herrn sehen!" Und doch jagest du derselben nicht von ganzem Herzen nach; ja, du standest ihr einmal viel näher als jetzt. O Christ, wache auf! Ein bekehrtes Kind Gottes wieder in den Schlummer der Sicherheit zu ziehen, ist Satans Meisterstück. O laß ihm nicht diese Freude! Erhebe dich aus dem Staube! Stehe auf vom Schlafe! Lege ab die Sünde, die dir ankleht und dich träge macht; ja, bitte deinen Heiland mit Thränen, daß er dich von derselben ganz erlösen möge. Und dann sei es deine tägliche Sorge, ein Knecht zu sein, der seines Herrn wartet und den sein Herr wachend finden wird, wenn er kommt.

Wache auf, Knecht des Herrn! Wenn der Feind der Seelen sich unaufhörlich bemüht, Gottes Kinder wieder schläfrig zu machen, so schenkt er doch dem Knechte Gottes noch weit größere Aufmerksamkeit. Und bei diesem ist es auch gar bald geschehen, daß ein Nachlassen stattfindet im Gebet und in dem ersten Trachten nach der Errettung unsterblicher Seelen. O du Mann Gottes, erkenne deinen Beruf! Der Herr hat dich gesetzt zum Wächter über das Haus Israel. Den Sünder sollst du warnen vor dem Verderben, welchem er entgegeneilt, und die zu Christo gebrachten Seelen vor den Gefahren, von welchen sie noch umgeben sind; ja, du sollst über sie wachen, als der einst Rechenschaft zu geben hat dem Richter aller Welt. O so schlafe denn nie auf deinem Posten ein! Ehe die, welche der Herr dir anvertraut hat, des Morgens ihr Lager verlassen haben, wache du schon für sie in brünstigem Gebete vor dem Gnadenthrone deines Gottes. Halte an mit Strafen, Ermahnen und Lehren, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit. Laß das große und wichtige Werk, zu welchem der Herr dich aus unverdienter Gnade berufen hat, dir Tag und Nacht vor den Augen schweben. Und meide Alles, fliehe Alles, wirf Alles von dir, was dir in demselben träge machen oder dir hinderlich sein könnte.

Wache auf, Kirche Jesu! Deine Aufgabe ist noch nicht gelöst; deine Arbeit ist noch nicht vollendet; die Zeit der Ruhe ist noch nicht gekommen. Noch hält der Satan Schaaren armer Sünder gefangen unter seinem harten Joch; noch stürzen sich Millionen dem ewigen Abgrunde entgegen; noch sitzen ganze Nationen in Finsterniß und im Schatten des Todes; noch gehen von Tag zu Tag Tausende für immer verloren. O du bluterkaufte Gemeinde des Erlösers, nimm diese Dinge zu Herzen! Von dir soll ausgehen der schöne Glanz Gottes. Du sollst Gottes Werkzeug sein zur Rettung der Verlorenen. Durch dich sollen die Bollwerke des Satans und der Hölle gestürzt und das Reich Immanuels allenthalben aufgerichtet und ausgebreitet werden. Aber keins dieser Dinge wird geschehen, wenn du dich dem Schlafe hingibst. So wache denn völlig auf! Mache dich auf, mache dich auf, Zion; ziehe deine Stärke an, du heilige Stadt Jerusalem. Mache dich aus dem Staube, mache dich los von den Banden deines Halses, du Tochter Zion! Laß dich nicht betrüben vom Satan oder der Welt! Bleibe Tag und Nacht unter den Waffen! Folge deinem Feldherrn zum Kampf und zum Sieg, und bald wirst du mit ihm einen ewigen Triumph feiern dürfen.

Möge der Hüter Israels, der nie schläft noch schlummert, viele arme Sünder, alle seine Kinder, alle seine Knechte, ja, sein ganzes Zion gründlich aufwachen lassen!

Abraham und Isaak.

1 Buch Mose 12, 1—9., und Cap. 22, 1—19.

Die Menschen vergaßen jedoch Gott bald wieder und wurden sehr böse nach der Sündfluth. Da war jedoch ein Mann mit Namen Abram. Er wohnte in einem Lande, in welchem die Leute sich vor der Sonne und dem Monde beugten, und sie als Götter anbeteten.

Gott sprach zu Abraham und sagte: „Ich will dich zum großen Volke machen, und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein, und in dir sollen gesegnet sein alle Geschlechter auf Erden."

Dies war eine große Verheißung. Wie erfüllte sie Gott? Auf folgende Weise. Abram wurde der Vater des Volkes der Juden und von den Juden stammt unser Herr Jesus Christus ab. Durch Ihn sind den Menschen die herrlichsten Verheißungen gegeben—Vergebung der Sünden, das Wohlgefallen Gottes nnd das ewige Leben.

Aber der Glaube Abrams (dessen Name in Abraham verändert wurde), sollte sehr geprüft werden. Er hatte einen Sohn Isaak, den er sehr liebte. Gott sagte ihm, daß dieser Sohn Kinder haben werde und von diesen Kindern wieder Kinder geboren werden sollten von einem Zeitalter zum andern. Auf diese Weise würde die große Verheißung in Erfüllung gehen. Allein der Herr befahl jetzt Abraham, einen weiten Weg zu gehen und seinen Sohn Ihm als Opfer darzubringen, das heißt, er sollte ihn schlachten, wie sonst ein Lamm oder eine Ziege. Seht jetzt den frommen Mann und seinen Sohn auf dem Wege nach dem Berge, wohin ihn Gott befohlen hatte zu gehen. Hier ist Isaak mit dem Holz und der Vater ihm zur Seite. Endlich kommen sie an den Ort und legen das Holz auf die Erde. Da sprach Isaak: „Mein Vater, siehe hier ist Feuer und Holz, aber wo ist das Lamm?" Was konnte der Vater darauf erwidern? „Mein Sohn, Gott wird Ihm ersehen ein Schaf zum Brandopfer." Wie konnte ein guter Vater seine Hand gegen seinen einzigen Sohn erheben, gegen ein Kind, das Gott ihm in der Verheißung gegeben hatte? Abraham glaubte, daß Gott ihm seinen Sohn wieder ins Leben zurückrufen könnte. Isaak erfuhr bald, daß er das Lamm sein sollte; aber er widersetzte sich nicht. Er ließ sich von seinem Vater auf das Holz binden. Alles ist jetzt bereit und Abraham erhebt seine Hand, um seinen sohn zu tödten.

Aber er hört eine Stimme vom Himmel: „Lege deine Hand nicht an den Knaben und thue ihm nichts, denn nun weiß Ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um Meinetwillen." Auf diese Weise zeigte Abraham, daß er Glauben an Gott hatte.

Wie groß war die Liebe die uns Gott bewies! Ihr wißt, Er gab seinen eingebornen Sohn für uns. Für uns lebte Jesus Christus auf dieser Erde und für uns starb Er am Kreuz. Möchten wir für alle diese Liebe Ihn doch wieder lieben. Isaak war der Vater Jakobs, welcher ein Hirt war und die Herden Labans hütete.

(Kinderfreund.)

Betrachtung.

Psalm 125, 1.: „Die auf den Herrn harren, werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion."

Ach wie freudig und getrost kann doch ein Kind Gottes auf das Wort und die Verheißungen seines himmlischen Vaters trauen und bauen. Diese Hoffnung läßt auch nicht zu Schanden werden, und Kinder Gottes wissen, daß Er Sein Wort nicht bricht, sondern den Seinen giebt, was Er ihnen verheißen hat. Ihren Hoffnungsanker der Seele haben sie geworfen in das Meer der Liebe Gottes. Ach Herr, behalte alle Deine Kinder in Deiner Gnade, bis Hoffnung in's Haben und Besitzen übergeht! Dann wirst Du sie krönen mit ewiger Gnade. Erhalte auch mich, mein Gott, in der lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens! Bei der schnellen Abnahme meiner leiblichen Kräfte, laß doch die Kräfte meiner Seele nicht geschwächt werden, sondern laß den innern Menschen von Tag zu Tag zu Deinem Ebenbilde erneuert werden. Ja ich will Dir vertrauen und auf Dich hoffen; Du, mein Heiland, wirst es wohl mit mir machen, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

„Verzagtes Herz, sei nur zufrieden,
In Gott getrost und abgeschieden,
Vertraue dem Herrn still und fest;
Bleib' nur vor Gott in Demuth liegen,
Er wird kein armes Kind betrügen,
Das sich auf bloße Gnad' verläßt."

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, October 1868.

Entschuldigung.—Der Herold hat sich diesen Monat wieder ziemlich verspätet von wegen Krankheiten in des Editors Familie, wie auch unter einigen von den Arbeitern in unserer Office, wovon eine, wie in einer anderen Spalte zu sehen, von ihrer irdischen Arbeit hingeschieden ist, in die ewige Heimath, wo sie von weltlichen Mühen, Sorgen, Noth und Tod befreit ist. Einige anderen Sachen haben auch noch zu dieser Verzögerung geholfen, doch hoffentlich wird der gütige Leser mit uns geduld haben können. Den nächste Monat wollen wir wieder versuchen ihn früher herauszugeben.

Der Herold der Wahrheit.—Der fünfte Jahrgang des Herolds der Wahrheit ist jetzt bald wieder verflossen. Die Zeitung wird das nächste Jahr wieder auf dieselbe Bedingungen wie vorher herausgegeben werden. Unsere Freunde, Brüder und Schwestern überhaupt haben sich in der Zeitung sehr interessirt, für welches wir nicht allein gegen sie, sondern auch gegen Gott, der geber aller guten Gaben, recht dankbar fühlen. Wir hoffen auch unsere Freunde werden uns fernerhin, wie bisher, ihre Hülfe und Unterstützung leisten. Es sind auch noch viele Familien die die Zeitung nicht lesen . Durch ein wenig Anstrengungen könnte die Zahl der Leser des Herolds noch viel vermehrt werden und viele die noch damit unbekannt sind und diese Gelegenheit nicht haben, könnten sich erfreuen über die darin enthaltenen Erbauungsworten und Lehren, und viel gutes könnte dadurch gewirket werden. Väter und Mütter finden in diesem Blatte eine große Hülfe,—die jungen Leute lieben es zu lesen, und auch die Kinder lassen sich es sehr gefallen, und werden dadurch bewegen in der Schrift zu forschen.

Es ist von großem werth zu jedem Christ und besonders zu jedem Glied der Gemeinde. Es ist von großem werth allein als ein Mittel die jungen Leute lesen zu lernen, nebst die darin enthaltende Glaubenslehre, wie auch andere Lehrungen und Ermahnungen. Ein jedes Glied unserer Gemeinde sollte es lesen, dieweil es von großen Nutzen ist, indem es allen Menschen, die es lesen, eine Aufmunterung ist im Glauben stark und in guten Werken ernstlich zu sein. Es gibt Belehrung über die Glaubensgründe die wir behaupten. Es thut uns kund die Begebenheiten, die in unsere Gemeinde verkommen. Es gibt Auslegungen über die in der b. Schrift enthaltende Wahrheiten; es warnet den Sünder, ermundert die Glaubigen, stärket die Schwachen und erheitert die Müden.

Nun warum sollten wir nicht diesem Blatte eine herzliche Unterstützung leisten? Warum sollten wir nicht suchen dasselbe zu verbreiten helfen? Es ist doch ein Mittel wadurch Gutes gewirket und das Evangelium verbreitet kann werden, und sollten wir es nicht als ein solches Hülfsmittel ansehen und suchen, so viel in unserer Kraft liegt, es zu verbreiten und seine Wirkung zu befördern.

Es wurde mir gesagt, daß ein Bruder in unserer Gemeinde zwei politische Blätter nahm um dadurch seine Kinder besser lesen zu lernen. Er wollte aber den Herold der Wahrheit nicht unterstützen. Dieses scheint fast unbegreiflich. Dieser Mann bekennet ein Christ zu sein, und wenn er wirklich ein Christ ist, dann muß er doch glauben daß das jenige daß sich auf das Christenthum beziehet und zu unserer Seligkeit dient, von größere Wichtigkeit ist als alles andere in der Welt. Denn kein Mensch kann ein Christ sein der das Wort Gottes nicht glaubt, nämlich, das Evangelium von Jesu Christi. Nun sagt uns Christus deutlich, daß eine einzige Seele von größerem werth sei, denn die ganze Welt; denn die ganze Welt ist nicht hinreichend eines Seele Seeligkeit zu erkaufen. „Was hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne und nehme doch Schade an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben daß er seine Seele wieder löse."

Wenn dann nun ein Mensch glaubt daß das Christenthum uns von größerem werth ist als die ganze Welt, und nimmt dann zwei weltliche Blätter um seine Kinder daraus lesen zu lernen, und ein Christliches Blatt dem Christenthum und seiner eigenen Gemeinde gewidmet, welches er doch von größerem werth als die ganze Welt hält, gänzlich verwerfet, so ist es ein klarer beweiß daß er entweder ein sehr selbstwidersprechender Mensch oder wenigstens ein sehr unbarmherziger Vater sein muß; denn wenn er seine Kinder liebt, wird er ihnen wohl thun sie auf den richtigen Weg führen, und ihnen gute Gaben mittheilen. Sind dann nun die Lehren des Evangeliums und des Christenthums nützlich für den Vater, so müßen sie auch nützlich sein für seine Kinder. Ist das Christenthum dann vermögend ihn glücklich zu machen, so ist es auch vermögend seine Kinder glücklich zu machen. Demnoch aber in statt ihnen ein Christliches Blatt in ihre Hände zu geben, gibt er ihnen zwei weltliche Zeitungen. O, wunderbarer Selbstwiderspruch! Lasset uns dann nur suchen, in allem daß wir thun, uns selbst nicht widersinnig zu sein

Nun geliebter Leser, ich will nicht anhalten für die natürliche Bedürfnißе unseres Blattes. Diese werden schon durch des Herrn Hülfe versorgt werden. Aber mein verlangen ist allein daß das Blatt ein Mittel möchte sein wodurch viel Gutes unter den Menschen möchte gewirket werden und viel gethan zur Ehre Gottes, zur verbreitung des Evangeliums, und zur Seligkeit einer in Sünden verlornen Menschheit dienen möchte.

Lasset uns suchen, liebe Brüder und Schwestern, wie viel wir im Weinberg des Herrn arbeiten können zum Heil unserer und anderer Menschen Seelen.

Schreiben für den Herold der Wahrheit.—Wer unter unsern vielen Lesern findet sich bereit und willig, die Spalten unserer Zeitung mit geschriebenen und erbaulichen Artikel anfüllen zu helfen? Solche Artikel die dem algemeinen Leser nützlich und angenehm sind? Es gibt viele Brüder und Schwestern in unserer Gemeinde, beide junge und alte, die wohl die Fähigkeiten zum schreiben haben, wenn sie nur einmal willig fühlen könnten es zu versuchen. Nun liebe Freunde, lasset uns einmal ans Werk gehen. Sendet uns doch einmal etwas interessantes und erbauliches für den allgemeinen Leser, etwas daß ihr selbst geschrieben habt, nicht aus einem Buch (wiewohl solches auch angenehm ist), sondern etwas daß ihr selbst aus euren eigenen Gedanken, Ueberlegungen und Erfahrungen geschrieben habt. Lasset euch den Muth nicht fallen wenn es auch zum ersten, zum zweiten oder zum dritten Mal mißgelingt. Versuchet es noch einmal bis es euch gelinget. Jedes Mal da ihr schreibt werdet ihr vermögend es besser zu thun wenn ihr sorgfältig schreibt. Denket aber nicht, daß ihr von euch selbst etwas gutes und nützliches für den christlichen Leser zum vorschein bringen könnt, sondern wendet euch zu Gott. Scheibet mit einem betenden Herz und mit großer Sorgfalt. Bittet Gott um Weisheit, „der da gibt einfaltiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf."

Unser Blatt könnte viel mehr interessant gemacht werden wenn wir nur alle recht fleißig wären gutes Lesestoff dafür zu bereiten. Ihr braucht gar keine so sehr lange Artikel schreiben. Sie sind besser kurz. Ein dutzend Zeilen gut geschrieben auf einen gewissen Gegenstand sind viel besser als einen großen Bogen voll sorglos und unüberlegt zusammengebrachtes. Wenn man schreibt, sollte er wohl acht haben daß er sich an dem Zweck der Subjekt halte, worüber er sich hat vorgenommen zu schreiben, und dann denselben ausschreiben ehe er ein andern aufnimmt. Der große Fehler bei manchen Schreibern liegt eben hierin, daß sie sich zu viele Gegenstände auf einmal vornehmen, zu viel im allgemeinen un

nich genug über eine besondere Sache schreiben. Durch das beobachten solche, wie man meint geringen Reglen, kann man diese Sache viel verbessern und dem Herausgeber viele Mühe sparen in der zubereitung von Artikel für den Druck.

Rathsversammlung in Indiana.—Unserem gewöhnlichen Gebrauch gemäß wurde die Jährliche Rathsversammlung für die Staat Indiana, am Yellow Creek Versammlungshaus, Freitags den 9. October abgehalten. Ungefehr 30 Prediger und Diakonen aus verschiedenen Gegenden waren gegenwörtig. Es schien alles sehr friedsam und die größte Eintracht und Einmüthigkeit herrschte durch die ganze Versammlungen des Raths. Die Beschlüße der Zusammenkunft werden in der nächsten Nr. gegeben werden. Der Sege Gottes schien mit uns zu sein, und wir hoffen vieles wurde gethan zur Ehre Gottes und zum wohl der Gemeinde. Möge doch der Friede Gottes von nun an mit und bei uns sein immerdar.

Samstags den 10. wurde Versammlung in Schaum's, Versammlungshause gehalten, wo viele theuere Seelen durch den Taufbund in die Gemeinde einverleibt wurden. An Yellow-Creek wurden auch Vermittags und Nachmittags Versammlungen gehalten. Nachmittags wurden auch sieben Personen getauft und eine, die schon früher getauft war, auch mit in die Gemeinde aufgenommen.

Sonntags wurden wieder an beiten Plätzen Versammlunge gehalten und das Gedächtnißmal unseres Erelöser und Seligmacher Jesu Christi gefeiert. Eine große Zahl Brüder und Schwestern nehmen Theil an diesem Mahl und viele wurden hoch erfreuet, daß wir wieder einmal haben können miteinander zum Tische des Herrn gehen und uns mit vereinigter Liebe vor ihm beugen und ihn loben und anbeten.

Der Märtyrer-Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel in deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, so bald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zweck treffen können.

Dieses aber ist ein großes Werk und erfordert eine beträchtliche Summe Geld, um es zu verlegen. Deshalb wünschen wir uns die erforderliche Summe durch eine hinreichende Zahl Unterschreiber zu diesem Zweck zu sichern, um es drucken zu können. Wir hoffen die Brüder werden sich die Sache angelegen-sein lassen und uns so bald wie möglich wissen lassen. Die Kosten des Werks werden vermuthlich nicht $6.00 per Exemplar übersteigen, und dies ist auch so billig als man an der jetzigen Preisen von Papier und Arbeit es verfertigen kann.

Dieses Buch soll gedruckt und eingebunden werden nach der letzten Ausgabe von Sem Zook, Mifflin Co., Pa., 1849.

Correspondenzen.

Ein Besuch.

Hiermit will ich den Lesern des Herolds der Wahrheit einen kurzen Bericht von einem Besuche den ich und mein Weib, in Gesellschaft von Pred. Samuel Yoder und andere Brüder und Schwestern machten, mittheilen.

Den 3. September gingen wir nach Millersburg, Ind., wo wir von Br. Isaac Schmucker abgeholt wurden. Denselben Abend hatten wir eine Versammlung im Haw-Patch-Versammlungshause, wo eine ziemliche Zahl andächtige Zuhörer gegenwärtig waren.

Abends, den 24. September, war eine Versammlung auf der Pretty Prairie bestellt. Brud. Schmucker und Weib begleiteten uns dorthin. Auf dem Wege dahin besuchten wir ein junges Weib, die ein Verlangen äußerte, sich an die Gemeinde anzuschließen. Sie war also noch auf dem nemlichen Sinne. Wir versprachen sie bald wieder zu Besuchen und machten dann wieder unsers Weges fort. Ein Theil unserer Gesellschaft aber, wegen Mangel an Gesundheit, blieben zurück. Wir hatten ungefehr eine Strecke von 20 Meilen zu gehen, und als wir auf dem Wege mit unserem Fahrzeuge dahin reißten, suchten wir, nach unserm besten Vermögen, die Zeit mit Fragen uns Antworten und Gespräche aus der Schrift zu benutzen. Also ging der Tag auf eine vergnüglicher Weise dahin.

Des Abends kammen wir bei der Wohnung eines Amischen Bruders, Namens Troyer, an, wo wir freundschäftlich aufgenommen wurden. Hier hielten wir auch eine Versammlung in einem Methodisten-Versammlungshause, in der Gegend, und erfreueten uns eine Zahl von Brüdern und Schwestern aus der Gegend von Burr Oak, die gekommen waren der Versammlung beizuwohnen, hier anzutreffen. Wir hatten eine vergnügliche Versammlung.

Weil es verlangt wurde so machten wir noch eine Bestellung für den nächsten Vormittag, an demselben Ort. Nachmittags wohnten wir noch einer Versammlung, an einem Schulhause, in der Gegend wo unsere Brüder, in der Nähe von Burr Oak, wohnen, bei. Die Brüder Raufzinger und Werrye gingen auch mit uns dahin.

Den nächsten Tag (Sonntags) wohnten wir alle einer Versammlung, die von unseren Amischen Brüdern, an einen andern Schulhause, bestellt war, bei. Diese Versammlung war eine sehr interessante und war eine schöne Zahl Zuhörer gegenwärtig. Ich fühlte, daß durch die hilfe Gottes viel gutes, als ein Erfolg aus dieser Versammlung, ensprungen konnte. Nachmittags hatten wir wieder Versammlung an einem andern Schulhause. In dieser Gegend haben die Brüder noch kein Versammlungshaus, doch sind sie eben jetzt im Begriff eins zu bauen, welches dieses Spätjahr noch fertig gemacht werden soll.

Montag Morgens wohnten wir einer Leiche des ——— Link's Kinde bei. Nachdem die Leichenrede am Hause beschlossen war, brachte uns Br. Isaac Gut nach Burr Oak, wo wir den Eisenbahnzug bestiegen, und glücklich desselbigen Tages nach Hause kamen und alle gesund antrafen für welches wir, wie auch für die schönen Vorrechten die wir, während auf unserm Besuche, genossen haben, wünschen Gott die herzliche Dankbarkeit unserer Herzen darzubringen.

Ihr Brüder am Dienste, lasset uns nicht vergessen die umliegenden Gemeinden, wo es Zeit und Gelegenheit dazu gibt, zu besuchen. Ich fühle mehr als jemals überzeigt, daß dieses ein Werk von dringender Nothwendigkeit ist.

Elkhart Indiana. Daniel Brenneman.

Eine Reise nach Grundy Co., Ill.

In Gesellschaft mit einigen Freunden von Canada, verließ ich, um ungefehr zwei Uhr, Samstag Morgens den 5. Sept., meine Heimath in der absicht die Gemeinde in Grundy Co., Ill., zu besuchen.

Um ungefähr sechs Uhr kamen wir in Chicago an, wo wir ein wenig aufgehalten wurden. Dann bestiegen wir den Bahnwagen auf der St. Louis und Chicago Eisenbahn und gelangten glücklich in Gardner um ungefähr elf Uhr an.

Hier trafen wir die Brüder H. und M. Shelly an. Ein Theil unserer Gesellschaft blieben dann bei Br. Rosenberger's und die übrigen gingen ans Joseph Kulp's, wo wir dann auch Br. Georg Kulp und sein Weib antrafen und uns über Mittag aufhielten.

Dann ging ich mit Bruder M. Shelly nach Hause. Nachher ging ich zu Br. H. Shelly, wo ich einige Brüder und Schwestern aus der Gegend von Chatsworth, Livingston Co., antraf.

Abends hatten wir eine Versammlung in einem Schulhause in dieser Gegend. Es war sehr Dunkel und regnete auch etwas, und war daher nicht so angenehmes Wetter als man hätte können verlangen; doch hatten wir eine schöne kleine Versammlung, und hoffentlich sind wir nicht vergebens zusammen kommen.

Sonntags den 6. Sept. war die regelmäßige Versammlungszeit ans Bachman's Schulhause, wo auch viel versammelt waren. Es war auch sehr gute Ordnung und alle waren auch recht andächtig während der Versammlung. Ich fühlte recht frod die Brüder und Schwestern und Freunde an diesem Ort wieder einmal anzutreffen. Ich fühlte gänzlich daheim unter ihnen. Die alten wohlbekannten Sternen und Angesichter, die wohlbekanten Stimmen, alles schien so natürlich, so wie es früher war, da es mein Theil war mit ihnen öfters als zu treffen. Es waren wohl einige veränderungen zu merken, doch hat der liebe Gott die Zeit sänftlich über sie dahin fließen lassen. Möge doch seine große Gnade sie immer noch bewahren und sie segnen, und am Ende mögen sie doch alle zur ewigen Ruhe eingeführt werden, wo die Trübsalen dieser Welt sie niemals mehr treffen werde.

Abends hatten wir wieder eine Versammlung bei Br. Georg Kulp, wo wir auch eine rechte erfreuliche Versammlung hatten. Gott gebe, daß diese Versammlung nicht umsonst möchte gewesen sein. Ich blieb bei Br. Kulp's über Nacht, und den nächsten Tag brachte ich zu mit besuchen unter den Brüdern und

Schwestern und Freunden. Ich verweilte eine kürze Zeit und blieb über Mittag bei dem alten Bruder und Schwester Abraham Buchwalter, und hatte eine rechte vergnügliche Stunde bei ihnen. Möge der Herr ihn alle Tagen segnen und sie sanft dem Lande der ewigen Ruhe zu führen.

Dann hielt ich mich noch ein wenig auf bei M. Buchwalter und auch bei Joseph Kulp's, dann um ungefähr sechs Uhr bestieg ich wieder den Bahnwagen und zwischen ein und zwei Uhr, Dienstag Morgens, kam ich wieder glücklich nach Hause.

Ich danke den lieben Brüdern und Schwestern und Freunden für die Liebe die sie mir erzeugten. Ich danke auch dem lieben himmlischen Vater für die kindliche Fürsorge über mich und die Meinen während ich auf der Reise war.

Das menschliche Leben Scheint mir öfters als wie eine beständige Reise. Wir reisen hin und her und halten hie und da, als wie ein müder Pilger an einem Gasthause übernachtet. Dann wandeln wir wieder weiter und endlich kommen wir zum Ende unserer Reise, und werfen den Wanderstab auf die Seite und reisen nicht mehr weiter. Und dann, O glückliger Gedanke! ach gesegnete Realität, wenn wir auf der himmlischen Königs-Straße, ja, auf dem schmalen Lebensweg, der nach der himmlischen Zionsstadt hin führet, gepilgert haben. Mitwanderer nach der Ewigkeit: gehet deine Reise auf diesem gesegneten Friedensweg hin? Hast du dir den Weg der Weisheit erwählt, derer Wege liebliche Wege und alle ihre Steige Friede sein? Hast du solches gethan, beharre darinnen. Kehre nicht zur Rechter noch zur Linker. Lasse dich nicht wagen noch wiegen von allerlei Winde der Lehre, sondern halte dich nur auf dem Weg. Kannst du nicht schnell gehen, kann gehe langsam; kannst du nicht laufen, dann wandle; kannst du nicht wandeln, dann krieche. Die Armen die Krüppel, und Lahmen und die Blinden sind eingeladen zu des Herrn Malzeit zu kommen, und daran Theil zu nehmen. Lasset euere Angesichter immer Himmelwärts gewendet sein, wenn auch schon Sorgen und Versuchungen, Widerwärtigkeiten und Trübsalen euch auf dem Wege begegnen: laßt nur die Reise fortgesetzt werden. Werde nicht müde. Wache und Bete, und sei getreu im Glauben. Die Krone und das weiße Kleid wirst du allein am Ende deiner Reise erlangen. Der Heiland will mit dir sein; er will dich nicht verlassen noch versäumen. Also mache dann deine Reise fort und sei gutes Muths. Fürchte dich nicht, gehe nur vorwärts, immer vorwärts, und welcher getreu ist bis zum Ende, wird die Verheißung erlangen.

Aber du, lieber Freund, der du die vergängliche Dinge dieser Welt erwählt hast, und achtest nicht die Himmlische Schätze, bedenke doch was du thuest! wohin die Reise gehet! wo sie aufhören wird! wo deine erwartungen sind. Mache doch eine kluge Wahl, ehe es ewig zu spät wird sein. Fürchte die Welt nicht, sondern fürchte Gott. Warte nicht um eine gelegenere Zeit; sie wird vielleicht nieuals kommen. Setze deine Hoffnung nicht auf deine eigene Gerechtigkeit, denn du kannst dir auf diese Art nicht helfen. Berachte nicht die gerechtigkeit Gottes und denke: Er ist zu gütig die Ungehorsamen zu strafen. Seine Barmherzigkeit ist unendlich groß, er ist mächtig und will allen Menschen helfen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen; noch kann er die Unbußfertigen und Ungehorsamen nicht erretten. Buße und Glaube und eine gänzliche Gehorsamkeit sind die Bedingungen der Seligkeit. Daher rufet an des Herrn Namen dieweil er Nahe ist, suchet ihn weil er zu finden ist, denn bei ihm ist viel Vergebung.

Elkhart Ind. John F Funk.

Zuruf Gottes an Abgefallene.

„So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam!" Jer. 3, 22.

Der Abfall beginnt im Herzen und im Kämmerlein. Die Auszehrung ist ein treffendes Bild desselben. Wie diese ist er eine schleichende, verborgene Krankheit; der nagende Wurm des Abfalls kann am Lebensmark der Seele zehren, während noch aussen hin noch Alles den Schein von Kraft und Gesundheit trägt. Das Kind Gottes kann immer mehr Grund verlieren, sich immer weiter von der Gnade Gottes entfernen und dürre und unfruchtbar werden, ohne sich dessen recht bewußt zu sein. Der Puls schlägt immer schwächer, aber weil er noch nicht völlig aufgehört hat zu schlagen, so beträgt man sich selbst, und glaubt, es stehe Alles gut.

Der Baum des geistlichen Lebens trägt noch Blätter—der Stamm steht noch fest, doch weh! die Wurzeln fangen an zu faulen und wenn der Sturmwind braust, so ist's um ihn geschehen.

Wie Simson weiß es der Abtrünnige nicht, daß seine Kraft von ihm gewichen ist. O! daß doch ein christlicher Freund Augen des Geistes hätte, und das Uebel zu sehen, o! daß er genug Treue, Muth und brüderliche Liebe besäße, um ihn zu warnen! O! daß doch Jemand ihn beim rechten Namen nennen möchte, so unwillkommen es ihm auch wäre, so könnte es ihn vielleicht doch retten van dem abschüssigen Pfade; o! möchte doch ein Bruder oder eine Schwester ihre warnende Stimme erheben: „Du bist auf dem Weg des Abfalls, du bist ein Abtrünniger; halt ein! und kehre um; Stillstand ist dein Verderben; kehre wieder, wenn du nicht gänzlich fallen, wenn du nicht schlimmer werden willst!" Aber leider giebt es wenige Abtrünnige, die einen solchen Freund haben. Es gibt wenige, die um den Zustand Anderer bekümmert sind, denn die Meisten suchen nur das Ihre, und nicht das, was Christi ist.

So greift die Krankheit ungestört um sich. Zuerst gabst du vielleicht hochfliegenden Gedanken Raum. Ehemals warst du geistlich arm, hattest kein Vertrauen auf deine eigene Kraft, du hieltest dich an den Herrn, und deine Worte waren sanftmüthig und demüthig. Doch du erhobst dich selbst, du dachtest, du seist reich, deine Festung sei stark. Schon hier begann das Angesicht deines Vaters sich zu verbergen, denn Er „widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade." Allmählig verhärtete sich dein Herz. Einst warst du voll zarten Gefühls und Lebens für gättliche Dinge; Gottes Auge war dein Leitstern und sein leisester Fingerzeig dein Führer. Doch dieses Zartgefühl ist dahin; Gott rufet, du hörst nicht; die Gnade zerschmelzt nicht dein Herz, die Gerichte erschrecken dich nicht. Die Gnadenmittel werden unbefriedigend und lassen keinen Segen zurück. Du nimmst in einer bloß äußerliche, herzlosen Weise daran Theil; aber du dringst nicht vorwärts in die Nähe deines Gottes, du empfindest nicht die Seligkeit Seiner Gemeinschaft. Du sammelst kein Manna, du schöpfest kein Wasser aus dem Strom der Gnade. Ach! deine arme Seele, sie ist kalt und leblos, sie wird immer trockner und öder.

Darauf zeigt sich ein neues Zeichen der Krankheit, nämlich weltliche Gesinnung. Das Herz muß etwas haben, woran es sich ergötze, und deshalb kehrt es, wenn es Gott verläßt, zurück zur Welt. Doch die Träber der Welt können ihm jetzt nicht mehr dieselbe Befriedigung gewähren, die es zu genießen schien, ehe es von der Gnadentafel des Herrn gekostet hatte. Die Seele fühlt sich jetzt krank, unglücklich, und vermißt sogar die Ruhe, die sie genoß, ehe sie denn Herrn konnte. Nun tritt Reizbarkeit, Unmuth, Ungeduld ein. Und es kann auch nicht anders sein. Gott allein kann das Herz stark machen gegen die Gefühle, Er allein kann das Herz erfüllen, Er allein kann es in völligem Frieden erhalten. Deine Unruhe und dein Mißmuth machten sich Luft gegen Andere, du ließest sie deinen Unwillen fühlen und tadeltest sie über Dinge, die nicht sowohl in ihrem als in deinem Herzen waren. Darauf folgte die eitle Tadelsucht. Blind gegen deine eigene Fehler, hattest du doch ein scharfes Auge für die Fehler Anderer. David war empört über der grausamen Raub des Schafes, in der Parabel des Propheten, während er doch viel größerer Verbrechen schuldig war. Die Pharisäer tadelten die Jünger darüber, daß sie ihre Hände nicht wuschen vor dem Essen, während ihre Herzen mit Habsucht und allerlei Unreinigkeit erfüllt waren. Darauf folgte eine gewisse Abneigung gegen lebendige, gottselige, treue Christen. Ihr heiliges, unweltliches Benehmen, ihre Blicke voll Mitleid, und ihre liebreichen Ermahnungen, verdammen dich, und machen dich unruhig. Ja, du kannst nicht einmal den herzlichen Händedruck eines Bruders ertragen, der sich um dich ängstigt und die Hoffnung heget, daß Christus wieder in dein Herz einkehren werde.—Sondern fängst du an, zurück zu gehen zur Welt und zum Weltlichen. Auch Petrus ging an das Kohlfeuer in des Hohenpriesters Hof, setzte sich und wärmte sich mit den Knechten.—Armer Bruder—arme Schwester! Wo bist du? Wohin gehest du? Du gehst rückwärts, immer rückwärts bergab zum nahen Abgrund.! Ach! möchtest du doch einhalten, und den Zustand deiner Seele erkennen; möchtest du doch den Pulsschlag derselben fühlen, und bei dem rechten Arzte Hülfe suchen, ehe es zu spät ist!

Die Rückkehr des Abtrünnigen. Gott ruft zuerst. Er sehnt sich darnach, wartet darauf, und ladet dazu ein. Er sagt: „Kehret wieder, ihr abtrünnigen Kinder, ich bin bereit, euch zu empfangen; der Weg ist gebahnt, die Thür des Vaterhauses steht offen, Ich recke Meine Arme nach euch aus, Mein Herz sehnt sich nach euch. Ich weiß, was ihr gewesen, was ihr seid, und was ihr sein werdet, euch selbst überlassen. Ihr seid abtrünnige Kinder." Ja, spricht nur: „ich bin nicht, was ich hätte sein können; und bin nicht, was ich sein sollte, aber als ein armes abtrünniges Kind darf ich noch aufblicken und sagen: „Bist du doch unser Vater. Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennt uns nicht. Du aber Herr, bist unser Vater und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Name!" Jes. 64, 19

Gott ruft dir zu: „Kehre wieder, so wie du bist" und wenn Er dich dann auch näher betrachtet, kann Er doch Sein Wort nicht zurückziehen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Gott spricht zu dir wie zu Israel durch den Mund Samuels: „Fürchtet euch nicht; ihr habt zwar das Uebel alles gethan; doch weichet nicht hinter dem Herrn ab, sondern dienet dem Herrn von ganzem Herzen, und weichet nicht dem Eiteln nach, denn es nützet nicht und kann nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist." 1 Sam. 12, 20. 21. O Brüder! seht, welch ein Wunder! Andere Geschöpfe höher begabt als der Mensch, die Engel, sind gefallen, und ist kein Rettungsmittel für sie da; die Möglichkeit der Umkehr ist nur den Menschen gestattet. Abtrünnige, wie weit ihr euch auch entfernt haben möget, ja wenn es möglich wäre bis zu den Thoren der Hölle, gilt euch dennoch dies Wort: „So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder, ich bin noch euer Vater, ich liebe und bedaure euch noch, mich verlangt nach dem Werke meiner Hände. Ihr habt in der That sehr schlecht und unwürdig gehandelt; ich habe euch ernährt und als Kinder groß gezogen, und ihr habt euch gegen mich empört; aber kehret wieder, kehret wieder; wenn gleich eure Sünde blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinenfarbe, soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 18.

Vielleicht machen Satan und dein eigenes Herz dir Schwierigkeiten. Du sagst: „Es ist unnütz zurückzukehren, ich werde nur auf's Neue wieder fallen, Ich habe keine Kraft, um der Sünde zu widerstehen; meine guten Vorsätze sind schwankend wie ein Rohr im Winde, wenn ich mir selbst überlassen bin, so schwindet alle meine Hoffnung." Danke dem Herrn! mein Freund, wenn du zu dieser Erkenntniß gekommen bist. Gerade darin, daß du deine Schwachheit erkennst und fühlst, besteht deine Stärke. Du wirst dir nicht selbst überlassen bleiben. Gott, der dir zuerst zurückzukehren, wird deine Stärke sein. Er sagt Selbst: „Ich will euch heilen von eurem Ungehorsam." Er will nicht nur deine Sünden vergeben, Er will auch dein Herz erneuern und dich heilen von den Wunden der Sünde. Ja dort am Kreuze Christi wird Er deiner alten Natur den Todesstoß versetzen, Seinen Geist in dich geben, und dich lehren in Seinen Wegen zu wandeln, Seine Gebote zu halten und darnach zu thun. Er sagt zu dir, indem er auf dich blickt mit väterlicher Milde: „Ich war zornig über die Untugend ihres Geizes und schlug sie, verbarg mich, und zürnte; da gingen sie hin und her im Wege ihres Herzens. Aber da ich ihre Wege ansah, heilete ich sie, und leitete sie, und gab ihnen wieder Trost und denen, die über jene Leid trugen, (Jes. 57, 17, 11.) Ja, sein Name ist Jehovarophi, d. h. der Herr, der uns heilt.

Nun, was sagt ihr dazu, o ihr Abtrünnige? Denkt ihr nach über die Liebe, die Zärtlichkeit, die Barmherzigkeit eures Vaters? Bewegt sie nicht euer Herz? Was zögert ihr noch? O! spricht mit Ephraim: „Du hast mich gezüchtiget und ich bin auch gezüchtiget, wie ein geil Kalb. Bekehre du mich, so werde ich bekehrt; denn du Herr, bist mein Gott!" Mache dich auf mit einem Male, und kehrt wieder zu deinem Vater. Sprich: „Siehe, wir kommen zu dir, denn du bist der Herr, unser Gott!"—Eile, und komme, wie du bist, in deiner Besleckung, in deinen Lumpen. Der König ruft dich, zögere nicht! Er, der Hohe und Erhabene, dessen Gedanken höher als der Menschen Gedanken, und dessen Wege nicht der Menschen Wege sind, spricht: „Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung." Wenn Jemand versucht, dich daran zu binden, so sprich zu ihm: „Weg von mir, laßt mich ziehen, mein Vater ruft mich, ich muß gehen!" Eile, eile, o Abtrünniger, denn du bist den Klippen und Felsen nahe, die mit den Trümmern mancher Schiffbrüchiger besäet sind, die einst sein liefen im Reiche Gottes. Gedenke an Lots Weib! Eile, wenn du nicht zur Salzsäule, zum traurigen Wornungsbilde für andere werden willst.

Doch noch Eins! Wenn du heimkehrst zum Vaterhause, so versuche Andere mitzubringen. Sage du deinen Gefährten der Sünde: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn, denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen; Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden. Hos. 6, 1. Wie ärgerlich muß Satan sein, wenn er sieht, daß die, welche mehr als je sein Eigenthum geworden waren, weil sie gegen so viel Licht und Gnade gesündigt hatten, mit einem Male sich wieder aufmachen und in neuem geistligen Leben dem Herrn mit doppelter Liebe und Treue dienen.—Ja sprecht zu einander: „Er macht uns lebendig nach zween Tagen, Er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor Ihm leben werden. Dann werden wir Acht darauf haben und fleißig sein, daß wir den Herrn Erkennen."

Kehre wieder, kehre wieder
Der du dich verloren hast,
Sinke reuig hinend nieder
Vor dem Herrn mit deiner Last!
Wie du bist, so darfst du kommen,
Und wirst gnädig aufgenommen.
Sieh' der Herr kommt dir entgegen
Und Sein heilig Wort verspricht
Dir Vergebung, Heil und Segen,
Kehre wieder, zaud're nicht!

Kehre wieder! endlich kehre
In der Liebe Heimath ein,
In die Fülle aus der Leere,
In das Wesen aus dem Schein;
Aus der Lüge in die Wahrheit,
Aus dem Dunkel in die Klarheit,
Aus dem Tode in das Leben,
Aus der Welt ins Himmelreich!
Doch, was Gott dir heut will geben,
Nimm auch heute—kehre gleich!

Suchet den Herrn.

„Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, ruset ihn an, weil er nahe ist." Also bittet der Prop'set Jesaias das Volk Israel nach Jes. 55, 6. Die Veranlassung zu dieser dringenden Aufforderung gab ihm die Einladung Gottes im 1. Vers: „Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst beides Wein und Milch. Neiget eure Ohren und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben, denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nämlich die gewissen Gnade Davids." Nach einer solchen Einladung und Verheißung sollte man denken, es hätte weiter keiner Aufforderung von Seiten des Propheten bedürft; wenistens setzt die Nothwendigkeit derselben eine große Blindheit, Irdischgesinntsein und Herzenshärtigkeit voraus. Suchet den Herrn, sagt der Prophet. Was für ein Herr hier gemein sei, geht aus dem Vorhergehenden klar hervor. „Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellt, zum Fürsten und Gebie'er den Völkern," spricht der Herr, und meint den wahrhaftigen David, den Herrn Jesum. Es ist demnach in den Worten des Propheten eine Aufforderung enthalten, den Herrn Jesum zu suchen und diese Aufforderung ergeht an alle Menschen.

Suchet den Herrn, suchet ihn mit rechtem Ernste, in aufrichtiger Buße, suchet ihn im wahren Glauben, mit heißer Sehnsucht, mit einen rechten Hungern und Dursten. Obwohl es keines weiteren Beweggrnnde dazu bedürfen sollte, da ja der Sünder bei dem Herrn Jesum allein, bei ihm aber auch Alles findet, was den Hunger und Durst seiner armen Seele stillen Kann; so ermundert der Prophet doch noch durch den Zusap: „Weil er zu finden ist." Das suchen soll euch nicht schwer werden, will er sagen, denn er läßt sich gern finden. Jesus geht verlornen Sündern treulich nach; er geht ihnen nicht nur auf halben Wege entgegen, sondern suchte in der Wüste das Schaf auf, er kehrt so lange, bis er den Groschen findet. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an, spricht der Herr. Es soll dem Sünder keine große Arbeit kosten. Warum zählt ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, davon ihr nicht satt werden könnt? heißt es unmittelbar vor den angeführten Worten. Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, das heißt ferner auch: so lange den Herrn, weil er zu finden ist, das heißt ferner auch: so lange den Herrn, weil er zu finden ist. Verschiebt dies ja nicht, ihr wißt nicht, wie bald es zu spät sein wird. Heute streckt er seine Arme nach dir aus, heute ist noch ein Gnadentag, heute läßt er sich noch gerne finden; darum lasse dieses heute nicht vorüber gehen, morgen kannst du ihn vielleicht nicht mehr suchen, morgen möchte er sich nicht mehr finden lassen.

„Rufet ihn an," fährt der Prophet bittend, flehend fort. Rufet ihn an mit Bitten und Flehen, wendet euch doch an ihn in Erkenntniß eures Elendes, eurer Ohnmacht, in Erwägung der verheißenen Gnade. Ihr habt gar keine Entschuldigung. Er fordert euch selbst dazu auf, er will gerne anhören. Rufet ihn an, fanget nur einmal an zu beten, „weil er nahe ist." Ist uns doch der Herr Jesu sehr nahe, besonders seitdem er sich mit unserm Fleisch und Blut verbunden hat, ein Kindlein geworden, unter uns einhergegangen ist. Er ist ja nicht deshalb gen Himmel gefahren, damit er sich entferne, sondern gerade damit er allen Sündern recht nahe sein könne. Sprich nicht in deinem Herzen: „Wer will hinauffahren zum Himmel oder hinab in die Tiefe, um Christum zu holen. Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen." (Röm. 10, 6.) Wo eine heilsbegierige Seele nach ihm sich umsiehet, nach ihm verlangt, wo ein Auge nach ihm thränet, da ruft er gleich: „Hier bin ich." Wo eine bekümmerte Maria ihn suchet und noch fern glaubt, da spricht er gleich: „Maria," und sie fällt mit einem Rabbuni ihm zu Füßen. Bis auf diese Stunde erfahren es seine Kinder, daß er nahe ist, wenn sie rufen, daß er sich finden läßt, wenn sie ihn suchen. Es geht zwar oft nach dem Wort: Ihr bittet und krieget nichts darum daß ihr übel bittet (Jak. 4, 3.); viel öfter nach dem andern: Ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie noch reden, will ich hören (Jes. 65, 24), immer aber nach dem Wort: So wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns (1 Joh. 5, 14.), und: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. (Matt. 7, 7.) Doch am liebsten läßt er sich finden, am nächsten ist er, wenn eine heilsbegierige Seele nicht bloß diese oder jene seiner Gaben, sondern ihn selbst sucht. Darum, so suche den Herrn, weil er zu finden ist; rufe ihn an, weil er nahe ist. Der Herr verhelfe dazu.

(Wechselblatte.)

Geheimnisse.

Ich sah das welke Blatt des Weinstockes zu meinen Füßen niederfallen und fragte sinnend: warum wurde dieses Blatt gerade so wie es ist, warum erhielt es gerade diese Form und keine andere? Was ist die unsichtbare Macht, die Seele, welche Gott in die Natur gelegt, diese tausend und millionenfachen Verschiedenheiten in Früchten und Blättern hervorbringend? Derselbe Regen, derselbe Thau, gleiches Licht und gleiche Wärme, dieselben Miasmen, überhaupt dieselben Nahrungsmittel werden dem Weinstocke wie dem Apfelbaume, dem Rosenstock wie der Ceder, der Distel wie der Lilie zugeführt; woher denn diese mannigfache Verschiedenheit? Warum ist der Apfel verschieden von der Birne, warum die Lilie anders als die Rose? Was ist der unsichtbare Trieb und Lebenskeim in jenem winzigen Apfelkörnchen, der, wenn derselbe schon längst verfault, dennoch fortlebt, unaufhörlich treibt und wirkt, einen eigenthümlichen Stamm, eine unverkennbare Rinde, eigenthümlichen Verzweigung der Aeste, gewisse Früchte und Blätter erzeugt, die demselben allein eigen sind? Wohl weiß ich, daß verschiedenen Bäume und Pflanzen auch nur die ihnen dienlichen Nahrungsstoffe aus der Erde ziehen und andere abstoßen; aber das ist keine Erklärung, sondern nur ein neues Wunder. „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet."

Ich blicke hinauf zur Krone jenes Baumes und sehe dort einen Zweig mit Früchten, verschieden von den andern des Baumes, und mein Staunen wächst. Der hast, das Leben, von der Wurzel bis zu den obersten Aesten und Zweigen emporsteigend und endlich sich auch jenem Zweige mittheilend, erzeugt dort eine geschmacksvolle, süße Frucht, während alle andern des Baumes herb und sauer sind. So wären es denn doch nicht die Nahrungsmittel, die Säfte, welche der Baum der Erde entnimmt, die den Charakter seiner Früchte bestimmen? Welch geheimnißvolles Walten in deinen Werken, o Gott! Hier stehe ich vor den alltäglichsten Erscheinungen der Natur und suche vergebens die Art und Weise ihres Wirkens—Deines Wirkens in ihr. Räthsel reiht sich an Räthsel an; geheimnißvoller und wunderbarer tritt mir Deine Schöpfung mit jedem Versuche, ihre Räthsel zu lösen, entgegen; und jede Antwort, meinem fragenden Geiste gegeben, wird zum neuen Wunder. Und ich, der ich selbst im Sonnenstäubchen, das im Aether schwimmt, Geheimnisse finde, die ich nicht zu entschleiern vermag, ich sollte zweifeln an Deinem geoffenbarten Worte, wenn ich in demselben Unerfaßliches und Geheimnißvolles finde? Ich, in der Welt des Geistes ein Stäublein nur, sollte es vermessen wagen zu zweifeln und zu läugnen, wenn ich Wort und That des Unendlichen nicht zu reimen vermag?

Und ich nahm die Früchte des eingepfropften Zweiges und steckte den Samen derselben in die Erde. Und nach Jahren freue ich mich der ersten Blüthen und blicke erwartungsvoll der ersten Ernte entgegen. Die Frucht ist reif geworden, ich will dieselbe kosten, aber enttäuscht stoße ich sie von mir. Der Same der süßen und geschmackvollen Frucht jenes eingepfropften Zweiges hat seine Eigenthümlichkeit verloren und erzeugt die herbe, saure Frucht des Baumes, dessen Saft er seinen Keim, seine eigene Triebe und Lebenskraft entnommen.

Und so begegnen wir im Reiche der Natur unzählige Wunder, ein Walten geheimnißvoller Kräfte, die mir unergründlich bleiben.—Unergründlicher! Urquelle alles Seyns und Lebens; staunend blicke ich zu Dir empor! Ich kann Dich nicht fassen, nicht begreifen. Umsonst versuche ich in das geheime Schaffen, in die ewig verjüngenden Kräfte Deiner Natur, Deiner Werke hineinzublicken. Ach wie viel weniger kann ich Dich erkennen! Und stehe ich denn getrennt von Dir immerdar? Kann doch das Endlich nie fassen, nie begreifen, nie erreichen das Unendliche?

Welch Erbarmen! 'Gott geoffenbart im Fleisch.' Und wenn ich kein Sünder wäre, jauchzend würde ich preisen Deine Liebe, die mir Christum gab, die ihn als Gottmensch zwischen Dich und mich gestellet, damit ich durch Christum mich Dir nähern könnte. In deinem Werke sehe ich den unbegreiflichen Schöpfer, den allweisen und allmächtigen Gott: in Christo aber, und nur in Ihm, darf ich kindlich rufen; „Abba, lieber Vater!"

Wahrsagerei und Weissagung.

(Aus „Biblisches Wörterbuch für das christliche Volk.")

Die heilige Schrift unterscheidet sehr bestimmt zwischen Wahrsagen und Weissagen. Jenes gehört in das Gebiet der heidnischen Zauberei, dieses ist ein wesentliches Glied der göttlichen Offenbarung. Der Wahrsager gebraucht Mittel und Wege, Beschwörungen und Künste, Zeichen in der Natur, wodurch sich ein vorwitziges, freches Eindringenwollen in das uns verschlossene Geisterreich kundgibt, wobei man an verbotenen Thüren anklopft und in eine Gemeinschaft mit satanischen Kräften eingeht. Deswegen war die Wahrsagerei in Israel durch das Gesetz unbedingt verboten. Es heißt 5 Mose 18, 10. 12: „Nicht soll unter dir gefunden werden ein Wahrsager, . . . denn ein Greuel Jehovah's ist, der solches thut." Was für eine schwere Sünde es ist, und wie nur falsche Propheten sich damit einlassen, sehen wir aus 1 Sam. 15, 23; Hesek. 13, 23; 2 Kön. 17, 17.

Die Weissagung dagegen beruht auf übernatürlicher, göttlicher Erleuchtung; sie ist ein Werk des heiligen Geistes, wie Petrus sagt: „Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist." (2 Pet. 1, 21.) Die Propheten wurden also auf eine außerordentliche, übernatürliche Weise erweckt und angetrieben, das zu reden oder aufzuschreiben, was sie nach Gottes Willen reden oder schreiben sollten, obwohl nicht so, daß Gott durch sie wie durch ein Sprachrohr hindurch geredet hätte. Weissagen heißt daher überhaupt: aus göttlicher Erleuchtung, aus göttlichem Geistestrieb heraus, unter unmittelbar göttlichem Einflusse reden. Damit verbindet sich das Merkzeichen einer gehobenen, ergreifenden, einbringenden Sprache und Darstellung. So heißt schon Abraham ein Prophet, 1 Mos. 20, 7. So weissagten jene siebenzig Aeltesten, 4 Mos. 11, 25.

In der apostolischen Zeit war es eine besondere Gnadengabe, welche auf Besserung, Ermahnung und Tröstung zielte, 1 Kor. 14, 3.

Es handelte sich dabei nicht um Mittheilung neuer Erkenntnisse, sondern um kräftige Anregung des Gefühls und Willens durch Auslegung und Anwendung des geoffenbarten Wortes.

Auf den niedern Stufen der Weissagung, wo sie an die Erscheinungen der somnambulen (schlafwachen) Zustände grenzt, kommen krampfhafte Zuckungen, bewußtloses Hinstürzen auf den Boden und Verschließen der Augen bei den Weissagenden vor. Dies sehen wir an Bileam, der in Einer Person Jehova's Prophet und heidnischer Wahrsager war, 4 Mose 24, 3. und an dem Könige Saul, von dem es 1 Sam. 19, 24. heißt: „Auch er zog aus seine Kleider und fiel nackt nieder diesen ganzen Tag und diese ganze Nacht. Darum sagt man: Ist Saul auch unter den Propheten?"—Solche ekstatische Erscheinungen kamen also überhaupt bei den damaligen Prophetenschülern vor; auf den höhern Stufen des Weissagens fielen sie weg.

Sofern das Heil in Christo, welches der Hauptgegenstand der Weissagung ist, noch in der Zukunft liegt, heißt Weissagung soviel wie: künftige Dinge schauen und verkündigen, welche mit der Entwickelung des Reiches Gottes in nothwendigem Zusammenhange stehen, 1 Pet. 1, 10. 11. Es liegt dies weit hinaus über das natürliche Sehnen und Ahnen, Errathen und Berechnen, sowie auch über alle magnetische Seelenthätigkeit, und umfaßt das ganze Gebiet der göttlichen Thätigkeit zur Herbeiführung und Vollendung des beschlossenen Heils, die ganze Vorausbezeugung der Erlösungsoffenbarung.

Neben der wahren Weissagung ging als ihre Nachöffnung immer auch die falsche einher, 5 Mos. 18, 20–22. Zur Zeit Ahab's gab es viele Propheten Baal's (1 Kön. 18.); 408 Weissagten falsch vor Ahab und Josaphat; sie waren von einem falschen, lügnerischen Geiste getrieben, (1 Kön. 22.) Sie betrogen die Leute mit vergeblicher Hoffnung und schmeichelten den Großen und Vornehmen. Mit solchen Lügenweissagern hatten die vom Herrn gesendeten Propheten einen schweren Streit. (Jerem. 23, 11, 15; Hes. 13, 9; Hosea 9, 7.)

Selig.

Selig ist ein angenehmes Wort anzuhören; aber nur anhören allein macht nicht selig. Einmal fragte Einer: Herr, meinest du, daß Wenige selig werden? Aber unser Heiland, an den diese Frage gerichtet wurde, sagte ihm nicht, ob Viele oder Wenige selig wurden, sondern antwortete: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können. Luc. 13, 23.

Die enge Pforte ist der schwierige Eingang in das ewige Leben. Der Weg geht durch Buße und Heiligung, Erneuerung und Beständigkeit, was dem Fleisch sehr schwer fällt, indem die mehrsten nur darnach trachten wie sie hinein kommen mögen. Um aber diesen Zweck zu erreichen muß gerungen werden; denn diese enge Pforte streift alles von dem Menschen ab, was nicht taugt für den Himmel und wer nicht Allem absagt und Alles verläßt, kann nicht Christi Jünger sein. Lucas 14, 33.

Nun sind die mehrsten nicht willig Allem abzusagen und können deßhalb nicht durch die enge Pforte eingehen. Jesus sagt: Ich bin die Thür; so Jemand durch Mich eingehet, der wird selig. Zu dieser Thüre einzugehen muß gerungen werden, wie einst Jakob gerungen, und hilft kein trachten. „Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren." Gottes Wort muß bewahret, belebet und befolg werden. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben."

Wer aber in dem Herrn sterben will, der muß im Herrn leben, nur alsdann kann er selig in dem Herrn sterben. Wendet euch zu mir so werdet ihr selig, aller Welt Ende." Jes. 45, 22. Gott will, daß alle Menschen sollen selig werden. Deßwegen hast Du, lieber Mensch, wenn du verloren gehst, keine Entschuldigung zu machen. Du bist eingeladen von Gott, der seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 17.

Wir sollten Gott danken, daß wir durch Jesum selig werden können. Wir lesen von Müßselign, Glückseligkeit, Feindseligkeit und Gottseligkeit. Diese letzteres ist zu allen Dingen nütze. 1 Tim. 4, 8. Es sind nur Solche selig, die durch die enge Pforte eingegangen sind. Diese können dann mit Petrus sagen: Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christo, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. 1 Pet. 1, 3.

Wer es weiß, daß er wiedergeboren ist, der beharre bis an's Ende und kommt zu der großen Schaar der Seligen im Himmel. Johannes hörte die Zahl Derer, die versiegelt wurden, ein hundert vier und vierzig Tausend. Darnach sahe er eine große Schaar, die Niemand zählen könnte, mit weißen Kleidern angethan, die gekommen waren aus großre Trübsal und ihre Kleider gewaschen hatten und helle gemacht im Blute des Lammes. Darum standen sie vor dem Throne Gottes und dieneten Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Offenb. 7, 4. u. f.

Ihr Kinder Zions, werdet nicht muthlos auf der Reise nach dem Himmel; es geht durch große Trübsalen in den schönen Gottesheimmel ein.

„O selig wird der sein,
Der mit kann gehen ein,
In's Reich der Freuden.
Billig sollt' man dier.
Sich schicken fur und für,
Und wohl bereiten."

(Fröhl. Bot.)

Die zwei Wege.

In ihrem Leben und in ihren Handlungen beweisen alle Menschen, wie ihr Inneres beschaffen ist und wohin die Wege, die sie gehen, führen. Du magst fragen, macht es denn einen Unterschied, ob ich diese oder jene bürgerliche Stellung im Leben begleite—um meine Aufgabe als Mensch und Christ zu lösen—so ich mich befleiße, ehrlich und redlich in allen Dingen erfunden zu werden? Das Wort des Herrn gibt dir die deutlichsten Aufschlüsse hierüber. Lies es und forsche in ihm. Es spricht nicht von vielen, sondern nur von zwei Wegen, dem schmalen und breiten. Einen von beiden geht jeder Sterbliche, sei er vornehm oder gering, reich oder arm, gelehrt oder unwissend. Und somit befindest du dich auf dem einer oder andern dieser zwei Wege. Nicht die hohe Meinung und Idee, die man von sich haben mag, ist das untrügliche Kennzeichen des rechten Weges, den man zu gehen glaubt,—ganz andere erwähnt die heilige Schrift. Sie gibt und liefert genaue Beschreibungen von verschiedenen Charakteren, deren Denken und Handeln sie erwähnt, um Jeglichen zu warnen vor der traurigen Verirrung des menschlichen Geistes, dessen Triebe und Neigungen nach irdischen Gegenständen gerichtet sind. Ein Beleg hievon ist der zaudernde Lot. War sein Weg vor Gott recht, als er in Sodom seine wohnung aufschlug? Mit wie Vielen ist dasselbe der Fall! Sie bekennen Jünger Jesu zu sein, auf dem Weg des Lebens pilgernd, und gebrauchen die von Gott verordneten Gnadenmittel, gerade so wie die Israeliten zu des Heilandes Zeit. Man kann ein Glied dieser oder jener kirchlichen Gemeinschaft sein und für sehr fromm und gut gehalten werden, und dennoch Gefahr laufen verloren zu gehen. Der schmale Weg, der aus Nacht zum Lichte führt, darf mit dem religiösen Namen und Bekenntniß nicht verwechselt werden, sondern ist in dem innersten Verlangen der Seele nach Gott zu erkennen. Wo ein solches Verlangen im Herzen nach Gott haftet, da äußert sich es in jedem Wort und Werk. Man steht wie David: „Weise mir Herr Deine Wege"—und sucht in beständigem Aufblick zum Herrn des Heil seiner Seele zu schaffen.

Wo Du einen siehst, der sicher und sorglos wegen seinem Seelenheil sein kann, der unbekümmert um jene Dinge, welche die Ewigkeit angehen, seine vornehmste Sorge irdischen Gütern zuwendet und sich viel Kummer, Mühe und Arbeit—in Erreichung seiner Pläne—bereitet, so kannst Du leicht urtheilen, auf welchem Wege ein Solcher sich befindet. Es ist traurige Thatsache, daß das Christenthum Vieler besteht; mit diesem Schritt im äußerlichen Anschlusse an die Kirche besteht; mit diesem Schritt glauben sie Alles gethan zu haben, was gefordert werden kann. Ist man nun längere Zeit auf solche Weise ein Glied der Kirche, so fällt

es nicht schwer, sich zu bereden, daß man ein Kind Gottes und auf dem Weg zum Himmel sei. Von einem Eingehen zur engen Pforte, einem Suchen und Finden, welches die Schrift als nothwendige Bedingnisse fordert, um auf den schmalen Weg zu gelangen, weiß man nichts, und selbstverständlich fehlen dann auch die Früchte des neuen Lebens. Von solcher Beschaffenheit ist in unserer Zeit gar Vielen ihre Religion. Dieß kann nicht geläugnet werden, Thatsachen reden am deutlichsten. Man schaue sich nur um unter seinen Freunden und Nachbarn. Wird auch der Ruf vernommen: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?" Ach, nein! Man fragt, was muß ich thun, daß ich reich werde—daß mein Geschäft besser geht u. s. w. Das sind die Lebensfragen. Welche ein Wahn! Der biblische Heilsweg erfordert eine andere Gesinnung.

Ist dieser Herzenszustand der Deine, so ist es hohe Zeit, den schmalen Weg zu betreten, indem Du zu Christe kommst, schwach und zitternd, wie jenes Weib, das seinen Kleides Saum anrührete.

Das walte Gott! Apologite.

Vom Nutzen der Gottesfurcht.

Halts mit Gott, so hälts Gott mit dir.

Thätest du, was du solltest, so thäte Gott, was du wolltest. Mit deiner Münze zahlt er dir; mit deiner Wagschaale wiegt er dir. Mit Deiner Maße mißt er dir. Was du anestreuest, sammlest du wieder ein, was du einschenkest, must du austrinken. In deinem Herzen bildet sich Gott ab, wie du gegen ihn gesinnt bist, so ist er gegen dich gesinnt. Höre, was David sagt: „Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Frommen bist du fromm, und bei den Reinen bist du rein, nnd bei den Verkehrten bist du verkehrt." Psalm 18, 26, 27. Höre, was Gott selbst sagt zum Volk Israel; „Wenn ihr in meinen Wegen wandelt, so will ich mit euch sein und wandeln; werdet ihr mir aber entgegen handeln, so will ich euch wieder entgegen wandeln." 3. B. Mos. 26. Gott ist, wie du ihn haben willst. Bleibest du in der Gottesfurcht, und dienst ihm, so ist er mit dir in allem deinen Thun: widerstrebst du ihn, so widerstrebt er dir. Wie du ihn suchest, so findest du ihn. Hältst du ihn für deinen Vater, so hält er dich für sein Kind; ehrst du ihn, so ehrt er dich wieder; liebst du ihn, er liebt dich wieder; hältst du ihn für deinen höchsten Schatz und Reichthum, du wirst an ihm einen solchen Reichthum haben, der mit aller Welt Gut nicht zu bezahlen ist; hoffest du auf ihn, er läßt dich nicht zu Schanden werden. Hingegen, wo du ihn schändest, schändet er dich wieder; verachtest du ihn, er verachtet dich wieder. Zum Saul sagt er: „Weil du mein Wort verworfen hast, so hab ich dich wieder verworfen." 1. Sam. 15. Ich kann Gott haben wie ich will; ists nicht viel? Ich kann auch wissen, was Gott mit mir im Sinn habe, denn in meinem Herzen spiegelt sich sein Herz. Wer wills dem Gottlosen verdenken, daß er verzagt, wenn das Unglück kommt? Sein eigen Herz sagt ihm, daß er sich zu Gott keines bessern versehen kann, als Gott von ihm gebabt. Er hat Gott verlassen, Gott verläßt ihn wieder; er ist von Gott abgewichen mit seinem Herzen, Gott weicht von ihm mit seiner Gnade; er hat nicht hören wollen, da ihn Gott zur Buße gerufen, Gott erhört sein Gebet wieder nicht. Ich wills mit Gott halten, so hält ers mit mir; bleib ich ihm getreu. Mitten im Kreuz will ich gutes Muths sein, denn mein Herz versichert mich, daß Gott mein Helfer sei. Hat Hiskia dürfen in seiner Noth vor Gott treten, und sage: „Gedenke doch, Herr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen, und habe gethan, was dir gefallen hat," Es. 38, 8; so will ich auch vor ihn treten und sprechen: Herr, du mußt bei mir halten in meinem Kreuz, denn mein Fuß ist ja von dir nicht gewichen; du mußt mein Gebet annehmen, denn ich habe dein angenommen; du mußt mich mit deinem Schutz und Trost nicht verlassen, denn mein Herz hat dich nicht verlassen mit seiner Zuversicht. Was will Gott thun? Er muß helfen. Mein Herz sagt mirs.

Mueller.

Der verzweifelte Freidenker.

Zwar ist der Unglaube in Deutschland schon seit hundert Jahren eingedrungen; aber gerade heraus zu sagen, daß man die Bibel nicht für Gottes Wort und Christum nicht für Gottes Sohn halte, wagten vormals im Ganzen nur Wenige; unter Predigern kam dies damals noch gar nicht vor. Die Ungläubigen, die es unter den letzteren gab, suchten in der Regel ihren Unglauben vor dem Volke zu verbergen. Zu dieser Klasse gehörte unter Anderen ein gewisser Conrektor B. in Niederfranken. Ohne offen mit der Sprache herauszugehen, war er doch als ein Mann bekannt, der sich über den gewöhnlichen Trost der Menschen erhaben dünke und lieber für einen großen Philosophen als für einen Christen gelten wollte. Wider Erwarten erklärte er sich aber einstmals bereit, an einem der nächsten Sonntage eine Predigt zu halten. Der Sonntag kam. Neugirig, was der Mann vorbringen werde, von dessen Unglauben das Volk schon so Viel gesprochen hatte, strömt eine ungewöhnlich große Zuhörerschaft in die Kirche. Die Zeit, in welcher der Gottesdienst beginnen soll, ist da; aber der erwartete Prediger bleibt weg. Man wartet. Endlich aber, als das Außenbleiben bedenklich wird, geht man in des Conrektors Haus; und wie findet man ihn hier? Mit durchschnittenem Halse todt in seinem Blute liegend, neben ihm einen Zettel, auf dem mit seiner Hand geschrieben stand: „Jesus ist doch ein König über Alles: ich aber bin verloren, weil ich mich geschämt habe, ihn zu bekennen!"

Die Religion.

Der erste Schritt in der Religion ist, zu Christo zu gehen; der zweite, zu Christo zu gehen, und der dritte ebenfalls, zu Christo zu gehen. Die Religion ist ein beständiges Zu-Christo-Gehen und ein beständiges Für-Christum-Leben, und nicht uns selbst. Wir müssen zu Christo gehen um Leben, Vergebung, Auf- und Annahme, um Gnade zum Beistand in jeder Zeit der Noth, kurzum wir müssen zu seiner Ehre leben, seinen heiligen Willen thun und seinem heiligen Beispiele folgen. Manche wollen Religion ohne Christum haben; wollen Hoffnung und Freude haben ohne Bußen und Glauben; wollen den Himmel, jedoch ohne Herzens- und Lebensheiligkeit. Aber ohne Heiligung wird Niemand den Herrn sehen; ohne Buße ist keine Vergebung; ohne Glauben keine Seligkeit. Wir sind von Natur Sünder. Wir müssen zu Christo gehen. Er starb für uns; er lebt wieder; er ladet uns nun ein. Sein Name ist der einzige, in welchem wir selig werden können. Zu ihm müssen wir gehen, oder verloren werden. Lieber Leser, der du noch unbekehrt bist, willst du zu ihm gehen? Willst du eben jetzt diesen ersten Schritt thun in der Religion? So komm denn, es ist jetzt Alles bereit. Aber komm gerade jetzt! Auf die Gefahr deines ewigen Heils schiebe es ja nicht auf.

Einfachheit in Kleidung.

Weibliche Liebenswürdegkeit erscheint am allervortheilhaftesten in einfacher Kleidung. Kein Künstler zierte je seine Engel mit emporstehenden Federn und flimmernden Juwelen; und unsere menschlichen Engel, wenn sie diesen Namen mit Recht beanspruchen wollen, sollten sorgfältig vermeiden alle Zierrathen, die eigentlich den indianischen Squaws und afrikanischen Prinzessinnen angehören. Dieser Flitterstaat mag auf der Schaubühne und auf dem Ball die gewünschte Wirkung haben, aber im täglichen Leben giebt es kein Ersatzmittel für den natürlichen Reiz der Einfachheit. Ein gemeiner Geschmack kann nicht vermummt werden mit Gold und Diamanten. Der Mangel eines guten Geschmacks und einer reinen Gesinnung kann nicht ersetzt werden durch das größte fürstliche Vermögen. Der Geist mißt das Gold, aber das Gold kann den Geist nicht messen. Durch den Anzug kann man den Geist lesen, gleichwie man durch feines Seidenpapier die gedruckte Seite liest. Ein bescheidenes Frauenzimmer kleidet sich auch bescheiden; ein wahrhaft gebildetes und verständiges Weibsbild trägt auch die Kennzeichen einer sorgfältigen Auswahl und eines reinen Geschmacks an sich.

Gestorben.

Am 24. August 1868, nahe Elkhart, Elkhart County, Ind. Heinrich Bodle, im Alter von 24 Jahren, 2 Monaten und 28 Tagen. Während seiner Krankheit war er glücklicher Weise unter der Fürsorge gütiger Eltern und Freunde die für ihn zur linderung seines Leidens alles mögliche gethan haben. Er trug seine Krankheit mit Geduld und einem sanftmüthigen Geist. Wie auch viele andere, hat er das nothwendige Werk seiner Seligkeit bis auf die elfte Stunde aufgeschoben. Dann hat er noch, zur Freude seiner hinterlassenen Freunde, das Verlangen getauft zu sein geäußert. Er redete freimüthig über den Tod und sagte er hätte Verlangen zu sterben. Er sagte auch es wäre alles hell vor ihm. Wir hoffen es ist auch jetzt alles hell und glänzend um ihn her; ja daß er in den freud- und liebesvollen Himmelswohnungen, wo, wenn wir getreu sind, ihn wieder antreffen werden, sich jetzt erfreuet. Leichenrede wurde gehalten von E. Hall über 1 Sam. 15, 32.

Am 29. August, in Baltimore Co., Md., am Typhoidfieber, Francis, Eheweib von Solomon Yoder sen., früher von Union Co., Pa., im Alter von 64 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen. Sie wurde den 30. beerdigt. Leichenrede wurde gehalten von Johannes Mast. Die Verstorbene war eine getreue Mitschwester in der Amisch Men. Gemeinde. Sie war viele Jahre kränklich. Kürzlich ist ihr ein Sohn gestorben, welches sie so beunruhigte, daß ihre Gesundheit anfing sehr zu leiden. Dann wurde sie noch überfallen mit dem Typhoidfieber, welches bald ihrem Leben ein Ziel setzte.

Am 1. September 1868, in Wallnußereek Township, Holmes Co., Ohio, Jacob Mast, im Alter von 81 Jahren und 4 Monaten. Er wurde am 2. unter begleitung einer großen anzahl von Freunden, Verwandten und Bekannten auf den Union Begräbnißhof der Amisch Mennoniten-Gemeinde beerdigt. Sehr eindrucksvolle Leichenreden wurden von Pred. Moses Miller über Job. 5, 24—28. und Pred. Eli S. Miller über Ps. 39, 2—8 gehalten. Er wurde geboren in Sommerset County, Pa., wo er einheimisch war bis im Jahr 1812; dann ist er nach Holmes County, Ohio, gezogen, wo er wohnhaft war bis hieher und jetzt, wie wir hoffen, selig im Herrn entschlafen ist. Er hinterläßt eine alte Wittwe und eine Zahl Kinder und Kindeskinder, welcher Verlust hoffentlich sein ewiger Gewinn sein wird. Er war ein getreues Mitglied der Amisch Mennoniten-Gemeinde und wird jetzt hoffentlich ein Begnädegter unter dem Schutz des Allerhöchsten sein und bleiben. Das Lamm mitten im Stuhl wird ihn Weiden, und Gott wird abwischen alle Thränen von seinen Augen.—Benj. Helmuth.

Am 4. Sept., in Mehoning Co., Ohio, Catharina Ann, in ihrem 7. Lebensjahre, am 9ten Eli, und am 10ten Levi, alle Kinder von Peter B. Yoder. Die zwei letzten waren Zwillinge, in ihren 4. Lebensjahre und wurden in einem Grabe aus Oberhalzers-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden für das erste wurden von P. Bösinger und J. Kulp, und für die zwei letzten von J. Birler und J. Kulp gehalten.

Am 7. September 1868, in German Township, Holmes Co., Ohio, an Typhusfieber, Magdalena Hochstetler, Tochter von Noah H. und Barbara Hochstetler, im Alter von 20 Jahren, 2 Monaten und 29 Tagen. Sie wurde am 8. unter einer zahlreichen Leichenbegleitung auf dem Familienbegräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Moses Miller über 1 Hetri 1, 24, 25. und Abraham Mast über Ps. 90, 14., gehalten. Sie hinterläßt ihren Vater und Mutter und eine Zahl Geschwister, nebst eine absonderliche große Zahl von Freunde, Verwandte und Bekannten ihren frühen Verlust zu beweinen, welcher Verlust hoffentlich ihrer ewiger Gewinn sein wird. Sie hat vor zwei Jahren zurück Jesum Christum erkannt und hat sich in die Amisch Mennoniten-Gemeinde durch die Taufe einverleiben lassen, worinnen sie seither ein getreues Mitglied war. Sie wird hoffentlich jetzt unter dem Schutz des Allerhöchstens eine Begnädigte sein und bleiben, und wird mit Christo Regieren und Triumphieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen ohne aufhören ist. Ruhe ihrer Asche.

Am 8. Sept., in Lee County, Iowa, Tochter von Jacob und Maria Schrag, im Alter von 1 Jahr und 15 Tagen. Ihren Vater starb ungefähr vor einem Jahre, in Butler County, Ohio. Leichenrede wurden über 2 Sam. 12, 15—24. gehalten.

O wohl auch diesem Kinde,
Es stirbt nicht zu geschwinde.
Sieh din du liebes Kind,
Zu gehest ja nur schlafen,
Und bleibest bei den Schafen
Die ewig unsers Heils sind.

Am 11. September 1868, in Walnutereek Township, Holmes Co., Ohio Samuel Weber, im Alter von 80 Jahren, 5 Monaten und 20 Tagen. Er wurde am 13. unter begleitung einer großen Anzahl von Freunden, Verwandten und Bekannten auf dem Familienbegräbnißplatz beerdigt, wo eindrucksvolle Leichenreden von Pred. Moses Miller über Job. 5, 24—29. und Pred. Levi Miller über 1 Thess. 4, 13—18., gehalten wurden. Er hinterläßt eine Wittwe und 11 Kinder, nebst eine große Anzahl von Freunden, Verwandten und Bekannten um ihren Verlust zu betrauern, welcher Verlust hoffentlich sein ewiger Gewinn sein wird. Er war ein getreues Mitglied der Amisch Mennoniten-Gemeinde bis an sein Ende, und wird jetzt hoffentlich ein Begnädigter unter dem Schutz des Allerhöchsten sein und bleiben. Das Lamm mitten im Stuhl wird ihn Weiden, und Gott wird abwischen alle seine Thränen von seinen Augen. Friede seiner Asche!

Am 12. Sept., in Hellem Township, York County, Pa., an der Auszehrung, Johannes Heiland, im Alter von 36 Jahren, 7 Monaten und 1 Tag. Er wurde beerdigt den 14. auf Schneiders-Begräbnißplatz, wo Leichenreden von Frederich Stauffer und Georg Sheffer über Ez. 60, 20. und Ps. 31, 6. gehalten wurden. Der Verstorbene war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und wir haben die Hoffnung, daß er einen glücklichen Hinübergang gemacht hat.

Am 20. Sept., in Lancaster County, Pa., Lydia, Eheweib von Peter G. Wenger, im Alter von ungefähr 31 Jahren. Sie war sieben Wochen Krank und hatte während dieser Zeit viel zu leiden. Sie verhelichte sich vor einem Jahre zurück. Sie wurde den 22. beerdigt. Eine große Zahl von Freunden und Verwandten folgten ihr zum Grabe.

Am 4. October, in Elkhart County, Ind., Lucinda, im Aller von 6 Monaten und 7 Tagen, und am 5., Melinda, im Alter von 6 Monaten und 3 Tagen, Zwillinge von Diakon Joseph Holdeman's. Diese Kinder wurden in ein Grab gelegt. Leichenrede wurde gehalten über die Worten: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich."

Am 6. October, in Locke Tawnship, Elkhart County, Ind., am Typhoidfieber, Christiana Christophel, Tochter von Pred. Johannes M. Christophel, im Alter von 19 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen. Sie wurde beerdigt am Nellon Creek Mennoniten-Begräbnißplatz. Leichenreden wurden von den Brüdern Daniel Brundage, Johannes F. Funk, Joseph Hege und Johannes Schneider gehalten über Offenb. 2 Cap. und der lepte Theil des 10. Verses: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Seit dem Monat Januar hatte sie in der Offee des Herolds der Wahrheit gearbeitet und war ein Glied in unserer eigener Haushaltung. Sie arbeitete Fleißig und getreulich bis ungefähr vier Wochen vor ihrem Tode, da fing sie an sich wegen ihrer Gesundheit zu beklagen und kehrte wieder zum Vaterhause zurück. Ihre Krankheit fing an schlimmer zu werden und ein Arzt wurde gerufen, aber wenn der Herr ruft so ist menschliche Hülfe vergeblich. Sie wurde immer schlimmer und schien auch eine Ueberzeugung bei sich selbst zu haben daß sie nicht wieder Gesund werde. Während ihrer Krankheit warren ihre Sinnen zu zeiten in Verwirrung gewesen; doch in den hellen Zwischenräumen hielte sie sich an den wichtigen Angelegenheiten ihrer Seele auf und schanete himmelwärts ihrer Erlösung entgegen. Sie hatte viel zu leiden. Schon etliche Tagen vor ihrer Hinscheidung konnte sie nicht mehr reden. Ich besuchte sie, aber es war schon zu spät um ein Wort mit ihr zu sprechen Der Schatten des Todes ruhete schon auf ihrem Angesicht. Unbewußt was um ihr her war, lag sie ruhig und hauchte ihr junges Leben aus. In kurzer Zeit schlief sie so sanft und ruhig ein, daß sich kein Glied bewegte und ruhete von all ihrem Leiden und Arbeit.

Es ist ein leerstehender Plap im Vaterhause, im Vater- und Mutterherze: unter Freunde, Verwandten und Bekannten fehlt ein Ring in der Liebeskete. Vater und Mutter, Brüder und Shwestern treffen sie nicht mehr, wie gewöhnlich, im Kreis ihrer täglichen Arbeit an; ihre Werkkäte kennet sie nicht mehr. Doch haben wir noch ein Trost: wir sehnen uns nach dem Wiedersehen; denn wie die Liebeskette auf Erden zerrissen und zerbrochen wird, so wird sie wieder Stückweis im Himmel zusammen gefügt. Ihr irdisches Leben ist verflossen und ihre Arbeit ist gethan. Sie hat ihren Lohn empfangen. Lasset uns nicht für sie Weinen. Der liebe himmlische Vater hat sie lieb gehabt, und nahm sie zu sich. Sie war wohl noch jung und hat erst angefangen recht zu leben; doch hoffen wir sie war getreu bis in den Tod, und hat jetzt die unverwelkliche Krone des Lebens empfangen.

Vor einem Jahr zurück richtete sie einen Bund mit ihrem Schöpfer und Erlöser auf, wurde mit der Taufe bedient und in die Mennoniten-Gemeinde einverleibt. Sie zierte ihren Wandel mit einem frommen und gottesfürchtigem Leben, Sie war bescheiden und freundschäftlich in ihrem Betragen, getreu in der ausübung ihrer Pflichten und liebevoll und gütig gegen alle: also war sie auch beliebt und geschätzt von denen die mit ihr bekanntschaft hatten. Mit betrübten Herzen haben wir sie dem kühlen Shoopse der Erde übergeben und mit Thränen betrauern, daß sie hingegangen ist und niemals wieder zurück kehren wird; aber lasset uns bedenken, daß es also des Vaters Wille war. „Er hieß sie „kommen" und sie mußte gehen.

Sie wird nicht wieder zurück kehren. Daher lasset uns suchen so zu leben, daß wir einst zu ihr gehen können. Und ihr, junge Freunde, vergesset nicht schon in der frühen Jugend euere Herzen Jesum zu widmen, dieweil ihr noch Gesund und Stark seid, auf daß ihr auch möget bereit sein in Frieden hinzufahren wenn der Herr euch fordern läßet. J. F. F.

Am 7. October, in Ost-Hempfield Township, Lancaster Co., Pa., an der Auszehrung Jonas Schneider, im Alter von 30 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Er hatte noch viel zu leiden in seinen lepten Tagen. Aber durch viel Trübsal und Leiden müssen wir ins Himmelreich eingehen. Leichenreden wurden von J. Landes und Jacob und Johannes Brubacher, über Röm. 6, 23. gehalten.

Brief-Liste.

Isaac Heange, Benjamin Helmuth, Shem Zook, Johannes Zehr, Jacob Kindig, Emanuel Suter, Aaron Zelner, Moses C. Reid, Fehlen ist menschlich aber Vergeben ist göttlich. Habe nur ein wenig Geduld, es wird schon alles recht werden

Briefe mit Geld.

A—Heinrich Albright $1.
B—Noah Bechtel $21 ; Adam Bär $2 ; Noah Blesser $1 ; Ann E Brubaker $1 ; Elisabeth Barr $1 ; Johannes Beuder $2 ; Johannes Bean $1 ; Martin Burkholder $1 50 ; Jacob Breuneman $1 ; Samuel Beach 95 Cts ; Daniel Burkhardt $1.
D—H K Denlinger 25 Cts.
F—Johannes Fry ; jun. $1 ; Peter Farni 30 Cts ; Heinrich Faust $1 50.
G—Tobias Gascho $1 50.
H—Heinrich F Herr $1 50 ; J K Hartzler $2 50 ; David Hartzler Anna Horst $1 ; Heinrich Rohr $1 ; Fanny Herr $1 50 ; Samuel M Herrschey $2 ; Peter Hartman $1 50 ; Levi S Hertzler 25 Cts ; Michael Hunsberger, oder Elias Miller 35 Cts, sei so gut und sende deine Adresse.
K—Joseph H Kreider $5 ; Mattie A King $1 70 ; Anna T Kauffman $2 ; Jonathan Kolb 75 Cts.
L—Christian Lidwiller $1 ; Francis Landis $1 50.
M—Amos B Miller $1 ; Christian Martin $1 ; Tobias L Miller $1 50.
N—Daniel Neuenschwander 50 Cts ; Johannes Neuschwanger $1 ; Benj. J Newcomer $1.
R—Christian Rapp $1 50 ; Samuel Ranck $1 50 ; Aaron E Reist 70 Cts.
S—Joseph Stucker $2 50 ; Barbara Schnee 20 Cts ; Jacob D Schrock $1 ; Frederic Stauffer $5 50 ; Harmon Snyder $5 50 ; Joseph Sherty $2 50 ; Peter Schantz $8 10 ; Mrs Eli K Stoner $1 ; Johannes Stolzfus $1 ; Hetty Shindle $1 70.
T—J F Trorel $1 05.
U—Joseph Unsicker $1 ; Andrew J Umbel $1.
W—Johannes Whistler 10 ; Cts Abm. Wimer 35 Cts ; Johannes H Weaver $1.
Y—Samuel Yoder 50 Cts ; Daniel C Yoder $1 ; Solomon Yoder $1 50.
Z—Pred. Samuel Zimmerman $7 50.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Night Express, (Main Line,)	1,25, A. M.	Western Express,	2,10, A. M.
Mail,	" " 9,20, " "	Chicago "	4,40, " "
Day Express,	" " 11,45, " "	" Passenger,	2,35, P. M.
Mail,	(Air Line,) 11,35, " "	Mail Express,	4,25, " "
New York Express,	" " 9,15, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 1,25, A. M.
Mail, 9,20, A. M.
Express, 11,45, A. M.

Anrede an die Jugend.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten, und dem Gehorsam dem Worte Gottes, und der reine Uebergabe der Seelen an seine Hand zum Theil vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, Prediger der Mennoniten Gemeinde, zu Neu Holland, Lancaster County, Pa. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt:

1 Exemplar, Portofrei gesandt,	.25
5 " "	1,00
Per Dutzend " "	2,25

Zu haben an dieser Druckerei.

Zur Beachtung.

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder engl. $4.50.
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, . . . deutsch oder engl. $1.50.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1.36
" " das deutsche und englische Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und englische Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und englische Blatt	2.50

" Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	per Post	$ 0.50
Unpartheiische Lieder-Sammlung	"	0.60
Das kleine Liederbuch	"	0.10
Geistige Gedichte	"	0.10
Spiegel der Taufe	"	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	"	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch (Glaubensbekenntniß)	"	0.50
englisch	"	0.60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	"	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	"	1.30
Testamente mit Schlössern	"	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	"	1.00
Hübners Biblische Historie	"	1.60
Der Fürst aus dem Hause Davids	"	.25
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	"	.45
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	"	1.50
Wandelnde Seele	"	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	"	0.65
Ernsthafte Christenpflicht	"	20—30
ABC Bücher	"	0.30
Erstes Lehrbuch für Kinder	"	0.10
Das Christenthum und der Krieg	"	1.25
Ahn's Method of learning the German Language	"	0.75
English Mennonite Hymn-Book	"	0.40
Dymond on War	"	0.10
Should Christians Fight?	"	
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß		5.00

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$ 0.10
Per Dutzend " " "	0.75
Per Hundert " " "	5.50
Per Hundert durch Expreß	5.00

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Brüderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen, zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Bärs Kalender für 1869

zu haben an dieser Office. Preis per Exemplar .10
" per Dutzend .70

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 11. Elkhart, Indiana, November, 1868. Ganze Nummer 59.

Für den Herold der Wahrheit.

Liebliche und unliebliche Wege.

Der Weisheit Wege sind liebliche Wege und alle ihre Steige sind Friede.

Der Verächter Wege bringt Wehe.

Wenn der Mensch Wandeln soll, so wählt er immer eine liebliche Steige, und wenn möglich, eine worauf es leicht zu gehen ist. Der da reitet oder fähret beweißt gewöhnlich dieselbe Klugheit und Bedachtsamkeit. Auch junge, lustige, sorglose und leichtsinnige Leute sind immer bedacht auf liebliche Steige, jedoch öfters durch falsches Urtheil betrogen, treten sie auf Dornen, dieweil sie nur die Rosen, die sie bedecken, anschauen.

Da die Sommerssonne mit brennenden Strahlen über uns fällt, suchen wir einen lieblichen Schatten; so die kalten Sturmwinde des Winters uns treffen, begeben wir uns nach unseren Wohnungen, die von lieblichen Feuern erwärmet sind und da in unsern Heimathen, die wir lieb haben, befriedigen wir uns dieweil es uns ein Vergnügen ist dort zu sein; so wir durch Arbeit und Mühe abgemattet sind, sitzen wir nieder und ruhen; sind wir hungerig, so nehmen wir Speise zur labung und erquickung unseren müden Leibern; sind wir dürstig, so nehmen wir einfach ein Becher frischeß Wasser; ist das Gemüth oder das Herz betrübt und melancholisch, so suchen wir freundliche Gesellschaft und durch Worten des Trostes und Aufmunterung gehen wir wieder mit freundlichem Angesicht den Kampf des Lebens auf's Neue anzutreten; wir bauen uns Häuser, wir pflanzen uns Gärten und machen uns Freunde, und also in jedem Stand des Lebens, auf alle Art und Weise, suchen wir die Steigen für diese arme sterbliche Leiber lieblich und angenähm zu machen. Und dieses wird von jedem angenommen als Klugheit, und wir können auch nicht anderst glauben, denn daß es weislich ist für den Mensch, des ihm von Gott gegebene Leben so vergnüglich als möglich zu machen, doch sind hier manche Bedingungen. Der Endzweck ein vergnügliches Leben zu genießen darf niemals die getreue Ausübung unserer Pflicht und Schuldigkeit, beide gegen Gott und Menschen übersteigen. Unser Vergnügen muß immer unserer Pflicht und Schuldigkeit unterworfen sein. Und einen deutlichen Ausdruck zu machen so kann auch unser Vergnügen nicht das eitele, unnütze Vergnügen das die Welt sich macht, sein. Der so getreu will sein muß es als sein höchstes Vergnügen betrachten den Willen seines himmlischen Vaters zu thun. Und durch Liebe gedrungen, ach! wie leicht und lieblich wird es sein, solches zu thun. Wie leicht und lieblich wird jede Pflicht des Lebens, wenn sie auch schon mit Schwierigkeiten scheint verknüpft zu sein, sich ausüben lassen. Das Kind daß seine Eltern lieb hat lauft schnell, mit großer Freude ihre Befehle zu thun. Es erfreuet sich solches zu thun dieweil es seine Eltern lieb hat. Und wiedernm mit welcher Freude, mit welchem Vergnügen greifen die Eltern an und ermüden sich in ihren Anstrengungen die Gemächlichkeit und das Wohlsein ihrer Kinder zu befördern. Siehe dem Lehrer zu, wie eine liebliche Pflicht es ihm ist, durch liebe gedrungen, den Schülern zu helfen und sie zu unterrichten und sie zu leiten und voranzuführen von einer Grade der Wissenschaft zur andern, und wie hüpfen die kleinen Herzen vor Freude gegen ihren Lehrer. Beide wandeln in lieblichen Steigen.

Lasset uns nun unsere Augen auf den Seelenhirte, der Prediger und seine Gemeinde wenden. „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten," und wo können wir ein lieblicheres Gesicht sehen, denn das von einem Prediger der vor seiner Heerde ein- und ausgehen kann und in lieblichen Steigen wandeln. Aber es ist zu bedauern, daß solches so sehr selten der Fall ist. Ich stelle mir vor, in meinem Sinn, eine Gemeinde die auf das strengste in Liebe gegen einander verbunden ist; die ein Gefühl, einer für den andern, haben; die mitleidig gegen einander sind; die einander helfen ihre Last tragen; die offenherzig, liebreich und verträglich gegen alle, nicht allein in der That, sondern auch in der verschiedenheit der Meinungen sind; die das Tadeln verabscheuen, doch eifrig sind um was recht ist aufrecht zu erhalten und alle Befehlen des Evangeliums ernstlich behaupten und suchen nachzukommen; die beständig sind im Gebet und eifrig „in allerlei Lehre und guten Werken," wahrhaft, mäßig, von reinem Herzen, demüthig in ihrem Betragen, sanftmüthig im Geist, geduldig im Leiden und getreu in allem; die einen aus ihrer Zahl erwählet haben, um ihnen zu Dienen, der auch gleich seinen Brüdern mit dem Geist Christi angefüllt ist, dessen Speise und Trank war den Willen seines Vaters im Himmel zu thun; der sucht vor seinem Volk zu wandeln als der Hirte der Heerde, in den Fußstapfen des liebreichen Erlösers selbst und sie in himmlischen Sachen lehret und unterrichtet und auf den Weg der Gerechtigkeit und Wahrheit hinführet, in der Ueberzeugung daß er des Vertrauen und Beistand seiner Heerde hat, und daß eine Liebe, eine Verbindung zwischen ihnen bestehet die nicht, allein durch die größesten Schwierigkeiten, kann zerbrochen werden; in der Ueberzeugung daß er vor seiner Heerde stehet als ein Hausvater vor seinem Hause, und daß sie ihn lieben als wie die ganze Hausgenossenschaft einen gütigen und liebreichen Hausvater lieb haben, den sie unmöglich können hergeben, allein wenn der gute Hirte von Oben den müden Pilger zu seiner Ruhe fordert. O, unter solchen Umständen stell ich mir in meinem Sinn ein liebliches Bilde, ein glorreiches Gesicht vor! Ein Prediger und eine Gemeinde also in der Liebe mit einander verbunden, würde es nicht eine liebliche Steige für jenen Prediger sein? würde es nicht eine liebliche Steige für jene Gemeinde sein? Ja gewiß. Gott gebe, daß doch viele Prediger und viele Gemeinden in solchen lieblichen Steigen wandeln mögen.

In der Wahrheit kann es gesagt werden, das die jenigen, die diese liebliche Steige finden und darin wandeln Klug sind. Es fordert ja Weisheit im höchsten Grad; ja, Weisheit die von oben ist—himmlische Weisheit solches zu thun. Diese sind der Weisheit Wege „Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. Es sind liebliche Wege und alle ihre Steige sind Friede.

Doch die Worten worüber wir zu schreiben gewählt haben sind hauptsächlich an die Sünder gerichtet und mögen als eine Einladung seine böse Wege zu verlassen und eine bessere Steige zu wählen betrachtet werden.

Es wird uns gesagt: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang." Nun ist die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang und der Weisheit Wege sind liebliche Wege, also muß die Furcht des Herrn einen lieblichen Weg sein. Und ist dieses auch nicht der Fall, lieber Mitpilger in Christo? Laß mich euch fragen, die ihr diesen Weg eingeschlagen und darin zu wandeln angefangen habt: Habt ihr es nicht lieblich gefunden, beide für Leib und Seele? Habt ihr nicht schon tausendmahl müssen froh fühlen, daß ihr in diesem Wege zu wandeln geführt sind worden.

Der jenige, der in diesem Wege wandelt, muß, nach Inhalt heiliger Schrift, „im Glauben wandeln." Er glaubt an Gott als der Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Er glaubt an ihn als ein allweiser, ein allmächtiger, ein überall gegenwärtiger, ein gnädiger und heiliger Gott, der alles wohl thut und von dem alle gute Gaben

kommen. Ein Gott der verheißen hat immer bei seinem Volk zu sein und sie nicht zu verlassen noch versäumen. Ja, er glaubt an denselben Gott der den Löwen Rache gebunden hat und seinen Knecht Daniel lebendig erhalten, und Sadrach, Mesach und Abed-Nego bewaret wenn auch schon in den glühenden Feuerofen, der sieben Mal heißer als gewöhnlich gemacht wurde, hineingeworfen. Ist es nun nicht einen lieblichen und trostreichen Gedanken daß wir an einen solchen Gott glauben können, und anzunehmen daß er unser Freund ist, und daß wir hier in seiner Gnade und dort in seiner Gegenwart uns erfreuen können.

Er glaubet an Jesus Christus der Erlöser der Menschen, der in die Welt gekommen ist, hat gelitten und ist gestorben zu erlösen von der Sünde, und den Brunn des ewigen Lebens wieder auf's Neue zu öffnen, für alle die an seinen Namen glauben. Er glaubet auch daß der heilige Geist bei ihm wohnen wird und ihn leiten und führen wird in allen seinen Wegen; ja, ihn in alle Wahrheit leitet. Dies sind doch in der Wahrheit liebliche Gedanken, sie führen das Gemüth in lieblichen Wegen und auf friedlichen Steigen zu wandeln. Aber noch neben diesen, durch den Glauben wird die Seele angefüllt mit der Hoffnung eines besseres Wesen, da die Versuchungen, die Sorgen, und die Trübsalen dieser Welt einmal vorüber sind; dann hat der Nachfölger Jesu Christi die Verheißung mit Christum im Himmel in die ewige Wohnungen aufgenommen zu werden und dort mit ihm ewig glücklich zu sein. Von allem Leiden, Trübsal und Sünde wird er befreit sein und mit Christus in seinem Himmlischen Reich ewig regieren.

Aber dieweil wir uns in unserem Sinn diesen lieblichen Gedanken und schönen zukünftigen Hoffnungen erfreuen, so werden wir noch weiters sehen können, daß derjenige der der Weisheit Wegen wählt, finden wird, daß es nicht nur eine liebliche und friedsame Steige ist in beziehung auf das Zukünftige, sondern auch schon in beziehung auf das Gegenwärtige. Die Fürsorge Gottes ist über ihn jeden Tag; er setzt sein Vertrauen auf den Herrn; er verläßt sich auf ihn, und dies gibt ihm ein versichertes Gefühl gegen Gefahr, gegen einiges Böses daß ihm in seinem Wege liegen mag. Er fühlt daß wenn Gott für ihn ist, also mag wer will wider ihn sein. Er sucht in Frieden mit allen Menschen zu leben, und will lieber selbst Unrecht leiden als seinem Nächsten nachtheilig oder anstößig sein. Er sucht nach dem Befehl Christi „Klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben zu sein." Er wünschet allen Menschen Wohl und suchet ihnen gutes zu thun, betet für seine Feinde und alle Menschen, und dadurch bewahrt er ein unverletztes Gewissen allenthalben, beides gegen Gott und den Menschen." Dieses macht ihn Furchtlos und gibt ihm guten Muth wenn Gefahr, Trübsal und Versuchungen ihm widerfahren. Er fürchtet keine Verfolgung dieweil er die Ueberzeigung hat, daß die mächtige Hand Gottes über ihn ist, und seine Zuflucht hat er immer unter dem Schatten seiner Flügeln. Er hat das Zeugniß daß er mit Gott in Frieden stehet, und dieses gibt ihm Stärke in der Todesstunde. Durch Christum der der Erstlinge unter denen die Schläfen geworden ist, wird er triumphiren können beides über der Tod und über das Grab.

In dem natürlichen Leben, in der Bewahrung seiner körperlichen Gesundheit hat er schon ein Vortheil über Manche die nach den Begierden und Wohllüsten des Fleisches leben. Er erlaubt sich keine böse Gewohnheiten; er übergibt sich keinen heftigen Gemüthsbewegungen wie manche Menschen; er sucht sein Gemüth ruhig und unter den Schränken seiner Urtheilskraft zu bewahren; er lebt mäßig, esset gehörige Speise und in gehörigen Quantitäten; sauft sich nicht voll starkes Getränk; verscherzet seine Zeit nicht mit Ausschweifung und Schwelgerei; hütet sich vor Unkeuschheit, beides in Werken und Gedanken. Also bewahret er seine körperliche Gesundheit und die Kraft seines Gemüths. Also ist er vermögend sich wider Anmaßungen der Sünde und Versuchungen zu hüten, und mit der Zeit wächst er stark im Glauben und in der Hoffnung; ist immer freundlich und stehet in Frieden mit seinem Gott, mit sich selbst und seinem Nächsten. Wahrlich der Weisheit Wege sind liebliche Wege und alle ihre Steige sind Friede.

Wir sind genöthigt hier zu halten. Vielleicht, so der Herr will, wollen wir in der nächsten Nro. den zweiten Theil unseres Textes, nämlich: „Der Verächter Wege bringt Wehe," betrachten.

J. F. F.

Das Wort vom Kreuz.

Es hat also vor 1800 Jahren ein Mensch in Palästina gelebt welcher der eingeborne Sohn Gottes, der Schöpfer aller Dinge war. Dieser Mensch hat sich in seinem drei und dreißigsten Jahre, obwohl mit großem Widerstreben Seiner menschlichen Natur, doch williglich den Händen Seiner Todfeinde überliefert. Er hat Sich von ihnen binden, als einen Uebelthäter verklagen, vor das heidnische Gericht schleppen, verspotten und verspeien lassen. Er hat es geduldet, daß man Ihn an den Geißelpfahl band, und seinen heiligen Rücken mit Geißelhieben zerfleischte. Es ist an Ihm erfüllt worden die Weissagung, die da spricht: „Ich hielt meinen Rücken dar Denen, die mich schlugen, und meine Wangen Denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg Ich nicht vor Schmach und Speichel; Ich habe Mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein." (Jes. 50, 6. 7.) Sodann hat Er sich hinausführen lassen, wie man einen gemeinen Mörder oder Räuber hinausführt auf den Richtplatz. Er hat sich da an Händen und Füßen annageln lassen an ein Holz, und ist so zwischen Himmel und Erde sechs Stunden lang, in der alleräußersten Verachtung, nackend, im peinlichsten Durst, unter unnennbaren Qualen, in innerer und äußerer Finsterniß dagehangen, bis Er rufen konnte: „Es ist vollbracht!" und Seinen Geist aufgab. Dies Alles aber hat Er deswegen erduldet, damit Er uns erlöste. „Fürwahr! Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen: um unserer Missethat willen ist Er verwundet und um unserer Sünden willen ist Er zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet." „Denn Gott hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." (Jes. 53. 2 Kor. 5.)

Dies ist das Wort vom Kreuz. Was ist einfacher als diese Geschichte und Lehre? Ich achte, ein jedes Kind könne sie fassen. Was ist merkwürdiger als diese Geschichte? Gibt es etwas Denkwürdigeres, als wenn uns erzählt wird, daß unser Schöpfer und Herr wie ein Missethäter am Kreuz gestorben sei? Sollte nicht jedes Menschen Aufmerksamkeit durch eine solche Erzählung auf das Höchste gespannt werden? Sollte ein Mensch, der diese Geschichte hört, auch noch ruhig schlafen können, bis er derselben auf den Grund gekommen und gewiß geworden ist, ob sie wahr ist oder eine Fabel? Sollte nicht Jeder, dem die hohe Absicht, die in dem Leidens- und Todeswege seines Schöpfers verborgen lag, verkündet wird, auf das Innigste gerührt werden und mit beiden Händen zugreifen? So sollte man es freilich meinen. Und es würde auch so sein, wenn die Erlösung, die der Heiland erfunden hat, eine irdische wäre. Wenn heute ein Edikt von einem irdischen König käme, wornach seinen Unterthanen ihre Steuern sammt den alten Steuerresten nachgelassen wären: was für eine Bewegung würde das anrichten? Wie würde man zusammenlaufen, und was für ein Fragen und Gegenfragen würde dieses veranlassen, wie man der Sache auf den Grund zu kommen suchen, um sich ja nicht zu täuschen! Nun ist schon lange ein Edikt vom König aller Könige ausgegangen, das die Erlassung aller Sündenschuld verheißt, und dieses Edikt ist mit dem Blute des Sohnes Gottes unterschrieben, und mit einem Eide versiegelt. Hebr. 6, 16. 17. Aber siehe! die Meisten hören die Verkündigung dieses Willens Gottes ganz gleichgültig an, Wenige achten darauf, und unter diesen Wenigen der größte Theil mit heimlichem oder offenbarem Widerwillen, Aerger und Feindschaft.

Woher kommt das? Ich will es euch kurz sagen. Das Wort vom Kreuz ist das Wort, der Grund, der Same, der Kern, die Wurzel der Wiedergeburt. Christus, der Gekreuzigte, ist der Mittelpunkt des neuen Lebens, des Leben aus Gott. Von diesem Mittelpunkte gehen alle Bewegungen und Regungen des geistlichen Lebens aus, auf diesen Mittelpunkt führt Alles zurück. Er ist der eigentliche Gegenstand des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, die ewige Quelle, an welcher der Glaube, die Liebe und die Hoffnung schöpft. Wer darum das Kreuz Christi predigt, der offenbart eben damit das Höchste und Tiefste, das Himmlische, das eigentliche Wesen, des Reiches Gottes. Wie könnte nun ein Mensch, der fleischlich gesinnet ist, hieran seine Freude haben! Nein, Jeder unwiedergeborne Mensch hat in der Tiefe seines Herzens einen Widerwillen dagegen, er mag's glauben oder nicht; denn „das Fleisch gelüstet wider den Geist."

Sehet die Apostel an! Ob ihnen gleich der Heiland nur Sein Leiden und Seinen Tod, nicht aber den Zweck Seiner Leiden eröffnete, wovon sie vollends gar nichts gewußt hätten, so vernahmen sie es doch nicht. Warum? weil ein leidender und sterbender Messias ihnen undenkbar war. Sie liebten den Heiland, sie Glaubten an Ihn als an den Sohn Gottes; sie folgten Ihm nach: aber der Grundzug an dem Bilde, das sie vom Heilande hatten, war Herrschaft und Herrlichkeit. Und weil sie sich diese Herrschaft und Herrlichkeit auf fleischliche Weise dachten, so schickte sich Schmach und Verspottung und Geißelung und Kreizigung nicht dazu. Ihre Vorstellungen waren noch grob, fleischlich, irdisch; sie waren zwar fromme, aber noch unbekehrte Leute; erst das Leiden und Sterben ihres Meisters mußte ihnen zur Wiedergeburt helfen. „Wer aber nicht von Neuem geboren ist, der kann das Reich Gottes nicht sehen"—sagt unser Herr. Darum konnten sie die größte Herrlichkeit des Reiches Gottes, welche in der tiefsten Erniedrigung des Sohnes Gottes sich offenbarte, nicht sehen; vernahmen nichts davon; stießen und ärgerten sich daran.

Zwar glebt es in unsern Tagen viele Lehrer, welche fast von nichts zu reden wissen als von jüdischen Vorurtheilen, die alle Schuld des Nichtverstehens bei den Jüngern auf diese jüdischen Vorurtheile schieben, als ob in unsern, wie sie es nennen, aufgeklärteren und vorurtheilsfreieren Tagen das Wort vom Kreuz einen viel offeneren Weg in die Herzen hätten als damals. Allein diese irren sehr. „Der natürliche Mensch," sagt Paulus, „vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein," und dieser natürliche, dieser unwiedergeborne Mensch ist in unsern Zeiten der nämliche wie damals. Ein leidender, ein sterbender Gott und Heiland ist der natürlichen Vernunft etwas Fremdes, etwas Widriges, etwas Abentheuerliches. Es ist eine geheime Feindschaft im menschlichen Herzen gegen diese Lehre, und davor kann nichts schützen, nicht Klugheit, nicht Aufklärung, nicht Wissenschaft, nicht Gutmüthigkeit, auch nicht natürliche Frömmigkiit. Das Wort vom Kreuz bleibt ein Stein des Anstoßes jedem natürlichen Menschen, es hat, wie der Apostel selbst zugibt (1 Kor. 1, 21.), etwas Thörichtes für die natürliche Vernunft; es findet keinen Raum im fleischlichen Menschen! Ja! wenn Jemand sich auch Mühe geben und diese Lehre in seinen Kopf und sein Herz hineinzwingen wollte, so würde ihm dieses doch nicht gelingen, wie ein gewisses Lied sagt, worin es heißt:

Dies ist das wundervolle Ding,
Erst scheint's für Kinder zu gering,
Zuletzt zerglaubt ein Mann sich d'ran,
Und stirbt wohl eh' er's glauben kann.

So ist es schon in den ersten Zeiten gewesen. „Wir predigen," sagt Paulus, „Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit." Es sollte mir ein Leichtes sein, liebe Zuhörer, euch an der ganzen Geschichte der Kirche Christi zu zeigen, wie der ungebrochene Sinn der Menschen sich von jeher hauptsächlich an dieser Lehre gestoßen, hauptsächlich diese Lehre zu vertreben, zu vernichten gesucht hat; wie der menschliche Witz von jeher darauf ausgegangen ist, das scheinbar Thörichte von dieser Lehre zu entfernen, und wie dies immer nur auf Kosten der Wahrheit geschehen konnte. Es ist aber nicht nöthig, daß wir so weit hinaufsteigen in der Geschichte, um diesen Widerwillen der Menschen gegen das Wort vom Kreuz zu entdecken; er ist ja in unserer Zeit offenbar genug geworden. Denn auf was haben es die großen Aufklärer und Vernunftgeister, die als die rechten Lichtbringer sich in dieser Zeit aufgestellt, nun von nichts als von Licht und von Ausrottung des alten Aberglaubens geredet haben und noch reden, auf was haben es diese Widerchristen besonders angetragen? Antwort: Auf Untergrabung, auf Ausrottung des Wortes vom Kreuz. Daß ein Gott sei, daß Er denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sei, daß ein anderes Leben sei, daß wir verbunden seien, unserem Gewissen zu folgen, daß die Lehre Christi, Seine Sittenlehre, unvergleichlich schön sei, das wollen sie nicht gerade umstossen. Aber daß Er uns durch Sein Leiden und Sterben mit Gott versöhnt habe, das ist ärgerlich! das reizt ihren Grimm. Diese—wie sie sich nicht entblöden, das Wort vom Kreuz zu nennen—veraltete, unvernünftige, gotteslästerliche Lehre, diese jüdische Fabel ist unerträglich. Merkt es, eine jüdische Fabel heißen sie die Lehre von der Versöhnung, obgleich offenbar ist, daß die Juden von jeher den größten Anstoß an dieser Lehre genommen haben und noch nehmen.

O liebe Zuhörer! In unserer letzten betrübten Zeit ist die Feindschaft gegen das Kreuz Christi besonders ausgebrochen! Was ist das elende Tugendgeschwätz, womit die ganze Welt als mit einem Strome überschwemmt ist, das Rühmen vom Adel, von der Würde und Vortrefflichkeit der menschlichen Natur, welches die stolzen Sünder gegenwärtig auf das Höchste trieben, anders als eine Feindschaft gegen das Kreuz Christi! Was ist die Willkür, die man sich in Sachen der Religion erlaubt, wo Mancher sich aus seinen dürftigen Einfällen seine eigene Religion zusammenstoppelt, und diese paar dürftigen Einfällen dann mit großer Wichtigkeit seine Ansichten heißt, was ist dies anders als eine Feindschaft und Empörung des Menschen gegen das Kreuz Christi, die sich nicht unter die, im Kreuz des Sohnes Gottes offenbar gewordene Weisheit Gottes demüthigen woller. O äußere dich nur so unter diesen selbstweisen Menschen, als ob du an die Kraft des Blutes und der Wunden Jesu glaubest: mit welchem stolzen Hohne werden sie deine Worte von sich weisen! wie werden sie dich als einen erbärmlichen Schwachkopf verachten! Doch dies ist eigentlich nicht zu verwundern. Die Heiden haben von jeher getobt, und die fleischlichen Leute vergeblich geredet gegen den Herrn und Seinen Gesalbten. Je weiter es die Menschen in der Ueppigkeit, in der Ausbildung der Elemente des Weltgeistes, in Augenlust, in Fleischeslust, in hoffärtigem Leben treiben, desto widriger muß ihnen das Wort vom Kreuz sein. Denn die Feinde des Kreuzes Christi sind, wie der Apostel sagt, die, welchen der Bauch ihr Gott ist, die Irdischgesinnten. Daß Menschen die ihr Theil dahin nehmen wollen in diesem Leben, daß stolze Sünder, die nicht Buße thun wollen, überhaupt nicht am Heiland, am allerwenigsten aber am Wort vom Kreuz ihre Freude haben, und daß ihr Widerwille um so höher steigen muß, je tiefer sie im Weltsinn und Hochmuth versinken, das ist ganz natürlich und von jeher so gewesen. Aber was sollen wir dazu sagen, wenn Menschen, die doch nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit ernstlich trachten, wenn Leute, die ihre Seele gern erretten und zur Ausbeute davon tragen möchten, das Wort vom Kreuz in seiner Einfachheit verachten, und dasselbe in guter Meinung oder in allerhand eigenen Klügeleien in eine trostlose Verleugnungs-Lehre verwandeln, wobei aus dem Evangelium von der Vergebung der Sünden ein Gesetz der Heiligung gemacht wird und sonst nichts! So häufig dieser Abweg in unserer Zeit ist, so deutlich zeugt er von dem Widerwillen und der Abneigung des menschlichen Herzens gegen das Wort vom Kreuz.

Wenn ich nun freilich auf euch sehe, liebe Zuhörer, so scheint das, was ich bisher von der Feindschaft des menschlichen Herzens gegen das Wort vom Kreuz gesagt habe, nicht völlig richtig zu sein. Der größte Theil unter uns ist noch unbekehrt, das werdet ihr selbst zugeben, wenigstens ist dieses meine Ueberzeugung. Aber siehe, ob euch gleich das Wort vom Kreuz fleißig gepredigt wird, so regt sich doch bei euch kein besonderer Widerwille dagegen; ja, Viele haben eine Freude daran. Wie ist dies zu erklären? Es ist leicht zu erklären. Erstlich fragt es sich, ob es denn wirklich so richtig sei, daß Niemand da ist, dem die Predigt von Christus, dem Gekreuzigten, eine Thorheit oder ein Aergerniß ist. Ich vermuthe das Gegentheil. Wie Mancher unter uns mag schon in seinem Herzen gefeufzt oder gemurrt haben über diesem unaufhörlichen Ruf zur Buße und zur Bekehrung durch den Glauben an Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen! Aber gesetzt auch, dies wäre nicht so, so fragt es sich weiter, ob Viele unter uns das Wort vom Kreuz auch schon gehört haben. Nun! mit den uns das Wort vom Kreuz auch schon gehört haben. Nun! mit den Ohren habt ihr es wohl gehört; aber ich meine, ob es euch auch in das Herz, oder auch nur in den Verstand hinein gefallen, und ein Gegenstand eures Nachdenkens geworden sei. Die Sünde, der irdische Sinn macht den Menschen gar stumpf und hart! da prallen die wichtigsten und schneidendsten Wahrheiten von dem Herzen ab, wie ein Pfeil von einem Felsen; aber sie werden ungeachtet, sie könnenkeinen Eindruck machen, doch vielleicht mit Wohlgefallen betrachten, weil man ihrer von Jugend auf gewohnt ist, und die reine christliche Lehre darin ihrer von Jugend auf gewohnt ist, und die reine christliche Lehre darin finden. Ja, man kann auf diesem Wege sogar eine gewisse Freude am Wort vom Kreuz haben, ohne daß des Herzens Grund etwas davon wüßte, wie der Heiland gesagt: das Wort Gottes falle hin und wieder auf den Fels, wo es lustig aufgehe, aber keine Wurzel habe. O meine lieben Zuhörer! So lange ihr in einem Christenthum nach väterlicher Weise dahingeht, oder euch mit einer oberflächlichen sinnlichen Freude am Evangelium begnüget, so lange wird euch freilich die in eurem Herzen liegende Abneigung gegen das Wort vom

Kreuz nicht offenbar werden. Aber lasset nur des Herzens Grund aufgerührt werden; lasset einen Lichtsfunken hineinfallen, eine Ahnung davon, daß, wenn die Geschichte des Heilandes ihre Nichtigkeit hat, ihr verpflichtet seid, hinfort nicht mehr euch selbst zu leben, sondern dem, der für euch gestorben und auferstanden ist: da wird sich des Herzens Grund bald empören, und die Feindschaft, die darin steckt gegen das Wort vom Kreuz, wird an den Tag kommen.

Es kann ja nicht anders sein. Wir wollen uns einen, seinem äußern Thun nach, frommen Menschen denken, der aber nicht bekehrt ist. Worin besteht die Religion eines Solchen? Welches sind seine Gedanken vom Heilande, von Gott und unserem Verhältnisse zu Ihm? Er will am Sohne Gottes lauter göttliche Herrlichkeit, keine Knechtsgestalt und Schwachheit erblicken, und das um so viel mehr, je größere Ehrfurcht er vor Ihm hat. Wie ärgerlich muß nun einem solchen Menschen der Anblick sein, dar ihm am Bilde des Herrn Jesus in Seiner Leidensgeschichte begegnet? Wenn er liest, daß Jesus Sein Angesicht stracks nach Jerusalem gewendet habe, ob Er gleich wußte, daß der schmähliche Kreuzestod dort auf Ihn warte: so freut er sich über den Glaubensmuth des Heilandes, aus dem er gar zu gerne einen Helden machen möchte. Wenn er aber hört, daß schon bei seinem Einzug in Jerusalem die Seele des Herrn sehr betrübt gewesen sei, weil die zwei Gedanken in Ihm kämpften: 1) der Wunsch, Seines Leidens überhoben zu sein, und 2) der Wunsch der Verherrlichung des Vaters (Joh. 12: 27, 28.), so ist ihm das schon anstößig. Und wenn er endlich sieht, wie der Heiland in Gethsemane anfängt zu zittern und zu zagen, wie Er von dem Grauen des Todes übernommen wird, wie Er sich in den Staub legt vor dem Vater, und so flehentlich um Abwendung des Kelches bittet, so ist ihm dies ein unerträglicher Anblick. Da heißt es dann: Wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. (Jes. 53, 2.)

Und so ist es auch mit den übrigen Religionsbegriffen, die man im unbekehrten Zustand in sich herumtragt—das Wort vom Kreuz widerspricht ihnen. Naturfromme, unbekehrte Leute denken sich den Menschen als ein unvollkommenes, schwaches Geschöpf. Sie setzen gerne einen guten Willen bei sich selber voraus. Sie sehen ihre Sünden und Fehler als Schwachheiten ihrer Natur, als Krankheiten an, nicht aber als Verschuldungen gegen Gott. Wenn sie auch eine sündhafte Verdorbenheit des Menschen annehmen, so glauben sie doch nicht, daß sie durchaus, in der Wurzel, in ihren innersten Trieben und Neigungen vergiftet seien. Das Wort vom Kreuz aber macht alle Menschen zu gottlosen Sündern, zu Majestätsverbrechern, schneidet allen Ruhm der Tugend oder des guten Willens geradezu ab. O, was ist das für eine bittere Arznei! Naturfromme, aber unbekehrte Leute denken über ihr Verhältniß zu Gott ungefähr so: Da oben im Himmel ist Gott oder der Heiland; wenn ich Seine Gebote halte, wenn ich recht treu bin, wenn ich mich reinigen lasse von aller Untugend, wenn ich die Welt, und was in der Welt ist, verleugne, wenn ich göttlich denke, göttlich rede, göttlich handle: so macht Er mich selig. Dies ist die höchste Spitze in der Religion, auf die es die natürliche Vernunft treiben kann; denn es muß ein Mensch schon recht fromm sein, wenn er solche Religionsgrundsätze haben soll. Aber das Wort vom Kreuz sagt ganz anders. Es sagt: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, Sünder selig zu machen;" Er ist zu dem Ende als ein Fluch am Kreuzesholze gestorben. Wenn nun ein gottloser Sünder, dergleichen alle Menschen sind, dies glaubt: so wird er selig durch solchen Glauben bloß lauterlich um Christi willen. Sehet da eine ganz andere Religion als jene Vernunft-Religion. Hat man die erste, so ist klar, daß man die zweite nicht fassen kann, ja, daß die zweite als thöricht erscheinen muß.

Daher hat schon Celsus, ein Feind Christi, der im dritten Jahrhundert lebte, sich über das Evangelium auf folgende Weise herausgelassen: Bei den alten Götzendiensten, sagt er, hieß es: „Wer reine Hände und ein unbeflecktes Gewissen hat, der komme herbei!" im Christenthum aber heißt es: „Wer unreine Hände und ein befleckes Gewissen hat, wer ein Kind und ein Narr ist, der trete herzu, der ist angenehm!" Das machte er also dem Evangelium zum Verbrechen, daß es die Sünder selig mache. Der hochmüthige Pharisäer-Geist, der in allen Menschen haust, wie sie von Natur sind, möchte freilich lieber einen Himmel voll von aufgeblasenen Heiligen und Ehrenleuten. Daß die Gottlosen gerecht werden sollen durch das Blut des Lammes, das scheint ihnen thöricht und niederträchtig. Aber Gott macht sich nichts aus den Urtheilen der stolzen Vernunftgeister. Weil die Welt in ihrer Weisheit Gott in Seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen, die, so daran glauben. Und dabei hat es sein ewiges Verbleiben. Gott hat die hochmüthigen Heiligen nicht zu Rath gezogen, da Er die Erlösung der sündigen Menschheit veranstaltete, nimmt sie auch noch nicht in Seinen Rath, läßt Sich auch nicht von ihnen meistern. Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer, und macht selig nach Seinem freien Wohlgefallen die Unmündigen und Einfältigen, die Mühseligen und Beladenen, die Sünder und Gottlosen, um Christi willen, wenn die Pharisäer auch bersten vor Grimm.

(Hofacker.)

Der Katechumen.

Ein Manuel zum Untersuchen wie auch zur Selbstprüfung von Candidaten die sich mit der Gemeinde vereinigen wollen.

(Fortsetzung.)

Dieses, lieber Leser, ist die wichtige Frage die du als ein Candidat für die Gemeinschaft der Kirche zu beantworten hast; und als ein verantwortliches Wesen solltest du dir alle Mühe anthun sie getreulich und recht zu beantworten. Du kannst nicht weislich handeln—ja, du handelst gottlos, so du noch einen einzigen Schritt weiter gehest ehe du diese Frage bestimmt hast. Denn wie zuvor gesagt, deine Aufnahme in die Gemeinde, wenn auch schon auf deine wiederholte Ansuchung wird angenommen als einen in sich schließenden Beweis, daß du dich bemühet hast diese Frage zu bestimmen, und daß du sie zu deiner eigenen Begünstigung bestimmt hast. Also sollte dies nicht der Fall sein, dann mußt du rechtmäßigerweise mit Betrug und Heuchelei beschuldiget werden, welches nicht allein eine Thorheit ist, sondern auch selbst einen genügenden Beweis daß du noch „voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit" bist.

Der folgende Manuel ist bestimmt dir in der beantwortung dieser Frage zu helfen, dadurch, daß es dir ein kurzgefaßter Anblick über die wichtigsten Grundsätzen, die Gemeindeglieder vorgeben zu verstehen und zu glauben, die Liebe des neuen Herzens die sie vorgeben zu hegen, und den Lebenswandel den sie sich zu beleben verpfänden, vorstellt. Dir Etwas von dieser Art mitzutheilen ist alles daß ein anderer für dich thun kann. Diese in Anwendung zu bringen, um dich zu verschern ob solches bei dir ist, und ob du solches aufrichtig und in der Wahrheit bekennen kannst, muß in einem großen Maas dir selber und der Führung des Geistes Gottes überlassen werden. Ehe ich aber diese Anrede beschliese, möchte ich noch als eine Leitung zur beantwortung der Frage die dir jetzt vorgelegt ist, und die Benutzung von diesem Manuel zu diesem Zweck, noch einiges sagen: Ich bitte dich bedenke und beobachte es wohl.

1. Verzögere nicht mit der beantwortung dieser Frage auf eine gelegenere Zeit. Verschiedene Umständen mögen dir die Bestimmung dieser Frage schwer machen und du möchtest versucht werden es aufzuschiebe bis mehr Gelegenheit oder bessere Mittel um zu einem genügenden Beschluß in der Sache zu kommen, sich darbieten. Diese Versuchung aber mußt du widerstehen als ein offenbares Zuflüstern des Satan's, des dir dein Verderben gewiß macht. Bedenke daß du nicht einen Tag hast der du dir als dein zueignen kannst. Bedenke daß Verzögerung Ungehorsam gegen Christo ist. Bedenke daß die Schwierigkeit mit dieser Frage verknüpft, durch Verzögerung sich nur vermehret; wenigstens thust du dadurch was du kannst, die Schwierigkeiten zu vermehren. Und bedenke auch noch, kurz, daß diese Verzögerung möchte wirklich, wenn auch schon unwissendlich, eine Bestimmung dieser Frage gegen dich sein. Es möchte auch andern einen genügenden Beweis sein daß du jetzt noch „weder Theil noch Anfall" unter Denen die erlöset sind hast.

2. Ueberlaße die Bestimmung dieser Frage nicht einem andern. Dieweil es für dich selbst ist, muß du auch selbst sie überlegen und bestimmen. Andere mögen dir in deiner Pflicht beistehen und helfen, können aber dich nicht davon befreien. Viele, fürchte ich, machen einen ruinösen Fehler hier. Wenn sie Anspruch machen um als Glieder in die Gemeinde aufgenommen zu werden, und in diesem Zweck, durch ein Prediger oder andern Representant der Gemeinde Untersucht werden, so scheinen sie anzunehmen daß er bestimmen soll, ob sie die Eigenschaften aufgenommen zu werden besitzen oder nicht, Und wenn sie dann also aufgenommen werden, berufen sie sich auf dasselbe und bekümmern sich um ihre Wohlfahrt weiter nichts. Sie haben den Beifall des Predigers und der Gemeinde, und heißen daher alles gut. Mein lieber Leser, vermeide diese Denkart über diesen Zweck, als wie eine bedeckte Grube oder Flugsand. Es ist nicht allein Gefährlich, sondern unvermeidlich führet es dich zum Verderben. Denn bedenke, daß so lang du diesen Sinn hast und ihn ausführest, so ruhet deiner Seele Seligkeit auf menschliches Urtheil. Du machest ein Mensch zu deinem Richter, Herr deines Gewissen, dein Erlöser, du entehrest und verachtest Christus und stellest ein anderer an seine Stelle. Du bist daher als noch unter dem Fluch, denn „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht." Ein Prediger mag wohl entdecken können ob du die nothwendigen Kenntniße zu der bestimmung dieser Frage hast, oder er mag dir dieselbe gewähren können, und es ist jedenfalls seine Schuldigkeit getreu gegen dich zu handeln, aber wie kann er versichern daß du von dieser Kenntniße einen rechten Gebrauch machen wirst, oder sagen was das Resultat sein wird. Bedenke daß die Frage die Bestimmt soll werden, beziehet sich nicht allein auf wie weit ausgedähnet und wie genau deine christliche Kenntniße sind, sondern auch auf den Stand deines Herzens, welches Niemand als Gott und du selbst Prüfen können. Es ist daher eitel Betrug sich denken zu lassen daß einer deiner neben Menschen diese wichtige Frage für dich bestimmen kann, oder daß du mit Sicherheit die verantwortlichkeit auf ihn legen kannst. Ein Engel könnte es nicht für dich thun. Der Herr läßt die verantwortlichkeit auf dir selber. „Ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werk * * * denn ein jeglicher wird seine Last tragen." Gal. 6, 4. 5.

3. Lasse es dein einziger Zweck sein die Wahrheit wegen dir selber zu entdecken. Dein Ziel sollte nicht sein ein Urtheil zu deiner Begünstigung zu finden; das heißt, daß du zu der aufnahme in die Gemeinde geschickt bist, sondern ob du geschickt bist oder nicht. Vielleicht bist du nicht geschickt; fürchte dich nicht solches zu entdecken. Durch die Gnade Gottes wird es die glücklichste Erfindung sein die du noch jemals gemacht hast; denn es wird dich hinleiten eine ernstlichere Anstrengung zu machen, nicht um als ein Glied in die Gemeinde aufgenommen zu werden, sondern, erstlich, um eine antwort über die Frage, was soll ich thun daß ich selig werde? zu erhalten.

Der folgende Manuel hat es nicht im Zweck diese Frage zu beantworten. Die darin vorgestellte Wahrheit ist nicht in diesem Sinn vorgestellt. Doch wenn er dienet zum Zweck, daß er jemand dahin führet mit größerem Ernst die Frage zu thun, so wird er nicht vergeblich geschrieben noch gelesen sein worden. Es wird aber ein Mißbrauch davon gemacht werden, so jemand sich dadurch betrügen läßt, und die Meinung faßt daß es mit ihm wohl sei, so es doch nicht der Fall ist. Hüte dich, lieber Leser, für solchen Mißbrauch und daher sei aufrichtig mit dir selbst. Laß dich nich begnügen mit blos einer oberflächlichen Betrachtung der hier vorgestellten Materialen. Untersuche sie vollständig. Suche nach die angeführten Schriftstellen. Besonders untersuche genau was auch wohl der Beweggrund ist daß du wünschest ein Glied der Gemeinde zu werden. Dein Herz kann nicht recht sein, so der Beweggrund in einer solchen Sache nicht recht ist, also kann ein rechten Beweggrund dir es nicht zulassen zufrieden zu sein mit blos einem Bekentniß des Christenthums, ohne Grund.

4. Aber letztens in der Bestimmung dieser wichtigen Frage, handele als in der Gegenwart Gottes und als ein vernünftiges, verantwortliches und unsterbliches Wesen. Hauptsächlich hast du es mit Gott zu thun. Daher sollte sich die Sache führen als in seiner Gegenwart und unter seinem Auge. Er ist gänzlich bekannt mit jeder Bewegung und jedem Entzweck deines Herzens und wird dein Urtheil über dich selbst wieder durchsehen an jenem großen Tag. Was dann auch dein Urtheil sein mag, seines wird nach der Wahrheit sein und das Resultat davon ist ewig. Jetzt ist er in diesem wie in allem andern, möchtig und willig dich zu führen. Seinen gnaden Throne stehet dir offen. Seinen Geist ist dir frei verheißen, und wahrlich es gebühret dir ihn zu bitten auf daß du von ihm nehmen magst alles daß du fühlest nothwendig zu haben, dich hinzuleiten zu einer sicheren, unzweifelhaften und wahren bestimmung der Frage ob „Jesus Christus in ech ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." 2 Cor. 13, 5. 1 Cor. 11, 28–31.

Manuel.

1. Abschnitt. Von der göttlichen Eingebung und Autorität der heiligen Schrift.

Ein jeder der ein Glied der christlichen Kirche aufgenommen wird bekennt zu glauben, daß die heilige Schrift des alten und neuen Testaments das Wort Gottes, gegeben durch die Eingebung des heiligen Geistes, und die höchste Regel des Glaubens und der Ausübung ist. 2 Tim. 3, 16. Isa. 8, 20. Dieweil diese Ueberzeugung nicht von menschliches Zeugniß, noch von der Kirche, sondern von Gott allein sollte abhängen, so ist es nothwendig daß beide, der Candidat und der ihn aufnimmt, der Grund davon sorgfältig prüfen. Es ist nicht genug daß er sagt: „Ich glaube daß die Bibel Gottes Wort ist." Er sollte, und muß einen Grund geben können, einen guten und genügenden Grund für diesen Glauben, 1 Pet. 3, 15. Was sein Grund ist, darüber muß man Urtheilen da er gegeben wird, doch im nachdenken über diesen Zweck sollten folgende Stücken klar vor seinem Sinn stehen:—

1. Es ist keinen guten Grund zu glauben, daß die Bibel Gottes Wort ist, zu sagen daß der Candidat gelehret wurde so zu glauben. Der Mahomedaner hat denselben Grund der Koran zu glauben.

2. Es ist keinen guten Grund zu sagen daß gute Leute, oder die christliche, Kirche, haben es immer geglaubt. Ihren Glauben ist kein Beweiß das es die Wahrheit ist, dieweil gute Leute öfters dieses oder jenes das falsch war geglaubet haben.

3. Es ist kein hinlänglichen Grund zu sagen daß die Schrift selbst ihre göttliche Eingebung und Autorität behaupt, denn sie würde dasselbe behauptet haben, wäre sie auch ein Betrug, d. h. eine Menschliche Hervorgebung die eine göttliche Offenbarung zu sein behaupt. Wie sollen wir dann wissen daß solche Behauptung wahr ist?

4. Ein guter und genügenden Grund zu glauben daß die Bibel Gottes Wort ist, ist einer der anzeigt daß der Candidat die kraft der Gottes Wort ist, ist einer der anzeigt daß der Candidat die kraft der Zeugniße seines Worts, welche Gott selbst gegeben hat, ob äußerlich oder innerlich, ob mit dem Wort oder in dem Wort in einigem Maße vernommen habe. Es muß erzeigen daß sein Herz mit den Zeugniße Gottes in Verührung gekommen ist, daß er das zeuguiß Gottes erlangt hat und aufrichtig und mit einsicht vom Worte Gottes sagen kann: „Das ist Gottes Finger." Solcher Grund können wir zur Genügen auf viele verschiedene Arten bekommen, als wie,

1. Von Wunderthaten.

Wunderthaten waren der Siegel Gottes den er auf seine Offenbarung setzte zu der Zeit da sie gegeben wurde; und sie sind auch uns immer noch die überzeugende Beweiße, durch die aufgezeignete Erfolgen über die Herzen der Menge, die sie sahen. Matth. 15, 29–31: „Und Jesus ging von dannen fürbaß, und kam an das galiläische Meer, und ging auf einen Berg und setzte sich alda. Und es kam zu ihm viel Volks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel, und viele andern, und warfen sie Jesu vor die Füße, und er heilete sie, daß sich das Volks wunderte, da sie sahen daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, die Blinden sahen; und preisen den Gott Israels." Johannes 3, 1. 2: „Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden: der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun die du thust, es sei denn Gott mit ihm." Joh. 4, 14: „Wer aber das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser daß ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Joh. 7, 31: „Aber viele vom Volk glaubten an ihn, und sprachen: Wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, als dieser thut?" Joh. 9, 32. 33: „Von der Welt an ist es nicht erhöret daß Jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgethan habe. Wäre dieser nicht

von Gott, er konnte nichts thun. „Joh. 10, 37. 38: „Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht. Thue ich sie aber, glaubet doch den Werken; wollt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist und ich in ihm." Apostelg. 4, 16: „Was wollen wir diesen Menschen thun? Denn das Zeichen durch sie geschehen, ist kund und offenbar Allen die zu Jerusalem wohnen, und wir können es nicht leugnen." Cap. 5, 12–14: „Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch der Apostel Hände; und waren alle in der Halle Solomon's einmüthiglich. Der andern aber dürfte sich keiner zu ihnen thun, sondern das Volk hielt groß von ihnen. Es wurden aber je mehr zugethan, die da glaubten an den Herrn, eine Menge der Männer und der Weiber."

2. Von Prophezeiungen.

Die Prophezeiungen sind ein beständiges und noch immer vermehrendes Zeugniß des göttlichen Ursprungs der Bibel. Sie sind eine Wunderthat der Vorherwissenheit. Alles was nothwendig ist eine Prophezeihung von Gott zu beweißen ist, ein klarer Beweiß daß sie vorgegeben war ehe das Ereigniß in welchem sie erfüllt wurde vorgekommen ist. Solche Beweiße haben wir in hundert von Fällen in den Prophezeihungen der heiligen Schrift. 2 Pet. 1, 19–21. 5 Bu. Mos. 18, 22. Jer. 28, 9. Math. 2, 4–6. Cor. 27, 35. Joh. 19, 32–37. Apostelg. 2, 16–32.

3. Von den Charakternund Umständen der Männer die die Bücher der heiligen Schrift geschrieben haben.

Die aufrichtigkeit und Einfachheit dieser Männer, die verlüsten und Leidungen die sie freiwillig erduldeten in der vertheidigung der Wahrheit die sie lehreten, wie auch die ausbreutung dieser Wahrheit sind genügende Zeügniße daß die Hand des Herrn auf ihnen und bei ihnen war. Apostelg. 2, 7. 5, 41. 42. 7, 59. 60. 1 Cor. 17–29. 11, 1–5.

[Fortsetzung folgt.]

Es kostet viel, ein Christ zu sein.

Alle werthvollen Güter müssen theuer erkauft werden. Die neue Welt wurde nur nach vielen vergeblichen Anstrengungen kühner Seefahrer entdeckt. Kopernikus machte achtzehn verschiedene Hypothesen über das muthmaßliche Sonnensystem, ehe er die richtige fand. Holland und die Schweiz kämpften hunderte von Jahren um ihre Unabhängigkeit. * * * Wie die Waare, so der Preis. Was ist aber so werthvoll wie die menschliche Seele? Sie zu erlösen, was kann der Mensch geben? Ein Preis, ein Opfer nur ist zu finden im Himmel und auf Erden: es ist das Blut Jesu Christi.

Wenn Jesus zu seiner Nachfolge einlud, so fügte er wohl weislich hinzu, man solle zuerst die Kosten überschlagen. Dem einen gibt er zu bedenken: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege." Einem Zweiten sagt er: „Wer nicht Vater und Mutter, Weib und Kind, Haus und Acker verläßt um meines Namens willen, der ist meiner nicht werth." Und zu einem Dritten: „Wer nicht sein Kreuz aufnimmt und folget mir nach, kann nicht mein Jünger sein." Darum bedenke es wohl: „Wer seine Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes." Freund, gelüstet es dich, ein Jünger Jesu zu werden, so laß dir rathen, sitze zuvor hin und überschlage die Kosten. Siehe, der Herr Jesus stellt Forderungen der Heiligkeit und du hast doch wahrlich nichts als Kräfte der Unheiligkeit. Du mußt dir also von ihm die nöthige Kraft zur heiligen Nachfolge schenken lassen. Du wünschest die köstliche Perle eines felsenfesten unerschütterlichen Charakters christlicher Liebe und Treue gegen Gott und deine Mitmenschen zu erhalten. Ueberschlage die Kosten, deinen alten Charakter der Eigenliebe abzulegen und wie mühsam die neuen Tugenden anzugewöhnen sind. Laß uns einige der Schwierigkeiten speziell anführen.

1) Rechne auf eine grenzenlose Widersetzlichkeit in deinem eigenen Herzen. Es ist von Natur in Feindschaft wider Gott. In jenem unwiedergeborenen Menschen ist eine rebellische Stadt, welche durch nichts als Gottes Gnade erfolgreich bestürmt und bezwungen werden kann. Selbst Paulus erfuhr dies an seinem Herzen und mußte den alten Menschen der Sünde allerwärts und ohne Schonung bekämpfen. Es machte ihm oft viel Kummer und Sorge, daß in seinen Gliedern immer noch ein Gesetz zur Sünde wirksam war und widerstritt dem Gesetz zur Gerechtigkeit in seinem Gemüthe, das der Liebe Gottes geweiht war. In diesem Widerstreit mußte er ausrufen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!" So gründlich mußte Paulus erfahren, daß das Herz ein verzweifelt böses Ding ist; wer kann es ergründen? Und die Erfahrung macht ein Jeder, der versucht, über sich selber Herr zu werden. Wir müssen es täglich zu unserer Demüthigung inne werden, daß unsere Ritterschaft nichts ist, wenn sie ihre Waffen nicht in der Rüstkammer Gottes holt. Unsere guten Vorsätze und Entschlüsse achtet der Leviathan Sünde als Lanzen von Stroh, das er mit Lust zertritt und sich in seinem Felsennest, dem glaubensleeren Herzen darauf lagert. Nein, wir müssen unsere Ritterschaft schmücken mit dem Kreuz und uns überkleiden mit der Rüstung des Glaubens (Eph. 6, 10—18.) und durch „Wachen und Beten im Geist in aller Anliegen" vermögen wir die Ausbrüche der inwohnenden Sünde zu überwältigen und zu dämpfen. Ja, es ist gewißlich wahr: das erste und stärkste Hinterniß zu einem echten Christenwandel findet jeder Mensch im eigenen rebellischen Herzen.

2) Das Wort Gottes enthält viele gar unwillkommene Wahrheiten, die dem natürlichen Sinn ganz und gar nicht munden wollen. Aber bedenke wohl: die Bibel ist geoffenbaret, uns zu erretten, nicht uns zu schmeicheln. Sie hat keine Beschönigung für des Sünders Sünden; wohl aber Barmherzigkeit für des Sünders Seele. Wenn ein gottentfremdeter Mensch die Lampe biblischer Wahrheiten nimmt und geht damit in die finstern Gewölbe seines Herzens, das wie oben einem festen Castell der Empörung verglichen, so macht er Entdeckungen, ja Entdeckungen! die jeden Nüchternen in Schrecken bringen und jeden Betrunkenen nüchtern machen können. Aber so bedenklich diese Zustände auch sind, so ist es doch gut, wenn sie je eher je besser entdeckt werden. Warum das? Einfach deswegen, weil eher geholfen werden kann; denn ans Licht muß deine Sünde doch kommen über kurz oder lang. Dann ist es doch viel besser, du werdest deine Sünden gewahr durch das Licht der heilige Schrift, als daß es durch das Leuchten der Blitze des Zornes Gottes am jüngsten Gericht erst geschehe. Die heilige Schrift zeigt die Wunde, aber auch den Arzt; das Verderben, aber auch das Heil. Beim Gerichte aber zeigt Gott mit der Sünde auch zugleich die Strafe ohne Gnade. Reue und Ergebung kommen zu spät jenseits dem Grabe. Daher heißt es auch hier: Willst du in deiner Sünde und Feindschaft beharren, so überschlage die Kosten. Ziehst du den kürzern im Anstand wider Gott: so wartet dein die ganze Hölle. Ergibst du dich aber jetzt auf Gnade und Ungnade, ohne Bedingungen, und sprichst ihm Gehorsam und Treue mit ganzem Herzen zu; so wartet dein eine völlige Gnade, eine vollkommene Versöhnung, ein ganzer Himmel voll ungeschmälerter Seligkeit.

3) Wer dem Herrn Jesus nachfolgen will, muß seine Selbstsucht verleugnen und das Kreuz auf sich nehmen, welches Christus ihm zuweist. Berechne die Kosten! Die einfache, unbiegsame Regel ist: Gib nichts auf, das unschuldig und recht ist; aber gib alles auf, das unrecht ist. Jetzt ist es deine Lust zu sehen, daß Alles nach deinem Willen gehen muß: diese Lust mußt du total entsagen und darnach trachten, daß Alles, und allermeist deine Sachen, nach Gottes Willen abgethan werden. Du hast Lieblingsfreuden, die sündlich sind; du sollst ein höheres Vergnüge darin suchen, denselben für immer zu entsagen. Bedenke, wohin es führt, wenn du das Geld mehr liebst als Gott, welches ist der böse Mammon. Du laufst bisweilen scheinbar der Noth in die Arme, aber bestehe muthig solche Proben deines Vertrauens auf Gott. Bedenke, wie sehr du deine Freund beleidigest, wenn du die Niedrigkeit und Einfalt eines Jüngers Christi erwählst. Kannst du es als eine lebendige Wahrheit erfassen und auf dein Leben anwenden, daß Gott dich besser schützt als Geld, daß Christi Freundschaft besser ist als aller Menschen Treue? Bedenke ferner, daß du auch profitable Sünden, d. h. solche, mit denen du bisher dein Leben gemacht hast, aufgeben mußt. Bedenke endlich auch, welchen Spott und groben

Behandlung du dich durch dein Bekenntniß aussetzest. Bedenke, wie viel harte Arbeit für seine Mitmenschen der treue Jünger auf sich nimmt durch den Anschluß an die Gemeinde Christi. Ja, Freund, der du wünschest ein Christ zu sein, bedenke wohl, was es kostet, ein edles, uneigennütziges, gottseliges Leben zu führen! Ja, ja, es kostet viel, ein Christ zu sein; aber—Gott sei gedankt—es zahlt sich reichlich!

Wenn du's in Wahrheit erlebst, daß du ein Jünger Jesu wirst: so wirst du erfahren, daß je bestimmter und treuer du strebst zu sein, was du bekennst: du auch desto glücklicher in deinem Herzen bist. Aber je besser du wirst, desto theurer mußt du dafür bezahlen. Forsche in deiner Bibel, was es Paulus kostete zu werden, was er ward. Aber hörst du ihn klagen über eine Selbstdemüthigung, ein Kreuzigen seiner fleischlichen Begierden, über einen Streich der Peitsche, welche die Verfolgung zu wiederholten Malen über ihn schwang? Nein, er war mit seinem Meister wohl zufrieden. Er jubillrte in der Trübsal, die seinen Glauben verherrlichte. Was dem Christen am meisten Schmerzen und Selbstüberwindung kostet, ist der beste Theil an seinem Charakter. Geduld, z. B., ist ein herlicher Charakterzug des Jüngers Christi, aber wie ungleich sind oft die Verhältnisse, unter welchen diese selten Frucht gefunden wird; wer ermißt die Leiden, die zu ihrer Reife erforderlich sind? „Die Prüfung eures Glaubens wirket Geduld." Die zerdrückte Blume duftet am stärksten: so auch der zermalmte Christ gibt die starksten Zeugnisse einer völligen Demuth und himmlischen Stimmung. „Es ist ja wahr, die Tugend wird durch's Kreuz geübt."

Anderseits aber gibt es auch Ermuthigungen zu diesem Lebenswege. Ich will nur vier derselben anführen und sie wie Perlen auf deinen Pfad zum Kreuz hinstreuen.

1) Zahlt der Dienst Christi ein reichliches Einkommen durch Brauchbarkeit. Der arbeitsame Christ kann niemals unglücklich sein. Er sammelt seine Garben meist hienieden schon.

2) Der Mensch ist immer glücklich im Bewußtsein, daß er recht ist. Er ist glücklich im Recht thun, glücklich im Gefühl, daß er recht thut; und glücklich im Genuß der Zufriedenheit seines himmlischen Meisters. Unbußfertiger Freund! du hast dies noch nie empfunden und weißt nicht, wie köstlich es ist.

3) Gott wird dir beistehen, wenn du dich ernstlich bemühst, die Gebote seiner Liebe zu halten; und

4) Findet sich der Himmel am Ende der Laufbahn eines jeden Christen.

Mein Freund, bist du bereit, dem Herrn Jesus nachzufolgen? Ueberschlage die Kosten! Aber ich warne dich zärtlich, zu bedenken, daß wenn es auch viel kostet, ein Christ zu sein, es dich doch noch unendlich mehr kostet, wenn du als ein Sünder lebst und stirbst. Religion kostet Selbstverleugnung; Sünde kostet Selbstvernichtung.

Ein mäßiger Mensch zu sein kostet Selbstbeherrschung; ein Säufer zu sein kostet eine leere Börse, einen ruinirten Charakter, eine verlorne Seele. Der Wüstling zahlt für seine Lüste des Verderbens dadurch, daß er in Unflath leben muß. Der Flucher zahlt für seine Flüche und der Sonntagschänder für seine Verachtung von Gottes Geboten.

Ein Leben der Unbußfertigkeit kostet ein Sterbebett voll Gewissensqualen. Berechne die Kosten! Vor Gottes Richterstuhl zu gehen ohne Christi Fürsprache wird dich eine Ewigkeit voll Verzweiflung kosten. Sitze und überschlage zuerst die Kosten deiner Lebensziele. Lege auf deine Wagschalen Himmel und Hölle. Prüfe sie genau! Wäge für die Ewigkeit, Leben oder Tod. Und während du in die durch die Bibel erleuchtete Zukunft blickst und dein Schicksal erwägst, stellt Jesus die wichtige Frage noch einmal an dich: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und litte doch Schaden an seiner Seele?" (Biene.)

Von Christo.

1. Christus machte sich uns gleich, damit er uns ihm gleich machen könnte.

2. Christus muß allerdings gestorben sein; wie hätte anders können die Sünde ausgesöhnt, das Gesetz befriedigt, der Teufel überwunden und der Mensch selig werdin?

3. Wer sich um Christi willen verleugnet, wird sich auch in Christo erfreuen.

4. Die Menschen hören lieber, daß Christus für sie gekreuziget wurde, als daß sie sich für ihn kreuzigen sollen.

5. Wenn Christus seine unschuldige Natur aus Liebe zu uns verleugnete, sollten wir dann nicht aus Liebe zu ihm unsere verderbte Natur verleugnen?

6. Christus war das große Opfer des alten Testaments; der heil. Geist is die große Verheißung des neuen Testaments.

7. Christi Kraft ist des Christen Kraft.

8. Wollen wir stehen, so muß Christus unser Fundament sein; wollen wir sicher sein, so muß Christus unser Heiligthum sein.

9. Was unser natürliches Leben angeht, so leben wir in Gott; was aber unser geistliches Leben angeht, so lebt Christus in uns.

10. Wer da meint, er bedürfe Christi nicht, der hat zu hohe Gedanken von sich selbst; und wer da meint, Christus könne ihm nicht helfen, der hat zu niedrige Gedanken von Christo.

Am Bett schlafender Kinder.

Dunkel ist's; des Lebens laute Töne
Sind verstummt in tiefer Mitternacht;
Sterne wandeln dort in lichter Schöne;
Alles schlummert, nur die Liebe wacht,

Mutterliebe hier in dunkler Tiefe,
Mutterliebe dort im Himmelslicht.
Ruhe, Herz! wenn deine Lieb' entschliefe,
Jene Liebe schläft und schlummert nicht.

Auch an Euch, ihr Blumen meines Lebens,
Meine Kindlein, hat sie längst gedacht.
Schlummert nur! es halten nicht vergebens
Eure Engel hier die stille Wacht.

Fühl' ich ihrer Flügel leises Wehen?
Macht ihr Dasein mich so wohl und still?
O noch mehr begehrt des Glaubens Flehen,
Als der Engel-Nähe Wohlgefühl.

Tritt herein mit deinem reichen Segen,
Du, der Mütter hört und Kinder liebt,
Die durchgrab'ne Hand auf sie zu legen,
Die uns jede Himmelsgabe gibt.

Dein sind sie. Du hast sie mir gegeben,
Wieder leg' ich sie an Deine Brust.
Da versiegele sie zum ew'gen Leben,
Mache Deiner Liebe sie bewußt!

Wärest Du nicht mein, Du Trost der Sünder,
Schaut' ich dann des Lebens Klippen an,
Thränen hätt' ich nur für meine Kinder;
Doch Du lebst und nimmst Dich unser an.

Birg sie, Herr, in deinen treuen Armen!
Heile Du der Sünde frühen Schmerz!
Leite ihren Gang durch Dein Erbarmen!
Weißt ja um das arme Menschenherz.

War der Eltern Irrsal und Verderben
Mit dem ersten Herzenschlag ihr Theil,
O, so laß von Dir sie Bess'res erben,
Deiner Unschuld bluterrung'nes Heil!

Schreib' in's Buch des Lebens ihre Namen,
Jene neuen, die die Welt nicht kennt!
Halt im heil'gen Bande sie zusammen!
Binde Du, wenn je die Welt sie trennt!

Soll es auch für sie durch Nächte gehen,
Rührt ihr Klagen schmerzlich einst mein Ohr,
O, so führe aus den bittern Wehen
Schöner Deines Lebens Sieg hervor!

Weide Deine Schafe! Laß mich schauen,
Daß sie nie auf fremder Weide gehn,
Und in deines Paradieses Auen
Freudig einst um ihrem Hirten stehn!

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, November 1868.

Bruder Michael Keagy.

Es ist uns zu Theil geworden die traurige Nachricht, daß Bruder Michael Keagy, der schon beinahe vier Jahren eins unserer Hausgenossen und während dieser Zeit in den verschiedenen und mühsamen Pflichten, verknüpft mit der Herausgabe des Herolds der Wahrheit, beständig ein getreuer Mithelfer war, gestorben ist, unsern Lesern mitzutheilen.

Bruder Michael Keagy entschlief den 21. October 1868, im Alter von 36 Jahren, 10 Monaten und 29 Tagen. Den 22. wurden seine leibliche Ueberreste, auf's Schaum's Begräbnißplatz, begleitet von einer großen Zahl Verwandte und Freunde, dem kühlen Schooß der Erde übergeben. Leichenreden wurden von den Brüdern Johannes M. Christophel, Daniel Brundage und J. F. Funk über Offenb. 21, 7. gehalten. Br. Keagy wurde von dem Kaltenfieber fünf oder sechs Wochen vor seinem Tod überfallen, durch welches er sehr schwach wurde, doch lies er von seiner Arbeit nicht ab und blieb bei seiner Stelle bis Samstags den 26sten September, da er sehr schwach fühlte; doch vollendete er noch ein Artikel den er für den Herold der Wahrheit zu übersetzen angefangen hatte. Dann ging er, wie es Samstag Abends sein gewöhnlichen Gebrauch war, nach seines Schwagers Daniel Brenneman's. Dann wurde er gleich kränker und etliche Tagen später veränderte sich seine Krankheit in ein hartes Fieber wodurch er viel leiden mußte. Auch seine Sinnen waren verschwächt. Nach diesem linderte sich das Fieber und seine Krankheit schien sich gänzlich auf seine Lunge zu setzen, und er wurde immer schwächer bis daß er fast ganz hülflos war. Also lag er bis Mittwoch Morgen den 21. October, am ungefähr ein Uhr, da Gott den müden Pilger in die ewige Heimath hinüber nahm.

Bruder Keagy wurde nahe New Market, Schenandoah Co., Virginien, den 22. November 1831 geboren. Sein Vater heißt Johannes R. Keagy. Seine Mutter hieß Barbara Miller und ist schon eine geraume Zeit in der Ewigkeit; der Vater lebt noch. Da Michael ungefähr sechs Monate alt war, zogen seine Eltern nach Augusta Co. wo sein Vater und einige von der Familie noch wohnhaft sind. Michael brachte die frühern Jahren seines Lebens zu mit Arbeiten auf seines Baters Bauerei und ging auch dabei in die Schule. Da er ungefähr sechszehen Jahren alt war hatte er sehr zu leiden an schlechte Verdauung (Dyspepsy), und da er ein großer wohlgefallen an seiner Bücher hatte und nicht fähig zum Arbeiten war, so ließ ihn sein Vater fast die ganze Zeit in die Schule gehen bis er ungefähr 23 Jahre alt war, da er dann anfing im County seiner Heimath Schule zu halten und beschäftigte sich in diesem Werk das gröseste Theil seiner Zeit, bis im Jahr 1857 da er nach Fairfield Co., Ohio, ging, wo er seine Heimath bei seinem Schwager Daniel Brenneman hatte, und wieder in diesem County sein altes Geschäft (Schulhalten), fortrieb. Eine Zeitlang vor dem Krieg besuchte er seine Eltern und Freunde in seiner frühern Heimath, und da er eine Zeitlang bei ihnen zugebracht hatte, kam er wieder zurück nach Fairfield County, Ohio, ehe der Krieg in 1861 ausbrach und beschestige sich wieder mit Schule zu halten. Um den ersten December 1864, auf unser strenges Ansuchen, gab er sein Geschäft als Schullehrer auf, und kam nach Chicago, Ill., wo wir dazumal wohnten, und von der Zeit an war er bei uns, und beschäftigte sich in der Office des Herolds der Wahrheit als Gehülfs Editor, Correcturleser und Uebersetzer in welcher Stelle er getreulich arbeitete bis seine fehlende Stärke so abgenommen hatte daß er genötiget war seine Feder niederzulegen und von seiner irdischen Arbeit aufzuhören.

Bruder Keagy hat sich an die mennonitische Gemeinde, da er ungefähr zwanzig Jahre alt war, angeschloßen und war immer eine Zierde des christlichen Glaubens. Seinen ganzen Lebenswandel war mit Gütigkeit gegen alle, mit Liebe, Sanftmuth und Zärtlichkeit geschmückt. So mild und gütig hat er sich gegen Jedermann erzeigt, daß er die Achtung und Liebe Allen die ihn kannten gewann. Er war nicht nur ein bekenner des Christenthums, sondern er brachte sein angenommenen Grundsetzen auch in ausübung. Besonders in beziehung auf die von Jesu gegebenen wehrlosen Grundsätzen unserer Religion, bekänute er nicht nur an dieselben zu glauben, sondern er erzeigte auch seinen Glauben durch seinen ganzen Lebenswandel und betragen. Er trug Alles, duldete Alles, und lebte in Friede mit allen Menschen. Sein ganzes Vertrauen war auf Gott und er war gänzlich den Willen seines himmlischen Vater's ergeben. Seine Worten waren voller Hoffnung, und er ermahnete die um ihn waren, auf das wahre Fundament Jesus Christus zu bauen. Lasset uns doch nicht diese aufrichtige und gesegnete Ermahnung vergessen. Er trug sein Leiden mit Geduld und gesegnet sei der Namen des Herrn, wir haben die beste Hoffnung, daß wenn wir getreu sind, so werden wir ihn wieder sehen wo Trübsal unsere Herzen niemals mehr betrüben wird und wo alle Thränen von unsern Augen abgewüscht werden.

Wir hatten ihn alle Lieb, doch kann die Liebe unsere Freunde nicht auf Erden halten wenn Gott sie hinüber fordert. Wir fühlen daß wir ihn noch länger brauchten und ihn noch nicht aufgeben könnten, aber bei dem Tod ist kein ansehen von menschlichen Bedürfnißen, und also sind wir wiederum der Sterblichkeit des Menschens erinnert. Also hat die Stimme des Herrn uns wieder zugerufen und uns gezeigt daß wir nur Pilger und Reisende sind und keine bleibende Stätte hier auf Erden haben, sondern eine zukünftige im Vaterhaus oben suchen. Wie Bedenklich scheint es als wir über das Vergangene zurück schauen und zu unserem Gedächtniß wieder unsere getreuen Mitarbeiter hervorrufen; wenn wir darüber nachdenken wie er als Bruder und Freund bei unserer Seite stand und die mühsamme Arbeit, die Schwierigkeiten, die Sorgen und Verlegenheiten die uns auf unserem Wege traffen, in den vergangenen Jahren mit uns theilte; und dann wieder wenn wir betrachten die mühsamen Stunden des Tages und des Nachts und wie er immer so getreu war, und immer bereit und willig, so lang seine körperliche Kräften es ihm zuliesen, und öfters da er gar zu schwach war so viel auszuhalten, sein Theil zu thun, so fühlen wir traurig, ja er fehl uns. Es ist eine leere Stelle, einen leeren Sitz die er nicht mehr füllen wird, eine müßige Feder mit der er niemals wieder arbeiten wird; er ist dahin; seine irdische Arbeit ist gethan; sein Lebenslamp ist verloschen; nein doch nicht verloschen sondern auf den himmlischen Leuchter gesetzt, wo es nur desto heller leuchten wird durch die Himmelssaalen. Ja lieber Leser, er ist dahin gegangen, doch nur voran, und wie bald wir auch uns dem Befehl des Todes übergeben müßen und Rechenschaft von uns selber geben, das wissen wir nicht. Der Herr gebe uns Gnade und segne uns mit Himmelischen Gütern auf daß wenn wir einst gehen müßen, daß wir

dann in Frieden können gehen und des getreuen Knechts Belohnung empfangen. Wir fühlen uns noch zu diesem Fall gedrungen folgendes passendes Gedicht beizufügen.

"Brother thou wast mild and lovely,
Gentle as the summer breeze,
Pleasant as the air of evening,
When it floats among the trees.

"Peaceful be thy silent slumber,
Peaceful in the grave so low;
Thou no more wilt join our number,
Thou no more our songs shalt know.

"Dearest brother thou hast left us,
Here thy loss we deeply feel,
But 'tis God that hath bereft us,
He can all our sorrows heal.

"Yet again we hope to meet thee,
When the day of life is fled,
Then in heavenly joy to greet thee,
Where no farewell tear is shed."

Danksagung.—President Johnson hat Donnerstag den 26. Nov. als einen allgemeinen Bet- und Danksagungstag in den Vereinigten Staaten bestimmt. Wir hoffen er wird also beobachtet werden und nicht mit Prassen und Wohllüstigkeiten wie es gewöhnlich bei solchen Tagen zu viel der gebrauch ist.

Von St. Joseph Co., Ind.—Etliche vergnügliche und reichlich besuchte Versammlungen wurden in Mixels Schulhaus, ungefär sechs Meilen von South Bend, am Samstag den 31. October und Sontags den 1. November gehalten. Sontags Vormittags wurden vier theure Seelen die die nothwendigkeit einen Erleser zu haben fühlten und durch die Gnade Gottes, der Welt mit ihren verderblichen Lüsten abzusagen und sich unter die gehorsame des Evangeliums zu begeben willig gemacht, wurden getauft. Nachmittags wurde das heilige Abendmahl gefeiert. Es ist in dieser Nachbarschaft nur eine kleine Gemeinde, doch hoffen wir sie werden ihr Licht so leichten lassen daß noch viele theure Seelen zu der Heerde Christi mögen eingesammelt werden. Seid nur getreu, wachet und betet.

Von Bucks County, Pa.—Wir hören gern von den verschiedenen Gemeinden, besonders wenn wir von ihnen etwas gutes hören können, und wir hoffen auch die Brüder und Schwestern werden nicht vergessen uns immer unsern Lesern solche nützliche und erbauliche Neuigkeiten mitzutheilen. Aus einem Privat Brief erfahren wir daß am Sonntag den 25. Oct., in der alten Deep Run Gemeinde, in Bucks County, Pa., einer der ältsten und stärksten Gemeinden im Lande, durch die Wassertaufe 34 theuere Seelen in die Gemeinde einverleibt wurden. Das ist gut Neues und wir hoffen das gleiche auch von andern Oertern zu hören, doch müssen wir uns hüten daß solche Vermehrung der Gemeinde nicht eine Erhöhung erregt. Wir kennen uns freuen, wenn Sünder sich bekehren und sich zu Gott wenden, denn wir lesen daß Freude im Himmel ist über eine Seele die Buße thut. Dieweil wir aber uns Freuen daß die Heerde Christi also zunimmt, so müssen wir Gott, und nicht einem sterblichen Menschen die Ehre geben. Lasset aber destomehr uns demüthigen daß wir doch auch noch andere Seelen möchten gewinnen und den Namen unseres Gottes verehren.

Und zu euch, junge Streiter für Christo, ihr habt wohl gethan euer Theil mit dem Volke Gottes einzuwerfen: aber vergesset nicht daß dieses nur der Anfang des Cristlichen Kampfs ist. Ihr seid jetzt erst auf den rechten Lebensweg eingetreten; suchet nun recht getreu zu sein; gehet jetzt voran, und werdet nicht Müde; wachet und betet und vergesset nicht den Bund den ihr mit Gott gemacht habt. Seid getreu bis in den Tod, so wird euch die Krone des Lebens zu Theil werden. Diese Ermahnung läßet sich auch zueignen an diejenigen die sich zu der Gemeinde an anderen Oerter begeben haben, besonders wollte ich damit diejenigen die sich in unserer Gemeinde hier der gehorsame Jesu Christi übergeben haben und sich an die Gemeinde angeschlossen, anreden. Seit ernstlich und dienet dem Herrn eurem Gott mit einem ernstlichen Geist.

Conferenz in Lancaster County, Pa.—Wir sind berichtet daß bei der halbjährlichen Zusammenkunft, gehalten Freitags den 2. October, in Lancaster Co., Pa., bei achtzig Diener und Diaconen versammelt waren und daß die Gegenständen, die vor die Zusammenkunft gebracht wurden, in Frieden und Einigkeit verhandelt wurden. Dies ist liebreich zu hören. O was doch eine gesegnete Gabe ist der Friede, die Liebe und die Einigkeit unter allen Menschen, und wie besonders lieblich ist es zu wissen daß diese, unter denen die da bekennen die Nachfölger des Friedensfürste zu sein, herrschen. Der Herr gebe daß Friede, Einigkeit und Liebe doch herrschen möchten unter allen Gemeinden. ,,Siehe wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.

Verhandlungen der Conferenz in Indiana.—Die Einigkeit in der Gemeinde Christi ist nothwendig. Christus betete für seine Jünger daß sie Eins sein möchten. Christus betet noch für sein Volk; er fühlt und betet für uns. Wir sollten alle eines Sinnes sein. Die Apostoln machten Frieden und wirkten wieder miteinander zusammen da Uneinigkeiten unter ihnen entstanden waren. Eine Friedenszusammenkunft wurde in unserer eigenen Gemeinde in 1632 mit gutem Erfolg gehalten, da Zwistigkeiten eine lange Zeit unter ihnen gewesen waren. Eine solche Zusammenkunft war damals nothwendig, und ist jetzt noch nothwendig.

Wir sind zusammengekommen einander zu erbauen, zu sehen ob wir noch beschäftigt sind in der Ausübung den auf uns ruhenden Pflichten. Und nun lasset uns ein Jeder auf sich selbst schauen. Wie habe ich gelebt? Wie habe ich gewandelt? Habe ich mein Vertrauen auf Gott gesetzt, und gesucht in der Liebe zu wandeln? Vielleicht war mein Herz nicht mit Liebe angefüllt wie es hätte sein sollen, und ich war nicht im Stande zu thun was ich gewünscht habe, und also mag es der Fall gewesen sein daß ich selbst Schuld daran war, weil ich nicht selbst gefühlt habe was ich lehrte.

Wir sollten wohl darauf bedacht sein daß wir die Worte des Apostels Petri beobachten, wo er sagt: ,,Wir haben ein festes prophetisches Wort; und ihr thut wohl daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht das da scheinet an einem dunkeln Ort," u. s. w. 2 Pet. 1, 19. Wir müssen Acht haben daß wir auf Christus, der allein das wahre Fundament ist, bauen. Wir müssen Christum in seinen Glaubensgründen und Befehlen nachfolgen.

Lasset uns betrachten was Christus von uns fordert. Wir müssen zuerst Christen werden ehe wir Lehrer sein können. Ein Jeder von uns weis etwas von diesem (Es ist eine Sache damit ein jeder Nachfölger Jesu wohl bekannt sein sollte, d. R.) Wir müssen Nachfölger Christi sein. Christus ruft uns ihm nachzufolgen. Christus sagte zu Petrus und Andreas: ,,Folge mir nach; ich will euch zu Menschenfischer machen." Wir müssen Buße thun, unsere Sünden bereuen und in den Fußstapfen Jesu wandeln. Wir können nicht Christi Nachfölger werden, so wir nicht zuerst Buße thun. Aus der Zahl der jenigen die Buße thaten und ihm nachfolgten, erwählte Christus seine Apostoln und befahl ihnen hin zu gehen und Frieden zu verkündigen, nicht allein mit dem Wort, sondern den wirklichen Frieden—Frieden im Geist und in der Wahrheit. Also auf die nämliche Weise hat er uns berufen und gab uns denselben Befehl, und so wir diesem gehorsam sind und solches thun, so sind wir seine Jünger.

Er wählte seine Jünger von der Welt ein abgesendertes Volk zu sein. Er thut solches noch. Sie müssen ein Friedsames Volk sein. Sie müssen geführet und regieret sein durch seinen Geist. Sein Geist bringt Früchte des Friedens zum vorschein. „Die Früchte aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, wider solche ist das Gesetz nicht."

Sind wir also mit dem Geist des Friedens zusammen gekommen, dann wird Gott mit uns sein und uns helfen; aber so der Geist des Friedens nicht bei uns ist, so wird er nicht mit uns sein. Wir müssen der Eigenschaft Christi theilhaftig werden; wir müssen ihm gleich werden, vergeblich und gütig. Haben wir diesen Geist nicht, dann sind wir arm und haben keine Verheißung.

Wir wurden als Lehrer in der Gemeinde Christi erwählt, als Diener seines ewigen Evangeliums. Nun wie und was sollen wir lehren? Sollen wir lehren daß ein Mensch kann erwählet sein als ein Nachfölger Christi und dennoch leben wie es der Natur gefällt? Nein: wir müssen lehren daß ein Mensch von neuem geboren, verändert und eine neue Creatur in Christo muß werden; er muß sich selbst, die Welt und alle fleischliche Lüsten verläugnen und in Heiligkeit und Gerechtigkeit wandeln.

Weiters müssen wir lehren daß Gott selig machen kann und auch will immerdar alle die ihn annnfen. Er begehret nicht des Sünders Tod. Er ist Bereitwillig jeden bußfertigen Sünder, der zu ihm kommt und um Gnade bittet, anzunehmen und zu vergeben. Er ist allezeit bereit und willig solches zu thun. Nun lasset uns selbst prüfen: Haben wir Frieden mit Gott und den Menschen? Haben wir einen sanftmüthigen Geist? haben wir Liebe? sind wir vergeblich?

Wir müssen das Evangelium lehren. Dieses lehrt uns die Friedensgrundsätzen unseres Erlösers, das Gebot der Liebe. „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet." Er hat uns geliebet bis zum Tod am Kreuz. Unter dem Gesetz wurde es gesagt: Auge um Auge, Zahn um Zahn; aber da Christus kam, sprach er: „Ich aber sage euch, liebet eure Feinde," u. s. w. Er lehrte Friede und Liebe. Seine Jünger müssen dieselbe Wahrheit und dieselben Grundsätzen lehren. Einen Namen hilft uns nichts. Einen Namen ist nicht hinreichend uns Christen zu machen. Wir müssen uns durch das Evangelium regieren lassen; das lebendige Wesen der Religion, das wir behaupten, in besitz haben, und die rechte liebe Gottes in unsern Herzen haben. Wenn wir aber dieses nicht in unsern Herzen haben, wie sollen wir das Evangelium des Friedens und der Liebe andern verkündigen? [Würden wir nicht ein tönend Erz und eine klingende Schelle sein?] Wir müssen nicht von seinem Wort nech von seinen Geboten abweichen,sondern immer bei demselben bestehen. Er ist unsere einige Regel und Richtschnur, und so wir gedenken seinen Segen zu haben, so müssen wir seinem Willen gehorsam sein.

Gott ist ein Gott der Ordnung. Christus selbst hat Ordnungen eingesetzt und befohlen, die in seiner Gemeinde sollen beobachtet werden, und seit der frühesten Zeiten der Kirche waren immer Regeln und Ordnungen zu der Führung der Gemeinde bestimmt. Die Taufe soll geübt werden im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, an solchen die den Beweis erzeigen daß sie rechtschaffene Buße gethan haben. Die Täuflinge sollen nicht zu bald bedient werden; sie sollten erst wohl untersucht und sorgfältig in dem Glauben und Ordnungen der Gemeinde gelehrt und unterrichtet werden. Die so Jünger Christi sein wollen, müssen Buße thun, getauft werden und einen heiligen Lebenswandel führen. Demuth, Verträglichkeit, Sanftmuth, Einigkeit und eine gegenseitige Liebe unter der Brüderschaft wurden ernstlich empfohlen.

Dieweil unter der Brüderschaft verschiedene Meinungen in beziehung auf die Meidung existiren so wurde es einem jeden selbst überlassen, sie so in Ausübung zu bringen wie er nach dem Evangelium glaubt und überzeugt fühlt.

Es ist ein Gebrauch unter den jungen Leuten in manchen Gemeinden, daß sie Sonntags Nachmittags sich Versammeln und die gesegneten Stunden des heiligen Sabbaths mit Gespiel und einem eiteln Wesen verscherzen und dadurch die Geboten des Herrn übertreten und seinen Tag entheiligen. Dieses ist eine Schande für die Gemeinde und eine Entehrung des Christlichen Namens, und kein Glied der Gemeinde sollte solches an seinem Hause erlauben. (Wir hoffen alle Gemeindegliedere werden sich vor solchem Greuel hüten, denn es kann nicht anders als ein Greuel vor Gott sein und gänzlich aus der Ordnung bei denen die da bekennen Ehristi Nachfölger zu sein, d. R.)

Sonntagsschulen, wenn in der Ordnung gehalten, wurden als nützlich und erbaulich angesehen. Und hierzu möchte ich noch bemerken daß es meine Hoffnung ist, daß der Tag nicht mehr fern wird sein, da alle Eltern, besonders in unserer Gemeinde, die große auf ihnen ruhende Verantwortlichkeit in beziehung auf die Erziehung ihrer Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn in einem größerem Maas fühlen und einsehen können. Lasset uns als Eltern suchen getreu zu sein, denn Gott fordert dieses ja von uns alle.

Die Zusammenkunft wurde einig die sämmtliche Beschlüße der Ohio Zusammenkunft, gehalten im Mai 1868 und in der Juni Nro. des Herolds der Wahrheit veröffentlicht, anzunehmen.

Dieses sind also die Hauptstücke die vorgekommen sind. Vielleicht waren auch andere in Erinnerung gebracht, die ich nicht in Acht genommen habe; doch glaube ich den Grund ziemlich getroffen zu haben. Der gute Gott gebe daß wir doch alle möchten suchen getreu zu sein, ein jeder in seinem Beruf, und in Liebe und Verträglichkeit gegen einander den Leib Christi zu bauen.

Entschuldigung.—Wir hoffen unsere Leser werden Geduld mit uns haben können in unseren Unvollkommenheiten, in der herausgebung unseres Blattes. Unser getreuer Mithelfer, Correcturleser und Ueberseter, Br. Michael Keagy ist von seiner irdischen Arbeit zu der himmlischen Ruhe abgefordert worden. Durch seine getreue Anstrengungen hat er sehr viel dazu geholfen den Lesern des Herolds der Wahrheit eine Zeitung auf gehöriger Art darzubieten. Nun aber daß seine irdische Arbeit gethan ist und er nicht mehr bei uns hat bleiben können, so müssen wir, bis wir wieder jemand finden können um seine Stelle zu vertreten, es machen so gut als wir können, und daher bitten wir unsere Leser Geduld zu haben, wenn nicht alles in gehöriger Ordnung vorkommt.

Eine originelle Nummer.—Es wurde uns angegeben daß wir Anstrengungen machen sollten unsern Lesern mehr originelles Lesestoff in unserem Blatte mitzutheilen; wir hoffen auch mit Gottes Segen werden wir im Stande sein es zu thun. Daher bitten wir die lieben Brüdern und Schwestern zu schreiben; schreibet gute evangelische Artikel; schreibet euch recht viel solche Artikel; schreibet sie auch in einer deutlichen Handschrift.

Es wurde uns auch angegeben die erste Nummer im neuen Jahr 1869 gänzlich originell zu machen. Mit wenig extra Muhe kann dieses auch gethan werden. Daher lasset uns ein jegliches das befähigt ist zu schreiben unsere Gaben dazu anwenden, und schicket uns die Artikel, also daß die Januar Nummer unseres Blattes, wenn möglich, zänzlich originell werden wird, d. h. daß alle Artikel in derselben Nummer solche sein mögen die besonders dafür geschrieben wurden. Wer ist nun willig anzugreifen?

Der Herold der Wahrheit.—Der fünfte Jahrgang des Herolds der Wahrheit ist jetzt bald wieder verflossen. Die Zeitung wird das nächste Jahr wieder auf dieselbe Bedingungen wie vorher herausgegeben werden. Unsere Freunde, Brüder und Schwestern überhaupt haben sich in der Zeitung sehr interessirt, für welches wir nicht allein gegen sie, sondern auch gegen Gott, der geber aller guten Gaben, recht dankbar fühlen. Wir hoffen auch unsere Freunde werden uns fernerhin, wie bisher, ihre Hülfe und Unterstützung leisten. Es sind auch noch viele Familien die die Zeitung nicht lesen. Durch ein wenig Anstrengungen könnte die Zahl der Leser des Herolds noch viel vermehrt werden und viele die noch damit unbekannt sind und diese Gelegenheit nicht haben, könnten sich erfreuen über die darin enthaltenen Erbauungsworten und Lehren, und viel gutes könnte dadurch gewirket werden. Väter und Mütter finden in diesem Blatte eine große Hülfe,—die jungen Leute lieben es zu lesen, und auch die Kinder lassen sich es sehr gefallen, und werden dadurch bewogen in der Schrift zu forschen.

Es ist vom großem werth zu jedem Christ und besonderd zu jedem Glied der Gemeinde. Es ist vom großem werth allein als ein Mittel die jungen Leute lesen zu lernen, nebst die darin enthaltende Glaubenslehre, wie auch andere Lehrungen und Ermahnungen. Ein jedes Glied unserer Gemeinde sollte es lesen, dieweil es von großen Nutzen ist, indem es allen Menschen, die es lesen, eine Aufmunterung ist im Glauben stark und in guten Werken ernstlich zu sein. Es gibt Belehrung über die Glaubensgründe die wir behaupten. Es thut uns kund die Begebenheiten, die in unserer Gemeinde vorkommen. Es gibt Auslegungen über die in der heiligen Schrift enthaltende Wahrheiten; es warnet den Sünder, ermundert die Glaubigen, stärket die Schwachen und erheitert die Müden.

Nun warum sollten wir nicht diesem Blatte eine herzliche Unterstützung leisten? Warum sollten wir nicht suchen dasselbe zu verbreiten helfen? Es ist doch ein Mittel wodurch Gutes gewirket und das Evangelium verbreitet kann werden, und sollten wir es nicht als ein sochles Hülfsmittel ansehen und suchen, so viel in unserer Kraft liegt, es zu verbreiten und seine Wirkung zu befördern.

Der Märtyrer-Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, in deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, so bald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zweck treffen können.

Dieses aber ist ein großes Werk und erfordert eine beträchtliche Summe Geld, um es zu verlegen. Deshalb wünschen wir uns die erforderliche Summe durch eine hinreichende Zahl Unterschreiber zu diesem Zweck zu sichern, um es drucken zu können. Wir hoffen die Brüder werden sich die Sache angelegen sein lassen und uns so bald wie möglich wissen lassen. Die Kosten des Werks werden vermuthlich nicht $6.00 per Exemplar übersteigen, und dies ist auch so billig als man an der jetzigen Preisen von Papier und Arbeit es verfertigen kann.

Dieses Buch soll gedruckt und eingebunden werden nach der letzten Ausgabe von Sem Zeek, Mifflin Co., Pa., 1849.

Worte der Erheiterung.

Es ist gar nicht oft das wir uns die Gelegenheit nehmen etwas zu sagen von was andere über unser Blatt sagen, dieweil dies eine Sache ist die uns auf der einen Zeite als selbstsüchtig erzeigen möchte und auf der andern Seite können wir uns nicht verweilen mit was die Leute sagen über was wir thun, sei es Lob oder Tadel. Die Steige unserer Pflicht und Schuldigkeit scheint uns Klar zu sein, und wir haben uns gewählt, mit der Hülfe Gottes, in dieser Steige fort zu wandeln wie wir es unsere Pflicht und Schuldigkeit fühlen. Thun wir recht und verehren unsern Gott in der getreuen Ausführung unsern Pflichten, so haben wir die Verheißung des Lohns eines getreuen Knechtes. Sein wir aber ungetreu und entehren Gott in unsern Thaten und Werken, so haben wir nichts anders zu hoffen oder zu erwarten als den Lohn eines ungetreuen Knechtes. Der Herr gebe uns Gnade daß wir so wandeln mögen daß es zum Ruhm seines Namens, so leben daß es zu seiner Ehre gereichen möchte, und so arbeiten daß die Erkenntniß seines Namens möchte ausgebreitet und sterbliche Seelen zu seiner Heerde eingesammelt werden.

Jedoch kommen wir nicht unterlassen bei dieser Gelegenheit einige Auszüge aus Briefen, in welchen Brüder ihre Ansichten und Gefühlen in Beziehung auf die Zeitung ausgedrückt haben, unsern Lesern mitzutheilen und wir hoffen sie werden uns in der Liebe entschuldigen. Weil es nun auch der Fall ist daß noch einige von unsern lieben Brüdern Einwendungen gegen das Blatt machen, und es uns sehr große Freude würde verursachen wenn sie auch ein verlangen fühlen könnten, und es sich belieben lassen das Blatt zu lesen, und uns in dem auf uns ruhenden, schwierigen Werk, mit aufmunternden Worten entgegentreten; denn es ist kein geringes ein solches Blatt herauszugeben. Zuweilen erhalten wir Briefe die mit bitterem Beschuldigungen angefüllt sind, und zuweilen ist ihre Sprachart gänzlich nicht der christlichen Liebe gemäß. Es macht das Herz traurig fühlen,wenn wir gesucht haben nach unserem besten Vermögen zu handeln und dennoch mit harte Reden, die zuweilen unbedacht geredet beschuldiget werden. Aber doch haben wir für solche immer ein zartes Mitleiden, wir fühlen betrübt daß sie nicht mehr Mitgefühl, nicht eine größere Bruder Liebe haben, und wir bitten Gott, er wolle ihnen doch ihre Herzen mit wahre Liebe anfüllen, ihnen helfen bessere Christen zu sein, eine wärmere Ergebenheit zu der Gemeinde, für die Bibel und gegen die Brüderschaft zu haben. Dann erhielten wir wieder Briefe die so voll Erheiterung und Aufmunterung sind daß das Herz sich recht erfreut und wir können wieder unsere schwierige Arbeit mit gutem Muth und erneuerten Kraft angreifen. Aber doch von diesem genug, lasset uns hören was andere sagen.

Da der Herold der Wahrheit zuerst seine Erscheinung machte, sagte ein gewisser Prediger zu seiner Gemeinde, lasst uns ihn einmal ein Jahr versuchen; finden wir ihn gut, nützlich und daß er uns die evangelische Wahrheit bringt, können wir ihn länger nehmen. Finden wir ihn nicht also so können wir ihn lassen. Nun könnte nicht ein jeder Prediger sich selber, seiner Gemeinde und der Brüderschaft im allgemeinen auf gleiche Art, viel helfen?

Ein Bruder schreibt Folgendes: Wir sind vergnügt mit dem Herold der Wahrheit. Wir fühlen überzeiget daß er etwas Gutes wirken kann wenn er im rechten Sinn angesehen wird, wie auch alle Bekenner der Religion thun sollten.

Ein anderer schreibt folgendes: „Brud. Funk, Ich habe den Herold der Wahrheit nun zwei Jahr gelesen und bin damit gut zufrieden. Ich meine er sollte in jedem Hause aufnahme finden. Ich habe zwei weltlichen Zeitungen genommen, aber seit ich der Herold der Wahrheit erhielte, so kümmern meine Kinder sich um keine als diese, also daß kaum eins warten kann bis das andere fertig ist zu lesen.

Daß das Blatt von großem werth ist zu jeder Familie ist augenscheinlich, und wir hoffen es werden noch viele sein die sein Werth nicht allein zu einzelnen Personen und Familien, sondern auch zu der Gemeinde im algemeinen, in einem gehörigen Maas stützen werden.

Verlangt.—An der Office des Herolds der Wahrheit, ein guter Deutscher Setzer. Auch ein Buchbinder. Wir verlangen Leute die keine schlechten Gewohnheiten unterworfen sind und einen guten moralischen Charakter haben und willig sind sich in ihrem Geschäft zu interessiren und brauchbar zu machen. Solche Leute können hier beständige Arbeit bekommen.

Wir verlangen auch ein Mann als Correcturleser und Uebersetzer. Einer der die englische und deutsche Sprache gut versteht der kann hier eine angenehme und fortwährende Stelle bekommen, wenn er sich bald meldet.

Verstand.

Leute von geringem Verstande sind sehr gefährliche Feinde, weil ihre Gedanken wenig abgeleitet werden, um den unmittelbaren Gegenstand ihrer Bosheit aus ihrem Gesichtskreise zu rücken; weil sie schlaue Beobachter persönlicher Schwachheiten sind; weil ein Thor und ein niedrig gesinnter Mensch seine größte Freude darin findet, über einen weisen und ihrlichen Menschen einen Vortheil zu erhaschen.

Correspondenzen.

Ein Besuch.

Donnerstag den 8. Oct. ging ich auf der Eisenbahn von Lima nach Chrestline und von dort nach Columbus, wo Pred. Jacob Bauman mich antraf, mit dem ich Heim ging. Er wohnet zehen Meilen südöstlich von Colnmbus, in Franklin Co., Ohio, in der Nachbarschaft von Canal Winchester.

In dieser Gegend verweilte ich mich unter den Brüdern bis Montags den 12. Samstags hatten wir zweimal Versammlung und Sonntags einmal, wo das Gedächtnißmal unseres Erlösers gehalten wurde. Eine ziemliche Zahl andächtige Zuhörer waren bei dieser Gelegenheit versammelt.

In dieser Gemeinde wird es verlangt englisch gepredigt zu haben, welches auch nothwendig ist, denn es sind einige da die das Deutsche nicht verstehen, und die jungen Leute haben ihren Unterricht in der englischen Sprache und haben daher wenig Nutzen oder Genuß vom predigen in der deutschen Sprache; doch haben sie keinen englischen Prediger, und daher meine ich die Lehrer, die in der englischen Sprache geübt sind, sollten solche Gemeinden wo es begehrt wird, fleißig besuchen.

Montags ging ich mit Br. Bauman sieben Meilen nordöstlich zu der Wittwe und Schwester Detweiler, wo wir Abends eine kleine Versammlung hielten. Dienstags den 13. gingen wir bis zu Br. Joseph Kurz (fünf Meilen östlich von Lancaster, in Fairfield Co.), wo wir brüderlich empfangen und beherbergt wurden. Mittwochs gingen wir bis zu Pred. Christian Beery, zwei und eine halbe Meile südöstlich von Bremen. In dieser Gegend hielten wir uns unter den Brüdern bis Dienstags den 20. auf, und wohnten sechs Versammlungen bei. Vier Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und das Brodbrechen gehalten. Wir hatten ein rechtes Vergnügen unter den Brüdern und Schwestern. Es war mir oft sehr bedenklich dieweil ich hier war, die alten Bekannten, einige vielleicht für das letzte Mal, anzutreffen. Es erinnerte mich an vergangenen Zeiten, wo ich hier Manche traurige, doch auch Manche vergnügte Tagen und Stunden unter den Brüdern und Schwestern zubrachte. Besonders war es mir bedenklich die verschiedene Begräbniße, wo meine werthe Eltern, Verwandten und Bekannten beerdigt sein, anzuschauen. Welchem Mensch sollte dann solches auch nicht bedenklich sein?

Dienstags machten wir uns wieder auf den Weg nach Winchester, Franklin Co., und kehrten abermal bei Br. Kurz ein, und ich wurde hoch erfreut zu erfahren, daß er und sein Weib mich den nächsten Tag in Franklin Co. einholen wollten um mit mir nach Champaign und Logan Counties zn gehen. Abends kamen wir in guter Zeit ans Abraham Lehmans an, wo ich über Nacht blieb; Br. Bauman aber ging noch nach Hause.

Br. Lehman war Abends noch gesund und wohl, aber zwischen drei und vier Uhr den nächsten Morgen klagte er daß es ihm an dem Athem fehlte. Er konnte nicht mehr liegen und stand auf und saß auf seinem Stuhl bis Tag. Nach dem Morgenessen, welches er mitgenießte, ging er mit mir in das Städtchen Winchester zu den Bekannten, und kehrte bei einem Arzt ein und erhielt etwas Medicin. Ich kann mich nicht erinnern daß er sich wieder beklagte mehr als daß er in der Nacht so kurz in seinem Athem war und nicht liegen konnte; er schien so wie gewöhnlich munter und gesprächig. Wir hielten uns bis gegen Mittag in Winchester auf, dann gingen wir wieder zurück nach seinem Hause: er schien als noch wohl auf zu sein, doch dünkte es mich ich könnte vernehmen, daß es ihm ziemlich am Athem fehlet. Nach dem Mittagessen nahm ich von ihm und den seinigen Abschied, um noch andere alte Bekannten zu besuchen, aber wenig dachte ich daran daß Br. Lehman schon bis den nächsten Abend würde in der Ewigkeit sein, wie ich nachgehends erfahren mußte. O, was ist doch der arme Mensch! Ja, „wie gar nichts sind doch alle Menschen die doch so sicher leben!" Der Tod ist uns alle gewiß, aber die Stunde da es kommen wird ist uns unbewußt. Darum sicherer Mensch, wache doch auf und bereite dich für die Sterbensstunde.

Mittwoch Abends ging ich zum Pred. David Martin, blieb bei ihm über Nacht, und frühe den nächsten Morgen brachte er mich zu Br. Bauman, wo Pred. Kurz und sein Weib mich einholten. Pred. Lehman's Sohn brachte sie dort hin, wo ich erfuhr daß Br. Lehman Mittwoch Nachts ziemlich krank war. Denselben Donnerstag Vormittag nahm er (Br. Lehman's Sohn) mich und Br. Kurz und sein Weib nach Columbus. Von da gingen wir auf der Eisenbahn nach Urbanna, in Champaign County, wo wir am zwei Uhr Nachmittags ankamen.

Von hier gingen wir fünf Meilen zum Prediger Johannes Werrey, von der Amisch Mennoniten-Gemeinde, wo wir den Abend recht vergnüglich, und ich hoffe auch nützlich, zubrachten, wenigstens fühlte ich so auf meiner Seite.

Den nächsten Tag gingen wir zum Br. Moses Stutzman und Abends zu Br. Detweiler wo wir über Nacht blieben. Samstag Vormittags hatten wir das Vergnügen einer Amisch Mennoniten-Versammlung beizuwohnen, wo gute Andacht wahrzunehmen war. Zu meinem großen Vergnügen trafen wir hier Pr. David Plank, von Logan County, an, mit dem ich früher schon bekannt wurde. Ueber Mittag gingen wir zu Br. Johannes König, und nach dem Essen zu D. Plank wo wir Uebernachteten und abermal eine vergnügliche Abendstunde miteinander zubrachten, wo der vorerwähnte Bruder Warrey und D. Plank seine Eltern auch bei uns waren.

Sonntags hatten wir abermals die Gelegenheit einer ziemlichen zahlreichen Versammlung beizuwohnen, wo auch gute Ordnung und Andacht wahrzunehmen war. Abends gingen wir mit Prediger Headings. Br. Plank und sein Vater waren auch bei uns in dieser Abendstunde. Wir suchten uns untereinander zu erbauen und aufzumuntern so gut wir konnten. Ich fühle recht vergnügt und ich hoffe wir waren nicht vergebens beisammen. Montag Morgens nahm ich Abschied von Br. Kurz und seinem Weib, wiewohl ich ihre Gesellschaft noch nicht müde war, aber hier in diesem Thränenthal können wir nicht immer beieinander sein. Möge der gute Gott uns in seinem Friedensreich zusammen bringen wo kein scheiden mehr sein wird.

Bruder Headings brachte mich dann nach Bellfontaine, wo ich den Eisenbahnwagen bestieg und kam bis nach Lima wo ich über Nacht blieb und dann Dienstags den 27. glücklich wieder zu den Meinigen kam und sie Gott lob alle gesund antraf. Aber sehr betrübte es mich da ich nach Hause kam, zu hören, daß Br. Lehman, schon Abends desselben Tages da ich Morgens seine Gegend verlassen hatte, gestorben war. Also, lieber Leser, lasset uns doch auch bereit sein; denn wir sehen, daß der Tod oft unerwartet die Menschen hinrafft und in die Ewigkeit versetzt. Wohlan denen die dann ein versöhnter Gott antreffen.

Ich will nun beschließen mit herzlicher Begrießung an alle Brüder und Schwestern in dem Herrn, die dieses sehen oder hören. Der Herr wolle mit euch und uns sein bis zu einem seligen Ende in Christo Jesu, Amen.

J. M. Brenneman.

Ein Besuch nach Jowa.

Mit dieser Gelegenheit will ich den Lesern des Herolds Bericht geben von einem Besuche den ich und Br. Mattäus Eby von Stephenson Co., nach Mahaska County, Jowa, machten.

Den 10. Sept. holte ich Br. Eby an der Station Penola ab. Den 12 gingen wir bis zur Schwester A. Hartmann in Tazewell Co., wo wir über Nacht blieben. Sonntags den 13. hatten wir Versammlung in Kindig's-Versammlungshause. Nachmittags gingen wir mit B. Hirstein nach Hause und blieben bei ihm über Nacht, weil Schwester Hirstein sich entschloßen hatte auch mit uns nach Jowa zu gehen um ihre dort wohnende Geschwister noch einmal zu besuchen.

Den 14. nahm uns Br. Hirstein nach Peoria, von wo wir auf der Eisenbahn nach Monmouth, Jll., gingen, wo Br. Jacob Herschey's Sohn uns abholte und zu seines Vater's Hause brachte, wo wir recht freundschäftlich aufgenommen wurden und über Nacht blieben. Br. Herschey war nicht zu Hause; aber seinen Sohn rief des Abends etliche von den Nachbarn zusammen und wir hielten dann eine kurze Erbauungsstunde.

Den nächsten Morgen setzten wir unsere Reise fort bis nach Botavia, in Jefferson Co., Jowa, wo wir mit dem lieben alten Br. Samuel Eschelman zusammentraffen. Er ist wohnhaft zwischen Witfield und Botavia, ungefähr vier Meilen von jedem Platz. Er hat besonders anbefohlen es durch den Herold der Wahrheit bekannt zu machen, daß wenn Prediger der Mennoniten-Gemeinschaft in dieselbe Gegend kommen, sollten sie ja nicht bei ihm vorüber gehen ohne ihn und die seinigen zu besuchen. Es ist jetzt fünf Jahren daß sein Weib vom Schlag gerührt wurde. Sie kann sich selbst nichts mehr helfen.

Wenn Reisende ihn besuchen wollen, so sollen sie ihm vorher schreiben, so wird er sie an einem der vorgenannten Plätzen abholen Sein Postamt ist Botavia.

Bruder Eschelman ging mit uns nach Mahaska Co., wo eine kleine Gemeinde von unseren Glaubensgenossen sich befindet. Um 8 Uhr kamen wir in Leighton an und, da wir uns umsahen ob Jemand um uns abzuholen da sei und Niemand fanden, begaben wir uns zu Fuß auf den Weg nach Pred. Jacob K. Beidler's Hause, der ungefähr zwei Meilen von der Station wohnet. Als wir nun ungefähr den halben Weg gemacht hatten, begegnete uns zwei von Br Beidler's Söhnen, die auf dem Wege nach der Station waren um uns abzuholen. Dann kamen wir um ungefähr 9 Uhr an seinem Hause an und brachten den Abend vergnügt mit einander zu.

Den nächsten Tag besuchten wir die Freunde, wie auch die Brüder und Schwestern in der Nachbarschaft. Donnerstags den 17. geleiteten uns die Brüder zu Br. Jacob Gehman. Er wohnt ungefähr 9 Meilen von Pred. Beidlers. Wir traffen sie alle gesund an und hielte eine rechte erbauliche Versammlung an seinem Hause. Gegen Abend verließen wir dort und gingen zum Br. Heinrich Beidler wo Abends eine Versammlung bestellt war, allwo wir eine erbauliche Abendstunde hatten. Das Haus war voll andächtige Zuhörer.

Samstags hatten wir Versammlung beim Pr. Peter Beidler und Sonntags beim Pred. Jacob K. Beidler. Das heilige Abendmahl wurde auch gehalten. Am 21. begaben wir uns wieder auf die Heimreise. An Ottumwa nahmen wir Abschied von Br. Eschelman in der Hoffnung, daß wenn wir einander nicht mehr in dieser Welt sehen werden, dann doch in der seligen Ewigkeit. Am 10 Uhr kamen wir wieder an der Station Monmouth an wo uns der liebe Br. J. M. Herschey abholte und nach seinem Hause brachte, wo wir recht freundschäftlich aufgenommen und beherberget wurden.

Den 22. setzten wir unsere Reise wieder fort und kamen glücklich in Peoria an, wo uns Br. Hirstein abholte. Dann besuchten wir noch etliche Tagen unter den Freunden und Bekannten bis Samstags den 27. da wir wieder Versammlung hatten an's Kindig's Versammlungshause. Sonntags wurde das Gedächtnißmal unseres gekreuzigten Erlösers gehalten. Denselben Abend gelangten wir glücklich und wohl behalten an meiner Heimath an, und zu meiner großer Freude traf ich die meinigen auch alle gesund an. Möge der Herr unsere Bemühungen segnen daß doch durch unsere Arbeit etwas zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen möchte befördert worden sein. Amen.

Wir sind auch herzlich dankbar für die Liebe und Freundschaft die uns überall erzeiget wurde.

Roanoke, Jll. Jost Bally.

Für Kinder.

Erzähle mir von Jesus Christus.

„Erzähle mir von Jesus Christus," sagte einst ein kleiner Knabe zu einer Dame, die ihn besuchte. Seine Mutter war todt, und er wohnte nun bei einer Tante die ihn zärtlich liebte.

Die Dame hätte ihn auf die Schooß genommen, um ein wenig mit ihm zu plaudern, und erzählte ihm unter Anderm auch eine Geschichte aus der Bibel von Jesus Christus, dem Sohne Gottes. Sobald er diesen Namen hörte, sprang er freudig auf, und rief: „O, bitte, erzähle mir von Jesus Christus!"

„Ich soll dir von Jesus Christus erzählen?" sagte die Dame. „Ich, liebes Kind, von Niemandem würde ich dir Herrlicheres erzählen können, als von Ihm, und wir sollten uns auch daher recht häufig mit Ihm beschäftigen.

Darauf setzte er sich wieder auf ihre Schooß, und die Dame erzählte ihm nur von dem Geburt, von dem Leben und Wundern, und von dem Tode unsern Herrn und Heilandes. Sie sprach mit ihm über Seine große Liebe zu den Kindern, und sagte ihm, welche gütigen Worte Er stets an dieselben gerichtet habe, wobei sie natürlich nicht vergaß, ihn an jene Worte zu erinnern, die Jesus sprach, als die Mütter ihre Kinder zu Ihm brachten, um sie zu segnen: „Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich," (Matth. 19, 14).

Als die Dame mit ihrer Erzählung zu Ende war, umfaßte der kleine Knabe ihren Hals, und küßte sie mehrmals.

Warum wünschte er, daß sie mit ihm von Jesus Christus spräche? „Ehe meine liebe Mutter nach dem Himmel ging," sagte er, „erzählte sie mir häufig von dem theuren Heiland, und wenn sie damit fertig war, pflegten wir miteinander niederzuknien, während sie meine Hand in der ihrigen hielt. Dann flüsterte sie Jesu Etwas zu." Er meinte damit, daß sie sehr leise zu Ihm betete.

„Jetzt hat mich aber meine liebe Mutter verlassen, und kehrt niemals zurück. Ich habe nun keinen Einzigen, der so liebevoll mit mir sprechen kann, und mich so zärtlich küßt, wie sie es immer that."

An jenem Abend saß die Dame neben seinem Bett, und erzählte der Tante die Worte des kleinen Knaben. Es zeigte sich nun, daß er schon oft mit ihr auf dieselbe Weise gesprochen hatte. Sie sagte jedoch, sie verstehe es nicht, wie man zu Kinder reden müsse.

Der kleine Knabe schlief, mit einem Lächeln auf seinem blassen Gesicht, während er eine seiner zarten Händchen unterm Kopf hatte. Die Tante betrachtete ihn, und fühlte es, daß sie ihn innig liebte. „Ich will versuchen," sagte sie, „gerade so zu ihm zu sprechen, wie seine Mutter es früher that, und dann wird der liebe Gott mir auch helfen, daß ich auf eine Weise zu dem Knaben rede, wie es zu seinem Heile dient.

Einige Wochen später wurde er sehr krank. Tag für Tag saß die Tante an seinem Bett, und erzählte ihm von den vielen Wohlthaten, die Jesus ausgeübt, von den Wundern, welche Er that, und von den gesegneten Verheißungen, die Er uns gegeben. Dann pflegte der Knabe ihren Hals zu umfassen, und unter zärtlichen Küssen zu ihr zu sagen: „Erzähle mir noch mehr von Jesus Christus.

Der kleine Knabe lebte nur noch kurze Zeit; denn der liebe Gott nahm ihn bald darauf zu Sich, um bei Ihm ewig im Himmel zu wohnen. Nach seinem Tode besuchte die Tante häufig das Grab, und weinte hier eine stille Thräne. Sie sagte nun zu sich selbst: „Von jetzt an will ich den Kindern von der Liebe Jesu Christi fleißig erzählen. Es soll meine große Freude sein, sie zu Ihm zu führen, von dem mein theures Kind so gern erzählen hörte."

Bald nachher wurde die Tante eine Lehrerin in der Sonntagsschule, wo sie vielen Kindern von dem herrlichen Evangelium unsers Heilandes erzählte.

Liebe Kinder, sagt auch ihr gern wie jener kleine Knabe; Erzähle uns von Jesus Christus?" Dann leset die Bibel fleißig. Ihr findet darin Worte der Wahrheit und Liebe, die zu eurem Heile dienen.

Es giebt Erzählungen, die thörecht sind, und nur zu unserm Zeitvertreib geschrieben wurden. Dieselben dienen nicht zu unserm wahren Heil, und nachdem wir sie gelesen haben, sind mir nicht besser oder weiser, als vorher.

Die theure Bibel ist voll von Erzählungen, die sämmtlich wahr, weise und heilsam sind. Eine derselben handelt von dem Kinde Moses in seinem, Kästlein von Rohr;" eine andere von dem Kinde Samuel im Tempel Gottes. Dann haben wir die Erzählung von dem jungen David, der den Riesen Goliath mit der Schleuder tödete; und von dem frommem Josia, welcher erst acht Jahre alt war, da er König wurde. Wir dürfen auch das kleine gefangene Mädchen nicht vergessen, deren Worte ihren reichen Herrn zu dem Propheten Gottes führten.

Hoffentlich werdet ihr stets Freude daran finden, liebe Kinder, alle diese Erzählungen und andere gottselige Dinge in der heiligen Schrift selbst zu lesen.

Die allerbeste Erzählungen handelt jedoch von unserm Herrn und Heiland Jesu Christo. Zwar ist diese Erzählung nicht neu, sie wird aber niemals alt. Kleine Kinder, welche vor langen Jahren gelebt haben, hörten sie schon mit großer Freude an; und Viele, die jetzt in der Welt leben, und sie bereits häufig gelesen haben, mögen sich gern, und immer von Neuen beschäftigen. Sie sagen, das sei ihnen fortwährend sehr heilsam, obgleich sie schon ein hohes Alter erreicht haben. Andere kleine Knaben und Mädchen werden diese liebliche Erzählung anhören und lesen, wenn ihr schon lange aus dieser Welt geschieden seid; und im Himmel wird sie als ein „neues Lied" von Ewigkeit zu Ewigkeit gesungen. (Kinderfreund.)

Räthsel.

Wir Alle sind darin, und sollen nicht drin sein, —
Man liebt sie allzusehr, und liebt sie oft allein;
Sie ist auch gar zu schön, sie prangt mit allen Gaben,
Die aus des Schöpfers Hand wir hier empfangen haben —
Drum ist auf diese ganz des Menschen Sinn gestellt,
Weil sie dem eitlen Herzen, Aug' und Ohr gefällt.
Ein Jeder muß hindurch, muß pilgernd sie durchwandern
Wir zieh'n aus ihr hinaus von einem Sein zum Andern;
Man fragt so viel darnach, was diese rühmend spricht,
Doch all ihr Ruhm und Preis hilft uns am Ende nicht.
Wir soll'n nicht lieben sie, noch was darinnen ist, —
Denn wer sie sucht und liebt, der ist kein wahrer Christ;
Ja, merke sie vergeht mit aller ihrer Lust —
Du wirst nur bleiben wenn du Gottes Willen thust.
Wohl habt ihr oft d'rin Angst in manchen bangen Stunden, —
Doch seid getrost ihr habt sie siegreich überwunden
Will auch was hier ich mein', ihr Lieben, euch nicht kennen,
Der Herr und Heiland wird euch stets die Seinen nennen:
Laßt muthig euch von ihr nur immer schmäh'n und hassen,
Euch wird der Hirte nie versäumen noch verlassen. Tante Jda.

Von Rowland Hills Predigtreisen in Wales,

wo früher ein G. Whitefield, ein Howell Harris gearbeitet hatte, ist folgender Zug ermähnungswerth:

Kein rauhes, stürmiges Wetter hinderte dieses Landvolk, an den Versammlungen Theil zu nehmen. Oft, sagt man, stand er da bei heftigen Regengüssen und Predigte einer ungeheuren Masse von solchen abgehärteten Männern, die den Regen durchaus nicht zu bemerken schienen, und so ruhig und aufmerksam waren, als hätte die Sonne vom hellen Himmel herab geschienen. Das sind keine Schönwetterzuhörer. Seiner Londoner Zuhörerschaft pflegte er dann später, wenn die Witterung sie an einem Sabbath zurückhielt, zu sagen: „Ach, würdet ihr das Evangelium so lieben, wie es die Gälischen thun, ein Regenschauer würde euch nicht abhalten."

Dein Herz ist eine ganze Welt; willst du es recht können lernen so hast du dein Lebenlang zu studiren. Blicke aber dabei auch auf Christum, sonst, fallst du in Verzweiflung.

Die verlassene Festung.

„Da fürchten sie sich aber, da nichts zu fürchten ist," Ps. 53, 6.

Als ich vor etlichen Jahren auf einem unserer größten Flüsse eine Reise machte, so thürmte sich in weiter Ferne eine gewisse Festung auf. Sie hatte einen sehr großen Namen—und das Gerücht war allgemein verbreitet, daß ihre Stärke furchtbar sei. Da ich in Bezug der inneren Beschaffenheit einer Festung sehr unwissend war, so läßt es sich sehr leicht denken, welche Gefühle sich meiner bemächtigen, als ich mich in der unmittelbaren Nähe ihrer großen Kanonen befand. Ich bin schon früher an der Festung von Gibralter und Malta vorbei gesegelt, aber es kam mir hier so vor, als hätte ich noch niemals zuvor eine Festung gesehen oder davon gehört. Ich schickte mich unter diesen Verhältnissen in meine Lage so gut ich konnte, und entschloß mich mit andern „Halt" zu machen, um die Festung inwendig kennen zu lernen, welches uns auch von unserem Kapitän sehr gern bewilligt wurde. Es war mir sehr viel darum zu thun, um meine Neugierde zu befriedigen, ihre stattlichen Artillerie und schweren Geschütze, welche hinter den massiven Wällen aufgestelt und jederzeit bereit zu sein schienen, Donner, Blitz und Verheerung unter den herannahenden Feind zu senden, zu sehen. Voll von den Erwartungen der Dinge, welche meine Augen zu sehen hofften, schritten wir die Anhöhe hinauf, der Festung entgegen, welche die Krieg- und Mord-Geräthe beherbergte, und gelangten durch ein offenes Thor hinein. Aber ach! die scheinbar so schreckliche Festung war ganz verlassen. Nicht einmal eine Wache, oder irgend ein anderer Soldat war zu sehen. Auch nicht eine einzige Kanone war zurückgelassen, um von der Vergangenheit zu zeugen. An allen Seiten der Walle waren klare Zeichen von Banfälligkeit und Verfall zu sehen.

Als ich so meines Weges dahin ging, dachte ich etwas nach und fragte mich, ob es nicht ähnlicher Weise in der geistlichen Erfahrung des wahren Kindes Gottes sei. Gibt es nicht so manche feindliche Festung, welche uns von außen furchtbar und schrecklich erscheint, aber wenn sie recht untersucht, ist, so ergibt sichs, daß sie blos dem Scheine doch so fürchtbar ist. Dies z. B. war der Fall bei den Weibern, welche zum Grabe gingen Mark. 16, 2., denn sie wurden gewahr, daß der „Stein" schon hinweggewälzt war. In gleicher Weise erscheint uns oftmals unsere christliche Pflicht; sie ist in unseren Augen eine uneinnehmbare Festung. In unserer Schwachheit und Furchtsamkeit glauben wir sie nicht erfüllen zu können. Das Kreuz, welches wir zu tragen haben, scheint uns viel zu schwer zu sein. Die Hinderniße stellen sich aus als unüberwindlich dar. Wir sollten aber immer getrost in dem Namen und in der Kraft unseres Gottes vorwärts geben, unsern Verbindlichkeiten nachkommen und wir werden in Erfahrung bringen, daß die Hindernissen schwinden, wie die Nebel vor der Sonne. Der „Löwe", welcher am Wege liegt, ist angekettet. Das Kreuz, das wir tragen sollen, erprobt sich als ein Segen für uns. Das Joch ist sanft und die Last ist leicht. Die gefürchtete Festung ist leer und verlassenr

Gerade so ist es mit unsern Versuchungen. In unserer Ansicht erschienen sie uns schwer, wir singen an ein Klaglied zu singen, wir sehen sie mit dem Vergrößerungsglas an, und rufen aus: „Alles ist gegen mich." „Ich werde doch noch eines Tages fallen in die Hände Sauls." Die schwarze Außenseite der feindlichen Festung scheint in aufgeregtem Zustande sich über unsere ganzen himlischen Horizont erstreckt zu haben. Das Ungeheuer, die Löwen am Wege, die Riesenstärke des Pabstthums, das Heidenthum, unsere eigene Zweifelsucht, thürmen sich doch auf nach fleischlicher Anschauung und erscheinen uns viel schrecklicher, als sie wirklich sind. Sind wir aber mit dem ganzen Harnisch und Kraft Gottes angethan, so können wir getrost dem Feinde uns nahen und denselben in die Flucht schlagen.

Lasset uns hieraus lernen, daß wir keine Ursache haben, zu erschrechen vor der Stärte und den Angriffen des Feindes gegen die Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, wie sie uns auch immerbin erscheinen mag, sondern mögen wir ruhig, sanft und gelassen die Schwäche untersuchen, welche sich innerhalb den Wällen der feindlichen Festung vorfindet. (Apologete.)

Frage.—Wo finden wir im Neuen Testament das daß Brod hungrig und das Wasser durstig und der Weg müde war?

Joseph Stuckey.

Verheirathet.

Am Sonntag den 18ten October, in Lancaster County, Pa., Aaron G. Weaver mit Maria Horst, beide von Lancaster County. Möge der Segen des Herrn auf ihnen ruhen ewiglich. Amen.

Gestorben.

Am 25. Juli 1868, in Stark Co., Ohio, an der Wassersucht, Magdalena McLaughlin, im Alter von 77 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Sie war ein getreues Glied der Mennoniten Gemeinde und wurde auf dem Mennoniten Gottesacker, nahe Canton, unter einem großem Leichengefolge zur Ruhe gestattet. Leichenreden wurden von Jacob Schmit und Heinrich Walter gehalten.

Am 6. Sept. in Beaver Township, Mehoming Co., Ohio, Salinda Etta, jungstes Kind von Samuel und Susanna Moyer, im Alter von 1 Jahr und 13 Tagen.

Am 7. Sept. in Kernville, in der Stadt Johnstawn, Cambria Co., Pa., Levi, C. Blough, im Alter von 28 Jahren, 6 Monaten und 26 Tagen. Er wurde am 9. auf Chr. Lehman's Begräbnißplatz zur Ruhe gestattet, wo Leichenreden von Abm. Stutzman, Hiram Musselman und Jakob Holsappel gehalten wurden. Der Verstorbene verließ am 27. sein Weib gesund und ging nach seiner Arbeit in den Rolling Mills in Johnstown, und dieweil er dort im begriff war eine Maschine und Karren zusammen zu henken, wurde er zwischen dieselben zerdrückt und am untern Theil des Leibes sehr verletzt. Er wurde nach Hause gebracht und leidete große Schmerzen bis der Tod ihn befreuete.

Am 7. Sept., in Ost Hempfield Township, Lancaster County, Pa., Samuel Nigley, im Alter von 76 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen. Ungefähr von 5 Jahren ist er gefallen und verletzte seine Hüfte sehr welche niemals wieder zurecht gebracht wurde und wovon er seither mehr oder weniger leidete, und endlich wurde immer schwächer bis er entschlief. Wir hoffen er ist in jener glücklichen Welt, wo Leiden und Trübsalen niemals hinkommen. Leichenreden wurden von Jakob Brubacher und andere über Hiob 14, 14. gehalten.

Am 7. Sept., nahe Leitersburgh, Washington Co., Maryland, nach einer schweren zwölftägegen Krankheit, Jakob Miller, im Alter von 71 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Er war ein getreuer Bruder der Mennoniten-Gemeinde viele Jahren und starb wie er lebte, ein ernsthafter Christ und in einem festen Glauben an Gottes Wort. Seine Gesundheit mangelte ihm etwas schon seit sieben Monaten. Während dieser Zeit äußerte er immer die größte Ergebenheit. Oefters in der Zeit seiner letzten Tagen, da sein Leiden am größten war, rief er aus: „Jesus starb auch und leidete mehr als ich; ich wünsche bei ihm zu sein; Ach, daß ich doch erlöset wäre, aber der Wille Gottes geschehe!" Er war ganz verständig bis zum letzten, und da er in den Todeszügen war äußerte er die Hoffnnng ewig glücklich zu sein, und also im Glauben daß er unter der großen Zahl die niemand zählen konnte die um den Thron Gottes her waren und ihn unaufhörlich Priesen, entschlief er.

Entschlief in dem Herrn, am Sonntag den 20. September, in Berks Co., Pa., am Altersschwäche Daniel Bertolet, im Alter von 87 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Er erlangte schon vor 60 Jahren frieden mit Gott im Versöhnungsblute des Lammes, und blieb im Dienste Gottes beständig bis an sein Ende. Von seiner Bekehrung an war sein Haus eine Heimath der Knechte Gottes. Am darauffolgenden Donnerstag wurde er auf den Begräbnißacker, nahe seiner Wohnung, bei dem von ihm errichteten Versammlungshause, unter einem großen Leichengefolge, beerdigt, allwo Pred. Lebold am Sterbehaus und Pred. Wm. Gehman im Versammlungshause predigten; letzterer über die Worte Pauli, Phil. 1, 21: „Christus ist mein Leben und sterben ist mein Gewinn." Vater Bertolet war immer ein Gegner von Aufwand, Pracht und Gepränge bei Leichen. Daher hat er auch schon vor 42 Jahren folgendes in das von ihm geführte Tage-Buch eingeschrieben.

„Gar einfach sollt ihr mich begraben.
Ich will die Pracht der Welt nicht haben,
Ich bin nur Erd' und geh' zur Erd';
Wann ich dann nur begraben werd,
Weg dann mit allem Leich'gepränge,
Sammt leeren Plappern und Gesänge;
Legt mich nur still in die Erd',
Ich wünsch' nur daß ich selig werd'.
Es soll Niemand sich erkühnen,
Mich armer nach dem Tod zu rühmen;
Dieweil mein ganzes leben war
Sehr voll Fehler immerdar.
Zwei Freunde, oder gute Leuten,
Die können mir ein Grab bereiten,
Und vieren tragen mich dazu,
Und decken mich mit Erde zu."

Am 22. Sept. in McLean Co., Ill., an Leberbeschwerung Joel Stähle, im Alter von 33 Jahren, 8 Monaten und 15 Tagen. Er kam vor vier Jahren aus der Schweiz. Er war schwächlich am Körper, und daher lernete er das Uhrmacher Handwerk. Er war ein Bruder der Amisch Mennoniten-Gemeinde. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Rede von Joseph Stuckey über 2 Cor. 5. gehalten.

Am 28. Sept. in ihrer Wohnung, in Hatfield Township, Montgomery County, Pa., Fanny, Eheweib von Johannes Frick, im Alter von 55 Jahren, 3 Monaten und 25 Tagen. Sie war nur vier Tage krank. Den letzten Tag ihrer irdisches Leben schwebte ihre Sinnen himmelwärts wo Jesus wohnte. Ihre Gebeten und ihr Gespräch war stets zu dem und von dem der allein uns trösten und aufmuntern kann in der Stunde des Todes. Sie wurde den 1. Oct. begraben, bei welcher Gelegenheit eine große Zahl Freunde und Verwandte gegenwärtig waren. Leichenreden wurden von den Brüdern Lour und Nice gehalten. Sie war viele Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Sie hinterläßt einen Gatten und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauern, doch haben sie gute Ursach zu hoffen daß ihren Verlust ihren ewigen Gewinn sein wird.

Am 30. Sept., in McLean County, Ill.,——Söhnlein von Joseph und Jacobina Augspurger, im Altar von 6 Monaten und 8 Tagen. Eine Leichenrede wurde gehalten durch Jonathan Joder über Marcus 10, 13. und 1 Thess, 4, 13.

Am 4. Oct., in Mottville Township St. Joseph County, Mich. an der wassersucht Magdalena, Eheweib von Abraham Hertzler, im Altar von 63 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Sie wurde begraben auf wittwe Joder's Begräbnißplatz. Leichenreden wurden gehalten über 2 Tim. 4, 7. Sie war ein Glied der Omischen Mennoniten Gemeinde. Sie wartete ihrer Erlösung schon seit einem Jahr,und trug ihr Leiden mit Geduld. Wir hoffeu es ist jetzt alles wohl mit ihr und daß sie glücklich in jener Freudenheimath der Liebe angelandet ist wo wir wenn wir getreu sind, sie wieder sehen werden.

Am 5. Oct., in West Township, Columbiana County, Ohio, an einer Herzenskrankheit Elisabeth, Eheweib von Pred. Jakob Neucomer, im altar von 75 Jahren und 25 Tagen. Sie war ein Getreues Glied der Mennoniten Gemeinde. Sie wurde auf den Familien-Begräbnißplatz begraben wo eine große Anzahl Verwandte und Freunde sie zur Ruhe begleiteten. Leichenreden wurden von Jakob Schmidt und Heinrich Walter gehalten.

Am 10. Oct., in Harleysville, Montgomery Co. Pa., am Typhus Fieber, Abraham L. Schlutter, im Altar von 27 Jahren, 6 Monaten und 5 Tagen. Er wurde anf dem Rockhill Versamlungshaus-Begräbnißplatz begraben. Leichenreden wurden durch J. Clemmer J. Allebach und S. Bauer gehalten.

Am 14, Oct., in McLean Co. Ill., an Altersschwäche Andreas Ropp, im 92. Jahr seines alters. Er hatte seinen Guten Verstand und Gedächtniß bis an sein Ende. Er hatte an der zeit noch sieben Kinder beim leben, die alle bis auf einer, der auf einer Reise war, Gegenwärtig waren. Er hatte 82 lebende und 20 verstorbene Kinder, Enkel und Uhrenkel. Eine große Zahl Freunde begleitete ihn zur Ruhe. Eine Leichenrede wurde bei dieser gelegenheit gehalten von Pred. Joseph Stuckey, über Off. Joh. 21. Er war ein Mitglied der Omischen Mennoniten Gemeinde.

Am 17. Oct., in West Hempfield Township, Lancaster Co., Pa., am Kreps im Magen, Elisabeth Barr, eine Schwester im Glauben, im Alter von 45 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen. Sie hatte viel zu leiden, aber der Tod befreiete sie und wir hoffen sie ist hingegangen mit der Gläubigen Schaar im Himmel zu sein, welches doch viel besser ist. Leichenreden wurden von Pred. P. Nissley und andere gehalten, über Off. Joh. 7, 19, 17.

Am 21, Oct., in Elkhart Co., Ind., am Gallen Fieber, Moses Landes, Sohn von Christian Landes, im Alter von 25 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen. Er war eine zieuliche Zeit krank, doch schon im anfang seiner Krankheit äußerte er das verlangen getauft und in die Gemeinde aufgenommen zu sein, aber indem daß seine Krankheit es ihm nicht zuließ bei der aufnahme der andern Täuflinge beizuwohnen, so wurde er nachgehends von Bruder Moyer an seiner Heimath getauft, und wir hoffen er ist glücklich heimgegangen. Leichenrede wurde von Brud. Joh. Schneider über Joh. 5, 24. gehalten.

Am 24. Oct., in Lancaster Co., Pa., am Typhusfieber, Martin, Sohn von Jakob Zimmerman, im alter von 18 Jahren, 1 Monat und 5 Tagen. Seine sterbliche Uebereste wurde am 23. am Reading-Road Begräbnißplatz der Erde übergeben. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Johannes Landis, Hostetler und Witmer. Der verstorbene, obschon noch jung und in der Blüthe seiner Jahren, war doch alt genug zu sterben und seine leibliche Uebereste ruhen jetzt im kühlen Grabe, und seine Seele, wie wir hoffen ist bei Jesu wo sie ewig bleiben wird. Zwar ist unsern Herzen eine tiefe Wunde geschlagen, aber liebe Freunde, laßt den Muth nicht sinken, sondern traget mit Geduld dieß schwere Betrübniß. Jesus kann unsern Herzen beruhigen und alle Trübsale heilen. Ruhe seine Aschen.

Am 24. Oct., in Lancaster Co., Pa., an der Rheumatismus, Barbara Huver, im Alter von 70 Jrhren, 11 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden wurden von Christian u. Amos Herr gehalten. Sie war eine Schwester im Glauben.

Am 27. Oct., in St. Joseph Co., Ind., Fanny, Eheweib von Johannes Brenneman, im Alter von 36 Jahren, 5 Mynaten und 20 Tagen. Sie wurde ans Schaum's Begräbnißplatz beerdiget. Leichenreden wurden von den Brüdern D. Brundage und J. Weber gehalten.

Am 28. Oct. in Branch Co., Mich., Anna, Tochter von Samuel und Christiana Hartman, im Alter von 1 Jahr, 3 Monaten und 4 Tagen. Sie wurde den 30. beerdigt. Leichenreden wurden von A. Friesner über Röm. 8, 28, und von C. D. Beery über 2 Sam. 12, 23 gehalten.

Am 2. Nov., in West Lampeter Township, Lancaster Co., Pa., am Durchfall, Elisabeth Nolt, im Alter von 64 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Sie war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Sie war schon seit zwei Jahren nicht mehr gesund. Leichenreden wurden von Christian Nissly, J. Brubacher und J. Landes gehalten.

Am 5. Nov., in der Nähe von Blusston, Allen Co., O., nach einer eilftägigen Krankheit, am Typhoidfieber, Sarah Thut, im Alter von 14 Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen. Den 6. wurde sie beerdiget am Mennoniten-Begräbnißplatz in dieser Gegend. Leichenreden wurden von den Brüdern J. Moser und J. M. Brenneman gehalten.

Nimm wahr, o Jugend! dich bereit
Entgegen geh'n dem Schreckensstod;
Ob du schon Jung, mag er noch heut
Dein' Seel' wegraff'n in Angst und Noth.

Wann ihr zu eurem Tanz und Scherz
Hingeht, gedenkt was ich euch sag.
In Blüthe schon der Todesschmerz
Euch weg mag rufen, denkt ihm nach.

Nun bin ich fort, zurück nicht kann,
Und ihr mich nicht mehr sehet hier,
Doch es ist wahr weiß Jedermann,
Ihr müßt in kurzem folgen mir.

Wann ihr zu meinem Grabe geht,
Den Trauerort zu sehen, ach!
Ich sag euch die ihr schauend steht,
Bereitet euch und folgt mir nach.

Am 12. Nov., in Elkhart Co., Ind., am Typhoid fieber, Catharina, Tochter von Heinrich Eyman, im Alter von 11 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden wurden von Johannes M. Christophel und Daniel Brenneman gehalten, über Hiob 14, 1—10.

Am 12. Nov., in Elkhart Co., Ind., an der Auszehrung, Catharina, Eheweib von Christian Pletcher, im Alter von 27 Jahren, 8 Monaten und 15 Tagen. Leichenreden wurden von J. Fischer und Daniel Brenneman über Pred. 7, 1—3 gehalten.

Brief-Liste.

David Gehman; David Bösinger; C B Amstutz; D H King; Heinrich Walter; David Sharer; A K Frick; M E King; H Krupp; J Bertsche; Chr. M Stauffer.

Briefe mit Geld.

A.—Christian Augsberger $1. Die Büchlein von Ulr. Steiner sind vergriffen.

B.—Abm. Birel $1; Johannes Brenneman (Ont.) $2; Susanna Bachman $1 50; Samuel Blough $1 50; Abm. Burkholder 70 Cts.; Barbara Beisley $1 10; David Bauman $1 50; Moses Bitschy 70 Cts; S M Brenneman 11 60; Martin H Bauman $3; Moses Brenneman 50 Cts.

C.—Johannes O Clemens $1; J B Cullar 45 Cts; A B Clemmer $1 25, bezahlt bis Nro. 58, eng. und deutsch.

D—Frederick Diefenbach 70 Cts.

E.—Johannes Eby $1 50.

F.—Aaron K Frick $4 50; Klaas H Fischer $1 50.

G.—Johannes Groff $1.

H.—Levi S Harpler 35 Cts; Jacob Hildebrand $1; Joseph D Hartzler $3.

K.—B F Kauffman $3; Chr. Reisinger $3 70.

L.—Rev. Johannes Lapp $1 50; Samuel Lantz 35 Cts.

M.—B F Miller $2; Daniel S Miller $1; Johannes Miller $1; Solomon H Myer $1 50; Levi J Miller $1 50.

N.—Johannes F Rupp 50 Cts; David Raymer $1 30; Barbare Ruvenacht $1 50; Andrew Ropp $1.

S.—Johannes Singer 75 Cts.

T.—P B Thut 85 Cts.

V.—Samuel Varner $1 50.

W.—Christian Wismer $1.

Y.—Johannes M Yoder $1; Solomon Yoder jun. $1 20.

Z.—David Zuercher $1; Jonathan Zook $1.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Night Express, (Main Line,)	1,25, A. M.	Western Express,	2,10, A. M.
Mail, " "	9,20, " "	Chicago "	4,40, " "
Day Express, " "	11,45, " "	" Passenger,	2,35, P. M.
Mail, (Air Line,)	11,35, " "	Mail Express,	4,25, " "
New York Express, " "	9,15, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 1,25, A. M.
Mail, 9,20, A. M.
Express, 11,45, A. M.

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$ 0.10
Per Dutzend " " " "	0.75
Per Hundert " " " "	5.50
Per Hundert durch Expreß	5.00

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Brüderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen, zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1.36
" " das deutsche und englische Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und englische Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und englische Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung	per Post	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung	"	0.60
Das kleine Liederbuch	"	0.10
Geistige Gedichte	"	0.10
Spiegel der Taufe	"	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	"	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch (Glaubensbekenntniß)	"	0.50
" " englisch	"	0·60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	"	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	"	1.30
Testamente mit Schlössern	"	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen		
Hübners Biblische Historie	"	1.00
Der Fürst aus dem Hause Davids	"	1.60
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	"	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	"	.45
Wandelnde Seele	"	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	"	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	"	0.65
ABC Bücher	"	20—30
Erstes Lehrbuch für Kinder	"	0.30
Das Christenthum und der Krieg	"	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	"	1.25
English Mennonite Hymn-Book	"	0.65
Dymond on War	"	0.40
Should Christians Fight?	"	0.10
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß		5.00

Anrede an die Jugend.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten, und dem Gehorsam dem Worte Gottes, und der reine Uebergabe der Seelen an seine Hand zum Theil vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, Prediger der Mennoniten Gemeinde, zu Neu Holland, Lancaster County, Pa. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt:

1 Exemplar, Portofrei gesandt,	.25
5 " "	1,00
Per Dutzend	2,25

Zu haben an dieser Druckerei.

Zur Beachtung.

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder engl.	$1.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, . . . deutsch oder engl.	$1.50

Bärs Kalender für 1869

zu haben an dieser Office. Preis per Exemplar .10
" per Dutzend .70

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 5.—No. 12. Elkhart, Indiana, December, 1868. Ganze Nummer 60.

Für den Herold der Wahrheit.

Liebliche und unliebliche Wege.

Der Weisheit Wege sind liebliche Wege und alle ihre Steige sind Friede.

Der Verächter Wege bringt Wehe.

Das Leiden scheint eine natürliche Folge der Uebertretung zu sein, und indem, daß der Mensch in verschiedenen Hinsichten in Uebertretung gerathen ist, hat er sich in den elenden und betrübten Stand, worin er sich jetzt befindet, gebracht. Uebertretung und Nichtachtung von Geboten und Gesetzen bringt auch immer noch Elend und Unglück über das menschliche Geschlecht, und so lange der Mensch in Ungehorsam und Uebertretung fort beharret, so bleibt er ein unglückliches Geschöpf, dieweil die Uebertretung von einigen Gesetzen, Geboten oder Regeln, sind sie natürlich, physikalisch, moralisch oder göttliche, in jedem Fall, früher oder später, dem Uebertreter seine gebührende Strafe bringt; auch macht es keinen Unterschied, ob solche Uebertretung wissentlich oder unwissentlich geschehe; das Resultat ist dasselbe.

Ich wurde zum Nachdenken gebracht über den Stand derjenigen, die durch Sünde und Uebertretung, Schande und Unglück und Leiden über sich selbst gezogen haben; Ich habe den Trunkenbold, in seiner Unreinigkeit, mit schmutzigen und zerrissenen Kleidet, ungekämmtes Haar, sein mit Blut unterlaufendes Auge, seinem schlechten, nach Branntwein riechenden Athem, seinen geschwächten, vielleicht fast verstandlosen Sinnen, seines seltsames Betragen, sein schmutziges, unanständiges, vielleicht mit Flüche vermengtes Geschwätz angeschaut und waren auch schon Fällen, da ich wußte, das er dem allerstrengsten Leiden, beides des Geistes und des Körpers unterworfen war, also daß er über diese schöne Erde, hin und her wandelte, ein zerbrochenes menschliches Wesen, und Mangel leidete an gehöriger Speise und Decke, ein verachteter und verstoßener in menschlicher Gesellschaft, bis seine ruinirte sterbliche Hütte ins Grab gefallen oder er elendiglich und allein auf dem Wege, oder in einer nichtswürdigen Hütte, da er um sich wenn möglich, vor dem heftigen Wetters zu schützen suchte, wie das Vieh hineingekrochen, sterben mußte, und dieses alles, dieweil er in Uebertretung gegen die Gesetzen seines natürlichen Lebens, und gegen Gott immer fort beharrte; indem das er seinen Lüsten und Begierden keine Schranken setzte. Wahrlich, sagte ich: „der Verächter Wege bringet Wehe."

Ich habe den Fresser angesehen, vielleicht war er ein Mann, der wohl Angesehen war, der vielleicht eine sehr hochgeachtete Stelle in der Welt und der Gesellschaft einnahm, der sich gänzlich zum Verderben brachte durch sein unmäßiges Essen und allerlei Plagen und Krankheiten über sich zog, bis sein ganzes Leben ein elendiges und erbärmliches Leiden geworden ist durch seine bedauerliche Unmäßigkeit, und er sich selbst und alle die um ihn waren, zur Last geworden ist. Also lebte er stets in Uebertretung gegen die von Gott gegebene natürliche Gesetzen und trug stets seine eigene Strafe. Wahrlich, müßte ich wieder sagen: „der Verächter Wege bringet Wehe." Fasten zuweilen ist gut, sowohl für den Leib als für die Seelen und es kann der Fall sein, daß durch unmäßiges essen mehr Leiden in der Welt verursachet wird als durch Mangel an Speise in Zeiten von Theuerung und Hungersnoth.

Ich habe den Unkeuschen gesehen und in seinem Angesicht das abscheuliche Leiden seines Körpers wahrgenommen — das ekelhafteste Bild, das man nur sehen mag, und unwillkürlich mußte ich sagen dieser Mann, dieses Weib, muß in unlieblichen Steigen gewandelt haben; zwar müßen sie auf der Verächter Wege getreten sein. Dr. Holland sagt in Beziehung auf diese Sünde: „Eine Jugendzeit in sinnlichen Vergnügungen zugebracht, kann in keinem Fall eine Lebzeit von Schmerzen ersetzen." „Sagt ihr, daß ich mit Extremen die keine Aehnlichkeit zu dir haben, gehe ein zu dir selbst, und frage was du dort finden würdest—alte sinnliche Sünden werden sich hervorragen und dich mit Gewissensbisse und Furcht füllen — Alte Gewissenswunden stehen noch offen und bluthend da—alte Zerbrochenheiten des Charakters die nicht mehr zusammen kommen wollen, die dich über deine eigene Schwachheiten zittern machten, alte Flecken deiner Unkeuschheit, die dein Gedächtniß nie vergessen kann. Diese Behandlung wird jeder Mensch von gewöhnlicher Schwachheit, der gewöhnlichen Versuchungen unterworfen war, bezeugen, daß er niemals, in keinem einzigen Fall, sich mit unerlaubten sinnlicher Vergnügungen befriedigen ließe, daß er es nicht wieder mit schmerzlichem Leiden tausendfach bezahlen mußte.

Die allgemeine Thatsache, auf eine allgemeine Erfahrnng gegründet, ist, daß es nichts in der Welt gibt, das sich dem Kosten nach so schlecht bezahlt als fleischliche Wollüstigkeit oder sinnliches Vergnügen. Keinen Mensch hat jemals weitläufig in dieser Sache gehandelt, der nicht sein Glück zu Grunde richtete. Es bezahlt sich nicht, es kann nicht dazu gebracht werden, daß es sich bezahlt, und jeder Mensch, so er eine Rechnung über die Einnahme und Ausgaben (in Beziehungen dieser Sache) halten würde, konnte er es sehen und begreifen. Ich will euch helfen ein solches Buch einzurichten.

Laßt uns sinnliches Vergnügen creditiren für die unerlaubte Begünstigung einer starken, heftigen Begierde. Dann setze die Kosten gegenüber auf die andere Seite des Buches. Schande und Furcht, der wissentliche Verlust der Keuschheit, der Besitz eines schmutzigen Geheimniß das durch jede Gesellschaft und Verwandtschaft muß mitgetragen werden. Beschwerung und Gewissensbisse und was noch mehr als diese alle, ist Härtigkeit und Unmenschlichkeit, und die Bildung von Gebrauchen die allein im Verderben enden. Ich mag nicht aus Furcht anstößig zu sein, die Kosten auf dieser Seite der Rechnung umständlich benahmen, sie können aber gefunden und gelesen werden von allen Menschen in den Gottesacern, in Spitälern, in Zuchthäusern, in

Dachstuben, in Kellern, in ruinirten Familien, in ruinirten Herzen und Hoffnungen. Nun bezahlt diese Sache? „Wiederum lieber Leser, müssen wir sagen, der Verräther Wege bringt Wehen."

Derselbe Autor sagt weiter von dieser Sache, und braucht das Wort Sinnlichkeit in einer ausgedehnten Bedeutung: „Sinnlichkeit steigt auf die Stelle einer großen Strafe des menschlichen Geschlechts. Sie ist die Mutter allerlei Krankheiten, die Pflegerin von Verbrechungen, der Last der Steuerauflage, der Verderber der menschlichen Seelen. O, könnte doch die Welt aus diesem Morast der Sinnlichkeit, stark und dicht mit Unkraut und dumpfig mit tödtlichen Dünsten—voll Ottern, dicht mit Gruben, und hell mit verführerischen Lichtern heraussteigen und auf den sichern Höhen der Keuschheit stehen, wo des Herrn Sonne scheint, und die Winde des Himmels sanft und milde wehen, wie würde doch das menschliche Leben gesegnet und schon werden, die große Last der Welt abgewälzt! Wie würde sie in einen hohen Lauf des Gedeihens und Fortschritts hervorspringen. Dieser Wechsel ruht aber fast gänzlich auf den jungen Männern unseres Landes; es liegt auf ihnen mehr als auf einiger anderer Classe und mehr als auf allen anderen Classen zu sagen, ob das Land noch tiefer in der Steige der Unmenschlichkeit hinnieder gehen soll, oder höher als das Merkzeige seiner erhabensten Träume heraussteigen. Diejenigen, die sich diesem schändlichen Dienste gewidmet haben in einem großen Maß ihren Einfluß für das Gute verloren, und sehr wenige werden ihren Lebenswandel ändern. Das weibliche Geschlecht wird sich keusch halten, so daß das männliche sich getreu erzeugt. Ihr junge Männer, dieses große Resultat dleibt auf euch ruhen. Könntet ihr doch sehen, welche schöne Blume auf der dornige Pflanze der Selbstverleugnung wachset, ihr werdet dieser Pflanze die Ehre die ihr gebühret geben. Wenn sie auch hart und unzierlich scheint, verachtet sie nicht, denn darin schlummert die Schönheit des Himmels und der Hauch des Engels. Wenn ihr auch die Herrlichkeit ihrer Blüthe in euer Lebenszeit nicht mehr sehet, so werden doch ihre Blätter, wenn die Nacht des Todes heran kommt, sich öffnen und euere sinkende Augen mit einer wunderbaren Lieblichkeit erfreuen und eure Seelen mit ihrem angenehmen Geruch erfüllen.

Der Dieb und der Straßenräuber um ein wenig verächtlicher Gewinn und ein wenig vergängliches Vergnügen zu erlangen, bereitet sich im Gefängniß oder Zuchthaus eine zeitlang dauernde Strafe. Der Mörder für eine That, die er in einem Augenblick der Aufregung oder des Zorns begangen, muß vielleicht sein lebenlang in seinem einsamen Stübchen unter den bittern Anklagen seines Gewissens zubringen, oder bezahlt sein Verbrechen mit der Hingabe seines Lebens am Galgen. Oder sollte er vielleicht der Hand des Gerichts entrinnen, so gehet er wie Cain, unstät und flüchtig auf der Erde hin und her, mit nichts als bittere Gewissensbisse in seinem Herz und das Merkmal unschuldiges Blut auf seinen Händen und seinem Haupt. Schrecklich muß doch das Theil eines Verbrechers in dieser Sache sein. Er hat sich eine schwere Steige zu wandeln gewählt. Ja, in der That müssen wir sagen, „der Verächter Wege bringet Wehe."

Wenn wir die gründliche Ursache des Leidens recht betrachten, so finden wir daß, weit das größeste Theil immer durch Uebertretung, entweder der natürlichen, physikalischen oder bürgerliche Gesetzen verursacht wird. Viele der Krankheiten die dem menschlichen Geschlecht so viel Trübsal und Leiden verursachen, werden durch unrichtige und unschickliche Lebensarten über die Menschheit gebracht. Manchmal durch eine zu heftige Anstrengung zur Arbeit, manchmal durch die Bloßstellung des Körpers in kaltes oder ungestümes Wetter und viele andere ähnlichen Ursachen. Diese sind Uebertretungen von natürlichen und physicalischen Gesetzen. Das unaussprechliche Elend und Leiden, welches wir antreffen unter denen die unsere Armenhäuser, Zufluchtshäuser (Asylums) von verschiedenen Arten, unsere Gefängnisse, Besserungshäuser und Schulen und andern ähnlichen Institutionen anfüllen, hat fast, wenn nicht gänzlich, alle seinen Ursprung in der Uebertretung, entweder von den natürlichen zu unserm Dasein nothwendigen oder bürgerlichen Gesetzen.

Wir haben jetzt aber nur einen Blick an das äußerliche und sichtbare Resultat der Uebertretung natürlichen, physicalischen und bürgerlichen Gesetzen gethan. Nun lasset uns ein wenig weiter schauen. Die Uebertretung dieser Gesetzen und die nachtheilige Folgen, welche sie verursachen und über das menschliche Geschlecht bringen, sind nicht nur Uebertretungen die dem Körper nachtheilig und schädlich sind—sie reichen noch weiter; sie sind auch ausdrücklich der Seele schädlich. Die heilige Schrift, das Wort Gottes erklärt ausdrücklich, daß der Trunkenbold, der sinnliche und ausschweifende Mensch nicht das Reich Gottes ererben wird, und wir wissen alle das solche Uebertretungen, die durch das bürgerliche Gesetz gestraft werden, sind im Licht Gottes Wort als von den allerschlimmsten Sünden angesehen. Diebstahl, Mord, Räuberei, Falschheit und Betrug sind unter den schlimmsten Sünden, wenn wir sie nach Gottes Wort betrachten.

Nun lehret uns die Bibel, daß wir uns nicht vor denen die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten, sondern vor dem der Leib und Seele in der Hölle verderben mag, vielmehr fürchten sollen. Nun so die Ungerechtigkeit, das Elend und Leiden, welches der Mensch durch Uebertretung über sich bringt, nicht weiter als dieses Leben reichen würde, so würde das Uebel, so groß es auch ist, am Ende doch nicht von so großer Wichtigkeit sein; aber eben hierin liegt es, daß wir nicht allein Elend und Leiden über uns ziehen, über diese leibliche Gestalten, sondern wir sündigen gegen Gott und wissen doch alle, daß Gott von reinen Augen ist und daß er das Uebel nicht sehen mag, und daß sein Wort Ja und Amen in ihm ist, und daß er kein Ansehen der Person ist, daß er nicht mit Begünstigung auf einige unreine, unheilige oder ungetreue Werken oder Thaten schauen kann. Er liebt Treue, Wahrheit, Tugend, ein reines Herz und Gerechtigkeit. Wir wissen gar wohl, wie es mit unsern ersten Eltern, da sie die Geboten des Herrn übertreteten, und ihre Hände ausstreckten und von den verbotenen Früchte des Baumes, der Erkenntniß des Guten und Bösen abgebrochen und davon gegessen, begangen haben. Siehe, wie viel Uebels sie unter alle ihre Nachkömmlinge brachten mit dieser einen Uebertretung. Wir können uns selbst das Glück, die Seligkeit darin sie sich erfreuten und lebten, vorstellen; die Reinheit des Herzens, der Friede ihrer Seelen, die Unverletztheit des Gewissens, die sie in Besitz hatten. Dazumal war bei ihnen alles Freude, Liebe, Einigkeit und Eintracht. Da waren keine Disteln noch Dornen, es war kein Fluch, noch Mehlthau oder Verderben auf der Erde, es waren keine wilde und reißende Thieren die einander tödteten und fraßen, es waren keine giftige Pflanzen noch schädliche Ausdünstungen oder Seuchen, keine Krankheiten, keine schlimme Beschwerungen. Der Fluche der Sünde war unbewußt: aber merket die große Veränderung nach den sie die Uebertretung begangen hatten! Die Trübsal und Angst, die Bitterkeit der Seelen, die Sünde, die böse Neigung des menschlichen Herzens, die Mühe und Arbeit, die Schmerzen und Leiden des Körpers! Lebten nicht Adam und Eva, daß sie noch in ihren Tagen sehen konnten das der Verächter Wege Wehe bringt? Eben ihren Erstgebornen, einen Mörder, Unstät und ein Flüchtling auf der Erde. Auch er muß gefühlt haben, daß der Verächter Wege Wehe bringt. Kommen wir nun auf Noah's Zeiten, und betrachten wie eine ganze Welt, wegen ihrer Uebertretungen gegen Gott, durch eine Fluth und großes Gewässer von der Erde weggerafft und dem Verderben zum Raub geworden, so müssen wir in der Wahrheit überzeugt werden, daß die Worten unseres Textes Wahrheit sind.

Wir könnten noch andere Beispiele erwähnen um diese Wahrheit, das schreckliche Leiden, die große Schande und Elend die hunderte und tausende durch Uebertretungen der Geboten Gottes über sich gebracht haben, zu bezengen; wir könnten anführen von den Egyptern, wie sie alle auf schreckliche Weise, da sie Gott dem Herrn nicht gehorchen wollten, im rothen Meer umkamen; wir könnten erzählen von den bedauerlichen Folgen die die Kinder Israel durch Nichtachtung des Herrn Stimme und die Uebertretung seiner Geboten, während den vierzig Jahren die sie in der Wüste zubrachten, die sie über sich gebracht haben und wie manchmal zu ihrem großen Betrübniß sie erfahren mußten, daß der Verächter Wege Wehe bringt.

Auch könnten wir noch weiter sagen von ähnlichen Fällen die unter dem Evangelium vorkommen, als wie Ananias und Saphira, und noch weiteres könnten wir vorbringen, was wir mit eigenen Augen und mit eigenen Ohren gesehen und gehöret, von solchen die die Welt und ihr eitles Wesen mehr lieb haben als den allmächtigen Gott; die den Namen des Herrn mißbrauchen, und falsche Eide thun; von solchen die den Sabbath schänden, ihre Eltern entehren, lügen und tadeln und böses über ihre Nächsten reden; die betrügen, stehlen und gelüsten lassen, und überall zum Bösen geneigt sind, aber ich meine genug gesagt zu haben in Beziehung auf diese Sache; ich möchte den Leser allein in einer Sache noch weiter aufmerksam machen.

Wir wollen annehmen, du bist ein Uebertreter gegen die Gebote Gottes, und bereuest nicht deine Sünde, betest nicht Gott um Vergebung, läßest von deinen Sünden nicht ab und lernest Gutes zu thun, was erwartest du und was soll mit dir werden? Erwartest du glücklich zu sein? du wirst dich selbst betrügen. Ein unbedingter Gehorsam der Geboten Gottes ist die Bedingung der Glückseligkeit und die Thüre, die auf der Weisheit Wege, dessen Wege lieblich und ihre Steige Frieden sind, hineinfahret, und so du nicht auf den schmalen Weg der Weisheit tretest und muthvoll, in Treue und Heiligkeit darin fortwandelst, so kannst du nicht hoffen, einst zu der verheißenen Ruhe einzugehen. Ja, mein lieber Leser, wenn du noch nach den Steigungen deines eigenen verdorbenen Herzens fortzuwandeln beharrest und immer noch gegen Gott sündigest und seine Geboten übertretest, so unterwerfest du dich seiner Gerechtigkeit; und Gerechtigkeit, ewige Gerechtigkeit wird dir zugemessen werden und zu seiner Linken wirst du stehen und das ewige Urtheil hören in den Worten: „Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, bereitet dem Teufel und seinen Engeln." So werdet ihr dann, wenn es ewig zu spät ist, erfahren, daß der Verächter Wege Wehe bringet. Es wird uns gesagt, vom reichen Manne, der in der Hölle seine Augen aufhob, und forderte ein Tröpflein Wasser, damit er seine Zunge kühlen möchte, dann sagte er: „Ich leide Pein in dieser Qual." Dort mußte er auch fühlen das der Verächter Wege Wehe bringet. Doch war es zu spät Buße zu thun. Die Gnadezeit war vorüber. Er erhielt sein gutes in dieser Welt, in jener aber mußte er leiden, ja ewig leiden. Also lasset euch diese Warnung, lieber Leser, zu Herzen gehen, so ihr noch in Sünde und Uebertretung gegen Gott und seine Geboten lebet, o so lasset ab, kehret, kehret von euern bösen Wegen, wendet euch zu Gott, suchet Gnade und Barmherzigkeit, dieweil sie noch zu finden ist, dieweil es noch eine angenehme Zeit und ein Tag des Heils ist.

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Weltlicher Reichthum ist sehr gefährlich.

„Ein Reicher wird schwerlich in das Himmelreich kommen." „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadel Ohr gehe denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme." „Wie schwer ist es daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, ins Reich Gottes kommen." „Bemühe dich nicht, reich zu werden." „Wer eilet reich zu werden, wird nicht Unschuldig bleiben." „Wer eilet zum Reichthum und ist neidisch, der weiß nicht, daß ihm Unfall begegnen wird." „Es ist besser ein Armer, der in seiner Frömmigkeit gehet, denn ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet." „Ein Armer redet mit Flehen, ein Reicher antwortet stolz." „Ein Reicher dünket sich weise sein." „Der Reiche thut unrecht und tragt noch dazu." „Die Fülle des Reichen laßt ihn nicht schlafen." „Der Reiche kommt um mit großem Jammer." „Laß dich's nicht irren, ob einer reich wird, ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird; denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren." „Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums." „Wohl dem Reichen, der unsträflich gefunden wird, und nicht das Geld sucht." „Den Reichen von dieser Welt gebiete daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum." (Welcher Reiche darf sagen: Ich bin frei von diesem?) „Fällt euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran." (Wer unter den Reichen kann sagen: Den obigen Befehl habe ich noch nie übertreten?) „Wer sich auf seinen Reichthum verläßt der wird untergehen." Wer Reichthum lieb hat, wird keinen Nutzen davon haben." Verlaß dich nicht auf deinen Reichthum, und denke nicht, ich habe genug für mich." „Mancher läßt es ihm Sauer werden, und eilet zum Reichthum, und hindert sich nur selbst damit." „Wachen nach Reichthum verzehrt den Leib." „Der aber unter die Dornen gesäet ist, der ist es, wenn Jemand das Wort höret, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichthums erstickt das Wort, und bringet nicht Frucht." „Wohlan nun, ihr Reiche, weinet und haulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfressig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet; und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer." „Niemand lebet davon daß er viele Güter hat, und er sagte ihnen ein Gleichniß, und sprach: Es war ein reicher Mensch, deß Feld hatte wohl getragen. Und er gedachte bei sich selbst, und sprach: Was soll ich thun? * * * * Das will ich thun: ich will meine Scheunen abbrechen und größer bauen, und will darein sammeln Alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter, und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Muth. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein, das du bereitet hast? Also gehet es, wer ihm Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott." „Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. * * * * Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schoß, rief, und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazerus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget." "An jenem großen Tag werden manche Reiche ausrufen müssen, und sagen; Was hilft uns nun die Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth." „Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten." Darum, O Mensch! „hüte dich vor dem Geiz." „Denn die da Reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste. welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat Etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. Aber du, Gottesmensch fliehe solches! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth; kämpfe den guten Kampt des Glaubens; ergreife das ewige Leben." „Und die Königen auf Erden, und die Obersten, und die Reichen * * * verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen; und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?

Aus diesen oben angeführten Schriftstellen ist deutlich zu sehen, daß der Reichthum gefährlich und schädlich ist; denn wenn diejenigen, die Reich werden wollen, schon in Versuchung, Strücke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche die Menschen in's Verderben und in die Verdammniß versinken, fallen, wie wird es gehen mit denjenigen die schon reich sind? Man sieht überhaupt, daß die wo reich sind an zeitlichen Gütern, damit so eingenommen und verwickelt sind daß sie von fast nichts anders mehr zu Reden wissen. Alle ihre Sinnen und Gedanken und ihr ganzes Bestreben scheint dahin gerichtet zu sein um ihren Reichthum noch zu vermehren, sei es auf gerechter oder ungerechter Weise. Und überhaupt, wie reicher die Menschen werden desto Geiziger und Habsüchtiger werden sie auch, und wie unmöglicher es auch wird ihre Sinnen und Gedanken wieder auf das Geistliche und Göttliche zu richten.

Solche Menschen sind mit einem Manne, der auf einem Wasserfahrzeuge auf einem starken Strom gegen einen großen, tiefen und furchtbaren Wasserfall hinabfährt, zu vergleichen; denn wie näher er dem Falle kommt desto unmöglicher es wird ihn zu erretten, und endlich ist alle Möglichkeit dahin:

Es ist überhaupt schwer mit den Reichen von dieser Welt ein geistliches Gespräch anzuknüpfen; sie werden fast stumm und ungeduldig darüber, dieweil es außer ihrem Elemente ist. Sie fragen nichts darnach was sie thun sollen um selig zu werden, sondern es wird vielmehr gefragt: Was soll ich thun um noch reicher zu werden? Dieses ist überhaupt ihr Dichten und Trachten, und also fahren sie auf dem Weltstrom hinab nach dem furchtbaren Fall, in die ewige Verdammniß; „Denn die da Reich werden wollen die fallen in Versuchung und Strücke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß." Aber O! du Gottesmensch, fliehe solches.

Wer geringe Fehler nicht achtet, wird bald in Große fallen.

Für den Herold der Wahrheit.

Wer wollte nicht gern ewig reich sein?

„Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euret Willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet." 2. Cor. 8, 9.

O! welch eine große Gnade hat uns Jesus, der doch der Allerreichste ist, erzeiget. Er sagte in seinem Gebet zum Vater: „Alles was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein." Gott hat ihn „gesetzt zum Erben über alles." Der Himmel und die Erde, und Alles darauf und darinnen, ist sein. Er, „der Herr aller Herren, und König aller Königen; „Ja, der „Herr über Alles," ward arm um unseret Willen. Der Prophet weissagte von ihm: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer, Arm, und reitet auf einem Esel. Zu Bethlehem wurde er geboren, in Windeln gewickelt, und in eine Krippe gelegt. Er rief aus und sprach: „Die Vögel des Himmels haben Nester, und die Füchse haben Gruben, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege." Sehet! Wie arm war er doch, da er am Kreuze ausrufen mußte: „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen." Er, der allerreichste, ward arm für uns die allerärmsten Sünder, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. Er ward sogar „ein Fluch für uns, auf daß er uns vom Fluch des Gesetzes erlöste." Er wurde unter das Gesetz gethan, auf daß wir die Kindschaft empfingen." Darum sagt der Apostel: „Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen Aba, lieber Vater." „Wie viele Jesum aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, nämlich: die an seinen Namen glaubten." Paulus sagt: „ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. „Alle die an ihn glauben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Also ist Jesus ein vollkommener Erlöser für uns geworden, und hat uns durch seine Armuth und sein bitteres Leiden am Kreuz mit dem Vater versöhnt und für uns eine ewige Erlösung erworben; also daß wenn der arme Sünder aufrichtige Buße thut und an Jesum glaubt, oder ihn im Glauben aufnimmt, so kann er durch ihn, oder seine Verdienste wieder zu Gott kommen, Friede erlangen und den „kindlichen Geist empfangen, welcher dann Zeugniß gibt unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Und sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi."

Ist das nicht Reichthum genug für uns in alle Ewigkeit, wenn wir Gottes Erben und Miterben Christi sind? der ein Erben ist über Alles. Jesus wird an jenem großen Gerichtstag zu allen Kinder Gottes sagen: „Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Ist das nicht Reichthum genug für uns, ein ewiges und unvergängliches Reich zu ererben? Jesus will uns gern reich machen mit himmlischen Gütern. Er sagt: „Ich rathe dir, daß Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchleitert ist, daß du reich werdest." Er sagt auch: „Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, da die Motten nicht fressen, und die Diebe nicht nachgraben noch stehlen." Schätze im Himmel sind unsichtbar, und was unsichtbar ist das ist ewig," möchte Jemand fragen: Wie können wir uns dann Schätze im Himmel sammeln? Der Apostel sagt: „Denn Reichen von dieser Welt geblete, daß sie nicht stolz sein, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dar gibt, reichlich allerlei zu genießen, daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich sein, Schätze sammeln ihnen selbst einen guten Grund auf's Zukünftige." Zu solchen Wohlthäter wird Jesus sagen: „Ihr seid über Wenigem getreu gewesen, ich will euch über viel setzen, gehet ein zu eures Herren Freude." O! welcher Reichthum wird das sein. Der Reichthum, welcher die Kinder Gottes erlangen werden in der Ewigkeit, ist unaussprechlich groß. Dann Paulus sagt: „Mir dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade zu verkündigen, den unaussprechlichen Reichthum Christi." Wenn aber Christus euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbart werden mit ihm in der Herrlichkeit." Diese Herrlichkeit, wird eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit" sein. Der Kinder Gottes ihr Reichthum wird bleibend und ewig sein, wie der Apostel sagt zu den Hebräern: „Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bei euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt," und abermals sagte er: „Wir wissen aber, daß so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." Der Reichthum, welcher den Kindern Gottes zu Theil wird in Ewigkeit, ist mehr Werth als die ganze Welt mit all ihrer Herrlichkeit." Herr Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, so klug, daß wir das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe nicht vernachlässigen, durch zeitliche Güter, und daß wir mit Mose, „die Schmach Christi für größern Reichthum achten mögen, als die Schätze dieser Welt." Auch daß wir bedenken mögen, daß es ein großer Gewinn ist, wer gottselig ist und lässet ihm begnügen. Doch die Hälfte ist hier noch nicht bemerkt worden: eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist, wird den Kinder Gottes zu Theil.

Ein Bruder.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Glaube.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffe und nicht zweifelt an dem das man nicht siehet." Ebr. 11, 1.

Die Absicht dieses Schreiben ist zwar nicht um viel weitere Auslegung zu machen was eigentlich der Glaube ist, denn der Apostel sagt hier deutlich genug was er ist, nämlich, eine gewisse Zuversicht zu etwas wo man nicht zweifelt ob er es schon nicht sieht. Dieses ist der Inhalt des Glaubens; denn im Allgemeinen, wenn man etwas siehet so sagt man nicht, „ich Glaube es," sondern, "ich weiß es." So ist einestheils ein Unterschied zwischen Wissen und Glauben; denn das man mit Bestimmtheit weiß und dazu mit offenen Augen sieht, sagt man nicht erst, „ich glaube es," sondern, „ich weiß es, daß es denn also ist." Wenn man aber etwas mit Bestimmtheit und ohne Zweifel glaubt, so muß eine Ursache und ein Beweis da sein, das demjenigen Zeugniß gibt daran man glaubt, schonst wäre der Glaube keine gewisse Zuversicht zu dem das man nicht sieht. Der Unglaubige erhebt sich so frech gegen die heilige Schrift, das Wort Gottes, und glaubt nicht an das Wort des Schöpfers, obwohl er noch oft zu erkennen gibt daß er glaubt daß eine Allmacht ist. O, du bethörter Unglaube! wo hast du deine Ursache? Wo hast du dein Beweisthum? Wie kannst du so frech behaupten, daß die heilige Schrift, die Bibel, nicht Wahrheit ist, da du doch kein Grund oder Beweis darbringen kannst in deinem ganzen Werke deiner Lehre, das mir im geringsten ein getreues Zeugniß gibt darauf du dich, mit gewisser Zuversicht, verlassen kannst, daß die heilige Schrift nicht Wahrheit ist?

Es ist doch zum Erstaunen wenn der Mensch nicht glauben kann, oder besser gesagt, nicht glauben will, ja muthwillig noch oft das wahre Wort von sich stößt und seiner eigenen Gedanken nach wandelt, auf einem Wege der nicht gut ist. Ja, einen solchen Menschen muß in der Wahrheit thöricht und blind sein, wo anders er (der Natur nach) ein gesunder Menschenverstand besitzt, und doch meint er oftmals noch dabei, er habe viele Kenntniße und sei etwas, da er doch nichts ist, und sich mit seiner thörichten und unbegründeten Behauptungen so sehr betrügt. O! daß doch das wahre Wort des Schöpfers, das durch Jesum Christum zu uns gesagt ist: „Wer nicht glaubt der wird verdammet werden," noch viele möchte zum Nachdenken bringen, ob es sich mit den Menschen dann also verhält und dann durch das wahre Wort zum wahren Glauben möchten gelangen, nämlich, an Gott und sein heiliges Wort, welches so genugsam bewiesen werden kann daß es die Wahrheit ist, wozu ich es nicht für nothwendig achte viele und weitläufige Zeugnisse aufzuweisen für eine Sache die schon längst bewiesen und durch viele Wunder und Zeichen bekräftigt ist worden; jedoch um uns in demselben zu üben und um andere zum wahren Glauben zu reizen, möchte einiges vielleicht noch nützlich sein.

Zum ersten beweiset die ganze Schöpfung, daß eine Allmacht ist die Alles regieret, und daß einer ist dem alles zu Gebote gehet und noch bis auf diesen Tag in Erfüllung gehet was er gesprochen hat, nämlich: „So lange die Erde stehet soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." 1 Mose 8, 22. Dieses beweißt durch sich selbst, daß die Welt durch Gottes Wort und Allmacht fertig ist, und die ganze Natur ihm zu Gebote steht der die Sonne, der Mond und die viele Sternen über uns gesetzt hat und einem jeglichen seinen bestimmten Lauf verordnet, worüber die spitzfindigsten Naturforscher (Astronomen) das Zeugniß ablegen daß ein jedes derselben seine pünktliche Zeit hat zur Vollendung seines bestimmten Laufs, und keines derselben im geringsten zurück bleibt. Zum andern lese man in der Bibel die Geschichten von den vielen Propheten, insonderheit von Mose, Josua, Samuel, wie auch von Elia und Elisa, u. s. w., so viele ihrer waren, und betrachte die viele Wunder und Prophezeihungen die sie durch den Glauben, durch Gottes Hand bewirken konnten und solche Dinge und Begebenheiten voraus sagen, welche Jahrhunderte auf ihre Erfüllung warteten und dennoch am Ende ihrer Zeit, nach den Propheten Worten in Erfüllung gegangen und noch gehen werden. Ferner lese man von Abraham's Glauben und seinen Werken; und vor allen betrachte man nur die vielen Wunder und Zeichen die der Heiland und seine Jünger thaten, so ist dasselbe schon genügend um allen Zweifel zu beseitigen, indem das von Anfang der Welt her noch nicht erhört ist worden, daß ein Mensch solches aus sich selbst thun konnte. Man lese nur die Geschichte im Ev. Johannes, das 9. Kapitel, von dem Blindgebornen; wie auch in der Apostelgeschichte, im 3. Kapitel, von dem der von Mutterleibe an Lahm war. Ja, selbst die bittersten Feinde des Evangeliums können nichts dagegen aufbringen um dasselbe unwahr zu machen. Kurz, man lese nur die heilige Schrift, so findet man der Zeugnisse so viele darin, daß der ganze Deismus (Unglaube) nicht einmal so viel aufweisen kann um nur das geringste derselben mit Beweis als Unwahrheit hinabzuwürdigen. Also Gottes Wort ist und bleibt Wahrheit und gewähret uns, die wir glauben, zur genüge, eine gewisse Zuversicht um nicht zu zweifeln an dem das man nicht sieht, nämlich, durch den Glauben an Jesum Christum ein ewiger Friede und Seligkeit zu erlangen.

Nun aber weil der Glaube, nämlich, der bloße Glaube, daß ein Gott sei, nichts genüget um uns zu dieser Verheißung zu würdigen, so müssen wir noch ferner beobachten was der wahre seligmachende Glaube von uns fordert. Der Apostel Jakobus sagt (Cap. 2, 14—26), da er von dem Glauben redet, daß der Glaube ohne Werke todt sei. Du glaubest daß ein einiger Gott ist. Dieses glauben viele Menschen, und zwar thun sie wohl daran; aber er sagt „die Teufel glauben es auch und zittern." Dieses hilft ihnen aber nichts, denn er sagt (V. 26.) daß gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Werke todt sei. Nicht aber durch die Werke des Gesetzes; denn Paulus sagt an die Galater (Cap. 5, 4—6.): „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid von der Gnade gefallen. Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß; denn in Christo Jesu gelt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist." Also sind hier nicht die Werke des Gesetzes gemeint, die zum wahren Glauben gehören, schonst würde ein Apostel dem andern widersprechen, indem das Paulus sagt, daß kein Mensch durch das Gesetz gerecht werde, allein durch den Glauben. Hierüber lese man, Römer 3. allwo der Glaube aber immer angesehen werden muß als ein solcher der durch die Liebe thätig ist; denn der nämliche Apostel sagt (1 Cor. 13, 2.): wenn er schon allen Glauben hätte, sogar daß er Berge versetzen konnte (durch den Glauben) und hätte die Liebe nicht, so wäre er nichts. O! daß alle die wir glauben, finden möchten daß unser Glaube durch die Liebe thätig ist, wie auch ein Dichter sagt:

„Prüfe deinen Glauben als ein Christ,
Ob er durch Liebe thätig ist."

Dieses ist eine Lehre die wir alle wohl sollten beobachten und prüfen, denn so lange wir noch mit unsern vielen Sünden, nämlich, mit Liebe der Welt, aller Art fleischlichen Lüsten, Stolz und Unversöhnlichkeit befangen sind, so können wir nicht in der Wahrheit sagen, daß unser Glaube rechtschaffen und durch die Liebe thätig ist.

Glaube, Hoffnung, Demuth, Lieb,
Kommt aus Gottes Geistestrieb.

„Prüfet aber Alles und das gute behaltet." 1 Thess. 5, 21.

Bluffton, } C. B. Amstutz.
Allen Co., O. }

Für den Herold der Wahrheit.

Der andächtige Christ betrachtet die Himmelfahrt Christi.

„Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." Joh. 20, 17.

1. Die Betrachtung der Himmelfahrt unseres Heilandes Jesu kann einer gläubigen Seele nicht anders als tröstlich und erbaulich sein; denn es erinnert sie ihrer Erlösung. Da nun der Siegesfürst wieder dahin ging zum Vater, von dem er gekommen war, so hatte er das Werk, wozu er gesandt war, vollbracht. Das menschliche Geschlecht war erlöset, und eine Versöhnung zwischen Gott und den Menschen hergestellt, durch einen Mittler, nämlich durch Jesum Christum, der durch den Verdienst seines Blutes den Menschen Friede, Freude, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Heiligkeit erworben hat.

2. Erinnert sich die gläubige Seele, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern eine zukünftige suchen. Es haben weder die Frommen noch die Gottlosen eine beständige Wohnung auf Erden. Die Frommen verlangen es nicht, weil sie auf etwas besseres hoffen. Die Gottlosen, ob sie es gleich verlangen, können es doch nicht erlangen; denn es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben, hernach aber das Gericht. Wenn nun die Menschen überzeugt sein, daß sie auf Erden keine bleibende Stätte haben, so schicken sie sich für die zukünftige Welt, da sie hoffen ewig zu bleiben.

3. Erinnern sie sich täglich wenn sie ihre Häuser und Güter, Welber und Kinder und alles was sie haben, ansehen, daß sie alles verlassen müssen, damit sie, wenn nun die Stunde ihrer Befreiung von der Mühseligkeit dieser Welt kommt, die Stätte in der Herrlichkeit bereit finden mögen. Also halten sie fleißig eine geistliche Himmelfahrt. Sie verlassen mit ihrer Gedanken die Erde und sind des Himmels eingedenkt; sie verlassen in ihren Gedanken die Welt und hängen Jesu im Glauben an; sie verlassen mit ihrem Leben die Welt indem sie nicht nach dem Willen und der Gewohnheit der Welt, sondern nach Gottes willen Leben; daher wenn sie den Himmel anschauen, so denken sie: Das ist mein Vaterland, mein Erbe und ewige Wohnung.

Daniel Brubacher.

Für den Herold der Wahrheit.

„Ich dachte, laß die Jahre reden."

Hiob 32, 7.

Wir sind bald wieder am Schlusse eines Jahres, wo 365 Tage wieder dahin geschwunden sind. Aber ein jeder von diesen Tagen redet laut von der Gegenwart Gottes was wir Gutes, oder Böses gethan haben. Ein jeder Mensch, in welchem Stand er auch sein mag, sollte am Ende des Jahres noch einmal recht ernsthaft über die verflossene Zeit nachdenken, wie manches wird da bei mir und dir, lieber Leser, vorkommen, daß wir damit nicht vor Gott bestehen können.

Haben wir Gutes gethan, so können wir uns trösten daß wir einen Schatz im Himmel gesammelt haben, wenn wir immer mehr und mehr mit guten Werken ausharren. Haben wir die Tagen mit reinem Herzen, vor der Gegenwart Gottes zugebracht, so können wir uns trösten, daß wir des Verdienstes Jesu Christi theilhaftig sind, und daß der liebe Gott ein Wohlgefallen an uns haben wird. Haben wir mit barmherzigen Herzen, den armen Bedürftigen etwas mitgetheilt, so können wir glauben daß wir das Geld auf hohe Interessen gethan haben, dessen Zins wir in Ewigkeit erhalten werden.

Treue, fromme Seelen, laßt uns jetzt alle mit einander am Schlusse des Jahres mit neuem Muthe, die Werken wo in Gott gethan sind, fortsetzen. Erfordert es oft schon schweres Kämpfen und Streiten gegen

Fleisch und Blut, so sollten wir doch nicht lau noch träge werden; denn siehe, die Jahre gehen dahin und die Tage verschwinden, und o wie glücklich sind dann endlich Diejenigen, wo ihre Jahre und Tage immer mehr und mehr mit einem christlichen Lebenswandel zugebracht haben.

Sollte irgend Jemand den Herold der Wahrheit lesen, und dabei doch in den Lüsten der Eitelkeit seine Zeit zubringen, der sollte auch am Schlusse dieses verflossenen Jahres einen ernstlichen Blick über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft thun. Denkst du noch über die Zeit wo du muthwillig in Sünden verbraucht hast, so hast du weiters nichts mehr davon, als ein nagendes Gewissen bleibt dir noch übrig. Denke recht daran, daß die Lust dieser Welt, sie mag auf welche Art sein das sie nur will, der breite Weg zur Verdammniß ist. Aber jetzt noch am Ende dieses Jahres bietet uns Gott die freie Gnadezeit dar, daß wir uns können zu ihm wenden. Lasset ja die Gnadezeit nicht länger mehr, ohne wahre Buße und Besserung, dahin fahren, denn siehe, denke die Jahre reden, und was wird das künftige Jahr sagen, wird es etwa mir, oder dir, die Sterbestunde ankünden? Ein jedes bedenke recht die Zeit. Ein jedes bedenke wohl wie es die Zeit zubringe.

Wir stehen jetzt am Schluß des Jahres
Und ist unser Christenthum ein wahres?
Oder stehn wir nur in Heuchelei,
So ist dies' Jahr jetzt doch vorbei.

Nicht länger mehr in der Eitelkeit,
Zubringen diese schöne Gnadezeit,
Sondern wahre Buß, und Besserung
Thun, jeden Tag und jede Stund.

Dies' Jahr spricht was wir haben gethan,
Ob wir von Sünd und Bosheit thun abstahn,
Oder ob wir gehen in Sünden fort,
Den Weg zu dem Verdammniß Ort.

Das neue Jahr uns auch wird sagen,
Wie viele Lust, und wie manche Plagen,
Auf welchen der Herr mit seinem Mund,
Ankünden wird die Sterbesund.

Liebe Brüder und Schwestern alle,
Ringet fleißig nach dem Himmelssaal,
Durch lebt die Zeit mit gutem Nutz,
Das wünsch, ich Johannes S. Amstutz.

Die Menschwerdung.

Im Laufe des fünften und des sechsten Jahrhunderts vor der Ankunft Christi erscheint eine große Thatsache in der Geschichte; ein Hauch religiöser, moralischer und socialer Reform erhebt und verbreitet sich aus dem Orient in den Occident, bei allen Völkern, die damals auf dem Wege fortschreitender Bildung begriffen waren. Trotz der Ungewißheit in der Zeitrechnung kann man, den neuesten und gewissenhaftesten Forschungen gemäß, behaupten, daß Confucius in China, Buddha, Sakya-Muni in Indien, Zoroaster in Persien, Hythagorus u. Socrates in Griechenland, alle innerhalb dieses Zeitraumes zu suchen sind. Es waren ebenso verschiedene als berühmte Männer, die aber alle, obschon auf verschiedenen Wegen und in ungleichem Grade, an den Menschen und der Gesellschaft ihrer Zeit ein großes Werk der Umgestaltung unternommen haben. Confucius vor Allen war ein praktischer Sittenlehrer, geschickt im Beobachten, in gutem Rath und in guter Zucht; Buddha Sakya-Muni war ein Träumer und ein mystischer und populärer Prediger; Zoroaster, ein zugleich religiöser und politischer Gesetzgeber; Pythagoras und Socrates waren Philosophen, bemüht zu unterrichten und ausgewählte Schüler um sich zu sammeln. Ganz gewiß und trotz ihrer Lehrsprüfungen haben ihnen weder Macht noch Ruhm bei ihren Zeitgenossen gefehlt. Confucius und Zoroaster waren Günstlinge und Rathgeber von Königen. Selbst ein Königssohn ist Buddha Sakya-Muni ein Gegenstand der Anbetung für unzählige Volksmassen geworden. Pythagoras und Socrates haben Schulen und Zöglinge gebildet, die der Ruhm des menschlichen Geistes geworden sind. Durch ihren besonderen Geist und durch die Schönheit einiger ihrer Ideen und ihrer Handlungen bleiben diese Männer für immer bewundernswerth. Haben sie aber auch gethan, was sie gesagt, haben sie vollendet, was sie versucht haben? Haben sie wirklich den sittlichen und gesellschaftlichen Zustand der Völker verändert? Haben sie die Menschheit auf die Bahn eines großen Fortschrittes geführt und ihr Geschichtskreise eröffnet, die ihr vor ihnen verschlossen waren? Keineswegs. Welcher Ruhm sich auch an die Namen dieser Männer knüpfen mag, welchen Einfluß sie auch ausgeübt haben mögen, wie groß auch immer die Spur sein mag, die ihr Lebensgang zurückgelassen, so sind sie doch alle dem Scheine nach viel mächtiger gewesen, als in Wirklichkeit; ihre Wirkungen gehen mehr auf die Oberfläche, als auf den Grund; sie haben keineswegs ihre Nationen aus den Geleisen herausgehoben, in denen sich diese bewegten; sie haben ihre Seelen nicht umgebildet.

Nur wenige Jahrhunderte nach diesen unfruchtbaren Versuchen bei den größten Nationen der Welt erscheint Jesus Christus bei einem kleinen, wenig bekannten, schwachen und verachteten Volke. Er selbst ist schwach und verachtet bei seinem Volke; er besitzt und sucht keine Kraft u. Stütze in der Gesellschaft, kein zeitliches Mittel für seine Thätigkeit und zu seinem Erfolge; er umgibt sich nur mit Schülern, die schwach und verachtet, wie er selber, sind. Sie sind nicht nur schwach und verachtet; sie sprechen es auch selber laut aus, und weit entfernt sich eine Sorge daraus zu machen, rühmen sie sich dessen vielmehr und bauen darauf. Paulus schreibt an die Corinther: „Da ich zu euch kam, kam ich nicht mit beredten Worten oder mit menschlicher Weisheit, euch zu verkündigen das Zeugniß Gottes. Denn ich hielt nicht dafür, daß ich dürfte wissen etwas Andres unter euch, als Jesum Christum, Jesum Christum den Gekreuzigten. Ich war selbst bei euch mit Schwachheit, in Furcht und mit großem Zittern. Aber ich bin guten Muthes in meiner Schwachheit, in Schmach, in Nöthen, in Verfolgungen, in den äußersten Aengsten um Christi willen." — Und in der That, der Herr und Meister des Paulus, Jesus Christus, ist stark im Elende und verbreitet seine Kraft auch über seine Schüler; vom Kreuze herab bringt er in Erfüllung, was neulich in Asien und Europa Fürsten und Philosophen, Mächtige und Weise vergebens versucht hatten; er verändert den sittlichen und gesellschaftlichen Zustand der Welt; er gießt in die Seelen neues Licht u. neue Kraft; allen Menschenklassen, allen Ständen bereitet er ein Geschick, das man vor ihm nicht kannte; er befreit sie und gibt ihnen Gesetz und Ordnung zu gleicher Zeit; er gibt ihnen Leben und beruhigt sie; er bringt göttliches Gesetz und menschliche Freiheit zum Bewußtsein und in Einklang; er bringt gegen das Uebel, das die Menschheit drückt und auf ihr lastet, ein wirksames Heilmittel; er eröffnet der Sünde die Wege des Heils und dem Unglück die Thore der Hoffnung.

Woher rührt diese Macht? Welches ist ihre Quelle und ihre Natur? Was haben in dem Augenblicke, da sie erschien, die Menschen, die ihre Zeugen und Werkzeuge waren, gedacht und gesagt?

Sie haben alle einmüthig in Jesus Christus Gott erblickt, die Meisten, gleich im ersten Augenblicke durch seine Gegenwart und sein Wort plötzlich gerührt und erleuchtet, Einige mit etwas mehr Befremdung und zögerud, aber bald auch ihrerseits von fester Ueberzeugung durchdrungen.

Man hat, und zwar mit vollem Rechte, in der Sprache der Apostel gewisse Verschiedenheiten bemerkt und gewisse Unterschiede in den vorherrschenden Eindrücken. So nennen sie Christum bald den „Sohn Gottes," bald den „Menschen Sohn;" sie betrachten ihn und stellen ihn dar bald von seiner göttlichen, bald von seiner menschlichen Seite; sie entwerfen nicht alle ganz genau von ihm das nämliche Bild; sie verweilen nicht alle gleichmäßig bei den nämlichen Zügen seines Wesens, bei den nämlichen Begebnissen seines irdischen Lebens. Matthäus ist mehr Erzähler und Sittenlehrer; gerade er erzählt am umständlichsten die Geburt und die Kindheit Christi, und gibt die Bergpredigt am vollständigsten wieder. Johannes dagegen betrachtet und schildert mit größerer Vorliebe die göttliche Natur Christi und seine Beziehung zu Gott.—„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Das Wort war Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.—Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters

Schooß ist, der hat ihn uns gezeigt." — Johannes ist es auch, der das Zeugniß des Vorläufers Jesu, Johannes des Täufers, anführt, welcher denjenigen, die da kommen und sagen, daß Alle zu Christus kämen, antwortet: „Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, nicht ich sei Christus, sondern vor ihm hergesandt. — Der von oben kommt, ist über alle.—Der welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort, denn Gott gibt ihm den Geist nicht nach dem Maß. — Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm Alles in seine Hand gegeben." —Paulus ist systematischer und mehr mit den Fragen und Principien der christlichen Lehre beschäftigt, und Christi Gottheit ist für ihn das erste dieser Principien.—„Seid gesinnt," —schreibt er an die Philipper, —„wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, es nicht für eine unrechtmäßige Anmaßung hielt, Gott gleich zu sein; sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtes Gestalt an und ward gleich wie ein andrer Mensch; — und da er als ein gewöhnlicher Mensch erschienen, so erniedrigte er sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuze."—Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene von allen Creaturen; —denn durch ihn ist Alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeiten, Alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen. Er ist vor Allen, und es besteht Alles in ihm.—Petrus und Johannes in ihren Episteln sprechen wie Paulus.

Ganz augenscheinlich fassen sie alle Jesum auf die nämliche Weise auf, glauben auf gleiche Weise an ihn. Für Matthäus sowohl als für Johannes, für Petrus sowohl als für Paulus ist Christus zugleich Gott und Mensch, der Stellvertreter Gottes auf Erden, der Mittler zwischen Gott und Menschen, gekommen von Gott und wieder zu ihm aufgestiegen als zu der Quelle und dem Mittelpunkte seines Wesens. Das Dogma von der Minschwerdung, d. h. von dem göttlichen Wesen Christi, findet sich überall in den heiligen Büchern, in den verschiedenen Evangelien, in der Apostelgeschichte, in den Briefen der Apostel, in den Schriften der ersten Väter. Es ist die gemeinschaftliche und dauernde Grundlage, es ist die Quelle und das Wesen des christlichen Glaubens.

Es ist die eigne Behauptung und Erklärung Christi. Was seine Jünger von ihm glauben und sagen, das ist ebenso gut das, was er ihnen von sich selbst gesagt hat, als das, was sie selber von ihm gesehen und gedacht haben.—„Alle Dinge sind mir übergeben vorden von meinem Vater, und Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem ihn der Sohn will offenbaren."—„Ich und der Vater sind Eins."—Und als er sich dem Ziel seiner Sendung nähert, als ihn seine Jünger allein lassen, nachdem er ihnen angekündigt, daß die Stunde komme, da sie zerstreut werden würden von seiner Seite, da erhebt Christus seine Seele zu Gott und sagt: „Mein Vater, die Stunde ist gekommen; verkläre deinen Sohn, auf daß dich dein Sohn verkläre; gleich wie du ihm hast Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die du ihm gegeben hast.—Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. — Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun sollte.—Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war."

Bei dem Studium der Thatsachen ist es eine große Quelle des Irrthums, wenn man es nicht versteht, sich an ihre allgemeinen und wesentlichen Züge zu halten, sondern diese übersieht, um einzelne untergeordnete Züge hervorzuheben. Man kann rücksichtlich des göttlichen Wesens Christi, dieses Grundprincips des christlichen Religion, über den genauen Sinn und die Bedeutung dieses oder jenes Wortes streiten; man kann diesen oder jenen Satz aus diesem oder jenem Evangelium, aus dieser oder jener Epistel, als der Einschaltung verdächtig, ausstoßen; es wird immer noch unendlich viel mehr bleiben, als eigentlich nöthig ist, um fest zustellen, daß die, welche heutzutage an die Göttlichkeit Christi glauben, nichts Andres glauben, als was auch die Apostel geglaubt und gesagt haben, und daß wiederum diese Apostel vor nun bald neunzehn Jahrhunderten nichts Andres geglaubt und gesagt haben, als was ihnen Christus selbst gesagt hat.

Die Gegner des Dogmas von der Menschwerdung und der Gottheit Christi verkennen gleichmäßig den Menschen und die Geschichte, die vielfachen Elemente, aus denen die Menschennatur zusammengesetzt ist, und die Bedeutung der großen Thatsachen, welche das religiöse Leben des Menschengeschlechtes bezeichnen.

Blos die Materialisten, welche die Seele, und die Naturalisten, welche die Schöpfung läugnen, verfahren folgerichtig, wenn sie das christliche Dogma zurückweisen.

Jesus Christus als Gottmensch hat gewisse Merkmale, die nur ihm allein zukommen, Merkmale, aus denen die Macht und der Erfolg seines Werkes fließen, eine Macht und ein Erfolg, wie wir sie nur bei ihm allein finden. Nicht ein menschlicher Reformator, sondern Gott selbst hat durch Jesum Christum vollbracht, was kein menschlicher Reformator jemals gethan, ja nicht einmal in seinem ganzen Umfange gedacht und gewollt hat, die Umgestaltung des sittlichen und gesellschaftlichen Zustandes der Welt, die Wiedergeburt der Menschenseele und die Lösung der großen Fragen der menschlichen Bestimmung. An solchen Kennzeichen, durch solche Erfolge offenbart sich Christi Göttlichkeit. Auf welche Weise ist die göttliche Menschwerdung im Menschen vor sich gegangen? Hier, bei der Vereinigung von Seele und Körper sowohl als bei der Schöpfung, erscheint das Geheimniß; allein, bleibt uns auch das Wie unbekannt, die Thatsache bleibt darum nicht weniger wahr. Als nun diese Thatsache die Form eines Dogmas angenommen, hat die Theologie sie erklären wollen, und zwar mit Unrecht; denn sie hat die Thatsache nur dadurch verdunkelt, daß sie dieselbe zu erklären und auszulegen strebte. Gerade nur die Thatsache der Menschwerdung macht das Wesen des Christenglaubens aus; und diese ist über alle Erklärungen, über alle theologischen Streitigkeiten erhaben. Diese Thatsache verkennen, die Göttlichkeit Christi läugnen, das heißt die christliche Religion selbst läugnen und umstürzen, die ja niemals das geworden wäre, was sie geworden ist, niemals das bewirkt hätte, was sie bewirkt hat, wenn sie nicht die göttliche Menschwerdung zum Principe und Christus, den Gottmenschen, zum Urheber gehabt hätte.

(Apologete.)

Für den Herold der Wahrheit.

Christen sollten nicht lachen.

„Ich sprach zum Lachen: Du bist Toll." Pred. 2, 2. „Nach dem Lachen kommt Trauern." Sprüche 14, 13. „Es ist Trauern besser denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert." Pred. 7, 4. „Denn das Lachen des Narren ist wie das Krachen der Dornen unter den Töpfen; und das ist auch eitel, Vers 7. „Ein Narr lachet unter den Zähnen; aber ein Weiser lächelt nur ein wenig." Sirach 21, 27. „Der Narren Rede ist über die Maßen verdrießlich, und ihr Lachen ist eitel Sünde." „Wehe euch die ihr hier Lachet; denn ihr werdet Weinen und Heulen." Lucas 6, 25. „Seid elend, und traget Leide, und Weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit." Jacobi 4, 9. „Da Lot seinen Töchtermänner, den Untergang Sodomas ankündigte war es ihnen lächerlich." 1 Mose 19, 14. Ein Dichter sagt:

„Dann wird das Lachen werden theuer,
Wenn alles wird vergehen im Feuer."

Wir können nirgends lesen daß Jesus lachte, da er auf Erden war, aber wir lesen etliche Mal daß er weinete. Er ist unser-Vorbild und wir sollen ihm nachfolgen und gesinnet sein wie er gesinnet war. Könnten wir das Leiden, die Trübsal und Traurigkeit, täglich sehen, welchen so viele tausend Menschen unterworfen sind; oder könnten wir sehen, wie viele unbekehrte Menschen täglich und stündlich in die Ewigkeit versetzt werden, unser eitles Lachen würde wohl in Traurigkeit verwandelt werden. Ich meine es ist sehr unziemlich und unrecht verwandelt werden. Ich meine es ist sehr unziemlich und unschicklich für Christen-Bekenner laut heraus zu lachen, oder etwas zu sagen oder zu erzählen, um andere darüber lachen zu machen. Ich meine solches wäre ein dunkeles Licht vor der Welt. Wenn wir an unsere begangenen Sünden denken, und an die Schmerzen, welche wir Jesum verursachten und vielleicht noch täglich verursachen, so fallten wir uns schämen vor dem eiteln Lachen. Nun ihr Brüder, sind von dem unnöthigen Lachen, so lasset uns Gott bitten um Vergebung, und um Kraft, davon abzulassen. Lasset uns „Wachsen in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi."

Ein Bruder.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, December 1868.

Das vergangene Jahr, 1868.—Da ich in meinen jüngeren Jahren als Schullehrer beschäftigt war, und ich einen Schultermin mit meinen Schülern zugebracht hatte, so fühlte ich immer, als wären wir eine Familie, und da die Zeit aus war und wir von einander Scheiden mußten, so schienen unsere Herzen betrübt zu sein. Ein betrübtes Gefühl, daß wir nicht beherrschen könnten, kam über unsere Herzen und in die Tiefe unserer Seelen; und als ich zu ihnen redete von den lieblichen Stunden die wir bei einander zubrachten, von den kleinen Versuchungen und Widerwärtigkeiten die immer leider Lehrer und Kindern zufallen und von zukünftigen Hoffnungen und Erwartungen, also sahe ich zuweilen die kleinen Thränen über die rosenfarbigen Wangen hinunterrollen, und als ich bei der Thüre stand und nahm noch einmal jede kleine Hand in meine, vielleicht für das letzte Mal, und hörte von Jedem, in lieblicher, zarter, süßtönender, kindlicher Stimme das letzte Lebewohl — so kannst du lieber Leser, die liebliche, traurige Scene besser vorstellen als ich sie beschreibe.

Ein ähnliches Gefühl greift mir ins Herz, als ich jetzt wieder meine Feder ergreife um auch, liebe Leser des „Herolds der Wahrheit", für das letzte Mal in diesem Jahre anzureden. Meine Gedanken schweben zurück über das Vergangene. Liebliche Gedanken sind die Meinen, ich erfreue mich dieweil der Verkehr zwischen uns lieblich und angenehm war; doch sind sie auch vermengt mit Betrübniß, ja, mit Bitterkeit; wenn ich darüber nachdenke, mit welcher großen Schwachheit ich umgeben bin, wie wenig ich in diesem Jahr gethan, wie viele Fehler ich gemacht, wie viele schöne Gelegenheiten ich versäumt habe; doch habe ich auch noch darin das Vergnügen zu wissen, daß meinen Heiland, auf den ich traue, stark ist, und daß er mir seine Hülfe verheißen hat. Er sagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Er will mit uns sein alle Tage bis ans Ende.

Wie gesagt, so rede ich euch jetzt an für das letzte Mal in diesem Jahr, doch hoffe ich an euch zu schreiben, noch ein Manchmal im nächsten Jahre und in zukünftiger Zeit. Und weil wir nicht wissen, wie bald unser irdisches Leben aus sein wird und wir den Weg alles Fleisches dahin müssen, so ist es vielleicht gut, wenn wir jetzt eine Unterredung mit einander halten und uns untereinander ermahnen und erinnern auf das zukünftige Leben und die Hoffnungen damit wir uns trösten.

Ich schreibe jetzt das einundsechzigste Mal für unser Blatt. In den fünf vergangenen Jahren haben wir es nun schon sechzig Mal auf seine Mission der Liebe versandt. Einige von euch, liebe Leser, haben diesen kleinen Besucher jeden Monat seit seiner Herausgabe erhalten, und ich hoffe, es hat euch zum Guten gedient, wie auch allen Andern, die es mehr oder weniger gelesen haben. Viele von denen, die sich während dieser Zeit damit erquicket haben, sind nach ihrer langen Heimath gegangen, auch einige die beschäftiget waren in der Herausgabe desselben sind dahin um mit Christo zu sein, und dieses erinnert auch mich, daß meine Zeit kurz ist und daß ich Dasjenige, das ich für mich selbst für Christum, für die Gemeinde, für eine sterbliche in Sünden gefallene Welt thun will, bald thun muß—meine Jahren gehen dahin.

Wie gesagt, so erfreuen wir uns über den lieblichen und angenehmen Verkehr den wir mit unsern Lesern gehabt haben. Zwar waren manchmal Aergernisse, aber diese werden uns in dieser Welt und sind gut für uns, wenn wir sie recht verstehen können, und sie kindlich in der Liebe annehmen. Besonders muß ich sagen, daß das letzte Jahr ein Vergnügendes war und fühle recht dankbar für das Gedeihen und der Segen die der Herr uns hat lassen zukommen.

Jetzt ist es aber so, daß eine große Zahl der Subscribenten für das Blatt mit diesem Monat zu Ende laufen, und es wird der Fall sein, daß einige von den Unterschreibern gesonnen sind die Zeitung aufzugeben und wir müssen von ihnen für diese Zeit Abschied nehmen. Doch giebt uns dieses kein Vergnügen. Wir möchten gerne alle unsern Unterschreibern behalten und noch viele Neue dazu bekommen. Es thut uns Leid, einer zu verlieren. Wir hoffen alle unsere Leser werden ein solches großes Vergnügen an dem Blatt finden, daß sie noch gar nicht fühlen es zu lassen.

Wir wissen wohl, daß wenige fühlen, als hätten sie Ursache es aufzugeben. Einige vielleicht haben Artikeln geschrieben, die keinen Aufnahme fanden und fühlen daher beleidigt. Wir hoffen doch, sie werden uns in Liebe tragen können. Es thut uns jedesmal auch sehr leid, wenn aus einiger Ursache wir einen Artikel die Aufnahme versagen müssen. Einige haben ihre Zeitungen vielleicht nicht regelmäßig erhalten und einige aus andern Ursachen, die wir mit unserem besten Willen nicht verhüten könnten. Einige mögen an unsern Grundsätzen und Ansichten Anstoß genommen haben. Wir haben vielleicht Artikeln veröffentlicht, die einige nicht als nach ihren Einsichten ansehen könnten und daher verwerfen sie das Blatt. Aber lieber Leser, lasset uns doch ein wenig Geduld haben, Einer mit dem Andern. Vielleicht sind unsere Ansichten ein wenig verschieden und wir sind doch beide aufrichtig und beide recht, und nicht so viel verschieden, als wir meinen. Lasset uns die heilige Schrift und die achtzehn Artikeln in unserem Glaubensbekenntniß als unsere Glaubens Regeln annehmen, damit werden wir zufrieden und einig sein, das andere wollen wir auf die Seite legen und einander als Bruder lieben, und dann mit neuem Ernst das Wort Christi sicher fortzusetzen, sein Wort verkündigen, und sein Reich verbreiten.

Nun lieber Leser, wir waren während des vergangenen Jahr als eine große Ferne zerstreuete Familie. Wir beklagten und erfreuten uns mit einander je nach den Begebenheiten, worunter wir uns befanden. Wir sind als Freunde in Liebe zusammengetroffen, in Liebe lasset uns miteinander fortfahren. Das Jahr ist dahin, mit demselben lasset uns unsere Sünde, unser eitel böses Wesen, Trübsal, Angst und Trägheit vergraben und mit dem neuen kommenden Jahre ein besseres Leben suchen zu führen. Lasset uns mehr getreu sein, mehr Liebe beweisen, fleißiger arbeiten, dem Frieden nachjagen, mehr und ernstlicher beten, überall suchen Gutes zu thun, und Seelen zu der Heerde Christi zu gewinnen.

Das künftige Jahr 1869. — Bald wird das neue Jahr wieder da sein wo wir, so der Herr uns Leben und Gesundheit schenkt, den Lebenskampf auch werden erneuern müssen. Mit der Hülfe des Herrn wird unsere Zeitung wieder wie gewöhnlich fortgeführt werden. Wir bitten unsere Freunde ihr möglichtest zu thun, um das Blatt weiter zu verbreiten—die Subscriptionsliste zu vermehren und uns gutes Lesestoff einzusenden. Wir können viel Gutes thun, wenn wir nur fleißig und mit gutem Muth angreifen. Unser Blatt ist von großem Werth zu der ganzen Gemeinde und zu jedem einzelnen Leser und sollte daher reichlich unter der Brüderschaft Unterstützung finden.

Vergesset die Armen nicht.—Es ist jetzt wieder Winter. Das Wetter ist kalt. Die Erde ist bedeckt mit Frost und Schnee. Man braucht häufig Feuerholz, gute warme Kleider, Brod und andere Speise. Die Reichen haben es im Ueberfluß; die Armen müssen oft Noth leiden. Es ist nothwendig daß man öfters über diese Sache erinnert wird. Es gibt Arme in jeder Gegend, in jeder Gemeinde, und doch werden sie gar zu oft vergessen. Und weil ich weiß, daß dieses der Fall ist, so möchte ich diese kleine Erinnerung an alle Brüder und Schwestern und besonders an alle Almosenpfleger in den verschiedenen Gemeinden thun. Sehet euch um! Habet ihr nicht arme Nachbarn? Sind nicht arme Brüder oder Schwestern, vielleicht alte Wittwen die Mangel leiden, jeden Tag an Speise, Decke und anderen Lebensbedürfnissen? und ihre reiche Nachbarin leben um sie her im größten Ueberfluß und Wollust. Der Heiland sagt: „Die Armen habt ihr immer bei euch." Also waren auch Almosendiener erwählt zu diesem Dienst, auf daß die Armen könnten versorgt werden. Es giebt viele Almosenpflegern, die ihr schuldige Pflicht in dieser Hinsicht gar nicht wahrnehmen. Es gibt auch andere, die lobenswürdig ihre Arbeit versehen. Ich habe vor kurzer Zeit ein Brief erhalten, worin ein armer Mann, der nicht arbeitsfähig ist, sich sehr beklagte, daß die Armen in seiner Gemeinde wenig angesehen sind. Vielleicht hat er blos so gemeint. Vielleicht ist es auch der Fall, daß er große Ursache zu klagen gehabt hat. Aber ob es ihm an den verschieden Lebensbedürfnisse mangelte oder nicht, das wird er doch in der That gewußt haben. Und war dieses der Fall, so ist es der Gemeinde Schuldigkeit ihm zu Hülfe zu kommen. Ich habe aber jetzt nicht Zeit, weitläufig über diesen Punkt zu schreiben, wiewohl noch viel zu sagen wäre. Allein was ich sage, das will ich zu euch alle sagen: Vergesset die Armen nicht. Besuchet sie, helfet ihnen. Es bringet große Belohnung.—Viel Gewinn.

Zeitung.—So Jemand seine Zeitung nicht regelmäßig erhält, so würdet ihr uns ein Gefallen thun, wenn ihr uns darüber benachrichtiget. Wir wollen unser Möglichtest thun, alles in gehörige Ordnung zu bringen.

Diejenige, die das Blatt nicht länger nehmen wollen, belieben sich uns ein paar Zeilen zu schreiben. Es hilft nichts, die Zeitung zurück zu senden, ohne ein Bericht, entweder vom Unterschreiber oder vom Postmeister zu geben, weil wir nicht anders wissen können, wer sie zurücksendet oder von welchem Postamte sie kommt.

Der Märtyrer-Spiegel.

Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel in deutscher Sprache, ist jetzt vergriffen. Da man aber sich neulich öfters bei uns nach diesem Buch erkundigte, so nehmen wir uns vor, dasselbe wieder in den Druck zu geben, so bald wir die nöthigen Anstalten zu dem Zwed treffen können.

Dieses aber ist ein großes Werk und erfordert eine beträchtliche Summe Geld, um es zu verlegen. Deshalb wünschen wir uns die erforderliche Summe durch eine hinreichende Zahl Unterschreiber zu diesem Zweck zu sichern, um es drucken zu können. Wir hoffen die Brüde werden sich die Sache angelegen sein lassen und uns so bald wie möglich wissen lassen. Die Kosten des Werks werden vermuthlich nicht $6.00 per Exemplar übersteigen, und dies ist auch so billig als man an der jetzigen Preisen von Papier und Arbeit es verfertigen kann.

Dieses Buch soll gedruckt und eingebunden werden nach der letzten Ausgabe von Sem Zook, Mifflin Co., Pa., 1849.

Verlangt.—An der Office des Herolds der Wahrheit, ein guter Deutscher Setzer. Auch ein Buchbinder. Wir verlangen Leute die keine schlechten Gewohnheiten unterworfen sind und einen guten moralischen Charakter haben und willig sind sich in ihrem Geschäft zu interessiren und brauchbar zu machen. Solche Leute können hier beständige Arbeit bekommen.

Wir verlangen auch ein Mann als Correcturleser und Uebersetzer. Einer der die englische und deutsche Sprache gut versteht der kann hier eine angenehme und fortwährende Stelle bekommen, wenn er sich bald meldet.

Fragen und Antworten.

1. 1. Tim. 4, 8. In was bestehet die Gottseligkeit, wovon der Apostel hier schreibt?
2. Was ist die leibliche Uebung?
3. Wer hat diese Worten geschrieben?
4. An wen schrieb er sie?
5. Wo war der Schreiber, da er diese Worten schrieb?
6. Aus welcher Ursache war er dort hingekommen?
7. Erzähle einige von den Begebenheiten die vorkamen auf seiner Reise dorthin?

Antwort auf die Frage im Herald, Nro. 11.: „Wo finden wir im Neuen Testament, daß das Brod hungrig, das Wasser durstig und der Weg müde war?"

Matth. 4, 2. „Da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn."

Joh. 19, 28. spricht er, „mich dürstet".

Joh. 4, 6. „Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich."

Locke, Ind. Daniel Metzler.

Für Kinder.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Kinder.

Liebe Kinder! In dem 2. Buch Mose lesen wir von Zehn besondere Geboten die der Herr den Kindern Israel gegeben hat, und hat sie auf zwei steinerne Tafeln geschrieben. Diese zehn Geboten sollte jetzt noch ein jegliches Kind auswendig lernen, und darnach thun. Das fünfte dieser Geboten heißt: Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest in dem Lande das dir der Herr dein Gott gibt." In diesem Gebote hat der Herr den Kindern Israel ein langes Leben verheißen, wenn sie ihre Eltern ehren würden. Der Apostel Paulus sagt von diesem Gebot also: „Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat." Das Land das Gott den Kinder Israel versprochen hatte zu geben, war das Land Canaan, welches ein sehr herrliches und gutes Land war, und war ein Vorbild auf das himlische Canaan, wo wir alle, sind wir Kinder oder Erwachsene, hineilen, und dort ewig leben werden. Wann wir aber dahin kommen wollen, müssen wir Gott lieben über alles Andere: wir müssen unsere Eltern lieben und ehren, ja, wir müssen alle Menschen lieben, und wenn sie uns schon zuweilen beleidigen und uns Böses thun, müssen wir sie dennoch lieben und ihnen Gutes thun. Diese Liebe bekommen wir von Gott wenn wir ihn darum bitten.

Wenn ihr nun als gute Kinder eure Eltern ehren wollet so müsset ihr ihnen in allen Dingen gehorsam sein. Jesus sagt: „Darinen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet." Das ist, sein Wort getreulich halten und befolgen. Wenn ihr nun euren Eltern gehorsam seid, so ehret ihr sie, und ihr ehret damit auch zugleich Gott, der es befohlen hat und wenn ihr Gott ehret so werdet ihr ihn auch lieben und ihr werdet von ihm geliebet, und werdet von ihm viel gutes empfangen. Ein Dichter sagt:

„O solche Kinder habens gut,
Sie werden ewig wohnen
Im Himmelreich, mit frohem Muth,
Wo Jesus thut
Den frommen Kindern lohnen"

Wenn ihr nun mit allen Frommen in das Himmelreich kowmen wollet, und von Jesus belohnt zu werden, müsset ihr vornehmlich euren Eltern gehorsam sein. Kinder haben von Natur ein böses Herz, wie Gott spricht: „Des Menschen Dichten und Trachten ist Böse von Jugend auf." Darum hat ein jedes Kind nothwendig Gott zu bitten um ein gutes Herz, wie David gebeten hat: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen und gewissen Geist." Ungehorsame Kinder haben keine Verheißung, weder in dieser noch in jener Welt, sondern vielmehr Strafe zu erwarten, und das manchmal schon hier in dieser Welt, wie ihr an den Kindern Eli sehen könnt. Diese waren ihrem Vater ungehorsam, und der Herr hat sie nicht länger leben lassen, in dem Land das er ihnen gegeben hat, sondern hat sie mit einem frühzeitigen Tod gestraft. Hingegen Samuel, der gehorsam war und Gott getreu, den hat der Herr zu einem hohen Alter kommen lassen, und mit ihm geredet, und da er gestorben ist, hat er ihn zu sich genommen in sein Reich, wo er nun mit allen Frommen belohnt wird mit ewiger Freude, wo alle fromme und gehorsame Kinder endlich mit ihm belohnt werden.

J. M. C.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine kurze Vermahnung.

Die Schriftstelle die ich im Zweck habe, finden wir aufgezeichnet, Evangelium Johannes 3, 1. 2. die also lautet: „Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei denn Gott mit ihm."

Lieber Leser wer du auch bist, überlege diese Worte oder dieses Bekenntniß von Nicodemus wohl: „Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott." Warum ist Nicodemus in der Nacht zu Jesu gekommen? wahrscheinlich aus Furcht vor den Juden. Wie viele Menschen hat es die sich bald aufmachen würden und zu Jesu kommen, wenn sie in der Nacht oder mit der Welt und dem Mammon kommen könnten, aber es heißt: „Es sei denn, daß jemand von neuen geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." O lieber Leser! bedenke was Nicodemus bekennt hat: „Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust." Jesus sprach (Matth. 28, 18.): „Mir ist gegben alle Gewalt im Himmel und auf Erden."

Lieber Mensch wo willst du hin? Wenn du einmal glücklich werden willst, so mußt du zu Jesu kommen. Christus sprach zu Thomas (Joh. 14, 6.): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich." O lieber Leser! du kannst Jesu nicht mit Silber noch mit Gold, noch mit Pracht, Uebermuth, Welt, Eitelkeit, Wohllust oder Fleischeslust kaufen, sondern wir müssen von neuem geboren werden aus dem Wasser und Geist und uns Demüthigen zu den Füßen Jesu, wie Maria gethan hat; ja, uns selbst verleugnen und zu Jesu kommen und alles Böses entsagen. „Wer etwas mehr liebt denn mich der ist meiner nicht werth."

O laßt uns dieses recht bedenken zu dieser Zeit, wo die wahre Liebe zu Gott und den Nebenmenschen so erkalten will. O wie vieles liegt doch in der Gehorsame. Gedenket an den alten Patriarch Abraham, zu welchem Gott gesagt hat: „Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija; und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde." Dieses glaube ich, muß wahrlich ein Berg zu besteigen gewesen sein um seinen eigenen Sohn zu opfern und zu verbrennen; aber Abraham war gehorsam, und durch die Gehorsame sollen wir selig werden. Hier muß aber der Mensch seinen Eigenwille aufopfern, wie Abraham den Widder anstat seinen Sohn geopfert hat, welcher ist eine Figur auf uns Alle. Wir sollen Gott und sein Wort lieben, denn Christus sprach: Wer mich liebet der wird mein Wort halten. Darum lasset uns Fleiß anthun um zu der engen Pforte einzugehen wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird das da währet von Ewigkei zu Ewigkeit. Amen.

Reckton, Pa. Johannes Brubacher.

Beschicke dein Haus!

Heut blüht die Blume, morgen fällt sie ab;
Der Weg durch's Leben ist ein Weg zum Grab,
Der Tod läßt nimmer ab, um dich zu werben.
Die mit dir gehn auf gleichem Pfad und Steg
Der Tod nimmt Einen nach dem Andern weg
Beschicke nur dein Haus, auch du wirst sterben.

Den Deinen, die dir Gott gegeben hat,
Bist du noch schuldig manche Liebesthat,
Laß sie auch deines Herzens Frieden erben;
Führ' aus dein Werk, das dir vertrauet ist,
So lang du noch der Zeit Gebieter bist,
Beschicke bald dein Haus, denn du wirst sterben.

Blick in dein Herz, da ist noch viel zu thun,
Du kannst noch nicht von deinen Werken ruhn,
Noch bist du nicht gerettet vom Verderben.
So lang du lebst, hast du zur Buße Zeit,
Zieh gläubig an des Christen Sterbekleid,
Beschick dich selber nur, denn du wirst sterben.

Für den Herold der Wahrheit.

Eph. 4, 1.

So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt wie sichs gebühret, eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid.

Die Christen sind schuldig, im täglichen Leben,
Der großen Berufung ein Zeugniß zu geben.
Die Demuth und Liebe, mit Werken beweisen,
Durch Handel und Wandel, Gott loben und preisen

Die Christen sind Erben, von Gott auserkoren,
Sind geistlich verneuert, von Oben geboren.
Man spüret an ihnen, die himmlischen Gaben,
Die Gottes Verlobte, als Erstlinge haben.

Sie haben im irdischen Leben zu kämpfen,
Die Weltlust und Fleisches Begierden zu dämpfen;
Doch werden sie immer, als Sieger erfunden,
Weil sie durch den Glauben, die Welt überwunden.

Das lieblose Neiden, Verleumden und Hassen,
Vermeiden sie ängstlich wie Schlimmen und Prassen.
Sie sind als die Kinder des Höchsten gestellt,
Zur Leiter den Blinden und Lichter der Welt.

Sie sind mit der heilsamen Lehre vertrauet;
Auf Jesum den Felsen und Eckstein gebauet.
Und darum auch kann, ihr Gebäude bestehen,
Wenn Fluthen sich regen, und Sturmwinde wehen.

Stets sind sie gelassen, zum Frieden geneiget,
Wenn Hader mit Argwohn sich öffentlich zeiget.
Sie streben mit Vorsicht die Pflicht zu erfüllen,
Aufregung durch Liebe und Sanftmuth zu stillen.

Sind immer in Mienen und Wesen, bescheiden;
Sind fröhlich in Trübsal, geduldig im Leiden.
Sind sittsam, der himmlischen Tugenden voll,
Und gewiß der Verheißung, die Gott geben soll.

Es ziemet nicht Christen, sich sektisch zu theilen;
Viel löblicher wäre er, Spaltungen heilen,
Geduldig, verträglich, zu Lieben bestissen,
Und nicht das Reich Gottes einander verschließen.

Die Liebe, das Band der Vollkommenheit ist,
Gott, und den Nächsten auch, liebet der Christ.
Er bleibt in der Wahrheit, der Wahrheit getreu,
Und die giebt ihm Zeugniß und machet ihn frei.

McLean County Illinois. Jos. Joder.

Das Gläubigen Sehnsucht.

Laßt mich gehn, laßt mich gehn!
Daß ich möge Jesum sehn:
Meine Seel' ist voll Verlangen Ihn zu schauen,
O könnte ich bald gehn
Und vor seinem Throne stehen,
Ihm bringen ein ewiges Lob.

Chorus.

Dort ist die himmlische Ruh'
Dort wohnt der ewige Frieden,
Dort treffen wir unsre Freunde wieder an
Die den Heiland geliebet hienieden.

Süßes Licht, süßes Licht!
Sonne die durch Wolken bricht,
O wann werde ich einmal dahin kommen?
Daß mit der Frommen Schaar
Ich Ihn lobe immerdar,
Dort oben in seliger Ruh'.

Ach wie schön, ach wie schön
Klingt der Engel Lobgeiön!
Wo in Harmonie sie die Harfen schlagen.
O kommt ihr Engelein,
Führt mich in den Himmel ein!
Heut' möcht ich noch bei euch stehn.

Wie wird's sein, wie wird's sein!
Wenn ich zieh' in Salem ein,
Wo auf ewig kein Kummer mich mehr plaget,
Dort in der schönen Stadt
Welche goldene Gassen hat!
Mein Gott, welch' ein herrlicher Ort.

Paradies, Paradies!
Wie ist deine Frucht so süß,
Die wir in dem Himmelsgarten essen werden.
Der Lebensbaum dort steht,
Edens Lust uns dort anweht,
Des Himmels Genuß wie so süß!

Süßes Heim, süßes Heim!
O wie wünsch' ich dort zu sein,
Wo ich nimmer keine Thräne mehr vergieße,
Dort ist Freud' ohne Leid,
Eine volle Seligkeit,
O hätt' ich das Ziel schon erreicht!

Bescheidenheit.

Die christlichen Pflichten sind verschieden und mancherlei, sowohl im häuslichen Kreise als im öffentlichen Leben, und werden in Gottes Wort deutlich und klar jedem Christen eingeschärft.

Wer nur seine Bibel fleißig liest und ihren köstlichen Inhalt studirt, der wird in ihr finden, wie sie nicht blos verlangt, ihre heilsamen Lehren sich ins Gedächtniß einzuprägen, sondern wie auch die Befolgung derselben in Wort und Wandel zu geschehen hat; damit der hohe Standpunkt, den sie dem Christen vorhält, von ihm erreicht wird.

Ihre Forderungen sind in der trost- und lehrreichen Bergpredigt zusammengestellt, in welcher der Herr neben andern geistlichen Pflichten, die Er einschärft, sagt,: Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist Es ist allerdings eine solche Vollkommenheit, wo der Mensch weder fehlen noch irren könnte, unerreichbar; allein er kann—wenn er sich dem Einfluß des heilgen Geistes hingibt—in gewisser Hinsicht dieses hohe Ziel erreichen und gesinnet werden wie Jesus Christus auch war, dessen ganzes Leben in einer treuen Erfüllung der Gebote seines himmlischen Vaters bestand. In Ihm hat der Christ ein vollkommenes Bild aller geistlichen Tugenden und Pflichten, deren er sich bestreben und befleißigen soll. Wie sich in Seinem ganzen Wesen eine herzgewinnende Milde zeigte, gegen Alle, die seiner Hülfe und seines Rathes bedurften—die selbst seine Feinde mit Bewunderung erfüllt, so soll das Benehmen und Betragen seiner Jünger beschaffen sein. „Einer achte den Andern höher als sich selbst, und sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist." Dieser apostolischen Ermahnung nachzukommen, ist der demüthigen Bekenner der christlichen Religion bemüht. „Er wendet allen Fleiß an, und reichet dar in seinem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, um auch hierin seinem Heiland ähnlich zu werden. Gute Manieren eignet er sich eben so sorgfältig an, als gute Grundsätze, und befolgt in allen seinen Handlungen die schöne christliche Regel: „Alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut auch ihnen." Diese Regel gebietet Bescheidenheit, Ehre und Achtung gegen Andere, besonders gegen Lehrer und Vorgesetzte. Wie oft ist aber das Gegentheil der Fall! Unbescheidene Christen, oder rohe und ungebildete Charaktere gibt es leider in der Kirche wie in der Welt, und das zum großen Nachtheil des Werkes Gottes. Was fromme und gebildete Christen durch ein anspruchsloses benehmen in der Gemeinde bezwecken, indem sie durch christliche Reden und einen ehrbaren Wandel Andere für das Reich Gottes zu gewinnen suchen, das zerstören solche anmaßende und uncultivirte Glieder wieder, die in ihrem Betragen an stachlichte Dornen erinnern, welche den, der sie anfaßt, verlegen und verwunden. Ihr Charakter ist in dem Brief Hesekiels gezeichnet, in dem geschrieben stand: „Klage, Ach und Weh." Was hatte Gott über Israel zu klagen? 1) Daß sie sich für besser hielten denn andere Völker; 2) Daß sie sich in ihrem äußerlichen Thun gefielen und 3) Daß sie glaubten keine Ermahnung und demzufolge auch keine Besserung zu bedürfen. Diese Charakterskizze paßt genau auf Alle, denen die himmlische Weisheit im Umgang, Bescheidenheit im Reden und Demuth im Wandel abgeht. Sie vergessen die brüderliche Ermahnung des Apostels: „Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor." Das Einzige, worin sie vor andern Christen sich auszeichnen, ist „Rohheit und Unverstand," die sie bei jeder Gelegenheit offen an den Tag legen. Blickt man in ihre Familie, so wird da zuweilen gegen den Ehegatten, sowie gegen Kinder und Untergebene eine Sprache geführt, die nur harte Gefühl aber keine Liebe erzeugen kann. Wie sie im häuslichen Leben angeben, so betragen sie sich auch in der Gemeinde. Weder Weisheit, noch Liebe und Mäßigung zeigt sich in ihren Reden, sondern unbescheiden und ungebildet, wie sie sind, lockern sie durch unbedachtsame und anmaßende Aeußerungen, die sie über Alles machen, das Band christlicher Eintracht, die nur da existirt und befördert wird, wo die zierliche Tugend Bescheidenheit ihre balsamischen Düfte vorbreitet. Wie Viele, die Rückschritte in der Gnade machten, sind durch hartes und unchristliches Betragen vollends zum Fall gebracht worden, was in manchen Fällen verhütet worden wäre, wenn das Gebot christlicher Liebe, das gegenseitige Achtung und Ehrerbietung befiehlt, immer befolgt würde. Eine der ersten Pflichten, die das Christenthum einschärft, ist Erforschung des eigenen Herzens; ohne sie gibt es kein Wachsthum in der Gnade und keinen wahren Frieden. Unterläßt man das, so hilft auch eine oberflächlich Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen—womit sich Manche trösten, nichts. Soll das Herz, welches der Sitz aller ungezügelten Leidenschaften ist, gebessert und geheilt werden von solchen schädlichen Auswüchsen wie rohe Manieren u. s. w., so muß ein tieferes Eindringen in die heilige Schrift, welche allein das große Mittel zur Veredlung des Geistes ist, stattfinden.

Beachte und befolge diese niedergelegten Regeln; als ein Christ ist es deine Aufgabe, in allen Stücken die Lehre des Heilandes zu zieren. Prüfe nicht das Thun Anderer—ein so mühsames Geschäft fordert Gott gar nicht von dir—sondern gehe in dein eigenes Herz, und studire mit Fleiß dessen Neigungen und Begierden; durch diese Arbeit —so sie mit Gebet und Lesen der heiligen Schrift begleitet wird—erlangt es eine schöne, glatte Politur, wie der Stein, der behauen und gemeißelt wird. So du diesen wohlgemeinten Rath befolgst und in all deinem Thun beherzigst, was der Dichter sagt:

„Herr, bei jedem Wort und Werke
Mahne mich dein Geist daran,
Hat auch Jesus so gerebet,
Hat auch Jesus so gethan?"

so wird es nicht mehr begegnen, daß man dich meidet, sondern du wirst geschätzt und geliebt werden von Allen, die dich kennen, und ihre Liebe und Vertrauen fortwährend genießen. Es wird dir auch gelingen. Einige von denen, die noch ferne vom Reiche Jesu sind, für Gott zu gewinnen, denn alle deine Worte im Umgang mit ihnen atmen durch Befolgung der obigen Regeln jenes himmlischen Feuer der Liebe, welcher nichts zu viel und nichts zu schwer wird, und in der apostolischen Vorschrift: „Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit," sich äußert und kundgibt.

(Apologete.)

Beruf.—Sage nicht: Dieser Beruf, diese Wirksamkeit ist mir zu unbedeutend. Gottes Wille ist der beste Beruf und Treu sein der Wichtigste. Gott legt in kleine Dinge oft großen Segen. Sollte dein stolzes Herz bei deinem Beruf Demuth und Gelassenheit lernen—wo könntest du einen höhern Lohn für denenigen Dienst finden hienieden?

„So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes!"

Dieses Wort des Apostels Petrus (1 Petr. 5, 6.) prediget uns Menschenkindern, deren Zeit in Unruhe, deren Hoffnung in Gott ist, das Ende des nun ablaufenden Jahres. Kommen wir doch, auf dem Strom des Lebens rasch dahinfahrend, abermals an einem Werkstein an der uns mahnt, eine Weile zu rasten und zurückzuschauen, um zu erkennen, auf welchen Wege wir sind, und welchem Ziele wir entgegensteuern.

„Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes!" Denn in Allem, was euch im Laufe des Jahres begegnete, mögt ihr's nun Leid oder Freud, Glück oder Unglück, Trübsal oder Labsal nennen, habt ihr die gewaltige Hand Gottes gespürt, der da schlägt und heilet, straft und segnet, in den Staub wirft und erhöhet, gleich wie er Regen und Sonnenschein im Naturgebiete gibt: der aber in Allem, was Er sendet, seien es Nächte der Trübsal oder Sonnenblicke der Freude, Friedensgedanken über euch hat, die alle nur auf euer ewiges Heil abzielen. Leser, erkennen wir in unserm Kreis und unserm Leben diese gewaltige Hand des barmherzigen und gnädigen Gottes? Freilich, glaubenshelle Augen gehören dazu, um auch in dem Gefängniß des Volkes Gottes durch Heidengewaltthat noch Gottes Führung zu erkennen, um auch aus dem: „Kreuzige, kreuzige!" einer bethörten und empörten Masse noch die Stimme eines ewigen und herrlichen Rathschlusses herauszuhören, um mit Paulus aus den Schlägen der Satansfäuste die demüthigende und läuternde Hand Gottes herauszufühlen. Dem Weltmenschen geht oft Vieles nach Wunsch: hat er deshalb etwa einen gnädigen Gott? Alles, jede Tiefe und jede Höhe stellt sich oft wider den Christen, ja Gottes Hand selbst legt sich gewaltig auf ihn: hat er deshalb keinen gnädigen Gott? Dem Weltmenschen, wenn er in Unruhe und Trübsal kommt, räth der Nachbar: setze dich drüber hinaus, es ist nun einmal nicht zu ändern; dem Christen aber ruft Petrus zu: „Demüthige dich unter die gewaltige Hand Gottes, denn sie hielt dich im Sturm, sie rettet dich in der Noth, sie suchte dich auf deinen Wegen, sie zog dich, der du abweichen und in der Irre gehen wolltest, aus lauter Liebe."

„Demüthiget euch!" Nicht aus dem Gefühl menschlicher Ohnmacht gegenüber der göttlichen Macht entspringt die Demuth. Nein, anderswo liegt ihr Keim. Wenn wir zurückblicken auf das Jahr, das nun bald zu Grabe geht, und halten Rechenschaft, strenge Rechenschaft mit uns selbst, saget, was wird das Ergebniß sein? Ach, wie manche böse Gedanke entsprang in unserm Herzen, wie manches böse Wort ging über unsere Lippen, wie manche böse That, mit oder ohne Wissen gethan, klagt uns an! O unter den 365 Tagen wie viele Zeugen vor Gottes Richterstuhl, die gegen uns aussagen! O in dem ganzen Jahr wie viele schwere und große Schuld droben im Buche unsres Lebens verzeichnet! Sie uns aus dem Sinn zu schlagen, wäre Selbstbetrug und ewiger Ruin; sie uns zum vollen, klaren Bewußtsein zu bringen und unter ihrem Gewicht auf die Kniee zu sinken mit dem Zöllnergebet: „Gott sei mir Sünder gnädig!" das ist Klugheit, das ist die Rettung, die uns der Apostel empfiehlt.

„Demüthiget euch!" denn das alte Jahr zeigt euch nicht bloß eure Schuld, sondern auch Gottes große und reiche Huld und Gnade, die sich auch durch das scheinbar unfruchtbare Gestein harter Tage und trüber Stunden als Goldader hindurch zieht. Demüthiget euch! denn „in wie viel Noth, hat nicht der gnädige Gott über euch Flügel gebreitet!" Demüthiget euch, denn mehr Gutes, als ihr sehet und verstehet, hat der Herr euch gethan. Danket ihm dafür, ihr Alle, die ihr ihm ja doch nichts zuvor gegeben habt, danket ihm, wie Jacob am Jordan es that: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du, Herr, an mir gethan hast." Demüthiget euch!" Denn den Demüthigen gibt der Herr Gnade. Und, nicht wahr, lieber Leser, was wir für's alte Jahr bedürfen, ist Gnade,—Gnade, die unsere Schuld tilget; und was wir für's neue Jahr nöthig haben, ist wiederum Gnade; Gnade, die uns hält und trägt, daß wir im Glück nicht übermüthig werden und im Unglück nicht verzagen; Gnade, die uns umfriedigt, wenn der Satan unserer begehret und Gnade, die uns wappnet, wenn wir im Feuer des Kampfes stehen; Gnade, die uns den Weg des Lebens stets erkennen und dem Ziele nachjagen hilft; Gnade, die uns in der Oede des Jammerthales Jerusalems nicht vergessen und nuter den Steinwürfen des Hasses der Welt an der Liebe Jesu Christi volles Genüge haben läßt. Und darum, o Christ, demüthige dich Dank opfernd unter die Hand Gottes. Gewaltig ist sie, aber ein oceanisch weites, in Liebe und Erbarmen wallendes und wogendes Herz leitet sie. Und wenn von zehn Menschen, die im alten Jahr Gottes Huld erfahren haben neun ihr Wege gehen, ohne zu danken, sei du der eine, der umehrt und danket, sei du der Samariter. „Wer Dank opfert, spricht der Herr, der preiset mich und das ist der Weg, daß Ich ihm zeige mein Heil." (Ps. 50, 23.)

Die Bibel in Spanien.

Spanien ist außer dem vom Papste regierten Kirchenstaat jetzt noch das einzige Land in Europa, ja man kann sagen, in der ganzen Welt, wo die Bibel auf's strengste verboten ist und wo jeder, der sie liest oder gar unter Andere verbreitet, die allerschwersten Strafen zu gewärtigen hat. Gleichwohl werden jährlich hunderte, vielleicht tausende von Neuen Testamenten nach Spanien geschmuggelt, vom Volk gekauft und gelesen, und in aller Stille als das rechte Brod des Lebens in alle Theile des Königreichs verbreitet.

Was aber in der letzten Zeit ein einzelner Spanier aus Liebe zu diesem theuren Gotteswort gewagt und ausgeführt hat, das ist der besondern Erwähnung werth. Derselbe setzte und druckte, wie die Archives du Christianisme erzählen, ganz allein und ohne andere Hülfe, das Neue Testament in einem Keller. Es standen ihm nur wenige Typen (Druckbuchstaben) und nur eine elende hölzerne Druckerpresse zur Verfügung. Deshalb schritt seine Arbeit nur langsam vorwärts; denn er konnte immer nur wenige Seiten auf einmal setzen und drucken. Abgeschlossen, wie er war, von der herrlichen Sonne seines andalusischen Vaterlandes, und von der anstrengenden Arbeit erschöpft, fing seine Gesundheit zu wanken an, und schon stellte sich Blutspucken ein. Seine Freunde drangen in ihn, seine Arbeit eine Zeitlang auszusetzen; aber davon wollte er nichts wissen, indem er erklärte, er werde den Keller nicht verlassen, bis er aus demselben mit dem fertigen spanischen Neuen Testamente in der Hand hervortreten könne.

Er hielt auch Wort, und christliche Freunde aus Frankreich haben Exemplare des Neuen Testamentes gesehen und in Händen gehabt. Wenn in Spanien solche Männer aufstehen, die bereit sind, für die Wahrheit selbst mit ihrer Gesundheit und ihrem Leben einzustehen, dann ist wahrlich auch für dieses, jetzt noch so finstre Land große Hoffnung vorhanden. (Hausfreund.)

Vergeltet nicht Böses mit Bösem.

Solches sähe nicht nach dem großen Fürbitter für die Mörder auf Golgatha aus, sondern nach dem Mörder von Anfang und seinem Kainsgeschlecht! Ein Kirchenvater sagt: „Gutes mit Bösem vergelten ist teuflisch; Böses mit Bösem vergelten ist leider Menschenart; Böses mit Gutem vergelten ist göttlich." Diese göttliche Art lehrt Petrus und hat sie selbst geübt, als er den Spott gegen sich und seine Mitapostel: „sie sind voll süßen Weines," mit der lockenden ersten Pfingstpredigt vergalt. Seht, das ist Christenrache: man schilt uns, so segnen wir; man lästert uns, so flehen wir. In einem Gefängniß Englands saß unschuldig zum Tode verurtheilt Thomas Morus und er schrieb sich an die Wand seines Kerkers: „Entweder kommen meine Quäler und Feinde, in die ewige Qual, wie könnte ich ihnen da noch das geringste Leid anwünschen? oder sie gehen mit mir in den Himmel, da will ich gleich jetzt den Anfang machen sie zu lieben." Der verstand, was es heißt: zu segnen bin ich hergebracht, ich segne und kann es nicht wenden! O laßt uns nicht drohn, sondern segnen, nicht wehe thun, sondern wohlthun mit weitem Herzen und engem Gewissen, in Kraft unseres Christenberufs, dann werden wir selige Leute sein!"

Ohne Segen?

Der Apostel Paulus gibt einmal den Korinthern ein schönes Wort der Ermahnung: durch Ehre und Schande, durch gute und böse Gerüchte sollen sie sich erweisen als die Traurigen, aber doch allezeit fröhlich, als die Armen, die aber Viele reich machen. Wollt ihr, die ihr wirklich Christum im Herzen habt, klagen, daß euer ganzes Leben für euch ohne Freude, für Andere ohne Segen sei? Daß nirgends eine Seele sei, der ihr in Wahrheit etwas geworden, daß nirgends euer Fuß eine Spur des Wohlthuns hinterlassen habe, und daß vielleicht Niemand euer Gedächtniß segnen werde? Hättet ihr Recht, dann wäre die Liebe Christi vergeblich an euch verschwendet gewesen, und euer Leben unfruchtbar, wie der Feigenbaum, den der Herr verdorren hieß; ihr müßtet selber Niemand geliebt haben und könntet Angesichts eines Daseins, von dem noch nie eine Erquickung ausgegangen für Andere, mit Recht klagen:

„Wehe dem, der zu sterben geht,
Und Keinem Liebe geschenkt hat;
Dem Becher, der in Scherben geht,
Und keinen Durstigen getränkt hat."

Habt ihr aber wirklich Christum im Herzen, und seid ihr fest gewurzelt und gegründet in seiner Liebe, dann habt ihr auch ein reiches Herz und seid erfüllet mit Gaben, die nicht nur euch, sondern auch Andern zum Segen werden. Sorget nicht—eine Stätte wird gefunden werden in dem Leben oder in dem Herzen eines eurer Nebenmenschen, die schon lange darauf wartete, einen Segen von euch zu empfangen. Gibt es keine Menschen, die eben so daran sind wie ihr, ja vielleicht noch ärmer, geplagter, verlassner, rathloser, als ihr seid? O was kann oft ein Wort, aus der Erfahrung eines christlichen Herzens gesprochen, ein Trost, ein Rath, ein freundlicher Zuspruch, was kann eine Liebesthat, die aus einem liebreichen Herzen kommt, eine freundliche Rücksichtnahme auf den Armen oder Verlassnen, wie sie Niemand etwas kostet, so Großes thun, einen Menschen aufrichten, einem Muthlosen plötzlich wieder neuen Muth und einen ganz neuen Blick für die Welt geben! Wie kann das Beispiel der Geduld, der Sanftmuth, der Liebe, der freundlichen Demuth, das man mitten unter der Trübsal gibt, Andern früher oder später eine eindringliche Predigt werden, die unwiderstehlich sie hinweist auf die Liebe Christi in ihrer Breite und Länge und Höhe und Tiefe. Wenn ihr nicht eigensinnig, nicht wandelbar, nicht engherzig, nicht unzuverlässig seid, so werdet ihr euch niemals als unnütz und bei Seite geworfen vorkommen, sondern als Gefäße Gottes, die mit einem größern oder geringern Maß seiner Gnade erfüllt sind, und dieselben brauchen dürfen Gott zu Ehren, sich zum Segnen und dem Nächsten zu Liebe. Und mag's immerhin mehr sein, daß ihr zu klagen und Vieles anders zu wünschen habt, das wird auch wahr sein, daß ihr Gott zu danken und zu loben habt, wie seine Kraft in eurer Schwachheit, seine Herrlichkeit in eurer Niedrigkeit, sein Reichthum in eurer Armuth sich offenbart, und euer Schluß wie derselbe sein, welcher der Apostel in seinem Briefe gibt: „Dem aber, der überschwänglich thun kann über Alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeinde von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Amen.

Warum sollte ich kommen?

Du bist ein Sünder! Komme um der Vergebung willen!

Du fühlst vielleicht deine Sündhaftigkeit nicht. Du denkst wenigstens Du seiest nicht schlechter als Andern vielmehr besser als Manche. Du bist kein Trunkenbold, kein Ehebrecher; im Gegentheil, du beobachtest den Ruhetag, lieset die Bibel, und gehst in das Haus Gottes. Hast du aber in der That allen Geboten Folge geleistet? Und niemals eines derselben übertreten? Warst du immer aufrichtig, keusch, nüchtern, ehrbar ohne Rachegefühl und gütig? Gabst du dich niemals dem Stolze, der Bosheit, dem Zorn, dem Betruge oder der Wollust hin? Gott sieht auf ein reines Herz und auf reine Sitten, und er erforscht alle unsere Gedanken. Hast du nie dem Gedanken an die Sünde in deinem Herzen gehuldigt, obgleich du dich fürchtest ihn laut werden zu lassen? Und weißt du nicht, daß das erste und vornehmste Gebot ist: Liebe den Herrn deinen Gott von ganzer Seele und ganzem Herzen. Hast du immer dieses gethan? Bist du ihm immer dankbar gewesen für seine Gnadenbezeugungen? Hast du sorgfältig die heilige Schrift gelesen? Strebtest du immer ihm zu gefallen? Fühltest du den Drang zu ihm zu beten? Hast du immer in seinem Volke, und in seiner Verehrung dein Wohlgefallen gefunden? Hast du dich immer bestrebt „heilig zu sein, gleichwie Er heilig ist?" oder seine Wahrheit zu verkündigen um Andere zu bewegen Ihn zu lieben? und hast du in allen Dingen versucht den Herrn zu verherrlichen? Hast du dieses immer gethan, so ist erst deine Pflicht erfüllt, und nichts hast du, dessen du dich rühmen dürftest. Doch du hast dieses alles nicht gethan. Dein Gewissen sagt es dir, du weißt es, daß du tausend Mal gesündigt hast. Du weißt es, daß du dein eigenes Vergnügen gesucht hast, und daß deine besten Handlungen nicht aus dem Wunsche, Gott hast, und daß deine besten Handlungen nicht aus dem Wunsche, Gott zu gefallen entsprangen. Du hast für dich selbst gelebt der Menschen Beifall hast du gesucht, aber Gott hat keine Stelle in deinem Herzen gefunden. Auch die Bibel lehrt uns: „So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, denn da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer; sie sind allumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen!" O, mein sündiger Bruder, ist diese Wahrheit nicht auf dich anwendbar? Du hast Gott, in dessen Hand unser Odem ist, der unsere Gedanken und Wege lenkt, nicht verherrlicht. Schuld, schreckliche Schuld, bedeckt dich. Gott hat alle unsere Sünden im Buche aufgezeichnet. Du kannst ihrer nicht los werden. Wenn du tausend von Jahren arbeitest, du könntest nicht das geringste sühnen. Alles was du thun würdest, würde nur Pflicht sein. Bezahle die Schuld von heute, doch die Schuld von gestern bleibt wie zuvor. Und solltest du dein ganzes Vermögen weggeben, und solltest du Todesqualen, ja selbst den Tod erdulden, dieses Alles würde deine Sünden nicht hinwegnehmen. Was geschehen ist, kann zurückgerufen werden. Aber es gibt eine Vergebung, eine freie volle und ewige, für den Schuldigen. Jesus hat Gnade für dich, Sünder, erkauft mit seinem eigenen Blute; daher komme, komme, und laß dich durch ihn mit Gott versöhnen. (Traktat.)

Ein Brief von Noble Co., Ind.

Ich bin ein großer Freund des Herolds der Wahrheit. Seit da ich ihn lese, finde ich Wahrheiten darin, die mir Schriftstellen, die mir zuvor dunkel waren, klar machen. Jesus sagt, Joh. 7, 38. „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Solches Wasser ist an jenem Pfingsttag da die Aposteln beieinander waren und der heilige Geist ausgegossen wurde, geflossen. Und Gottes Brünnlein hat noch Wasser die Fülle; es fließt als noch von denen die als Prediger, Hirten und getreue Arbeiter am Evangelium sind. Wir sehen wie getreu und fleißig sie an uns durch den Herold der Wahrheit, der sein Frucht, die durch die Lehrer und Arbeiter am Evangelium ausgebreitet wird, alle Monat bringet, Arbeiten. Paulus sagt, Er hat gepflanzet und Apollo hat begossen, aber Gott hat daß Gedeihen gegeben.

Nun liebe Brüder und Schwestern die wir zerstreut herum wohnen, wie gefährlich ist es wenn wir nicht begossen oder bedienet werden, und Gott sein Gedeihen nicht dazu gibt, daß das gepflanzte Körnlein wieder abdürret und verwelkt. Und hierzu muß ich bekennen, daß der Herold der Wahrheit ein Helfer ist in dieser Sache in der Familie, ja, ein Botschafter der uns jeden Monat trostreiche Nachricht bringt und uns aufs neue mit dem Wasser des Lebens daß in das ewige Leben quillet, begießet.

Hiemit muß ich noch bekennen daß unsere Brüder und Lehrer uns, seit wir hier wohnen, so oft es hat thun lassen, bedient haben und wir fühlen uns höchst dankbar für ihre Liebe, Getreuheit und Hülfe, die sie uns geleistet haben. Der Herr wolle uns alle, die wir Glaubens genossen in der Gemeinde Jesu Christi sind, erhalten, daß wir mögen getreu bleiben bis zu einem glücklichen Ende in Jesu Christo. Amen.

David Bauman.

Wilmot, Noble Co., Ind.

Sollen und Wollen.

Das reimt sich in der Dichtung so leicht und oft, und in der Wahrheit und Wirklichkeit des Lebens so schwer und so selten zusammen. Wohl dem Menschen, der will, was er soll, der allen Eigenwillen daran gegeben und geopfert und den Willen Gottes Alleinherrscher in seinem Herzen und Leben gemacht hat. Er stehet in der wahren Freiheit, denn er ist ein Knecht Gottes oder vielmehr, weil frei gemacht durch den Sohn, ein Kind Gottes.—Beides aber, das Sollen und das Wollen, kommt von Gott: jenes als Gebot, Verbot, Regel, Fügung und Führung; dieses als Gabe, Trieb, Kraft, Zug der Gnade und Drang der Liebe.

Fünf Worte.

Der Apostel Paulus sagt: „Ich will lieber in der Gemeinde fünf Wort: reden mit meinem Sinn, denn sonst zehntausend mit Zungen." Fünf Wörtlein, sagt Heinrich Müller, der Verfasser der „geistlichen Erquickungsstunden," liegen mir auch allzeit im Sinn und kein Teufel soll sie mir von meinem Herzen abreißen. Sie heißen:

„Meinen Jesum laß ich nicht!"

Gestorben.

Am 5. Sept., in Markham, York Co., Ontario, nach einer kurzer Krankheit, Ludwig, Sohn von Johannes Sulevan, im Alter von 13 Jahren, 5 Monaten und 5 Tagen. Er wurde am 7. auf Weidman's-Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von Br. Jacob Weidman in deutscher Sprache über Offenb. 14, 13. und von F. Stecklg in englischer Sprache gehalten.

Am 19. Sept. in Page County, Iowa, an der Auszehrung, David Guth, im Alter von 59 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen. Eine Leichenrede wurde von William Roufle, über Phil. 1, 21 gehalten. Er war ein getreues Glied der Mennoniten Gemeinde viele Jahre. Er erwählte seinen Leichentext vor seinem Tod. Er trug sein Leiden mit Geduld und äußerte das Verlangen dieses Thränenthal zu verlassen. Der Schreiber dieses fragte ihn einige Stunden vor seinem Abschied, ob er willig wäre zu sterben. Er sagte: Es ist alles wohl und nahm ihn bei der Hand und sprach: „O wie süß, wie gut fühle ich." Dann sagte er die Worten des Apostels her: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches viel besser ist." In einigen Stunden schlief er sanft ein.

Am 29. Sept., in Branch County, Mich. an Cholera Infantum, Sarah Ann, Tochter von Daniel und Rebecca Beery, im Alter von 10 Monaten und 14 Tagen, Leichenreden wurden von Peter Long, C. T. Beery und A. S. Friesner, gehalten.

Am 22. October, in Canal Winchester, Franklin County, Ohio, Abraham Lehman, im Alter von 68 Jahren, 7 Monaten und 22 Tagen. Er war ein Glied der Mennoniten Gemeinde. Er war früher von Franklin Co., Pa. Leichenreden wurden von Prediger Hefly, über 1. Pet. 1, 3—4. gehalten. Er starb sehr plötzlich. Seine letzten Worten waren: „Mir wird es sehr schlecht." Und in einigen Minuten war er Tod. Lasset uns auch für den Tod bereit sein.

Am 27. October, in Markham, York Co., Ontario, nach einer neunmägiger Krankheit, Daniel Huber (Tiaeon), im Alter von 72 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen. Seine sterbliche Ueberreste wurden am 29. auf Weidman's-Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden von den Brüdern Christian Risser und Jacob Weidman gehalten.

Dieser verstorbene Altvater war ein Getreuer Bruder in der Mennoniten-Gemeinde und pflegte immer sein Amt, welches ihm durch Bischof Benjamin Ebs, im Jahr 1846 auferlegt wurde, getreulich auszuführen. Er war immer auf der Wache um den Feind, wo er verstehe einzudrechen und Unfrieden anzustiften, zu widerstehen. Er hat seine Krankheit, obwohl die Schmerzen groß waren, in christlicher Geduld ertragen. Zum Trost seiner hinterlassenen Witwe und vier Kinder stellte er dem die Sache beim der alles Wohl meinet. Er war geburtig in Dauphin Co., Pa., und reiste mit seinen Eltern, im Jahr 1812, nach York Co., Ontario, wo er wohnte bis an sein Ende.

„O Jerusalem, du Schöne!
Ach wie helle glanzest du!
Ach wie lieblich Lobesgetöne
Hört man da in süßer Ruh!
O der großen Freud und Wonne,
Wann mir wird anschauen die Sonne!
Und der ewerliche Tag,
Da ich also singen mag.

"Hier will ich nun ewig wohnen
Meine Liebe, gute Nacht!
Eure Treu wird Gott belohnen,
Die ihr habt an mir vollbracht.
Allesammt ihr Anverwandten,
Gute Freunde und Bekannten,
Lebet wohl zu guter Nacht!
Gott sei Dank, es ist vollbracht!"

Am 3. Nov., in Clarence Township, Erie Co., New York, an Gliederschmerzen und Wassersucht, Maria, Eheweib von Abraham Martin, und Tochter von David und Anna Horst, im Alter von 75 Jahren, 1 Monat und 1 Tag. Sie wurde am 5. beerdigt. Sie hatte zwei Jahren an ihrer Krankheit zu leiden, von welcher Zeit sie ein Jahr im Stuhl sitzen mußte, welches sie in großen Geduld ertrug. Ihr tägliches Wünschen war um erlöst zu werden und bei Jesu zu sein. Sie war bei 52 Jahren ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Leichenreden wurden von Pred. Johannes Lapp über 1 Petri 1, 22—25. in deutscher und von Pred. Homes über 2 Cor. 5, 1. in englischer Sprache gehalten.

Am 9. Nov., in Lancaster Co. Pa., am Typhusfieber, Rebecca, Tochter von Jacob Zimmerman, im Alter von 14 Jahren, 8 Monaten und 20 Tagen. Sie wurde den 12. auf dem Reading Road Begräbnißplatz, neben ihren Bruder der ein paar Wochen vor ihr gestorben ist, begraben. Zwar scheint dieses eine schwere Prüfung zu sein, zwei noch einander herzugeben, aber die unerforschliche Weisheit der ewige Vorsehung handelt immer nach den besten und weisesten Absichten. Leichenreden wurden von David Witmer, Johannes Landis und Charl. Hostetler über Phil. 1, 21., gehalten.

Am 9. Nov. in Haw Patch, Noble Co., Ind., Johannes Simon Gard, im Alter von 16 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen. Er ging Abends zuvor fast zur gewöhnlicher Zeit zu Bette und den nächsten Morgen fand man ihn Tod. Leichenrede wurde von Daniel Brenneman gehalten.

Am 9. Nov., in Lancaster Co., Pa., am Krebs, Stephanus Mast, im Alter von 68 Jahren, 2 Monaten und 1 Tage. Er war ein getreues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden wurden von Christian Ummel und Moses Herz über Offenb. 14, 12. 13. gehalten. Er hinterließ eine große Zahl Kinder und Kindeskinder, sowie auch Freunde und Verwandten. Er hatte sehr große Schmerzen zu leiden. Ungefähr 48 Stunden vor seinem Tode ließen die Schmerzen nach; dann sammelten sich bei ihm solche Geisteskraft, daß, nach dem ihm ein Lied vorgelesen wurde, fing er an zu singen und mit wenig unterlassend, hielt er an bis einige Stunden vor seinem Hinscheiden. Seine Arbeit, im Natürlichen war wohl beschieden, also war auch die am geistigen Haus.

Ich wünsche den Frieden hergestellt.
Von den Bewohnern in dieser Welt.
So das, das Haus der Christenheit,
Bestehen mag in Ewigkeit.
Das ist der Ruf von dem, der das Haupt der Gemein'
Und wir an ihn sollen Glieder sein.
Der Starke soll den Schwachen tragen,
In Niedrigkeit, nach dem Frieden jagen.
Der Schwache soll, dann noch immerfahren,
In Erkenntniß wachsen mit den Jahren.
Die Liebe mehr denn Opfer bringen,
Und durch die enge Pforte ringen.
Gott zum Ruhm, Lob, Dank und Ehren,
Durch Jesum Christum unserm Herrn.

Am 11. Nov., in Lancaster Co., Pa., am Fieber, Susanna, einzige Tochter von Samuel Kulp, im Alter von 21 Jahren, 2 Monaten und 11 Tagen. Sie wurde den 17. beerdigt. Leichenreden wurden von Johannes Landis und Benjamin Herr über Joh. 3, 16, 17. gehalten.

Am 17 Nov. in Cornarvin Township, Lancaster Co., Pa., Samuel Witmer, im Alter von 59 Jahren, 2 Monaten und 20 Tagen. Er wurde am 15. unter Begleitung einer großen Anzahl von Verwandten und Bekannten beerdigt. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde schon über dreißig Jahre. Er war viele Jahre kränklich. Seine letzte Krankheit war eine Art Schlagfluß und dauerte ungefähr drei Wochen. Er hatte ein sehnliches Verlangen Abschied zu nehmen. Er glaubte Frieden mit seinem Gott erlangt zu haben. Leichenreden wurden von Tobias Wanner und Peter Moser gehalten.

Am 3. Dec. in Elkhart Co., Ind., Pred. Jacob Christophel, im Alter von 85 Jahren, 11 Monaten und 3 Tagen. Den 5. wurde er unter Begleitung einer schönen Anzahl Freunde und Verwandte am Yellow-Creek-Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht, wo Leichenreden von den Brüdern J. Weber und J. M. Brenneman, über Luc. 2, 29. 30. gehalten wurden. Er war vom Schlag gerührt und schon über drei Jahren hülflos gewesen, also daß er nicht laufen konnte, aber seine Sinnen waren gesund bis an sein Ende. Ungefähr vierundzwanzig Stunden vor seinem Tode wurde er mit schweren Leibschmerzen überfallen: dann ist er sanft eingeschlafen und zu den Altvätern hingezählt worden, wo es schon längst sein Verlangen war hinzukommen.

Er war gebürtig in Radenburg, in der Rheinpfalz, Deutschland, von wo er noch America auswanderte im Jahr 1818, und wohnte in Alegheny Co., Pa., wo er zum Predigtdienst in der Mennoniten-Gemeinde erwählt wurde. Von dort zog er nach Columbiana Co., Ohio, und von dort, vor ungefähr zwanzig Jahren, nach Elkhart Co., Ind. Er wurde zum Predigtdienst erwählt vor ungefähr vierzig Jahren und dienete getreulich so lang seine körperliche Gesundheit es ihm zuließ. Er ist jetzt zu seiner Ruhe gegangen. Wir werden bald ihm nachfolgen. Der Herr gebe daß wir möchten dazu bereit sein.

Am 7. Dec. in Elkhart Co., Ind., am Typhusfieber, Benuel B. Guth, im Alter von 65 Jahren, 5 Monaten und 11 Tagen. Er wurde am 9. am Yellow-Creek-Versammlungshause beerdigt, wo Leichenreden von C. Bär, J. F. Funk und J. Schneider gehalten wurden. Text, Joh. 11, 25. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und gänzlich seines himmlischen Vaters Willen untergeben. Es ist wohl eine schwere Heimsuchung für die hinterlassen enFrmilie, doch sollten sie nicht trauern als die, die keine Hoffnung haben. Er ist nur voran gegangen.

(Aus „Dieffenbach's Hausagende".)

Die Auferweckung von Jairi Töchterlein.

(Matth. 9, 18—26.)

1. In Capernaum weilt der Herr, in Seiner Stadt, dort, wo eine kleine Schaar von Gläubigen sich um Ihn gesammelt hat—der Gichtbrüchige,—der Königische und der Hauptmann. Heute lernen wir wieder zwei gläubige Seelen dort kennen, den Schuloberstenen Jairus und das blutflüssige Weib. Siehe, das ist eine kleine, und doch selige Gemeinde; allerlei Leute sind es, aber eins in dem einen Herrn. So hat der Herr oft mitten unter dem unschlachtigen Geschlechte, in den allerungläubigsten Orten doch eine kleine Schaar Gläubiger.

2. V. 18. Der Obersten Einer von der Schule mit Namen Jairus (Marc, 5, 22.) kommt hier zu dem Herrn. Das war ein selten Ding, daß auch einmal der Obersten Einer kam; dieser aber wird durch Kreuz und Leiden zum Herrn geführt; seine Tochter, sein einzig Kind, ist gestorben. Das ist oftmals des Herrn Weise, daß Er durch Kreuz und Leid die Menschen zu sich zieht. Laß dich nur durch alle Noth der Erde zu Ihm treiben und danke Ihm auch für die Trübsal, die ja Geduld, Erfahrung und selige Hoffnung bringt, die nicht zu Schanden werden läßt. (Röm. 5, 3—5.) Der Oberste kommt mit herzlichem Glauben; er erkennt in Christo den Herrn des Todes! Daß doch Alle, die sich Christen nennen, solchen Glauben hätten!— Er nahet auch mit tiefer Demuth, denn „er fiel vor Ihm nieder!" Das ist kein Geringes, daß der Oberste sich also beugt vor dem geringen Nazarener. O, lerne doch auch das Knie vor Ihm beugen!

3. V. 19. Jesus macht sich auf zur Hülfe. Was zagst du, o Christ? Ehe du es vermuthest, hat dein Heiland sich oft schon bereitet zur Hülfe; ehe du es merkest, stehet er vor dir mit Seinem Segen!

4. V. 20—22. Von Allen Seiten drängen die Elenden sich zum Herrn. Hier kommt ein armes Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt. Zwölf Jahre des Schmerzes und der Krankheit, zwölf Jahre vergeblicher Hoffnung und Mühe (Marc. 5, 26.) waren nicht im Stande gewesen, sie niederzuschlagen. Mit wunderbar frischem, festem Glauben naht sie dem Herrn; „Möchte im nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund!" spricht sie bei sich selbst. Und wie sie glaubt, so geschieht es. O Herr, gib uns solchen Glauben und gnädige Hülfe in Noth und Tod.

5. V. 23—24. Schön ist es, wie der Herr Hülfe gibt in Krankheit und Noth; aber tröstlicher ist es doch für ein Christenherz, daß Er von allem Uebel Leibes und der Seele erlösen, das Er vom Tode erwecken kann. In des Obersten Haus rüstete man sich schon zur Beerdigung; das Volk drängte sich herzu; die Pfeifer standen bereit zur Leichenbegleitung. Drinnen liegt das liebe Kindlein,—eine schöne Kinderleiche. Willst du sie nicht sehen?—Kommt, gehe mit, laß uns mit dem Herrn eintreten. Siehe, eine schöne Blüthe, vom Tode so frühe geknickt; bleich und starr liegt die Leiche da,—einen Todenkranz auf den Kopf gedrückt;—Thränen des Mitleides, Thränen der Trauer glänzen in manchem Auge!—Da tritt herein der Herr: „Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft!"—so klinget Sein trostvoll Wort. Sie aber verlachten Ihn; wußten sie doch gar wohl, daß das Mägdlein todt war.— Das Mägdlein schläft,—das Volk verstand das Wort nicht recht; es schläft, denn vor Ihm schlafen alle Todten nur. Eines Kindleins Morgenschlaf ist nicht leiser, als der Schlaf der Todten vor dem Herrn.

6. V. 25. Der Herr tritt zum Todtenbette;—hier das Mägdlein, todtenbleich, unter Blumen,—und daneben der Herr voll Glanz und Herrlichkeit. Er steht, also an jedem Sarge, an jedem Grabe darin der Seinen Einer schlummert.—Talitha kumi! (Marc. 5, 41.) das ist: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf! so klingt Sein Lebenswort.—Talitha kumi!—und ihr Geist kehret wieder in den lieblichen Körper,—und sie steht auf, und Er legt das geliebte Kind an der Mutter, an des Vaters Herz!—O Stunde voll Wonne und seliger Lust! Zu Nain und an Lazari Grab erscheinet der Herr voll Glanz und Herrlichkeit; aber diese Stunde aber ist eine himmlische Lieblichkeit ausgegossen; es ist Alles so duftig, so warm, so frühlingsfrisch! Mir ist's dabei im Herzen, wie an einem strahlenden Frühlingemorgen. Ach es ist ein zaubrischer Duft von jenem ewigen Frühling ausgegossen über diese Stunde!

7. Sie schläft,—sagt der Herr; sieh, der Tod Seiner Heiligen ist nur ein Schlaf, ein süßer Morgenschlummer! Tod nennt's die Welt; der Tod ist der Sünde Sold:—Schlaf ist es dem Herrn und den Seinen. Der Leib schlummert im Grabe,— die Seele ist beim Herrn, bis zu der Stunde, da das ewige Morgenroth anbricht, da des Herrn Lebenswort alle Schlafenden auferweckt! O, wie wird dann uns sein, wenn wir aufwachen aus dem Schlafe des Todes und schauen den Glanz des ewigen Lebens! —Haltet werth die Stätte, da ihr eure Lieben zur Ruhe bringt, da auch ihr einst zu schlummern gedenkt;—der Herr ist nah! der Herr ist nahe, aufzuwecken alle Schlummernden!—O Tag der Gnade und Herrlichkeit, Tag des ewigen Frühlings! Aller Zauber, alle Herrlichkeit des Himmels wird ausgegossen sein über unsre Gräber! O süßer, duftiger, frühlingsfrischer Auferstehungstag!—Du Erdenpilger, sei getrost im Glauben; gehe fröhlich zur Ruhe, wenn dein Abend naht; —schlafe getrost ein auf deines Heilands Liebe und Gnade;—schlummere nur bis das heilige Morgenroth anbricht! Und Du, Herr Jesu, wache Du über den Gräbern der Deinen und wache über uns, die wir noch nicht entschlafen sind;—in Deine treue Hand befehlen wir bekend die da schlafen und die noch wachen. O selige Stunde, da Du, Herr alle die Deinen einführest zur ewigen Freud und Wonne!

Gloria sei dir gesungen
Mit Menschen und mit Engelzungen,
Mit Harfen und mit Cymbel schön!
Von zwölf Perlen sind die Thore
An Deiner Stadt,—wir stehn im Chore
Der Engel doch um Deinen Thron.
Kein Aug' hat je gesehn,
Kin Ohr hat je gehört
Solche Freude!
Drum jauchzen wir
Und singen Ehr
Das Halleluja für und für! Amen.

Die Letzte Zeit.

Kindlein, es ist die letzte Stunde." 1 Joh. 2, 18. „Denn noch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen." Hebr. 10, 37. „Denn ihr selbst wisset wohl daß der Tag des Herrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. 1 Thess. 5, 2. So dachten sich die Apostel die Zukunft des Herrn; sie hielten sich keinen Augenblick sicher, wachten Tag und Nacht und blieben immer bereit, ihn zu empfangen. Hat dort vor 1800 Jahren schon die letzte Stunde angefangen; wie viel mag jetzt noch übrig sein? Wer kann auch nur auf den tausendsten Theil einer Sekunde rechnen? Wie sollen wir daher nach der Ermahnung 2 Pet. 3, 11—15 uns befleißigen mit heiligem Wandel und Gottseligkeit, zu erwarten und entgegen zu eilen der Ankunft des Tages des Herrn; wie sollten wir uns beeifern vor ihm, wenn er Morgen käme, unbefleckt und unsträflich erfunden zu werden? Der Heiland selbst warnet uns (Luc. 21, 34—36), das alles in unsern Tagen wohl zu bedenken ist; denn wir sind diesem Tage, der gewiß nicht ausbleiben wird, um 1800 Jahre näher als die ersten Christen, die ihn noch, zu erleben hofften und sich täglich darauf bereiten. Ach wer weiß wie nahe uns die schrecklichen Gerichte, die diesem Tage vorangehen, sind. Niemand glaubt es bis er die Menschen, wie ein Fallstrick, oder ein Dieb in der Nacht, überfallen wird. Ihr Kinder des Lichts, schlafet nicht; wachet auf ihr Töchter und Bräute des Lammes, der Bräutigam ist nahe. Er steht vor der Thür. Keine Stunde ist uns gewiß: er kann uns schnell und plötzlich überfallen. Selig wer da wachet und sich mit der Braut (Offenb. 22, 17. 20.), nach seinem kommen sehet und ihn entgegen ruft: Komm Herr Jesu.—Prüfet euch täglich, ob ihr mit Zuversicht so rufen könnt, und vor ihm bestehen werdet.

Er hat Augen wie Feuer Flammen, die alle Unredlichkeit, jede Untreue, sie sei noch so verborgen, im Herzen entdecken und ans Licht bringen wird. Säumet euch nicht alles wegzuraumen aus eurem Herzen was sein Augen nicht ertragen könne.

(Gößners Schatzkästchen.)

Brief-Liste.

Ruth Ann Dehaven ; Zimmerman Weaver ; Samuel Kindig ; M A Eshleman ; U Welty ; F A Rose ; Levi J Miller ; J K Hertzler.

Briefe mit Geld.

A.—Johannes Albrecht $3 85.

B.—Catharina Brubaker $1 ; Jacob Buchwalter $6 ; Peter Brubaker $1 50 ; Johannes Birky $2 ; Jacob Byler $1 65.

E.—Johannes Eshleman $1.

F.—A K Frick $6.

H—Samuel Headings $2 ; Johannes H Heß $2 ; Christian R. Hagy $1 ; Heinrich Hartman $1 50 ; Ulrich Hertzler $3 75 ; Johannes B Hunsberry $2 ; Heinrich Hilderand $1.

J.—Marv Johns 10 Cts.

K.—D J Kauffman $1 50 ; Johannes Kelchner $1 ; Christian J Kennel $2 75 ; Johannes Kreider $1 ; Nancy Keener $1 ; C L Kauffman $1 50 ; Michael S Kauffman $1 50 ; Joseph Kulp 10 Cts.

L.—Moses Livingston 70 Cts.

M.—J Musser $1 ; Levi Musselman $1 ; Catharina E Morrell $1 50 ; Martha Long $3 ; Amos Mast $1 50 ; Abm. Martin $1 ; Johannes N Moyer 75 Cts ; Barbara Medlam $1 15 ; Johannes Miller $1 70.

N.—J K Nißley $1 50,

O.—Johannes Oberholser $1.

R.—Geo. Rupp $1.

S.—Geo. Shenk 20 Cts ; Pred. Jos. Stuckey $3 ; David Stemen 50 Cts ; Emanuel Suter 50 Cts ; Jacob P D Smissen $1 25 ; Christian Stuckey $1 ; Solomon S Stutzman $2 ; Susanna Schrist $1 25.

W.—Christian Warfel $2.

Z.—Christian K Zook $1 10 ; Jonathan B Zook 20 Cts.

TIME TABLE.

Michigan Southern & Northern Indiana Railroad.

Passenger trains leave Elkhart as follows:

GOING EAST.		GOING WEST.	
Night Express, (Main Line,)	12,55, A. M.	Western Express,	2,05, A. M.
Mail,	11,55 " "	Chicago "	5,36, " "
Day Express,	9,15, " "	" Passenger,	5,20, P. M.
Mail, (Air Line,)	11,35, " "	Mail & Express,	6,10, " "
New York Express,	8,45, P. M.		

C. M. Gowing, Ticket Agt.

Trains for Detroit connecting with the Great Western Railway leave Elkhart as follows:

Express, 1,25, A. M.
Mail, 9,20, A. M.
Express, 11,45, A. M.

Hoffart und Demuth.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth, einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen:

Ein Exemplar durch die Post, postfrei	$ 0.10
Per Dutzend " " "	0.75
Per Hundert " " "	5.50
Per Hundert durch Expreß	5.00

Werden Bestellungen durch die Expreß gemacht, so werden diejenigen, welche Pamphlete auf diesem Wege erhalten, die Porto-Kosten selbst bezahlen müssen.

Wir hoffen, unsere Brüder werden diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich ein Exemplar anzuschaffen, und es auch in der Brüderschaft, sowie unter Andern, welche es zu lesen wünschen, zu verbreiten.

In jeder Familie sollte ein Exemplar sein.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerikanisches Geld)	1.36
" " das deutsche und englische Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und englische Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" das deutsche und englische Blatt	2.50

" Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche, oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Bücher zu verkaufen an dieser Office.

Gem Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	per Post	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	"	0.60
Das kleine Liederbuch	"	0.10
Geistige Gedichte	"	0.10
Spiegel der Taufe	"	0.25
Menno Simon's Fundament, deutsch	"	2.00
Christliches Gemüthsgespräch, deutsch (Glaubensbekenntniß)	"	0.50
" " englisch	"	0.60
Englisch und Deutsch Testament, 50 Cts.	"	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	"	1.30
Testamente mit Schlössern	"	1.50
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen		
Hübners Biblische Historie	"	1.00
Der Fürst aus dem Hause Davids	"	1.60
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	"	.25
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	"	.45
Wandelnde Seele	"	1.50
Heinrich Funk's Erklärung	"	1.50
Ernsthafte Christenpflicht	"	0.65
ABC Bücher	"	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	"	0.30
Das Christenthum und der Krieg	"	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	"	1.25
English Mennonite Hymn-Book	"	0.65
Dymond on War	"	0.40
Should Christians Fight?	"	0.10
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß		5.00

Anrede an die Jugend.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten, und dem Gehorsam dem Worte Gottes, und der reine Uebergabe der Seelen an seine Hand zum Theil vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, Prediger der Mennoniten Gemeinde, zu Neu Holland, Lancaster County, Pa. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt:

1 Exemplar, Portofrei gesandt,	.25
5 " "	1,00
Per Dutzend " "	2,25

Zu haben an dieser Druckerei.

Zur Beachtung.

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder engl.	$1.50
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, . . . deutsch oder engl.	$1.50

Bärs Kalender für 1869

zu haben an dieser Office. Preis per Exemplar .10
" per Dutzend .70

Buchdruckerei, Schnellpressendruck, Buchhandel, Buchbinderei bei John F. Funk, Elkhart, Indiana.